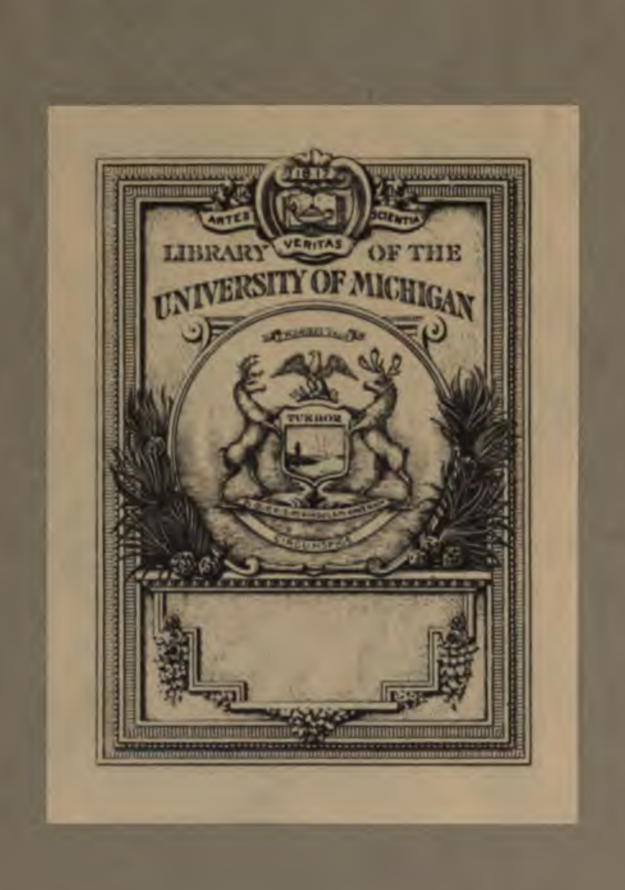

1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR









Studien zur Geschichte
und
Kultur des Altertums
Im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben
von
Dr. E. Drerup,
Universitäts-Professor in München,
Dr. H. Grimme u. Dr. J. P. Kirsch,
Universitäts-Professoren in Freiburg i. Schweiz.
II. Band. 2. Heft:

Altbabylonische Privatbriefe,

transkribiert, übersetzt und kommentiert,

nebst einer

Einleitung und 4 Registern

von

P. Simon Landersdorfer,
O. S. B.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.

Die „Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums", wissenschaftliches Publikationsorgan der „Sektion für Altertumskunde" in der Görres-Gesellschaft, erscheinen in jährlich 4—6 Heften von 4—8 Bogen Lex.-Oktav oder in entsprechenden Doppelheften, im Gesamtumfange von jährlich ca. 30 Bogen. Jedes Heft enthält eine abgeschlossene Arbeit und ist einzeln käuflich. Die Redaktion führen, im Auftrage der Görres-Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. E. **Drerup** in München für das klassische Altertum (Griechen und Römer), Univ.-Prof. Dr. H. **Grimme** in Freiburg i. d. Schweiz für den alten Orient, Univ.-Prof. Dr. J. P. **Kirsch** in Freiburg i. d. Schweiz für das christliche Altertum. Der Kreis der Mitarbeiter ist auf die Mitglieder der Görres-Gesellschaft nicht beschränkt.

Band I (1907) enthält folgende Arbeiten:

Heft 1. Hubert **Grimme**, o. Prof. an der Univ. Freiburg i. d. Schweiz: Das israelitische Pfingstfest und der Plejadenkult. 132 S. Mit 3 Tafeln. Preis ℳ 3,60.

Heft 2. Theodor Anton **Abele**, Dr. phil. in Straßburg i. Els.: Der Senat unter Augustus. VIII u. 78 S. Preis ℳ 2,40.

Heft 3/4. Henri **Francotte**, prof. à l'univ. de Liége: La Polis grecque. Recherches sur la formation et l'organisation des cités, des ligues et des confédérations dans la Grèce ancienne. VIII u. 252 Seiten. Preis ℳ 6,60.

Heft 5. Hans **Weber**, Dr. phil. in München: Attisches Prozeßrecht in den attischen Seebundsstaaten. 66 Seiten. Preis ℳ 2,—.

Band II (1908) enthält folgende Arbeiten:

Heft 1. Engelbert **Drerup**, a. o. Univ.-Professor in München: [*Ἡρώδου*] *Περὶ Πολιτείας*. Ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr. 124 S. Preis ℳ 3,20.

Heft 2. P. Simon **Landersdorfer**, O. S. B., Dr. phil. in Kloster Ettal (Bayern): Altbabylonische Privatbriefe. 156 S. Preis ℳ 5,—.

Heft 3. M. Assunta **Nagl** in Wien: Galla Placidia. 70 S. Preis ℳ 2,—.

Studien zur Geschichte

und

Kultur des Altertums.

Im Auftrage und mit Unterstützung der
Görresgesellschaft herausgegeben von

Dr. E. Drerup,
Universitäts-Professor in München,

Dr. H. Grimme u. **Dr. J. P. Kirsch,**
Universitäts-Professoren in Freiburg i. Schweiz.

Zweiter Band.

Zweites Heft:

Altbabylonische Privatbriefe

von

P. Simon Landersdorfer,
O. S. B.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.

Altbabylonische Privatbriefe,

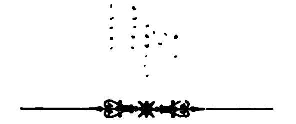
transkribiert, übersetzt und kommentiert,

nebst einer

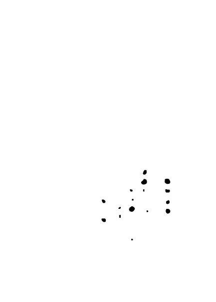
Einleitung und 4 Registern

von

P. Simon Landersdorfer,
O. S. B.



Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.



Vorwort.

Vorliegende Arbeit, welche eine zusammenfassende Darstellung der altbabylonischen Privatbriefliteratur, soweit sie veröffentlicht ist, geben will, ist das Ergebnis längerer, eingehender Beschäftigung mit dem entsprechenden Literaturzweig während meines Studienaufenthaltes an der hiesigen Universität. Der Titel besagt eigentlich mehr, als das Buch bietet; denn Übersetzung und Kommentar zu geben, war für einen großen Teil der behandelten Texte nicht möglich, zumal diejenigen, deren Verständnis weniger Schwierigkeiten bereiteten, bereits vorweggenommen waren. Ich trug darum auch anfangs Bedenken, sämtliche Briefe zu publizieren; wenn ich es dennoch getan habe, so geschah es auf das Zureden von befreundeter Seite, ich möchte das gesamte Material, das ich nun einmal zusammengestellt hätte, zu einer Art Monographie über die Privatbriefliteratur der alten Babylonier verarbeiten und veröffentlichen. Indem ich dieser Anregung hiermit Folge geleistet habe, bin ich mir wohl bewußt, ein wie undankbares Unternehmen es ist, der Öffentlichkeit eine Arbeit zu unterbreiten, die in so vielen Punkten hinter der wünschenswerten Vollkommenheit weit zurückbleibt und sich so oft mit einem »non liquet« bescheiden muß; aber diejenigen, die einen Einblick haben in die Schwierigkeiten, welche altbabylonische Texte bieten, noch dazu Brieftexte privater Natur, die meist den Zusammenhang als dem Korrespondenten bekannt voraussetzen und oft über Dinge handeln, über die uns noch jegliche Kenntnis fehlt, werden auch diese bescheidene Arbeit zu würdigen wissen, die weiter keinen Anspruch erhebt, als den einen oder anderen Fachgenossen anzuregen, mit den hier gebotenen

Mitteln die Lösung der vielen noch vorhandenen schwierigen Stellen zu versuchen. Nur dadurch, daß viele Einzelnen ihre vielleicht oft nur zufälligen Erkenntnisse zusammenlegen, kann der in grammatisch-philologischer wie auch in kultur-historischer Hinsicht zum Teil sehr interessante Inhalt der altbabylonischen Privatbriefliteratur allmählich ganz erschlossen werden. Von dieser Absicht geleitet, unterbreite ich die Arbeit der Kritik: Möge sie zu dem, was sie selbst nicht bietet, wenigstens andere anregen!

Die Einteilung ist durchsichtig und erhellt zudem aus dem Inhaltsverzeichnis, die benutzte Literatur ist umstehend angegeben, die Vorarbeiten, auf die ich mich stützen konnte und die ich insgesamt mit einbezogen habe, habe ich in der Einleitung noch eigens zusammengestellt. Hier möchte ich nur noch bemerken, daß ich St. Langdons Buch, »Lectures on Babylonia and Palestine« erst in die Hände bekam, als ich das Manuskript bereits abgeschlossen hatte. Dasselbe enthält im Anhang 4 Briefe, von welchen der erste schon von Fräulein Montgomery veröffentlicht ist (Mo. IV), die übrigen drei in meiner Arbeit behandelt sind. Ein paar Einzelheiten habe ich aus Langdon herübergenommen, im großen und ganzen aber muß ich seine Übersetzung und Erklärung durchweg ablehnen. Eben deshalb und weil zudem Langdons Buch schwer zugänglich ist — es ist nicht einmal auf großen Bibliotheken vorhanden — habe ich die betreffenden Texte beibehalten und Langdons abweichende Auffassung anmerkungsweise behandelt; unwesentliche Abweichungen in der Lesung sowie die ziemlich zahlreichen Transkriptionsflüchtigkeiten bei Langdon habe ich nicht eigens angemerkt.

Es sei mir noch gestattet, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Fr. Hommel hier in München sowie Herrn Prof. Dr. Bruno Meissner in Breslau, welche beide je eine Korrektur zu lesen die Güte hatten, auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen. Letzterem besonders verdanke ich zahlreiche Beiträge, sei es zur Lesung, sei es betreffs der Auffassung einzelner schwieriger Stellen; ich habe dieselben stets an Ort und Stelle sorgfältig als sein Eigentum angemerkt. Ebenso bin ich Prof. Dr. H. Grimme in Freiburg i. d. Schw.

zu außerordentlichem Dank verpflichtet, der die Arbeit in die »Studien« aufgenommen und mich auch bei der Korrektur auf manche Versehen aufmerksam gemacht hat. Wenn schließlich auch die äußere Ausstattung des Buches entsprechend ausgefallen ist, so ist dies einzig und allein dem Entgegenkommen der Verlagshandlung zu danken, die keine Mühe und keine Opfer gescheut hat, um die Publikation, die erste dieser Art in ihrem Verlage, so zu gestalten, daß sie ähnlichen würdig an die Seite treten kann.

Leider haben sich auch mehrere zum Teil sinnstörende Fehler eingeschlichen; ich bitte daher, vor Gebrauch das Verzeichnis der wichtigsten am Schlusse des Buches nachsehen zu wollen; kleinere Druckversehen wird der Leser selbst korrigieren können.

München, im Juli 1908.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Literaturangaben und Abkürzungen.

Behrens, Dr. E., Assyrisch-Babylonische Briefe kultischen Inhalts aus der Sargonidenzeit (LSSt. II 1), Leipzig 1906 (Behrens, BKI).

Beiträge zur Assyriologie und sem. Sprachwissenschaft, herausgegeben von Fr. Delitzsch und P. Haupt (BA).

Bezold C., Oriental Diplomacy, London 1893.

Brünnow, R. E., A classified List of all simple and compound cuneiform Ideographs etc., London 1889 (Br.).

Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the British Museum, London 1896 ff. (CT).

Daiches, S., Zur Erklärung des Hammurabi-Kodex in ZA XVIII S. 202 ff. (Daiches ZA).

Daiches, S., Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie (LSSt. I 2), Leipzig 1903 (Daiches AR).

Delitzsch, Fr., Assyrische Grammatik, 2. Aufl., Berlin 1906 (Del. AG²).

Delitzsch, Fr., Assyrische Lesestücke, 4. Aufl., Leipzig 1900 (Del. AL⁴).

Delitzsch, Fr., Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896 (Del. HWB).

Delitzsch, Fr., Wo lag das Paradies? Leipzig 1881 (Del. Parad.).

Deutsche Literaturzeitung (DLZ).

Friedrich, Th., Altbabylonische Rechtsurkunden aus Sippar (BA, V, 4), Leipzig 1906 (Fr.).

Haupt, P., Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig 1881—1882 (ASKT).

Harper, R. F., Assyrian and Babylonian Letters belonging to the K. Collection of the Br. Museum, London 1892 ff. (Harper).

Hehn, J., Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Test. (LSSt. II, 5), Leipzig 1907.

Hilprecht, H. V., The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Philadelphia 1893 ff. (BE).

Hommel, Fr., Geschichte Babyloniens und Assyriens, Berlin 1885 ff.

Hommel, Fr., Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orient, I. Teil, München 1904 (Hommel, Grundr.).

Jeremias, A., Das alte Testament im Lichte des alten Orient, 2. Aufl., Leipzig 1906 (ATAO²).

Keilinschriftliche Bibliothek, herausgegeben von E. Schrader, (KB).

KING, L. W., Letters and Inscriptions of Hammurabi, 3 Bde, London 1898—1900 (KING).
KNUDTZON, J. A., Die El-Amarna-Tafeln (VB II), Leipzig 1907 f. (KNUDTZON, Kn.).
LANGDON, ST., Lectures on Babylonia and Palestina, Paris 1906 (Lect.).
Leipziger semitistische Studien (LSSt.).
LINDL, E., Die Datenliste der 1. Dynastie von Babylon (BA IV 3).
MEISSNER, B., Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht, Leipzig 1893 (MEISSNER AP).
MEISSNER, B., Altbabylonische Briefe, BA II S. 557 ff. (Mei.).
MEISSNER, B., Assyriologische Studien, MVAG 1905. 4 (AS).
MEISSNER, B., Kurzgefaßte Assyrische Grammatik, Leipzig 1907 (MEISSNER, Gramm.).
Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft (MVG).
MONTGOMERY, M. W., Briefe aus der Zeit des babylonischen Königs Hammurabi, Berliner Inaug.-Diss., Leipzig 1901 (MONTGOMERY, Mo.).
MÜLLER, D. H., Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung sowie zu den 10 Tafeln, Wien 1903.
MUSS-ARNOLDT, W., Assyrisch-englisch-deutsches Grundwörterbuch, Berlin 1894 ff. (MUSS-ARNOLDT, MA).
NAGEL, G., Die Briefe Hammurabis an Sin-idinnam, BA IV S. 434 ff. (NAGEL).
Orientalistische Literaturzeitung (OLZ).
PAULY-WISSOWA, Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft.
Proceeding of the Society of Biblical Archaeologie (PSBA).
RANKE, H., Early Babylonian Personal Names, Philadelphia 1905 (BPN).
REISNER, G., Sumerisch-babylonische Hymnen nach Tontafeln griechischer Zeit, Berlin 1896 (REISNER, Hymnen).
SCHEIL, V., Recueil des Travaux, vol. XVI, S. 189 (Sch.).
SCHEIL, V., Une Saison de fouilles à Sippar, Le Caire 1902 (SCHEIL, Sippar).
SCHORR, M., Altbabylonische Rechtsurkunden, Wien 1907 (SCHORR, AR).
SCHRADER, E., Die Keilinschriften und das alte Test., 3. Aufl. v. H. WINCKLER und H. ZIMMERN, Berlin 1903 (KAT[3]).
STRECK, M., Bemerkungen zu den »Annals of the Kings of Assyria« in ZA XIX S. 234.
UNGNAD, A., Die Partikel *-ma* im Babylonisch-Assyrischen (BA S. 713).
UNGNAD, A., Zur Syntax der Gesetze Hammurabis, ZA XVII, S. 335 ff., XVIII, S. 1 ff.
Vorderasiatische Bibliothek (VB).
WEBER, O., Die Literatur der Babylonier und Assyrier, Leipzig 1907 (Lit.).
WEISSBACH, F. X., Babylonische Miszellen, Leipzig 1903.
Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes (WZKM).
WINCKLER, H., Die Gesetze Hammurabis, Leipzig 1904.
Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, herausgegeben von C. BEZOLD (ZA).

I. Einleitung.

Von der großen Briefliteratur, die uns aus der altbabylonischen Zeit, speziell aus der Zeit der ersten Dynastie von Babylon, deren bekanntester Vertreter Hammurabi ist, heute vorliegt, haben bis jetzt nur die Königsbriefe eingehende Bearbeitung gefunden, zunächst in dem äußerst verdienstvollen Werke KINGS: Letters and inscriptions of Hammurabi, London 1898—1900, dann zum Teil auch in G. NAGELS Arbeit: Die Briefe Hammurabis an Sinidinnam, in BA IV. Heft 4, S. 434 ff., die zu KINGS Ausgabe manch dankenswerte Ergänzung bietet. Die Privatbriefe[1] dagegen, die freilich wie an Zahl — wenigstens soweit sie publiziert sind — so auch an Bedeutung weit hinter den Königsbriefen zurückstehen, haben bisher weniger Beachtung gefunden. Abgesehen von einzelnen Veröffentlichungen von MEISSNER (4 Briefe in BA II S. 557 ff.), SCHEIL (2 Briefe in Recueil de Travaux, vol. XVI S. 189, einer davon wiederholt in Memoires etc. Sippar. No. 274, S. 131), FRIEDRICH (1 Brief in BA V, S. 455), STEPHEN LANGDON (Lectures on Babylonia and Palestine, im Anhang 4 Briefe) und A. UNGNAD (1 Brief in OLZ X Sp. 639), hat nur Fräulein MARY W. MONTGOMERY (Briefe aus der Zeit des babylonischen Königs Hammurabi, Berliner Inaugural-Dissertation, Leipzig 1901) eine größere Anzahl (12 Stück, darunter nur 11 Privatbriefe, No. 7 ist ein Königsbrief, den auch KING behandelt hat) bearbeitet, eine Auswahl aus der Sammlung im britischen Museum, die jetzt in den Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the British Museum, London 1896, Bd. II, IV und VI veröffentlicht und allgemein zugänglich sind. Die übrigen noch nicht behandelten Briefe, soweit sie in dieser

[1] Ich verstehe hier unter Privatbriefen — im Gegensatz zu den Königsbriefen — alle jene Briefe, die nicht von einem König geschrieben sind, also auch Briefe an einen König, sowie die Korrespondenz der Beamten.

großartigen Publikation enthalten sind, zusammenzustellen und mit Zuhilfenahme der genannten Vorarbeiten zu bearbeiten, ist das Ziel, das sich der Verfasser in vorliegender Arbeit gesteckt hat. Da das Ganze in gewissem Sinne eine zusammenfassende Darstellung der altbabylonischen Privatbriefliteratur bilden soll, werden die bereits anderswo behandelten Briefe in die Einleitung wie auch in die Register miteinbezogen. Auf die noch nicht publizierten Briefe, die sich in größerer Zahl in den Museen zu Berlin[1] und zu Konstantinopel[2] und vereinzelt in anderen Museen vorfinden, konnte keine Rücksicht genommen werden.

Bevor ich daran gehe, einige zusammenfassende Bemerkungen über die gesamte mir zugängliche altbabylonische Privatbriefliteratur zu geben, stelle ich der Übersichtlichkeit halber gleich hier am Anfang die in Betracht kommenden Texte kurz zusammen:

CT II, 10a	= Bu. 88—5—12, 200	= L. VI.[3]
CT II, 11	= Bu. 88—5—12, 207	= L. VII.
CT II, 12	= Bu. 88—5—12, 212	= Mo. I.[4]
CT II, 19	= Bu. 91—5— 9, 290	= Mo. II.
CT II, 20	= Bu. 91—5— 9, 294	= L. I.
CT II, 29	= Bu. 91—5— 9, 354	= L. II.
CT II, 48	= Bu. 91—5— 9, 2185	= Mo. III.
CT II, 49	= Bu. 91—5— 9, 2194	= L. III.
CT IV, 1a	= Bu. 88—5—12, 5[5]	
CT IV, 2	= Bu. 88—5—12, 5[5]	
CT IV, 12a	= Bu. 88—5—12, 184	= L. IV.
CT IV, 19a	= Bu. 88—5—12, 278	= L. VIII.
CT IV, 20b	= Bu. 88—5—12, 323	= L. IX.
CT IV, 24a	= Bu. 91—5— 9, 2187	= L. X.
CT IV, 26a	= Bu. 91—5— 9, 1154	= Mo. VIII.
CT IV, 27a	= Bu. 88—5—12, 329	= Mo. IX.
CT IV, 27d	= Bu. 88—5—12, 342	= L. V.

[1] Private Mitteilung von Dr. A. Ungnad.

[2] Vgl. P. Scheil, Mémoires publiés par les membres de l'institut français d'Archéologie Oriental du Caire 1902, tom. 1.

[3] Bezieht sich auf die vorliegende Arbeit.

[4] Bezieht sich auf die bereits genannte Arbeit Montgomerys.

[5] Bearbeitet von Peiser, vgl. dazu S. 4.

CT IV, 28 = Bu. 88—5—12, 333 = L. XI.
CT IV, 29c = Bu. 88—5—12, 505 = L. XII.
CT IV, 32b = Bu. 88—5—12, 598 = Mo. VI.
CT IV, 33a = Bu. 88—5—12, 568 = L. XIII.
CT IV, 35b = Bu. 88—5—12, 581 = L. XIV.
CT IV, 36a = Bu. 88—5—12, 602 = L. XV.
CT IV, 37a = Bu. 88—5—12, 607 = L. XVI.
CT IV, 38b = Bu. 88—5—12, 638 = L. XVII.
CT IV, 39c = Bu. 88—5—12, 621 = Mo. XI.
CT VI, 3c = Bu. 91—5— 9, 790 = Mo. XII.
CT VI, 19b = Bu. 91—5— 9, 315 = Mo. IV.[1]
CT VI, 21b = Bu. 91—5— 9, 370 = L. XVIII.[1]
CT VI, 23a = Bu. 91—5— 9, 383 = L. XIX.
CT VI, 28a = Bu. 91—5— 9, 413 = L. XX.
CT VI, 28b = Bu. 91—5— 9, 418 = L. XXI.
CT VI, 29b = Bu. 91—5— 9, 468 = L. XXII.[1]
CT VI, 32b = Bu. 91—5— 9, 534 = L. XXIII.[1]
CT VI, 32c = Bu. 91—5— 9, 585 = Mo. X.
CT VI, 34a = Bu. 91—5— 9, 587 = Mo. V.
CT VI, 39b = Bu. 91—5— 9, 579A = L. XXIV.
VATh 809 = Mei. I[2]
VATh 574 = Mei. II.
VATh 575 = Mei. III[3]
VATh 793 = Mei. IV.
VATh 6088 = U.[4]
Sipp. 273 = Sch. I.[5]
Sipp. 274 = Sch. II.[5]
Sipp. 35 = Sch. III.[6]
Sipp. 40 = Fr.[7]

[1] Auch übersetzt von STEPHEN LANGDON in seinen Lectures on Babylonia and Palestine, Paris 1906.

[2] Bearbeitet von MEISSNER a. a. O.

[3] Neubearbeitet von DELITZSCH, BA IV S. 95.

[4] Bearbeitet von UNGNAD, OLZ X Sp. 639.

[5] Bearbeitet von SCHEIL in Rec. de trav. XVI S. 189 ff.; ebenso SCHEIL, Sippar S. 130; vgl. dazu S. 4.

[6] Veröffentlicht von SCHEIL, Sippar S. 105 (aber ohne Transkription und Übersetzung).

[7] Bearbeitet von FRIEDRICH, BA V S. 455.

Zu dieser Zusammenstellung sei noch folgendes bemerkt: CT IV 1a u. 2 gehören zusammen und bilden nicht eigentlich einen Privatbrief, sondern einen Bericht über politische Vorkommnisse oder vielmehr eine Bittschrift. Bearbeitet hat sie PEISER in MVAG, 1901, 3. S. 144.[1] Da ich eine wesentlich neue Auffassung dieser beiden Texte nicht zu bieten vermag, so sehe ich von einer Neubearbeitung ab; kleinere Textesänderungen (Z. 23 fehlt bei PEISER ganz) habe ich stillschweigend bei der Verarbeitung des Wortmaterials im Glossar vorgenommen. Was die Zusammengehörigkeit der beiden Texte betrifft, so ist dieselbe wohl hinreichend dadurch verbürgt, daß sie die gleiche Signatur, Bu. 88—5—12, 5, tragen[2]; wäre dies nicht der Fall, so könnte man sie mit Grund anzweifeln, denn von den verhältnismäßig zahlreichen Eigennamen in IV 1a findet sich kein einziger zugleich in IV 2 und umgekehrt; ferner ist in IV 1 a von *be-li* »mein Herr« die Rede, während in IV 2 ein *be-el-ni* »unser Herr« angeredet wird; auch der Inhalt, der freilich in IV 2 nicht recht klar ist, würde durchaus keine Zusammengehörigkeit fordern; von Örtlichkeiten kommt in IV 1a nur Suḫi vor, in IV 2 (abgesehen von Babylon) nur Maʿer, die freilich ganz nahe beisammen lagen und nach WEISSBACH, Bab. Misc. S. 9 u. 13, unter einem Statthalter standen.

Zu Sch. II. (Sipp. No. 274), von dem in Recueil a. a. O. nur Transkription und Übersetzung gegeben sind, bringt SCHEIL in den Memoires a. a. O. nun auch die Abschrift mit neuer Transkription und Übersetzung.[3] Danach ist in der ersten Bearbeitung folgendes zu korrigieren: Z. 4: *áš-šú-mi-ia* statt *a-na šú-mi-ia;* Z. 10: *al-lik-kám-ma* statt *al-taš-kám-ma* und

[1] Den ersten Teil (CT IV 1a) hat schon vor ihm übersetzt SAYCE, PSBA, vol. XXI part. 1; PEISER scheint dies übersehen zu haben.

[2] Sayce scheint dies übersehen zu haben, da er den 2. Teil nicht erwähnt.

[3] Auch für Sipp. 273 gibt SCHEIL eine neue Transkription in Sippar S. 130, die sich mit der früheren nicht immer deckt; so schreibt er jetzt Z. 4 *da-riš* statt *da-ri-iš*, Z. 5 *šal-ma-ta* statt *ša-al-ma-a-ta*. Z. 12 *a-šar ià-aš-ba-a-ku* fehlt ganz usw. Eine Kopie des Originals ist nicht beigegeben, darum auch keine Kontrolle möglich. Im allgemeinen scheint mir die Transkription in Recueil a. a. O. richtiger zu sein (sogar in Z. 7, wo im Hinblick auf Sippar 274 Z. 8 doch wohl *šú-lum-ka* zu lesen ist).

Z. 18: *áš-šum-mi-ia* statt *aš-šum-mi-ia*. Bei letzterem Wort ist in Recueil S. 189 Anm. ausdrücklich bemerkt, daß es mit dem Zeichen aš (𒀾, sic!) geschrieben sei, in der Abschrift in den Memoires ist aber deutlich áš (𒀸) zu lesen.

Die Übersetzung Friedrichs von Sipp. 40 in BA V S. 455 hat verschiedene, nicht unberechtigte Ausstellungen und Korrekturen erfahren. Nach Meissners (OLZ 1906 Sp. 1183) und Schorrs (WZKM S. 66) Verbesserungen lautet der so schwierige Text, soweit er überhaupt leserlich ist, ungefähr folgendermaßen:

1 *A-na Ni-ši-i-ni-šú*
ki-bi-ma
um-ma ^{ilu}*Marduk-na-ṣi-ir-ma*
^{ilu}*Šamaš ù* ^{ilu}*Marduk li-ba-al-li-tu-ki*
5 *a-na te-im eḳlim šá áš-pu-ra-ki*
eḳlum šú-ú e . . . .
šá-bi-ir-ti-ki . . . .
ú-šá-[bi]-la-ki-im
libba-ki (Meissner *libba-šú*) *la i-ma-ra-aṣ*
10 *ù libbi ú-ul i-ma-ra-aṣ*
še-am i-na la-ba-šú
a-na am?-ri i-la-ka-di
iš-tu i-na ú-mi 5
m ^{ilu}*Ramman-ri?-im?-ì-li*
15 . . . . *ra-ki*
ù dúb-bi a-ni-a-am
ga-am-ra?-ra.

Bezüglich der Zitation sei bemerkt, daß sich dieselbe auf Band und Tafel in den Cuneiform Texts (CT) bezieht; diejenigen Briefe, welche in jener Sammlung nicht enthalten sind, zitiere ich unter den Anfangsbuchstaben ihrer Bearbeiter nach der Reihenfolge ihrer Stellung in den Veröffentlichungen.

1. Die Briefform.

Wie es in der Natur der Sache liegt, halten sich auch die babylonischen Briefe an eine bestimmte Form, die sie als schriftliche Mitteilung, die den persönlichen, mündlichen Verkehr

ersetzen soll, kennzeichnet. Diese Bestimmung kommt besonders klar zum Ausdruck in der Einleitungsformel, die für den altbabylonischen Briefstil ebenso charakterisch wie für die spätere assyrische und neubabylonische Briefliteratur eine andere stereotype Formel. Nur wenige der uns erhaltenen Briefe entbehren dieser einleitenden Formel gänzlich, nämlich CT IV, 1/2; IV 29c; IV 32b; IV 33a; IV 36a; IV 28b und VI 39b. Aus dem Inhalte läßt sich ein Grund für das Fehlen derselben nicht ausfindig machen[1]; vielleicht war es durch äußere Umstände veranlaßt. Soweit wir bis jetzt die Briefliteratur überblicken können — auch die Königsbriefe bedienen sich regelmäßig einer kurzen Einleitung — bilden sie eine Ausnahme, und nur weitere Funde und Publikationen solcher Briefe, die ex abrupto beginnen, könnten die These erhärten, daß eine feste Briefform von der Etikette nicht unbedingt gefordert wurde, sondern daß sie nach Belieben weggelassen werden konnte.

Die bis jetzt bekannten Einleitungsformeln der altbabylonischen Briefliteratur sind an Umfang sehr verschieden und bewegen sich von der gewöhnlich 3 Zeilen umfassenden, manchmal sogar in 2 Zeilen zusammengedrängten, adreßartigen, einfachen Namhaftmachung des Korrespondenten bis zu einem Umfang von 10 Zeilen und darüber, d. h. etwa einem Drittel des ganzen Briefes. Doch ist es ein ganz bestimmter Phrasenschatz, den die Sitte dem babylonischen Briefschreiber zur Verfügung stellt; auch die Aufnahme dieser oder jener zu Gebote stehenden Redensart scheint mehr von der Gesamtanlage der Einleitung abhängig als der Willkür des einzelnen überlassen gewesen zu sein.

Die gewöhnlichste und am häufigsten vorkommende Form, die briefliche Mitteilung einzuleiten, war: »*ana avelim* | *ḳibima* | *umma avelumma*«, meist, wie angedeutet, auf drei Zeilen verteilt;

---

[1] Montgomerys (Diss. S. 22) Vermutung, die Weglassung der Einleitungsformel habe (speziell in IV 32b) darin ihren Grund, daß ein Bericht oder der Teil eines Berichtes an den König vorliege, läßt sich nicht verallgemeinern. — Auch in assyrischen Briefen fehlt zuweilen jede Grußformel, vgl. Behrens, Briefe S. 26, der als Grund vermutet, daß der Schreiber es mit seiner Berichterstattung oft recht eilig gehabt und nicht über genügende Zeit verfügt hätte, um Phrasen zu drechseln.

sie ist zu übersetzen: »Zu N. sprich: es spricht N.«, wie KING (III, S. XXV, Anm. 1) wohl endgültig festgestellt hat.[1] Offenbar liegt dieser Formel, die auch in den ein halbes Jahrtausend später anzusetzenden Tell-el-Amarna-Briefen noch die gewöhnliche ist[2], die Fiktion des alten, mündlichen Botenberichtes zugrunde[3]; es darf uns gar nicht wundern, daß sich solche Vorstellungen, vielleicht unbewußt, bis in die bereits sehr hochentwickelte Kultur der Hammurabi-Zeit erhalten haben, wo das Briefschreiben schon etwas ganz Gewöhnliches war, wenn wir bedenken, daß gerade im Briefstil, besonders im offiziellen,

---

[1] So jetzt auch DELITZSCH, vgl. BA IV, S. 455 Anm., 477 Anm.; ebenso O. WEBER, Die Lit. d. Bab. u. Ass. S. 266. Auffallenderweise faßt J. A. KNUDTZON in seiner Neuausgabe der El-Amarna-Tafeln *ki-bi-ma* wieder als Permansivform und übersetzt: »Zu N hat gesprochen also N.«; er mag dazu veranlaßt worden sein durch die in den Briefen Rib-Addi öfters (No. 68, 70, 74, 75, 76 bei KNUDTZON) vorkommende Parallele: N. *ik-bi a-na N.* Allein diese Form wird nur verwendet bei Umstellung der Namen der beiden Korrespondenten; Rib-Addi bedient sich in anderen Briefen ebensogut der Formel mit *ki-bi-ma*. Es ist nicht einzusehen, warum Rib-Addi die grammatische Form gewechselt haben soll, wenn er doch das Gleiche habe sagen wollen. Offenbar liegen hier zwei verschiedene bereits erstarrte Briefformeln vor, von welchen die eine imperativisch gefaßt ist, die andere perfektisch, welch letztere sich in den eigentlich babylonischen Briefen nicht mehr belegen läßt. Ein Moment, das schließlich für die perfektische Fassung sprechen würde, ist der Umstand, daß der babylonische Briefschreiber sich zeitlich überhaupt auf den Standpunkt des Empfängers stellt, vgl. die Phrase *ana šulmika ašpuram*: nach deinem Befinden habe ich mich erkundigt; vgl. S. 13. Entschieden wäre die Frage, wenn sich ein Brief fände mit den Namen mehrerer Briefschreiber, weil dann das kibima, falls es Permansiv sein sollte, im Plural stehen müßte. Aber unter den mir zugänglichen Briefen findet sich kein solcher (vgl. S. 2), und in dem Brief der Einwohner von Tunip an den König von Ägypten (KNUDTZON 59) fehlt leider das Verbum.

[2] Wenigstens bei einem großen Teil derselben. Im übrigen weisen die El-Amarna-Briefe durchaus nicht die regelmäßige Konstruktion der altbabylonischen Briefe auf; bald fehlt *ki-bi-ma*, bald *um-ma*, bald sind die Namen der Korrespondenten umgestellt und die Form *ik-bi* gebraucht (vgl. Anm. 1), selbst bei einunddemselben Briefschreiber.

[3] Vgl. ST. LANGDON, Lect. S. 170, Anm. 1. — In der Bibel werden vielfach mündliche Aufträge in ganz ähnlicher Form gegeben, z. B. Gen. 45, 9, wo Joseph zu seinen Brüdern sagt:

מַהֲרוּ וַעֲלוּ אֶל אָבִי וַאֲמַרְתֶּם אֵלָיו כֹּה אָמַר בִּנְךָ יוֹסֵף׃

altertümliche Wendungen sich mit Zähigkeit halten, selbst in unserer sonst so fortschrittlichen Zeit. Übrigens enthält diese einfache, würdige Formel keine unnötigen Phrasen, sie kennzeichnet einfach das Schreiben als eine briefliche Mitteilung und stellt dem Adressaten den Absender des Briefes vor, welch letzterer immer mit Namen genannt ist. In einigen wenigen Fällen wird der Absender auch seinem Stande nach näher charakterisiert durch einen Zusatz wie *ardu-ka*: »dein Knecht«, II 19 und II 48, oder *amat-ka*: »deine Magd«, VI 28a; wie ersichtlich, handelt es sich dabei um Personen, die zum Adressaten in einem persönlichen Dienstverhältnis stehen. Andere Fälle sind nicht belegt.

Der Adressat ist in der Regel gleichfalls mit Namen genannt. Doch kann hier statt des Namens auch der Titel desselben eintreten, was immer der Fall ist, wenn der Brief an den König oder sonst an eine übergeordnete Person gerichtet ist[1]: *ana belia*: »an meinen Herrn« II 19; II 20; II 48; IV 19d; VI 28a; VI 32c. Ebenso nennt der Sohn, der an seinen Vater schreibt, denselben nicht beim Namen, sondern er schreibt: *ana abia*: »an meinen Vater« II 12; VI 32b und VI 34a. Ähnlich schreibt der Prinzipal an seinen Geschäftsführer: *ana šapiria*: »an meinen Geschäftsführer« II 49; VI 12a. Hierher gehört endlich auch die mehrfach zu belegende Form: *ana avelim ša iluMarduk uballaṭušu*: II 11; II 29; IV 24a und Mei IV. Meissner (BA II S. 563) hat geglaubt, die ganze Phrase bilde einen einzigen Eigennamen, wie man ihn ja auch erwarten möchte, mit der Bedeutung: »der Sohn (er liest *apilim*[2]) des Marduk, d. i. Nebo wird, bezw. möge[3] ihm Leben schenken«. Allein, ist ein so langer, schwerfälliger Name an sich schon etwas unwahrscheinlich — man würde wenigstens Nabu-uballaṭušu erwarten —, so spricht dagegen auch die grammatische Form:

[1] Daß mit der Anrede *ana bêlia* nicht immer der König gemeint ist, ergibt sich aus Brief II 19 und VI 32c, wo neben dem mit *bêli* angeredeten Adressaten der König eigens erwähnt wird.

[2] Diese Lesung ist nach dem jetzigen Stande der Forschung (Meissner schrieb 1892) so gut wie ausgeschlossen, da das Zeichen [Keilschriftzeichen] in diesen Briefen fast nie den Wert *pi* hat; vgl. Del. Gram. S. 64, p. 24; Daiches, AR S. 66.

[3] S. unter 5 bezw. Del. Gram. § 177, S. 349.

Wenn *apilu ša Marduk* ein Begriff sein und das Subjekt zu *uballaṭušu* bilden und das Ganze einen Namen ausmachen soll, so ist es grammatisch unmöglich, *apilu* von *ana* abhängen zu lassen; man müßte zum mindesten übersetzen: »an den Sohn des Marduk-uballaṭušu«. Aber weitere Parallelen wie II 12a, 1: *ana šapiria ša iluMarduk uballaṭušu* und II 32b, 1: *ana abia ša Marduk uballaṭušu* lassen keinen Zweifel darüber, daß wir überhaupt keinen Eigennamen vor uns haben, sondern nur einen allgemeinen Ausdruck, und man also entsprechend den beiden letztgenannten Fällen: »an meinen Geschäftsführer, den Marduk mit Leben beschenken möge«, »an meinen Vater, den Marduk mit Leben beschenken möge«, den fraglichen Ausdruck zu übersetzen habe: »an den Mann, den Marduk mit dem Leben beschenken möge«. Es ist dies wohl eine Höflichkeitsformel, gleich unserem: Ew. Wohlgeboren u. dgl., die dann gebraucht wird, wenn die beiden Korrespondenten sich amtlich oder gesellschaftlich nicht näher stehen; möglicherweise haben wir darin auch eine allgemeine Titulatur zu sehen, deren sich Beamte in ihren Schreiben bedienten, wenn ihnen der Name des Adressaten unbekannt war, sei es, daß dieser erst für seinen Posten ernannt worden war, sei es, daß der Briefschreiber den Namen des Referenten des betreffenden Ressorts nicht kannte. In keinem der erwähnten Briefe geht aus dem weiteren Verlaufe der Name des so titulierten Adressaten hervor.

Mehr als einen Adressaten finden wir nur in 2 Briefen, in IV 20b, der an zwei Personen, und in IV 37a, der an drei gerichtet ist. Briefe, die von zwei oder mehreren Personen an eine dritte gerichtet sind, finden sich in unserer Sammlung nicht vor; nach Scheils Angabe scheint dies bei einem Briefe im Museum zu Konstantinopel (Scheil, Sippar, No. 619) der Fall zu sein. An Frauen gerichtet sind die Briefe II 26a; IV 38b; VI 21b; VI 28a; Sch. II; Sch. III und Fr.[1]

[1] Nach Langdon Lect. S. 170 Anm. 3 ist auch VI 19b an eine Frau gerichtet; Erib-Sin könnte ja schließlich Frauenname sein; *šaṭrati* (Z. 6) scheint dafür zu sprechen (bei Montgomery verschwommen); ebenso ist Langdons Erklärung von *ta-na-ad-di* (Z. 20) = *tanadni* = *tanadani* (S. 171 Anm. 4) recht ansprechend, weniger, daß es historisches Präsens sein soll; auffallend bleibt aber die männliche Imperativform Z. 37: *ṣa-ba-at-ma.*

Interessant ist die Beobachtung, daß diese kurze, einfache Einleitungsformel nicht nur in den Königsbriefen, d. h. den Briefen, die der König an seine Beamten und Untergebenen richtet, sondern auch in den Briefen der letzteren an den König, bezw. den *ana bêlia* betitelten vorkommt, obwohl es, wie wir im folgenden sehen werden, an weiteren phrasenreichen Höflichkeitsformeln nicht gefehlt hätte. Ausgenommen sind nur zwei Briefe dieser Art, nämlich VI 28a und VI 32c; hier finden wir der erwähnten einfachen Formel noch einen kurzen Glückwunsch beigefügt. Jedenfalls scheinen im alten Babylonien wortreiche Submissions- und Glückwunschformeln im offiziellen Stil nicht obligat gewesen zu sein, nicht einmal diejenigen, die sonst im Privatverkehr üblich waren. Für einen orientalischen Hof ist dies immerhin auffallend.

Der eben besprochene Briefeingang, der den Brief als solchen kennzeichnet, findet sich in allen Briefen, soweit sie überhaupt mit einer Einleitung auftreten; aber nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil begnügt sich damit: II 19; II 20; II 48; IV 19a; IV 27b; VI 19b; VI 21b. Alle übrigen in Betracht kommenden Stücke weisen eine ausführlichere Einleitung auf. Die Erweiterung besteht zunächst in einem Glückwunsch, dessen Formel lautet: *ilu X u ilu Y liballiṭûka*: »Der Gott X und der Gott Y mögen dich am Leben erhalten!« Der relativ größte Teil der vorhandenen Briefe begnügt sich damit und geht alsbald zum eigentlichen Gegenstand des Schreibens über: II 10a; II 49; IV 26a; IV 27b; IV 37a; IV 38b; IV 39c; VI 3c; VI 29b; VI 23c; VI 32c; VI 34a; Mei. I, II, III, Sch. III, Fr. und U. Die noch übrigbleibenden schieben vor *liballiṭûka* noch eine kleinere Erweiterung ein: *aššumia dâriš ûmî*[1]: »um meinetwillen für ewige Tage mögen sie dich am Leben erhalten!«: IV 12a; V 20b; VI 28a; VI 32b; Mei. IV und Sch. II, oder bloß *dâris ûmi*: II 11; II 12; II 29; IV 24a und Sch. I.

---

[1] Vgl. dazu die in assyrischen Texten häufige Phrase *labâriš ûmê*, nach Del. AL.[4] S. 171 = im Altwerden (*labâriš*, Adv. vom Inf. gebildet) der Tage, danach also unser *dâriš*, gebildet von *dâru*, also = für das Ewigsein der Tage.

In der Regel sind es zwei Gottheiten, die bei diesem Segensspruche angerufen werden, und zwar in den weitaus meisten Fällen *Šamaš* und *Marduk;* nur II 49 finden sich *Šamaš* und *Ilkanšan,* VI 3c: *Šamaš* und *Ištar,* und VI 28a *Šamaš* und *Aia,* die Braut. *Šamaš* allein tritt uns in VI 37a; IV 39c und VI 29 entgegen, während in IV 28 *Nin-šaḫ* angerufen wird.

Das nächste Element, falls der Briefschreiber sich mit dem vorhin besprochenen Segenswunsch noch nicht begnügt, ist der weitere Wunsch: *lû šalmâta lû balṭâta*: »Mögest du dich wohl befinden, mögest du leben!« vgl. II 11; II 12; II 29 und IV 24a, d. h. diejenigen Briefe, welche überhaupt die längste der vorkommenden Einleitungsformeln aufweisen. Weitere zwei Briefe, IV 35b und Sch. I, haben nur: *lû šalmâta* und schließen daran gleich die noch zu besprechende Schlußphrase der Einleitung, IV 35b: *šulumka maḫar ili X u ili Y lû dâri*: »Dein Wohlbefinden vor dem Gott X und dem Gott Y möge anhalten!« und Sch. I: *ana šulmika ašpuram šulumka šupram*: »Nach deinem Wohlbefinden habe ich mich erkundigt, über dein Befinden gib Nachricht!« Letztere Phrase fügt Sch. II ohne vorausgehendes *lû šalmâta* gleich an *liballitûka* an.

Die noch zu besprechenden weiteren Ausführungen der Einleitungsformel weisen nur mehr die schon oben erwähnten Briefe auf: II 11; II 12; II 29; IV 24a und dazu noch IV 28. Es folgt zunächst eine Bitte an den Schutzgott des Adressaten: *ilu nâṣirka reška ana damiḳtim likîl*: IV 24a, II 11, oder auch: *rêš damiḳtika likîl*: II 29; IV 28; ähnlich II 12: »Dein Schutzgott möge dein Haupt zur Gnade bezw. möge das Haupt deiner Gnade erheben!«

Zur lexikalischen Erklärung dieses Ausdruckes sei folgendes bemerkt. Zunächst ist klar, daß demselben die gleiche Vorstellung zugrunde liegt wie dem aus den Kontrakten bekannten juristischen Terminus: *mukîl gaggadišu,* der soviel bedeutet: Beschützer, Rechtsvertreter (Meissner, AP. VATh No. 651, Z. 10, S. 5; Kom. S. 138), d. i. einer, der eines anderen persönliche Freiheit oder Rechtsfähigkeit (vgl. den Begriff caput im römischen Recht!) vor Gericht vertritt, Patronus. Wörtlich heißt es: »Derjenige, der sein Haupt erhebt.« Diese

Grundbedeutung ist sichergestellt durch die Angabe des Syllabar II 26, no. 1 add. Rev. 17 (MEISSNER a. a. O. S. 138, Br. 3583) = *kul-lum sa ri-e-ši*, da diesem Ideogramm sonst gewöhnlich *šaḳû ša rêši* (vgl. Br. 3585) entspricht. Auf Grund dieser wörtlichen Bedeutung ist klar, daß eine Übertragung des Ausdruckes ohne weiteren Zusatz im guten Sinne aufzufassen ist: als Stellvertretung zugunsten des Abhängigen, oder als Einwirkung zur Freude eines anderen, kurz der Ausdruck »erheben« findet sich übertragen in allen Sprachen gemäß der natürlichen Empfindung gebraucht in dem Sinne: trösten, erfreuen.[1] In diesem Sinne begegnet er uns auch im Brief IV 36a; die Stelle lautet:

Z. 8. *áš-šum kaspim šá ga-ti-ka* [ ]
ki-a-am ta-aḳ-bi-a-am um-ma at-ta-ma
5 šiḳil kaspim šá ú-pa-aḫ-ḫi-ru
a-na gi-im-ri-ia at-ta-di-in
šá iš-tu i-na-an-na a-di *arḫu* *Ṭebitum*
a-ma-aḫ-ḫa-ru ri-eš-ka ú-ka-al
[*an*]-*ni-tam ta-aḳ-bi-a-am.*

»Inbetreff des Geldes in deinem Besitz (?) hast du folgendermaßen gesprochen: 5 Šekel Silber, die ich gesammelt habe, habe ich meiner Gesamtheit gegeben; was ich aber von jetzt an bis zum Monat Tebitum einnehmen werde, damit werde ich dein Haupt erheben. Dieses hast du gesprochen.« In dem gleichen Sinne finden wir es auch in Brief IV 28, Z. 34: *a-na-ku a-na ri-ik-ti-ia-ma ri-iš ú-ka-al*, obwohl diese Stelle nicht recht klar ist, weil das Wort, auf das es ankommt (*a-na riktiama*, vielleicht: Für meine Zukunft, d. h. um für später zu sorgen, von der Wurzel ורך?) unbekannt ist. Diese Bedeutung, welche der Redensart an und für sich schon innewohnt, wurde dann auch noch stärker zum Ausdruck gebracht durch den Beisatz *ana damiḳtim* d. h. »das Haupt zur Gnade, zur Freude erheben«.

[1] Vgl. in dieser Bedeutung (trösten) den synonymen Ausdruck *našû rîša* in den Briefen des bab. Königs Burraburriaš an Amenophis III (KNUDTZON No. 6, Z. 17) und Amenophis IV (Kn. No. 11, Z. 27). Vgl. auch den gleichen Ausdruck, ebenso *reša matâḫu* in assyrischen Briefen, BEHRENS. Briefe S. 82, 108 und 109.

In der oben angegebenen Variante: *rêš damiḳtika likil* erscheinen die einzelnen Begriffe bereits zu einem einzigen verschmolzen, während sie beim erstgenannten Ausdruck noch gesondert auftreten. Nach diesen Ausführungen wird die entgegengesetzte Phrase *kullu rêš limuttim* eine sekundär entstandene sein, sei es einfach mechanisch gebildet nach Analogie von *kullu rês damiḳtim*, sei es, daß der Begriff *kullu rêš*, vielleicht unter dem Einfluß des juristischen Sprachgebrauchs, bereits erstarrt war zu einem farblosen terminus für »abhängig sein, geleitet sein, unter dem Einfluß von jemand stehen«.

In den Briefstil ist diese Redensart, zumal in der Zusammenstellung mit dem *ilu nâṣiru*, dem persönlichen Schutzgott des einzelnen, wohl zunächst herübergenommen worden von dem Epitheton eines in den mit unseren Briefen gleichzeitigen Omina-Texten oft genannten guten Dämon: *mukîl rêš damiḳtim*, dem ein anderer böser Dämon *mukîl rêš limuttim* gegenübersteht (CT III, 2—4; V 4—6); vgl. KAT[3] S. 461; Weber, LBA S. 149. Mit dem hebräischen נָשָׂא פָּנָיו, Hiob 11, 15 (Gegensatz הִפִּיל פָּנִים Gen. 4, 5; 6) hat es wohl nur die dem Worte überhaupt zugrunde liegende Idee gemeinsam, da der hebräischen Redensart im Babylonischen zunächst *našû rêš* entspricht.

Der *ilu nâṣiru*, der sonst auch *il amêli* »Gott des Menschen« oder *ilia* »mein Gott« heißt, ist der Schutzgeist des einzelnen Menschen.[1] Die Erwähnung desselben am Briefanfang, die jedenfalls ihren Grund in der häufigen Anrufung desselben im mündlichen Verkehr hat, kann als Beweis dafür gelten, wie stark ausgebildet diese Idee des persönlichen Schutzgottes im religiösen Bewußtsein der Babylonier war. Freilich, in den vorliegenden Briefen findet er sich nur fünfmal, nämlich in den oben genannten Briefen; allein auch diese wenigen Fälle beweisen zur Genüge, daß er in der Einleitungsformel zu jenen Briefen, die ganz nach der Etikette abgefaßt waren, seine feste Stellung hatte, wenn er auch allmählich zugleich mit der langen Formel aus Gründen der Kürze und Bequemlichkeit verdrängt ward.

---

[1] Vgl. dazu Engelbert Huber, Die Personennamen in den Keilschrifturkunden aus der Zeit der Könige von Ur und Nisin, Leipzig 1907.

Nach diesem Exkurs kehren wir wieder zu unserer Einleitung selbst zurück. An die Anrufung des Schutzgottes schließt sich eine Phrase, in welcher der Briefschreiber in höflicher Weise als ersten Zweck seines Schreibens darlegt, sich um das Befinden des Adressaten erkundigen zu wollen: *ana šulmika ašpuram*: »nach deinem Befinden habe ich mich erkundigt«. Bemerkenswert an dieser Phrase ist der Gebrauch des Präteritums. Der Briefschreiber stellt sich offenbar zeitlich auf den Standpunkt des Empfängers; vgl. die ähnliche Erscheinung in der lateinischen Briefliteratur, s. auch S. 7, Anm. 1. Die direkte Aufforderung darüber Nachricht zu geben, findet sich bloß in den beiden Briefen Sch. I und II, wie bereits oben erwähnt wurde. Sonst reiht sich daran sofort ein neuer Wunsch: *šulumka maḫar ilu Šamaš u ilu Marduk lû dâri*: »Dein Wohlbefinden möge vor Šamaš und Marduk beständig dauern!«

Damit hat der babylonische Briefschreiber den Phrasenvorrat, den ihm die Sitte zur Verfügung stellt, erschöpft, und er geht nun zum eigentlichen Zweck seines Schreibens über. Zwei der vorhandenen Briefe leiten dieselbe mit einer kurzen Bemerkung über das eigene Befinden bezw. das Befinden des Hauses ein, nämlich VI 3c mit *šalmâku*: »ich befinde mich wohl«, und VI 28a mit *bîtu šalim û ṣuḫarû šalmû*: »Das Haus befindet sich wohl und die Kleinen befinden sich wohl«. Man könnte diese persönlichen Mitteilungen auch zur Einleitung[1] rechnen; aber da sie sich bei keiner der vollen Einleitungsformeln, wie sie eben dargestellt worden sind, findet, und zudem in einem Briefe II 49 mitten in den Kontext eingefügt ist, so dürfte sie besser zum Inhalt der eigentlichen brieflichen Mitteilung zu rechnen sein, wofür auch ihre auf konkrete Verhältnisse sich beziehende Gestaltung in VI 28a spricht. Eine eigenartige, sonst nicht vorkommende Zusammensetzung der Einleitungsformel weist Brief IV 28 auf: *ina bîti-ka*[2] *ilu Nin-šaḫ libaliṭka, lû bal-*

[1] Es ist auffallend, daß diese Versicherung des Wohlbefindens der eigenen Person sowie der Familie sich nicht öfters findet; in den Tell-el-Amarna-Briefen spielt dieselbe, eingehend spezifiziert, eine große Rolle und bildet einen Hauptteil der Einleitungsformel der Briefe, die sich die Herrscher untereinander schreiben.

[2] Zur Lesung vgl. den Text No. XI.

ṭâta lû šalmâta[1], *ilu nâṣirka rêš damiḳtika likîl*: »In deinem Hause (?) möge Ninsaḫ dich am Leben erhalten! Mögest du leben! Mögest du dich wohl befinden! Dein Schutzgott möge das Haupt deiner Gnade erheben!« Was hier am meisten auffällt, ist, daß der erste Teil, die eigentliche Adresse, fehlt. In Brief VI 32b, der die Bitte eines Sohnes an seinen Vater enthält, fügt der Briefschreiber der Einleitungsformel die grammatisch nicht ganz klare Phrase hinzu: *ilu* (*lum*) *na-ṣi-ir a-bi-a ṣi-bu-ut-a-ia ir-ši*: »Der Schutzgott meines Vaters hat meine Wünsche erfaßt«, wo entweder das Präteritum hier ohne *lu* die Stelle des Prekativs vertritt oder durch die Wahl des Tempus ein Einfluß auf die Gewährung der Bitte ausgeübt werden soll. Für jeden Fall ist die Rolle, die hier dem Schutzgott des Adressaten zugedacht ist, bemerkenswert. Einen eigenartigen, sieben Zeilen umfassenden Zusatz, der auch die örtlichen Verhältnisse heranzieht, hat auch Brief IV 12a, der unter No. 3 besprochen werden wird. Schließlich sei noch hingewiesen auf den Ausdruck *a-na-ka-ma* bezw. *a-na-ka-a-ma*, der sich in den Briefen II 19b[2] und II 49 nach der Einleitung, aber noch vor dem mit *aššum* beginnenden sachlichen Teil des Briefes findet. Eine Erklärung für das Wort ist zur Zeit noch nicht gefunden, und MONTGOMERY (S. 18) kann ganz wohl Recht haben, wenn sie meint, es sei ein adverbieller Ausdruck, der eine Bureau-Notiz oder etwas Ähnliches darstelle.

Eine vollständige Einleitungsformel, in der alle Elemente, wie sie im Vorausgehenden besprochen wurden, an ihrer Stelle eingegliedert sind, müßte demnach folgendermaßen gestaltet sein:

1. *ana avelim ḳibima umma avelumma*
2. *ilu X* (*ú ilu Y*)
3. *aššumia*
4. *dâriš ûmî*
5. *liballiṭûka*
6. *lû šalmâta*

[1] NB: sonst findet sich durchweg die umgekehrte Stellung.

[2] LANGDON, Lect. S. 170, geht darüber hinweg, ohne sich weiter zu äußern.

7. *lû balṭâta*
8. *ilu nâṣirka rêš ana damiḳtika likîl*
9. *ana šulumika ašpuram*
(10). *šulumka šupram*
11. *šulumka maḫar ili X u ilû Y lû dâri.*

Hiermit verglichen ergibt sich für die einzelnen Briefe folgende Übersicht: am vollständigsten enthalten die Formel II 11; II 12; II 29 und IV 24a: hier fehlt nur, wohl zufällig, *aššumia* (3) und das nur in Sch. I u. II vorkommende *šulumka šupram* (10). Von den beiden letztgenannten haben Sch. I die Elemente: 1, 2, 4, 5, 6, 9, 10, Sch. II aber 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10. Dann folgen nach dem Grade der Vollständigkeit IV 35b mit den Elem. 1, 2, 5, 6, 11; IV 12a; IV 20b; VI 28a; VI 32b und Mei. IV mit den Elem. 1, 2, 3, 4 u. 5; ferner II 10a; II 49; IV 26a; IV 27a; IV 37a; IV 38b; IV 39c; VI 3c; VI 23a; VI 29b; VI 32c; VI 34a; Mei. I, II, III; Sch. III, Fr. und U. mit den Elem. 1, 2 und 5. Alle übrigen mit Ausnahme der S. 6 aufgezählten, die der Einleitung ganz entbehren, und IV 28, dessen Eigentümlichkeit S. 14 besonders besprochen wurde, begnügen sich mit Elem. 1.

Der eigentliche Gegenstand der brieflichen Mitteilung wird unmittelbar an die Einleitungsformel angeschlossen ohne irgendwelche Überleitung. Eingeführt wird er gewöhnlich durch die Präposition *aššum* »was betrifft«: vgl. IV 20b; IV 26a; IV 28; IV 35b; VI 19b; VI 23a; VI 29b; VI 32c und Sch. III. Auch innerhalb des Briefes wird auf einen neuen Gegenstand in der Regel mit *aššum* übergegangen. Diese Art der Einführung ist wohl herübergenommen aus den Gerichtsverhandlungen und Prozessen, wo sie ganz gewöhnlich war, vgl. Str. Wark. 30, 38, 42, 45, 107, 108; VATh 838, 842 (MEISSNER, AP. S. 124, SCHORR, AR. S. 50); seltener war sie bei den Verträgen: MEISSNER No. 28, 39, 43 und 45. Mit Vorliebe wird der eigentliche Gegenstand des Briefes auch eingeleitet durch einen Nebensatz, bald mit *kîma* (II 20, II 48, II 49, IV 1a, IV 27d, IV 29c, IV 37a), bald mit *inuma* (II 29c, IV 36a, Mei. I) oder mit *ištu* (II 10a, II 12, II 19) beginnend. Doch eine formelle Überleitung ist nirgend zu finden; sowohl die genannten Briefe als auch die übrigen gehen nach der Einleitung ohne weiteres in medias res.

Zur formellen Seite der Briefe gehört auch die Anführung von Zitaten, die sich in den altbabylonischen Briefen häufig finden, sei es, daß der Briefschreiber Bezug nimmt auf eine Äußerung oder einen Auftrag des Adressaten, sei es, daß er ihm Worte eines Dritten mitteilt, sei es, daß er sich auf seine eigenen Worte ihm gegenüber beruft. Die Form, in der solche Zitate angeführt werden, ist stets die direkte; indirekte Rede kennt die babylonische Grammatik überhaupt nicht. Eingeleitet wird die direkte Rede in der Regel mit den Worten: *umma anakuma* (VI 19b, 13; VI 28b, 10; VI 29b, 8; VI 34a, 18; Mei. I 18, siehe dazu im folgenden), *umma attama* (II 49, 13; IV 36a, 9), *umma šûma* (II 11, 18; IV 1a, 10; IV 2, 6; VI 19b, 16; VI 28a, 10. 12; mit dem Eigennamen statt *šú* VI 28a, 16), *umma šîma* (VI 21b, 7), *umma šunuma* (II 49, 25). In einigen Fällen geht diesem unserem Doppelpunkte oder Anführungszeichen gleichzusetzenden *umma* noch ein gewissermaßen pleonastisches *kiam taḳbiam*: »So sprachst du« (II 49, 12; IV 36a, 9) bezw. *kiam iḳbiam*: »So sprach er« (II 11, 18) voraus; eine ähnliche Bedeutung hat wohl auch das *a-na šá-ap-ti-šú ki-a-am iš-šá-ki-in*: »auf seine Lippen wurde es folgendermaßen gelegt«, *umma šûma* in IV 1a, 10. Auch der Schluß der Zitate wird hie und da markiert durch *annîtam taḳbiam*: »Dies hast du gesprochen« (IV 36a, 14; ebenso die gleich näher zu besprechende Stelle II 12, 17) oder *kiam apul* »so habe ich geantwortet« (VI 29b, 13), *annîtam išpuram* »dieses hat er berichtet« (II 20, 32). Zu bemerken ist besonders, daß *umma* in diesen Briefen nie allein[1] steht zur Einführung der direkten Rede, auch nicht in den Königsbriefen; immer ist das Subjekt als Eigenname oder Pronomen mit folgendem *ma* hinzugefügt. Danach ist meines Erachtens auch die Stelle Mei. I 18 zu korrigieren. Meissner liest: *um-ma: a-na ma-am?-ma*; diese Lesung will, wie Meissner selbst zugesteht, keinen rechten Sinn geben. Dagegen ist die vorgeschlagene Lesung *um-ma a-na-ku-ma* auf Grund der Abschrift recht wohl möglich und darum wohl auch die einzig richtige. Die Stelle, wo Meissner das Zeichen *am* vermutet,

[1] Im Gegensatz zu den El-Amarna-Briefen, wo dies häufig der Fall ist.

ist entweder als eine Rasur des Tafelschreibers außer Betracht zu lassen, oder aber es hat dort *ú* gestanden, so daß *a-na-ku-ú-ma* zu lesen wäre, eine Schreibung, die sich auch II 35, 20 findet. Diese Konstatierung, daß in der altbabylonischen Briefliteratur *umma* allein nie die direkte Rede einleitet, ist insofern interessant, weil es sonst in Schriftstücken der gleichen Zeit ebenso wie später recht wohl allein gebraucht wird, und nur bei der feierlichen Gerichtsaussage demselben wie in den Briefen noch das Subjekt mit *ma* hinzugefügt wird (MEISSNER, AP. S. 124), z. B. Bu. 88—5—12, 2 Z. 11: *maḫar daiânê ki-a-am id-bu-ub* (5) *um-ma šú-ú-ma* (MEISSNER a. a. O. No. 42, S. 41).

Ich habe gesagt, in der Regel werde die direkte Rede durch *umma* mit nachfolgendem Subjekt eingeleitet. Eine Ausnahme von dieser Regel bietet Brief II 12, Z. 13, wo auf die Worte: *a-bi at-ta ki-a-am ta-aḳ-bi-a-am*: »Du, mein Vater, hast also gesprochen« sofort die Rede im Wortlaut folgt ohne das erwartete: *umma attama*. Welche Gründe diese Abweichung von der gewöhnlichen Redeweise veranlaßt haben könnten, vermag ich nicht zu ersehen. Eine ähnliche Ausnahme liegt in Brief IV 32, 5 vor, eine Stelle, deren grammatische Konstruktion sehr unklar ist; jedenfalls ist so viel sicher, daß dem *iḳ-bi-a-am* in Z. 8 ein Zitat vorausgeht und ein anderes nachfolgt ohne Einhaltung der gewöhnlichen Zitationsweise.

Hier anschließend muß ich auch aufmerksam machen auf eine formelle Eigentümlichkeit des Briefes IV 38b, der gewissermaßen in drei Teile geteilt wird dadurch, daß sowohl in Z. 13 durch *a-na* [ilu]*Sin-ḫa-ẓi-ir ki-bí-ma* als auch in Z. 16 durch *a-na* [ilu]*Nin-ib-mu-ba-al-li-iṭ ki-bí-ma* eine neue Person eingeführt wird. Es frägt sich, ob damit jedesmal ein neuer Adressat gemeint sei oder dadurch dem in Z. 1 genannten eigentlichen Adressaten des Briefes nur der Auftrag erteilt werde, das Folgende den genannten Personen zu berichten. Für erstere Annahme, wonach also der Brief drei Adressaten hätte, würde schließlich das Fehlen des *um-ma Ib-ni-*[ilu]*Šamaš-ma* — so heißt der Briefschreiber — kein Hindernis sein; fehlt es doch auch II 12, 13. Dafür sprechen würde sogar der Umstand, daß *kibima* in beiden Fällen mit dem Zeichen *bí* (= *ne*, Del.

AL.[4] No. 125) geschrieben ist, was sonst nur in der gewöhnlichen Einleitungsformel bei Einführung des Adressaten der Fall ist, außerdem aber nie[1]. Dagegen spricht vor allem das Ungewöhnliche einer derartigen Dreiteilung, dann ist auch der Eindruck des Briefes im Zusammenhang der, als ob es sich nur um einen Auftrag an den in Z. 1 genannten Adressaten handelte. Nach der Angabe SCHEILS (Sippar No. 619) zu schließen, wurden mehrere Adressaten gleich zu Beginn des Briefes genannt; doch ist das nur möglich, wenn der Inhalt alle in gleicher Weise angeht, was bei unserem Briefe nicht der Fall ist.

Die Anrede in den Briefen ist in der Regel die 2. Person Sing. (IV 37 natürlich Plur.; IV 20 Z. 7 wahrscheinlich aus Versehen Sing., obwohl zwei Adressaten genannt sind), gleichviel ob der Adressat ein Unter- oder Übergeordneter ist. In letzterem Falle, d. h. speziell in den *ana abia* und *ana bêlia* adressierten Briefen, hat das Pronomen in allen Kasus den Beisatz *bêli* bezw. *abi*, also *bêli atta, abi atta, ana bêlia kâta* usw. Durch diesen Umstand wurde der Schreiber mehrfach veranlaßt, von der 2. Person auf die 3. überzuspringen mit dem Subjekt *bêli, abi* ohne das Pronomen, eine Anrede, die auch uns ganz geläufig ist; so in II 12; II 19; II 48; VI 28a; VI 28b; VI 32c. Nur ein einziges Mal, in Brief IV 19a, ist die Anrede in der 2. Person konsequent durchgeführt; in allen übrigen geht der Briefschreiber wiederholt über zur 3. Person, um im nächsten Satz sofort wieder zur zweiten zurückzukehren. Meines Erachtens schimmert hier noch der Konversationston der brieflichen Mitteilung durch; ein als literarisches Produkt konzipierter Brief würde solche Inkonsequenzen wohl vermieden haben.[2]

---

[1] Die Form kommt mit dem gleichen Lautbestand nur mehr ein einzigesmal vor (sonst immer mit Suffix), nämlich IV 35b, 22: *ki-bi*(sic!)*-ma* geschrieben und zwar in einem den beiden in Frage stehenden Stellen ganz analogen Zusammenhang.

[2] Vgl. auch das Zwiegespräch zwischen Jakob und Esau, Gen. 33, 5 ff., wo auch die 3. Person mit אֲדֹנִי und עַבְדְּךָ wechselt mit der 2. bezw. 1. Pers. Sing.

Eine der phrasenreichen Einleitung entsprechende Schlußformel wird in den babylonischen Briefen in der Regel vermieden. Sobald der Gegenstand des Schreibens erledigt ist, bricht der Brief einfach ab, höchstens daß, im Falle das Schreiben eine Bitte enthält, die Gewährung derselben noch einmal dringend empfohlen wird. Die einzige Ausnahme unter den hier behandelten Stücken bildet der Brief Sch. II, der zum Schluß die Einleitungsphrase etwas modifiziert wiederholt: *aššumia dâriš ûmî lû balṭâti*: »Meinetwillen für ewige Tage mögest du leben!« Der überaus zärtliche Ton dieses Briefes, den ein in Babylon weilender Mann an seine in Sippar wohnende Frau schreibt, erklärt diese Ausnahme zur Genüge.

Am meisten auffallend in formeller Beziehung ist bei unseren Briefen wohl der Umstand, daß sie durchgehends undatiert sind, obwohl aus der Kontraktliteratur bekannt ist, daß man sonst gerade in dieser Beziehung peinlich genau war. Kein einziger der uns erhaltenen Briefe trägt ein Datum. Es ist diese Erscheinung ein weiterer Beleg dafür, daß man die briefliche Mitteilung zunächst noch als Ersatz für die mündliche betrachtete und ihnen noch in keiner Weise urkundlichen Wert beilegte, selbst dann nicht, wenn darin geschäftliche oder amtliche Angelegenheiten erledigt wurden.

2. Die Zeit der Briefe.

Da, wie eben ausgeführt, die altbabylonischen Briefe kein Datum tragen, läßt sich die Zeit ihrer Abfassung nur annähernd bestimmen. Die Periode, in welche sie gehören, lehrt ein Blick auf den Schriftcharakter; aber nach Anhaltspunkten für eine nähere Fixierung suchen wir bei den meisten vergebens. Ein terminus post quem für einen Teil derselben läßt sich gewinnen mit Hilfe der Konstatierung E. Lindls (Die Datenliste der ersten Dynastie von Babylon, BA IV S. 360), daß seit dem zweiten König der Hammurabi-Dynastie, Sumulailu, unter dem jedenfalls der Herrschersitz von Sippar nach Babylon verlegt worden ist (vgl. a. a. O. S. 359), in den Schwurformeln der Kontrakte, wenn die Götter der beiden Städte, der alten wie der neuen Hauptstadt, genannt werden, stets *Šamaš* an erster, *Marduk* an zweiter Stelle steht, während unter dem Vorgänger

Sumulailus, Sumuabu, und auch noch zu Beginn der Regierung des ersteren, also solange die Könige in Sippar residierten und dieses die einzige und eigentliche Hauptstadt des Reiches war, ausschließlich bloß der Stadtgott von Sippar, *Šamaš*, namhaft gemacht wird.[1] Wir dürfen wohl den gleichen Schluß aus der gleichen Erscheinung in der Briefliteratur, die im allgemeinen derselben Zeit angehören muß, ziehen und gewinnen so für einen großen Teil unserer Briefe, die in der Einleitungsformel die beiden Stadtgottheiten in der gleichen Ordnung, wie dies in den Kontrakten der Fall ist, anrufen, einen sicheren Zeitpunkt, vor dem sie nicht geschrieben sein können, nämlich die Regierung Sumulailus. Es kommen hier in Betracht die Briefe: II 10a; II 11; II 12; II 29; IV 12a; IV 20b; IV 24a; IV 26a; IV 27a; IV 32b; IV 35b; IV 38b; VI 23a; VI 32c; VI 34a; Mei. I, II, III, IV; Sch. I, II, III und Fr. Auf gleiche Weise ließe sich ein terminus ante quem fixieren, wenn wir wüßten, wie lange sich jene Gewohnheit, auch die Gottheit der alten Hauptstadt noch neben dem Stadtgott der neuen Residenz und zwar vor demselben zu nennen, gehalten hat; aber das läßt sich nicht näher feststellen.

Ob aus der angeführten Konstatierung E. Lindls auch geschlossen werden darf, daß diejenigen Briefe, welche *Šamaš* allein in der Einleitungsformel anrufen, vor Sumulailu anzusetzen seien, läßt sich nicht sicher entscheiden, da dieser Umstand auch anderweitig veranlaßt sein kann, etwa durch eine Korrespondenz in Sippar selber; die hier in Betracht kommenden Briefe sind: IV 37a; IV 39c und VI 29b.

Gegenüber dieser Folgerung aus der Reihenfolge der in der Einleitung genannten Gottheiten für die Zeit der Abfassung läge es nahe,[2] unter Hinweis auf II 49, IV 12a und Sch. II diese Reihenfolge mit dem Wohnort der beiden Korrespondenten in Beziehung zu bringen in der Weise, daß man annähme, der Stadtgott des Adressaten stehe an erster, der des Briefschreibers an zweiter Stelle. Doch wie wir weiter unten sehen werden, läßt sich dieses Prinzip nicht durchführen; es wird vielmehr daran

[1] Vgl. dagegen Daiches, AR. S. 23, Anm. 1 und dazu meine weiteren Ausführungen.

[2] Vgl. Daiches, AR. S. 23, Anm. 1.

festzuhalten sein, daß die genannte Anordnung der beiden Gottheiten geraume Zeit nach der Begründung des babylonischen Reiches nicht nur in der Kontrakt-, sondern auch in der Briefliteratur stehende Formel gewesen ist und darum zunächst auch nur für die zeitliche Ansetzung der Briefe benützt werden kann.

Eine nähere zeitliche Fixierung gestattet nur der Brief II 20, insofern als aus Z. 4 hervorgeht, daß er erst nach Hammurabi geschrieben ist, und weiter II 12a, da das in Z. 14 erwähnte *Dûr-am-mi-za-du-ga* jedenfalls nach dem vorletzten König der ersten Dynastie von Babylon benannt ist, unser Brief demnach nicht vor Amizaduga geschrieben sein kann. Auch die Vermutung Thomas Friedrichs (BA V S. 455), daß die Adressatin des Briefes Sipp. No. 40 (a. a. O. S. 455) *Ni-ši-i-ni-šú* mit der im Kontrakt Sipp. 74 (a. a. O. S. 422, Nr. 11) genannten Šamaš-Priesterin gleichen Namens identisch sei, ist nicht unwahrscheinlich. Da der Kontrakt in das 35. Jahr Hammurabis (a. a. O. S. 455) gehört, so wäre damit ein ziemlich genauer Zeitansatz für den Brief gewonnen, nämlich die Regierung Hammurabis, event. die seines Nachfolgers.

Eine andere Möglichkeit, einen bestimmten Zeitpunkt für die Abfassung fixieren zu können, wäre die, daß man die Briefe in Beziehung brächte zu datierten Schriftstücken der gleichen Periode. Sichere Anhaltspunkte könnten hier nur die Eigennamen bieten, und auch diese nur, wenn sie durch verwandtschaftliche Angaben näher bestimmt sind. Allein auch dieser Versuch führt zu keinem Resultat, einmal, weil in unseren Briefen die Angabe des Vaters ziemlich selten vorkommt; sodann findet sich zu keinem dieser wenigen in Betracht kommenden Eigennamen das gewünschte Gegenstück, wenigstens nicht bei H. Ranke BPN, und selbst wenn es sich fände, wäre die Identifikation der Personen immerhin noch hypothetisch, so lange nicht sachliche Anhaltspunkte dieselbe bestätigte, da die meisten der bekannten Eigennamen so verbreitet waren, daß selbst eine auf zwei Generationen sich erstreckende Namensgleichheit in vielen Fällen noch keinen sicheren Schluß auf Identität zuließe. Wir müssen uns darum mit dem oben gewonnenen allgemeinen Ansatz begnügen, solange nicht weitere Funde und Forschungen eine nähere Fixierung ermöglichen.

3. Der Ort der Korrespondenten.

Wie es nach der babylonischen Sitte nicht gebräuchlich war, die Briefe zu datieren, so werden wir auch vergeblich nach einer Angabe des Absendungsortes bezw. des Wohnortes des Empfängers suchen. Ausdrücklich angegeben sind sie nirgends; wir sind also darauf angewiesen, aus dem Inhalte selbst oder sonstigen Umständen Anhaltspunkte zu suchen, falls nicht im Kontext eine oder beide der gesuchten Ortsangaben zufällig vorkommen. Letzteres ist der Fall in den Briefen Sch. I und II. Im ersteren berichtet der Schreiber selbst: *ana Dûr-Sin ana nâr Bitim-Sikirim šaknâku*: »in Dûr-Sin am Flusse B. bin ich stationiert«, also hat er jedenfalls auch von dort aus den Brief geschrieben. In Sch. II heißt es ähnlich: *ana Bâbilim ki al-lik-kâm-ma*: »nach Babylon bin ich gegangen«. Ebenso wird der Absendungsort genannt in II 20, nämlich der Bezirk von *Šá-ummâtum*, einer von Hammurabi begründeten Stadt, deren Lage jedoch nicht sicher bestimmbar ist (vgl. Komm.). Brief II 49, der Bericht eines Geschäftsreisenden an seinen Prinzipal, ist wohl auch von der eingangs genannten Stadt *Arrapḫa* aus geschrieben, über deren Lage man den Kommentar vergleiche. Den Ort des Absenders wie denjenigen des Empfängers gibt uns die Einleitung zu Brief IV 12a an die Hand:

Z. 7: *GIŠ.ḪA-ka i-na Ê.BARRA*
šá ta-ra-am-mu lu-ú da-ri-a
ú-me-šá-am i-na Ê.SAG.ILA
ak-ta-na-ra-ba-ak-kum
šú-um-ka ù ẓi-gi-ir-ka
i-na Ê.BARRA šá ta-ra-am-mu
lu-ú da-ri-ia.

»Dein GIŠ.ḪA in Ê-Barra, welches du liebst, möge beständig dauern; täglich in Esagila bete ich für dich; dein Name und dein Wort in Ê-Barra, welches du liebst, möge beständig dauern!« Wenn der Briefschreiber täglich in Esagila, dem Haupttempel des Marduk, für seinen Geschäftsfreund betet, so befindet er sich offenbar in Babylon; ebenso ist das Verhältnis des

Adressaten zu Ê-Barra, dem Tempel des Šamaš in Sippar, in einer Weise geschildert, daß man nur schließen kann, er habe dort auch seinen Wohnsitz gehabt.

Das Schreiben IV 1a/2 muß, wenn der von PEISER vermutete Zusammenhang richtig ist, seinen Ursprung im Lande Suḫi haben; außerdem scheint aus IV 2, 7 hervorzugehen, daß die Bittschrift nach Babylon und zwar an den König gerichtet ist. Ich sage »es scheint«; denn der Umstand, daß sämtliche vorhandenen Privatbriefe aus der altbabylonischen Zeit in Sippar gefunden worden sind, legt die Annahme nahe, daß Sippar auch ihr Bestimmungsort gewesen sei, wobei es aber nicht ausgeschlossen ist, daß das eine oder andere Schriftstück erst nachträglich dorthin verschleppt worden ist.

Das sind die wenigen Briefe, über deren Ursprungs- bezw. Bestimmungsort sich etwas Sicheres feststellen läßt. Alle übrigen bieten in dieser Beziehung keinen festen Ankaltspunkt. Hingewiesen sei schließlich noch auf die schon oben erwähnte Möglichkeit, die örtlichen Verhältnisse der Korrespondenten mit den in der Einleitungsformel angeführten Göttern in Beziehung zu bringen. Die Regel für die Formel müßte dann lauten: Der an erster Stelle genannte Gott ist der Stadtgott des Adressaten, der an zweiter Stelle genannte der des Absenders. So gefaßt stimmt sie bei Sch. II, Fr., II 49, IV 12a, d. h. bei allen, über deren Herkunfts- bezw. Bestimmungsort sich Sicheres feststellen läßt — mit Ausnahme von Sch. I, dessen Abfassungsort hiernach Babylon sein müßte, während im Briefe selbst ausdrücklich *Dûr-Sin* genannt ist, und II 20, dessen Absender gleichfalls in Babylon zu suchen wäre, während er nach Z. 5 jedenfalls in *Šá-ummâtum* wohnhaft war. Damit ist diese Möglichkeit ein für allemal ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß für die Reihenfolge der Gottheiten in der Einleitung ein genügender Erklärungsgrund bereits durch die zeitliche Ansetzung gegeben ist. Immerhin ist aber zu erwägen, ob nicht doch die Ortsverhältnisse in sekundärer Weise auf die Zusammenstellung der in der Einleitung namhaft gemachten Götter Einfluß geübt haben, ich meine in den Fällen, in welchen uns nicht *Šamaš* und *Marduk*, sondern ein anderes Götterpaar

entgegentritt.[1] Bei zwei von den in Betracht kommenden Stellen, VI 3, wo uns *Šamaš* und *Ištar* begegnet, und VI 28a, wo *Šamas* mit seiner Braut *Aia* zusammengestellt ist, läßt sich kein Schluß ziehen; aber in II 49 liegt es nahe, den dem babylonischen Pantheon gänzlich fremden Gott *Ilkanšan*, der hier an der Stelle des *Marduk* steht, als den Stadtgott des Herstellungsortes des Briefes, *Arrapḫa*, zu betrachten.

4. Der Inhalt der Briefe.

Der Inhalt dieser altbabylonischen Privatbriefe ist äußerst mannigfaltig, wie es ihr Charakter als Privatbriefe nicht anders vermuten läßt. Alle Verhältnisse des täglichen Lebens und des geselligen Verkehrs eines bereits hochentwickelten Kulturvolkes spiegeln sich darin wieder. Aber gerade in dieser Mannigfaltigkeit des Inhalts liegt auch die große Schwierigkeit für das Verständnis der Briefe. Vielfach führen sie uns in medias res, in sehr komplizierte Geschäftsangelegenheiten, über welche die beiden Korrespondenten auf Grund des vorausgegangenen schriftlichen oder mündlichen Verkehrs oder der begleitenden Umstände wohl orientiert waren, die aber uns mehr oder minder unverständlich ist. Zu keinem der erhaltenen Briefe besitzen wir das dazu gehörige Antwortschreiben; überhaupt läßt sich in der vorliegenden Sammlung die Bezugnahme von zwei oder mehreren Briefen auf ein und dieselbe Angelegenheit nicht erweisen. Wenn ich dieselben, soweit sich ihr Inhalt überhaupt einigermaßen sicher feststellen läßt, nach Materien ordnen und kurz charakterisieren soll, so dürfte sich etwa folgendes Bild ergeben:

1. Sechs Briefe lassen uns einen Blick werfen in die Familienverhältnisse der alten Babylonier. Vier von denselben sind vom Sohn an den Vater gerichtet: II 12, in welchem ein gewisser *Elmêšu* seinen Vater in zwar bescheidener, aber

---

[1] Wie in unserer Periode *Šamaš* und *Marduk*, so treten uns in den Briefeingängen der neubabylonischen Zeit in der Regel *Nabû* und *Marduk* entgegen (vgl. BEHRENS, Br. Kl. S. 17), neben welchen aber häufig auch noch andere Gottheiten angerufen werden, für deren Wahl nicht selten der Wohnsitz des Absenders bestimmend ist (vgl. BEHRENS a. a. O. S. 28 und Anm. 1).

immerhin deutlicher Weise an die Einlösung eines gegebenen Versprechens mahnt; in VI 32b scheint (der Text ist sehr mangelhaft erhalten) ein Sohn seinem Vater einen Wunsch vorzutragen bezüglich des Verhältnisses zu seinem Bruder; in VI 34a klagt *Zimri-eraḫ* seinem Vater die Beleidigung, die ihm von seiten eines gewissen *Ibi-Ninšaḫ* widerfahren ist, und bittet um Rat, wie er sich dem Beleidiger gegenüber verhalten soll; in Sch. I endlich wendet sich ebenfalls ein Sohn an seinen Vater mit der Bitte um Nahrungsmittel und Geld, da an dem Orte, wo er sich eben aufhalte, nichts zu haben sei. Zwei Briefe berühren andere Verhältnisse des Familienlebens: Mei. II ist das Schreiben eines Mannes an seine Frau (oder Schwester, vgl. MEISSNERS Kommentar, BA II S. 560) mit der Bitte um Sendung von Kleidern, Wolle, Geräten usw. Interessant ist besonders der Brief Sch. II, ein sehr sentimentales Schreiben eines Mannes, der gezwungen ist, sich längere Zeit in Babylon aufzuhalten, an seine in Sippar wohnende Frau, deren Besuch er in Babylon erwartet. Der zärtliche Ton spricht sich auch darin aus, daß am Schluß die schon eingangs angebrachte Wunschformel: *aššumia dâriš lû balṭâti*: »Meinetwillen mögest du ewiglich leben«, etwas verändert wiederholt wird, wofür sich, wie bereits bemerkt, unter den vorhandenen Briefen kein weiteres Beispiel findet.

2. Einige Stücke der vorliegenden Sammlung scheinen sich auf Rechtsangelegenheiten zu beziehen. So II 10a, dessen Inhalt sich freilich nicht genau fassen läßt; II 20 legt einen Rechtsfall vor aus dem Gebiete der Flußschiffahrt und erholt eine Entscheidung; in VI 27b wird die Auslieferung eines Missetäters gefordert; VI 32b ist ein Gesuch an den König (MONTGOMERY S. 22) um Untersuchung eines Schiffsunfalles. Eine Rechtsangelegenheit, die sich aber nicht klarstellen läßt, weil uns der Zusammenhang unbekannt ist, scheint auch VI 23a zu enthalten. Ebenso dürfte VI 28a, wo eine Frau ihre Lohnforderung (?) durchzusetzen sucht, hierher gehören. Übrigens ist es oft, besonders wenn der Inhalt nicht genau feststeht, schwer, reinlich zu scheiden zwischen Rechtsangelegenheit und

3. Geschäftssachen, zumal beide leicht ineinander greifen können. Diese letzteren bilden den Inhalt der meisten Privat-

briefe. Der in mehrfacher Hinsicht interessante Bericht eines Geschäftsreisenden aus *Arrapḫa* an seinen Prinzipal in *Sippar*, Brief II 49, wurde schon wiederholt erwähnt. Ein Pendant dazu bildet IV 12a, das ein geschäftliches Schreiben eines babylonischen Geschäftsinhabers an seinen Vertreter in *Sippar* darstellt. Rein geschäftliche meist auf den Handelsverkehr sich beziehende Angelegenheiten enthalten IV 28; IV 36a; VI 33a; VI 3c; VI 19b; VI 28b und Sch. III. Das Handelsobjekt ist gewöhnlich Getreide. Mei. I enthält eine Beschwerde über unrichtige Lieferung bestellter Ware; IV 24a, VI 19b und VI 39b beziehen sich auf die Landwirtschaft. Auch der Sklavenhandel spielt in einigen Briefen eine Rolle, nämlich in IV 27a, wo es sich um die Bezahlung für einen Sklaven handelt, den der Briefschreiber früher für den Adressaten gekauft hat; dann in Mei. III, dessen Gegenstand eine ähnliche Angelegenheit bildet[1]; weiter ist in II 49 die Rede von einer weißen Sklavin. Fr. stellt wahrscheinlich ein geschäftliches Schreiben an eine Šamaš-Priesterin dar, dessen Inhalt aber nicht klar ersichtlich ist; die vielfach fehlerhafte Übersetzung Friedrichs gibt ein falsches Bild. Auch andere Briefe, die hier unter anderen Rubriken eingereiht sind, behandeln geschäftliche Fragen, die überhaupt nach dem jetzt vorliegenden Material den Hauptinhalt des brieflichen Verkehrs gebildet zu haben scheinen, während Vorkommnisse des täglichen Lebens seltener zum Gegenstand brieflicher Erörterung gemacht worden sind.

4. Weniger geschäftliche als vielmehr reine Privatangelegenheiten behandeln: IV 26, Brief zweier Frauen (ob *Ilurâtu* eine Frau ist, ist zweifelhaft, vgl. MONTGOMERY S. 25) über die Einlösung eines gegenseitigen Versprechens, das der eine Teil vergessen hat; VI 29 enthält eine Benachrichtigung über eine bevorstehende Untersuchung. Ähnliche Privatangelegenheiten behandeln auch IV 39c und VI 32c. Hierher gehört auch der interessante Brief U., in welchem ein gewisser *Belanu* einem *Aḫuni* eine Portion Futter für die Pferde anweist, damit sie nicht Hunger leiden müssen. Interessant ist der Brief vor allem deshalb,

---

[1] Ganz klar verständlich wird der Brief erst in der Neubearbeitung durch DELITZSCH, BA IV S. 95.

weil er, worauf UNGNAD besonders hinweist, die älteste Erwähnung des Pferdes enthält, das nach der bisherigen Meinung erst durch die Kassiten eingeführt worden sein soll, während unser Brief sicher der Hammurabi-Periode angehört.

5. Amtliche Schreiben. Hier ist zu bemerken, daß auch verschiedene der vorgenannten Briefe amtlichen oder halbamtlichen Charakter getragen haben mögen, besonders die, welche Rechtsangelegenheiten behandeln; hier möchte ich nur auf einige besonders aufmerksam machen. Ein amtlicher Bericht scheint II 11 vorzuliegen, wo — der Inhalt ist nicht recht klar — von einer Hungersnot und den dagegen zu ergreifenden Maßregeln die Rede sein dürfte. II 29 möchte ich für eine Art Instruktion eines Beamten an einen Kollegen bezüglich der vorgeschriebenen Getreidelieferungen nehmen. Eine Rechtsangelegenheit hat IV 19a zum Gegenstand, wo ein Beamter an den König oder einen Oberbeamten über einen Streit mit den *ridû ša ṣabê* bezüglich deren Grundbesitzes berichtet. Amtlichen Charakter hat auch das bereits erwähnte Schreiben IV 32b, das über ein verunglücktes Euphrat-Frachtschiff an den König berichtet und eine Untersuchung veranlassen möchte. Ein ähnlicher Bericht über irgendein Unglück scheint IV 35b vorzuliegen. Hierher gehören schließlich auch die

6. Bittschriften, die ich aber hier eigens zusammenstellen will. II 19 stellt die Bittschrift eines Gefangenen an seinen Herrn um Erleichterung der Gefangenschaft dar, ein Schreiben, das uns einen lehrreichen Einblick in das traurige Leben eines Gefangenen der damaligen Zeit tun läßt. In Brief II 48 wendet sich ein gewisser *Ibgâtum,* der seine Ochsen durch Raub verloren, an seinen Herrn mit der Bitte um Überlassung einer Kuh zu billigem Preis zur Begründung eines neuen Viehstandes. Ein mehr amtliches Schreiben scheint Mei. IV zu sein, in dem ein Beamter bei seinem Kollegen Fürsprache einlegt für Bediente, die die Flucht ergriffen haben, aber festgenommen worden sind. Eine eigenartige Bittschrift stellt IV 1a/2 dar. Es ist eine Eingabe an den König, um die Begnadigung der aramäischen Unruhestifter in der von den Babyloniern besetzten und von einem babylonischen Residenten (*šâpiru*) verwalteten Provinz *Suḫi* zu verhindern. Der leider nicht vollständig erhaltene und

zum Teil noch unverständliche Text gewährt einen interessanten Einblick nicht nur in die Verwaltungspraxis der alten Babylonier in den von den aramäischen Eindringlingen okkupierten Gebieten, sondern auch in das Parteileben dieser westsemitischen Stämme. Eine Bittschrift ist schließlich auch VI 28b, wahrscheinlich an den König gerichtet, der dem Bittsteller zu seinem Rechtsanspruch verhelfen soll.

Dies zur Charakterisierung des Inhaltes dieser altbabylonischen Briefe; für Näheres muß ich auf die betreffenden Bearbeitungen verweisen, die in der Regel eine eingehendere Darstellung des Inhaltes bieten, soweit eine solche überhaupt notwendig bezw. möglich ist.

5. Grammatische Bemerkungen.

Im voraus sei bemerkt, daß es sich hier nicht darum handelt, die gesamte Privatbriefliteratur, die berücksichtigt wird, grammatisch zu verarbeiten, sondern nur einige Erscheinungen besonders hervorzuheben und zu belegen, meist im Anschluß an die Vorarbeiten auf diesem Gebiet von Nagel im Anhang zu seinen Königsbriefen (BA IV S. 474 ff.), dann besonders von Ungnad (Zur Syntax der Gesetze Hammurabis, ZA XVII S. 553 ff.; XVIII S. 1 ff.); auch Delitzsch hat in der neuen Auflage seiner assyrischen Grammatik die hauptsächlichsten Abweichungen der altbabylonischen Sprache berücksichtigt. In der Einteilung des Abschnittes folge ich G. Nagel.

1. Schriftlehre.[1]

In den vorliegenden Briefen sind mit Vorliebe Zeichen für einfache Silben verwendet; Schreibungen mit zusammengesetzten Silbenzeichen treten dagegen bedeutend zurück. Von den gewöhnlichen einfachen Silbenzeichen sind mit wenigen Ausnahmen alle belegt, die auch später in der assyrischen und neubabylonischen Schrift gebräuchlich waren. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: Der Laut *u* wird durchgehends mit dem Zeichen *ú* wiedergegeben, während das Zeichen *u*, das als Zahlzeichen öfters begegnet, als Silbenzeichen sich nur ein einziges Mal,

[1] Der Text Sch. I, der mir nur in Transkription vorlag, konnte hier nicht berücksichtigt werden; soweit er sonst zitiert wird, habe ich nach Analogie der ükrigen Texte transkribiert.

und zwar in einem Eigennamen (ähnlich wie in den Königsbriefen, vgl. NAGEL a. a. O.) belegen läßt, nämlich II 29, 36: *A-bu-u-ni*[1]. Ein eigenes Zeichen für den Kehlkopfverschlußlaut läßt sich in unseren Briefen ebensowenig wie in den Königsbriefen (vgl. NAGEL) und in den Gesetzen Hammurabis (vgl. UNGNAD) nachweisen; es ist vom Zeichen *a/i/uḫ* noch nicht differenziert. Das Zeichen *bi* dient auch zur Wiedergabe von *pi*, da das spätere Zeichen für diese Silbe in unserer Periode noch als Halbvokal gebraucht wird und als solcher, wie HOMMEL (OLZ. 9, No. 5, S. 279) nachgewiesen hat, im Anlaut *ià* bezw. bloß *j*[2], im Inlaut *va* zu lesen ist. In letzterem Falle steht es meist für späteres *m*. Als Beispiele seien angeführt: im Anlaut: *ià-ri-tim* VI 19b, 29; *ià-ar-ta-at* VI 34a, 26; *j-uš-še-ir-šú-nu-ti*, Mei. IV, 19; *ià-at-ra-am* Mei. I, 7; sodann immer in den Formen von *ašabu*, z. B. *ià-áš-ba-a-ku*, Sch. I, 12, ausgenommen *a-ši-ib* VI 28b, 9; außerdem findet es sich irrig im Anlaut in *ià-áš-pu-ra-am* II 20, 31, für *ašpuram*. Im Inlaut: immer in *amâtu* und *amelu*, z. B. *a-va-tum-ma* II 19, 6; *a-na a-va-tim* VI 19b, 12; VI 34a, 20. 24. 27[3]; *a-ve-lum* IV 38b, 4; ferner

---

[1] Möglich wäre auch, worauf mich Prof. HOMMEL aufmerksam macht, daß das Zeichen hier als Ideogramm = *bêlu* (Br. 8659) zu lesen ist; der Name hieße demnach *A-bu-bêlu-ni*. Die beiden Namen *Abuni* und *Aḫuni* werden in diesen Briefen wie überhaupt in der altbabylonischen Zeit (vgl. RANKE BPN) stets *A-bu-ni* bezw. *A-ḫu-ni* geschrieben.

[2] Vgl. auch HOMMEL, Grundr. S. 98 und Anm. 4.

[3] Daneben besteht (MEISSNER, AP S. 121) zu allen Zeiten auch die Schreibung *a-ma-tu*. Ich vermute darum, daß dieselbe in Brief IV 19a, 30 vorliegt. Die Stelle lautet:

Z. 26: *amêlû urḳi*[pl] *a-na ma-ḫar be-li-ia*
li-ki-ri-bu-nim-ma
še-am Napištu a-na PA . PA šá-tu
la i-na-di-nu-ma
30. *a-di be-li a-ma[-at] ridûti šá ṣabê*
šá ka-ni-ka-ti-šú-nu na-ši-a-ma i-še-mu-ú.

Die Ergänzung von *at* in Z. 30 liegt um so näher, weil das Zeichen MIR der folgenden Ideogrammgruppe hier wie auch an anderen Stellen fast ganz gleich geschrieben ist. Die Stelle wäre demnach zu übersetzen: »Die Gärtner mögen vor meinen Herrn kommen, das Getreide des *Napištu* werden sie dem *P.* nicht geben, bis mein Herr die Sache der Söldner, die ihre Urkunden gebracht haben, anhört.« Ohne Ergänzung ist da *a-ma* unverständlich.

in *uš-ta-va-am* II 48, 28; *ú-ve-ra-an-ni* IV 27a, 9; *na-ve-ir-tum* II 49, 21; *i-na na-ve-ma* VI 29b, 12.

Das Zeichen *ẓi* steht unterschiedslos auch für *si*, obwohl das eigentliche Zeichen *ṣi* auch zuweilen vorkommt. Die Zeichen für *ẓu* und *su*, die in der Schrift kaum zu unterscheiden sind, scheinen auch promiscue für einander gebraucht worden zu sein. *ṭu* kommt, wie schon von Meissner hervorgehoben wurde (BA II S. 559), als Silbenzeichen nicht vor, sondern nur als Ideogramm für *šiḳlu*. Überhaupt sind die Zeichen für die emphatischen Laute noch nicht eigens ausgeschieden und werden durch die entsprechenden Zeichen für die harten und weichen Konsonanten wiedergegeben, so *ṭu* immer durch *tu*, *ṭi* durch *di* und *ti*, *ṭe* immer durch *te*, ähnlich *ḳa* gewöhnlich durch *ga*, einige Male auch durch *ka* (ḲA als Ideogramm kommt wohl vor, als Silbenzeichen nur ein einziges Mal, VI 3, 12: *i-ḳa-ab-bu-ú*), *ḳu* durch *ku* (das spätere Zeichen *ḳu* hat — vgl. Ungnad a. a. O. S. 334 — den Wert *kum*); *ḳi* durch *ki* (nur einmal, Mei. II, 7 findet sich *um-ḳi*). Das Zeichen *ni* hat unterschiedslos auch den Wert *lí*. Das spätere Zeichen für *ne* (in unseren Texten nur einmal II 20, 29: *ne-me-it-tam*) hat mit Vorliebe den Wert *bí*. Durchweg ist dies der Fall im Imp. von *ḳabû: ki-bí-ma*, einer Form, die regelmäßig in der Einleitung wiederkehrt, aber auch sonst im Texte vorkommt; nur ein einziges Mal findet sie sich mit *bi* geschrieben: IV 35, 22: *ki-bi-ma*, welche Schreibung aber Regel ist bei dem mit einem Suffix verbundenen *ḳibî*, z.B. VI 28a, 21: *ki-bi-šum*. Das Zeichen *sa* steht auch für *ẓa: a-na sa-ku-ut-ti* II, 29, 25. *Se* findet sich nur als Ideogramm. Für die Silbe *ša* steht durchweg *šá*, das Zeichen *ša* kommt nur als Ideogramm vor.[1] *Šu* ist von seinem Urtypus *u* noch nicht geschieden, seine Stelle vertritt durchweg *šú*; die Lesung VI 28a, 15 *si-ri-am-šu* ist nicht sicher. Ähnlich verhält es sich mit der Silbe *aš*, die fast immer mit *áš* wiedergegeben

[1] Für Sch. I Z. 20 gibt Scheil in Recueil XVI S. 189 als erstes Zeichen ausdrücklich *ša* an (Anm. 1), in Sippar S. 130 ausdrücklich *šá*; letzteres könnte nur die Relativpartikel sein, während ersteres wohl als Ideogramm = *akâlu* zu lesen wäre. Eine Abschrift gibt Scheil für diesen Brief nicht, darum sind seine Angaben für mich unkontrollierbar.

wird. Das Zeichen *aš* findet sich sechsmal:[1] IV 28, 12 und VI 39, 10 scheint es als Ideogramm für ein Maß zu stehen. Silbenzeichen ist es jedenfalls II, 10, 7: *na-*[cuneiform sign]*-ga,* wo es wohl gleich *aš* ist; dagegen möchte man in II, 20, 24: *ú-šá-*[cuneiform sign]*-ni-ku-nim-ma* (vgl. dazu den Kommentar) und in IV 29, 13: *i-ta-*[cuneiform sign]*-ẓu,* ebenso in IV 2, 14: *it-ta-*[cuneiform sign]*-ḫu* (ein Verbum *našâḫu* ist bis jetzt nicht belegt, darum liegt die Vermutung nahe, daß *nasâḫu* dahintersteckt) fast vermuten, daß das Zeichen auch den Wert *as/ẓ* gehabt hat.[2] Bezüglich des Zeichens *iš* hat schon Nagel (BA IV S. 481) die Vermutung ausgesprochen, daß es auch für *uš* stehen könne.[3] Die freilich nicht ganz glatte Stelle VI 23, 16: *šú-iš-ki-il* scheint dafür zu sprechen; doch ist zu bemerken, daß hier auch ein Versehen des Schreibers vorliegen könnte, der, wie klar ersichtlich, ursprünglich *li-iš-ki-il* geschrieben hatte, dann *li* in *šú* korrigierte, das *iš* aber aus Versehen oder absichtlich, weil es eben auch den Wert *uš* hatte, stehen ließ. Das Zeichen *ḫi* hat für gewöhnlich auch bloß diesen Lautwert; *ti* scheint nur vorzuliegen in IV 28b, 23: *li-i-ti* und IV 27a, 6: *ú-ti-ra-am-ma.* Das Zeichen *ud,* das nach Ungnad a. a. O. S. 354 im Gesetzbuch Ham. nur die Werte *ut* und *tam* hat, wird in unseren Briefen auch für *tú* gebraucht; sichere Belege sind *li-ba-al-li-tú-ka* (3. P. Pl.) II, 10a, 3 und *am-tú* (Nom.) II 49, 10.

Einige von den gewöhnlichen einfachen Silbenzeichen sind auch als Werte für sog. vollere Silben zu belegen: *ut* mit dem Wert *tam; lu : dib; ur : lik; ši : lim; áš : rum; ú : šam* (? IV, 2, 22; IV 12a, 36).

---

[1] Die Angabe Scheils in Recueil S. 189, Anm., wonach Sch. II 19 [cuneiform sign] *-šum-mi-ia* zu lesen wäre, ist nach der Kopie des Briefes in Scheil, Sippar S. 131, zu korrigieren. — Als Ideogramm findet sich das Zeichen in II 11, 25: *ITU . AŠ . A* = *arḫuŠabaṭu.*

[2] Die gleiche Vermutung hat für die entsprechenden Zeichen *iš* und *uš* bereits Dr. Schorr ausgesprochen, AR. S. 75, Anm. 9: *Zi-is(iš)-su-na-ra-at* (II 40b, Z. 14) und *i-ẓu-uš* = *i-ẓu-uẓ* (VIII 28c, Z. 21).

[3] Oder vielmehr bloß für š (Ansatz zur Buchstabenbez.), s. Hommel, Grundr. S. 98, Anm. 4; vgl. auch M. Streck, Bemerkungen zu den »Annals of the kings of Assyria«, ZA XIX, S. 247; s. auch S. 127, Anm. 3.

Von den übrigen Zeichen für vollere Silben kommen vor: *tar, maš, maḫ, nam, tim, tum, šum, lam, lum, dúp, kam, tik, mar, kun, ḳar, gal, bur, kám, mur, tap, mil, kap, din, til, gan, ḫar, šal, dam, ṣir, tuk* (? VI 39b, 19), *man, bil, gab, kur* (? IV 1a, 12), *lùḫ* (oder *lìḫ* IV 37a, 14).

Bezüglich der ideogrammatischen Schreibungen verweise ich auf das Verzeichnis am Schluß.

2. Lautlehre.

Auf einige hierher gehörige Erscheinungen wurde bereits unter No. 1 hingewiesen, so auf den gänzlichen Mangel eigener Zeichen für die emphatischen Laute, auf die fast konsequente Schreibung *ga* für *ḳa* usw. Die bei gewissen Zeichen ständige Schreibung von *b* für *p* hat sogar den Vorschlag veranlaßt (Nagel a. a. O.), diesen Lippenlaut überhaupt nur mit *b* zu transkribieren; der Schluß, der aus der genannten Erscheinung gezogen wurde, daß nämlich die Aussprache keinen Unterschied zwischen beiden Lauten gemacht habe, dürfte doch nicht ganz das Richtige treffen. Das Altbabylonische hat wohl stets ein *b* und ein *p* in der Aussprache geschieden, in der Schreibung aber beide, weil vermutlich *b* stimmlos gesprochen wurde, also dem *p* ziemlich nahestand, anfangs gleich geschrieben. Ich habe deshalb auch die vom Wortstamm geforderte Umschreibung beibehalten, soweit das von Delitzsch zunächst auf Grund der assyrischen Texte ausgeprägte Transkriptionssystem, an das ich mich ganz und gar angeschlossen habe, es ohne Mißverständnis gestattet.

Der von Nagel (a. a. O. S. 481) konstatierte Lautwandel von *r* 〉 *š* (vgl. Del. Gram. S. 129) in *ma-aṣ-ṣa-aš-tum* läßt sich in unseren Briefen nicht belegen, obwohl das Wort wiederholt vorkommt. Interessant ist auch die Beobachtung, daß der später so beliebte Übergang von *š* zu *l* vor einem *T*-Laut sich in unseren Texten nicht ein einziges Mal findet.[1] Hier sei auch darauf hingewiesen, daß Meissner (BA II S. 560) in der

[1] Das *al-ta-aš-kám-ma* in Sch. II, 10 ist jetzt in *al-lik-kám-ma* zu korrigieren. — Sehr häufig ist dieser Lautwechsel bereits in den Tell-el-Amarna-Briefen, vgl. Knudtzon S. 74, 82, 86 usw. (*tu-ul-te-bi-la* etc.).

Adresse des Briefes Mei. II *A-ka-ti-ia* das Wort *a-ḫa-ti-ia* mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet; es wäre dies ein Zeugnis für aspirierte Aussprache von inlautendem *k* in jener Zeit.

Bestätigt wird diese Annahme, wenn meine Vermutung bezüglich der Stelle IV 38b, 6, wo der umgekehrte Lautwandel vorliegen dürfte, richtig ist; die Stelle lautet:

Z. 4: *a-ve-lum šá il-li-kam*
še-am šá tu-šá-bi-lim
ú-sa-bi-ḫa-am-ma ib-ta-al-šú;

hier ist wohl *ú-sa-bi-ḫa-am-ma* = *uštappikamma* zu setzen und abzuleiten von *šapâku*[1], also: »Der Mann, der kam, hat das Getreide, das du geschickt hast, ausgeschüttet und es in Besitz genommen.«

Die Erhaltung des Halbvokales in schwachen Wurzeln und dessen Andeutung durch das Zeichen [illegible] wurde bereits im vorausgehenden Abschnitt erwähnt.

Die auch sonst vorkommende Synkope im Prät. Qal läßt sich auch aus unseren Briefen mehrfach belegen: II 10a, 22 und VI 36a, 26: *li-ib-lam*; IV 33a, 4: *li-ib-la-am*; IV 19a, 20: *ub-lu-nim-ma*; IV 26a, 8: *ub-lam* (1. Prt.); IV 1a, 10: *ub-lam* (3. Prt.); IV 28, 15: *li-ib-la*. Besonders ist sie in 2. Imp. S. häufig; vgl. die oft und oft vorkommenden Formen *šú-up-ra-am-ma* IV 34a, 29; dagegen *šú-pu-ur* IV 39c, 7; *mu-ḫu-ur-ma*, Mei. IV, 15, *šú-ku-un* II 11, 31; *pu-ru-uš-ma* VI 34a, 28. Vereinzelt sind zu erwähnen *ap-lam* IV 27a, 18; *ap-la-áš-šú* IV 27a, 21; *ṣi-in-ga* IV 39c, 13; *al-kam-ma* VI 32c, 14 und *id-nam* VI 28b, 11 (sonst immer *idin*!).

Ein besonderes Charakteristikum altbabylonischer Texte ist die Unterlassung der Kontraktion in Fällen, wo sie später allgemein gebräuchlich ist. In unseren Briefen bilden die unkontrahierten Formeln fast die Regel, besonders in gewissen sich immer wiederholenden Formen. Die meisten Belegstellen bieten die Verba mit schwachem dritten Radikal, wo sich auch am häufigsten Gelegenheit bietet, und ausnahmslos sind es die beiden Vokale *i* und *a*, die in Betracht kommen: *ka-li-a-ku* II 19, 8. 31. 35; *iḳ-bi-a-am* IV 32b, 8; IV 12a, 32; IV 29c, 9;

[1] Möglich ist auch, worauf mich Prof. MEISSNER aufmerksam macht, die Ableitung von *sapâḫu*: »zerstreuen«.

II 11, 18; IV 38b, 8; *iḳ-bi-a-am-ma* VI 29b, 7; *ma-ši-a-ku* IV 26a, 10; *ta-aḳ-bi-am* II 49, 12; *ta-aḳ-bi-a-am* IV 36a, 9; 14; *i-ga-bi-ak-kum* IV 24a, 21; *ta-al-ki-a* IV 39c, 11; *ta-al-ki-am* IV 38b, 7 (dagegen *ta-al-ka* IV 38b, 11); *il-ki-a-am* IV 38b, 12; *li-ki-a-am* IV 35b, 25; *li-ki-a-ni-im* IV 37a, 17; *la-ki-a-ma* IV 28, 8; *li-il-ki-am-ma* IV 28, 19; *a-li-a-am* IV 25b, 16; *ta-li-a-am* IV 35b, 10. 14; *ta-al-li-a-am* IV 35b, 17; *i-il-li-a-am* und *li-li-a-am* IV 35b, 23; *tu-ub-ta-ar-ri-a-an-ni* IV 39b, 26; *na-ṭi(di)-a-at* VI 21b, 9; *na-ši-a-ma* IV 19a, 31; *a-la-ki-am-ma* II 10a, 10; *ú-ga-at-ti-a* IV 28, 7; *i-ba-áš-ši-a* IV 2, 31; *lu-ú da-ri-a* IV 12a, 8; *lu-ú da-ri-ia* IV 12a, 3; *li-ta-ak-ki-a-áš-ši* IV 32b, 19; *ú-šá-li-a-ma* II 29, 12.

Von Nominalformen seien erwähnt: *ma-ag-ri-a-tim* VI 34a, 12; *ti-gi-a-ma* IV 37a, 15; *ša-ni-am* VI 32c, 15; *an-ni-a-am* II 10a, 20; IV 1a, 13. 15; *an-ni-a* IV 1a, 13; *dúb-bi-am* VI 29b, 29 usw.

Ein einziges Mal (VI 23a, 16) findet sich die altertümliche Form *ki-a-ma*, während sonst regelmäßig *ki-ma* geschrieben wird.

3. Formenlehre.

Hier treten uns in unseren Briefen einige Unregelmäßigkeiten entgegen, die aber nur deshalb auffallen, weil wir in anderen Texten der gleichen Periode die strengste Regelmäßigkeit in der Formenlehre gewahrt sehen. Wir dürfen diese Erscheinungen unbedenklich als der täglichen Umgangssprache entnommen bezeichnen, zumal ein großer Teil unserer Briefe den gewöhnlichen Volkskreisen zu entstammen scheint. Es sei hier nur auf einige jener Erscheinungen hingewiesen.

Als Verbalsuffix der 2. Pers. Sing. wird mit Vorliebe die Form *-kum* angewendet: IV 27a, 11; IV 35b, 8; Mei. I, 16; III 5. 9; IV 11. 13. 17; am häufigsten aber finden wir die später ziemlich selten gewordene, aus *an-kum* assimilierte Form auf *-ak-kum:* II 12, 16; II 19, 13; VI 19b, 15; II 29, 14; IV 12a, 10; VI 24a, 11. 21. 27; IV 35b, 13; IV 29c, 14; IV 33a, 19. 26; IV 36a, 15; VI 39b, 3; suff. fem. *li-li-ka-ak-ki* Mei. II, 18. Die in den Königsbriefen nicht selten sich findende Form auf *-ik-kum* (Nagel a. a. O.) ist in den Privatbriefen nur einmal belegt: *id-di-nu-ni-ik-[kum]* Sch. III 11.

Bezüglich der Nominalsuffixe sei bemerkt, daß beim Suffix 1. Sing. streng die Regel durchgeführt wird: Im Nom. und Akkus. Anfügung von *i*, in den Formen auf *i* aber *ia*.[1] Nur eine Ausnahme findet sich II 19, 19: *na-ag-la-bi-ia* = Akkusativ; auch *ṣi-bu-ut-a-ia* VI 32b, 7 dürfte wohl hierher gehören. Beim Suffix 3. Pl. werden mit Vorliebe die sonst selteneren Formen *šú-nu-ti*: IV 1a, 22; Mei. IV 20; IV 2, 17; IV 24a, 14; VI 23a, 10; *šú-nu-ši*: Mei. IV 19, 22; IV 2, 22; IV 20b, 17 gebraucht. Für die 2. Pl. sei hingewiesen auf IV 37a, 6: *li-ba-al-li-iṭ-ku-nu-ti* (statt des später gewöhnlichen *kunuši*); vgl. analog in den Königsbriefen *-ni-a-ti* statt *-an-na-ši*.[2] Als Beispiel, daß im Babylonischen auch 2 Suffixe an dasselbe Verbum treten können, das eine als Dativ, das andere als Akkusativ, ist Mei. III 11 anzuführen: *a-zi-ba-ak-ku-šú*: »ich überließ ihn dir.«[3]

Die auffallendste Erscheinung in der Formenlehre unserer Briefe ist die zuweilen vorkommende Nichtbeachtung der sog. Kasusvokale der Nominalformen: *u* bezw. *um* (*tum*) für den Nominativ, *im* (*tim*) für Gen. und Dativ, *am* (*tam*) für den Akkusativ. Delitzsch bezeichnet in seiner Grammatik (§ 92a, S. 489) diese Regel für die Texte Hammurabis und seiner Zeit, speziell für das Gesetzbuch Hammurabis, und seine Briefe an

---

[1] Im Gegensatz zu den späteren babylonischen Briefen, in welchen sich für den Nom. häufig die Form *bêlia* findet, vgl. Behrens, Br. KI S. 23 und Anm. 1; Del. Gr. § 100b, S. 205.

[2] Die von Schorr AR S. 138 aufgestellte Regel, daß beim Verbalsuffix die Form auf *ši* Dativ-, die auf *ti* Akkusativbedeutung hat, trifft auch hier zu, soweit es sich um Verbalsuffixe handelt: IV Ia, 22; Mei. IV, 20; VI 23a, 10; IV 2, 22; IV 20b, 17; Mei. IV 22; 19 (*ṣu-ḫa-ri-e-šú-nu j'-uš-še-ir-šú-nu-ši-im* also zu übersetzen: ihre Kleinen entlaß ihnen!), ebenso für die 2. P. Pl. IV 37, 6. Das gleiche ist der Fall beim selbständigen Pron. d. 1. Person: *ia-a-ši-im* VI 34a, 11 und VI 32a, 8; *ia-a-ti* VI 34a, 16; dagegen beim selbständigen Pron. der 2. Pers. Sing. findet sich nur *kata* immer in Verbindung mit *abi* bezw. *bêli, abia* und *bêlia*.

[3] Langdon, Lect. S. 171 Anm. 2, will VI 19b, 15 einen solchen Fall konstatieren, wo er *kaspa-am Arad-ili-šú uš-ta-bi-la-ak-šum* liest und *ak-ka* als indirektes Objekt erklärt; dagegen ist zu bemerken, daß, ganz abgesehen davon, daß der Zusammenhang kein weiteres Objekt (*šum*) fordert, im Texte sicher *kum* zu lesen ist; bei *šum* sind in unseren Texten, spez. in diesem Briefe, die beiden Keile stets geschlossen.

Sin-idinnam als konsequent durchgeführt und so gut wie ausnahmslos geltend. In unseren Privatbriefen sehen wir sie nicht mehr so streng eingehalten. Ich führe folgende Fälle an: *a-di zu-ḫa-rum* IV 26a, 8; *ma-ḫar pa-nu-ka* IV 39c, 10; *di-bi i-di-[in]* VI 34a, 30; *bi-ḫa-tum ap-la-áš-šu* IV 27a, 20: befriedige ihn inbezug auf die Kaufsumme«; *ki-i-mu-šá šú-zi-iz* II 48, 18; 22: »laß ihren Wert beglichen sein« (vgl. Montgomery S. 15); *ka-ag-ga-di ku-ub-bi-it-ma* II 48, 24: »mache (deinen) Kopf schwer« = »nimm es ernst!«; ähnlich II 48, 26: *ka-ag-ga-di la i-ga-al-li-il*: »er möge (seinen) Kopf nicht leicht machen«, d. h. er möge es nicht leicht nehmen! (vgl. Montgomery S. 16); *zu-ḫa-ri-ma lu-up-ta-az-zi-ik* VI 34a, 15: »den jüngen Mann will ich schlagen!«; *ga-ga-di-ka tu-ga-la-al-ma* II 29, 35: »du magst deinen Kopf leicht machen«, d. h. brauchst dich nicht zu sorgen; *ta-tum bi-id?-ma* II 29, 35, wo *ta-tum* jedenfalls Akkusativ ist; *dúp-ša-ri-ma a-ta-pa-al-lim* VI 23a, 24: »ich werde den Tafelschreiber verantwortlich machen«; *a-va-tim ši-ta-al* VI 29b, 20: »überlege die Angelegenheit!«[1]

Nicht minder auffallend ist die Erscheinung, die, sonst ziemlich selten (vgl. Del. Gr. § 98a, S. 201), sich aus unseren Briefen mehrfach belegen läßt, daß nämlich ein im status constr. stehendes Wort die Mimation beibehält. So läßt II 20, 5: *li-bi-it-tim Šá-um-ma-tum* wohl keine andere Erklärung zu, als daß man *libittim* als stat. constr. auf *i* mit Mimation betrachtet.[2] Klarere Beispiele sind: II 11, 19: [*a*]-*ve-lum na-ag-i* »die Bewohner des Bezirkes«; ferner II 11, 32: *še-am nindabî a-na-ku a-ap-pa-lam* »das Opfergetreide werde ich bezahlen«; II 12: *ri-eš da-mi-iḳ-tim a-bi-a,* entsprechend dem öfters vorkommenden *ri-eš da-mi-iḳ-ti-ka*; dann II 19, 29 und 30: *ki-ma be-lí at-ta a-ve-lum Sippar^ki^ ù Babili^ki^ ka-lu-šú i-di:* »Wie du, mein Herr, so weiß jeder Bewohner von Sippar und Babel«; II 11, 12: *ṣi-tum aḫ-ru-tim* »Sprossen des Nachwuchses (?)«; endlich VI 23a, 21: *zi-ri-im a-va-ti-šá* »die Gegner ihrer Angelegenheit«. Diese Erscheinung ist übrigens auch in der gleichzeitigen Kontraktliteratur zu beobachten, wenn auch bedeutend

[1] Die letzten zwei Beispiele könnten ja zur Not als Plurale gefaßt werden.

[2] Siehe den Komm. zu der Stelle S. 45.

seltener, vgl. CT VI 36a (Bu. 91—5—9—704) Z. 11: *šá-gu-um bîtim* »der Priester des Tempels«, SCHORR AR S. 17.

Eine Art Nunation statt der im Altbabylonischen gewöhnlichen Mimation haben wir II 28b, 18: *šá-ki-nu-un.*

Die Dualendung auf *a* (mit Suffix) finden wir in II 12, 31: *uz-na-ia ba-ši-a,* vgl. dagegen in demselben Briefe Z. 18: *uz-ni-ia a-bi ú-šá-ab-ši-ma* »meine Ohren hat mein Vater gespannt gemacht«, MONTGOMERY S. 9; ferner in dem II 49, 20. 26 und IV 28, 37 vorkommenden Wort: *libbâ,* das Herz, eigentlich die beiden Herzkammern.

Bezüglich des Verbums mache ich aufmerksam auf den verhältnismäßig seltenen Fall, in welchem der Infinitiv passive Bedeutung hat (vgl. Del. Gramm. § 133, S. 277; § 176, Anm. S. 348), II 49, 10: *am-tú šá a-na šú-bu-lim a-na zi-ri-ka* »die Sklavin, welche (bestimmt war), zu dir geschickt zu werden«.

Der auch sonst nicht allzu seltene Fall, daß auf ein weibliches Subjekt das Verbum im Mask. folgt, ist auch aus unseren Briefen einigemal zu belegen; so IV 32b, Z. 5 und 9 inbezug auf *elippu,* wenn MONTGOMERY die Stelle richtig übersetzt hat[1]; ebenso Z. 12. Ferner in II 49, 11: *am-tú, šá . . . im-tu-ta-an-ni* »die Sklavin, welche . . ., ist mir gestorben«; dann IV 38b, 22: *ŠA.PAD šú-bi-la-ni-im* inbezug auf eine Frau; ebenso VI 23a, 19: *ú-da-bi-ba-an-ni,* während *Muḫaditum* Subjekt ist; endlich II 48, 36, wo infolge der Nichtbeachtung dieses Umstandes die Übersetzung MONTGOMERYS zwar inhaltlich richtig, grammatisch aber verschwommen ist; die Stelle lautet:

Z. 35: *šum-ma be-li at-ta tu-da-am-ma-ga-am-ma*
tu-šá-ab-ba-lam it-ti Îlu-i-ki-šá-am a-ḫi-ia
litbu-ur-tum ši-i li-il-li-kam
ù a-na-ku a-na šá be-lí
ar-ḫi-iš ú-da-am-ma-ga-am-ma
Z. 40: *litbu-ur-ta ú-šá-ab-ba-lam* etc.

und ist zu übersetzen: »Wenn du, mein Herr, einverstanden bist und die Kuh (zu ergänzen, vgl. die parallele Stelle Z. 39 und 40) schickst, mit *Ilikišam,* meinem Bruder möge jene Kuh

[1] Die Übersetzung ist sehr gezwungen und grammatisch anfechtbar; doch weiß ich keine bessere zu bieten.

gehen, und ich werde daraufhin, daß mein Herr eiligst einverstanden ist und die Kuh schickt usw., 15 Schekel bezahlen.«

Auf Versehen scheinen folgende Verstöße gegen die Grammatik zurückzuführen zu sein: II 12, 4: *li-ba-al-la-tu* statt *liballitu*, das sonst regelmäßig in der Einleitung wiederkehrt, und II 48, 26: *i-ga-al-li-il* statt *ú-ga-al-li-il*; ebenso II 20, 31: *ià-áš-pu-ra-am* (1. P. S.).

Schließlich sei noch hingewiesen auf ein paar Beispiele für den zuweilen vorkommenden (vgl. Del. Gramm. § 127, S. 266) Umlaut des Präformativ in 1. Prt. Sing. *a* in *e* bezw. *i*: *iḳ-bi-a-am* IV 26a, 9 (wegen des ע in קבע) und *iṣ-bu-ni-ki-im* IV 26a, 7; an beiden Stellen fordert der Zusammenhang die 1. Pers. Sing.

4. Satzlehre.

Eine eingehende Darstellung des syntaktischen Baues dieser zum Teil der vulgären Sprechweise recht nahestehenden Briefe ist eine Arbeit, die erst geleistet werden kann, wenn eine allweg sichere Übersetzung erzielt sein wird. Hier sei nur auf einige Punkte hingewiesen.

Eine Schwurform im Ausruf haben wir IV 32b, 12: *ri-ši-i* »bei meinem Haupte!«; ebenso II 49, 16: *iluNergal ù iluŠamaš:* »bei Nergal und Šamaš!«

Zuweilen finden sich asyndetische Wortverbindungen: II 12, 10 (II 12, 30): *iluSin iluRammân*: »Sin und Ramman«.

VI 34a, 16: *ia-a-ti am-mi-nim i-na-az-za-ra-an-ni*: »warum verflucht er mich?« ist ein Beispiel für die Verstärkung des Suffixpronomen durch das selbständige Pronomen.

Für die grammatische Erscheinung, die zuerst Peiser beobachtet hat (vgl. Del. Gramm. § 177, S. 349), daß dem Präsens auch außerhalb des Prohibitivsatzes kohortative Bedeutung innewohnen kann gleich dem Präteritum und Permansiv mit *lû*, darf als Beleg wohl die schon besprochene Phrase der Einleitungsformel herangezogen werden: *ana avelim (abia, šâpiria) šá iluMarduk úballaṭušu* (II 11; II 29; II 24a; IV 12a; VI 12b; Mei. IV), die nur dann den erwarteten Sinn gibt, wenn man übersetzt: »an den Mann, den Marduk am Leben erhalten möge!«

Speziell seien hier angeführt die sonst seltener vorkommenden Belege für den Prekativ der 1. Person Pl.: IV 2, 35: *a-na be-li-ni ka-ta i ni-it[-ta-la-ak]* »zu dir, unserem Herrn, wollen wir gehen!« IV 2, 32: *be-li-ni ba-ni-ia i ni-iz-ku-ur-ma:* »unseres Herrn, meines Schöpfers, wollen wir gedenken!« IV 28, 21: *i ni-di-in:* »Wir wollen geben!«

Syntaktisch interessant und so recht an den mündlichen Konversationston erinnernd ist die Wiederaufnahme eines Objekts, das sonst durch einen längeren Zwischensatz von seinem Verbum getrennt würde, II 48, 18—20: *be-li at-ta ki-i-mu šá i-na 5 šikil kaspi-im šá a-na be-li-ia ka-ta a-ṣa-am-mi-dam-ma u-ša-ab-ba-lam ki-i-mu-šá šú-zi-iz:* »Du, mein Herr, laß ihren Wert mit den 5 šiḳlu Silber, die ich für dich, meinen Herrn, schnüren und schicken werde, laß ihren Wert beglichen sein!« Eine ähnliche Wiederholung des Objekts im Verbalsuffix liegt auch IV 32b, 4 vor, wenn anders die Stelle richtig übersetzt ist (Montgomery VI).

Da wir es hier mit Texten aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie zu tun haben, so lag es nahe, das von D. H. Müller (Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung sowie zu den XII Tafeln, S. 252 ff.) aufgestellte und neuerdings von seinem Schüler M. Schorr, AR. S. 5 und 60 wieder besonders betonte Gesetz bezüglich der Satzverbindung, wonach das am Schluß eines Satzes dem Verbum angehängte *ma* denselben dem nachfolgenden subordiniert, auch auf unsere Texte anzuwenden bezw. an ihnen zu prüfen. Im allgemeinen ist zuzugestehen, daß diese Regel auch in den Privatbriefen, die doch einer anderen Sphäre angehören und nicht, wenigstens nicht zum größeren Teil, dem Kanzleistil entstammen, wie das Gesetzbuch und die Verträge, bestätigt wird, soweit überhaupt der Zusammenhang klarzulegen ist; freilich gestaltet sich die Konstruktion oft geschraubt genug. Deshalb wurde auch von einer konsequenten Durchführung des Prinzips abgesehen. Dies auch aus dem Grunde, weil mir, so ansprechend die Aufstellung Müllers auch ist und so gut die konsequente Anwendung der Regel von seiten Müllers selbst im Gesetzbuch und seitens seines Schülers Schorr in den Verträgen geglückt zu sein scheint, die ausschließliche Auffassung

von *ma* als Partikel der Unterordnung des vorausgehenden Satzes unter den nachfolgenden durchaus nicht so gesichert erscheint; vielmehr glaube ich, daß man mit der herkömmlichen Fassung *ma* = »und«, besonders wenn man es mit Prof. HOMMEL im Sinne des arabischen *fa* = »und also« oder »und daher« versteht, dem Verständnis ebenso nahe, wenn nicht noch näher kommt.[1]

Ein weiterer Punkt, der noch Besprechung erheischt, ist das sog. relative *u*, d. h. jene Erscheinung in der assyrisch-babylonischen Grammatik, wonach das Verbum eines Relativsatzes und überhaupt eines abhängigen Satzes mit langem *u* endigt. SCHORR weist in seinen AR wiederholt auf die fast peinlich genaue Beobachtung dieser Regel in seinen Texten hin. Anders in unseren Briefen. Im großen und ganzen wird sie zwar auch hier eingehalten; aber es finden sich doch zahlreiche Ausnahmen. Besonders sind es die Verba mit schwachem 3. Radikal, bei welchen man das *u* fast regelmäßig vermißt. Immer findet es sich bei *ti-du-ú* IV 1a, 1; IV 27a, 5; IV 28, 28; VI 23a, 17, zuweilen auch bei anderen Verben, wie *te-eš-mu-ú* II 48, 4; *a-šar tu-ga-ab-bu-ú* II 48, 15. Immer fehlt es dagegen gerade bei den in der Briefliteratur am häufigsten wiederkehrenden Verben *šapâru* und *abâlu* in allen Formen.

Von den Partikeln sei nur *aššu* näher behandelt, das in der Briefliteratur, wie bereits erwähnt, eine hervorragende Rolle spielt. Wie schon C. BEZOLD (Oriental Diplomacy S. 113) nachgewiesen hat,[2] ist *aššu* entstanden aus *ana šumi*.[3] Es läßt sich

[1] Auch DELITZSCH ist in der Neuauflage seiner Grammatik dabei geblieben, vgl. § 110, S. 233; vgl. auch MEISSNER, Kurzgefaßte Ass. Gramm. § 76e, S. 63. — Erst nachdem ich obige Zeilen bereits niedergeschrieben, kam mir UNGNADS Abhandlung: »Die Partikel *-ma* im Babylonisch-Assyrischen« in BA V, 5, S. 713 ff. zu Gesicht; ich kann nur erklären, daß ich mich seinen Ausführungen voll und ganz anschließe.

[2] Ebenso SCHORR, AR S. 92; vgl. auch WZKM XVIII 235, Anm. 2. — Dagegen läßt MEISSNER neuerdings die Partikel aus *ana šu* entstanden sein (Kurzgefaßte Assyrische Gramm. Leipzig 1907, S. 58). — Wie mich Prof. Dr. H. GRIMME aufmerksam macht, findet sich in den jüdisch-aramäischen Papyri von Assuan die ganz ähnliche Bildung vom gleichen Stamm בשם in der Bedeutung »bezüglich«.

[3] Als Analogon vgl. das in der späteren Briefliteratur oft vorkommende *addanniš*, entstanden aus *ana daniš*, das sich auch noch vereinzelt findet, vgl. BEHRENS, Br. Kl. S. 61.

dieser Ursprung mehrfach belegen aus unseren Briefen, in welchen die Partikel noch regelmäßig die alte Form *aššum* bewahrt hat; nur ein einziges Mal, II 19, 21, lautet sie *aš-šú*. Recht klar führt den angegebenen Ursprung vor Augen der parallele Gebrauch in Brief VI 29b, 5: *aš-šum Ílu-šú-ib-ni* ... *ú aš-šú-mi-ka*: »wegen des Ilušuibni und deinetwegen«.[1] Daraus (wie auch aus dem oft vorkommenden *aššumia*) geht klar hervor, daß *m* nicht Mimationszeichen des späteren *aššu* ist, sondern zum Stamme gehört. Erst später, als man sich des etymologischen Ursprungs nicht mehr bewußt war und das Wort einfach als Partikel betrachtete, verlor es gleich anderen Wörtern die vermeintliche Nunation; daß dieser Prozeß bereits in unserer Periode begann, zeigt das oben angeführte Beispiel aus Brief II 19.

Was die Verwendung dieser Partikel anlangt, so hat sie in unseren Briefen eine dreifache Funktion. Weitaus am häufigsten wird sie gebraucht als Präposition: hierher gehören auch die Fälle, wo sie in Verbindung mit *šá* Sätze verbindet bezw. unterordnet. Seltener ist ihr Gebrauch als kausale Konjunktion (ohne *ša*) = »weil«; II 20, 29; IV 35b, 7; VI 28a, 5. Als Adverbium läßt es sich in unseren Briefen nur ein einziges Mal belegen, nämlich Mei. IV 11.

[1] Der lehrreichste Beleg für den Ursprung der Partikel aus *ana šumi* in Sch. II 2, wo nach Recueil S. 189 *a-na šú-mi-ia* in Z. 4 in Parallele zu *aš-šú-mi-ia* Z. 18 stehen sollte, fällt weg, da nach der Abschrift in SCHEIL Sippar S. 131 in Z. 4 ebenfalls *aš-šú-mi-ia* zu lesen ist. Ebenso ist Mei. IV 22 zu lesen statt *ina šú-mi-ia*. Neuestens liest auch LANGDON VI 29b, 6 und VI 32b, 4 (Lect. S. 178 bezw. 180) wieder *ina šú-mi-ka*, obwohl gerade im ersten Falle die Parallele in Z. 5: *aš-šum Ílu-šú-ib-ni* die richtige Lösung deutlich genug nahelegt.

II. Texte.

I.

CT II, 20.

(Bu. 91—5—9, 294.)

Umschrift:

Obv. *A-na be-li- ia*
ki- bi- ma
um-ma ^ilu^*Šamaš-ra-bi-ma*
ki-ma be-li i-du-ú iš-tu Ḫa-am-mu-ra-bi
5 *li-bi-it-tim Šá-um-ma-tum in-na-du-ú*
i-na bi-ḫa-at Šá-um-ma-tum ià-áš-ba-a-nu
elippu[1] *me-ḫi-ir-tú ù mu-ki-el-bi-tú*
tamkaru[2] *šá dúb-bi šarri*[3] *na-šú-ú nu-ma-ḫar-a-ma*
nu- še- it- te -ik
10 *tamkaru*[2] *šá dúb-bi šarri*[3] *la na-šú-ú*
a-na Babili^ki^[4] *nu-ta-ar-ra-áš-šú*
i-na-an-na iš-tu Bît[5]*-a-na-tum ù Ri-iš-*^ilu^*Šamaš.*
i-na Babili^ki^[4] *ià-áš-bu-ú*
mi-im-mu-ú e-ba-ri-i ù ḫa-[*du?*]*ma-ia*
15 *ú- še- it-te-ku-ni-in-ni-ma*
i-na ga-ti-šú-nu elippu (pu)[1] *aḫ-a-am*
ú-ul e- li- i
i-na-an-na a-na 10 *ŠE.GUR.TA be-li ú-te-ir-ra-am*
[*a-na*] *še-e šú-a-ti a-na Sippar*^ki^[6] *al-li-kam-ma*
20 [ ] *i-*^ilu^*Šamaš šá bi-ḫa-ti i-na-ṣa-ru*
Rand. [*ki-*]*-a-am iš-pu-ra-am um-ma šú-*[*ma*]
Rev. [ ] ^m^*I-ri-iš-*^ilu^*Šamaš ù avelú*^pl.^[7]
šá it-ti-šú ú-ul i-di-e
elippam[1] *ú-šá-aš-ni-ku-nim-ma*
25 *a-na libbi*[8] *elippi*[1] *ú-ri-id-ma*

10 GU anâku[9] *na-šú-ú*
? -ki *ú-šá-ad-di-il*
ù 1 šikil tu-ka-nu šá abnê?[10]
áš-šum i-na mu-úh-hi-ia ne-me-it-tam
30 *la* *ra-še-e*
a-na še-me-ka ià-áš-pu-ra-am
an-ni-tam *iš-pu-ra-am*
dúb-bi a-na a-ve-lim uš-ta-bi-lam
be-li *li-iz-zi-iz-ma*
35 *te-ma-am* *li-iš-pu-ra-am.*

[1] *GIŠ.MÁ.* — [2] *DAM.KAR.* — [3] *LU.GAL.* — [4] *KÁ.DINGIR.RA.KI.* — [5] *Ê.* — [6] *UD.KIB.NUN.KI.* — [7] *LU.MES.* — [8] *ŠÀ.* — *9. AN.NA.* — [10] *TÀK.*

Übersetzung:

Zu meinem Herrn sprich: Es spricht Šamašrabi: Wie mein Herr weiß, ist seit Hammurabi (5) der Grund von Šaummatum gelegt; im Bezirk von Šaummatum wohnen wir. Bezüglich eines stromaufwärts und stromabwärts gehenden Schiffes, den Kaufmann, der einen (Passier-)Schein des Königs mit sich führt, nehmen wir an und lassen ihn weiterziehen; (10) den Kaufmann aber, der einen (Passier-)Schein des Königs nicht mit sich führt, schicken wir nach Babel zurück. Jetzt aber, seitdem Bîtanatum und Rîs-Šamaš in Babel wohnen, lassen sie mir einige Ebaräer und Ḫadumäer (15) passieren; unter ihrer Leitung kommt kein Schiff anders (?) herauf. Jetzt [da] mein Herr 10 Gur Getreide [uns] überwiesen hat und ich um jenes Getreide nach Sippar gegangen bin, (20) hat . . . i-Šamaš, der meinen Bezirk bewacht, also berichtet: »Eriš-Šamaš und die Leute, welche bei ihm waren, habe ich nicht gekannt. Nachdem sie das Schiff hatten nahen lassen (25) und ich in den Schiffsraum hinabgestiegen war, 10 Talente Zinn führten sie mit sich; . . . . machte ich weit, und 1 Sekel Steinbüchsen (?). Weil es (das Schiff) für mich keine Fracht (?) hatte, (30) dir zu Gehör habe ich es gemeldet.« Dieses hat er berichtet. Meinen Brief habe ich an den Mann gesendet. Mein Herr möge sich erheben (35) und Bescheid möge er schicken!

Kommentar.

Obwohl der Zusammenhang dieses Briefes nicht recht klar ist, bietet er doch in seinen Einzelheiten sehr viel des Interessanten. Das Verständnis ist vor allem dadurch erschwert, daß die Beziehungen der handelnden Personen zueinander nicht immer angegeben sind. Nach meiner Auffassung ist die Situation folgende: Šaummatum ist ein Bezirk im Osttigrisgebiet, den Hammurabi wegen der dort sich findenden Zinnbergwerke besetzt und mit babylonischen Kolonisten besiedelt hatte. Der dortige Resident, der die Aufsicht über die Fluß- und Kanalschiffahrt wie überhaupt über den gesamten Handelsverkehr in jenem Gebiet hatte, beklagt sich nun beim König im Namen der Kolonisten, daß die herkömmliche und jedenfalls von Hammurabi sanktionierte Schiffahrtsordnung von gewissen Leuten durchbrochen werde, die sich weigern, den königlichen Erlaubnisschein vorzuzeigen. Es sind dies speziell einige Ebaräer und Ḫadumäer, die, wie es scheint, im Dienste des Bitanatum und Riš-Šamaš in Babel stehen. Als Beleg führt er einen bestimmten Fall an, der, während er nach Sippar verreist war, passiert war und den sein Stellvertreter ihm dorthin berichtet hat. Die Einzelheiten desselben sind nicht recht verständlich. Jedenfalls war dieser spezielle Fall nicht Gegenstand der Beschwerde an den König; denn Šamašrabi sagt ausdrücklich, daß er ihn bereits selbst erledigt habe (Z. 33); er will eine prinzipielle Entscheidung veranlassen.

Z. 4 und 5. Zur Konstruktion sei folgendes bemerkt: da *in-na-du-ú* nur Niphal sein kann, so muß das zugehörige Subjekt *li-bi-it-tim Šá-um-ma-tum* sein; das *iš-tu Ḫa-am-mu-ra-bi* ist temporales Präpositionalattribut zum ganzen Satz.[1] Auffallend ist nur der Plural bei *in-na-du-ú*, da das Subjekt im Singular steht; wahrscheinlich liegt hier ein Schreibversehen vor, das vielleicht dadurch veranlaßt wurde, daß dem Schreiber eigentlich ein mit *iš-tu* eingeleiteter Temporalsatz vorschwebte. Sach-

[1] Möglich ist auch, daß hier, wie Prof. MEISSNER vermutet, ein Versehen des Schreibers vorliegt, der eigentlich schreiben wollte: *iš-tu* [*ina*] *Ḫa-am-mu-ra-bi li-bi-it-tim Šá-um-ma-tum in-na-du-ú*: »seit von Hammurabi der Grund von Šaummatum gelegt ist«, wohnen wir dort usw.

lich ist zu bemerken, daß der Brief jedenfalls nach dem Regierungsantritt Hammurabis und, falls unter dem *be-li-ia* der Anrede wirklich der König und nicht bloß ein Oberbeamter zu verstehen ist, erst unter einem seiner Nachfolger geschrieben ist; die Art und Weise, wie Ḫammurabi erwähnt wird, schließt die Annahme aus, daß der Brief an ihn selber gerichtet war.

Z. 5. Man könnte zweifeln, ob der Ortsname, der sonst nirgends belegt ist, *Šá-um-ma-tum* oder einfach *Um-ma-tum* zu lesen ist. Doch glaube ich, ist ersteres vorzuziehen im Hinblick auf den stat. constr. *bi-ḫa-at Šá-um-ma-tum* in der folgenden Zeile, da die Verbindung einer st. constr. Form mit *šá* ungleich seltener ist als die st. constr. Form auf *i* mit Mimation (vgl. Del. Gramm. § 98a, S. 201), als welche dann *li-bi-it-tim* aufzufassen ist (vgl. S. 37). Die Partikel *ša* findet sich auch sonst gar nicht selten als Bildungselement von Ortsnamen, vgl. *Ša-ḫarrinu*, *Ša-ḫirin* (und dazu *Nabû ša ḫarî*), Hommel, Grundr. S. 394; *Šá-naḳidâti* Del. Par. 325; *Ša-imêri-šu* (Damaskus) ebenda S. 280 f.; *Ša-Kisai* S. 328, *Ša-appari-šu* S. 187, *Ša-sana-ki*, *Ša-sag-šá-gi-di* u. a. m.

Vielleicht hängt diese Bezeichnung auch mit der Entstehung der Kolonie zusammen, indem sie ursprünglich ein einzelner innegehabt hat: *šá* (wie arabisch *dhû*) = Besitzer von *um-ma-tum*. Über die Bedeutung des Namens möchte ich folgende Vermutung äußern: Etymologisch ist *um-ma-tum* jedenfalls zunächst Abstraktbildung von *ummânu*, Werkmeister, also *ummantum* = *ummâtum* (vgl. Del. HWB S. 87b); es handelt sich demnach um etwas ähnliches wie eine Schmiedewerkstätte. Dazu kommt noch, daß das Ideogramm dafür (Br. 6735) DÉ ist, das ebenso für *ummânu* (Br. 6734) und *ṣâdu ša êrê* »Glanz des Erzes« steht (Br. 6729). Aus all dem geht hervor, daß es sich um ein Bergwerk handeln muß oder wenigstens um einen Ort, wo die Erzeugnisse des Bergbaues verarbeitet werden. Welche Erzeugnisse hier zunächst in Betracht kommen, lehrt uns Z. 26 unseres Briefes, wonach *anâku*, Blei, besser vielleicht Zinn, ausdrücklich als Handelsobjekt genannt werden. Leider ist diese Stelle nicht klar, so daß man sichere Schlüsse über die Beziehung des Zinnhandels zu *Ša-ummatum* ziehen könnte. Ist aber meine Vermutung richtig, so können wir noch einen

Schritt weitergehen und die Lage des Ortes ungefähr bestimmen. Das Zinn wird in der babylonischen Literatur verhältnismäßig selten erwähnt, und aus der Hammurabi-Zeit berichtet uns[1] davon nur ein Text, nämlich CT VIII 37b (Bu. 91—5—9, 1058), den MEISSNER (AS III S. 40) transkribiert und übersetzt hat. Eine Priesterin deponiert hier eine große Menge Zinn, das in 15 Tagen expediert werden soll: »8½ Minen Zinn (MEISSNER Blei) sind ein Depositum der Šamaš-Priesterin *Lamazi,* der Tochter des *KA-šá-UḪ-KI,* bei *Ibni-Tišpak,* dem Sohne des *Bêlšunu;* in 15 Tagen wird er in der Stadt *Abnunna* (MEISSNER liest *Ešnunna*) ihrem Boten 8½ Minen Zinn darwägen; wenn er sie expediert, wird sie 10½ Schekel Zinn als Zins bezahlen.«

Der innige Zusammenhang, in dem hier das Zinn mit *Abnunna* steht, legt die Annahme nahe, daß in *Abnunna* das Zinn etwas ganz Gewöhnliches war, was wiederum nur dann ganz verständlich ist, wenn sich ebendort oder in der Nähe Zinngruben befanden. Dazu stimmt, daß der im Personennamen Z. 5 genannte Gott *Tiš-pak,* der Gott der Schmiede und Werkmeister, der spezielle Stadtgott von *Abnunna* ist. Eine Gegend, in der Bergbau getrieben wird, kann nur im Gebirgslande gesucht werden, in unserem Falle zunächst in der Berggegend östlich vom Tigris, und dort ist nach HOMMEL, Grundriß S. 296, *Abnunna* auch wirklich anzusetzen: das Gebiet von Bagdad oder von Kut-el-Amara bis zum Duwaridsch, das sich längs des heutigen unteren Tigris erstreckt, oder vielleicht auch noch weiter nordöstlich nach Medien hineinreicht. Würde diese Vermutung durch andere Texte oder durch Nachforschungen an Ort und Stelle bestätigt, so wäre damit auch die Frage gelöst, woher die alten Assyrer und Ägypter das Zinn zur Bronzebereitung bezogen haben, und zwar in dem Sinne, wie Prof. HOMMEL schon vor nahezu 20 Jahren vermutet hat (Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 554, Anm. 5). In dieser Gegend müßten wir aber wohl auch unser Šaummatum suchen, wenn anders es auf Grund der obigen Ausführungen gestattet ist, es mit Zinnbergwerken in Zusammenhang zu bringen. Daß Hammurabi diese

[1] Vgl. HOMMEL, Grundr. 2. Hälfte, im Abschnitt Osttigrisgebiet (noch nicht erschienen).

kostbaren Zinngruben im Osttigrisgebiet seinem Reiche dienstbar gemacht und ausgebeutet hat, ist ja durchaus nicht unwahrscheinlich. Die Schiffahrtsordnung, von der im folgenden die Rede ist, würde sich demnach auf den Tigris und den Verbindungskanal desselben mit dem Euphrat beziehen.

Z. 7 bis 11, übersetzt nach MEISSNER, AS. III, MVAG. X, S. 70.

Z. 7. Die Übersetzung dieses öfters vorkommenden Ausdruckes dürfte wohl feststehen; sie stammt von WINCKLER, Die Gesetze Hammurabis (Col. 20, Z. 67—70), S. 64/66: *šum-ma elippu ša ma-ḫi-ir-[tim] elippu ša mu-[uḳ]-ki-el-bi-tim im-ḫa-aṣ:* »wenn ein stromabgehendes Schiff ein stromaufgehendes anrennt usw.«[1] Daß *elippu muḳḳelpîtu* wirklich »stromabwärtsgehendes Schiff« bedeutet, wird bestätigt durch REISNER, Hymnen 123, 11, wo es heißt: *ki-ma ê-[lip-pi]-ê-ti mu-gal-pi-ti ina ramni--šu i-šad-di-ḫu*: »gleich stromabwärts fahrenden Schiffen gehen sie von selbst«.[2] Die Bedeutung von *elippu maḫirtu* ergibt sich danach von selbst aus dem Zusammenhang und wird durch den begrifflichen Wert der Wurzel *maḫâru*: »entgegentreten« bestätigt.

Z. 8 *dúb-bi šarri* kann wohl nach dem ganzen Zusammenhang nichts anderes sein als ein königlicher Erlaubnisschein für die Handelsschiffahrt.

Z. 12. Es wäre wohl auch die Lesung *Iš-tu-bît-a-na-tum* möglich; aber da bis jetzt (bei RANKE wenigstens) *iš-tu* als Element bei Eigennamen in der Hammurabi-Zeit noch nicht belegt ist und zudem der Temporalsatz mit *iš-tu* vortrefflich in den Zusammenhang paßt, so ziehe ich die Lesung *Bît-a-na-tum* vor.

---

[1] WINCKLER hat in der Übersetzung offenbar Subjekt und Objekt umgestellt; Subjekt kann nur *elippu ša mu-[uḳ]-ki-el-bi-tim* (»ein stromabwärtsgehendes Schiff«) sein, das, von der Strömung getrieben, auf das mühsam daher rudernde *elippu ša ma-ḫi-ir-[tim]* (»das stromaufwärtsgehende Schiff«) stößt.

[2] Diese Notiz verdanke ich Prof. MEISSNER. — Nach UNGNAD, ZA. XVIII, S. 43 soll *maḫirtum* (= Spediteur) wie auch *muḳḳilbitum* (= Fährmann) einen Stand bezeichnen; an unserer Stelle ist eine solche Deutung schon durch die grammatische Konstruktion ausgeschlossen.

Z. 14. Bei *e-ba-ri-i* möchte man zunächst an einen Eigennamen denken, der etwa mit dem kassitischen Gottesnamen *ilI-ba-ri* (RANKE, BPN S. 199) zusammenhängen könnte. Aber die Nisbe weist darauf hin, daß wir wahrscheinlich einen Stammesnamen vor uns haben. Das Gleiche ist dann wohl der Fall bei *Ḫa-[du-]ma-ia*. Die Ergänzung ist nur geraten; die Textspuren lassen sowohl die Lesung *du* als auch *ta, da* und *šá* zu.

Z. 16. *i-na ga-ti* ist gewöhnlich wörtlich zu nehmen, allenfalls noch im Sinne: »im Besitze, zur Verfügung«, so VI 28a, 12: *kaspu i-na ga-ti-šú*: »das Geld ist in seiner Hand«; II 29, 13: *i-na ga-ti-ka ki-il*: »behalte in deiner Hand«; ähnlich IV 36a, 23; so auch in den Königsbriefen, vgl. KING III, S. 119, No. 49, 10; S. 33, No. 28, 4; S. 137, No. 85, 12; demnach dürfen wir es auch hier so nehmen und etwa übersetzen: »unter ihrer Leitung«. Oder sollte es hier vielleicht »aus ihrer Hand, d. h. von ihrer Hand veranlaßt« sein? Das Zeichen *bu* wird wohl als phonetisches Komplement zu *elippu* zu fassen sein. Es findet sich allerdings dieses Wort weder in unseren Briefen noch in den Königsbriefen mit einer solchen Lesestütze, allein das Gleiche ist sonst regelmäßig der Fall bei *ilu*, und doch findet sich VI 32b, 6 die Ausnahme *AN.lum na-ṣi-ir*, also ist sie auch bei uns recht wohl möglich. *Aḫ-a-am* fasse ich adverbial = »anders, auf andere Weise« (MUSS-ARNOLT, S. 30a), d. h. kein Schiff kommt herauf, ohne den Passierschein vorzuzeigen. Oder sollte *pu* hierherzubeziehen und *pu-uḫ-a-am* zu lesen sein (MEISSNER)?

Z. 17. Das *a-na* stört den Sinn; entweder ist es verschrieben aus *inanna* oder es dient zur Einführung des Akkusativobjekts, vgl. Del. Gram. § 180, S. 352: »nicht selten wird der Akkusativ durch *ana* umschrieben«; dieser Gebrauch findet sich auch sonst in unserer Literaturperiode, vgl. MEISSNER, AP. No. 100, Bu. 88—5—12, 37, Z. 7, S. 79, dazu den Kommentar S. 155; CT IV 47a, Bu. 88—5—12, 711, Z. 13, dazu den Kommentar SCHORR, AR. S. 54. Möglich wäre auch folgende Erklärung: Das Zeichen *ta* hinter *GUR* kann ebensogut *šá* gelesen werden, da sich beide gerade in unserem Briefe nicht im mindesten unterscheiden; der Satz würde dann heißen: »Jetzt, da ich um die 10 GUR Getreide, welche mein Herr angewiesen

hat, um jenes Getreide nach Sippar gegangen bin.« Zur Wiederaufnahme des Objekts nach dem Relativsatz vgl. II 48, 18 und 22, worüber bereits in der Einleitung S. 40 gehandelt wurde.

Z. 19. Die Ergänzung ist nach den Spuren wie auch nach dem Zusammenhang sicher.

Z. 20. Da der Name im Brief nicht mehr vorkommt, kann er nicht ergänzt werden.

Z. 21. Zur Ergänzung vgl. KING III, No. 25, Z. 7 u. 17 (S. 77): *ki-a-am iš-pu-ru-nim um-ma šú-nu-ma*: »sie haben mir berichtet«. Denkbar wäre auch [*dúp*]-*a-am iš-pu-ra-ma*, aber diese Schreibung ist in der Briefliteratur ohne Analogie.

Z. 22. Nach der vorliegenden Abschrift scheint etwas von dem Namen abgebrochen zu sein; allein es liegt wohl nur das in Personennamen häufige Element *eriš* (vgl. RANKE, BPN. S. 227) vor; der noch sichtbare senkrechte Keil wird der Personenkeil sein. Oder aber, wenn wirklich etwas abgebrochen ist, so kann es nur ein kleines Zeichen sein, da der Raum sehr eng ist. Es käme etwa *ki* in Betracht, dessen letzter senkrechter Keil dann noch erhalten wäre. In diesem Falle wäre das Zeichen *i* jedenfalls zu *ki* zu ziehen, und wir bekämen dann als Eigennamen den bereits Z. 14 erwähnten *Ri-iš-iluŠamaš*. Die Konjunktion *ki* läßt sich allerdings aus unseren Briefen nicht mehr belegen; aber daß sie sehr wohl gebräuchlich war in dieser Zeit, zeigt der Umstand, daß sie in den Königsbriefen viermal vorkommt, davon dreimal in unserer Schreibung *ki-i* (KING, III. Register S. 275), z. B. No. 55, Z. 18, KING III, S. 160 = MONTGOMERY VII (CT II, 38), Z. 19. Demnach wäre unsere Stelle zu übersetzen: »Da ich Riš-Šamaš und die Leute, die bei ihm waren, nicht kannte, nachdem sie das Schiff hatten herankommen lassen, stieg ich in das Schiff hinab« usw.

Z. 24. *ú-šá-aš-ni-ku-nim-ma*; ich vermute, daß hier das Verbum *sanâḳu* vorliegt (= »eintreffen«, sehr häufig in den Königsbriefen dieser Zeit gebraucht, vgl. KING III, S. 285), das auch sonst noch einmal mit *š* vorkommt (*ašnik*, HAUPT, ASKT 184 frg. 5201, MUSS-ARNOLT, S. 1075a unter *šanâḳu* 1 nimmt einen Schreibfehler an). Beachtenswert ist die Schreibung mit dem sonst in diesen Texten äußerst seltenen Zeichen *aš*; vgl. dazu die Einleitung S. 32.

Z. 25. Die Übersetzung »Schiffsraum« wurde gewählt, um das Verbum ירד = hinabsteigen zu motivieren. »Ein Schiff besteigen« wird sonst mit *elû* wiedergegeben. *i-lam-ma Bêl ana libbi elippi*, Gilp-Ep. XI, 178 (Del. HWB. 61 a). Vgl. zu unserer Stelle als Parallele Jonas 1, 3: וַיִּמְצָא אָנִיָּה···וַיֵּרֶד בָּהּ, wo ebenfalls das Hinabsteigen in den Schiffsraum gemeint ist (vgl. Z. 5 יָרַד אֶל־יַרְכְּתֵי הַסְּפִינָה), da sonst ירד vom Aussteigen aus dem Schiff gebraucht wird, Ez. 27, 29: וְיָרְדוּ מֵאָנִיּוֹתֵיהֶם

Z. 26. *GU* muß hier für *GUN* = *biltu* stehen, was in den Texten dieser Periode bisweilen vorkommt, vgl. CT VI 35a, 6; VIII 40b, 15; VIII 41c, 7 (SCHORR, Besprechung von FRIEDRICHS: Altbabylonische Urkunden aus Sippar, WZKM. XXI, S. 60, ebenso AR. S. 98). Als Beleg sei ferner angeführt die liste monétaire bei SCHEIL, Sippar S. 51.

Col. 7. *30 ma-na kaspi*
40 ma-na „
50 ma-na „
► *gú* „
► *gú 10 ma kaspi*
► *gú 20 ma* „
► *gú 30 ma* „
► *gú 40 ma* „
► *gú 50 ma* „
►► *gú* „
►►► *gú* „

Ebenso schreibt die folgende Col. 8 durchweg nur *gú,* das hier offenbar Abkürzung für *gun* ist, ebenso wie *ma* für *mana.* Weitere Belege s. HILPRECHT, OBE. XX 1, No. 29, Obv. Col. VI, Rev. Col. I und II.

Z. 27. Das erste Zeichen vermag ich nicht zu identifizieren.

Z. 28. Die Stelle ist mir nicht verständlich. Die Kopula *ù* scheint das Nachfolgende einfach an *anâku* anzureihen ohne Rücksicht auf den Zwischensatz in Z. 27. Auch fehlt das Verbum, man muß wohl *na-šú-ú* aus Z. 26 ergänzen. Was die Lesung betrifft, so könnte das Zeichen, das ich als Ideogramm für *abnu* gefaßt habe, auch die Zeichengruppe *ni-tú* darstellen: *tuk-ka-nu*

šá-ni-tú würde dann heißen: »ein anderes Behältnis«; oder sollte *šá-ni-tú* irgendeine Substanz sein, die in der Büchse enthalten ist?

Z. 29. *ne-me-it-tam,* das auch in den Königsbriefen vorkommt, ist nach KING III, S. 135 = »Fassungskraft« eines Schiffes, darf darum wohl einfach = »Last, Fracht« übersetzt werden. *i-na mu-úḫ-ḫi-a*: »für mich«, im Munde eines Beamten vielleicht = »für mein Ressort«.

Z. 31. Beachte die auffallende (wahrscheinlich fehlerhafte) Schreibung *ià-áš-pu-ra-am, ià* in der 1. Prt.

Z. 33. *avêlum* hat in unseren Texten öfters ganz unbestimmte Bedeutung, wie unser N. N. oder der Betreffende: IV 39c, 5; VI 34a, 17. 21; vgl. MONTGOMERY S. 21.

Z. 34. *be-li li-iz-zi-iz-ma* ist hier das in die höfliche 3. Person übergesetzte *iziz* = »auf! wohlan!« vgl. *i-zi-iz* VI 23a, 10; VI 34a, 26; *i-zi-iz-ṣa* VI 28b, 33.

II.

CT II, 29.

(Bu. 91—5—9, 354.)

Umschrift:

Obv. *A-na a-ve-lim šá* *ilu*Marduk *ú-ba-la-tu-šú.*
ki- bi- ma
um-ma Ṣa-al-lu-ḫu- ma
*ilu*Šamaš *ù* *ilu*Marduk *da-ri-iš û-mi*
5 *li-ba-al-li-tu-ka*
lu šá-al-ma-ta lu ba-al-ṭa-ta
ilu[1] *na-ṣi-ir-ka ri-eš da-mi-ik-ti-ka*
li- ki- il
a-na šú-ul-mi-ka áš-pu-ra-am
10 [*šú-lum-ka*] *ma-ḫar* *ilu*Šamaš *ù* *ilu*Marduk
[*lu*] *da- ri*
i-nu-ma še-am ú-šá-li-a-ma
še-am i-na ga-ti-ka ki-il
a-di te-mi a-šá-pa-ra-ak-ku
15 *i-na-an-na dúb-bi* [ ]*-ka*
Rand. *it-ti ridûti šá ṣabê*[2]
šá ga-ti Arad[3]*-*ilu*Šamaš*

Rev. *libbi*[4] *Elamti*^ki^[5] *li?-a?* [ ]
11 ŠE.GUR GIŠ.BAR ^ilu^*Marduk am-šú-uḫ* (?)
20 *11 SE.GUR GIŠ.BAR* ^ilu^*Marduk*
GAB.Ḳu a-na 40 šiḳil bi-id-ma
ù ridûti ša ṣabê[2] *šá ga-ti Arad*[8] ^ilu^*Mar-tu*
i-di-in ù ka-ni-ki mu-ur-ma
a-na ši-bu-ti-ia di-il-la
25 *a-na sa-ku-ut-ti šei*[6] *šá id-di-nu-ni*
[GAB.]ḲU šú-um-ḫi-ir la tu-šá-ad-ba-ab
ù še-am tu-uš-te-ṣi
šá 3⅛ šiḳil kaspi[7] *šá ma-ḫar* [ ]
ù 4 šiḳil kaspi[7] *ma-ḫar*[*-k*]*a*
30 *li-ki-e-ma še-am ki-ma i-ši-ma*
GIŠ.BAR ^ilu^*Šamaš a-na Arad*[8]*-Šamaš ub-bi-lam*
Rand. *ù ši-ta-at ma-aḫ-ri-ka i-di-in*
Babili^ki^[8] *ridûti ša ṣabê*[2]
la i-ka-šá-du-ni
Linker Rand:
35 *ga-ga-di-ka tu-ga-la-al-ma ta-tum bi-idma*
i-na kaspi[7] *ù šei*[6] *A-hu-u-ni dúp-pa-ka šú-bi-la.*

[1] *DINGIR.* — [2] *MIR.UŠ.MEŠ.* — [3] *URU.* — [4] *ŠÀ.* — [5] *NIM.MA.KI.* — [6] *ŠE.* — [7] *AZAG.UD.* — [8] *KÁ.DINGIR. RA.KI.*

Übersetzung:

Zu dem Manne, den Marduk am Leben erhalten möge, sprich: Es spricht Ṣalluḫu: Šamaš und Marduk mögen dich für ewige Tage (5) am Leben erhalten! Mögest du gesund sein! Mögest du leben! Dein Schutzgott· möge das Haupt deiner Gnade erheben! Nach deinem Befinden habe ich mich erkundigt; (10) dein Wohlergehen vor Šamaš und Marduk möge beständig dauern! Wenn ich das Getreide sende, so behalte das Getreide in deiner Hand, bis ich dir meinen Bescheid schicke! (15) Jetzt die Urkunde deines . . . . mit den Söldnern unter dem Befehl des Arad-Šamaš in Elam . . . . 11 Gur Getreide nach dem Tempelmaß des Marduk habe ich gemessen (?), (20) 11 Gur Getreide nach dem Tempelmaß des Marduk als GAB.ḲU für

40 Sekel gib los (?) und den (?) Söldnern unter dem Befehl des Arad-Martu gib (sie) und meine Quittung schicke und zu meinem Zeugnisse diene! (25) Für die Steuerfreiheit des Getreides, das sie (mir) gegeben haben, nimm ein GAB.ḲU, nicht sollst du Einspruch erheben, und das Getreide mögest du ausführen lassen! Betreffend die 3⅓ Sekel Silber, die vor .... und die 4 Sekel Silber vor ...., (30) nimm (sie) und das Getreide nimm als Zahlung! Die Tempelabgabe des Šamaš laß dem Arad-Šamaš bringen, auch die Geldsumme, die bei dir ist (?), gib her! Nach Babel werden die Söldner nicht kommen, (35) mach dir (darum) keine Sorge! Das tatum verkaufe (?)! Mit dem Geld und dem Getreide des Abuni sende deinen Brief!

Kommentar.

Wie aus dem ganzen Tone des Briefes hervorgeht, handelt es sich um ein Antwortschreiben bezw. eine Anweisung des Ṣalluḫu, eines wahrscheinlich in Babylon (vgl. Z. 19 und 20) befindlichen Beamten an einen anderen, niedriger gestellten; daß aber letzterer nicht tief unter dem Briefschreiber steht, geht schon aus der sehr höflich gehaltenen Einleitung hervor. Beide waren jedenfalls Steuerbeamte. Das Vorkommen einiger unbekannter oder nicht ganz klarer Termini, sowie die schwerfällige Konstruktion, dazu noch einige Lücken erschweren das Verständnis des Zusammenhangs. Wahrscheinlich werden in dem Briefe verschiedene Punkte abgehandelt. Nur der erste bezüglich der Getreidesendung ist ganz klar; es scheint hier die Antwort auf eine Anfrage vorzuliegen. Die übrigen Punkte erwecken mehr den Anschein, als ob Ṣalluḫu damit neue Anweisungen erteilen wollte. Die sehr bündig gehaltenen Einzelheiten besonders in der zweiten Hälfte des Schreibens entziehen sich dem Verständnis.

Z. 1. Über diesen Ausdruck vgl. die Einleitung No. 1, S. 8 f.

Z. 3. Der Name ist westsemitisch; zur Form vgl. Hommel, Grundriß S. 129.

Z. 9. Beachte das Präteritum *áš-pu-ra-am*; der Babylonier stellt sich also beim Briefschreiben zeitlich auf den Standpunkt des Empfängers. Und dies nicht bloß in der Einleitung, sondern

auch im Kontext, vgl. das Zitat im vorausgehenden Briefe (II 20) Z. 22 bis Z. 31, das schließt: *a-na še-me-e-ka ià-áš-pu-ra-am:* »Dir zu Gehör habe ich es berichtet.« Vgl. die gleiche Erscheinung im römischen Briefstil.

Z. 10. Die Ergänzung habe ich vorgenommen nach der sonst durchweg gebrauchten Einleitungsformel (vgl. Einleitung); die Spuren, soweit solche sichtbar sind, sehen zwar nicht danach aus, als ob sie von *ka* herrührten, aber es kann nichts anderes da gestanden haben. Statt *-ḫar* bietet der Text deutlich *-kám,* allein, da offensichtlich ein Schreibfehler vorliegt — die beiden Zeichen sind zudem in der altbabylonischen Kursive sehr ähnlich —, habe ich *-ḫar* eingesetzt.

Z. 11. Zur Ergänzung vgl. zu Z. 10.

Z. 14. *a-šá-pa-ra-ak-ku,* so bietet der Text, sonst ist das Suffix der 2. P. Sing. beim Verbum in der Regel *kum; ku* ist zwar mit Fragezeichen versehen, allein da beide Zeichen so verschieden sind, daß selbst bei geringen Spuren eine Verwechslung kaum möglich ist, wird es wohl auch da gestanden haben.

Z. 15. Nach *dúb-bi* scheint ein Genitiv ausgefallen zu sein.

Z. 16. Delitzsch, BA. IV, S. 485 liest das Ideogramm *BARA.UŠ.* Nach der altbabylonischen Form, wie sie bei Hammurabi vorliegt, kann das erste Zeichen nur *MIR* sein. Als Übersetzung gibt Delitzsch (a. a. O.) »Militärbehörde«. Aus dem Kodex Hammurabi, wo sie wiederholt genannt werden, und anderen Stellen hat Daiches (ZA. XVIII, 202 ff., 398 ff.) das Wesen dieser *ridûti ša ṣabê,* wie man das Ideogramm gewöhnlich liest, zu bestimmen gesucht und kommt zu dem Resultat, daß sie eine Art Söldner und zwar ziemlich niedrig stehende gewesen sind. Diese Bedeutung paßt auch in unseren Kontext. In den Privatbriefen kommen sie weiter noch vor in IV 19a, 11. 16. 21. 30; wahrscheinlich auch VI 28b, 14 (hier Sing.).

Z. 17. *šá ga-ti,* ebenso Z. 22; vgl. *kaspu šá ga-ti-ka* IV 27a, 12; IV 36a, 8: »Das Geld in deinem Besitz, das dir zur Verfügung steht«. Der Ausdruck kommt in den Königsbriefen häufiger vor und zwar ideogrammatisch geschrieben *ŠA.SÚ,* in unseren Briefen nie. Zu übersetzen ist er je nach dem Kontexte

mit »ihm zu eigen« oder »ihm unterstellt«, vgl. die Ausführungen DELITZSCHS in BA. IV, S. 486.

Z. 18. Über die Ergänzung des mit *li-a-* beginnenden Wortes, wobei diese beiden erhaltenen Zeichen noch dazu mit Fragezeichen vom Kopisten versehen sind, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Der Zusammenhang verlangt eine Verbalform entweder 2. Imp. oder 1. Sing. Darf man vielleicht an die Wuzel *li'u* »stark sein, imstande sein« (MUSS-ARNOLT S. 463) denken und *li-a-[ku-ma]* mit transitiver Bedeutung = »ich habe bestätigt« ergänzen? Zur transitiven Bedeutung vgl. CT VIII 42a (Bu. 91—5—9, 2193), Z. 7: *i-na di-ni-im i-li-i-šú-nu-ti-ma*: »nachdem sie sie im Prozeß besiegt hatten«; so SCHORR, AR. S. 36.

Z. 19. *GIŠ-BAR* (vgl. Z. 20 und 31) in der Kontraktliteratur sehr häufig vorkommend: MEISSNER, AP. No. 4, Z. 1, S. 18; No. 21, Z. 1, S. 26; FRIEDRICH, BA. V, S. 426, No. 16, Z. 1 (so zu lesen nach SCHORR, WZKM. XXI, S. 58), No. 34, Z. 16, S. 435 (vgl. SCHORR a. a. O. S. 61), No. 42, Z. 12, S. 439; RANKE (HILPRECHT, The Bab. Exp. A, VI, 1), No. 85, S. 32, bedeutet nach SCHORR (a. a. O. S. 63, AR. S. 97; an einer Stelle schon von PEISER, KB. IV 49, Anm. 2 vermutet; vgl. auch dessen Babyl. Verträge, besonders No. 125 und 131) in allen Rechtsurkunden dieser Zeit nur: »nach dem Maße des Šamaš« bezw. eines anderen Gottes. Die Tempelmaße waren wohl die allein zuverlässigen Maße; vielleicht war auch ein einheitliches System noch nicht durchgeführt. — Mit den drei letzten Zeichen dieser Zeile, die zudem unsicherer Lesung sind (vom Kopisten mit ? versehen), vermag ich nicht viel anzufangen. So wie sie dastehen, kann es sich nur um eine 1. Pers. Prät. handeln. Darf man vielleicht als letztes Zeichen *uḫ* einsetzen und *am-šú-uḫ* lesen = »ich habe gemessen« (MUSS-ARNOLT S. 600), zunächst vom Längenmaß, aber sicher auch vom Hohlmaß gebraucht (vgl. das Substantiv *mašiḫu* a. a. O. S. 601)? Oder, da die Lesung *uš* näherliegt, war vielleicht *mašâšu* dialektische Nebenform für *mašâḫu*, ähnlich wie *bašišu* für *pašiḫu*?

Z. 21. Von den beiden Zeichen *GAB* und *ḲU* bedeutet nach Br. 4476 bezw. 7713 jedes für sich = *ḫašâlu* »mahlen«.

Freilich will diese Bedeutung Z. 26 nicht recht passen. — *a-na 40 šiḳil bi-id-ma* (so wohl sicher zu lesen) = »für 40 Sekel gib es los«; die Übersetzung ist nur geraten nach Analogie von *ana kaspim nadânu* »für Geld verkaufen«; vgl. Z. 35. *bi-id-ma* kann nur von einem Verbum *pâdu* kommen, das sich zwar belegen läßt (Muss-Arnolt S. 791b), dessen Bedeutung aber noch unbekannt ist; vielleicht verhält sich *pâdu* zu *padû* (einlösen) ähnlich wie *dâlu* (vgl. Z. 23) zu *dalâlu*?

Z. 22. Die regelmäßige Konstruktion forderte ein *ana* vor *ridûti*; aber man kann das *ridûti ša ṣabê* wohl auch ohne die Präposition kaum anders fassen denn als entferntes (Dativ-) Objekt zu *idin; nadânu* wäre also mit doppeltem Akkusativ (der eine muß freilich aus dem Vorhergehenden ergänzt werden) konstruiert, wofür ich aber eine sichere Belegstelle nicht ausfindig machen konnte. Eine ähnliche Stelle liegt vor in CT IV 47a, Bu. 88—5—12, 711 (Schorr, AR. S. 52), Z. 11 ff.: *a-na šú-ri-nim ša* [ilu]*Šamaš da-ia-nu* [m]*Arad-Bêl ù Ṣili-Ištar a-na Ílu-šú-a-bu-šú id-di-nu-šú-ma*; dem Zusammenhang gemäß erwartet man die Übersetzung: »Nachdem (*ma*) zur Säule des Šamaš die Richter (Subj.) dem Arad-Bel und dem Ṣili-Ištar (Dat.) den Ilušú-abušu (Akk. *ana* Exponent des Akk.) übergeben hatten«; Schorr (S. 55) scheut vor der Annahme einer Konstruktion des *nadânu* mit doppeltem Akkusativ eben aus Mangel an weiteren Belegen zurück und faßt, etwas gekünstelt, *Arad-Bêl* und *Ṣili-Ištar* als Subjekt neben *daianu*.

Z. 23. *ka-ni-ki*, eigentlich Siegel, habe ich nach dem Vorgang von Winckler (Die Gesetze Hammurabis, S. 102) mit »Quittung« übersetzt.

Z. 24. *a-na ši-bu-ti-ia* »zu meinem Zeugnisse« ist hier wohl abstrakt zu fassen, wie es auch Montgomery (S. 17) VI 19, 5 gefaßt hat, also nicht = für meine Zeugen; vgl. Cod. Ham. (Winckler S. 8) V 5a: *a-na ši-bu-ut ṣa-ar-ra-tim*: »zu belastendem Zeugnis (auftreten)«. Nach Meissner (AP. S. 5) war *šibûtu* das Amt der *šibûti*, der Zeugen beim Abschluß eines Vertrages, die aber nicht Zeugen in unserem Sinne waren, sondern eine Art von Sachverständigen. — *di-il-la* von *dâlu* (?).

Z. 25. *a-na sa-ku-ut-ti; ẓakûtu* = Freiheit, Immunität (Muss-Arnolt S. 278b).

Z. 26. Die Ergänzung nach Z. 21; vgl. die Bemerkung dazu. — *šú-um-ḫi-ir,* Imp. 2. Sing. vgl. King III S. 280 = »nimm!« Ṣalluḫu will jedenfalls sagen: »Für die Zollfreiheit des Getreides, das sie mir gegeben, nimm ein *GAB-ḲU* und erhebe keinen Einspruch dagegen«; vielleicht ist letzteres bereits versucht worden. — *šudbub*: »eine Klage erheben lassen, Einspruch erheben« (Muss-Arnolt S. 239).

Z. 28 und 29. Der mangelhaft erhaltene Text dieser beiden Zeilen verhindert das Verständnis des Zusammenhangs.

Z. 30. *ki-ma i-ši-ma,* »als Kaufpreis, Bezahlung nimm es!« vgl. Montgomery zu II 48, 18, S. 15. *i-ši-ma* von נשׂא; man könnte schließlich auch übersetzen: »wie es ist«.

Z. 31. *GIŠ.BAR* scheint hier (gegen die Bemerkung von Schorr, s. zu Z. 19) die ursprüngliche Bedeutung »Tempelabgabe zu haben«, vgl. Meissner, AP. S. 117. *ub-bi-lam* kann m. E. nichts anderes sein als Imp. II 1.

Z. 32. *ši-ta-at,* kommt auch in den Königsbriefen vor; nach Delitzsch, BA. IV, S. 490 »Geldeinkünfte, Geldbestand, Geldsumme«; vielleicht eine Art Gebühr.

Z. 33. Vor *ridûti* steht im Texte ein kleiner wagerechter Keil; wahrscheinlich ist er verschrieben, wenn er wirklich im Original steht. Hier gibt er weder als *ina* gelesen (das übrigens sonst in der Regel syllabisch geschrieben wird) noch als Silbenzeichen einen Sinn.

Z. 35. *ga-ga-di-ka tu-ga-la-al-ma* heißt zunächst: »du kannst dir deinen Kopf leicht machen«, d. h. du brauchst dich nicht zu sorgen, vgl. Montgomery S. 16. — Die Bedeutung von *ṭâtum* ist noch nicht sicher festgestellt. Es kommt auch in den Königsbriefen vor und wird von King III, S. 21 mit *bribery* übersetzt; er will es, Anm. 1, mit *daʿâtu* »Bestechung« identifizieren. Nagel (BA. IV, S. 446) meint: »Raub«, und Delitzsch in seinen Bemerkungen hierzu (a. a. O. S. 489) glaubt es näherhin als Tempelraub spezifizieren zu können. Keine der angegebenen Bedeutungen will auf unsere Stelle passen. Es muß sich vielmehr um einen Gegenstand handeln, der in der Tätigkeit der Beamten eine Rolle spielt. Die Frage muß vorläufig noch offen bleiben.[1]

[1] Prof. Meissner hält, wie er mir mitteilt, die Gleichsetzung Kings mit *daʿâtu* für gesichert; danach wäre *dâtu* eben *ṭâtu* zu lesen.

Übrigens findet sich *tâtum* auch in einem Eigennamen der gleichen Zeit, bei FRIEDRICH, BA. V, S. 423, No. 12: *[ilu]Šamaš-tâtum*. — Zu *bi-id-ma* vgl. das zu Z. 21 Bemerkte. Hier kann man jedenfalls nur *bi-id-ma* lesen; Z. 21 könnte man schließlich noch zweifeln, ob nicht *bi-da-ma* da stehe. Aber auch mit *bi-da-ma* ist nichts anzufangen, da der Imp. von *padû* *bidima* lauten müßte.

III.

CT II, 49.

(Bu. 91—5—9, 2194.)

Umschrift.

Obv. *A-na I-bi-ik-[ilu]Nu-ni-tum*
ki- bi- ma
um-ma I-din-[ilu]Sin-ma a-na-ka-a-ma.
[ilu]Šamaš ù [ilu]Il-ka-an-šá-an
5 *li-ba-li- tu-ka*
ki-ma a-na Ar-ra-ap-ḫi-im-ki e-ru-ba-am
šá-ma-al-li-e imerê[1]*? il-ki-ma*
iḫ-ta-li-ik ù a-na-ku am-ta-ra-aṣ
i-na na-ga-ab-tim e-li-i
10 *ù am-tú šá a-na šú-bu-lim a-na ẓi-ri-ka*
im-tu-ta- an-ni
ki-a-am ta-aḳ-bi um-ma at-ta-ma
Rand. *[m]Al-ma-nu-šú a-ḫa-ka*
DA.BAR.AT 12 ma-na kaspim[2]
15 *i-na gi-ri-im šá ià-ar-ki-ka*
Rev. *ú-šá-ba-la-ku [ilu]Nergal ù [ilu]Šamaš*
gi-ra-ma tu-ur-da-áš-šú
la ta-ka-la-ma ki-ma Ilu[3]*-Na-nu-um*
a-ka ? -mi-sa ?-am-ma at-ta-la-kam
20 *li-ba-ka la i-ma-ra-aṣ*
ša-al-ma- ku
ù am-tum na-ve-ir-tum ià-áš-ba-at
a-na a-li-di-im ú-di-il-ši-ma
ma-ma-an ú-ul im-ḫu-ra-an-ni
25 *um-ma šú-nu-ma gi-ru-um da-an*
šum-ma li-ba-ka [m]Be-el-šú-nu

DA.BAR.AT ½ *ma-na kaspim*[1] *šú-bi-lam-ma*
šaman rešti[4] *DA.ḲA.AT pàr-?ku-ul-lim*
Rand. *šú-bi-lam-ma Ilu*[2]*-Na-nu-um*
30 *i-li šum-mi-da-ma i-ẓal?-li-im?*
áš-šum [m] [ilu]*IM.RA-idinnam*[5]

Linker Rand:
šá ta-aḳ-bi-a-am
a-li-kam-ma amêlu[6] *im-tu-ut*
ù šá ina [ilu]*Ramman-da-ḫa-du?-ma*
35 *ú-ul i-ša-al mi-im-ma*
la ta-na-ẓi-ik.

[1] *IMERU.ṢUN.* — [2] *AZAG.UD.* — [3] *DINGIR.* — [4] *NI.GIŠ.SAG.* — [5] *DINGIR.IM.RA.MA.AN.SE.* — [6] *LU.*

Übersetzung:

Zu Ibik-Nunitum sprich: Es spricht Idin-Sin *anakâma*: Šamaš und Ilkanšan (5) mögen dich am Leben erhalten! Als ich nach Arrapḫa kam, da nahm mein Gehilfe die Esel (?) und verschwand. Auch ich wurde krank, von der Augenkrankheit kam ich davon (?); (10) und die Sklavin, die (bestimmt war), zu dir geschickt zu werden, starb mir. So hast du gesprochen: »Almanušu, deinen Bruder werde ich . . . . 12 Minen Silber (10) auf dem Wege, der hinter dir ist, dir bringen lassen; beim Nergal und Šamaš, sende ihn auf dem Wege (?)! Sei nicht lässig! Sobald ich Ilu-Nanu . . ., breche ich auf. (20) Möge dein Herz nicht unzufrieden sein! Ich befinde mich wohl; auch eine weiße Sklavin wohnt (hier); für den Erzeuger schloß ich sie ein (?); niemand trat mir entgegen, (25) indem man sagte: die Karawane ist stark. Wenn es dein Wille ist, den Bêlšunu . . . . ½ Mine Silber laß bringen; Prima-Öl . . . . schicke und . . (30) . . Was den R.-idinnam betrifft, von dem du gesprochen, so ging ich hin: der Mann ist gestorben; und was anlangt den Ramman-daḫadu, (35) so hat er nicht nachgefragt; in nichts bist du geschädigt worden.

Kommentar.

Obwohl dieser Brief in mehr als einem Punkte vorläufig noch unverständlich bleibt, so ist er doch äußerst interessant

in kulturgeschichtlicher Hinsicht. Es handelt sich hier um den Bericht eines Geschäftsreisenden, der eine Reise in das Quellgebiet des unteren Zab und Tornat (Adhem) unternommen hat, an seinen jedenfalls in Sippar wohnenden Prinzipal. Das Schreiben berührt mehrere Punkte, und wir haben es wohl aufzufassen als Antwort auf einen Brief des Geschäftsherrn; wenigstens weist das Zitat Z. 12 ff. darauf hin. Obwohl im einzelnen noch manches unklar ist, lassen sich doch folgende Details deutlich unterscheiden: Zuerst berichtet Ibik-Nunitum über seine Ankunft in Arrapḫa und das Mißgeschick, das ihn dort betroffen, wie ihm sein Gehilfe durchgebrannt, er selbst an einem Augenübel erkrankt sei und schließlich sogar die Sklavin, die er für seinen Herrn gekauft hatte, durch den Tod verloren habe. Hierauf geht er ein auf das Schreiben seines Prinzipals und beantwortet es kurz. Dann kommt der eigentliche Geschäftsbericht; hier erzählt er, daß es ihm gelungen, eine andere weiße Sklavin für seinen Herrn ausfindig zu machen, sowie, wie es ihm auf der Reise ergangen ist. Der nächste Abschnitt, der nicht recht verständlich ist, scheint eine Bitte um Sendung von Geld und anderen Dingen zu enthalten. Den Schluß bilden persönliche Nachrichten, die aber, wie aus Z. 35/36 hervorgeht, ebenfalls geschäftlicher Natur waren. Der Brief läßt uns einen interessanten Einblick tun in die ausgedehnten Handelsbeziehungen der altbabylonischen Großfirmen; wichtig ist auch die Erwähnung von *Arrapḫa;* die Nachrichten über den Sklavenhandel bilden eine interessante Ergänzung zu dem, was wir über diesen Punkt bereits aus der Kontraktliteratur wissen.

Z. 3. Das *a-na-ka-a-ma* am Schluß der Einleitungsformel, das sich auch CT VI 19b, hier *a-na-ka-ma* geschrieben (vgl. MONTGOMERY IV, 3, S. 17), findet, widerstrebt bislang einer Erklärung. Man könnte an unserer Stelle zunächst vermuten, daß *ma-a-na-ka-a-ma* zusammenzulesen und das Ganze als Attribut zum Eigennamen zu fassen wäre — denn das dem *umma* entsprechende *ma,* das gewöhnlich dem Eigennamen angehängt ist, stände in diesem Falle hinter dem Attribut, vgl. CT VI 28a, 3: *um-ma Ta-li-ib-ma-tum a-mat-ka-ma* — also etwa: *Idin-Sin,* dein *mana;* allein diese Erklärung ist ausgeschlossen durch die

Schreibung in VI 19b, wo das erste *ma* unmittelbar an den Eigennamen anschließt und *anakama* eine neue Zeile beginnt, also beide nicht zusammengelesen werden können. Die Sache muß demnach noch offen gelassen werden.

Z. 4. Äußerst interessant ist, daß wir hier einen bis jetzt noch unbekannten Gottesnamen vor uns haben: *Ilkanšan* — denn daß es sich um einen Gottesnamen handelt, sagt uns einmal schon das Determinativ, dann auch der Umstand, daß sich in dieser Formel nur Gottesnamen finden, hie und da einer, regelmäßig zwei, in den meisten uns bekannten Briefen Šamas und Marduk, vgl. die Einleitung; hier ist Ilkanšan einfach an Stelle des Marduk getreten. Näheres über diesen Gott, der sich bisher im babylonischen Pantheon noch nicht gefunden hat, läßt sich aus unserer Stelle nicht erschließen. Wahrscheinlich ist er der Stadtgott von *Arrapḫa,* von wo aus unser Brief jedenfalls geschrieben ist. Was die Etymologie des Namens anlangt, so ist wohl so viel gewiß, daß der Gott eigentlich *Kanšan* geheißen hat, indem die Silbe *il* gleich *ilu*, Gott, zu fassen ist. Die syllabische Schreibung des *ilu* mit vorgesetztem Determinativ findet sich auch sonst bei Umschrift von ausländischen Gottesnamen in die Keilschrift.[1] Über die Bedeutung von *Kanšan* wage ich es nicht, bestimmte Vermutungen zu äußern.

Z. 5. *a-na Ar-ra-ap-ḫi-im-ki.* Wir haben hier die älteste Erwähnung von *Arrapḫa,* von den Griechen später *Arrapachitis* genannt.[2] Es ist dies der Name eines Gebietes und wohl auch einer Stadt zwischen Medien und Assyrien im Osttigrisgebiet am unteren Zab, das in alter Zeit ein besonderes Reich gebildet hat, dann unter Sargon als assyrische Provinz erscheint, aber auf der Nabonid-Stelle wieder als selbständiges Reich auftaucht (Jeremias, ATAO² S. 276). In der späteren Keilschriftliteratur, sowohl in historischen Texten als auch insbesondere in den assyrischen Briefen und Kontrakten (hier meist *Arab-ḫa* geschrieben) begegnet uns die Stadt sehr oft.[3] Die Identität

[1] Vgl. K. 2100, Obv. 22: *ilu Il-ḫa-al-la-bu, ilu Il-te-'e-ri* u. a.

[2] Vgl. Hommel, Grundr. S. 248, A. 6, wo bereits diese Stelle erwähnt ist.

[3] Die Mitteilung sämtlicher in Betracht kommenden Stellen (vor allem aus den assyrischen Briefen, ed. Harper) verdanke ich der Güte des Herrn

mit dem bekannten Ἀρραπαχῖτις des Ptolemäus (VI 1, 2) hat schon DELITZSCH in seinem Buche »Wo lag das Paradies?« S. 125 vertreten, und sie dürfte trotz ANDREAS (PAULY-WISSOWA, Realenzyklopädie des klass. Alt. S. 1702 ff., *s. v. Aluaka;* vgl. dazu STRECK, Suppl. S. 140) feststehen. Für die Lage am unteren kleinen Zab gegenüber der vielfach auf Grund der Angaben des Ptolemäus angenommenen Lage am oberen Zab ist wohl ausschlaggebend, daß nach den Angaben verschiedener assyrischer Briefe (z. B. HARPER, No. 168) Arrapḫa mit Dûr-Sargon, das sicher mit dem heutigen Kerkuk identisch ist, einen Verwaltungsbezirk bildete und von einem Residenten, der in Arrapḫa seinen Sitz hatte, verwaltet wurde (HOMMEL, Grundr. S. 294/95). Im übrigen verweise ich bezüglich der Lage auf bald zu erwartende Ausführungen von Dr. M. STRECK im Reallexikon für Assyriologie; vgl. auch noch HOMMEL, Grundriß 251, A. 1, S. 347, 404 Anm. 3, und 416.

Etymologisch ist *Arrapḫa* in *Arrap-ḫa* zu trennen, d. h. Grenze des Landes *Ḫa*. *Ḫa* oder *Ḫu* (vgl. dazu den Genitiv an unserer Stelle) ist ein von Prof. HOMMEL (Grundr. S. 248) aus den verschiedensten Stellen erschlossener alter Name für *Chaldäa*, der aber schon frühzeitig auf das Osttigrisgebiet übertragen worden ist. Eine erweiterte Nebenform ist *aḫa* (HOMMEL, Grundr. S. 252, Anm. 1), worauf wohl die griechische Wiedergabe des Namens durch *Arrapaḫitis* zurückgehen dürfte. Das erste Element *arrap* = Grenze finden wir auch in dem bekannten Landschaftsnamen אַרְפַּכְשַׁד Gen. 10, 22. 24 u. a. O., womit früher unser *Arrapḫa* vielfach fälschlich (dies hat schon DELITZSCH, Paradies S. 125 erkannt) identifiziert wurde (vgl. auch GESENIUS-BUHL, HWB.[4] S. 60, wo aber auch die andere Erklärung schon erwähnt ist); die Wortanalyse ergibt allerdings die gleiche Bedeutung: *Arpa-kesad* = Grenze von Chaldäa (HOMMEL, Grundr. S. 244, Anm. 3), die Lage aber war jedenfalls in Chaldäa selber.

Prof. Dr. M. STRECK in Würzburg; ich sehe hier von einer Wiedergabe und Verarbeitung derselben, die zudem weit über den Rahmen gegenwärtiger Arbeit hinausginge, ab unter Hinweis auf den später erscheinenden Artikel des genannten Gelehrten im Reallexikon für Assyriologie.

Z. 7. *šá-ma-al-li-e* ist wohl das im Codex Hammurabi wiederholt vorkommende *šamallû*, von HARPER mit *trader, agent*, von WINCKLER (Die Gesetze Hammurabis, S. 113) mit »Händler, Gehilfe des *damkaru*« übersetzt,[1] welche Bedeutung auch an unserer Stelle in den Kontext paßt. — Die Lesung des folgenden Zeichens ist sehr unsicher. Meine oben gegebene Übersetzung beruht auf einer Vermutung MEISSNERS.[2]

Z. 9. *i-na na-ga-ab-ti-im e-li-i*: »von Augenkrankheit kam ich davon«. Diese Übersetzung stützt sich zunächst auf eine von WINCKLER (S. 60) auf Grund von zwei Stellen im Gesetzbuch Hammurabis erschlossene Bedeutung: *nagabtu* = »Augenkrankheit«, speziell eine Art Geschwür, Abszeß am Auge, der gewöhnlich durch einen operativen Eingriff entfernt wurde. *elû* kann ich in dieser oder einer ähnlichen Bedeutung nicht belegen.

Z. 10. Es ist jedenfalls eine weiße Sklavin gemeint, wie unten Z. 22. Beachte den Infinitiv Passiv: *a-na šú-bu-lim*.

Z. 14. *DA.BAR.AT*, das sich auch Z. 27 findet, ist mir unverständlich.

Z. 15. *i-na gi-ri-im*, wohl identisch mit dem *gi-ra-ma* Z. 17; dagegen wird man *gi-ru-um* Z. 25 etwas anders fassen müssen. Was aber *giru* an unserer Stelle bedeutet, ist schwer zu sagen. Meine Übersetzung beruht auf der Bedeutung, in welcher es in den El-Amarna-Briefen vorkommt; vgl. KNUDTZON No. 7, Z. 53 (S. 82) u. a. St.

Z. 16. *ilu Nergal ù ilu Šamaš* kann nur eine Art Schwurformel im Ausruf sein; das nachfolgende Verbum hat bereits Subjekt und zwei Objekte.

---

[1] Ideographisch wird es *U.KAN.LAL* geschrieben = »Träger des Beutels«; vgl. JENSEN, KB. III 1, S. 123; ZA. VII, S. 205; KB. VI 1 S. 490. Im Mandäischen findet es sich als שוליא.

[2] Ich war ursprünglich geneigt, das Zeichen mit *ṢU* (Del. AL.[4] No. 308) zu identifizieren, das als Ideogramm nach Br. 10978 die Bedeutung *ḳilûtu* »Verbrennung« hat. Ich vermutete daher, daß es sich um einen Brandschaden oder etwas Ähnliches handle. Allein, wie mir Prof. MEISSNER mitteilt, beruht die Gleichung *ṢU* = *ḳilûtu* bei BRÜNNOW auf einer falschen Lesung von II R. 24, 59e. Wie die Neuausgabe des Textes in CT. XI 30, 27a lehrt, handelt es sich um das Zeichen *GIBIL* (Del. AL.[4] No. 304). Damit sind auch die für unsere Stelle daraus gezogenen Schlüsse hinfällig.

Z. 17. *gi-ra-ma;* das zweite Zeichen kann hier nur *ra* sein; das Zeichen *šá,* das sonst auch ähnlich geschrieben wird, wird gerade in unserem Briefe ständig anders geschrieben; vgl. Z. 3 vorletztes Zeichen, während anderseits das Zeichen *ra,* wie es sich sonst in diesem Texte findet, unserem Zeichen zum Verwechseln ähnlich ist; vgl. besonders Z. 8, vorletztes Zeichen.

Z. 18. Das Zitat aus dem Briefe ist nach *ta-ka-la-ma* zu Ende. Die folgenden Worte bis Z. 20 enthalten die Antwort Idin-Sins. — Zum Eigennamen sei bemerkt: die Lesung *Ilu-Nanu,* nicht *Annanu,* stützt sich auf SCHEIL, Sippar S. 43, No. 252, wo ein *mA-ḫu-na-nu-um* genannt ist; es hat demnach wirklich einen Gott *Nanu* gegeben. RANKE (BPN. S. 216), der zwar unseren Namen nicht hat, aber andere Zusammensetzungen mit *Nanu,* läßt es noch fraglich.

Z. 19. Das zweite Zeichen vermag ich nicht zu identifizieren; ich vermute, daß es verschrieben ist. Nach dem Zusammenhange muß hier ein Verbum und zwar in der 1. Sing. stehen, worauf auch das beginnende *a* hinweist. Am nächsten liegt die Lesung *a-ka-mi-sa* (oder *ir?*) *-am-ma,* also: »gleich Ilu-Nanu beuge ich mich« oder »sobald ich Ilu-Nanu überwältigt habe«; aber wie paßt dies in den Zusammenhang?

Z. 20 *li-ba-ka la i-ma-raṣ* scheint zunächst in Parallele zu stehen mit *šá-al-ma-ku.* Ich möchte aber vermuten, daß es noch zum Vorausgehenden gehört und im Grunde genommen nichts anderes ist als eine Variation für das in den Kontrakten oft und oft vorkommende (vgl. MEISSNER, AP. No. 27, S. 29; dazu Kommentar S. 118) *li-ib-ba-šú ṭa-a-ab* (No. 27, Z. 10) = »er ist befriedigt, abgefunden«.[1] Der Zusammenhang wäre also: Ich werde deine Anweisung befolgen und selber aufbrechen, du brauchst dich deshalb nicht zu beunruhigen. Der gleiche Ausdruck findet sich und nach meiner Auffassung auch im gleichen Sinne IV 28, 37.

Z. 21 setzt gewissermaßen den Bericht von Z. 11 fort. Zunächst meldet Idin-Sin, daß er wieder gesund ist, sodann

[1] Vgl. dazu auch den Eigennamen *Li-ib-bi-ili-li-im-ra-aṣ* (CT IV 46, Bu. 88—5—12, 705) = »das Herz des Gottes möge besorgt sein«. So DAICHES, AR. S. 75.

Z. 22, daß er einen Ersatz gefunden habe für die Sklavin, die ihm nach Z. 11 gestorben war. Interessant ist hier besonders, daß es sich um eine weiße Sklavin handelt. Weiße Sklaven waren bei den alten Babyloniern besonders beliebt und wurden aus Gutium (Bu. 88—5—12, 215, MEISSNER, AP. No. 4, S. 18, Z. 3 *a-na šimi SAG ardâni Gu-ti-i-ki nam-ru-tim* = »als Preis der hellfarbigen Sklavin aus Guti«) und Šubarti (*amil Šú-ba-ri-i,* Brief VATh 575, 5, MEISSNER III, BA. II, S. 561, vgl. auch AS. III, S. 37, Anm. 3) bezogen. Auch damit wird wieder auf jene Gegend hingewiesen, wo wir oben Arrapḫa angesetzt haben; vgl. MEISSNER, AP. S. 100.

Z. 23. *a-na a-li-di-im ú-di-il-ši-ma;* die Lesung *a-li-di-im* statt *a-li-ki-im,* wie ich ursprünglich vermutete, habe ich eingesetzt auf Veranlassung Prof. MEISSNERS, nachdem ich mich überzeugt, daß sie nach der sonst üblichen Schreibweise in unserem Briefe paläographisch der letzteren jedenfalls vorzuziehen ist. Eine in den Zusammenhang passende Übersetzung vermag ich allerdings nicht zu bieten. *ú-di-il-ši-ma,* wohl II 1 von *edêlu.* Ausgeschlossen wäre übrigens auch die Lesung *a-na a-li-ki-im* nicht, das dann entweder als Part. von *alâku,* also *âlikum* »Bote« oder auch als Eigenname gefaßt werden könnte (vgl. CT VI, 21a, (Bu. 91—5—9, 2177A, Z. 2 und 8), in letzterem Falle wohl identisch mit dem öfters vorkommenden *Ḫa-li-kum* (CT IV, 50a, Bu. 91—5—9, 318), vgl. S. DAICHES, AR. S. 21; RANKE, BPN. S. 65 bzw. 85.

Z. 25. Über die Einführung des Zitates vgl. die Einleitung. *gi-ru-um* bedeutet hier jedenfalls nicht »Weg«, wie oben Z. 15 und 17, sondern »die Karawane«, wie es in den El-Amarna-Briefen öfters vorkommt; »die Karawane ist stark« paßt recht wohl in den Zusammenhang. Mit

Z. 26 wird ein neuer Punkt zur Sprache gebracht: wie mir scheint, eine Bitte des *Idin-Sin* an seinen Geschäftsherrn um Geld u. dgl. Zu *šum-ma li-ba-ka* vgl. Brief Mei. II, 14: *šum-ma li-ba-ki*: »wenn du es wünschst«, dazu den Kommentar S. 561 (BA. II).

Z. 27 vgl. Z. 13. Die folgenden Zeilen bis Z. 13 sind mir unverständlich. — *pàr-ku-ul-lim* = »Steinmetz«? Vgl. MUSS-ARNOLT 831b, 832a.

Z. 30. *li-zal?-li-im?* Lesung sehr fraglich; die Bedeutung *zal* für das Zeichen *ni* kommt sonst in diesen Briefen nie vor; vielleicht von *salâmu* = »er möge versehen«? Mit

Z. 31 beginnt wieder ein neuer Abschnitt, enthaltend einzelne persönliche Nachrichten. Was den Eigennamen betrifft, so möchte ich vorläufig trotz der Ausführungen Hroznys in ZA. XX, S. 427 ff., der *Iškur-idinnam* liest, an der herkömmlichen Lesung *Rammân-rihṣu-idinnam* festhalten.

Z. 36. *ta-na-zi-iḳ* = *tanazziḳ* = *tananzik*, IV. von *nazâḳu* (? vgl. Del. HWB. S. 457) oder = *tananzik* »du wirst Schaden erleiden« (Qal, also intrans. Bed., vgl. Del. HWB. S. 727).

IV.

CT IV, 12a.

(Bu. 88—5—12, 184.)

Umschrift:

Obv. *A-na šá-bi-ri-ia šá iluMarduk ú-ba-al-la-tu-ka*
ki- bi- ma
um-ma Gi-mil-iluMarduk-ma
iluŠamaš ù iluMarduk áš-šú-mi-ia
5 *da-ri-iš ú- mi*
li-ba-al-li-tu-ka.
GIŠ.ḪA-ka i-na Ê-Barra.[1]
šá ta-ra-am-mu lu-ú da-ri-a
ú-mi-šá-am i-na Ê-Sagila
10 *ak-ta-na-ra-ba-ak-kum*
šú-um-ka ù zi-gi-ir-ka
i-na Ê.Barra[1] *šá ta-ra-am-mu*
lu-ú da-ri- ia
Rand. *at?-li ba-la-ṭi?* [? *-ak* ?]
15 *li-še-bi-i-ka*
Rev. *áš-šum šá mŠá-am-lu-zi-šú-ma?*
ta-áš-pur-ra- am
1 ? -um 3 mar-um
ù si-ka-ti šú-ti-i
20 *ù 2? ḫa-zi-in-um*
uš-ta-bi-la-ak-kum

ù nu-tima-ḫa-ri-im
uš-ta-bi-la-ak-kum
áš-šum ^{m}*Bal?-a-ni már? Bu?-ud kalû maḫḫu*[2]
25 *šá a-na mu-šá-di-in-ni-im*
ta-áš-pur-ra-an-ni
a-di ni-i-ṭi mu-šá-di-in-ni
ú-ul i-kù-na-ma
te-ma-am ga-am-ra-am
30 *ú-ul [a-šá-p]a-ra-ak-kum*
Rand. *šúmu*[3] *šá Šá-bi-ir-ri*
ik-bi-a-am
Linker Rand:
ki-da-šú-nu-mi?
li-ba-ku ma-mi?
35 *i-na pisanni*[4] *šu-bi-lam*
šá ú-nu-ta-bi
lu-šá-bi-la-ak-kum.

[1] *Ê.UD.UD.* — [2] *UŠ-KU-MAḪ.* — [3] *SE.SAR.* — [4] *GI.MAL.*

Übersetzung:

Zu meinem Geschäftsführer, den Marduk am Leben erhalten möge, sprich: Es spricht Gimil-Marduk: Šamaš und Marduk um meinetwillen (5) für ewige Tage mögen sie dich am Leben erhalten! Dein GIŠ.ḪA in Ê-Barra, das du liebst, möge beständig dauern; täglich in Esagila (10) bete ich für dich; dein Name und dein Wort in Ê-Barra, das du liebst, möge beständig dauern! Mit dem des Lebens . . . (15) möge er dich sättigen! Betreffs dessen, weshalb du Šamluzišu gesendet hast, 1 . . . 3 Hacken und den Pflock . . . (20) und 2? Äxte habe ich dir geschickt und . . . habe ich zu dir geschickt. Bezüglich des Balani, des Sohnes des Bud (?) des *kalû maḫḫu,* (25) den du mir als einen *mušaddinu* geschickt hast, steht meine Entscheidung (?) bezüglich eines geeigneten (?) *mušaddinu* noch nicht fest. Einen vollen Bescheid (30) kann ich dir (darum) nicht schicken. Die Zwiebel, von welchen Šapirri gesprochen hat, . . . dein Wunsch (?) . . . (35) in einem Kruge schicke! Was betrifft . . . werde ich dir schicken!

Kommentar.

Wie aus der Einleitung hervorgeht, handelt es sich hier um das Schreiben eines Geschäftsherrn an seinen Agenten, also in gewissem Sinne um ein Gegenstück zu dem vorausgehenden Briefe. Der Text, über dessen sachlichen Inhalt sich nicht viel sagen läßt, zum Teil wegen der mangelhaften Erhaltung, zum Teil, weil er als Antwort auf einen anderen Brief überhaupt nicht ausdrücklich von dem Gegenstande der Verhandlung spricht, ist deshalb so interessant, weil wir aus der eigentümlichen Einleitung genauen Aufschluß erhalten über den Wohnort sowohl des Briefschreibers wie auch des Adressaten. Z. 7/8 und Z. 10/13 lassen keinen Zweifel darüber, daß der Geschäftsagent, an welchen das Schreiben gerichtet ist, in Sippar wohnt, wie anderseits Z. 10 lehrt, daß der Schreiber des Briefes, der Geschäftsherr, seinen Wohnsitz in Babylon haben muß, wenn er täglich in Esagila für seinen wackeren Vertreter in der Nachbarstadt[1] beten will. Der geschäftliche Teil zerfällt, wie es scheint, in drei Punkte, von welchen der erste Z. 16 bis 24 wahrscheinlich von der Übersendung bestimmter Geräte handelt; der zweite Z. 24 bis 30 läßt nur Vermutungen zu, während der dritte fast ganz unverständlich ist und nur so viel erkennen läßt, daß es sich um die Besorgung bezw. Erteilung von Aufträgen handelt. Der Brief setzt eben Verhältnisse voraus, die nur den beiden Korrespondenten bekannt waren, und wir könnten uns nur orientieren, wenn wir den vorausgegangenen Briefwechsel besäßen.

Z. 1. *a-na ša-bi-ri-ia:* Geschäftsführer, besser vielleicht Agent. Denn es handelt sich jedenfalls um einen in Sippar seßhaften Bürger, der in seiner Vaterstadt die Vertretung eines großen babylonischen Geschäftshauses übernommen hatte. Schon der vornehme Ton in der Einleitung des Briefes weist darauf hin, daß der Adressat kaum in einem Dienstverhältnis zu dem Geschäftsherrn stand, sondern wahrscheinlich als freier Bürger von Sippar einen Warenvertrag mit dem großen Handelshause abgeschlossen hatte. — *šá* *ilu**Marduk* *ú-ba-al-la-ṭ[u-k]a,* so bietet die Abschrift; die letzten zwei Zeichen sind also vom Kopisten teilweise ergänzt, und die Spuren scheinen wirklich

[1] Vgl. Einleitung S. 23.

auf diese Ergänzung hinzuweisen. Nun aber läßt sich das Pronomen der 2. Person in dieser Phrase weiter nicht belegen; an allen Stellen, wo sie vorkommt, steht das Suffix der 3. Person: *ú-ba-al-la-tu-šú*. Zudem läßt sich die Stelle eigentlich gar nicht verständlich übersetzen, wenn man nicht die von KING gegebene, jetzt auch von DELITZSCH angenommene Erklärung der Einleitungsformel darangeben will, die sich sonst überall bewährt hat. Daher glaube ich, daß schließlich doch ein Versehen des Kopisten vorliegt oder aber möglicherweise auch ein Schreibfehler des Briefschreibers selbst. Dieses wäre um so leichter erklärlich, als demselben der Ausdruck mit dem Suffix der 2. P. jedenfalls geläufiger war, da er ja viel häufiger gebraucht wurde (vgl. Z. 6) als das *ú-ba-al-la-tu-šú*, das sich verhältnismäßig selten findet.

Z. 7. Was *GIŠ.ḪA* bedeuten soll, vermag ich nicht zu ermitteln; jedenfalls dürfte es eine dem *šú-um-ka ù ẓi-gi-ir-ka* Z. 11 analoge Bedeutung haben, da auch der Zusammenhang der gleiche ist.

Z. 8. Beachte die nur hier vorkommende Schreibung der Permansivform *lu-ú da-ri-a*, ebenso Z. 13 (hier geschrieben *lu-ú da-ri-ia*).

Z. 9. Dieser Passus ist religionsgeschichtlich sehr interessant: Gimil-Marduk betet täglich in Esagila für seinen Vertreter in Sippar. Denn *ak-ta-na-ra-ba-ak-kum* (die Form kommt sonst nur in der Bedeutung »huldigen« vor) kann hier wohl nichts anderes heißen als: »ich werde für dich, dir zugunsten die Götter verehren«, d. h. »ich werde für dich beten«. Die gleiche Bedeutung hat auch das Qal,[2] vgl. II 12, 35: *ma-ḫar iluŠamaš ù iluMarduk a-na a-bi-ia lu-uk-ru-ub*: »vor Šamaš und Marduk will ich für meinen Vater beten« (vgl. MONTGOMERY No. 1, S. 7). Inhaltlich vgl. zu unserer Stelle einen assyrischen Privatbrief HARPER 219, in dem ein Sohn seinem Vater versichert, daß er für ihn bete (WEBER, Lit. S. 281); vgl. auch BEHRENS, Br. KI S. 101.

---

[1] Vgl. die Besprechung dieses Ausdruckes in der Einleitung S. 8 und 9.

[2] In der assyrischen Briefliteratur steht dafür gewöhnlich *ṣullû*, doch kommt *karâbu* vor; vgl. BEHRENS, Br. KI. S. 11 und Anm. 1.

Z. 10 *zi-gi-ir-ka*; die Schreibung *gi* für *ki* läßt sich sonst aus unseren Texten nicht belegen, ist aber in unserem Falle leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß neben der Wurzel *zakâru* auch ziemlich häufig (vgl. Muss-Arnolt S. 781b) die gleichbedeutende Wurzel *saḳâru* vorkommt.

Z. 14 und 15 entziehen sich dem Verständnis. Wenn die in der Transkription (*ba-la-ti* dürfte aber schwerlich richtig sein, das Zeichen ist wahrscheinlich *-ki*) und Übersetzung zum Ausdruck gebrachte Vermutung, die ich Prof. Meissner verdanke, richtig sein sollte, würden diese Zeilen noch zur Einleitung zu rechnen sein. Ein derartiger Wunsch in der Einleitung ist allerdings sonst nicht zu belegen, allein da unser Brief auch sonst manche Eigentümlichkeiten hat, wäre auch diese nicht ausgeschlossen.

Z. 16. Der folgende Abschnitt bis Z. 24 enthält verschiedene Gerätenamen, von welchen aber erst drei bekannt sind.[1]

Z. 24. Das erste Zeichen des Eigennamens scheint *bal* oder *bul* (Del. AL.[4] No. 8) zu sein; das Zeichen nach *ni* muß wohl *mâr* sein, wenn man nicht ein Monstrum von einem Personennamen bekommen will. Das folgende Zeichen, das wie *in* aussieht, kann zur Not auch *bu* gelesen werden; *UŠ.KU.MAH* ist, wie mich Prof. Meissner aufmerksam macht, *kalû maḫḫu* zu lesen und stellt einen Priestertitel dar.

Z. 25. *a-na mu-šá-di-in-ni-im,* jedenfalls defektiv geschrieben für *mu-ša-ad-di-ni-im,* und als III 1 von *nadanu* zu fassen. In dieser Form bedeutet es gewöhnlich »kaufen« (eigentlich »verkaufen machen«), aber auch wörtlich: »geben lassen, abliefern lassen«.[2] Das gleiche Wort wie in unserem Briefe findet sich auch in einem Briefe Ammiditanas CT II, 38, den sowohl King III S. 161 als auch Montgomery S. 23, No. 7 behandelt. Es handelt sich dort um einen *amêlmu-šá-ad-di-in šipâti,* was King übersetzt mit »assenor of wool«,[3] Montgomery mit »Spediteur der Wolle«, ähnlich Schorr, AR. S. 130. Der *mušaddinu* führt dort Klage, daß ihm die Wolle nicht abgeliefert

---

[1] Diese Erkenntnis verdanke ich Prof. Meissner.

[2] Delitzsch, Bemerkungen zu Nagels Königsbriefen BA. IV S. 492

[3] Vgl. dazu die Ausführungen Kings III, S. XLV ff.

worden ist. Jedenfalls handelt es sich um einen Beamten, der mit der Eintreibung und Entgegennahme der Naturalabgaben betraut war. Ähnlich wird das Wort auch in unserem Briefe zu fassen sein, d. h. mutatis mutandis, da es sich ja nicht um den königlichen Hof, sondern um ein Handelsgeschäft handelt. Es könnte hier natürlich auch die Bedeutung »kaufen« in Betracht kommen. Auf Grund unserer Stelle läßt sich die Stellung eines *mušaddinu* nicht näher bestimmen.

Z. 27/28. Die Lesung *a-di ni-i-ṭi* scheint mir besser zu sein als die allenfalls auch mögliche *a-ki ni-i-ki,* im Hinblick auf die Schreibung der Zeichen *di* und *ki* in *mu-šá-di-in-ni-im* Z. 25 und *ki-bi-ma* Z. 2. Zur Rechtfertigung meiner Übersetzung, die übrigens durchaus nicht den Anspruch absoluter Richtigkeit erhebt, sondern nur geraten ist, sei folgendes bemerkt: *adû* betrachte ich als Bildung von der Wurzel ואר,[1] also = »Festsetzung, Bestimmung«; *niṭu* als Nebenform zu *naṭu* (Muss-Arnolt S. 667a) ist zwar nicht belegt, aber immerhin denkbar. Nun sollte man allerdings nach *adi* zur Anfügung des Genitivs *šá* erwarten; aber die Regel, daß die Umschreibung des Genitivs mit *ša* notwendig ist, wenn zwischen das regierende Substantiv und den Genitiv ein Suffix (wie es bei uns der Fall ist), Adjektiv oder sonst etwas tritt, gilt nach Delitzsch, Gramm. § 166, 2, S. 337 nicht ausnahmslos; freilich führt er für die Ausnahmen keine Belege an. Der Zusammenhang ist also nach meiner Auffassung der: Gimil-Marduk hat für die Stelle eines *mušaddinu* von seinem Geschäftsführer in Sippar den Balani vorgeschlagen bekommen; darauf antwortet jener nun, daß er ihm noch keinen vollen Bescheid geben könne, weil er sich noch für keine bestimmte Persönlichkeit entschieden habe.

Z. 30. Die Ergänzung habe ich dem Sinne gemäß gemacht, obwohl die Reste, falls sie überhaupt ganz genau kopiert sind, nicht danach aussehen; das *pa* ist noch deutlich sichtbar.

Z. 33 ff. Die noch folgenden fünf Zeilen sind auf den linken Rand geschrieben, und zwar stehen vier davon (33 und 35, dann 34 und 36) je zu zweit in einer Linie, so daß man

[1] Näheres über diesen Stamm und seine Bedeutung s. Hehn, Siebenzahl S. 59 ff.

versucht sein könnte, sie zusammenzulesen. Da der Inhalt nicht klar ist, kann auf Grund desselben die Ordnung nicht festgestellt werden; aber der senkrechte Keil,[1] der zwischen Zeile 33 und 35 steht, soll jedenfalls anzeigen, wie die Zeilen zusammenzuordnen sind. Der Inhalt selber ist mir vollständig unverständlich.[2]

V.

CT IV, 27d.

(Bu. 88—5—12, 342.)

Umschrift:

Obv. *A-na* *Be-el-šú-nu-* ?
ki- *bi-* *ma*
um-ma *Be-el-šú-nu-ma*
m Šá-lim-te-ḫi-šú-nu šá kakki[1]*-ia*
5 *ià-ar-ki tab-bi-e-šú*
ú-ti?-ra-am- *ma*
i-na bi-(?)ti zu-ḫa-ri-im
šá na-gal-lim mḪa-el-ki-e-ma
iṣ-ba- *tu-šú-ma* (?)
10 *ik-ta-lu-[šú-]ma*
Rand. *pu-úḫ-ra-áš-[šú-ma]*
Rev. *a-na ma-aḫ-ri-ia*
tu-ur-ra-áš-šú
m Na-va-ar-šú-lu-mur ?
15 *e-ḫar-i* *dúb-ba-ma*
ú-ga-al-la-al.

[1] *GIŠ-KU.*

---

[1] Vgl. die Bemerkung von DAICHES in AR., S. 10, Anm. 2, daß der senkrechte Keil nicht bloß zur Hervorhebung wichtiger Personen (also nicht eigentlich Personen-Determinativ) und Sachen, sondern auch als Trennungszeichen dient.

[2] Die Lesung *GI.MAL* = *pisannu* verdanke ich Prof. MEISSNER.

Übersetzung:

Zu Belšunu sprich: Es spricht Belšunu: Šalimtehišunu, der meine Waffe gegen seinen Genossen gewendet hat, in dem kleinen Hause des *nagallu* des Haelki haben sie ihn gefangen und festgehalten. Versammle ihn (? oder sie?), an mich liefere ihn aus! Navaršulumur, mein . . . achtet das Schreiben gering.

Kommentar.

Es handelt sich hier offenbar um die Auslieferung eines Missetäters, der nach begangenem Verbrechen entflohen ist, aber im Nachbarbezirk gefangen wurde, an die zuständige Behörde. Aus den Schlußzeilen, die nicht recht klar sind, darf man vielleicht abnehmen, daß ein Unterbeamter, der bereits einen entsprechenden Auftrag erhalten, demselben keine Folge geleistet hat.

Z. 1. Hinter *Be-el-šú-nu* befindet sich im Texte noch ein Zeichen, das am ehesten noch dem altbabylonischen Zeichen für *ḫi, ti* gleicht. Da aber letzteres in der Kursive (vgl. Z. 6, zweites Zeichen) ganz ähnlich dem assyrischen Zeichen geschrieben wird, auch die Form *Belšunuti,* wenn auch leicht denkbar, noch nirgend belegt ist (wenigstens nicht bei Ranke), so wird man dasselbe am besten ganz unbeachtet lassen.

Z. 4. Der Ausdruck *kakki-ia* »meine Waffe« dürfte vielleicht nahe legen, daß der Missetäter in einem engeren Dienstverhältnis zum Briefschreiber stand.

Z. 5. *tappû,* das öfters in der Kontraktliteratur begegnet, ist eigentlich der Geschäftskompagnon (Meissner, AP. S. 143), weiterhin wohl der Genosse überhaupt.

Z. 8. Für *nagallu* finde ich keine Bedeutung.

Z. 10. *ik-ta-lu-*[*šú*]*-ma*; für die Ergänzung habe ich keinen anderen Anhaltspunkt als das Sprachgefühl, das das Pronomen fordert, und die große Lücke, welche die Ergänzung gestattet, während der Mangel an Spuren, die trotz der Lädierung noch sichtbar sein könnten, dagegen spricht.

Z. 11. Die Ergänzung bedarf wohl keiner Rechtfertigung, zumal auch die Spuren dafür sprechen. Eine entsprechende Bedeutung für *paḫâru* läßt sich lexikalisch nicht belegen. Oder

ist vielleicht, trotzdem die Spuren auf *ma* weisen, *pu-úḫ-ra-dš-*[*šu-nu*] zu ergänzen = »versammle sie«, nämlich diejenigen, die ihn aufgegriffen haben, und laß ihn durch sie an mich ausliefern?

Z. 13. *tu-ur-ra-dš-šú,* Imp. II 1 von *târu,* zur Bedeutung »ausliefern«; vgl. MUSS-ARNOLT S. 1186 unter f.

Z. 15. Was *eḫari* bedeutet, ist mir unbekannt, wahrscheinlich ist es ein Titel.

VI.

CT II, 10a.

(Bu. 88—5—12, 200.)

Umschrift:

Obv. [*bi?-ma*]
um-ma ^{ilu}*Sin-a-ḫi-i-din-nam-ma*
^{ilu}*Šamaš ù* ^{ilu}*Marduk li-ba-al-li-tú-ka*
iš-tu ú[1]*-mi-im šá i-na maḫ-ri-ka*
5 *as?-su-ḫa* ^{ilu}*Aja-ta-ri-ba-am*
i-na [ ]*-ma*
na-aš-ga is-si? [*g*]*i?*
i-na ^{arḫu}*Du'uzu*[2] *a-na at?* [ ]
duppâti[3] *ma-la ṣi-bu-ti-ka*
10 *a-la-ki-a-am-ma a-la-aḫ?*
dš-šum a-ḫa-ti ià-aḳ-ra-at
Rand. *šá iš-tu bi-it e-mi-šá*
da-bi-a-am-ma
da-ab-al-aḫ
Rev. 15 *ši-ni-šú dub-bi ú-šá-bi-lam-ma*
ma-am-ma-an šú-uḫ-ti
ú-ul i-šá- al
ià-ar-ka-ta šú-a-ti
i-na bi-it e-mi-šá pu-ru-uš-ma
20 *te-ma-am an-ni-a-am la an-ni-a-am*
me-ḫi-ir dub-bi [*:*]*-ri*
^{m}*Bu-ḫu-um li-ib-lam.*

[1] *UD.* — [2] *ŠÚ.KUL.NA.* — [3] *DUP.ṢUN.*

Bemerkungen.

Wie aus dem letzten Teile des Briefes hervorgeht, handelt es sich um einen Rechtsstreit, um dessen Erledigung der Briefschreiber beim Adressaten einkommt. Der erste Teil, der wahrscheinlich den Tatbestand darlegt, ist wegen mangelhafter Erhaltung und sonstiger Unklarheiten nicht verständlich. Formell ist zu bemerken, daß in unserem Briefe ebenso wie in IV 38 das *ki-bí-ma* noch in der 1. Zeile gestanden zu haben scheint, während es sonst durchweg eine eigene Zeile in Anspruch nimmt. Die (vielleicht nicht genau kopierten) Reste lassen nur mehr das *ma* sicher erkennen.

VII.

CT II, 11.

(Bu. 88—5—12, 207.)

Umschrift:

Obv. [*a-na*] *a-ve-lim šá iluMarduk ú-ba-al-la-tu-šú*
ki- bí- ma
um-ma Ma?-mu-ta-li-pa-[*ak*]*-ma*
iluŠamaš ù iluMarduk da-ri-iš ú[1]*-mi*
5 *li-ba-al-li-tu-ka*
lu šá-al-ma-ta lu ba-al-ṭa-ta
ilu[2] *na-ṣi-ir-ka ri-eš-ka a-na da-mi-iḳ-tim*
li- ki- il
a-na šú-ul-mi-ka áš-pu-ra-am
10 *šú-lum-ka ma-ḫar iluŠamaš ù iluMarduk lu da-ri*
i-na i-di ú-šá-áš-ka mi-im-ma ú-ul i-ba-áš-ši-ma
ṣi-tum aḫ-ru-tim it-ti-ia ú-ul at?-ra-a-ta
a-na A-ḫu-ut-ki aṭ-ru-ud-ma
i-na A-ḫu-ut-ki i-na la kurmâtu[3]
15 *m Sin-na-di-in-šú-mi-ma iš-lam*
[*a-*]*na ma-aḫ-ri-ia iṭ-ru-*[*ud-ma*][4]
Rand. *m Arad*[5]*-iluMarduk šá il-li-*[*ku-ma*][6]
ki-a-am iḳ-bi-a-am um-ma [*šú-ma*][7]
Rev. [*a-*]*ve-lum na-ag-i mu-ur-ši*
20 *ma-aḫ-ri-šú iḳ-ta-la-ma*
um?[8]*-ma šú-ma ú-ul a-tar-ra-kam-ma*

an-ni-tam iḳ-bi-a-am
iluMarduk a-na e-bi-ši-ka an-ni-i-im
li- ik- ru- ub
25 *iš-tu arḫuŠabaṭu*[9] *ûmu*[10] *18 kan*
ka-la?[11] *ma-aḫ-ri-ka ta-ak-lu-ub-ma*
12 e 2 ḲA ina a-ta-bi-ta ni-is-ti-šú
ù 1 ḲA bi-ta li-iš-ti
a-na Bît-ab-ba-a a la-kám at-i-pa-su-aš
30 *ga-as-su ḫi-it-ma pa-pa-tam*
i-na mu-uḫ-ḫi-šú šú-ku-un.
še-am nindabî[12] *a-na-ku a-ap-pa-al*
[ ]*du-uḫ a-šá-ar*
Rand. [ ]*šum-ma ta-ga-ab-bi*
35 [ ]*-ḫa-šú li-il-ku-ni b*[*î*]
[ ] *ḲA ta-a ù ga-ta di-la-šú is-nu*
Linker Rand:
[*lu-?*] *pu-ul-ka iluMarduk ra-im-ka i-na*
bi-ḫa-at šú-mi GUL?
ú[1]*-mi šá SAR li-te-id-di-ka.*

[1] *UD.* — [2] *DINGIR.* — [3] *ŠUGU.* — [4] Ergänzt nach Z. 13. — [5] *URU.* — [6] Ergänzt nach dem Sinn. — [7] Ergänzt nach dem gewöhnlichen Schema. — [8] Das erste Zeichen ist eigentlich *šá*; in den Zusammenhang paßt *um-ma* besser; es dürfte darum ein Schreibversehen vorliegen.. — [9] *ITU.AŠ.A.* — [10] *UD.* — [11] Nur geraten; die beiden Zeichen sind ineinander gerückt, darum nicht sicher zu lesen. — [12] *ŠUGU.DINGIR.NIN.*

Bemerkungen.

In diesem wegen der schlechten Erhaltung und auch sprachlich schwer verständlichen Brief scheint von einer Hungersnot infolge einer Mißernte die Rede zu sein. Ich möchte für den ersten Teil des Textes mit allem Vorbehalt folgende Übersetzung vorschlagen: »Zu dem Manne, den Marduk am Leben erhalten möge, sprich: Es spricht Mamtalipak: Šamaš und Marduk mögen für ewige Tage dich am Leben erhalten! Mögest du gesund sein! Mögest du leben! Dein Schutzgott möge dein Haupt zur Gnade erheben! Nach deinem Befinden habe ich

mich erkundigt; dein Wohlbefinden vor Šamaš und Marduk möge andauern! Mit Wasserfluten (?) habe ich begießen lassen, aber es wächst nichts. Wachstum für die Zukunft gibt es bei mir nicht mehr. Nach Aḫut habe ich gesendet; von Aḫut, weil es kein Brot gibt, hat Sinnadinšumi geschickt, zu mir hat er gesendet, und Arad-Marduk, der gekommen ist, hat folgendermaßen gesprochen: »Die Einwohner des unglücklichen Bezirkes haben vor ihm laut geklagt, da sagte er: ‚Nicht will ich zugrunde gehen lassen.' So hat er gesprochen. Marduk möge dieses dein Tun segnen!« ... Z. 37: »Es möge dir vergelten Marduk, der dich liebt; an Stelle des Verlustes Tage des Wachstums möge er dir geben!«

Z. 11. *i-na i-di* von *idû*, vgl. Muss-Arnolt S. 19; — *ú-šá-áš-ka*, *šaḳû* ist Terminus für begießen, gewöhnlich mit *mê*, vgl. Meissner, AP. S. 12, Anm. 3.

Z. 12. *at-ra-at-ta* von *atru*, Muss-Arnolt S. 133.

Z. 19. *[a-]ve-lum na-ag-i*, Mimation beim status constr. vgl. die Einleitung S. 37 f.

Z. 20. *iḳ-ta-la-ma* von *ḳâlu*.

Z. 21. *a-tar-ra-kam-ma*, vgl. Muss-Arnolt 1193.

Z. 37. *i-na bi-ḫa-at šú-mi GUL. bi-ḫa-at* von *pâḫu*, »tauschen«. Vielleicht bildet *šú-mi* in Verbindung mit *i-na bi-ḫa-at* einen einzigen Ausdruck = »zum Tausche für«, oder aber es ist *šú-mi* verschrieben und dafür *ú-mi* zu lesen, also *ú-mi GUL* (= *abâtu*, Br. 8954) entsprechend den *ú-mi SAR* (= *aṣû*, Br. 4302).

Z. 38. *li-te-id-di-ka* = (?) *lintadinka*; vgl. Knudtzon, No. 12, Z. 22 (S. 100): *te-te-en-da-ni*.

VIII.

CT IV, 19a.

(Bu. 88—5—12, 278.)

Umschrift:

Obv. *A-na be-li- ia*
ki- bi- ma
um-ma Arad[1]*-Ul-maš-tum-ma*
m Ilu[2]*-šú-ib-ni PA.PA-ur-ma-di-maš* (?)
5 *ra?-ki-šú-ma mSin-i-ki-šá-am dupšarru*[3]

áš-šum eḳli[4] *a-na i-pu-ul be-lí i-di*
i-na-an-na dúp-pa-šú a-na *ilu*Nannar-idînnam*[5]
uš-ta bi- lam
is-su-ni-in ma-a-an-na ú-ul a-pu-ul
10 *be-lí Ki-iš-ti-*ilu*Nabu li-iš-ša-al*
eḳlê[6] *šá ridûti šá ṣabê*[7] *a-na ḫu-ul-lu-ki*
is-nu-ma šá-ak-nu
a-ve-lum a-bi-tam ú-la[ ]
Rand. *ilu*Nannar-idinnam*[5] *pa-u*[*š*]
15 *is-su-šú-ma ki-ma eḳli*[4] [ ]
bi-ra [ ]
Rev. *a-na ridûti šá ṣabê*[7] *i-na ki-*[ ]
a-an-na i-ta-pa-al
a-bi-tam li-tim šá mi-te [ ]
20 *ub- lu- nim- ma*
eḳlu[4] *e-ma ridûti šá ṣabê*[7] *ṣa-ab-te.*
ù ka-ak-ka-ra-tim
a-na mu-da-si-i at-ta-di
ù mu-da-sa-a a-na is-?
25 *uš-te- ri- ib*
amelú urḳi[8] *a-na ma-ḫar be-lí-ia*
li-ki-ri-bu-nim-ma
še-am *m*Napištu*[9] *a-na PA-PA-šá-tu*
la i-na- di- nu-ma
30 *a-di be-lí a-ma-*[*at*] *ridûti šá ṣabê*[7]
Rand. *šá ka-ni-ka-ti-šú-nu na-ši-a-ma*
i- še- mu-ú.

[1] *URU.* — [2] *DINGIR.* — [3] *DÚP.SAR.* — [4] *A.ŠÀ.* — [5] *MA.AN.SE.* — [6] *A.ŠÀ.MEŠ.* — [7] *MIR.UŠ.MEŠ.* — [8] *NU.SAR.MEŠ.* — [9] *ZI.*

Bemerkungen.

Soviel ersichtlich, handelt es sich um einen Rechtsstreit der *ridûti šá ṣabê*, dessen Entscheidung auf Grund der beigebrachten Urkunden durch Vorenthaltung der Naturalabgaben erzwungen werden soll. Zum Schlußabschnitt des Briefes vgl. S. 30, Anm. 3.

Z. 27 beachte das euphonische *i* in *li-ki-ri-bu-nim-ma* statt *likribunimma;* weitere Belege für diese Erscheinung s. BEHRENS, Br. Kl. S. 35.

IX.

CT IV, 20b.

(Bu. 88—5—12, 323.)

Umschrift:

Obv. *A-na A-ḫu-ià-ḳar*
ù Sin-e-ri-ba-am
ki- bi- ma
um-ma *iluNa-bi-um-ma-lik-ma*
5 *iluŠamaš ù iluMarduk àš-šù-mi-ia*
da-ri-iš ú[1]*-mi-im*
li-ba-al- li-tu-ka
àš-šum bel[2]*-ia a te-eš-me-e*
[ ] *bi?-ma* [ ] *is*
Rand 10 *a-pa?-niš ù u*[*l?*] *e-li-e*
Rev. *a-nu-um-ma* *mIb-na-tum*
ù lu A-ṣi?-iluMarduk
[*a-na?*][3] *ṣi-ri-ka aṭ-ta-ar-da-kum* (?)
šarrâni[4] *šá bi-ki si-i-*[ ]
15 *ki-ma šá a-na-ku? al-li-kam?*
e?-di-iš ẓi-ir bît il?Šamaš? [ ]
ẓi-bu-su-nu šù-bi-ta-šù-nu-ši-im.

[1] *UD.* — [2] *BE.* — [3] Ergänzt nach dem gewöhnlichen Wortlaut dieses Ausdrucks, vgl. II 49, 10. — [4] *LUGAL.E.MEŠ.*

Bemerkung.

Der sachliche Teil des Textes ist infolge mehrfacher Lädierung und sprachlicher Schwierigkeiten unverständlich. Formell ist bemerkenswert, daß der Brief an zwei Adressaten gerichtet ist. Die erste Zeile sowohl des Obv. wie Rev. sind auf je zwei Zeilen verteilt, die zweite etwas eingerückt, ebenso die letzte Zeile. Eigentümlich ist unserem Text die Schreibung von *bel* = Herr mit dem Zeichen *BE,* die sich sonst nur noch in dem Brief IV 1/2 findet.

X.

CT IV, 24a.

(Bu. 91—5—9, 2187.)

Umschrift:

Obv. *A-na a-ve-lim šá iluMarduk ú-ba-al-la-tu-šú*
ki- bi- ma
um-ma Ib-ni-iluŠamaš-ma
iluŠamaš ù iluMarduk da-ri-iš ú[1]-mi li-ba-al-li-tu-ka
5 *lu šá-al-ma-ta lu ba-al-ṭa-ta*
ilu[2] na-ṣi-ir-ka ri-eš-ka a-na da-mi-iḳ-tim
li- ki- il
a-na šú-ul-mi-ka áš-pu-ra-am
šú-lum-ka ma-ḫar iluŠamaš ù iluMarduk lu da-ri
10 *Il-ib šá ta-áš-pu-ra-am*
ṣab?[3]-ka ra-mi a-ṭa-ar-ra-da-ak-kum
ki-ma a-na alpê[4]-ka ḫi-ta-ia ú-ki-in?
tu- us-ẓu- ú
Rev. *ù šú-nu-ti ḫi-ta-ia ab?-su-nu-ti*
15 *šum-ma eḳlu[5] šá-ad-da-ag-da?*
la e-ri-iš-ma na-di
ka-ni-ik te-ip-ti-tim
šá šattu[6] 2 kan ù i-na šá-lu-uš-tim šá-at-tim
a-na bilti[7] i-ir-ru-ub li-ki
20 *ka-ni-ik GAB.A ma-la šá Še-li-bu-um*
i- ga-ab-bi-a-ak-kum
i-di-ma GAB.A a-na LU.GAL.BI.ṢUN
li-il-ku-ú
áš-šum a-na iluŠamaš-na-ṣi-ir PA.Ê ga-bi-e-im-ma
25 *ṣenu[8] ši-pa-tim*
UD?.UD-i iš(ka?) šú-bi-im li-ki-e
a-na te-mi-šú la-ma-di-im áš-pu-ra-ak-kum
Rand. *ú-ul ta-aḳ-bi-šum-ma*
te-im-šú ú-ul ta-áš-pu-ra-am
30 *i-na-an-na ta?-ab-ti-šú*
ši-me-šú

Linker Rand:

ma-la šá i-ip-pa-lu-ka
te-ma-am šú-up-ra-am.

[1] *UD.* — [2] *DINGIR.* — [3] *ṢAB.* — [4] *GUD.ṢUN.* — [5] *A.ŠÀ.* — [6] *MU.* — [7] *GUN.* — [8] *LU.ṢUN.*

Bemerkungen.

Der, abgesehen von ein paar undeutlichen Stellen, sehr gut erhaltene Text bietet so viele sprachliche und sachliche Schwierigkeiten, daß sich eine zusammenhängende Übersetzung noch nicht geben läßt. Im einzelnen sei folgendes bemerkt:

Z. 1—9. Siehe Einleitung.

Z. 10—14, im einzelnen unverständlich; nach Z. 12: »Da ich gegen deine Rinder meinen Zaun (?) befestigt habe, läßt du (sie) herausgehen (?)«, handelt es sich um Weideplätze für die Herden.

Z. 15—19 ist die Rede von einem Mietsvertrag bezüglich der Bebauung eines Feldes, wie sie in den Rechtsurkunden dieser Zeit sich in großer Zahl finden: »Wenn er das Feld .... nicht bebaut, so ist hinfällig (*nadû?* oder ist *na-ki* von *nakû* = abschneiden, vgl. Muss-Arnolt S. 669a, zu lesen?) der Vertrag der Bebauung für 2 Jahre, und im 3. Jahre wird es zinspflichtig werden.« Zum letzten Ausdruck *a-na bilti i-ir-ru-ub* vgl. CT VIII 7a, Bu. 88—5—12, 49, Z. 26 u. 27, bei Schorr, AR. S. 131.

Z. 20—26 sind im Zusammenhang nicht verständlich. Beachte *ma-la* mit folgendem *ša* Z. 20 und unten Z. 32; es steht sonst gewöhnlich ohne *ša*, vgl. Del. Gram., § 190, 2, S. 365. Z. 22: *i-di-ma* = *idinma*.

Z. 26—32: »Um kennen zu lernen seine Ansicht, habe ich dir geschrieben, (nun aber) hast du nicht mit ihm gesprochen und seine Ansicht nicht berichtet. Jetzt (von) seiner Lippe höre sie; inbezug auf alles, was er dir antwortet, berichte (seine) Ansicht!«

XI.

CT IV, 28.

(Bu. 88—5—9, 333.)

Umschrift.

Obv. *Ina*[1] *bîti*[2]*-ka* *iluNin-šaḫ li-ba-li-[iṭ]*[3]*ka*
lu ba-al-ṭa-ta lu šá-al-ma-a-ta
ilu[4] *na-ṣi-ir-ka ri-eš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il*
mIlu[5]*-i-ki-šá-am DU.GAB ra?-bi a-ve-lim PA.Ê*
5 *[i]l (?)*[6]*-ki-a-am-ma it-ta-al-ka*
áš-šum bilti[7] *eḳli*[8]*-ia šá . . . ad-da-ag-da*
la ú-ga-at-ti-a ù šá šá-at-ti an-ni-tim
1 ḲA 40 *la la-ki-a-ku?*
šá-bi 2 GAN eḳlu[8] *abšinnu*[10]
10 *šá-ad-da-ag-da 4½ šiḳil*[11] *kaspim*[12]
i-na 62 ṢE.GUR id-di-nam
13 (?) AŠ ŠE.GUR i-na ga-ti-šú iz-zi-iz
ù šá-at-ti an-ni-tim 61 ŠE.GUR biltu[13] *eḳli*[8]
amelu[14] *na-áš-pa-ru šá il-li-kám*
15 *li-šá-ad-di-in-šú-ma li-ib-la*
šum-ma biltu[7] *eḳli*[8]*-ia šá i-na ga-ti-šú*
Rand. *la ug-da-me-ir-ma la ma-uš (?)*
šal ni-bu-us-su a-na Babiliki[15]
li-il-ki-a-am-ma
Rev. 20 *a-na-ku ù šú-ú i-na Babiliki*[15]
i ni- di- -in
áš-šum iluNa-bi-um-pa-li-iḫ-šú i-di?-an-ni
i-da?-šú? ú-ul šá-da-ag-da
ú-ul šá-at-ta id-di-nim-nam
25 *šum-ma i-di-šú li-šá-bi-lam*
šum-ma šá-tu šú-a-tu a-na Babiliki[15]
li-ib- lu?-ni-iš-šú
ki-ma ti-du-ú kurmatu[16] *(ta) ú-ul i-šú*
šum-ma šá ra-ma-ni-ka
30 *50 ŠE.GUR ú-ul ta-aḫ?-ḫa-ra(-ra)*
mi-nu-ú šá-ta-ma at-ta-ma.
a-na-ku a-na ri-ik-ti-ia-ma
ri-šá? ú- ka-al

i-nu-ma 10 šattu[17] *iḫ-ta-ku?-lu*
35 *mi-na-nam e-ri-iš-ka*
Rand. *ki-ma is-ri-ku ú-ul ti-[di]*
li-ib-ba-ka la i-ma-ra-aṣ

[1] *ÁŠ.* — [2] Die Kopie bietet ein Zeichen, das etwa *sa* oder auch *ir* bezw. *ni* gelesen werden könnte; es ist zu vermuten, daß ein Schreibfehler vorliegt für *Ê.*[1] — [3] So zu ergänzen nach der zu erwartenden grammatischen Form; der freie Raum ist aber für das Zeichen *id* zu eng. — [4] *DINGIR.* — [5] *NI.NI.* — [6] Nach den Spuren der Kopie ergänzt. — [7] *GUN.* — [8] *A.ŠÀ.* — [9] *AB.SIN.* — [10] *GÙ.* — [11] *AZAG.UD.* — [12] *GU(TIK).* — [13] *LU.* — [14] *KÀ.DINGIR.RA.KI.* — [15] *ŠUGU.* — [16] *MU.*

Bemerkung.

Der manchmal schwer leserliche und sprachlich sehr schwierige Text handelt von geschäftlichen Angelegenheiten, ähnlich wie dies in der Mehrzahl der Kontrakte der Fall ist. So klar manche Einzelheiten sind, so ist doch ein Verständnis des Zusammenhanges nicht möglich. Formell beachte die eigentümliche Einleitung. Der Schriftcharakter ist etwas flüchtig und undeutlich; das Original scheint vielfach sehr abgegriffen bezw. beschädigt zu sein, daher die vielen Fragezeichen in der Kopie, welche die Entzifferung wesentlich erschweren.

XII.

CT IV, 29c.

(Bu. 88—5—12, 505.)

Umschrift.

Obv. *Ki-ma iš-tu la-bi-ir-tim*
bît[1]*-ti na-ab-ṭa-ri-ia*
ši-ni?-am ù a-ḫi-tam

[1] Prof. Meissner schlägt mir die Lesung vor: *dî-ni-ka* von שנה, das gebraucht wird, wenn auf einer neuen Tafel ein Brief fortgesetzt wird. Nach der Kopie in CT. ist diese Lesung eigentlich die naheliegendste; allein die Phrase läßt sich aus diesen Briefen weiter nicht belegen; auch bewegen sich die ersten drei Zeilen ganz in der Phraseologie, die sonst einen Brief einzuleiten pflegt, so daß es mir doch zweifelhaft erscheint, ob bloß die Fortsetzung eines anderen Briefes vorliegt.

la ku?-ul-lu-mu
5 *ú-ul ti-di-e*
i-na-an-na ki-ma bît[1] *na-ab-ṭa-ri-ia*
pu-uṣ-ṣu-ú
m Ta-ri-bu-um a-ḫu-ka
iḳ- bi-a-am
Rev. 10 *ki-ma a-ve-lu-ti-ka*
[ ]*-bi-tim a-na amêli*[2] *di-ki-i*
[*ki-*][3] *bi- ma*
a-na bît[1]*-ti-šú i-ta-aš-su*
a-na šá áš-pu-ra-ak-kum
15 *la tu-uš-šá?-a.*

[1] *É.* — [2] *LU.* — [3] Ergänzung geraten.

Bemerkung.

Das kurze Schreiben bietet im einzelnen so viele Schwierigkeiten, daß eine verständliche Übersetzung desselben vorläufig noch nicht möglich ist. Formell ist beachtenswert, daß der Brief der Einleitung ganz entbehrt; nur aus der Anrede in der 2. Person geht hervor, daß es sich um eine briefliche Mitteilung handelt.

XIII.

CT IV, 33a.

(Bu. 88—5—12, 568.)

Umschrift.

Obv. *Šumu*[1] *ù SE el-lum SAR ki-ma šú-ul-lu-mu*
a-na ba-ab-lu-ti-šú-nu li-ki-e-ma
a-na Ta-ri-bu amêlu[2] *be-el* [*bi-*][3] *ḫa-ti-ia*
bi-ki-id-ma a-na Iš-pa-tim-ki li-ib-la-am
5 *šum-ma SE.SAR ù SE el-lum SAR mar?-su*
i-na mu-úḫ-ḫi-ka a-šá-ak-ka-an
ẓu-ḫa-ar-ka at-kit (bit?) šá ma-aḫ-ri-ia
ši-ib-ra-am ba-at-ga-am i-ib-bu-uš
ù ši-ib-ru šá i-ib-bu-šú
10 *ú-ul ši-bi-ir ne-me-li-im*
a-na 12 kán it-ti SE.SAR ù SE el-lum SAR
al- ka- -am -ma
i-na mu-úḫ-ḫi [? *a*]*r?-ka-ši-na*

Rand. *i-na li-ib-bi-ka* [ ] *ne?-?-áš*
15 [?] *za* [ ]
Rev. *1 šiḳil*[4] *kaspim*[5] [*?-tum? SE*][6] *SAR*
1 šiḳil[4] *kaspim*[5] *?-tum? SE el-lum SAR*
i-nu-ma iš-tu Babili[ki 7] *tu-šé-b*[*u?*]
ad- di- na- ak- kum
20 *ta?-at* [ ] *it-ta-la-ak*
šá? da?-na-ad-di-nu-ma [*SE SAR*] *ú SE el-lum SAR*
ta?- ab- še[*?*] *lu?*
te-ma-am šú-a-tu [ ] *áš-pu-ra-am*
a-na tu-uk-ku (*šú?-*)*mi-ti-ka i-na Babili*[ki 7]
25 *SE.SAR SE el-lum SAR ú-ul a-šá-am*
kaspam[5] *šá ad-di-na-ak-kum a-na amêl urḳi*[8]
šá I-din-[ilu]*Nin-šaḫ? šá-at-ti šá i-na-ad-di-nu*
i- di- im- ma.

[1] *SE.SAR.* — [2] *LU.* — [3] Ergänzt nach den Spuren. — [4] *GÙ.* — [5] *AZAG.UD.* — [6] Ergänzt nach der folgenden Zeile. — [7] *KÀ.DINGIR.RA.KI.* — [8] *NU.GIŠ.SAR.*

Bemerkung.

Der Text, der ebenfalls wie der vorausgehende der brieflichen Einleitungsform entbehrt, ist so fragmentarisch erhalten, zum Teil auch so undeutlich geschrieben und bietet auch sprachlich so viele Schwierigkeiten, daß eine zusammenhängende Darstellung des Inhaltes noch unmöglich ist.

XIV.

CT IV, 35b.

(Bu. 88—5—12, 581.)

Umschrift.

Obv. *A-na* [ilu]*Na-bi-um-mu-šá-lim*
ki- bi- ma
um-ma Sin-na-di-in-šú-mi-ma
[ilu]*Šamaš ú* [ilu]*Marduk li-ba-al-li-tu-ka*
5 [*lu*][1] *šá- al- ma- ta*
šú-lum-ka ma-ḫar [ilu]*Šamaš ú* [ilu]*Marduk lu da-ri*
áš-šum a-na bi?-še-ir-tim na-ga-ar-ru-u

a-di eš-ri-šú áš-tap-ra-kum-ma
di-iḫ-tam ú-ul ta-šá-al-ma
10 *ú-ul ta?-li-a-am*
ki-da-ma šú-u iḫ-ta-li-ik
Rand. [ ]-*ṣi* [?-]*bi*
Rev. *uš-ta-bi-la-ak-kum*
šum-ma ta-al-li-a-am
15 *ar-ḫi-iš ud?-di-da-am-ma*
a- li- a- am
šum-ma la ta-al-li-a-am
ar-ḫi-iš te-ma-am ga-am-ra-am
šú-up-ra-am-ma šá pa-ni-ia
20 *lu-up-pa-li-is-ma a-na-ku-ú-ma*
lu- ug- ga- ri- ni
a-na [sal]*Ḫu-un-na-tum ki-bi-ma*
šum-ma i-il-li-a-am li-li-a-am
[ ]-*ma pa-ni-ka 2 šú-ši gi-di?*-[?]
Rand. *li- ki- a- am*
Linker Rand.
ú [ ] *áš-šum e-li-šú*
[*ab?- ? - ?*] *uš-ta-bi-lam.*

[1] Ergänzt nach den Spuren.

Bemerkung.

Der Brief scheint aus der Korrespondenz zweier Beamten zu stammen, von welchen der eine den Besuch des anderen erwartet bezw. erwartet hat. Details sind wegen des lückenhaften Zustandes des Textes nicht verständlich, noch weniger der Zusammenhang.

XV.

CT IV, 36a.

(Bu. 88—5—12, 602.)

Umschrift:

Obv. *I-nu-ma i-na Sippar*[ki] [1] [ ]-*ku-ma*
GAR?.RA GAB.A ú bi-[ ]-*ri-iš e-bu-šú*
a-na kaspi[2]-*ia šá ad-d*[*i?*]
GAB.A ú bi-ma-aḫ-ḫa [ ] *il-la-am-ma*

5 *a-na RA am-ḫu-ur-ka*
še-am ù kaspam[2] *ki-ma iš-te-en ù šá-ni-i*
ad-di-in-ma ma-aḫ-ri-ka a-ku-ul
aš-šum kaspim[2] *šá ga-ti-ka* [ ]
ki-a-am ta-aḳ-bi-a-am um-ma at-ta-ma
10 *5 šiḳil*[3] *kaspim*[2] *šá ú-pa-aḫ-ḫi-ru*
a-na gi-im-ri-ia at-ta-di-in
šá iš-tu i-na-an-na a-di *arḫu Ṭebitum*[4]
Rand. *a-ma-aḫ-ḫa-ru ri-eš-ka ú-ka-al.*
[*an-*][5]*-ni-tam ta-aḳ-bi-a-am.*
Rev. 15 *i-na?-an-na a-di ši-ni-šú áš-pu-ra-ak-kum-ma*
1 šiḳil[3] *kaspim*[2] *ú-ul tu-šá-bi-lam*
an-ni-tum šá te-pu-šú it-ti-ka ki-i
mi-im-mu-ia a-na ga-ẓa-ri-i ta-at-ta-na-ad-di
šá še-am ù kas[*pam ma*][6]*-aḫ-ri-šú i-na-di-nu*
20 *i-na sa-am-ni-i iš?-pu-ri* [ ]
ù 1 ŠE.GUR šá a-na TIM.SAR ad-di-[*nu*][7]
e-li-ia mi-na-am ti-šú-ú
i-na ga-ti-ka tu-ki-il-ma la ta-ad-di-ma
i-na-an-na A-ḫu-ni ṣi-im-bi uš-ta-bi-la-ma
25 *5 šiḳil*[3] *kaspim*[2] *i-di-in-šum-ma*
*a-na Babili*ki[8] *li-ib-lam*
ù 1 GUR TIM.SAR a-na *iluŠamaš-ba-ni*
Rand. *i-di-in-ma a-na ša-ki-ia ri-ši li-ki-il*
Linker Rand.
a-va-tam i-dam-tu šá ar-ta-ma
30 *gi-me-ir i-si?-im-ma ni ka ú-pa-a*[*r-*]

[1] *UD.KIB.NUN.KI.* — [2] *AZAG.UD.* — [3] *GÚ.* — [4] *AB.UD.DU.* — [5] Ergänzt nach dem gewöhnlichen Wortlaut der Phrase. — [6] Ergänzt nach dem Zusammenhang und den Spuren. — [7] Ergänzt nach dem Sinn. — [8] *KÀ.DINGIR.RA.KI.*

Bemerkung.

Der Text, der wiederum die sonst gewöhnliche Einleitung nicht hat, ist in seinem ersten Teile unverständlich. Z. 8—15 sind S. 12 übersetzt. Die folgenden Zeilen entziehen sich

wieder dem Verständnis.[1] Z. 21—29: »Welchen Anspruch hast du auf mich? Du hast (es) in deiner Hand behalten und nicht hergegeben. Jetzt hat Aḫuni Kleider (?) geschickt. 5 šiḳil Silber gib ihm! Nach Babel möge er (sie) bringen! Auch 1 Gur TIM.SAR dem Šamaš-bani gib! Zu meinem *šaku* möge er mein Haupt erheben!« Der Schluß ist wieder unverständlich. Der innere Zusammenhang des Schreibens läßt sich nicht klarstellen.

XVI.

CT IV, 37a.

(Bu. 88—5—12, 607.)

Umschrift:

Obv. *A-na Mâr*[1]*-ir-ṣi-tim*
mRa-bu-ut-iluŠamaš
ù Sin-ilu[2]
ki- bi- ma
5 *um-ma iluSina-tum-ma*
iluŠamaš li-ba-al-li-iṭ-ku-nu-ti
ki-ma ú-ḫi-[ ]
ûmu[3] *6 kan* [ ]
ûmu[3] *7 kan* [ ]
Rand 10 *li-ki-a?-*[ ]
a-na [ ]
Rev. *nâru*[4] [ ]
ga-ti ẓa-ab [*ḳan*]
malallê[5] *ši-pa-*[ ]
15 *ti-gi-a-ma ak-ka-al* [ ]
ù šá Ta-ri-ba-tim
5 ṣabê[6] *li-ki-a-ni-im*
al-ka-ni-im
la ta-gi-a- a?

[1] *TUR*. — [2] *DINGIR*. — [3] *UD*. — [4] *ID*. — [5] *MÀ.AL*,[2] darnach ist in der vorausgehenden Zeile wahrscheinlich *GI* = *ḳan* zu ergänzen, vgl. MUSS-ARNOLT S. 349. — [6] *ṢAB.MES*.

[1] Zu Z. 18: *mi-im-mu-ia* vgl. KNUDTZON, TA. S. 178 (No. 23, Z. 12): *mimmu (mu)-ka dan-neš dan-neš dan-neš lu-ú šul-mu*: »Allem, was dir gehört, sei in hohem, hohem, hohem Grade Wohlbefinden!«

[2] Diese Lesung verdanke ich Prof. MEISSNER.

Bemerkung.

Der kurze Text ist, wie ersichtlich, zur Hälfte abgebrochen und darum vollständig unverständlich. Formell ist zu beachten, daß wir in diesem Briefe eines der seltenen Schreiben haben, das an mehr als einen Adressaten gerichtet ist. Grammatisch beachte das Verbalsuffix: *li-ba-al-li-iṭ-ku-nu-ti!*

XVII.

CT IV, 38b.

(Bu. 88—5—12, 638.)

Umschrift:

Obv. *A-na Ilu*[1]*-e ki-bi-ma*
um-ma Ib-ni-iluŠamaš-ma
iluŠamaš ù iluMarduk li-ba-al-li-tu-ki
a-ve-lum šá il-li-kam
5 *še-am šá tu-šá-bi-lim*
ú-sa-bi-ḫa-am-ma ib-ta-al-šú
ù ki-ma šá ta-al-ki?-am
ú-ul iḳ-bi-a-am 5 ḲA šú i i mu?-ra?-ki
i-ta-ra-am-ma A-ḫi-at-ki
10 *ki-ma i-mu-ru-ú*
Rand. *šá?-bi-a-am-ma šá ta-al-ka*
šá il-ki-a-am ú-ul i-di-in?
a-na Sin-ḫa-ẓi-ir
Rev. *ki- bi- ma*
15 *a-na eḳlu*[2]*-ia la ú-še-ri-ẓi*
ù a-na iluNin-ib-mu-ba-li-iṭ
ki- bi- ma
a-na eḳli[2]*-ia la ú-še-ri-ẓi*
ŠA.ŠUGU ú-ul i-šú
20 *id-bi ma-ma-an*
še-am mŠe-am-ri-ma (?)
ŠA.ŠUGU šú-bi-ia-ni-im
li-i-ṭi? šá A-ḫa-at-ki
Rand. *la áš-pu-ra-im* (sic!)
25 *ki-ma at-ta* [ ] *kam?*
Linker Rand. *i-bu-uš.*

[1] *NI.NI.* — [2] *A.ŠÀ.*

Bemerkung.

Dieser an eine Frau (vgl. Z. 3 *li-ba-al-li-tu-ki*, Z. 5 *tu-šá-bi-lim*) gerichtete Brief zerfällt durch die Einführung neuer Adressaten Z. 15 und 16 eigentlich in drei Briefe, vgl. dazu S. 18. Der 1. Abschnitt handelt von einer Getreidelieferung, die veruntreut oder wenigstens nicht richtig ausgeführt worden ist. Der 2. Adressat erhält nur die lakonische Botschaft: »Auf meinen Acker lasse ich sie (? *ú-še-ri-zi* = *úšeridši*?) herabsteigen«; ebenso der dritte. Was sich noch daranschließt — der Inhalt entzieht sich noch unserer Kenntnis — scheint wieder der eigentlichen Empfängerin des Briefes zu gelten. Formell ist zu bemerken, daß hier das *ki-bi-ma*, das sonst stets allein eine eigene Zeile einnimmt und zwar die zweite, noch in der ersten Zeile steht, jedenfalls, weil der Name der Adressatin außergewöhnlich kurz ist und wenig Platz beansprucht. — Wenn die oben gegebene Analyse *ú-še-ri-zi* = *úšeridši* richtig ist, und daran ist wohl kaum zu zweifeln, dann müssen *Sin-ḫa-zi-ir* und *iluNin-ib-mu-ba-li-iṭ* gleich der Adressatin Frauen sein. Es ist nun freilich keiner der beiden Namen als Frauenname belegt, ersterer nur als Männername (RANKE, BPN. S. 156), letzterer überhaupt nicht, trägt aber ganz das Gepräge eines männlichen Namens. Verwendung von Männernamen bei Frauen kommt aber auch sonst vor, wie auch der umgekehrte Fall (vgl. *Sin-rabi*, RANKE S. 195; *El-me-šum* im Eigennamenverzeichnis dieser Abhandlung). — *Še-am-ri-ma* in Z. 21 wird wohl Eigenname sein, da der Personenkeil davorsteht; belegt ist es als solcher noch nicht.

XVIII.

CT VI, 21b.

(Bu. 91—5—9, 370.)

Umschrift:

Obv. *A-na Ra-ba- tum*
ki- bi- ma
um-ma iluŠamaš-pu-uṭ-ra-am-ma
a-ḫa-ta-am ki-šá-ma
5 *a-na-ku i-na tu-bi-ia*

aṭ-ru-da-áš-šú
um-ma ši-i-ma
ḫa-at-tum šá be-el-ti-ia
e-li-ia na-di-(ti)a-at.
10 *lu-ul-li-lik še-ip* (?)
be-el-ti-ia lu-iṣ[1]*-ba-tum-ma*
Rand. *lu-ub-lu-uṭ*
Rev. *ù zu-ḫa-ra-*[*am*][2]
šá ta-dš-pu-ri-[ ]
15 *a-šar i-ba-aḫ*?-[ ] . . . *ta-ti*
ù Ap-pa--an-ili[3]
a-šá-ri-iš ma-ši-ib
a-na a-la-li-ki-im
pa-nu-šú ša-ak-nu
20 *an-ni-tam la an-ni-tam*
šú-up-ra ri-iš-šú

[1] LANGDON liest *uṣ*; der Text bietet aber sicher *iṣ*, das jedenfalls für *uṣ* steht und nach S. 32 und Anm. 2 zu beurteilen ist. — [2] So wohl sicher mit MEISSNER zu lesen; LANGDON Lect. S. 174, Anm. 4 liest *di-ḫa-ra-*[*am*?] und vermutet die Bedeutung »Weigerung«. — [3] *DINGIR.*

Bemerkung.

Der Brief handelt von einer Familienangelegenheit und ist gleich dem vorausgehenden an eine Frau[1] gerichtet. Trotzdem sich der erste Teil ziemlich glatt übersetzen läßt, ist der Zusammenhang nicht klar,[2] da der zweite Teil fast ganz unverständlich ist. Ich möchte folgende Übersetzung versuchsweise vorschlagen: »Zu Rabâtum sprich: Es spricht Šamaš-puṭram:

[1] Nach LANGDON S. 174, Anm. 2 an einen Mann, unter Berufung auf *ši-i-ma* Z. 7 (s. dazu S. 93, Anm. 4); dagegen ist zu bemerken, daß *Rabâtum* immer Frauenname ist, vgl. RANKE, BPN. S. 193; ferner findet sich das Fem. Z. 14 *ta-dš-pu-ri-*[*im*?] und Z. 18 *a-la-li-ki-im*; übrigens wird die Kongruenz inbezug auf das Geschlecht auch sonst zuweilen außeracht gelassen, vgl. S. 38, in unserem Briefe Z. 5 *aṭ-ru-da-dš-šú* (?) und Z. 21 *ri-iš-šú* (Imp. fem.).

[2] LANGDON faßt den Brief als Brautwerbung; da aber seine Übersetzung von Z. 7 jedenfalls unrichtig ist, läßt sich ein derartiger Zusammenhang nicht mehr konstruieren.

Die Schwester gib her![1] In meiner Güte habe ich sie (?)[2] gesendet.[3] Nun aber spricht sie[4]: ‚Der Schrecken vor meiner Herrin ist auf mich gefallen; ich will hingehen,[5] die Füße meiner Herrin will ich ergreifen, damit ich lebe.' Auch . . .[6] das du geschickt hast, . . . und Appa-ilâni, demütig . . .[7], dir zu jubeln, ist sein Angesicht bereit. Diesen und nicht jenen (?) (Bescheid) schicke, erfreue ihn.[8]

XIX.

CT VI, 23.

(Bu. 91—5—9, 383.)

Umschrift:

Obv. *A-na Amêlu*[1] *iluMar-tu*
ki- bi- ma
um-ma A-va-bu-iá-ḳar-ma
iluŠamaš ù iluMarduk li-ba-al-li-tu-ka
5 *áš-šum Mu-ḫa-di-*[*áš*[2]]*-tim*
dúp-pa-am mḪa-ia-ab-ni-nu
m Nu-ur-ra- tum
ù Ilu[3]*-šú-ba- ni*
uš- ta- bi- lam
10 *i-ẓi-iẓ e-si-ir-šú-nu-ti-ma*
a-va-at ẓu-ḫa-ar-ti an-ni-ti

---

[1] Könnte auch Eigenname sein; es scheint fast, als ob vorne der Personenkeil abgebrochen wäre.

[2] Vgl. S. 38 und oben Anm. 1.

[3] LANGDONS Übersetzung *an over joyous antilop* (*at-ru da-dí-šu*) scheint mir nicht recht wahrscheinlich.

[4] LANGDONS Fassung von *ši-i-ma* als Imp. von *šemû* »hören« ist wohl ausgeschlossen, da *umma* in diesen Briefen nie ohne nachfolgendes Subjekt steht; vgl. S. 17 f.

[5] Ich halte dafür, daß das doppelte *li* (*lik*) nur ein Schreibversehen ist.

[6] Vielleicht Eigenname, entsprechend dem *Ap-pa-ilâni*, das meines Erachtens sicher als solcher zu fassen ist (LANGDON übersetzt es wörtlich und betrachtet es als geflügeltes Wort).

[7] *a-šá-ri-iš* = *ašriš? ma-ši-ib* übersetzt LANGDON mit »warten«; wie er dazu kommt, ist mir nicht ersichtlich.

[8] Von *rêšu*, eig. »jauchzen«; aber auch transitiv; vgl. LANGDON S. 175, Anm. 2.

am-mu-ur Šum-ḫa-su-um
Rand. *li- ḫu-[uz[4]]-uz*
Rev. *šum-ma la ki- a- am*
15 *šum-ma li-ib-ba-šú*
kaspam[5] *ú-zu-bi-e*
šú[6]*-iš-ki-il-šú ki-a-ma ti-du-ú*
[m] *Mu-ḫa-di-tum-ma šattu*[7] *2 kám*
ú-da-bi-ba-an- ni
20 *šum-ma i-na ki-na-tim šá ra-ma-an-ni*
zi-ri-im a-va-ti-šá
am-mu-ur Mu-ḫa-di-tim
ki-ma ta-áš-pu-ra-am
dúp?-šá-ri-ma a-ta-pa-al-šim
25 *me-ḫi-ir dúb-bi- ia*
šú- bi- lam.

[1] *LU.* — [2] Scheint nach den folgenden Schreibungen des Namens nur eine Rasur zu sein. — [3] *DINGIR.* — [4] Rasur. — [5] *AZAG.UD.* — [6] Nach der Bemerkung des Kopisten *li* mit darübergeschriebenem *šú*, vgl. dazu S. 32. — [7] *MU.*

Bemerkungen.

Der Brief handelt über eine Untersuchung, die bezüglich der Ehescheidung eines Mädchens[1] eingeleitet worden ist: »Zu Amêlu-Martu sprich: Es spricht Ajabu-jakar: Šamaš und Marduk mögen dich am Leben erhalten! Betreffs Muḫaditums haben Ḫajabninu, Nuratum und Ilušubanu einen Brief geschickt.[2] Auf, setze sie gefangen! Die Angelegenheit dieses Mädchens will ich untersuchen. Šumhasum möge sie in die Hand nehmen! Entweder ist es nicht so (dann ist es gut), oder es ist sein Wunsch, dann laß ihn das Ehescheidungsgeld[3] bezahlen! Wie du weißt, hat Muḫaditum im 2. Jahre mich benachrichtigen lassen. Wenn ich unter meinen Leuten die Gegner (?) ihrer

[1] *ṣuḫartu* »Mädchen, Jungfrau, Braut«, häufig in den El-Amarna-Briefen, vgl. KNUDTZON S. 66, 70, 132 usw.

[2] *uš-ta-bi-lam*, oder sollte zu übersetzen sein: habe ich geschickt? Dann müßte der Personenkeil vor Ḫajabninu, gleich *ana* zu setzen sein.

[3] Vgl. MEISSNER, AP. No. 91, S. 92, AS. III S. 41.

Sache finde, nämlich der Muḫaditum, werde ich, wie du geschrieben, den Tafelschreiber verantwortlich machen (?). Antwort auf meinen Brief schicke!«

XX.

CT VI, 28a.

(Bu. 91—5—9, 413.)

Umschrift:

Obv. *A-na be- li- ia*
ki- bi- ma
um-ma Ta-tu?-ur-ba-tum amat[1]*-ka-ma*
iluŠamaš ù iluAja ka-al-la-tum
5 *dš-šú-mi-ia da-ri-iš ú*[2]*-mi*
li-ba-al-li-tu-ka
bîtu[3] *šá-lim ù ẓu-ḫa-ru-ú*
šá-al-mu- ú
a-na mArad[4]*-ili*[5]*-šú dš-pu-ur-ma*
10 *um-ma šú-ú-ma mSin-idinnam*[6]
ú-na-aḫ-ḫi-da-an-ni
um-ma šú-ú-ma kaspum[7] *i-na ga-ti-šú*
a-ga-na i-na i-ti-ni šá?-i la ma-lu?-ut
bîtu[8] *pa-pa-ḫa-am iẓ-ẓi-ru*
Rand 15 *ù i-šá-ar-tum si-ri-am-šu?*
um-ma mE-til-bî[8]*-šá-[ma]*[9]
a-na ra-ma-ni- ia
Rev. *mi-na-am e-te-ne-bu-u[š?]*
a-nu-um-ma mSin-idinnam[6]
20 *ma-aḫ-ri-ka ià-ši-ib*
ki-bi-šum-ma li-iš-pu-ra-am-ma
an-ni ki-a- am
i-ti-in-nam li-id-di-nu-nim
ù mi-im-ma [ ]-ik
25 *a-na pa-ni-ka e-b[e-]*
ni-ib-bu- uš
ḳan?dub-ba? ta-ka-lum ù gi-ma-pa-am
šá ib?-ḫi-li a-šar šá tu-šá-bi-lam
[ ] ab- lu- nim

30 [ ] *tam šá* *m ilu Marduk-ut? . ? .*
šá tu-zi-lu- šum
il-li-kám-ma at-ma-[ ].

[1] *AMAT.* — [2] *UD.* — [3] *Ê.* — [4] *URU.* — [5] *NI.NI.* — [6] *MA.AN.SE.* — [7] *AZAG.UD.* — [8] *KÀ.* — [9] Ergänzt nach dem Sprachgebrauch.

Bemerkungen.

Dieser Brief, der einzige in unserer Sammlung, der von einer Frau geschrieben ist, bezweckt, wie mir scheint, eine Lohnforderung bezw. die Bitte der Briefschreiberin an ihren Herrn, derselben Nachdruck zu verschaffen. Der eigentlich sachliche Teil (von Z. 13 an) ist leider ganz unverständlich. Formell ist beachtenswert die Zusammenstellung von Šamaš und Aja, der Braut, statt des gewöhnlichen Šamaš und Marduk in der Einleitungsformel; hängt dies vielleicht damit zusammen, daß eine Frau die Briefschreiberin ist? Die Bemerkung Z. 7/8: *bîtu šá-lim ù zu-ḫa-ru-ú šá-al-mu-ú* legt die Vermutung nahe, daß die Talibbatum dem Adressaten vielleicht doch mehr war als eine bloße Sklavin; auf ein intimeres Verhältnis könnte sich auch die eben erwähnte Zusammenstellung von Šamaš und Aja beziehen.

XXI.

CT VI, 28b.

(Bu. 91—5—9, 418.)

Umschrift:

Obv. *8 SAR KI.GÁL*
šá a-na 3½ manê[1] *kaspim*[2]
iš- šá- mu
m ilu Marduk-mu-ba-li-iṭ
5 [ ] *ḫu-ul-li-ši*
5 SAR KI.GÁL mi-iš-lam?
it?-ba-al-ma i-te-pu-uš
zu-ḫa-ar-šú šattu[3] *50*
i-na li-ib-bi a-ši-ib

10 *um-ma a-na-ku-ma gu-um-me-ir-ma*
kaspa[2]*-am id-nam*
kaspa[2]*-am ú-ul id-di-nam*
ù bîtu?[3] *ḫa-ab-la-an-ni*
bi GAN eḳli[4] *ṣi-bi-it ridû šá ṣabê*[5]
15 [?] *a-lik i-di- ia*
Rand. *šá-ki-nu-un šú-bi-lu-ú*
alam?[6]*-ki id-di-nam-ma*
Rev. *iš-tu šatti*[7] *30 kán*
a- ak-ka-al
20 *i-na-an-na a-di a-na-ku*
i-na ḫar-ra-an be-lí-ia ka-ta
*i-na Sippar*ki [8] *ià-áš-ba-ku*
mi?-ši-il eḳli[4]*-ia*
ši-bu-ut ali[6]*-ki il-ku-ma*
25 *a-na šá-ni-i-im-ma it-ta-at-*[ ]
be-lí at-ta bîtu[3] *KI.GÁL* [ ]
du-bu-um-ma li-ki [ ]
RA?.GAB-ia a-na be-lí-ia lu-ub-lam
ù eḳla[4]*-am šá ḫa-lu-ni-in-ni*
30 *ši-bu-ut ali*[6]*-ki li-še-lu-nim*
eḳlu[4]*-am li-te-ir-ru-nim-ma*
la a- ma- at
be-lí at-ta i-zi-iz-za
*ilu*Marduk ra-im-ka*
Rand 35 *a-na šú-te-šú-ri-im*
i-na ki-it-tim ib-ni-ka.

[1] *MA.NA.* — [2] *AZAG.UD.* — [3] *Ê.* — [4] *A.SÀ.* — [5] *MIR.UŠ.* — [6] *ER.* — [7] *MU.* — [8] *UD.KIB.NUN.KI.*

Bemerkungen.

Wie aus dem Schlußpassus Z. 31 ff.: »Das Feld mögen sie mir zurückgeben, damit ich nicht sterbe! Du, mein Herr, erhebe dich, Marduk, der dich liebt, Ordnung zu halten gemäß dem Recht, hat er dich geschaffen!« hervorgeht, handelt es sich um eine Bittschrift, in welcher ein in einem Rechtshandel betrogener Mann sich an den König wendet mit der Bitte, ihm in seiner höchsten Not zu seinem Rechte zu verhelfen.

XXII.

CT VI, 29b.

(Bu. 91—5—9, 468.)

Umschrift:

Obv. *A-na Li-bi-it-^{ilu}Rammân*
ki- bi- ma
um-ma ^{ilu}Šamaš-ba-ni-ma
^{ilu}Šamaš li-ba-al-li-iṭ-ka
5 *âš-šum Ilu-*[1]*šú-ib-ni mâr*[2] *Ar-ra-bu-um*
ù âš-šú-mi-ka El-me-šum
iḳ- bi- a- am-ma
um-ma a-na-ku-ma
^{m}Ilu[1]*-šú-ib-ni ma-ru-uṣ-ma*
10 *ú-ul il-li-kám*
ù Li-bi-it-^{ilu}Rammân
i-na na-ve-e-ma šú-ú
ki-a-am a-pu-ul
i-na-an-na dub?-bi-i-ri-ma?
Rand 15 *a-na li-ki ip-li dib-ba-[ku]*[3]
[a-][4]*na 4 (dúb-?) bi El-me-šum*
Rev. *a-na ka-tim*
a-na Babili^{ki}[5]
šú-li-i-ka it-ta-ra?-a-am
20 *a-và-a-tim ši-ta-al*
nu-us-ẓi-iḫ-ma
a-na 10 ú[6]*-mi*
šum-ma u?[ ]-?-ši-i-ka
a-na ṭi-ṭi- im
25 *šum-ma i-na li-ib-bi a-lim-ma*
a-šar ta-ap-pa-al-la-ma
ra-ma-an-ka ù ŠAL ni-ši-i-ma
uš- tap- ṣi- ir- ma
ar-ḫi-iš dúb-bi-am te-mi-ki (?)
[?] . *ti- iẓ.*

[1] *DINGIR.* — [2] *TUR.* — [3] Ergänzt nach den Spuren. — [4] Ergänzt nach den Spuren; für *i-na* ist der Raum zu klein. — [5] *KA.DINGIR.RA.KI.* — [6] *UD.*

Bemerkung.

Šamaš-bani scheint seinen Freund Libit-Ramman zu warnen vor einer drohenden Untersuchung bezw. zwangsweisen Überführung nach Babel wegen unbefugten Fernbleibens bei einem nicht näher bezeichneten Anlaß: »Zu Libit-Ramman sprich: Es spricht Šamaš-bani:[1] Šamaš möge dich am Leben erhalten! Wegen des Ilušu-bani, des Sohnes des Arrabum, und deinetwegen hat Elmešu gesprochen. Ich sagte: »Ilušu-bani ist krank, (darum) ist er nicht gekommen, und Libit-Ramman, in seinem Bezirk ist er.' So habe ich geantwortet. Jetzt . . . um entgegenzunehmen die Antwort deiner Rede[2] auf die Tafel (?) hat Elmešum dich nach Babel hinaufzuführen[3] hat er vor (?). Überlege die Sache und erledige sie! Für 10 Tage entweder deine . . . in einen Topf (?) oder inmitten der Stadt, wohin du zurückkehrst (?) dich und die Frauen verberge ich. Eiligst einen Brief über deinen[4] Entschluß sende (?)!«[5]

---

[1] Zur Lesung vgl. RANKE S. 143; LANGDON S. 177 liest *Šamaš-iķiša* (*BA.NI*).

[2] Oder: »um entgegenzunehmen das Verhör in deiner Angelegenheit« (? vgl. zu *dibbu* in dieser Bedeutung BEHRENS, Br. KI. S. 2).

[3] Doppeltes Objekt *ka-tim* und *ka; ka-tim* kann nicht gut mit *a-na* verbunden werden, vgl. S. 36, Anm. 2; freilich findet sich das zu erwartende *ka-ši* überhaupt nicht in unseren Briefen; in Verbindung mit *ana belia* immer *kata*.

[4] *te-mi-ki* (?), vgl. dagegen Z. 4 *li-ba-al-li-iṭ-ka*; soll vielleicht *te-mi-im* zu lesen sei; vgl. auch Anm. 5; bezüglich *dùb-bi-am* vgl. S. 37.

[5] Ich meinerseits muß darauf verzichten, den Zusammenhang dieses Briefes bestimmt zu konstruieren. LANGDON glaubt ihn als ein Billet-doux, eine Einladung für ein Stelldichein, fassen zu können. Meine Bedenken gegen seine Übersetzung sind folgende:

1. *Elmešum* Z. 6 und 16 ist m. E. sicher Eigenname und zwar ein männlicher, vgl. S. 106; die Fassung als Verbum und die Erklärung = »ich ersuchte ihn« (jedenfalls von למה »umgeben, belagern« abzuleiten, ist zum mindesten sehr gezwungen.

2. Die Übersetzung von Z. 8/10: (er antwortete): »Ich, Ilušu-bani, bin krank (LANGDON liest *ma-ru-uš-ku*! ?) und kann nicht gehen (NB. *il-li-kám*, also Prt.!)«, ist sicher falsch, da *a-na-ku-ma* nur das durch *um-ma* eingeführte sprechende Subjekt sein kann, vgl. S. 17; *iķ-bi-a-am-ma* ist Prädikat zu *El-me-šum*.

3. Die Lesung Z. 15: *a-na li-ṭi-ib li-ib-ba-*[*šu*] ist wohl möglich, aber die Übersetzung: *»that his heart might be appeased«* ist mir unerklärlich.

XXIII.

CT VI, 32b.

(Bu. 91—5—9, 534.)

Umschrift:

Obv. *A-na a-bi-ia šá iluMarduk ú-ba-la-tu-šú*
ki- bi- ma
um-ma Sin-na-ṣi-ir-ma
iluŠamaš ù iluMarduk áš-šú-mi-ia
5 *da-ri-iš û*[1]*-mi a-bi li-ba-al-li-tu*
ilu[2] *(lum) na-ṣi-ir a-bi-ia*
ṣi-bu-ut-a-ia ir-ši
šum-ma i-na ki-it-tim
ma-ru-ka a-na-k[u]
10 *ga-ta-at mA-ve-e[l]*
a-di 1 *ma-na [kaspi]*
Rand. *li-ki ga-ta-[at]*
lu-ú at-ga [ ]
Rev. *e-li-nu-ka a-b[a-am?]*
15 *ša-ni-a-am ú-ul [ ]*
iš-tu i-na-an-na û-[mi]
maḫ-ri-ka a-na-ku [ ]
a-na a-ḫi-ia la tu-[ ]
i-na an-ni-tim ab-bu-ut-ka lu-mur

[1] *UD.* — [2] *DINGIR-lum.*

---

4. Z. 17 zu lesen: *a-na ka-tim; šum* wird gerade in unserem Briefe stets anders geschrieben; vgl. Z. 6 und 16 Schluß, 23 und 25 Anfang; *katim* aber ist direktes Objekt, vgl. S. 99, Anm. 3.

Danach scheint mir die Fassung Langdons unmöglich zu sein. An weiteren abweichenden Lesarten möchte ich anführen: Z. 12: *i-na na-ve-e ba-šú-ú (in a disagreeable locality)*; Z. 14: *ab-bi-i-ri-ma (I crossower)*; Z. 21: *nu-uz-zi-im-ma (take yourself avay)*; Z. 23/25: *šum-ma šim zinni-šat ni-ši-i-ka* (möglicherweise richtig gelesen!) *a-na di-dim; šum-ma i-na li-ib-bi a-ši-ba: Be it the price of thy mistress, 'tis for love, Be it [that thou art] resting at home . . .*; Z. 28: *I wish good luck* (?); Z. 29: *ṣi-bi-it te-mi-ki (quickly choose the part of wisdom?).*

Bemerkung.

Dieser, leider fast zur Hälfte abgebrochene Brief enthält die Bitte eines Sohnes an seinen Vater, und zwar scheint es sich, nach der vorletzten Zeile zu schließen, um des Verhältnis zu seinem Bruder zu handeln. Den eigentlich sachlichen Teil des Schreibens vermögen wir infolge der Lädierung nicht mehr zu erschließen.[1]

---

[1] St. Langdon, der diesen Brief ebenfalls behandelt hat (Lect. S. 180ff.), glaubt dessen Inhalt bestimmt dahin formulieren zu können, daß es sich um die Bitte eines aus dem Familienverband entlassenen und durch Adoption in eine fremde Familie aufgenommenen Sohnes an seinen leiblichen Vater handelt, gegen Erlegung einer Mine sich wieder in die Familie des letzteren zurückkaufen zu dürfen. Abgesehen davon, daß über derartige Rechtsverhältnisse, wie sie diese Erklärung voraussetzt, aus dem doch bereits sehr reichlichen Rechtsmaterial nichts bekannt ist und darum für Langdons Interpretation jede sachliche Stütze fehlt, scheint sie mir auch vom grammatisch-philologischen Standpunkte aus anfechtbar. Im einzelnen bemerke ich folgendes:

Z. 1. *ú-ba-la-ṭu-šú* kann nicht heißen: M. *has made to live*, vgl. S. 8 und 39.

Z. 4. *ina šú-mi-ia* = *dš-šú-mi-ia*, s. S. 41.

Z. 5. *a-bi* ist hier nicht Vokativ, sondern Akkusativ; vgl. das sonst gewöhnliche *liballiṭuka*.

Z. 6. *ilu* (*lum*) *na-ṣi-ir* könnte wohl Eigenname sein, dürfte aber hier wohl weiter nichts bedeuten als: »Der Schutzgott meines Vaters«, wie es ja in den Einleitungsformeln dieser Briefe wiederholt vorkommt, vgl. S. 13. Zudem kann *a-bi-ia* nicht gut Apposition zu *Il-lum na-ṣi-ir* sein; denn einmal findet sich in den *ana abia, ana bêlia, ana šâpiria* adressierten Briefen unserer Sammlung nie der Name des Adressaten beigesetzt, darum dürfte wohl auch hier keine Ausnahme vorliegen; ferner müßte es in diesem Falle — da es sich um das Subjekt handelt — *a-bi* heißen: in unseren Briefen findet sich für den Nominativ durchweg nur das Suffix *i*, nie *ia*.

Z. 7. Daß *A-ia* = *marûti-ia* sein soll, scheint mir sehr unwahrscheinlich, da für *maru* durchweg nur das Ideogramm *TUR* gebraucht wird, wenn es nicht syllabisch geschrieben wird, vgl. Z. 9. — Eine positive Erklärung der Stelle zu geben, ist freilich schwierig. Ich vermute, daß der Schreiber *ṣibutia* (»meinen Wunsch«, Langdon »*claim*«) schreiben wollte, das *a* aber hineinkam, weil ihm *ṣibutam* vorschwebte. Ebenso glaube ich, daß für *ir-ši li-ir-ši* zu lesen ist; demnach würde das Ganze zu übersetzen sein: »Der Schutzgott meines Vaters möge meinen Wunsch (oder »meine Wünsche«?) erfassen« (vgl. *rêma rašû*, Erbarmen zu jemand fassen, Del. HWB. S. 628a), vgl. auch S. 15.

XXIV.

CT VI, 39b.

(Bu. 91—5—9, 579 A.)

Umschrift:

Obv. *Iš-ti-iš-šú ù ši-ni-šú*
30 KA 10 biltâni[1] *ekli*[2] *ù kiṣir bîti*[3]
šá šatti[4] *4 kám áš-ta-na-ap-pa-ra-ak-kum-ma*
bilat[5] *ekli*[2]*-ia ú-ul tu-šá-bi-lam*
5 *m Mu-ba-lí-iṭ-[*[6] *]-iluMarduk*
a-na ma-aḫ-ri-ka aṭ-ṭar-dam
3 šiḳil[7] *i-na ma-aḫ-ri-ka i-di-iš-šum-ma*
i-na bît[8] *be-el-ti-ia ù bît*[8] *I-li-bît*[8]
kurma[9]*-ti li-iš-ku-nu*
10 *AŠ kêmi*[10] [ ] *uš-ta-bi-lam*
bît[8] *be-el-ti-ia ù bît*[8] *Ilu*[11]*-bît*[8] *li-šá-ki-lu*
2 šiḳil[7] *kaspim*[12] *a-na Mu-ba-li-iṭ-iluMarduk ḫi-is-im-ma*
a-na ŠAL.ME[13] *iluŠamaš li-id-di-in*
Rand. *SE.SAR ù SE el-lum SAR*
15 *šá 2 šiḳil*[7] *kaspim*[12] *šú-bi-lam*
Rev. *ki-ma šá-at-ti-šá-am*
m iluMarduk-mu-šá-lim mâr[14] *Ú-tul-Ištar*[15]
tu-ka-al- li- mu
2 šú-ši tùk-ka-an (?) ni-ni-ḫu
20 *šá ma-am-ma šú-bi-la-áš-šú*
iš-tu arḫi[16] *2 kám a-na ma-aḫ-ri-ka*
šá-pa-ra-am i-ḫa-an-ni-am

Z. 10. *ga-ta-at 1 a-me-il;* ich vermute eher einen Personennamen mit vorgesetztem Personenkeil.

Z. 18. *a-na a-ḫi-ia* ≡ *to my enemy;* mir liegt die Bedeutung »Bruder« näher.

Nach dem, was ich zu Z. 6 und 7 bemerkt, scheint mir Langdons Auffassung der Boden entzogen zu sein. Eine bessere zu geben, ist mir bei den vielen Unklarheiten, die der Text bietet, nicht möglich, und die Reserve, mit der ich bereits oben den Text mitgeteilt, scheint mir auch jetzt noch geboten. Ich möchte höchstens vermuten, was ich schon oben (S. 26) gesagt, daß ein Sohn sich in einer Streitigkeit mit seinem Bruder an seinen Vater wendet.

la te-bi-id-di iṣṣurê?[17] *šú-bi-la-áš-šú*
i-na pa-ni-ti [ilu]*Nannar-iddinnam*[18]
25 *it-ti-ia tu-ʒa-an-ni-ma*
tu-ub-ta-ar-ri-a-an-ni
ù i-na-an-na [ilu]*Marduk-mu-šá-lim*
iš- kun- ni.

[1] *GUN.ṢUN.* — [2] *A.ŠÀ.* — [3] *KA.SAR.Ê* (Meissner). — [4] *MU.* — [5] *GUN.* — [6] Rasur. — [7] *GU.ṢUN.* — [8] *Ê.* — [9] *ŠUGU.* — [10] *KU.DA* (Meissner). — [11] *DINGIR.* — [12] *AZAG.UD.* — [13] Diese Lesung verdanke ich Meissner. — [14] *TUR.* — [15] Del. AL.[4] No. 241, NB ohne Gottesdet. — [16] *ITU.* — [17] *ḪU.ṢUN.* — [18] *MA.AN.SE.*

Bemerkung.

Der Brief handelt von geschäftlichen Angelegenheiten verschiedener Art. Formell ist bemerkenswert, daß die Einleitungsformel ganz und gar fehlt. Der Versuch, eine Übersetzung zu bieten, dürfte sich etwa gestalten wie folgt: »Einmal und ein zweites Mal habe ich die 3 ḲA, 10 Talente und die Hausmiete für das 4. Jahr gesandt. Die Miete für mein Feld hast du nicht geschickt. Muballiṭ-Marduk habe ich zu dir gesendet, 3 šiḳil bei dir gib ihm! Im Hause meiner Herrin und im Hause des Ilu-bîti sollen sie Brot machen; . . . . Mehl habe ich bringen lassen. Dem Hause meiner Herrin und dem Hause des Ilu-bîti sollen sie zu essen geben (?)! 2 šiḳil Silber dem Muballiṭ-Marduk gib eilends (?), der Šamaš-Priesterin möge er (sie) geben! Zwiebel und weiße (?) Zwiebel für 2 šiḳil schicke! Wie du alljährlich dem Marduk-mušallim, dem Sohne des Utul-Ištar, hast sehen lassen (?), 2 Sossen, Büchse (?) der Niniḫu-Pflanze (?) von irgend jemand schicke ihm! Seit dem 2. Monat das Senden zu dir . . . gestattest (?) du nicht; die Vögel (?) schicke ihm! Nachdem du früher Nannar-iddinnam gegen mich zum Zorne gereizt hast, sollst du mir Genugtuung leisten; und jetzt hat Marduk-mušalim mich (wieder) ins Vernehmen gesetzt mit ihm (sc. *Nannar-iddinnam, ittu-šú* zu ergänzen?).

XXV.

Sch. III = Sipp. No. 35.

Umschrift:

Obv. *A-na Ma-an-na-tum*
ki- bi- ma
um-ma Ia-am-ad (ṣi?)-^{ilu}Šamaš
^{ilu}Šamaš ù ^{ilu}Marduk li-ba-al-li-tu-ki
5 *áš-šum še-im šá ul-tu? ki-a-am*
a-na Ḫu-šú-tum in-na-ad-nu
áš-šum še-im na- ? - ?
a-na ia-ši-im Ḫu-šú-tum
iš-pu-ra-am
10 *še-um ú-ul i-ba-be? - ?*
ú-ul id-di-nu-ni-ik-[kum]
iš-tu i-na-an-na û-[mi?]
e-bu-ri? [ ]
Rev. *i-na e-bu [ ]*
15 *še-a-am i- [ ]*
šum-ma Ḫu-šú-[tum]
la iš-pu-ra-am
at-ti a-na ši-bu-ti-ki
[ ] ri-im
20 *ṣi-bu-tam šá [ ] ri-im*
a-ka-ab?-la? di?-im
iš-tu i-na-an-na i-nu-ma
ṣi-bu-tam ta-ar-ta-ši-i
[ ]-im šú-up-ri-im.

Bemerkung.

Dieser an eine Frau gerichtete Brief handelt über eine Getreidesendung. Ein zusammenhängendes Verständnis desselben ist wegen der vielfachen Lädierung des Textes nicht möglich.

III. Register.

1. Verzeichnis der Personennamen.[1]

^{ilu}*Aja-ta-ri-ba-am*, II 10a, 5, FN., Bedeutung des Elementes *tarib* noch unklar; R. S. 248 rät auf »Erzeugnis, Produkt«.[2]

Ib-ba-tum, IV 32b, 2. (mit Det.) 14 = R. S. 88.

Ib-ga-tum, II 48, 3 = R. S. 88.

A-bu-u-ni,[3] II 29, 36 = R. S. 61.

Ib-ni-Gir-ra,[4] VI 19b, 4, V. des *Arad-ili-šú* = »Gir-ra (stehendes Epitheton des Nergal, Hommel, Gr. S. 86, Anm. 4) hat geschaffen«.

^{m}*I-bi-*^{ilu}*Nin-šaḫ*, VI 34a, 6, B. des *Nu-úr-ilu-šú*; (ohne Det.) IV 27a, 1 = R. S. 88.

Ib-ni-^{ilu}*Šamaš*, IV 24a, 3; IV 38b, 2 = R. S. 94.

^{m}*Ib-na-tum*, IV 20b, 11 = R. S. 92.

Ib-ni-Tiš-pak[5], VI 19b, 2: »Tiš-pak hat geschaffen«; über *Tiš-pak* vgl. Hommel, Gr. S. 39.

I-bi-ik-^{ilu}*Nu-ni-tum*, II 49, 1; für *ibik* vgl. R. S. 229; *Nunitum* ist die Göttin von *Sippar-Amnana*, R. S. 205.

---

[1] Die gewöhnlich gebrauchten Ideogramme für die Götternamen sind: *DINGIR.A.A* = *Aja*; *DINGIR.UD* = *Šamaš*; *DINGIR.EN.ZU* = *Sin*; *DINGIR.AMAR.UDUG* = *Marduk*; *DINGIR.NIN* = *Ištar*; *DINGIR.IM* = *Rammân*; *DINGIR.SIS.KI* = *Nannar*; *DINGIR.AG* = *Nebo*; die übrigen ideogrammatischen Schreibungen siehe Verzeichnis No. 3. *DINGIR* = *ilu*; *NI.NI* (oder *i-li* zn transkribieren?) = *ilu*. Abkürzungen: V. = Vater; S. = Sohn; B. = Bruder; T. = Tochter; FN. = Frauenname; R. = H. Rankes grundlegendes Werk *Early Babylonian Personal Names, in the Babylonian Expedition of the university of Pennsylvania* von Hilprecht, Series D, vol. III.

[2] Prof. Meissner denkt an ריב »vergelten«, also: »Aja wird vergelten«.

[3] Vielleicht auch *A-bu-bêlu-ni* zu lesen, vgl. S. 30, Anm. 1.

[4] So zu lesen (statt *Lubara*, Montg.), vgl. Langdon, Lect. S. 169.

[5] So wohl zu lesen (nicht *Ib-ni-Nabû*, wie Montg.), R. S. 207, Anm. 4, aber nicht *Tiš-ḫu*, sondern *Tiš-pak*, Hommel, Gr. S. 39, Anm. 2.

A-da-ia-tum, Mei. I, 1 = R. S. 61.
=*Ud (Tam?)-la-tum*, IV 32b, 1, S. des *Ki-iš-ilu Nu-nu*.
I-din-ilu Sin, II 49, 3 = R. S. 97.
I-din-ilu Nin-šaḫ (?), IV 33a, 27 = »Ninšaḫ hat gegeben«.
Is-si-ilu Da-gan[1], IV 12, 14, V. des =*Ia-di-ri* = »Gerufen hat Dagan«.[2]
A-ḫu-ia-ḫár, IV 20b, 1 = R. S. 63.
A-ḫu-ni, IV, 36a, 24; U. 1 = R. S. 63.
A-ka-ti-ia, Mei. II 1, FN., wenn überhaupt Eigenname; vgl. MEISSNER, BA. II, S. 560, wonach vielleicht = *aḫatia*. Zur Erklärung vgl. R. S. 203, Anm. 4.
Ìlu-e (oder *NU-NU-e*?, vgl. MEISSNER, BA. IV, S. 88, Anm. 4), IV 38b, 1, FN.
Il-ib, IV 24a, 10.
Ìlu-bitu, VI 39b, 8; *Ilu-bitu*, VI 39b, 11 = »Gott (sc. *Ea*) ist das Haus«.
=*Al-ma-nu-ši*, II 49, 15.
El-me-šum, II 12a, 5; VI 29b, 6. 16, nach MONTGOMERY S. 8 Name eines Edelsteins; R. S. 186: kostbarer Stein. Bei R. nur einmal und zwar als FN. belegt; an unseren Stellen wohl männlicher Eigenname (wenn FN., wäre II 12 das erste Beispiel eines Briefes einer Tochter an ihren Vater); als männlicher Eigenname erscheint er auch bei FRIEDRICH, BA. V, S. 455, No. 54.
Ilu-Na-nu-um, II 49, 18. 29, vgl. S. 65; R. S. 216.
=*Ìlu-i-ki-ša-am*, IV 28, 4 = R. S. 101.
Il-lu-ra-tum, IV 26a, 5; wahrscheinlich von *illuru*, Sprößling; vielleicht FN., vgl. MONTG. S. 25.
Ilu-šu-bu-ni, VI 23a, 8 = R. S. 105.
=*Ilu-šu-ib-ni*, IV 19a, 4, S. des *Ar-ra-bu-um*, VI 29b, 5. 9 = R. S. 107.
Ìlu-iš-me-a-ni, Mei. I 5 = R. S. 101.
A-zu-zu-uš-ḫar, VI 23a, 5, vielleicht = *Aḫu-iašar* (?).[3]

---

[1] Pinches liest *Iš-ṭar-ilu Da-gan*.
[2] Wurzel [illegible]. So Prof. MEISSNER.
[3] Oder, wie Prof. HOMMEL meint, zu lesen: *A-ši-bu* = »Feinde = »Nergui«?

Amêlu-iluMar-tu, VI 23a, 1 = R. S. 69.
Amêlu-iluRubâti [*MAḪ*] VI 3c, 3 = »Mann der Belit«.
Amat[1]*-iluŠamaš,* VI 3c, 7 = R. S. 183.
As?-su?-ga, Mei. II, 17.
A-ap-pa-a, VI 39c, 1 = R. S. 57.
Ap-pa-an-ili, VI, 21b, 16 = *ana pân ili,* R. S. 67.
A-ṣi-iluMarduk, VI 21b, 11, vielleicht = »Sproß des Marduk«.
mI-ri-iš-iluŠamaš, II 20, 22 = »Šamaš hat gepflanzt«.
E-ri-ib-iluSin, II 19b, 1 = R. S. 81.[2]
Arad-ili-šú, VI 19b, 4. 26; mit Det. 14. 17. 27, S. des *Ib-ni-Gir-ra;* VI 28a, 9 (mit Det.) = R. S. 174.
Arad-iluUl-maš-tum, IV 19b, 3 = *Arad-iluUlmašitum,* R. S. 177.
mArad-iluMarduk, II 11, 17 = R. S. 175.
Arad-iluMar-tu, II 29, 22 = R. S. 175.
Arad-iluŠamaš, II 29, 17. 31 = R. S. 176.
mArad-iluIštar, IV 27a, 10. 17. 19 = R. S. 175.
Ar-ra-bu-um, VI 29b, 5, V. des *Ilu-šú-ib-ni,* = R. S. 67.
Aš-ta-mar-iluRammân, Mei. IV 3 = »Ich verehre den Rammân«, vgl. *Lu-uš-ta-mar-iluRammân,* R. S. 119.
mE-til-bi[3]*-šá,* VI 28a, 16 = »Erhaben ist ihr Wort«, vgl. Hilprecht bei R. S. 81; wohl zu ergänzen *Ištar,* R. S. 18.
E-til-iluŠamaš-idinnam, VI 3c, 1, vgl. Hilprecht bei R. S. 81 zu *E-til-bi-Bêl.*
Ú-tul-Ištar, VI 39b, 17, V. des *m iluMarduk-mu-šá-lim,* = R. S. 173.
Bi-be(bi)-ia, Sch. II 1, F. des *Gi-mil-iluMarduk,* vielleicht überhaupt kein Eigenname, sondern ein Kosename (es handelt sich um einen sehr zärtlichen Brief eines Mannes an seine Frau oder Geliebte); darf man vielleicht denken an *bibil libbi* = Verlangen des Herzens, Gegenstand der Herzensneigung (Muss-Arnolt S. 143a), aus *bi-bil-ia* durch Mouillierung = *bibia* (?).
Bu?-ud, IV 12a, 24, V. des *Bal?-a-ni.*

---

[1] So zu transkribieren (R. S. 251, Anm. 11), nicht *Amti-Šamaš.*
[2] Nach Langdon, Lect. S. 170, Anm. 3, FN.; vgl. S. 9, Anm. 1.
[3] Geschrieben *KA,* vielleicht *amat* zu lesen, vgl. Ranke S. 222, Anm. 9.

Mu-ḫa-di-tum, VI 23a, 5. 18 (mit Det.). 22; FN. = R. S. 192.
Ma-mu-šá-li-pa[*-ak?*], II 11, 3: »Der Gott Mamu . . .«; oder ist *Šú-mu-šá-*(*ta*)*li-pa-*[*ak?*] zu lesen?
Me-en-na-a, Mei. II 3, vgl. R. S. 11.
Ma-an-na-tum, Sch. III 1, FN. = R. S. 191.
m *Mâr-abulli,* II 19, 9. 26 = »Sohn des Tores«; der Personenkeil weist sicher auf einen Eigennamen (gegen MONTGOMERY S. 12).
m *iluMarduk-mu-šá-lim,* VI 39b, 17. 27 = R. S. 121.
iluMarduk-na-ṣir, Fr. 3 = R. S. 121.
m *iluMarduk-ta-i-a-ar,* VI 32a, 10 = R. S. 122.
Mâr-ir-ṣi-tim, IV 37a, 1 = R. S. 122.
Mâr-iluIštar, Mei. III 1 = R. S. 122.
Mu-šá-lim-me-?, VI 3c, 11.
Ma-ta-ki, IV 26a, 1 FN.
iluNa-bi-um-iluMa-lik, VI 32a, 11 = »Der Gott Nebo ist der Gott Malik« oder »Nebo ist der beratende Gott«, vgl. KAT.[6], S. 469; *iluNa-bi-um-ma-lik,* IV 20. 4 = R. S. 127.
iluNa-bi-um-mu-šá-lim, IV 35b, 1: »Nebo ist Erretter«.
m *Na-bi-um-at-pa-lam,* VI 34a, 23: »Nebo will ich erstatten (?)«.
m *Na-va-ar-šú-lu-mur,* IV 27a, 24: »Möchte ich sein Licht schauen!«
iluNinib-mu-ba-lí-iṭ, IV 38b, 16, FN.?: »Ninib erhält am Leben«.
iluNannar-idinnam, IV 19a, 7. 14; VI 39b, 24 = R. S. 128.
m *Napištum* (*ZI*), IV 19a, 28; IV 28, 8.
Na-ap-su-na-an-da-ra, IV 1a, 8, V. des *Zi-im-ri-ḫa-am-mu,* = »Napsu (?)[1] ist verdunkelt«?
m *Nu-úr-ili-šú,* VI 34a, 7, B. des m*I-bi-iluNin-šaḫ* = R. S. 133.
Nu-úr-pa-ri-im, VI 32a, 13. 15.
m *Nu-úr-ra-tum,* VI 23a, 7 = R. S. 132.
Ni-ši-i-ni-šú, Fr. 1, FN. = R. S. 192.
Su-mu-iluDa-gan, IV 2, 16 = »Name ist Dagan«.
m *iluSin-idinnam,* VI 28b, 10. 19 = R. S. 156.
m *iluSin-a-ḫa-i-din-nam* VI 32a, 9; *iluSin-a-ḫi-i-din-nam* II 10, 2 = R. S. 153.

---

[1] Vgl. *Bît-Napsânu,* HOMMEL, Grundr. S. 166, Anm. 3.

[m] *Ta-ri-bu*, II 12, 21; IV 29c, 8; IV 33a, 3; im ersten Falle sicher FN. (Königin), obwohl bei R. als solcher nicht bezeugt; im 2. und 3. Falle sicher männlicher Eigenname = R. S. 169.

Ta-ri-ba-tim, IV 37a, 16, FN. = R. S. 195.

---

2. Ortsverzeichnis.

Ê-Barra, IV 12a, 7. 12 (T).
A-ḫu-ut-ki, II 11, 13. 14 (O).
A-ḫi-at-ki, IV 38b, 9 (O).
A-ḫa-at-ki, IV 38b, 23 (O).
Elamtu, II 29, 18 (L).
Ar-ra-ap-ḫi-im-ki, II 49, 6 (O), vgl. S. 62.
E-Sagila, IV 12a, 7. 12 (T).
Uš-gan-na-ki[2], VI 19b, 11 (O).
Iš-pa-tim-ki, IV 33a, 4 (O).
Áš-šú-ur-ki, IV 19b, 7 (L); vgl. MONTGOMERY S. 19.
Babili-ki, II 19, 30; II 20, 11. 13; II 29, 33; IV 2, 7; IV 27a, 15; IV 28, 18. 20; IV 32b, 3; IV 33a, 18. 24; IV 36a, 26; VI 29b, 18; Mei. IV 21; Sch. II 9.
[alu]Ba-ṣu-ki, II 48, 33 (O).
Bi-tu-tu-ki, VI 32c, 6 (O), vgl. MONTG. S. 29.
Bît-ilu-ia-ab-li-ia, IV 1a, 22. 23 (O).
[nâr]Bi-tim-si-ki-ri-im, Sch. I 9 (F).
Dûr-Am-mi-ẓa-du-ga, II 12, 14 (O).
Dûr-[ilu]Sin, Sch. I, 8 (O).
Ḫa-li-iṣ-Su-ḫi-ki, IV 1a, 3 (O).
Ḫa-ma-at-ki, IV 1a, 14 (O).

---

[1] Abkürzungen: O = Ort, Stadt; L = Land; T = Tempel; F = Fluß; S = Stamm, Volk. Für die ideogrammatischen Schreibungen s. das nächste Register.

[2] So wohl mit LANGDON, Lect. S. 169 zu lesen (MONTGOMERY *Da*(?)-*gan-na-ki*). — Die Lesung der ersten zwei Zeichen ist sehr fraglich. Prof. HOMMEL denkt an die schließlich auch mögliche Lesung *Šá?-sa?-na-ki*; *Sana* scheint der Name eines Kanals gewesen zu sein, vgl. *Aḫsana*, HOMMEL, Grundr. S. 463, Anm. 4.

3. Ideogrammatische Schreibungen.

[1] Bezüglich der sumerisch geschriebenen Götternamen vgl. S. 141, Anm. 1.

DU.GAB = Beamter (vgl. BA. IV, S. 482), IV 28, 4.
DÚP.ṢUN = *duppâti*, II 10a, 9.
DÚP.SAR = *dupšarrum*, IV 19a, 5.
DUR.EN.ZU = *Dûr-iluSin*, Sch. I, 8.
DUR.Am-mi-ẓa-du-ga, II 12, 14.
Ê = *bîtu*, II 20, 12; II 19, 8. 37; IV 1a, 22. 23; IV 2, 14; IV 28, 1; VI 28a, 7. 14; VI 39b, 8. 11 (*-ti*), IV 29c, 2. 13; VI 28b, 13. 26 (?).
Ê.BARRA, IV 12a, 7. 12.
Ê.SAG.ILA, IV 12a, 9.
Ê.ŠI.UM = *bît ṣibitti*, II 19, 4.
ER.KI = *alu-ki*, VI 28b, 24. 30.
GAB.A = ?, IV 36a, 2. 4; IV 24a, 20. 22.
GAB.ḲU = ? II 29, 21. 26.
GAN, Feldmaß, IV 28, 9.
GAR.?RA = ? IV 36, 2.
GI.MAL = *pisannum* IV 12a, 35.
GI.MÀ.LAL = *ḳan malallê* IV 37a, 14.
GIN = *šiḳlum*, II 12, 28; II 19, 23; II 20, 28; II 29, 21. 28. 29; II 48, 12. 19. 41; IV 26a, 14; IV 27a, 12. 13; IV 28, 10; IV 33a, 16. 17; VI 19b, 32; VI 39b, 12. 15; Mei. I 9. 10; Sch. I, 17; *GIN.ṢUN*, VI 39b, 7.
GIŠ.BAR = Tempelmaß, II 29, 19. 20. 31.
GIŠ.GIŠIMMAR = *gišimmarû*, IV 32b, 6; *-ṢUN*, IV 32b, 10.
GIŠ.ḪA = ?, IV 12a, 7.
GIŠ.MÀ = *elippum*, II 20, 7. 24. 25; (*-pu*) II 20, 16.
GIŠ.KU = *kakkum*, IV 27b, 4.
GÚ = *biltum*, II 20, 26; IV 28, 13.
GUD.ṢUN = *alpê*, II 48, 5; IV 24a, 12.
GUL = *abâtu*, II 11, 37.
GULU = *amêlum*, II 49, 33; IV 28, 14; VI 3c, 3; VI 23c, 1; IV 29c, 11; *GULU.MEŠ* = *amêlû*, II 20, 22.
GULU.PAP = *naḳrum*, II 48, 5.
GUN = *biltum*, IV 24a, 19; IV 28, 6; VI 39b, 4; *GUN.ṢUN*, VI 39b, 2.
GUR = Maß, *ŠE.GUR*, II 20, 18; II 29, 19. 20; IV 28, 11. 12. 13. 30; IV 36a, 21; *GUR TIM.SAR*, IV 36a, 27; *GUR.ŠE* U. 5.

NI.NI = *ilum*, IV 27a, 1; IV 28, 4; IV 38b, 1; VI 19b, 4. 14. 17. 23. 26. 27; VI 34a, 7; Mei. I, 3.
NIM.MA.KI = *Elamtum*, II 29, 18.
NU.GIŠ.ŠAR = *amêl urḳi*, IV 32a, 26; *-MEŠ*, Mei. IV, 7.
NU.ŠAR.MEŠ = *amêlû urḳi*, IV 19a, 26.
SE.ŠAR = *šûmum*, IV 12a, 31; IV 33a, 1. 5. 11. 16. 21. 25; VI 39b, 14; *SE el-lum ŠAR*, IV 33a, 1. 5. 11. 16. 21. 25; VI 39b, 14.
PA.Ê = ?, IV 24a, 24; IV 28a, 4.
ṢAB = *ṣâbum*, IV 24a, 11; *ṢAB.ṢUN* = *ṣabê*, IV 1a, 14.
ṢU.ṢUN, II 49, 7, vgl. S. 88.
ḲA, Maß, II 11, 27. 28. 36; II 19, 38; IV 38b, 8; VI 39b, 2.
RA = *riḫṣu*, II 49, 31.
ŠA.ŠUGU = ?, IV 38b, 19. 22.
ŠAG.AMA = *rêšamtum*, IV 27a, 5.
ŠAL.ME = Priesterin, VI 39b, 13.
ŠAR = *aṣum* (?), II 11, 38.
ŠAR, Maß, II 19, 17; VI 28b, 1. 6.
ŠÀ = *libbum*, II 20, 25; II 19, 18; Fr. 10; *ŠÀ-bi* Fr. 16.
ŠÀ.GAL = *ukullum*, U. 5.
ŠE = *šeʿum*, II 29, 25. 37; *ŠE.GUR*, II 20, 18; II 29, 19. 20; IV 28, 11. 12. 13. 30; IV 36, 21; VI 39b, 2; U. 5.
ŠE, Gewicht, VI 3c, 9.[1]
ŠEG.ṢUN = *libnâte*, IV 32b, 5. 9.
ŠI.UM = *ṣibittum*, II 19, 4. 35.
ŠÍK = *šipâtum*, II 19, 23; IV 26a, 15. 20; Mei. II, 9.
ŠÚ, Gewicht, VI 3c, 9.[1]
ŠUGU = *kurmâtum*, II 11, 14; (*-ti*) VI 39, 9; (*-ta*) IV 28, 28.
ŠUGU.DINGIR.NIN = *nindabû*, II 11, 32.
ŠÚ.DA = ?, II 19, 16.
TA = *itta*, IV 32b, 4.[2]
TAK (?) = *abnum*, II 20, 28.
TIK = *kišâdum*, II 12a, 14.
TIM.ŠAR = ?, IV 36a, 21. 27.

[1] Vgl. MONTGOMERY S. 31.
[2] Vgl. MONTGOMERY S. 22.

TUR = *mârum*, IV 1a, 4. 8; IV 32b, 1; VI 19b, 4; VI 29b, 5; VI 39, 17; Mei. III, 1; *TUR.ṢUN* = *marê*, IV 1a, 5. 9. 14; IV 2, 17; VI 32a, 6; Mei. IV, 7.

TUR.ŠAL = *mârtum*, VI 3c, 14.

Ú = *akâlum*, Sch. I, 21.

UD = *ûmum*, II 11, 25; II 12, 4; IV 37a, 8. 9; Fr. 13; (*-um*) IV 26a, 20; (*-mi*) II 10, 4; II 11, 39; II 29, 4; IV 1a, 13; IV 12a, 5. 9; IV 20b, 6; IV 24a, 4; VI 29b, 22; VI 32b, 5; VI 34a, 4; VI 39b, 13; Mei. IV, 5; Sch. I, 4; II, 5. 18; *UD.MEŠ* = *ûmê*, IV 37a, 17; *UD-ma-tim*, IV 1a, 25; *UD-mi-šá-am*, IV 12a, 9.

UD.KA.BAR = *ṣipparum*, IV 26a, 5. 6. 16. 17. 21. 22.

UD.KIB.NUN.KI = *Sippar*, II 19, 29; II 20, 19; IV 1a, 11; IV 36a, 1; VI 28b, 22; Mei. IV, 7.

URU = *ardum*, II 11, 17; II 19, 3; II 29, 22. 17. 31; II 48, 3. 29; IV 19a, 3; IV 27a, 10. 17. 19; VI 19b, 4. 14. 17. 26. 27; VI 28a, 9; *URU-ti* = *ardûti*, VI 3c, 14.

UŠ.KU.MAḪ = *galamaḫḫû*[1], IV 12a, 24.

---

4. Wörterverzeichnis.[2]

א

אואל *alum*, Stadt: *i-na a-li* II 48, 33; *i-na li-ib-bi a-lim-ma* VI 29b, 25; *a-lam* (?) VI 32b, 11.

אב *abum*, Vater, *a-bi* II 12, 4. 5. 13. 17. 18. 20. 24. 27. 33; VI 32b, 5; VI 34a, 5; *a-na a-bi-ia* II 12, 1. 6. 8. 9. 10. 23. 26. 31. 35; VI 32b, 1; VI 34a, 1; Sch. I, 1; *a-bi-ni* IV 2, 14.

abûtum, Vaterschaft: *ab-bu-ut-ka lu-mur*, VI 32b, 2: »Deine Vaterschaft will ich sehen!«

אבב *abâbu*, rein sein, I_2 *e-te-bi-bu*: »sie sind rein geworden«, VI 28a, 18.

אבה 1 *abîtum*, Wille, *ab-bi-tam* IV 19a, 19; *a-bi-tam* IV 19a, 13; *a-bi-tam ad-bu-ub* IV 39c, 5: »ich habe Fürsprache eingelegt«.[3]

אבן *abnum*, Stein, *tu-ka-nu šá abnum* (?), II 20, 28.

אבר 4 *ebirtan*, jenseits: *a-na e-bi-ir-ta* II 19, 33.

abarakkum, Großvezier, II 19, 35.

abšênum, Getreide, IV 28, 9.

---

[1] So jedenfalls mit Prof. MEISSNER zu lesen (vgl. *šanga maḫḫu*, Del. HWB. 330 u. 673; zur sum. Lesung *UŠ.KU* = *gala* vgl. HROZNÍ, ZA. XIX, S. 369 u. 371); danach ist *kalû maḫḫu* in der Transkription des Briefes S. 68 zu korrigieren.

[2] Silbenkomplexe, die keine einigermaßen wahrscheinliche semitische Wortform ergeben, wurden dabei außeracht gelassen.

[3] Vgl MONTGOMERY S. 30.

אבת[1] *abdtu*, zugrunde gehen: *šú-mi abdti* II 11, 37.[1] — III_1 zugrunde richten: *zi-bu-su-nu šú-bi-ta-šú-nu-ši-im* IV 20b, 17: »ihren Wunsch mach' ihnen zunichte!«

agana, hier: *a-ga-na*, IV 28, 13.

agasalakum?: *a-ga-sa-la-ki-im ṣiparri*, IV 26a, 5. 16. 21.

אגר[1] *agdru*, mieten: Prt. *i-gu-ur-ma*, IV 32b, 2.

אדה *edú*, Wogenmassen, Flut: *i-na i-di ú-šd-dš-ka*: »mit Fluten habe ich getränkt« II 11, 11.

edu, allein; *e?-di-iš* IV 20b, 16.

אדד *adddu*?; II_1 [*ud-*]*di-da-am-ma* Imp. IV 35b, 15.

אדל[4] *edélu*, verschließen: II_1 *ú-di-il-ši-ma* II 49, 23.[2]

אדם[1] *i-dam-tú*?, IV 36a, 29.

אדר *addru*, sich fürchten: Prt. *i-du-ru*, IV 2, 4; *a-da-ar*? II 11, 33.

אוה[8] *avdtum*, Wort, Angelegenheit: *a-na a-va-tim* VI 19b, 12; *te-im a-va-tim* VI 34a, 20. 24; *id-ar-ka-at a-va-tim šú-a-ti* VI 34a, 27; *a-va-ti-šd* VI 23a, 21; *a-va-at zu-ḫa-ar-ti* VI 23a, 11; *a-ma*[*-at*] (?) IV 19a, 30; Pl. (?) *a-va-tim ši-ta-al* VI 29b, 20; *mi-nu-ú a-va-tum-ma* »was ist die Ursache?« II 19, 6.

אול[4] *avélum*, Mensch: *a-ve-lum* II 19, 29; IV 1a, 24; IV 38b, 4; [*a-ve*]*-lum* II 11, 19; *amélum* II 49, 33; IV 33a, 3; *amél urḳi* »Gärtner«, IV 33a, 26; (-pl.) IV 19, 26; *a-ve-lim* IV 28, 4; *a-na a-ve-lim* »zu dem Mann« II 11, 1; II 29, 1; IV 24a, 1; Mei. IV, 1; »an den Betreffenden«, II 20, 33; IV 39c, 5; VI 34a, 17. 21; *a-ve-lam* IV 19a, 13; Pl. *a-ve-lu-ú* Mei. IV, 7; *a-ve-lu-ti-ka* IV 29c, 10; *amélum* pl. II 20, 22; *a-ve-li-šú-nu-ti* Mei. IV, 12.

אין *iṣu*, wenig sein: *i-zu*, IV 33a, 5.

אזב[4] *ezébu*, lassen, überlassen: Prt. *ḫi-šd-a-am e-zi-ib*, IV 27a, 6: »ich gewährte Zahlungsaufschub (?)«; *e-zi-ba-ak-ku-šú*, Mei. III, 10: »ich habe ihn dir überlassen«.

uzubu, Ehescheidungsgeld: *kaspam ú-zu-bi-e* VI 23a, 16.

אזז[4] *ezézu*, zürnen: Prt. 3 m. Pl. (?) *iz-zu-ni-in-ma* IV 19, 9; *iz-zu-šú-ma* IV 19a, 15.

uznum, Ohr, Sinn: *uz-ni-ia ú-šd-ab-ši-ma* II 12, 18: »er hat mich gespannt gemacht«; *uz-na-ia ba-ši-a* II 12, 32: »ich bin gespannt«.[3]

אח[1] *aḫum*, Bruder: *a-ḫu-ka* IV 29c, 8; *it-ti a-ḫi-ia* II 48, 36; *a-na a-ḫi-ia* VI 32b, 18; *a-na a-ḫi-šú* IV 1a, 5; *a-ḫa-ka* II 49, 13; *a-ḫa-šú* IV 2, 21; *a-ḫi* VI 34a, 7.

aḫatum, Schwester: *aš-šum a-ḫa-ti* II 10, 11; *a-ḫa-ta-am* VI 21, 4.

aḫum: a) Seite: [*na-*]*di a-ḫi* II 19, 7: »vernachlässigen«; [4][*iš*][5]*-tu a-aḫ-ka* VI 19b, 20: »deinerseits« (Langdon); b) Ufer: *a-ḫi ndr Sippar-ki* IV 1a, 11.

---

[1] Vgl. Kom. S. 78. [2] Vgl. dazu den Komm. S. 66.
[3] Vgl. Montgomery S. 9.
[4] Vgl. Montgomery S. 12.
[5] Ergänzt von Langdon; der Text bietet keine Lücke.

aḫû, fremd: f. *a-ḫi-tam* IV 29c, 3; Adv. *aḫ-a-am*, II 20, 16: »anders« (?).

אחז 1 *aḫâzu*, nehmen: Prec. *li-ḫu-uz* VI 23a, 13.

אחר 1 *aḫâru*, hinten sein: II$_1$ zurückhalten: *ta-aḫ?-ḫa-ra-(ra ?)* IV 28, 30 = *tu'aḫḫara*?

aḫrûtu, Zukunft: *ṣi-tum aḫ-ru-tim* II 11, 12.[1]

איר 1 *âru*, aufbrechen: Prt. *ta-i(?)-ra-am* II 12, 22.[1]

akâdu: II$_1$ *ú-ak(?)-ki-id-ki-im* IV 26a, 19: »ich beschwöre dich« (?).

אכל 1 *akâlû*, essen: *a-na a-ka-li-ia* Sch. I 14, 22; *akala ma-am-ma* Sch. I, 21; Prs. *i-ik-ka-lu-ni-in-ni* II 19, 28; Prt. *a-ku-ul* IV 36a, 7; Prec. *li-ku-lu* U. 7. — III$_1$ Prec. *li-šá-ki-lu* VI 39b, 11.

ukultum, Speise: *šir û-ku-ul-tum* Sch. II, 13.

ukullum, Nahrung, U. 5.

אל *ilum*. Gott: *ilu na-ṣi-ir* II 11, 7; II 12, 6; II 29, 7; IV 24a, 6; IV 28, 3; *ilu(lum)* VI 32b, 6; *ni-ši-ili-šú* IV 1a, 5.

אלה 4 *elû*, hinaufgehen: Prs. *ta-al-li-a-am* IV 35b, 17; *i-il-li-a-am* IV 35b, 23; *il-la-am-ma* IV 36a, 4; Prt.: *a-li-a-am* IV 35b, 16; *e-li-i* II 49, 9;[2] *ta-li-a-am* IV 35b, 10. 14; *e-li-i* II 20, 17; *e-li-e* IV 20b, 10. Prec. *li-li-a-am* IV 35b, 23. — III$_1$ hinaufbringen: *a-na šú-li-i-ka* VI 29b, 19.

elînum, »oberhalb befindlich«: *e-li-nu-ka* VI 32b, 14 = *ana eli-nika.*[3]

eli, Präp. auf, hin zu: *e-li-šú* IV 35b, 26; *e-li-ia na-di(ṭi)-at* VI 21b, 9; *kaspum e-li avelim i-šú* VI 19b, 26: »Der Betreffende bleibt das Geld schuldig«; *e-li-ia mi-na-am ti-šú-ú* IV 36a, 22: »was hast du an mich für einen Anspruch?«

elîtum?: *šá e-li-tim*[4] *ù id-ri-tim* VI 19b, 29.

אלך 2 *alâku*, gehen: Inf. *te-im a-la-ki-ki* Sch. II, 13; *a-la-ki-am* II 10a, 10; *a-la-kam* (?) II 11, 29; Prs.: *a-al-la-ku* II 12, 15; *i-il-la-kám-ma* II 19, 27; *ta-al-la-ki-im* (2. fem.) Sch. II, 17. — Prt. *al-li-kám-ma* II 20, 19; *al-li-kam* II 49, 33; IV 20b, 15; *il-l[i-ku-ma]* II 11, 17; *il-li-kám* IV 28, 14; IV 38b, 4; VI 29b, 10; *il-li-ik-ma* VI 19b, 7; *il-li-kám-ma* VI 28a, 32. Prec. *lu-ul-[li-]lik* VI 21b, 11; *li-il-li-kam* II 48, 37; *li-li-ka-ak-ki-im* Mei. II, 18. Imp. *al-kam-ma* VI 32a, 14. — I$_2$ Prs. *at-ta-la-ak* VI 3c, 15; *at-ta-la-kam* II 49, 19; *it-ta-la-ak* IV 33a, 20; *ni-it-ta-la-ak* IV 2, 29. Prec. *i ni-it-[ta-la-ak]* IV 2, 35.

אלל 1 *ul*, nicht, gewöhnl. *ú-ul: passim.*

אלל 2 *alâlu*, jubeln: *a-na a-la-li-ki-im* VI 21a, 18.

אלל *ellum*, rein: *SE el-lum SAR* IV 33a, 1. 5. 11. 17. 21. 25; VI 39b, 14.

אלף 1 *alpum*, Rind: *alpê-ia* II 48, 5; *alpê-ka* IV 24a, 12.

elippum, Schiff: *elippum me-ḫi-ir-tú ù mu-ki-el-bi-tú* II 20, 7;[1] *elippam u-šá-*

---

[1] Vgl. Montgomery S. 9.

[2] 1. Ps. vgl. S. 64.

[3] Nach Langdon Lect. S. 180: »außer dir«.

[4] Nach Langdon Lect. S. 172, Anm. 2 von *elû: šá e-li-tim* »beweglich (und unbeweglich?)«.

dš-ni-ku-nim-ma II 20, 24; *a-na libbi elippi* II 20, 25; *elippu* (*-pu?*[2]) II 20, 16; *elippam* IV 32b, 2.

ultu, von: *agdru ultu,* »mieten von«, IV 32b, 2.

emu: Schwiegervater: *bi-it e-mi-šá* II 10a, 12. 19.

אמה 1 *amtum,* Magd, Sklavin: *am-tú* II 49, 10; *am-tum na-ve-ir-tum* II 49, 22; *reš amti* IV 27a, 5; *amat-ka-ma* VI 28a, 3.

אמד 4 *emêdu,* stehen: II_1 *ita* (?) *um-mi-du-ši-im-ma* IV 32b, 4: »sie legten es (das Schiff) an«.[3]

nemittum, Belastung, Fracht: *ne-me-it-tam* II 20, 29.

amêlum s. אול 4.

אמל 4 *nemelum,* Gewinn: *ši-bi-ir ni-mi-li-im* IV 33a, 10.

nemelîtum,[4] Zins: *kaspam ù ni-mi-li-ti-šú* VI 19b, 28.

umma, also, folgendermaßen, Partikel der direkten Rede, stets mit folgendem Eigennamen oder Pron. und angehängtem *ma:*[5] *um-ma,* immer in der Einleitung, ferner: II 11, 18; II 49, 13. 25; IV 1a, 10; IV 2, 6; IV 36a, 19; VI 19b, 13. 16; VI 21b, 7; VI 28a, 10. 12. 17; VI 28b, 10; VI 29b, 8; VI 34a, 18; Mei. I, 8.

אמר 2 *imêrum,* Esel: *imêrê* (?) II 49, 7.[6]

immerum, Lamm, Schaf: II 12, 15; *immerê* IV 24a, 25.

ummarum, Gefäß: *um-mar,* Mei. II, 8.

umḳum, Ring: Pl. *um-ki,* Mei. II, 7.

אמר 1 *amâru,* sehen, erblicken, untersuchen: Prs. (?) *i-ma-ra-am* Fr. 9. 10; Prt. *am-mu-ur* VI 23, 12. 22; *am-ra* Fr. 17; *a-mu-ur-ki* Sch. II, 11; *i-mu-ru-ú* IV 38b, 10. Prec. *lu-mur,* VI 32b, 19. — IV_1 erscheinen: *ni-in-na-mi-ir-ma* VI 19b, 11.

amâtum, s. אוה 2.

amtum, s. אמה 1.

ana, Präp. hin, zu, nach, für, in den verschiedensten Verbindungen *passim;* nota accus. vgl. S. 49.

ina, Präp. in, bei, von, aus: *passim.*

anâkum, Blei, Zinn, II 20, 26.[7]

anâku, Pron. 1. P. S. ich: *a-na-ku* II 11, 32; II 48, 29. 38; II 49, 8; IV 20b, 15; IV 28, 20. 32; VI 19b, 9; VI 21b, 5; VI 28b, 20; VI 32b, 9. 17; *a-na-ku-ú* Fr. 6; *a-na-ku-ú-ma* IV 35b, 20; *um-ma a-na-ku-ma* VI 19b, 13; VI 28b, 10; VI 29b, 8; VI 34a, 18; Mei. I, 8.

anakâma?[8] *a-na-ka-a-wa* II 49, 3; *a-na-ka-ma* VI 19b, 3.

anuma, siehe, *a-nu-um-ma* IV 27a, 10; IV 20b, 12; VI 28a, 19; Mei. I, 16; Sch. I, 16.

inuma, als, nachdem, wenn: *i-nu-ma* II 12, 20; II 29, 12; IV 1a, 2; IV 28, 34; IV 33a, 18; IV 36a, 1; Mei. I, 6; Sch. III, 2.

---

[1] Vgl. den Kommentar S. 48. [2] Vgl. S. 49.
[3] Vgl. Montgomery S. 22. [4] Vgl. S. 52.
[5] Nach Langdon Lect. S. 172, Anm. 1 von מלא abzuleiten (?).
[5] Vgl. die Einleitung S. 7 und S. 17.
[6] Vgl. Kommentar S. 64.
[7] Vgl. den Kommentar S. 47. [8] Vgl. S. 15 und S. 61.

anna, darauf, dann: *a-an-na* IV 19c, 9. 18; *a-an-nam* Mei. III, 9.
annum, dieser: *an-ni-i* IV 2, 6. 10; *an-ni* VI 28b, 22; *an-ni-i-im* II 11, 23; *an-ni-a* IV 1a, 23; *a-ni-am* Fr. 16; *an-ni-a-am* II 10, 20; IV 1a, 13. 15. Plur. *an-nu-ú-tim* IV 2, 19. Fem. *annîtum: ṣu-ḫa-ar-ti an-ni-ti* VI 23a, 11; sonst neutrale Bed.: *an-ni-tum* IV 36, 17; *an-ni-tim* II 48, 23; II 28, 7. 13; VI 32b, 19; *an-ni-tam* II 11, 22; II 12, 17; II 20, 32; IV 36a, 14; (*an-ni-tam la an-ni-tam*) VI 21b, 20; Mei. IV, 22.
inanna, jetzt: *i-na-an-na* II 19, 9; II 20, 13. 18; II 29, 15; II 48, 8; IV 1a, 15; IV 19a, 7; IV 24a, 30; IV 29c, 6; IV 32b, 6. 10; IV 36a, 15. 24; VI 28b, 20; VI 29b, 14; VI 34a, 22; VI 39b, 27; *a-dii-na-an-na*, bis jetzt: IV 32b, 5. 9; *iš-tu i-na-an-na*, von jetzt an: IV 36a, 12; VI 32b, 16; Sch. III, 12. 22.
אסר₁ *esêru*, einschließen: Imp. *e-si-ir-šú-nu-ti-ma* VI 23a, 10.
אפל *apâlu*, a) antworten: Prs. *i-ip-pa-lu-ka* IV 24a, 32; Prt.: *a-pu-ul* IV 19a, 9; VI 29b, 13; *a-pu-lu* II 12, 12 (ich entsprach); *la-pu-la-an-ni-ma* Mei. IV, 9; b) befriedigen, bezahlen (mit doppeltem Akk.): Prs. *ap-pa-al* II 11, 32. Imp. *i-šd-ri-iš ap-lam* IV 27a, 18; *ap-la-dš-šú* IV 27a, 21. Prec. [*lu-*?]*pu-ul-ka* II 11, 37: »er möge dir vergelten!« (?); c) im Sinne haben, planen (?): *ta-ap-pa-la-ma* VI 29b, 26. — I₂ a) planen: *i-ta-pa-al* IV 19a, 17; b) verantwortlich machen (?): *a-ta-pa-al-lim* VI 23a, 24.
iplu, Antwort: *a-na li-ki ip-li dib-ba-*[*ku*]? VI 29, 15; *a-na i-pu-ul* IV 19a, 6.
אפשׁ *epêšu*, machen, tun: Inf. *a-na e-bi-ši-ka an-ni-i-im* II 11, 23; *e-bi-šd-am* II 48, 30; Prt. *e-pu-uš* Fr. 6; *i-pu-uš* IV 38b, 26; *te-pu-šú* IV 36a, 17; *te-pu-šd-am* Mei. III, 6; *ni-ib-bu-uš* II 28a, 26; *i-ib-bu-uš* IV 33a, 8. 9; *e-pu-šú* IV 36a, 2; Imp. *e-pu-šú-nu-ši* Mei. IV, 22. Part. *e-bi-iš ḫa-ṭi-tim* »Rebellen« IV 2, 27. — I₂ *i-te-pu-uš* VI 28b, 7. — I₃ *e-te-ne-bu-u*[*š*?] VI 28a, 18.
eṣênu, ertragen: *a-na e-ẓi-nim* VI 34a, 13.[1]
iṣṣurum, Vogel: *iṣṣurâti* (?) VI 39c, 23.
eḳlum, Feld, Acker: IV 2, 17; IV 19a, 6. 15. 21; IV 24a, 15; IV 28, 6. 9; Fr. 5; *eḳlu* pl. IV 19, 11; *eḳli-im* IV 27d, 5; VI 32, 5; *eḳla-am* VI 28b, 29. 31; *eḳli-ia* IV 28, 6. 16; IV 38b, 15. 20; VI 28b, 23; VI 39b, 4.
ארב₄ *erêbu*, eintreten: Prs. *a-na bilti i-ir-ru-ub* IV 24a, 19: »es wird zinspflichtig werden«; Prt. *e-ru-ba-am* II 49, 6. — III² eintreten lassen, hineinbringen: *uš-te-ri-ib* IV 19a, 25; *uš-te-ri-bu-um* VI 32c, 14.
ארח *ardḫu*, eilen: *ar-ḫi-iš*, eiligst II 48, 39. 41; IV 35b, 15. 18, IV 39c, 13; VI 3c, 17; VI 29b, 29; Mei. III, 14.
ארשׁ₈ *erêšu*, bebauen: *e-ri-iš-ma* IV 24a, 16.
אשׁה₄ *eštum*, Vernichtung, Zerstörung: *i-na eš-ši-tim* IV 2, 15.
ašrum, Ort: Adv. wo: *a-šar:* II 48, 15; II 3c, 12; VI 21b, 15; VI 28a, 28;

[1] Vgl. MONTGOMERY S. 21.

VI 29b, 26; Sch. I, 12; *bi-i-šú-nu a[šar] iš-te-en iš-ku-nu-ma* IV 1a, 12. 23: »ihren Mund machten sie einig«.

עשׂר *ešrû*, der zehnte: *a-di eš-ri-šú* IV 35b, 8; VI 29b, 29.

ašaridum, erster, oberster: *a-šá-ri-da* VI 21b, 20.

aššum:[1] a) Präp. wegen, bezüglich: *áš-šú* II 19, 21; *áš-šum* II 10, 11; II 49, 31; IV 12a, 24; IV 19a, 6; IV 20b, 8; IV 26a, 5; IV 28, 6; IV 36a, 8; VI 19b, 3. 12; VI 23a, 5; VI 29b, 5; VI 32, 5; Sch. III, 5. 7; *áš-šum-mi-ia* IV 12a, 4; IV 20b, 5; VI 32b, 4; Sch. II, 4. 18; *áš-šúm-mi-ka* IV 39c, 5; VI 29b, 6; *áš-šum a-na* IV 24a, 24. — b) Konj. weil: *áš-šum* II 20, 29; IV 35b, 7; VI 28b, 5. — c) Adv. deshalb: *aš-šum* Mei. IV, 11.

ištu: a) Präp. von, aus: *iš-tu* II 10, 12; II 11, 25; II 19, 6; II 20, 12; IV 2, 20; IV 29c, 1; IV 33a, 18; IV 36a, 12; VI 32b, 17; VI 28b, 18; VI 39b, 21; Sch. III, 12. 22. — b) Konj. seitdem: *iš-tu* II 10, 4; II 12, 10; II 19, 4; IV 1a, 21. 23; Fr. 13.

ištênum, einer, einzig: *iš-ti-iš-šú* VI 39b, 1; *ki-ma iš-te-en ù šá-ni-i* IV 36a, 6; *bi-i-šú-nu a-[šar]iš-te-en iš-ku-nu-ma* IV 1a, 12. 23: »sie haben einig gemacht ihren Mund«.

אאת *itu*, Seite: *i-na i-te-e* IV 2, 16; *i-ta* IV 2, 17; *i-ta-a*: »meine Seite« IV 2, 25.

itinu?: *i-na i-ti-ni* VI 28a, 13; *i-ti-in-nam* VI 28a, 23.

אתק *etêku*, vorrücken; III_1 ziehen lassen: *nu-še-it-te-ku* II 20, 13; *ú-še-it-te-ku-ni-in-ni-ma* II 20, 15.

atta, du: *at-ta* IV 38b, 25; VI 32b, 13; *at-ta-a* Mei. I, 12; *at-ta-ma* IV, 28, 31; *a-bi at-ta* II 12, 5. 13. 17. 20. 24. 27; *be-li at-ta* II 19, 5. 11. 29. 33; II 48, 4. 10. 14. 18. 23. 31. 35; IV 1, 1; VI 28b, 26. 33; *um-ma at-ta-ma* II 49, 12; IV 36a, 9. — fem. *atti*: *at-ti* Sch. III, 18.

itti, nebst, mit: *itti* II 12, 15; *it-ti* II 29, 16; IV 33, 11; *it-ti-ia* II 11, 12; VI 39b, 25; *it-ti-ka* IV 36a, 17; II 19, 12; *it-ti-šú* II 20, 23.

ב

באל *bêlum*, Herr: *be-li* II 19, 7; II 48, 28. 38; VI 32a, 7; II 20, 4. 18. 34; IV 19a, 6. 10. 30; *be-li at-ta* II 19, 5. 11. 29. 33; II 48, 4. 10. 14. 18. 23. 31. 35; IV 1a, 1; VI 28b, 26. 33; *be-li ka-ta* IV 1a, 26; *a-na be-li-ia* II 19, 1. 15; II 48, 1; VI 32c, 1; II 20, 1; VI 19b, 1; VI 28a, 1; VI 28b, 28; *a-na be-li-ia ka-ta* II 19, 9. 21; II 48, 6. 8. 13. 16. 20. 27. 29. 34. 42; VI 28b, 21; IV 19a, 26; *áš-šum be-li-ia* IV 20b, 8; *be-el-ni* IV 2, 26; *a-na be-li-ni* IV 2, 31. 32. 35; *ana be-el bi-ḫa-ti-ia* IV 33a, 3.

beltum, Herrin: *be-el-ti-ia* VI 21b, 8. 11; VI 39b, 8. 11.

bêlu, in Besitz nehmen: I_2 *ip-ta-al-šú* (?) IV 38b, 6 (?).

בבל *babâlu*, tragen, hinneigen: *a-na ba-ab-lu-ti-šú-nu* (?) IV 33a, 3.

---

[1] Vgl. die Einleitung S. 41 f.

בור *bâru*, prüfen: II_2 Imp. *ra-bu-ti-ka elippam bu-ut-te-ir* (?) IV 32b, 17: »laß deine Großen das Schiff untersuchen!«[1]

בזה *baẓu*?: *li-ib-ẓu-ni-iš-šú* IV 28. 27; II_1 *bu-us-su-ú* IV 29c, 7.

בית *bîtum*, Haus: *bîtu* II 19, 8; VI 28a, 14, VI 28b, 13. (?) 26; IV 28, 1 (?); VI 39b, 8. 11; *bît ṣibittim* »Gefängnis« II 19, 14; *bît da-an-na-tim* »Haus der Not« II 19, 8. 37; *bîtu šâlim* VI 28a, 7: »Das Haus (= Familie?) ist wohlbehalten«; *i-na bi-ti ẓu-ḫa-ri-im* IV 27b, 7; *bît na-ap-ṭa-ri-ia* IV 29c, 6; *bît(-ti) na-ap-ṭa-ri-ia* IV 24c, 2; *a-na bît(-ti)-šú* IV 29c, 13; *bi-it e-mi-šá* II 10a, 12. 19; *ḳiṣir bîti* VI 39b, 2.

בלט *balâṭu*, leben: Prec. *lu-ub-lu-ut* VI 21b, 12; Perm. *lu ba-al-ṭa-ta* II 12, 5; II 11, 6; IV 24a, 5; IV 28, 2; *lu ba-al-ṭa-a-ta* II 29, 6; *lu ba-al-ṭa-a-ti* Sch. II, 19. — II_1 am Leben erhalten, mit Leben beschenken: Prs. *ú-ba-al-la-tu-ka* (?) IV 12a, 1; *ú-ba-al-la-tu-šú* II 11, 1; IV 24, 1; Mei. IV, 2; *ú-ba-la-tu-šú* II 29, 1; VI 32b, 1. Prt. *tu-ba-al-li-ṭa-an-ni* II 19, 5. Prec. *li-ba-al-li-iṭ-ka* IV 39c, 4; VI 29b, 4; *li-ba-al-li-[iṭ]-ka* IV 28, 1; *li-ba-li-it-ku-nu-ti* IV 37a, 6; *li-ba-al-li-tu* II 10, 3; VI 32b, 5; VI 34a, 5; *li-ba-al-la-tu* II 12, 4; *li-ba-al-li-tu-ka* II 11, 5; II 29, 5; IV 12a, 6, IV 24a, 4; IV 35b, 4; IV 20b, 7; VI 3c, 6; VI 23a, 4; VI 28a, 6; Mei. I, 5; III, 4; IV, 6; Sch. I, 4; U. 4; *li-ba-li-tu-ka* II 49, 5; IV 27a, 4; *li-ba-al-li-tu-ki* IV 26a, 4; VI 32c 4; IV 38b, 3; Mei. III, 3; Sch. II, 5; III, 4; Fr. 4.

בלכה *balkâtu*, III_1 losreißen, zum Abfall bringen: *uš-ba-la-ak-ka-tu* IV 1a, 8; *uš-ba-al-ki-tu* IV 1a, 6.

biltum s. ובל

bimaḫu? *bi-ma-aḫ-ḫa*? IV 36a, 4.

בנה *banû*, bauen, schaffen: Prt. *ib-ni-ka* VI 28b, 36; Part. *ba-ni-a* IV 2, 32.

I. ברה *barû*, schauen, prüfen: II_1 verhören (?) *a-na bu-ur-ri* IV 1a, 22. — II_2 verhört werden (?): *ub-ti-ir-ru* IV 1, 21.

bêrtu: *i-na bi-ri-it a-aḫ-ḫi-ia* II 48, 25: »angesichts meines Willens«.

II. ברה voll sein, stopfen; II_3 Genugtuung leisten (?): *tu-ub-ta-ar-ri-a-an-ni* VI 39b, 26.

barû, hungern: Prs. *i-bi-ru-u* U. 8.

bûrtum, Kuh: ^(*ìt*)*bu-ur-tum* II 48, 31. 37; ^(*ìt*)*bu-ur-ta-am* II 48, 10; ^(*ìt*)*bu-ur-ta* II 48, 40.

בשה *bašû*, vorhanden sein: Prs. *i-ba-dš-ši* Sch. I, 15; *i-ba-dš-ši-ma* II 11, 11; *i-ba-dš-ši-a* IV 21, 31; *i-ba-dš-šá-an-ni* II 19, 22; Perm. *uẓ-na-ia ba-ši-a* II 19, 32: »meine Ohren sind gerichtet, ich bin gespannt«[2], Prec. *li-ba-dš-ša-an-ni* IV 2, 33. — III_1 *uẓ-ni-ia ú-šá-ab-ši-ma* II 12, 18: »er hat mich gespennt gemacht«.[2]

בתק *batḳum*, Riß: *ba-at-ga-am* IV 33a, 8.

---

[1] Vgl. MONTGOMERY S. 23.
[2] Vgl. MONTGOMERY S. 9.

ג

gabrum, Exemplar, Duplikat: *gab-ri* Fr. 12; *gab-ra* Fr. 17.

גלב (*gullubu*, abschneiden): *ta-ag-lu-ub-ma*? II 12, 26.

naglabum, Blöße: *na-ag-la-bi-ia* II 19, 19.[1]

גמר *gamâru*, voll sein. II_1 vollenden: *gu-me-ir-ma* VI 28b, 10. — II_2 *ug-da-me-ir-ma* IV 28, 17.

gamrum, vollständig: *te-ma-am ga-am-ra-am* IV 12a, 29; IV 35b, 18.

gimrum, Gesamtheit: *gi-me-ir* IV 36a, 30; *a-na gi-im-ri-ia* IV 36a, 11.

גרה *garû*, befeinden: IV_2 miteinander streiten: *ni-it-te-ig-ri a-na a-va-tim* VI 19b, 12.[2]

girum, Weg, Karawane:[3] *gi-ru-um* II 49, 25; *gi-ri-im* II 49, 15; *gi-ra-ma* II 49, 17.

giššimmarum, Dattelpalme: *GIŠ.ṢU giššimmaru* IV 32b, 6; *-ṣun* IV 32b, 10: Palmenrinde.[4]

giš̌parrum (?): *GIŠ.BAR*, Tempelmaß: des Marduk II 29, 19. 20; des Šamaš II 29, 31.

ד

di(ṭi?)-a-at dûb-bi-a? II 12, 24.[5]

dabû: *da-bi-a-am-ma* (?) II 10a, 13.

דבב *dabâbu*, reden: Inf. Wort, Rede: *da-ba-bu šú-ú* IV 1a, 21; *da-ba-ba* IV 1a, 23; *da-ba-ba-am* IV 1a, 15. 17; *da-ba-ab-šú* IV 1a, 13; *i-na da-ba-bi-šú-nu* IV 2, 5. 11; *da-ba-ab-*[ ] IV 2, 4; *a-na da-ba-bi* IV 2, 6. — Prt. *a-bi-tam ad-bu-ub-ma* IV 39c, 6: »ich habe Fürsprache eingelegt für (*aššum*)«[6]; *id-bu-ub* IV 1a, 13; VI 34a, 14; Prec. *li-id-bu-ub* IV 39c, 6; Imp. *du-bu-ub* II 19, 36; *du-bu-um-ma* IV 28b, 27. — II_1 benachrichtigen (?) *ú-da-bi-ba-an-ni* VI 23a, 19. — III_1 eine Klage erheben: *tu-šá-ad-ba-ab* II 29, 36.

dibbum, Rede, Angelegenheit: *a-na li-ki ip-li dib-ba-ka* VI 29b, 15; *dib-bi i-di-*[*in*] VI 34a, 30.

dâlu, dienen, bereit sein: Imp. *a-na ši-bu-ti-ia di-el-la* (?) II 29, 24.

דור *dâru*, dauern, ewig sein: Perm. *lu da-ri* II 11, 10; II 12, 9; II 29, 11; IV 24a, 9, IV 35b, 6; *lu-ú da-ri-a* IV 12a, 8; *lu-ú da-ri-ia* IV 12a, 3.

dariš, ewiglich: *da-ri-iš û-mi* II 11, 4; II 12, 4; II 29, 4; IV 12a, 5; IV 20b, 6; IV 24a, 4; VI 28a, 5; VI 32b, 5; VI 34a, 4; Mei. IV, 5; Sch. I, 4; II, 5. 19.

---

[1] Vgl. Montgomery S. 13.

[2] Vgl. Montgomery S. 19; vielleicht richtiger mit Langdon Lect. S. 171 Anm. 1 von נכר (I_4) herzuleiten.

[3] Vgl. den Komm. S. 64.

[4] Vgl. Montgomery S. 22.

[5] Vgl. Montgomery S. 9.

[6] Vgl. Montgomery S. 30.

רכא *dakû*, aufbieten: *a-na amêli di-ki-i?* IV 29c, 11.

דלל *dullum*, Dienstleistung: *i-na du-ul-li pa-ni-ia* II 19, 25: »zu meinem persönlichen Gebrauch«.

דמק *damâḳu*, freundlich sein etc. II_1 a) geruhen: *tu-da-am-ma-ga-am-ma* II 48, 35; *ú-da-am-ma-ga-am-ma* II 48, 39; b) begnadigen: *a-na du-um-mu-ḳi-šú-nu* IV 2, 7.

damḳum: a) beliebig: *šú-mu-um dam-ku-ša* II 48, 34; — b) wohlschmeckend: *nunê dam-ku-tim* Sch. I, 20; — c) hell, weiß: *10 šiḳil kaspi dam-ga-am*, Mei. I, 10.[1]

damiḳtum, Gnade, Freude; *ri-eš da-mi-iḳ-tim li-ki-il* II 12, 6; *ri-eš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il* II 29, 7; IV 28, 3; *ri-eš-ka a-na da-mi-iḳ-tim li-ki-il* II 11, 7; IV 24, 6.[2]

דנן *dandnu*, stark sein: Perm. *gi-ru-um da-an* II 49, 25.

dannatum, Not: *bît da-an-na-tim* II 19, 8. 37. Adv. *danniš* IV 2, 10: »sehr«.

dasû?: Part. *a-na mu-da-si-i at-ta-di* IV 19a, 23; *mu-da-sa-a* IV 19a, 24.

duppum, Tontafel, Schriftstück, Brief: *dúb-bi* II 10a, 21. 15; II 12, 23. 26: II 29, 15; VI 34a, 22; Mei. IV, 11; *dúb-bi-ia* II 12, 24; VI 3c, 18; VI 23a, 25; *dúp-pa* II 19, 9; *dúp-am* Fr. 16; *dúb-ba-ma* IV 27b, 15; *dúb-bi-am* VI 29b, 29; *dúp-pa-am* VI 23a, 6; *dúp-pa-ka* II 29, 36; *dúp-pa-šú* IV 19a, 7; Pl. *dúp-pa-ti* IV 39c, 10; *dúp-ṣun* II 10a, 9. — *dúb-bi šarri* II 20b, 8. 10: »(Passier-)Schein des Königs.«

dupšarrum, Tafelschreiber: *dúp-šar* IV 19a, 5; *dúp-ša-ri-ma* (Pl.) VI 23a, 24.

ו

ú, und, auch; *passim; ú lu*, oder IV 20b, 11.

ואר *âdum*, Bestimmung, Festsetzung: *a-di* IV 12a, 27.

adannum, Festsetzung, Termin: *a-da-a-an kaspim* IV 27a, 7.[3]

adi,[4] bis: a) Konj. II 29, 14; IV 19, 30; b) Präp. *a-di šá* II 12, 25; *a-di i-na-an-na* IV 32b, 5; IV 32b, 9; Mei. II, 11; *a-di ẓu-ḫa-rum*, »eine kleine Weile«, IV 26a, 8; *a-di šá-la-ši-šú*,[5] »zum dritten Male«, II 12, 26; *a-di eš-ri-šú*, »zum zehnten Male«, IV 35b, 8; *a-di ši-ni-šú*, »zum zweiten Male«, IV 36a, 15; c) Adv. der Betonung: *i-na-an-na a-di a-na-ku* VI 28b, 20.

ובל *abâlu*, bringen: Prs. *ú-ub-ba-lu* II 12, 28; Prt. 1. S. *ub-lam* IV 26a, 8; 3. S. IV 1a, 18; *ub-lu-nim-ma* IV 19a, 20; Prec. *lu-ub-lam* IV 28b, 28; *li-ib-la* IV 28, 15; *li-ib-la-am* IV 33a, 4; *li-ib-lam* II 10a, 22;

---

[1] Vgl. BA. II S. 559.
[2] Vgl. Einleitung S. 11 ff.
[3] Vgl. Montgomery S. 28.
[4] Bezüglich der Ansetzung des Stammes vgl. Hehn, Siebenzahl und Sabbat, S. 59 ff.
[5] So ist die von Montgomery zweifelhaft gelassene Stelle mit Prof. Meissner jedenfalls zu lesen.

IV 36a, 26; *li-ib-lu(?)-nt-iš-šú* IV 28, 27. — II₁ bringen lassen: Imp. *ub-bi-lam* II 29, 31. — I₁ bringen: Prec. *li-it-ta-ba-al* II 19, 25. — III₁ bringen lassen, schicken: Prs. *ú-šá-ba-la-am* VI 3c, 17; *ú-šá-ab-ba-lam* II 48, 21. 40. 42; *ú-šá-ba-la-ma* II 49, 16; *ú-šá-ab-ba-la-ak-kum* II 12, 16; *ú-šá-ba-la-ki-im* IV 26a, 15; *tu-šá-ab-ba-lam* II 48, 32. 36; *tu-šá-ab-ba-la* II 19, 41. Prt. *ú-šá-bi-lam* IV 26a, 12; II 12, 13; *ú-šá-bi-lam-ma* II 10a, 15; *ú-šá-bi-lam-ma* II 10a, 15; *ú-šá-bi-la-am-ma* II 12, 27; *ú-šá-bi-la-ku* Mei. IV, 11; *tu-šá-bi-lam* II 12, 29; IV 36a, 16; VI 28a, 28; VI 39b, 4; Mei. I, 15; *tu-šá-bil* Mei. III, 13; *tu-šá-bi-lam-ma* II 19, 39; *tu-šá-bi-ia-an-ni* II 19, 33; *tu-šá-bi-lim* (fem.) IV 38b, 5. Prec. 1. P. *lu-šá-bi-lam* II 48, 13; *lu-šá-bi-la-ak-kum* IV 12, 37; 3. P. *li-šá-bi-lam* IV 28, 25; *li-šá-bi-lam-ma* II 12, 34. Imp. *šú-bi-lam* II 19, 38. 41; IV 12a, 35; IV 27a, 16; VI 3c, 19; VI 19b, 34; VI 23a, 26; VI 39b, 13; Mei. I, 11. 18; Mei. III, 15; *šú-bi-la* II 29, 36; Sch. I, 23; *šú-bi-lam-ma* II 19, 12. 17. 19; II 48, 11; II 49, 27. 29; *šú-bi-la-dš-šú* VI 39b, 20. 23; *šú-bi-la-dš-šú-um-ma* II 19, 24; *šú-bi-la(?)-ni-im* IV 38b, 22; *šú-bi-lim* (fem.) IV 26a, 23; Mei. II, 12; *šú-bi* . . . II 19, 36; *šú-bi-lu-ú* (Pl.) II 28b, 16. Inf. (Pass.) *a-na šú-bu-lim* II 49, 10. — III₂ bringen lassen, schicken: *uš-ta-bi-lam* II 20, 33; II 19, 10; II 48, 9; IV 19a, 8; IV 26a, 20; IV 35b, 27; VI 19b, 8; VI 23a, 6; VI 34a, 25; VI 39b, 10; *uš-ta-bi-la-am* IV 36a, 34; *uš-ta-bi-la-ak-kum* IV 12a, 21. 23; IV 35b, 13; VI 19b, 15; Sch. I, 18.

biltum, Ertrag, Miete, Talent: *biltum* II 20, 26; IV 24a, 19; IV 28, 6. 12; VI 39b, 4; *bil-tu-ṣun* VI 39b, 2; *bi-il-ta-am* VI 19b, 33.

ודר *adrum*, dunkelrot (?): *kaspam id-ad-ra-am* Mei. I, 9.[1]

וחה *aḫḫum*, Wille: *i-na bi-ri-it a-aḫ-ḫi-ia* II 48, 25: »in Betreff meines Wunsches«; *ki-ma aḫ-ḫi-ka* II 12, 29: »aus freiem Willen«.[2]

וכד *akddu*, beschwören (?): *ú-ak(?)-ki-id-ki-im* IV 26a, 19.[3]

ולד *âlidum*, Vater, Erzeuger: *a-na a-li-di-im* II 49, 23.[4]

וצא *aṣû*. hinausgehen: I₂ *i-ta-aš-ẓu*? IV 29c, 13; *še-um i-na ga-ti-ia it-ta-ẓi-ma* IV 26a, 12: »Das Getreide ist mir ausgegangen«. — II₁ hinausgehen machen: *tu-us-ẓu-ú* IV 24a, 13. — III₁ hinausbringen: Imp. *šú-ẓi-a-am* II 32c, 16. — III₂ hinauslassen: *tu-uš-te-ṣi* II 29, 27.

aṣû, Wachstum (?): *ú-mi šá aṣû* (*SAR*) II 11, 38.

ṣitum, Sprossen, Wachstum: *ṣi-tum aḫ-ru-tim* II 11, 12: »Sprossen für die Zukunft (oder des Nachwuchses?)«.

וקר *akdru*, teuer, wertvoll sein: Perm. *id-ak-ra-at* II 10a, 11. — II₁ *uk(?)-ku-ra-ma*? IV 1a, 12.

---

[1] Vgl. MEISSNER, BA. II, S. 559.

[2] Vgl. MONTGOMERY S. 9.

[3] Oder ist vielleicht der Stamm אקד* = hebr. עקד, »knüpfen, binden« anzusetzen? (vgl. BEHRENS, Br. Kl. S. 34, Anm. 1).

[4] Vgl. den Komm. zur Stelle S. 66.

ardum, Sklave, Knecht: *ardu-ka* II 48, 29; *ardu-ka-ma* II 19, 3; II 48, 3.
ardûtum, Knechtschaft, Dienst: *a-na ardu-ti . . . at-ta-la-ak* VI 3c, 14: »in den Dienst . . . gehe ich«.

ורד *arâdu*, hinabsteigen: Prt. *û-ri-id-ma* II 20, 25.[1] — III_1 hinabsteigen lassen: *û-še-ri-zi* IV 38b, 15. 20 = *ušeridši*.

ורח *arḫum*, Monat: II 10, 7; II 11, 25; II 19, 6; IV 1a, 7. 25; IV 36a, 12; VI 39b, 21.

ורך *arkâtum*, Nachlaß, Rechtsstreit: *id-ar-ka-at a-va-tim šú-a-ti* VI 34a, 26; *id-ar-ka-ta šú-a-ti pu-ru-uš-ma* II 10a, 18.
arku, nach, gegen: *id-ar-ki-ka* II 49, 15; *id-ar-ki* IV 27b, 5.
riktum: *a-na ri-ik-ti-ia-ma* IV 28, 32 »für meine Zukunft« (?).

ורק *urḳum*, Grün: *amêl urḳi* IV 33a, 26: »Gärtner«; *amêlû urḳi* pl. IV 19a, 26.

jarîtum (?): *e-li-tim û jd-ri-tim*?[2] VI 19b, 29.

ושב *ašâbu*, wohnen, sich befinden: Perm. *id-dš-ba-a-ku* Sch. I, 12; *id-dš-ba-ku* VI 28b, 22; *id-ši-ib* VI 28b, 20; *a-ši-ib* VI 28b, 9; *id-dš-bu* IV 1a, 3; *jd-dš-ba-a-nu* II 20, 6; *id-dš-ba-at* II 49, 22; *id-dš-bu-û* II 20, 13.

ושר *ašrû*, demütig: *a-šd-ri-iš* (?) VI 21b, 17.

ותר *atâru*, übrig sein: *a ?-ra-a-ta* II 11, 12.

ז

זבל *zabâlu*, tragen: *iz-bi-lu* IV 32b, 6. — I_2 *iz-za-ab-la* IV 32b, 9.

זכה *zakûtum*, Steuerfreiheit: *a-na sa-ku-ut-ti še'im* II 29, 25.

זכר *zakâru*, rufen, nennen: Prt. *iz-ku-ru* II 12, 11; Prec. *l ni-iz-ku-ur-ma* IV 2, 32.
zikrum, Namen: *zi-gi*(sic!)*-ir-ka* IV 12a, 11.

זנה *zenû*, zürnen: Prt. *iz-nu-ma* (?) IV 19a, 12. — II_1 *it-ti-ia tu-za-an-ni-ma* VI 39b, 25: »Du hast zum Zorn wider mich gereizt«.

זיר *zîru* = *zajaru*, Gegner, *zi-ri-im a-va-ti-šú* VI 23a, 21.

ח

ḫubidu?: *ḫu-bi-du* II 19, 21.

חבל *ḫabâlu*, zugrunde richten: *?-ḫa-ab-la-an-ni* VI 28b, 13; *ta-ḫa-ba-li-in-ni* Mei. II, 13.

חבת *ḫabâtu*, fortnehmen: Imp. *ḫu-bu-ut-ma* U. 6; *û-ul ḫar ḫu-ub-ti* II 19, 31: »ohne Schuld (?)«.

חדה *ḫadû*, sich freuen: *ln-uḫ-du* Sch. II, 15.

חוט *ḫêtum*, Einfassung, Zaun: *ḫi-ta-ia* IV 24a, 12, 14.

חטא *ḫiṭîṭ*, Sünde, (polit.) Vergehen: *i-na pa-ni ḫi-ṭi-šú-nu* IV 2, 3; *a-na ḫi-ṭi* IV 2, 8.
ḫaṭîtum, Rebellion: *e-bi-iš-ḫa-ṭi-tim* IV 2, 27: »Rebellen«.

---

[1] Vgl. den Komm. S. 51.
[2] Nach LANGDON S. 172, Anm. 2: »beweglich und unbeweglich (?)«.

חיט *ḫiṭu,* vergewaltigen; Imp. *ḫi-iṭ-ma* (?) II 11, 20.
ḫalu (?): *ḫa-lu-ni-in-ni* VI 28b, 29.
חלק *ḫalâḳu,* zugrunde gehen, entfliehen: Prt. *iḫ-li-ku-ma,* Mei. IV, 9. — II_1 zugrunde richten: *a-na ḫu-ul-lu-ki* IV 19a, 1. — I_2 verschwinden: *iḫ-ta-li-iḳ* II 49, 8.
ḫalḳum, Flüchtling: *ḫa-al-ku-tum* IV 2, 27; *ḫa-al-ku-tim* IV 2, 19.
ḫamâlu (?): *iḫ-ta-ma(?)-lu* (?) IV 28, 34.
חמט *ḫamâṭu,* eilen: Imp. *ḫu-um-uṭ* VI 32a, 14.
ḫanû (?): *i-ḫa-an-ni-a-am* VI 39b, 22.
ḫašû, eilends tun: Imp. *ḫi-is-im-ma* VI 39b, 12.
ḫaṣinum, Axt: *ḫa-ẓi-in-um* IV 12a, 20.
ḫarânum, Weg, Unternehmung: *i-na ḫa-ra-an be-li-a* VI 28b, 21.
ḫišû, Zahlungsaufschub (?): *ḫi-šá-a-am e-ẓi-ib* IV 27a, 6.
חתת *ḫattum,* Schrecken: *ḫa-at-tum šá be-el-ti-ia e-li-ia na-di(ṭi?)-a-at* VI 21b, 8.

ט

טאם ‹ ט *ṭêmum,* Wille, Bescheid: *te-im a-va-tim* VI 34a, 20. 24; *te-im eḳli* Fr. 5; *te-e-im* Fr. 6; *te-mi,* »mein Bescheid« II 49, 14; *te-im a-la-ki-ki* Sch. II, 14; *te-mi-im* VI 19b, 3. 22; (?) VI 29b, 29; *a-na te-mi-šú la-ma-di-im* IV 24a, 27; *te-im-šú* IV 24a, 29; *te-ma* Fr. 9; *te-ma-am* II 20, 35; IV 24a, 33; II 10a, 20; IV 35a, 22. 23; VI 34a, 29; *te-ma-am ga-am-ra-am* IV 12a, 29; IV 35b, 18.
ṭa'alum, Bestechung: *ta-tum* II 29, 35 (?).[1]
ṭiṭum. Ton, Tongefäß: *a-na ṭi-ṭi-im (di?-di?-im)* VI 29b, 34.
טחה *ṭâḫtum,* Annäherung, Begegnung: *ṭi-iḫ-tam* (?) IV 35b, 9.
טיב *ṭâbu,* gut sein: *i-na tu-bi-ia* VI 21b, 5: »in meiner Güte«; *ta-ab-ti-šú* IV 24a, 30.
ṭâbtum, Salz: 5 *ḲA ṭâbtim* II 19, 38.
טרד *ṭarâdu,* wegjagen, schicken: Prs. *aṭ-tar-dam* IV 32b, 15; VI 39b, 6; *a-ta-ra-di* Fr. 15; *aṭ-tar-da-ku* Mei. IV, 13; *aṭ-ta-ar-da-kum* IV 20b, 13; *a-ṭa-ar-ra-da-ak-kum* IV 24a, 11; *ta-tar-ra-ad-ma* IV 32b, 11; Prt. *aṭ-ru-ud-ma* II 11, 13; *aṭ-ru-da-dš-šu* VI 21b, 6; *iṭ-ru-[ud-ma]* II 11, 16. Imp. *tu-ur-da-dš-šú* II 49, 17. — IV_1 *ri-ku-us-su la iṭ-ṭa-ar-ra-da* II 19, 26: »er werde nicht leer hinweggejagt«.

י

iâšim, mir (Pron. pers. Obj.): *ia-a-ši-im* VI 34a, 11; *a-na ia-ši-im* VI 32a, 8; Sch. III, 18.
iâti, mich (Pron. pers. Obj.): *ia-a-ti i-na-aẓ-ẓa-ra-an-ni* VI 34a, 16.
יד *idum,* Mietslohn: *i-di-ia* VI 28b, 15; *i-da-šú* IV 28, 23. 25.
ידא ‹ ידע *idû,* wissen, erkennen: Prs. *ti-di* IV 28, 36; *ti-di-e* IV 29, 5; *ti-du-ú* II 20, 4; IV 1a, 1; IV 27a, 5; IV 28, 28; VI 23a, 16; *i-di* II 19, 30; IV 19a, 6; Prt. 1. S. *ú-ul i-di-e* II 20, 23.

[1] Vgl. den Komm. S. 58 und Anm. 1.

יום *ûmum*, Tag; *ûmum* II 11, 25; IV 37a, 8. 9; *i-na ûmi* Fr. 13; *iš-tu u-mi-im* II 10a, 4; *i-na û-mi-šú* IV 1a, 13; *da-ri-iš û-mi* II 11, 14; II 12, 4; II 29, 4; IV 12a, 4; IV 24a, 4; IV 28a, 5; VI 34a, 4; Mei. IV, 5; Sch. I, 4; II 5. 19; *da-ri-iš û-mi-im* IV 20b, 6; *ûmi* VI 29b, 22; *û-mu*, »sobald« IV 26a, 20; *û-ma-tim*, »täglich« IV 1a, 25; *û-mi-šá-am*, »täglich« IV 12a, 9.

ישה *išû*, haben: *i-šú* IV 28, 28; IV 38b, 19; *e-li-ia mi-na-am ti-šú-û* IV 36a, 22: »Was hast du an mich für einen Anspruch?«; *kaspum e-li a-ve-lim i-šú* VI 19b, 26: »Jemand ist Geld schuldig«; *ki-ma i-ši-ma* (?) II 29, 30.[1]

ישר *ašâru*, recht sein: III_2 recht leiten: Prec. *li-iš-te-še-ra-an-ni* IV 2, 26; Inf. *a-na šú-te-šu-ri-im i-na ki-it-tim* VI 28b, 35.

išarum, gerade recht, fem. *išartum*: *šá-ar-tum* VI 28a, 15; Adv. *i-šá-ri-iš* IV 27a, 18. 20.

כ

כבה *kabâtu*, schwer sein: II_1 Imp. *ka-ag-ga-di ku-ub-bi-it-ma i-na an-ni-tim* II 48, 24: »nimm es ernst (eigentl. mache schwer den Kopf) mit dieser Sache«.

kabutum (?): *ka-bu-tu* IV 1a, 12.

kidu (?): Imp. (?) *ki-da-ma* IV 35b, 11; *ki-da-šú-nu-(mi)* IV 12a; 33.

כול *kâlu*, halten, tragen: II_1 halten, erheben: Prs. *ri-eš-ka û-ka-al* IV 36a, 13; *ri-šá û-ka-al* IV 28, 32; Prt. *i-na ga-ti-ka tu-ki-il-ma* IV 36, 23. Prec. *ri-eš da-mi-iḳ-tim li-ki-il* II 12, 7; *ri-eš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il* II 29, 7; IV 28, 3; *ri-eš-ka a-na da-mi-iḳ-tim li-ki-il* II 11, 7; IV 24a, 6.[2] Imp. *i-na ga-ti-ka ki-il* II 29, 13.

כון *kânu*, feststehen: Prs. *i-ku-na-ma* IV 12a, 28. — II_1 festsetzen, bestimmen: Prt. *û-ki-in* IV 24a, 12; *û-ki-in-nu* IV 1, 23.

kittum, Wahrheit, Recht: *a-na šú-te-šú-ri-im i-na ki-it-tim* VI 28b, 35: »um richtig zu leiten gemäß dem Recht«.

כי *kî*, da. [*ki-*]*i* II 20, 22.[3]

kiam, so folgendermaßen: II 11, 18; II 12, 13; II 49, 13; IV 36a, 9; VI 23a, 14; VI 28a, 22; Mei. IV, 11; [*ki-*]*a-am* II 20, 21.

kîma: a) Konj.: sobald, wie, wie: *ki-ma* II 12, 14; II 20, 4; II 29, 30; II 19, 11. 12. 29; II 48, 4; II 49, 6; IV 1a, 1; IV 23a, 23; IV 24a, 12; IV 27a, 5; IV 28, 28; IV 29c, 1; IV 32b, 4; IV 33a, 2; IV 36a, 6; IV 37a, 7; IV 38b, 10; VI 39b, 16; *ki-a-ma* VI 23a, 17. — b) Präp.: wie, gemäß: II 12, 29; II 12, 30; II 49, 19; IV 1a, 6; IV 2, 13; IV 20b, 15; IV 19a, 15; IV 29c, 6. 10; IV 39c, 12.

kakkum, Waffe: *kakki-ia* IV 27b, 4.

---

[1] Vgl. Komm. S. 38.
[2] Vgl. Montgomery S. 16.
[3] Vgl. den Kommentar zu Stelle S. 50.

כלא *kalû*, zurückhalten, einsperren: Prs. *ta-ka-la-ma* II 49, 18; *i-ka-al-la* II 48, 17; Perm. *ka-li-a-ku* II 19, 4. 8. 31. 35; *ka-lu-ú* II 19, 12; Imp. *ki-li-a-[am-ma]* II 29, 18. — I_2 zurückhalten: *ik-ta-lu-[šu-]ma* IV 27b, 10. — II_1 hindern: *tu-ka-al-la-ni* IV 2, 8.

kilû, Gefängnis: *ki-la* II 19, 12.

כלב *kalâbu*, ergreifen (?): *ta-ak-lu-ub-ma* II 11, 26.

כלב *kalbum*, Hund: *ka-al-bu* (Pl.) II 19, 29.

כלה *kalû*, Gesamtheit: *a-ve-lum Sippar*ki *ù Babili*ki *ka-lu-šú* II 19, 30.

kallâtum, Braut: ilu *Aja ka-al-la-tum* IV 28a, 4.

I. כלם *kalâmu*, abkürzen: *ta-ka-la-am* IV 27a, 19.[1]

II. כלם *kalâmu*, sehen: II_1 sehen lassen: *tu-ka-al-li-mu* VI 39b, 18; *ku? ul-lu-mu* IV 29c, 4.

kêmum, Mehl, VI 39b, 10.

כנה *kinâtum*, Gesinde: *i-na ki-na-tim šá ra-ma-an-ni* VI 23a, 20.

kaspum, Silber, Geld: *kaspum* II 29, 36; IV 27a, 17; IV 33a, 26; IV 36a, 6. 19; VI 3c, 13; VI 23a, 15; VI 28, 12; Mei. I, 6. 13. 16; III, 7; Sch. I, 19; *manê kaspim* II 12, 15; II 49, 14. 27; VI 19b, 5. 26; VI 28b, 2; VI 32a, 7. *šiḳil kaspim* II 12, 28; II 19, 23; II 48, 12. 41; II 29, 28. 29; IV 26a, 14; IV 27a, 12. 13; IV 28, 10; IV 33a, 16. 17; IV 36a, 8. 10. 16. 25; VI 19b, 20. 22; VI 39b, 12. 15; Mei. I, 9, 10; Sch. I, 17; *šiḳil kaspi-im* II 48, 19; *a-da-a-an kaspim* IV 27a, 7; *SE kaspim* VI 3c, 9; *kaspu-um* VI 19b, 19; *kaspa-am* VI 19b, 8. 13. 18. 19. 24; VI 28b, 11. 12; *a-na kaspi-ia* IV 36a, 3; *kaspa-ka* VI 19b, 32; *kaspa-šú* Mei. III, 13. 15; *kaspa ka-ni-ik-tam* Mei. I, 17: »geprägtes Silber«.[2]

ḳârum? *ka-ar-ka* VI 32c, 12.

כרב *karâbu*, geneigt sein, segnen, beten: Prs. *i-ka-ar-ra-bu* (*ana*, segnen) II 12, 31; Prec. *li-ik-ru-ub* (*ana*, segnen) II 11, 24; *li-ik-ru-bu-ni-ku* (segnen) Mei. IV, 14; *lu-uk-ru-ub* (*ana*, beten für) II 12, 35. — I_2 *ak-ta-na-ra-ba-ak-kum* IV 12a, 10: »ich bete für dich«. — III_1 Prec. *lu-šá-ak-ri-ba-ak-kum* II 19, 13: »ich will dir zum Segen gereichen lassen«.

kurmâtum, Brot, Speise: *kurmâtu* (*-ti*) *li-iš-ku-un* VI 39b, 9; *kurmâtu* (*-ta*) IV 28, 28; *i-na la kurmâtu* II 11, 14: »weil kein Brot vorhanden war«.

כשר *kašâdu*: a) intrans. kommen: Prs. *i-ka-aš-ša-du* Mei. IV, 21; *i-ka-šá-du-ni* II 29, 34. b) trans. gefangen nehmen: *ka-aš-da-a-ku* II 19, 32. — II_1 *a-da-a-an kaspi ik-ta-aš-da-an-ni* IV 27a, 8: »Der Termin des Geldes ist für mich herangekommen.«[3]

kiššdum, Ufer: *šá kišâd nâr Šá-ar-ku* II 12, 14.

kata, deiner, dir (Pron. pers.): *a-bi-ia ka-ta* II 12, 10; *be-li-ia ka-ta* II 19, 10. 21; II 48, 6. 8. 13. 16. 20. 27. 29. 34. 42; VI 28b, 21; *be-li ka-ta* IV 1, 26; *be-li-ni ka-ta* IV 2, 31. 34; *ka-tim* VI 29b, 17.

כתם *katâmu*, bedecken: Prec. *lu-uk-tu-um* II 19, 20.

---

[1] Vgl. Montgomery S. 28. [2] Vgl. Meissner, BA. II S. 559.
[3] Vgl. Montgomery S. 28.

ל

la, nicht: *passim.*

lu, Prekativpart.: *lu* und *lu-ú* geschrieben: *passim; ú lu*, oder: IV 20b, 11.

I. לאה *le'u*, wollen: Prt. 1. S. *e-li-i* II 48, 30.[1]

II. לאה *le'u*, können: *li-a-[ku-ma]* II 29, 18: »ich habe bestätigt« (?).

lîtum, Macht: *li-i-ti* IV 38b, 23; *li-tim* IV 19a, 19; *li-ta-am* IV 2, 28.

לבב *libbum*, Herz, Mitte: *li-ib-bi* II 12, 34; *i-na li-ib-bi-ka* IV 35a, 14; gewöhnl. Dual: *li-ba-ka* II 49, 20. 26; *li-ib-ba-ka* IV 28, 37; *li-ba-ku-ma* IV 12a, 34; *li-ib-ba-šú* VI 23a, 14; *šum-ma li-ba-ka* II 49, 26; *šum-ma li-ib-ba-ka* Mei. II, 14: »wenn du es wünschst«.[2]

Adv. = mitten, in: *libbi* II 29, 18; Fr. 10; *a-na libbi* II 20, 24; *a-na li-ib-bi* VI 19b, 6; *i-na li-ib-bi* VI 19b, 10; VI 29b, 25; *i-na li-ib-bi-im* »davon«, VI 19b, 31.

לבה *labûm*, Umhüllung (?): *i-na la-ba-šú* Fr. 11.

I. לבן *libittum*, Backstein: *libnâte* IV 32b, 5. 9.

II. לבן *libittum*, Grund, Fundament: *li-bi-it-tim in-na-du-ú* II 20, 5: »Der Grund wurde gelegt.«[4]

לבר *labirum*, alt: fem. *iš-tu la-bi-ir-tim* IV 29c, 1: »seit Alters«.

לבש *lubâšum*, Kleidung: *lu-ba-šá* II 19, 18.

laḫḫirum, Knecht, Diener: *la-aḫ-ḫi-ru-ti-šú-nu*, Mei. IV, 8.[5]

למד *lamâdu*, lernen, in Erfahrung bringen: *a-na te-im(-šú . . .) la-ma-di-im* IV 24a, 27; VI 34a, 25.

למן *limênu*, böse sein: Prs. *i-li-im-me-in* II 12, 34.

לפת *lapâtu*, wenden: III₁ stürzen: *ú-šá-al-bi-tu* IV 2, 24.

לקא *laḳû*, nehmen: Prt. *al-ka-ni-im* IV 37a, 18; *al-ka-am-ma* IV 33a, 12; *ta-al-ki-a* IV 39c, 11; *ta-al-ki-am* IV 38b, 7; *il-ki-ma* II 49, 7; *il-ki* (?) IV 2, 9; *il-ki-a-am* IV 38b, 12; *il?-ki-a-am-ma* IV 28, 5; *il-ku-nim* IV 1a, 20; *il-ku-šú-nu-ti* IV 1a, 22; *il-ku-ma* VI 28b, 24; Prec. *li-il-ki-am-ma* IV 28, 19; *li-il-ku-ú* IV 24a, 23; *li-il-ku-ni* II 11, 35; Perm. *la-ki-a-ku?* IV 28, 8; Imp. *li-ki-ma* VI 19b, 32; *li-ki-a-ma* IV 39c, 12; *li-ki-e-ma* II 29, 30; IV 33a, 2; *li-ki* IV 24a, 19; IV 37a, 15; VI 29b, 15; VI 32b, 12; *li-ki-e* IV 24a, 26; *li-ki-a-am* IV 35b, 25; *li-ki-i-a-ni-im* IV 37a, 15. — I₁ in Empfang nehmen, holen: *li-ta-ak-ki-a-dš-ši* IV 32b, 19.

לקת *lakâtu*, wegnehmen: *a-na gab-ri i-la-ga-di* Fr. 12: »sie nehmen den Umschlag ab«.

---

[1] Vgl. MONTGOMERY S. 16.
[2] Vgl. den Kommentar zur Stelle S. 56.
[3] Vgl. MEISSNER, BA. II, S. 561.
[4] Vgl. dazu den Komm. S. 46.
[5] Vgl. dazu MEISSNER, BA. II S. 564.

מ

-ma, a) Verbindungspartikel: nachdem usw. *passim;* b) Partikel der Betonung: *passim.*[1]

מאר *mâdu,* viel sein: *ma-di-iš,* »sehr«, Sch. II, 12.

I. מאר *mâru,* schicken, senden: Imp. *mu-ur-ma* II 29, 23. — II_1 *ú-ve-ra-an-ni* IV 27a, 9.

II. מאר *mârum,* Sohn: *mâr* IV 1a, 4. 8; IV 32b, 1; VI 19b, 4; VI 29b, 5; VI 39b, 17; Mei. III, 1; *ma-ru-ka* VI 32b, 9; *mârê* IV 2, 17; VI 32c, 6; Mei. IV, 7; *mârê-šú* IV 1a, 5. 9. 14.

mârtum, Tochter: *mârat* VI 3c, 14.

מגר *magâru,* Gunst erweisen: *ki-bi-it . . . ma-ag-ra-at* II 19, 36: »ein günstiges Wort . . .«.

magrû, Beleidigung (?): *ma-ag-ri-a-tim id-bu-ub* VI 34a, 12.

mudasû s. *dasû.*

מות *mâtu,* sterben: Prs. *a-ma-a-at* II 19, 18. 37; VI 28b, 32. — I_2 sterben: *im-tu-ut* II 49, 33; *im-tu-ta-an-ni* II 49, 11.

muḫḫum, Scheitel: *i-na mu-uḫ-ḫi,* »auf« IV 33a, 13; *i-na mu-uḫ-ḫi-ia* II 19, 7; II 20, 29; *i-na mut-uḫ-ḫi-ka* IV 33a, 6; *i-na mu-uḫ-ḫi-ni* IV 2, 28.

מחר *maḫâru:* 1. entgegentreten: Prt. *im-ḫu-ra-an-ni* II 49, 24; 2. empfangen: Prs. *a-ma-aḫ-ḫa-ru* IV 36a, 13; Prt. *am-ḫu-ur-ka* IV 36a, 5; Imp. *mu-ḫu-ur-ma* Mei. IV, 15. — II_1 aufnehmen: *nu-ma-ḫar-a-ma* II 20, 8. — III_1 a) entgegentreten: *ú-šá-am-ḫi-ru-ni-in-ni* II 19, 34. b) empfangen: Imp. *šú-um-ḫi-ir* II 29, 26.

maḫru, Präp. vor: *ma-ḫar* II 11, 10. 26; II 12, 9. 35; II 29, 10. 32; IV 24a, 9; IV 2, 34; IV 35b, 6; IV 36a, 7; IV 39c, 5. 10; VI 28a, 20. 32; Mei. IV, 16; *ma-aḫ-ri-ia* IV 33a, 7; *ma-aḫ-ri-ka* II 29, 32; VI 32b, 17; *ma-aḫ-ri-šú* II 11, 20; IV 36a, 19; *a-na ma-ḫar* II 12a, 21. 23; IV 19a, 26; VI 39b, 6. 21; *a-na ma-aḫ-ri-ia* II 11, 16; IV 27b, 12; *a-na ma-aḫ-ri-ka* IV 32b, 15; *i-na ma-ḫar* II 10a, 4; VI 39b, 7.

miḫrum, Entsprechendes, Antwort: *me-ḫi-ir dúb-bi-ia* II 10a, 21; VI 3c, 18; VI 23a, 25 »Antwort auf meinen Brief«.

meḫirtum: elippu me-ḫi-ir-tu ú mu-ki-el-bi-tu II 20, 7: »ein stromauf- und stromabwärts fahrendes Schiff«.[2]

mala, Präp. inbezug auf: *ma-la šá . . .* IV 24a, 20. 32.

מלוא *malû,* füllen: *a-na ma-al-li-im* IV 20b, 15. — II_1 *ú-ma-al-li* IV 1a, 11.

mala, was immer: *ma-la* II 19, 41; *ma-la ṣi-bu-ti-ka* II 10a, 9: »soviel du wünschest«.

malaḫum, Schiffer: IV 32b, 2.

mamma, irgendeiner: *ma-am-ma-an* IV 2, 11; IV 38b, 20; *ma-am-ma* VI 39, 20; *akala ma-am-ma* Sch. I, 21; mit Negation = niemand:

[1] Vgl. dazu die Einleitung S. 40 f.
[2] Vgl. dazu den Komm. zur Stelle S. 48.

ma-am-ma-an II 10a, 16; II 19, 40; II 48, 16; IV 26a, 18; *ma-ma-an* II 49, 24; IV 1a, 7.

mimma, irgend etwas: *mi-im-ma* VI 28a, 24; *mi-im-mu-ú* II 20, 14; *mi-im-mu-ia* IV 36, 18; mit Neg. = nichts: *mi-im-ma* II 11, 11; II 49, 35.

minû, was? (Fragepr. neutr.): *mi-nu-ú* II 19, 6; IV 28, 31; *mi-na* IV 2, 7; *mi-na-nam* (?) IV 28, 35; *mi-na-am* IV 36a, 22; *a-na mi-nim* Mei. III, 11: »warum?« *am-mi-nim: ana minim* VI 34a, 16.

manû, Mine: *ma-na kaspim* II 12, 15; II 49, 14. 27; IV 19b, 5; VI 28b, 2; VI 32c, 7; *ma-na šipâti* II 19, 23; Mei. II, 9.

mannu, wer? (pers. Fragepr.): *ma-an-nu* IV 2, 9; *ma-a-an-na* (?) IV 19a, 9.

מקת *maḳâtu*, sich stürzen auf, überfallen: *im-ku-ut-ma* VI 34a, 10.

maṣṣartu s. נצר

מרץ *marâṣu*, krank sein: Prs. *i-ma-ra-aṣ* II 79, 20; IV 28, 37; Perm. *ma-ar-ṣa-ku-ma* II 19, 14; *ma-ru-uṣ-ma* VI 29b, 9.

marû?: *i-mu-ru-u* IV 38b, 10.

muršum, Unglück: [*a-ve-*]*lum na-ag-i mu-ur-ši* II 11, 19: »die Bewohner des unglücklichen Bezirks (?)«.

משה *mašû*, vergessen: *ma-ši-a-ku* IV 26a, 10.

משח *mašâḫu*, messen: *am-šú-uḫ* (*uš*?) II 29, 19.[1]

משל *mišlum*, Hälfte: *mi-iš-l*[*am*] VI 28b, 6; *mi-ši-il ekli-ia* VI 28b, 23.

mašlum, Haut, Fell: *i-na ma-aš-li-i* Mei. II, 10.[2]

mušadinu s. *nadânu*.

משר *mašâru*, entlassen: *ṣu-ḫa-ri-e-šú-nu ju-uš-še-ir-šú-nu-ši-im* Mei. IV, 19: »ihre Kinder entlaß ihnen«.

mâtum, Land: *ma-tam* IV 1a, 6.

מתי *matîma*, wann nur immer; mit Neg. = niemals: *ma-ti-ma* II 48, 7; Mei. III, 5.

נ

נאר *nârum*, Fluß IV 37a, 7.

נבא *nabû*, nennen, rufen: I_2 *it-ta-ab-a-am* (?) VI 29b, 19.

nagûm, Landstrich, Bezirk: [*a-ve-*]*lum na-ag-i mu-ur-ši* II 11, 19.

nagabtum, Augenkrankheit: *i-na na-ga-ab-tim e-li-i* II 19, 9.[3]

naggarûm, Zimmermann: *na-ga-ru-ú* (?) IV 35b, 7.

naglabum s. גלב

nagallum (?): *na-gal-lim* IV 27b, 8.

נדב *nindabûm*, Opfergabe: *še-am nindabî* II 11, 32.

נדה *nadû*, werfen, legen: Prs. *ta-na-ad-di*[4] VI 19b, 21; Perm. *na-di* (?) IV 24a, 16; *na-di-(ṣi?)a-at* VI 21b, 9; [*na*]-*di a-ḫi* II 19, 7: vernachlässigen.[5] — I_2 *at-ta-di* IV 19a, 23. — I_3 (*ta*)-*at-ta-na-ad-di*

---

[1] Vgl. den Komm. S. 56.
[2] Vgl. MEISSNER, BA. II, S. 561.
[3] Vgl. den Komm. S. 64.
[4] Nach LANGDON, Lect. S. 171, Anm. 4 = *tanadni* = *tanadani* (2. Fem. historisches Präsens!).
[5] Vgl. MONTGOMERY S. 12.

IV 36a, 18. — IV_1 *li-bi-it-tim in-na-du-ú* II 20, 5: »Das Fundament wurde gelegt«.[1]

נדן *nadânu*, geben: Inf: *a-na kaspim na-da-ni-im* Mei. III, 8: »für Geld verkaufen«; Prs. *ta-na-di-ni* IV 26a, 18; *i-na-di-na* IV 36a, 19; *i-na-di-nu-ma* IV 19a, 29; *i-na-ad-di-nu* IV 33a, 27; *in-na-ad-nu* Sch. III, 6. Prt. *ad-di-in-ma* IV 36a, 7; *ad-di-in-šum* VI 19b, 25; *ad-di-šum* VI 19b, 5; *ad-di-na-ak-kum* IV 33a, 19. 26; *ta-ad-di-in-šú-ma* Mei. III, 12; *ad-di*[*-nu*] IV 36a, 21; *ta-ad-di-ma* IV 36a, 23; *id-di-na* II 19, 40; *id-di-in* II 29, 23. 32; IV 38b, 12; VI 19b, 19; *id-di-nam* IV 27a, 8; IV 28, 11; VI 19b, 18; VI 28b, 12; *i-di-na-am* VI 3c, 10; *id-di-nam-ma* VI 28b, 17; *id-di-nim-nam* IV 28, 24; *i-di-in-šum-ma* IV 36a, 25; *id-di-nu-ni-ik-*[*kum*] Sch. III, 11; *id-di-nu-ni* II 29, 25; Prec. *lu-di-in* VI 3c, 13; *li-id-di-in* VI 39b, 12; *i ni-di-in* IV 28, 21; *li-id-di-nu-nim* VI 28a, 23; Imp. *i-di-im-ma* IV 33a, 28; *i-di-ma* IV 24a, 22; *i-di-in* II 29, 23. 32; *id-nam* IV, 28b, 11; *i-di-iš-šú-ma* Mei. III, 14; *i-di-im-ma* IV 36a, 28; *i-di-iš-šum-ma* VI 39b, 7; *dib-bi i-di-*[*in*] VI 34a, 30. — I_2 *at-ta-di-in* IV 36a, 11; *li-te-id-di-ka* II 11, 38.[2] — III_1 geben (verkaufen), machen, kaufen, in Empfang nehmen: *li-šá-ad-di-in-šú-ma* IV 28, 15; *mu-šá-di-in-ni* IV 12a, 28; *mu-šá-di-in-ni-im* IV 12a, 27.[3]

נוה *namûm*, Bezirk: *i-na na-ve-e-ma* VI 39b, 12.

נזז *nazâzu*, stehen, aufstehen: Prt. *i-na ga-ti-šú iz-zi-iz* IV 28, 12; Prec. *li-iz-zi-iz-ma* II 20, 34; Imp. *i-zi-iz* VI 23a, 10; VI 34a, 26; *i-zi-iz-ṣa* VI 28b, 33: »wohlan, auf!« — III_1 aufstellen: *uz-zi-iz* IV 1a, 12 (= *ušezziz*?); *ki-i-mu-šá šú-zi-iz* II 48, 22: »ihren Wert begleiche!«[4]

נזק *nazâḳu*, schädigen: IV_1 *mi-im-ma la ta-na-zi-iḳ* II 49, 36 (= *tananziḳ*) »in nichts wirst du geschädigt werden«.

נזר *nazâru*, verfluchen: *ia-a-ti i-na-az-za-ra-an-ni* VI 34a, 16.

naḫâdu (?): *ú-na-aḫ-ḫi-id-an-ni* VI 28a, 11.

naḫarrum (?): *na-ḫar-ra-ar be-li-ia li-ib-ba-ši-a* II 19, 15: »möchte doch geschehen Erbarmen (?) meines Herrn!«[5]

נטה *naṭû*, machen, geeignet sein: *a-na e-zi-nim la na-ṭa-a* VI 34a, 13: »sie sind nicht zu ertragen«; *ḫat-at-tum . . . e-li-ia na-ṭi(di?)-a-at* VI 21b, 9: »der Schrecken vor meiner Herrin ruht auf mir«.

niṭû, passend (?): *ni-i-ṭi* IV 12a, 27.[6]

נכר *nakâru*: II_1 feindlich sein: *lu-ug-ga-ri-ni* IV 35b, 21; *nakrum*, Feind: II 48, 5.

nemelum s. אמל.

נמר *namrum*, fem. *namirtum*, hell, hellfarbig: *am-tum na-ve-ir-tum* II 49, 22.

nemittum s. אמר.

---

[1] Vgl. dazu den Komm. S. 45.
[2] Vgl. den Komm. zur Stelle S. 78. [3] Vgl. S. 100.
[4] Vgl. MONTGOMERY S. 15. [5] Vgl. MONTGOMERY S. 11.
[6] Vgl. dazu den Komm. S. 72.

nûnum, Fisch: *nunê dam-ku-tim* Sch. I, 20.
ninihum, Pflanzenart (?): *ni-ni-hu* VI 39b, 19.
nasû, entfernen: *i-si-im-ma* (?) IV 36a, 30.
נסח *nasâhu,* herausreißen: II₁ *a-va-tim nu-us-si-ih-ma* VI, 29b, 21: »erledige die Sachen!« — II₁ *it-ta-aš(= as?)-hu* (?) IV 2, 14.
nistum (?) *ni-is-tika* VI 32c, 13. 15; *ni-is-ti-šú* II 12, 27.
נצר *naṣâru,* bewachen, beschützen: Prs. *i-na-ṣa-ru* II 20, 20; Part. *ilum na-ṣi-ir(-ka)* II 11, 7; II 12, 6; II 29, 7; IV 24a, 6; IV 28, 3; VI 32b, 6.

maṣṣartum, Wache, Sicherheit (?): *a-na ma-aṣ-ṣa-ar-tim ta-ab-ki-du-ši* IV 32b, 7; *a-na ma-aṣ-ṣa-ar-tim ib-ki-id-ma* IV 1a, 24.

נקר *nakâru,* zerstören: II₁ *ú-na-ak-ki-ru* IV 2, 25.
נשוא *našû,* erheben, tragen: Inf. *a-na na-še-e-im* IV 32b, 6; Perm. *na-šú-ú* II 20, 8. 10; *na-ši-a-ma* IV 19a, 31.
nišum, Volk: *ni-ši ili-šú* IV 1a, 5; *šal ni-ši-i-ma* VI 29b, 27.

ס

sibirûm (?): *si-bi-ri-e* IV 1a, 12.
sigmum (?): *si-ig-mi-šú-nu* Mei. IV, 14.
sâhu, eng sein: *as-ẓi-ik* (¿) Sch. II, 13: »ich bin beängstigt« (?).
סוס *sîsum,* Pferd: *a-na ukullî sisê* U. 5; *sisû?* U. 7.
samnû, der achte: *i-na sa-am-ni-i* IV 36a, 20.
סנב *simbum,* Kleidungsstück (?): *ṣi-im-bi* IV 36a, 24.
סנק *sanâku,* herankommen, eintreffen: Imp. *si-in-ga* IV 39c, 13. — III₁ *elippam ú-šá-aš (= as?)-ni-ku-nim-ma* II 20, 24: »das Schiff ließen sie heranfahren«.[1]
ספח *sapâhu,* auflösen, zunichte machen: II₁ *ú-sa-bi-ha-an-ni-ma* IV 38b, 6.
siparrum, Bronze, Kupfer: IV 26a, 5. 6. 16. 17. 21. 22.
sardûm (?): *sa-ar-di-a-am a-pu-lu* II 12, 12.[2]
sarâku (?): *is-ru-ku* IV 28, 36.

ף

פדר *pâdu,* lösen, verkaufen (?): *bi-id-ma* II 29, 21. 35; *te-bi-id-di* (?) VI 39b, 23.
פוח *pâhu,* tauschen: *pîhatum,* Kaufpreis: *bi-ha-tum ap-la-dš-šú* IV 27a, 20: »den Kaufpreis bezahle ihm«;[3] *i-na bi-ha-at* II 11, 38: »zum Ersatz für« (?).
פזר *paẓâru:* III₁ verbergen: *uš-tap-ṣi-ir-ma* VI 29b, 28.
פחה *pahû: pihâtum,* Verwaltungsbezirk: *bi-ha-at* II 20, 6; *bi-ha-ti* II 20, 20; *amêl be-el [bi-]ha-ti-ia,* »Statthalter« IV 33a, 3.

---

[1] Zur Lesung vgl. die Einleitung S. 32 und den Kommentar zur Stelle S. 50.
[2] Vgl. MONTGOMERY S. 8.
[3] Vgl. MONTGOMERY S. 8 und 28.

פחר *paḫâru*, versammeln: Imp. *pu-úḫ-ra-dš-[šú-(nu?)-ma* IV 27b, 11. — II_1 *ú-pa-aḫ-ḫi-ru* IV 36a, 10.

puḫrum, Versammlung: *i-na pu-uḫ-ri* IV 1a, 21; IV 2, 14.

פטר *paṭâru*, freigeben: *bît na-ab-ṭa-ri-ia* (?) IV 29c, 2. 6.

פי *pû*, Mund: *bi-i-šú-nu a-šar iš-te-en iš-ku-nu-ma* IV 2, 12. 13: »ihren Mund machten sie einig«.

פלס *palâsu*: IV_1 ansehen: *lu-up-pa-li-is-ma* IV 35b, 20.

פלש *pilšum*: *i-na bi-il-ši* II 19, 32.

פנה *panûm*, Gesicht: *i-na pa-ni* IV 2, 3 »angesichts«; *i-na pa-nu-šú-nu* IV 2, 29; *i-na ma-ḫar pa-nu-ka* IV 39c, 10: »zu deiner Einsichtnahme«; *ki-ma pa-ni-ka* IV 39c, 12: »gemäß deiner Einsichtnahme«; *i-na du-ul-li pa-ni-ia* II 19, 25: »für meinen Dienst«; *šá pa-ni-ia* IV 35b, 19; *pa-ni-ka* IV 35b, 24; *a-na pa-ni-ka* VI 28b, 35: »vor dir«; *a-na . . . pa-nu-šú šá-ak-nu* VI 21b, 19: »auf . . . ist sein Sinn gerichtet«.

panû, früher: *i-na pa-ni-ti* VI 39b, 24: »früher«.

pisannum, Krug, IV 12a, 35.

פצח *paṣâḫu*, schlagen: II_2 *lu-up-ta-aṣ-ṣi-iḫ* (1. P. S.) VI 34a, 15; *up-ta-aṣ-ṣi-iḫ-šú* (3. P.) VI 34a, 10.

papatum, Mantel (?): *pa-pa-tam* II 11, 30.

פקד *paḳâdu*, übergeben: Prt. *ta-ab-ki-du-ši* IV 32b, 7; *ip-ki-id*(?)*-ma* IV 1a, 24; Imp. *bi-ki-id-ma* IV 33a, 4; *bi-ki-iṣ-ṣu-um-ma* (= *piḳidšu* »strafe ihn«)[1] IV 32b, 18.

פקר *paḳrum*, Reklamation: *a-na ba-ak-ri* IV 2, 18.

parkullum, Steinmetz: *pár-ku-ul-lim* (?) II 49, 28.[2]

parakkum, Göttergemach, Kapelle: *parakku šá* ilu*Marduk* IV 2, 16; *parakku* ilu*Marduk* IV 2, 21.

פרש *parâšu*, entscheiden: *id-ar-ka-ta šú-a-ti pu-ru-uš-ma* II 10, 19; IV 34a, 28.

pirištum, Entscheidung: *bi-ri-iš-ti* IV 1a, 9; *bi-ri-iš-ta-šú* IV 1a, 8; *bi-ri-iš-ti-šú-nu* IV 2, 13.

פשק *pašâḳu*, stark, beschwerlich sein: *li-ib-še-ku-ni* VI 21b, 10.

pišertum?, *bi?-še-ir-tum* IV 35b, 7.

צ

צאן *ṣênum*, Kleinvieh: II 24a, 25.

צאר *ṣêrum*, Rücken, Präp. auf: *a-na ṣi-ri-ka* II 49, 10: »zu dir«; *a-na ṣi-ri-ka* IV 20b, 12.

ṣâbum, Mann, Krieger: *ṣâbu-ka* (?) IV 24a, 11; *ṣâbê* IV 1a, 14; IV 37a, 17; *ridûti ša ṣâbê* II 29, 16. 22. 33; IV 19a, 11. 16. 21. 30; *ridû šá ṣâbê* (?) VI 28b, 14.[3]

---

[1] Vgl. Montgomery S. 23.
[2] Vgl. den Komm. zur Stelle S. 66.
[3] Vgl. den Komm. S. 55.

צבה *ṣabû*, wünschen: *iṣ-bu-ni-ki-ma* (1. Prt. S.)[1] IV 26a, 7: »ich habe von dir erbeten«.

ṣibûtum, Wunsch: *a-na ṣi-bu-tim* Mei. I, 13: »nach Wunsch«, ebenso *a-na ṣi-bu-ti-ki* Sch. III, 18; *ṣi-bu-ut-a-ia* III 32b, 7; *ma-la ṣi-bu-ti-ka* II 10a, 19: »soviel du wünschest«; *ṣi-bu-tam* Sch. III, 20; *ṣi-bu-ut be-lí-ia e-bi-šá-am* II 48, 29: »den Wunsch erfüllen«; ähnlich: *ṣi-bu-ti te-pu-šá-am* Mei. III, 6; *ẓi-bu-ut-ka ú-šá-ba-la-am* VI 3c, 16: »den Gegenstand deines Wunsches«; *ẓi-bu-su-nu šú-bi-ta-šú-nu-ši-im* IV 20b, 17: »ihren Wunsch vereitle ihnen! (?)«; *ṣi-bu-tam ta-ar-ta-ši-i* Sch. III, 23: »Deinen Wunsch suche zu erreichen! (?)«

צבת *ṣabâtu*, fassen, ergreifen: Prt. *iṣ-ba-tu-šú-ma* IV 27d, 9; *lu iṣ-ba-tum-ma* VI 21b, 11; Perm. *ṣa-ab-te* VI 19a, 21; Imp. *ṣa-ba-at-ma* VI 19b, 27. — IV₁ *iṣ-ṣa-ab-tu* Mei. IV, 9.

צחר *ṣuḫârum*, klein: *ṣu-ḫa-ar-ka* IV 35a, 7; *ṣu-ḫa-ar-šú* VI 28b, 8; *ṣu-ḫa-ri-ma* VI 34a, 8: »den jüngeren Mann«; *ṣu-ḫa-ri a-ḫi* VI 34a, 6: »jüngerer Bruder«; *ṣu-ḫa-ra-am* VI 21b, 13; Pl. *ṣu-ḫa-ru-ú* VI 28a, 7: »die Kleinen«; *ṣu-ḫa-ri-e-šú-nu* Mei. IV, 18: »ihre Kinder«; *i-na bi-ti ṣu-ḫa-ri-im* VI 27b, 7; fem. *ṣu-ḫa-ar-ti* »Mädchen« VI 23a, 11. — Adv. *i-na ṣu-ḫa-ra* II 12, 16: »binnen kurzem«;[2] *a-di ṣu-ḫa-rum* IV 26a, 8: »eine kleine Weile«.

צמד *ṣamâdu*, festbinden, schnüren: Prec. 1. P. S. *5 šiḳil kaspim lu-uṣ-mi-da-am-ma* II 48, 12.

ק

קבא *ḳibû*, sprechen, reden: Prs. *ta-ga-ab-bu-ú* II 48, 15; *ta-ga-ab-bi* II 11, 34; *i-ga-ab-bi-a-ak-kum* IV 24a, 21; *i-ka-ab-bu-ú* VI 3c, 12; Prt. *aḳ-bi* VI 34a, 18; *aḳ-bi-ku-ma* Mei. III, 5. 9; *iḳ-bi-a-am* (1. P. S.) IV 26a, 9; *ta-aḳ-bi-a-am* II 12, 13. 17; II 49, 32; IV 36a, 9. 14; *ta-aḳ-bi-šum-ma* IV 24a, 28; *ta-aḳ-bi* II 49, 12; *iḳ-bi-a-am* II 11, 18. 22; IV 12a, 32; IV 29c, 9; IV 32b, 8; IV 38b, 8; *iḳ-bi-a-am-ma* VI 29b, 7; *iḳ-bu-ú* IV 1a, 16; *iḳ-bu-nim-ni-ma* Mei. IV, 10; Prec. (1. P. S.) *lu-uḳ-bi-ma* Mei. II, 16. Imp. *ki-bi-ma* II 11, 2; II 12, 2; II 19, 2; II 20, 2; II 29, 2; II 48, 2; II 49, 2; IV 12a, 2; IV 19a, 2; IV 20b, 3; IV 24a, 2; IV 26a, 2; IV 27a, 2; IV 27b, 2; IV 35b, 2; IV 37a, 4; IV 38b, 1. 14. 17; IV 39c, 2; VI 3c, 3; VI 19b, 2; VI 21b, 2; VI 23a, 2; VI 28a, 2; VI 29b, 2; VI 32b, 3, VI 32c, 1; VI 34a, 2; Mei. I, 2; II, 2; III, 2; IV, 3; Sch. I, 2; II, 2; III, 2; Fr. 2; U. 2; *ki-bi-ma* IV 35b, 22; *ki-bi-šum-ma* IV 28a, 21; Inf. *ga-bi-e-im-ma* IV 24a, 24; *a-na a-ve-lim a-na ga-bi-e-im-ma ú-ul ak-bi* VI 34a, 17: »ich habe dem Betreffenden kein Sterbenswörtlein gesagt.«[3]

---

[1] Vgl. die Einleitung S. 32.
[2] Vgl. Montgomery S. 9.
[3] Vgl. Montgomery S. 20.

ḳibîtum, Befehl, Auftrag; *ki-bi-it ma-g-ra-at du-bu-ub* II 19, 35; *i-na gi-bit* (?) IV 12a, 35; *i-na ki-bi-it ilu Marduk* II 48, 14.

קול *ḳâlu:* I₁ laut klagen: *ik-ta-la-ma* (?) II 11, 21.

קום *ḳîmum*, Kaufpreis: *ki-i-mu-šá šú-zi-iz* II 48, 18. 22: »ihren Preis begleiche!«[1], *ki-ma* (?) IV 38b, 7.

קיש *ḳîšu*, schenken, geben: Imp. *ki-šá-ma* VI 21b, 4.

ḳištum, Geschenk: *ki-iš-ta-ku-nu* IV 2, 7.

ḳ(?)alâdu? II₁ *tu-ka-al-li-da-an-ni* II 19, 11 (¿): »du pflegtest mich zu bedenken (?)«[2]

קלל *ḳalâlu*, wenig, leicht sein: II₁ *ú-ga-al-la-al* IV 27b, 16; *ka-ag-ga-di la i-ga-al-li-il* II 48, 26: »das Haupt möge er nicht leicht machen«, d. h. er möge es nicht leicht nehmen;[3] *ga-ga-di-ka tu-ga-la-al* II 29, 35: »Du brauchst dich nicht zu kümmern (?)«.

קלפא *ḳalâpû*. IV₁ *elippu me-ḫi-ir-tú ù mu-ki-el-bi-tú* II 20, 7: »ein stromab- und aufwärts fahrendes Schiff«, vgl. S. 65; *a-na-ki-el-bi* (= *ana niḳilpê*, Inf.) IV 32b, 3: »um hinaufzufahren«.[3]

ḳulḳullum (?): *gu-u-l-gu-ul-la-tim ú-ma-al-li* IV 1a, 11.

ḳanum, Rohr: *ḳan*(?) *dúb-bi*, Schreibgriffel; *ḳan malallê* IV 37a, 14.[4]

ḳanâku, siegeln: *aḳ-nu-uk-ma* Sch. I, 17.

ḳanikum, Siegel, Urkunde: 2 *šiḳil kaspi ka-ni-ik Babiliki* IV 27a, 15: »mit dem Siegel von Babylon«; *ka-ni-ik te-ib-ti-im* IV 24a, 17 »Vertrag über die Bebauung«; *ka-ni-ik GAB.A* IV 24, 20; *ka-ni-ka-ti-šú-nu* IV 19a, 31; *ka-ni-ki* II 29, 23; *kas-pa ka-ni-ik-tam* Mei. I, 17: »geprägtes Silber«.[5]

קצר *kaṣâru*, bewahren: *a-na ga-ṣa-ri-i* (?) IV 36a, 18.

ḳiṣrum, Miete, Besitz: *ḳiṣir bîti* VI 39b, 2.

ḳaḳḳadum, Haupt, Kopf: *ga-ga-di-ka tu-ga-la-al* II 29, 35; *ka-ag-ga-di ku-ub-bi-it-ma* II 48, 24; *ka-ag-ga-di la i-ga-al-li-il* II 48, 26; s. *kabâtu* und *ḳalâlu*.

ḳaḳḳarum, Stück Land: *ka-aḳ-ka-ra-tim* IV 19a, 22.

קרב *ḳarâbu*, sich nähern: Prec. *li-ki-ri-bu-nim-ma* IV 19a, 27.

ḳâtum, Hand: *i-na ga-ti-ka* II 29, 13; IV 23a, 23 »in deiner Hand«; *i-na ga-ti-šú* VI 28a, 12; *i-na ga-ti-šú-nu* II 20, 16; *i-na ga-ti-ia it-ta-zi-ma* IV 26a, 11: »ist mir ausgegangen«,[6] *ga-ti* IV 2, 14; *šá ga-ti* II 29, 18. 22; *šá ga-ti-ka* IV 27a, 12; IV 36a, 8;[7] *ga-at-su* (= *gatšu*?) *ḫi-it-ma* (?) II 11, 30.

ḳatum, Hohlmaß: *ga-ta-at* (?) VI 32b, 10.

קתה *ḳatû*. II₁ beenden: *ú-ga-at-ti-a* (?) IV 28, 7.

---

[1] Vgl. Montgomery S. 15.
[2] Vgl. Montgomery S. 11.
[3] Vgl. Montgomery S. 22.
[4] Vgl. S. 89.
[5] Vgl. Meissner, BA. II, S. 559.
[6] Vgl. Montgomery S. 26.
[7] Vgl. S. 76.

ר

ראם *rêmu,* lieben: Prs. *ta-ra-am-mu* IV 12a, 8. 12; Part. *ilu Marduk ra-im-ka* II 11, 37; VI 28b, 34; *ilu Marduk ra-i-mi-ka* IV 2, 16. 24. 30.

ראש *rêšum,* Haupt, Kopf: *ri-ši-i* IV 32b, 12; »bei meinem Kopfe«; *ri-iš ú-ka-al* IV 28, 33; *ri-eš-ka ú-ka-al* IV 36a, 13; *ri-eš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il* II 29, 7; IV 28, 3; *ri-eš da-mi-iḳ-tim a-bi-ia li-ki-il* II 12, 6; *ri-eš-ka a-na da-mi-iḳ-tim li-ki-il* II 11, 7; IV 24a, 6; vgl. *kâlu.*

ראש *rêšu,* jauchzen, erfreuen;[1] Imp. *ri-iš-šú* VI 21b, 21.

רבה *rabûm,* groß: *ra-bu-ti-ka* IV 32b, 16.

רדה *redû,* gehen, folgen: *kaspu-um kaspa-am li-ir-di* VI 19b, 19: »das Geld soll dem Gelde folgen!«.[2]

ridûti šá ṣabê II 29, 16. 22. 33; IV 19b, 11. 16. 21. 36; VI 28b, 14.[3]

רחה *reḫû,* kommen über: *li-ra-ḫu-ni-šú-ma* IV 39c, 8.

ריק *rêḳûtum: ri-ku-us-su* II 19, 26. 27.

ramânum, Selbstheit: *a-na ra-ma-ni-ia* VI 28a, 17; *šá ra-ma-ni-ka* IV 27a, 14; IV 28, 29; VI 23a, 20; VI 29b, 27.

ra(?)-ki-šú(?)-ma? IV 19a, 5.

riktum s. ורך

רשה *rašû,* fassen, haben: Prs. *i-ri-e-eš-ú* Mei. I, 14. Prt. *ṣi-bu-ut-a-ia ir-ši* II 19, 7; Perm. *ra-še-e* II 20, 30; IV 2, 18. — I_2 sich aneignen: *ṣi-bu-tam ta-ar-ta-ši* Sch. III, 23.

ש

šá a) nota relationis: *passim,* b) Genitivpart. *passim.*

še'um, Getreide: *še-um* IV 26a, 11; Sch. III, 10; *še'i* II 29, 25. 36; *še-e* II 20, 19; *še-im* Sch. III, 5. 7; *še-am* II 12, 32; II 29, 11. 12. 27. 30; IV 38b, 5. 21; *še-a-am* IV 26a, 8; Sch. III, 15; Fr. 7. 11.

šuatu, jener (adjekt.): *šú-a-tu* IV 33a, 23; IV 1a, 17. 20; IV 28, 26; *šú-a-ti* II 10, 18; II 20, 19; IV 32b, 4. 14. 17; VI 34a, 24. 26; Sch. I, 19; *šá-tu* VI 19b, 20.

שאל *ša'âlu,* tragen, Entscheidung fällen: Prs. *ta-šá-al* II 12, 25; Prt. *ta-šá-al-ma* IV 35b, 9; *i-šá-al* II 10a, 17; II 49, 35; Prec. *li-iš-ša-al* IV 19a, 10; *li-še-lu-nim* (?) VI 28b, 30. — I_2 fragen nach, entscheiden: *ta-aš-ta-al-la-a* IV 2, 6; *iš(?)-ta-al-ka* IV 38b, 11; *ši-ta-al* (überlege!) VI 29b, 20.

שבא *šebû,* sättigen: *li-še-bi-i-ka* (?) IV 12a, 14.

šabiltum (?): *šá-bi-il-ta-am šú-bi-la-am* VI 19b, 33.

---

[1] Vgl. S. 93, Anm. 8.

[2] Nach LANGDON, Lect. S. 171, Anm. 3: »Das Geld hat Zinsen getragen«, also von *redû* III (Del. HWB. S. 613b) (?).

[3] Vgl. den Komm. S. 55.

šadagda, Adv.? *šá-ad-da-ag-da* II 19, 39; IV 24a, 15; IV 28, 6. 10. 23.

שדל *šaddâlu*, weit, zahlreich sein: II_1 *ú-šá-ad-di-il* II 20, 27.

šû, derselbe: a) subst. *šú-ú* IV 28, 20; IV 35b, 11; VI 29b, 12; *um-ma šú-ú-ma* VI 28a, 10. 12; *um-ma šú-ma* II 11, 18; IV 1a, 10; IV 39c, 7; VI 19b, 6. b) adj. *da-ba-bu šú-ú* IV 1a, 21. — fem. *šî*: a) subst. *um-ma ši-i-ma* VI 21b, 7; b) adj. *bu-ur-tum ši-i* II 48, 37. — Pl. *šunû(-ti)*: *šú-nu-ti* IV 2, 17; IV 24a, 14; *um-ma šú-nu-ma* II 49, 25; IV 2, 5.

šûmum, Zwiebel: IV 12a, 31; IV 33a, 1. 5. 11. 16. 21. 25; VI 39b, 14; *šúmu el-lum* IV 33a, 1. 5. 11. 16. 21. 25; VI 39b, 14.

šêpum, Fuß: *še-ip be-el-ti-ia lu iṣ-ba-tum-ma* VI 21b, 11.

I. שחת *šaḫâtu*, zaghaft sein: *iš-ḫu-tu* IV 2, 4.

II. שחת *šuḫtum*, Zorn: *šú-uḫ-ti* II 10a, 16.

שטר *šaṭâru*, schreiben: Perm. *šá-aṭ-ra-ti* VI 19b, 6.

ši s. *šû*.

שיב *šîbum*, Ältester: *ši-bú-šú* IV 1a, 20; *ši-bu-ut* VI 28b, 24. 30.

ši-bú-tum, Zeugnis: *i-na ši-bu-ti-ia* IV 19b, 5;[1] *a-na ši-bu-ti-ia* II 29, 24.

שים *šâmu*, kaufen: IV_1 *iš-šá-mu* VI 28b, 3.

שכל *šakâlu* (?): *la diš-ka-al-*[ ] IV 37a, 15.

שכן *šakânu*, machen, tun: Prs. *a-šá-ak-ka-an* IV 33a, 6; *li-ta-am i-na mu-uḫ-ḫi-ni la i-šá-ak-ka-ni-ma* IV 2, 28: »Gewalt über uns sollen sie nicht ausüben«; Prt. *iš-ku-un-ni* VI 39b, 28; *iš-ku-nu-ma* IV 2, 23; IV 2, 12 (s. *pû*); Prec. *li-iš-ku-nu* VI 39b, 9; Imp. *šú-ku-un* II 11, 31; Perm. *šá-ak-na-ak-ku* Sch. I, 11; *šá-ak-nu* IV 19a, 12; VI 21b, 19; IV 2, 18; Part. *šá-ki-nu-un* VI 28b, 16. — IV_1 [*a-na*] *šá-ab-ti-šú iš-šá-ki-in* IV 1a, 10: »auf seine Lippen wurde es gelegt«.

šikkâtum, Pflock: *ši-ka-ti* IV 12a, 19.

שלא *šalû*, werfen, schicken: *iš-lam* II 11, 15. — II_1 *ú-šá-li-a-ma* II 29, 12; *ú-šá-la-ki-im* Fr. 8.

שלם *šalâmu*, sich wohl befinden: Prs. *i-šá-al-li-ma-am-ma* IV 32b, 12: »es wird sicher sein«; Perm. *lu šá-al-ma-ta* II 12, 5; II 29, 6; IV 24a, 5; II 11, 6; IV 35b, 5; IV 28, 1; *lu-ú šá-al-ma-ta* Sch. I, 5; *šá-al-ma-a-ku* II 49, 21; VI 3c, 6; *šá-lim* VI 28a, 7; *šá-al-mu-ú* VI 28a, 8. — II_1 IV 33a, 1.

šulmum, Wohlbefinden: *šú-lum* II 12, 8. 9; *šú-lum-ka* II 11, 11; II 29, 10; IV 24a, 9; IV 25b, 6; *šú-lu-um-ka šú-up-ra-am* Sch. I, 7: »über dein Befinden gib Nachricht«, ebenso *šú-lu-um-ki šú-up-ri-im* Sch. II, 8; *a-na šú-ul-mi-ka diš-pu-ur* II 11, 9; II 29, 9; IV 24a, 9; Sch. I, 6: »nach deinem Befinden habe ich mich erkundigt«.[3]

שלש *šaluštum*, der Dritte: *i-na šá-lu-uš-tim šá-at-tim* IV 24a, 18.

שם *šumum*, Name: *šú-um-ka* IV 12a, 11; *šú-mi a-bi-ia* II 12, 10; *šú-mi-ia*

---

[1] LANGDON, Lect. S. 170 übersetzt »*in my presence*«.

[2] Vgl. S. 78.

[3] Vgl. darüber die Einleitung S. 14.

---

[1] Vgl. den Komm. zur Stelle S. 63 f.
[2] Vgl. MONTGOMERY S. 16.

22; *ki-ma šá-pa-ri-šú-ma* IV 1 a, 6: »gemäß seiner Botschaft«. — I_2 schicken: *áš-tap-ra-kum* IV 27 a, 11; *áš-tap-ra-kum-ma* IV 35 b, 8. — I_3 schicken: *áš-ta-na-ap-pa-ra-ak-kum-ma* VI 39 b, 3.

našparum, Bote: *amêl na-áš-pa-ru* IV 28, 14.

šápirum, Agent, Vertreter: *a-na ša-bi-ri-ia* IV 12 a, 1; Mei. II, 15; *šá-bi-ir Su-ḫi-ki* (= Resident, polit.) IV 1 a, 2. 18. 19.

šapirtum, Sendung: *šá-bi-ir-ti-ki* Fr. 7.

šiprum, Werk, Arbeit: *ši-ib-ru* IV 33 a, 9; *ši-bi-ir* IV 33 a, 10; *ši-ib-ra-am* IV 33 a, 8.

šiprûtum, Geschenk: *a-na ši-ib-ru-tim* IV 26 a, 7: »zum Geschenke«.

II. שפר *šipirtum* (?): *áš-šum* ... *ši-bi-ir-ti siparri* IV 26 a, 7: »Werkzeug für die Feldarbeit«.[1]

שפך *šapâku*, aufschütten. II_2 *ú-sa-bi-ḫa-ni-ma* (= *uštappikanima*?) IV 38 b, 6.[2]

שקה *šaḳú*, tränken: *na-aš-ga* (?) II 10 a, 5. — III_1 *ú-šá-áš-ka* II 11, 11.

שקל *šakâlu*, darwägen, bezahlen. III_1 Imp. *šú-uš-ki-il šú-ú-ma* VI 19 b, 30; *šú-iš-ki-il-ma* VI 23 a, 16.

šiḳlum, Schekel: *šiḳil* (*kaspim*) II 12, 28; II 19, 23; II 29, 22. 28. 29; II 20, 28; II 48, 12. 19. 41; IV 26 a, 14; IV 27 a, 12. 13; IV 28, 10; IV 33 a, 16. 17; IV 36 a, 10. 16. 25; Mei. I, 9. 10; Sch. I, 17; *šiḳlu pl.* VI 39, 7.

שרר *šarrum*, König: II 19, 35; *dúb-bi šarri* II 20, 8. 10; *mârat šarri* VI 3 c, 14; *a-na šar-ri-im* VI 32 a, 12.

šarrâtum, Königin: *a-na ma-ḫar šá-ar-ra-ti* II 12, 22.

šá-ar-ta-ma IV 36 a, 29.

šuššum, Sosse, 60: *šú-ši* IV 35 b, 24; VI 39 b, 19.

šá-ta-ma IV 28, 31.

šitmurum s. שמר

šitâtum, Geldsumme (?): *ši-ta-at* II 29, 32.[3]

ת

תבא *tibû*, kommen, trans. schicken: Prt. *at-ba-šum* VI 19 b, 5.[4]

תבל *tabâlu*, wegnehmen: *it-ba-al* II 48; *it*(?)*-ba-al-ma* VI 28 b, 7.

tigû (?) *ti-gi-a-ma* IV 37 a, 15.

תור *târu*, zurückkehren, sich zurückwenden: Prt. *i-tu-ra-am* IV 38 b, 9; *i-tu-ru-nim* IV 2, 20. — I_2 *it-ta-ra-a-am* VI 29 b, 19. — II_1 zurücksenden, wenden auf: Prs. *nu-ta-ar-ra-áš-šú* II 20, 11; Prt. *ú-te-ir-ra-am* II 20, 18; *ú-te-ra-ku* (1. P. S.) Mei. I, 16; *ú-ti-ra-am-ma* IV 27 b, 6; Prec. *li-te-ir-ru-nim* VI 28 b, 31; Imp. *tu-ur-ra-áš-šú* IV 27 b, 13.

---

[1] Vgl. Montgomery S. 26.
[2] Vgl. die Einleitung S. 34 und Anm. 1.
[3] Vgl. S. 58.
[4] Vgl. Langdon, Lect. S. 170, Anm. 2.

tâlu (?): *it-ta-al-ka* (?) IV 28, 5.

תכל *takâlu*, vertrauen, zuverlässig sein: Perm. *lu-ú ta-ak-la-at-ma* II 48, 32: »sie (die Kuh) möge zuverlässig abgeliefert werden«.[1]

tukultum, Hilfe: *a-na tu-uk-ku-ul-ti* IV 2, 19.

tiklum, Helfer: *i-na ki-bi-it* ^{ilu}*Marduk tik(?)-li-ka* II 48, 14.[2]

tukkannum, Behältnis, Büchse: *tu-ka-nu* (?) II 20, 28; *tuk(?)-ka-an ni-ni-ḫu* VI 39b, 19.

tamḳarum, Kaufmann: II 20, 8. 10; IV 27a, 9; IV 32b, 1.

tappûm, Genosse: *id-ar-ki tab-bi-e-šú* IV 27b, 5.

teptitum, Halbpacht, Bebauung: *ta-ni-ik te-ib-ti-tim* IV 24a, 17.

תרך *tarâku*, zugrunde gehen lassen (?): *a-tar-ra-kâm-ma* II 11, 21.

tatum s. *ṭâtum*.

---

[1] Vgl. Montgomery S. 16.

[2] Vgl. Montgomery S. 15.

Berichtigungen.

S. 1, Zeile 16 v. oben streiche: »einer davon«.
S. 6, Zeile 13 v. oben lies: »charakteristisch ist«.
S. 7, Anm. 1, Z. 5 v. oben lies: *»Rib-Addi's«*.
S. 11, Z. 6 v. unten lies: »der soviel bedeutet als:«.
S. 12, Anm. 1, Zeile 2 und 4 lies: *rêša* statt *riša* und *reša*.
S. 16, Zeile 3 v. oben lies: *ana šulmika*.
S. 25, Zeile 12 v. unten lies: »unverständlich sind« statt »ist«.
S. 34, Zeile 5 und 6 v. unten lies: »Formen« statt »Formeln« und umgekehrt.
S. 36, Anm. 3, Zeile 2 lies: *ak = ka* statt *ak-ka*.
S. 38, Zeile 4 v. oben lies: IV, 28, 16, statt: II 28b, 18.
S. 41, Anm. 3, Zeile 3 lies: *danniš*.
S. 53, Zeile 20 v. oben lies: *A-bu-u-ni*.
S. 68, Zeile 11 v. unten lies: »Mit dem . . . des Lebens . . .«
S. 71, Zeile 7 v. oben lies: *ba-la-ṭi*.
S. 71, Zeile 3 v. unten lies: *assessor*.
S. 77, Zeile 4 v. unten lies: *Mamutalipak*.
S. 83, Z. 11 des Briefes lies: *ŠE.GUR*.
S. 89, Zeile 6 v. unten lies: *MÀ.LAL*.
S. 93, Anm. 6 lies: *Ap-pa-an-ili*.
S. 96, Zeile 18 v. oben lies: *Taturbatum*.
S. 99, Zeile 12 v. oben lies: hat *Elmešum* vor, dich und B. hinauszuführen (?)
S. 129, Zeile 22 v. oben lies: *ŠE kaspim*.
S. 130, Zeile 4 v. unten: I_2.
S. 131, Zeile 17 v. oben: *mu-uḫ-ḫi-ka*.
S. 133, Zeile 8 v. unten: *ḫa-at-tum*.
S. 135, Zeile 9 v. oben: פנה.

Studien zur Geschichte

und

Kultur des Altertums.

Im Auftrage und mit Unterstützung der
Görresgesellschaft herausgegeben von

Dr. E. Drerup,
Universitäts-Professor in München,

Dr. H. Grimme u. Dr. J. P. Kirsch,
Universitäts-Professoren in Freiburg i. Schweiz.

Zweiter Band.

Drittes Heft:

Galla Placidia

von

M. Assunta Nagl.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.

Galla Placidia

von

M. Assunta Nagl.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.



Inhalt.

Einleitung.

Die Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung ist eine merkwürdige Übergangsperiode. Noch besteht das alte römische Reich, aber nicht mehr in seiner einstigen, beinahe weltumspannenden Kraft, nur mühsam noch auf der schiefen Bahn des Unterganges aufgehalten. Schon beginnen am Nord- und Ostrande die Schwärme der germanischen Völker gegen die Brennpunkte der römischen Welt heranzurücken. Immer größer werden ihre Forderungen, immer matter wird der Widerstand gegen sie. So reift allmählich die Lage Europas dem Augenblicke entgegen, da das Zepter den entnervten Händen der romanischen Rasse entfällt, um von denen aufgehoben zu werden, die für eine neue Zeit dem Erdteil eine neue Gestalt zu geben berufen waren.

Die Periode, die dem Wechsel in der Hegemonie unter den europäischen Völkern unmittelbar vorhergeht, birgt, wenn auch häufig unter vielem Schutte kleinlich gewordener Historie vergraben, manche wertvolle Erinnerung. Aus diesem Schatze mag eine Gestalt herausgehoben werden, die Tochter Kaiser Theodosius' des Großen, deren bewegtes Schicksal die Signatur ihrer Zeit so recht deutlich an sich trägt. Sie ist zugleich das Kind eines römischen Kaisers und, ehe ihr als Vormünderin ihres Sohnes die Kaisermacht zufiel, durch ihre Ehe mit dem Goten Ataulf Gemahlin eines germanischen Königs. Sie bietet weder Anlaß zu überschwenglichem Lobe, noch fordert sie zu Tadel heraus, der ohne Entschuldigung bliebe. Die Nachwelt kennt von ihr kaum mehr als den Namen, der in bescheidenem, durch keine Unbill der verflossenen Jahrhunderte zerstörbarem Goldglanze auf den Mosaiken einiger alter Kirchen schimmert.

Diesen Namen zu greifbarem Dasein zu erwecken und dem vergessenen Lebenswege der einst nach dem Ausspruche Kassiodors von der Welt hochgepriesenen Kaiserin an der Hand der allerdings nicht gar reichlich fließenden Quellen nachzugehen, ist der Zweck der folgenden Ausführungen. Möge es gelingen, dem aus vielfach dürren Berichten von Chronisten und Kirchengeschichtschreibern zusammengetragenen Bilde genug Interesse zu verleihen, um die Darstellung, welcher infolge der Beschaffenheit der Persönlichkeit die Vorbedingungen zu ungeteilter Bewunderung ebenso fehlen wie die packenden Momente abschreckender Bosheit oder rührender Erbarmenswürdigkeit, Freunden kleingeschichtlicher Erinnerungen sympathisch zu gestalten.

Es ist nicht möglich, einen mit dem Gange der historischen Ereignisse eng verflochtenen Lebenslauf von dem Rahmen der Weltgeschichte, der ihn umschließt, loszulösen. Erst eine mächtige Umgebung hebt ihn zu einem durchaus würdigen Gegenstande der Betrachtung empor und gewährt zugleich einen untrüglichen Maßstab zu seiner Beurteilung. Sie muß darum auch in Galla Placidias Lebensschilderung einen bedeutenden Platz einnehmen.

I. Abstammung und Kinderjahre.

Um die Mitte der achtziger Jahre des vierten Jahrhunderts stand das oströmische Reich unter der Führung eines Mannes, der wie nur ganz wenige, seit der römische Staat in Verfall zu sinken begann, eine ausgesprochene Individualität darstellt. In dieser Zeit, wo Throne entrissen und bestiegen wurden, wenn Verrat an dem Herrn oder Gewalt über den Schwächeren genügendes Anrecht darauf zu verleihen schien, war Theodosius, der vom weströmischen Kaiser Gratian erwählte kaiserliche Genosse (379) im Osten des Reiches, durch seine politische Klugheit und militärische Begabung zu einer Machtstellung gelangt, die nach ihm von keinem Nichtgermanen im römischen *orbis* mehr erreicht worden ist. Sein Vater, einem adeligen spanischen Geschlechte entstammt, leistete unter den Kaisern Valens und Valentinian Waffendienst, unterdrückte einen heftigen Aufstand in Britannien[1] und später einen Befreiungsversuch der Mauren in der Provinz Afrika.[2] In Karthago wurde ihm schließlich — *instimulante et obrepente invidia*[3] — der Prozeß gemacht und die Todesstrafe über ihn verhängt; Valens fürchtete offenbar in seinem verdienten und gefeierten *magister equitum* einen Rivalen. Der gleichnamige Sohn dieses Comes Theodosius nahm teil an dessen Feldzügen, war beim Tode des Vaters Befehlshaber in Mösien,[4] zog sich jedoch, als dieser gestürzt war, in seine spanische Heimat zurück,[5] wo er als Privatmann lebte, bis ihn Gratian, der Sohn des Kaisers Valens, aus seiner Abgeschiedenheit rief, um ihm die Führung im Kriege gegen die Westgoten anzuvertrauen. Etwa drei Jahre nach seines

[1] Amm. Marc. XXVII, 8; XXVIII, 3.
[2] Ebd. XXIX, 5.
[3] Orosius VII, 32.
[4] Amm. Marc. XXIX, 6.
[5] Pacatus, *Paneg. vet.* XII, 9.

Vaters gewaltsamem Ende war er ein ruhmgekrönter Feldherr und wurde von Gratian zum Mitkaiser im Osten erhoben (19. Jänner 379).[1]

Während es ihm gelang, durch Waffenglück und politische Maßregeln die nicht ganz abgewendete Gotengefahr zu beschwören[2] und seinen Ländern Ruhe zu verschaffen, nahmen die Zustände im Reiche seines jugendlichen Gönners immer bedrohlichere Gestalt an. Der Spanier Maximus, der in Britannien ein bescheidenes Amt bekleidete, rief daselbst einen Soldatenaufstand hervor und wurde von den Legionären und dem Volke zum Kaiser ausgerufen.[3] Er bemächtigte sich Galliens, Spaniens und der Provinzen im Norden der Alpen. Gratian fiel bei Lugdunum durch Mörderhand (383).[4] Seinem Stiefbruder Valentinian wurde von Maximus Italien, Afrika und der westliche Teil Illyriens zugesprochen. Gegenüber diesen einschneidenden Umwälzungen im Bruderlande befand sich Theodosius in peinlicher Lage. Die Dankbarkeit, die er dem ermordeten Kaiser, dem hochherzigen Förderer seines Glückes, schuldete und auch zollte, hätte ihm Rache an dem Thronräuber zur Ehrenpflicht gemacht. Anderseits aber konnte er durch Konzentrierung seiner Streitmacht außerhalb seines eigenen kaum erst beruhigten Reiches dessen Sicherheit und Ordnung nicht gut neuerdings aufs Spiel setzen. Das Dilemma, in welchem er sich befand, löste die Ankunft der Gesandtschaft, die Maximus nach Konstantinopel schickte, um seinen Regierungsantritt anzuzeigen, zu rechtfertigen und womöglich gegen Widerspruch zu sichern.[5] Die Unmöglichkeit, das östliche Reich seines Waffenschutzes zu berauben, veranlaßte Theodosius, den Wünschen des Maximus nachzukommen. Er nahm dessen Bündnis an, anerkannte ihn als Kaiser, bedang aber aus, daß er sich mit dem nunmehr Erworbenen zu bescheiden habe, und bestätigte Valentinian in seinem Besitze.

---

[1] Chr. Cassiod., *Valente VI et Valentiniano II. coss.*; Zosimus IV, 24, 4.

[2] Jordanes 28 und die Chronisten.

[3] Orosius VII 34; Zosimus IV, 35.

[4] Chron. Cassiod. Ambrosius, *De obitu Valent.* 28. tom. I. *Enarr. in psalm.* LXI, tom. II. ep. XXIV; Zosimus IV, 35.

[5] Zosimus IV, 37, 1. 2.

Nicht lange währte es, so begann Maximus Erweiterungen seines Gebietes anzustreben. Er fiel in Italien ein[1] und zog gegen Mailand, wo der Knabe Valentinian mit seiner Familie residierte. Die Kaiserin-Mutter Justina,[2] die für den unmündigen Sohn die Regierungsgeschäfte besorgte, entwich vor dem nahenden Feind mit ihren Kindern in schleuniger Flucht nach der festen Stadt Aquileia; als es ihr da nicht mehr sicher genug schien — denn Maximus fand in Oberitalien offene Herzen und Tore, und sie fürchtete die Chancen einer Belagerung — schiffte sie sich nach Thessalonich ein.[3] Im Ostreiche hoffte sie auf Hilfe von Theodosius gegen den Erbfeind ihres Hauses. Der Kaiser kam sogleich aus Konstantinopel, doch waren seine Bedenken, dieselben, welche ihm früher schon Zurückhaltung auferlegt und ihre Berechtigung behalten hatten, nicht ohne weiters, auch nicht durch die bedrängte Lage der flüchtigen Fürstenfamilie und die Bitten der gewandten Kaiserin Justina, zu überwinden.

Wenn dem Berichte des Zosimus (IV, 44) zu glauben ist, fand endlich Justina,[4] die in vergeblichen Unterhandlungen eine Zeit verstreichen sah, welche Maximus in Italien weit ersprießlicher anwandte, ein Mittel, Theodosius für ihre Wünsche willfährig zu stimmen. Auf die Macht der Schönheit und Jugend bauend, warf sie sich mit ihrer liebreizenden Tochter Galla dem Gewaltigen zu Füßen und ließ das Mädchen ihn unter Tränen anflehen, daß er, bei dem Andenken an Gratian, dem er seine Erhebung auf den Kaiserthron verdanke, sie ihrem kläglichen Lose entreißen und ihnen durch Vernichtung des vertragsbrüchigen Thronräubers Heimat und Sicherheit wiedergeben möge.

Dieser Auftritt erreichte, was die findige Mutter Valentinians beabsichtigt hatte. Die blühende Anmut der schönen Prinzessin eroberte im Sturme den leicht erregbaren Sinn des Kaisers, der seine erste Gemahlin Flaccilla, die Mutter seiner Söhne Arkadius und Honorius, durch den Tod verloren hatte.

---

[1] Zosimus IV, 42. [2] Socrates IV, 31.

[3] Zosimus IV, 43, 1.

[4] *οὔτε πραγμάτων ἄπειρος οὖσα, οὔτε πρὸς τὴν τοῦ συμφέροντος εὕρεσιν ἄπορος* nennt Zosimus die Kaiserin IV, 44, 2.

Er warb bei Justina um ihre Hand. Sie ward ihm unter der Bedingung zugesagt, daß er dem vertriebenen Valentinian den Besitz seiner Länder wieder verschaffe. Unter so mächtigem Impulse entschloß sich Theodosius nunmehr zum Kriege gegen Maximus. Hand in Hand mit den Rüstungen zum Feldzuge fanden die Hochzeitsfeierlichkeiten statt, da Justina die Gewährung ihrer Einwilligung doch nicht bis zum Ausgange der Expedition verzögerte; ihre Tochter auf dem Throne von Byzanz zu sehen, war keine üble Errungenschaft in ihrer Lage, zu deren Lösung Theodosius durch diese Ehe legitimiert wurde.[1]

Die valentinianische Familie hing der arianischen Lehre an. Justina selbst war eine fanatische Sektiererin. Es ist bekannt, welche Ausdehnung ihr Kampf gegen die Katholiken von Mailand annahm, ein Religionskrieg, aus welchem die Gestalt des Erzbischofs Ambrosius mit dem unvergänglichen Glanze sieghafter Geistesmacht und heroischer Unabhängigkeit des Sinnes hervorleuchtet.[2] Wir wissen nicht, auf welche Weise der orthodoxe Theodosius den Konflikt löste, welchen für ihn die Heirat mit Galla bedeutete, wenn sie wie ihre Mutter Arianerin war. Übrigens war Valentinian noch nicht getauft; es mag sein, daß auch Galla es noch nicht war, daß daher Philostorgius X, 7 und die späte Angabe des *Chronicon paschale* p. 563 (ed. Dindorf) über Gallas und ihrer und des Theodosius Tochter[3] arianischen Glauben nicht den Tatsachen entsprechen. Es findet sich sonst nirgends eine Andeutung darüber, daß die Tochter des streng katholisch gesinnten Kaisers jemals sich

[1] Sievers (Studien z. Gesch. d. röm. Kaiser p. 310) meint, ohne dafür einen Grund anzugeben, daß die Darstellung des Zosimus von der zweiten Eheschließung des Kaisers der Situation nicht entspreche.

[2] Augustin., *Conf.* IX, 7.

[3] Bei Ducange, Fam. Byz. p. 72 ist erwähnt, es gäbe eine Schrift des Gregorius, Bischofs von Elvira: *de fide Gallae Placidiae.* Diese Behauptung scheint indes auf einem Irrtume zu beruhen. Es heißt bei Hieronymus *de viris ill.* c. 105: *Gregorius Baeticus Eliberi episcopus, usque ad senectutem diversos . . . tractatus composuit et 'de fide' elegantem librum; hodieque superesse dicitur.* Hieronymus datiert sein Werkchen vom Jahre 393. Da war Placidia etwa 10 bis 12 Jahre alt. Es kann daher das erwähnte Buch des Bischofs Gregorius schwerlich mit ihr in Verbindung gebracht werden.

zum Arianismus bekannt habe. Ubrigens beabsichtigte auch Valentinian wenige Jahre nach diesen Ereignissen, sich von Ambrosius katholisch taufen zu lassen; dieser stand im Begriffe, zu diesem Zwecke nach der Residenz Vienna zu reisen, als der junge Fürst eines gewaltsamen Todes starb.[1]

Nach der Vermählung, spätestens im Frühlinge 388,[2] zog Theodosius durch das nördliche Makedonien, durch Pannonien und über die julischen Alpen gegen Aquileia, in so überwältigender Eile, daß Maximus kaum Zeit fand, die Tore zu schließen, ehe die oströmische Armee anrückte. Während dieser Heerfahrt ihres Gemahls begab sich Galla mit Justina und dem Bruder auf dem Seewege nach Italien; sie sollten in Rom den Ausgang des Konfliktes abwarten. Es war Maximus nicht gelungen, sich die Hauptstadt des Reiches wohlgesinnt zu machen — darum bot sie für die kaiserliche Familie einen sicheren Aufenthalt.[3]

Maximus wurde in kurzem Feldzuge besiegt.[4] Er fand den Tod durch die Hand der Soldaten des Theodosius. Dieser Erfolg machte den Sieger tatsächlich zum Herrn des gesamten römischen Reiches; was er nicht schon als Regent des Ostens besessen, das erwarb ihm jetzt die rasche Schlagfertigkeit seines Heeres. Seit manchem Jahrhunderte hatte kein *imperator* mit so viel Berechtigung im Triumph das Kapitol erstiegen, wie Theodosius nach dem Feldzuge gegen den britannischen Usurpator.

Zur Ordnung der Verhältnisse blieb Theodosius noch drei Jahre in Italien, zumeist in Mailand. Er setzte Valentinian wieder in den Besitz des Gebietes, das er von seinem Vater Valentinian I. geerbt hatte,[5] und schenkte ihm alle Provinzen dazu, welche Maximus nach der Ermordung Gratians an sich gerissen hatte. Dank der wahrhaft vornehmen Großmut[6] des

---

[1] Ambros. epist. 57.

[2] Bericht des Zosimus IV, 53 f.; Orosius VII, 35; Pacatus, *Paneg. vet.* XII.

[3] Zosimus IV, 45, 4. [4] Zosimus IV, 46.

[5] Zosimus IV, 47, 2.

[6] *Misericordissima veneratione restituit*, sagt Augustinus, *De civ. Dei* V, 26.

Überwinders war damit Valentinian der alleinige Herr im römischen Westen. Theodosius ließ es sich genügen, aus dem Kampfe um diese weiten Reiche für sich nichts als einen Triumph und eine jugendschöne Gemahlin, die Herbstblüte seines bewegten Lebens, erworben zu haben.

Das häusliche Glück des Kaiserpaares währte indes nicht lange. Galla schenkte einer Tochter das Leben, die Galla Placidia genannt wurde. Das Geburtsjahr derselben ist nicht mit Genauigkeit zu ermitteln. Jedenfalls fällt es vor das Ende des Jahres 393. Ebensowenig wissen wir, ob Italien oder Konstantinopel die Stätte ihrer Geburt war.[1] Seit der Rückkehr des Hofes nach Konstantinopel scheint des Kaisers ältester Sohn Arkadius mit seiner Stiefmutter in üblem Einvernehmen gestanden zu sein.[2] Zu diesen Zwistigkeiten im Hause kamen bald Nachrichten von neuerlicher Gefahr für den westlichen Thron. Valentinians kindische Unkraft hatte seit dem Tode Justinas, die ihre Wiedereinsetzung nicht lange überlebte, nicht einmal die Wachsamkeit und Erfahrung der Mutter zur Seite. Umgeben von übelgesinnten Höflingen und Beamten, fehlte ihm in dem Wirrsal der immer schwieriger sich gestaltenden Verhältnisse jede Fähigkeit, sich zurechtzufinden.[3] Der Oberbefehlshaber der gallischen Heere, der Franke Arbogast, der unter Gratian schon hohes Vertrauen genossen hatte, zettelte eine Verschwörung an, die im Hofkreise bedrohliche Dimensionen annahm. Eines Morgens fand man den Kaiser in seinem Schlafgemache im Palaste von Vienna erdrosselt auf (392). Arbogast zog es vor, statt seiner eigenen Person eine seiner Kreaturen auf die exponierte Höhe des Thrones vorzuschieben, um in gedeckter Stellung die Zügel der Herrschaft um so kräftiger zu handhaben. Der Rhetor Eugenius erhielt also den

---

[1] Nach Claudian, *IV. cons. Honor.* 203:

Laetior augurio genitor, natisque superbus
Iam paribus duplici fultus consorte redibat,

ist anzunehmen, daß Placidia erst nach der Rückkehr des Kaiserpaares nach Konstantinopel zur Welt kam.

[2] Marcell. Comes zu 390.

[3] Für die folgenden Ereignisse im weström. Reiche vgl. Zosimus IV, 53. 54; etwas abweichend Philostorgius XI, 1.

Purpur und schickte die übliche Gesandtschaft nach Konstantinopel, um dort anerkannt zu werden. Es gelang ihm aber nicht, bei Theodosius für diesen neuerlichen Gewaltakt gegen das Haus Gratians auch nur Duldung zu finden.

Der heftige Schmerz der Kaiserin über das grausige Ende ihres Bruders[1] steigerte noch den Grimm ihres Gemahls über die Vernichtung der Erfolge seines Sieges über Maximus und veranlaßte ihn, zum zweitenmal zur Eroberung des westlichen Reiches auszuziehen. Galla sollte indes den Sieg über Eugenius oder vielmehr über Arbogast nicht erleben. Kurz bevor die Rüstungen des Kaisers zum Abmarsch nach Italien vollendet waren, starb sie, von Theodosius mit der Heftigkeit seiner leidenschaftlichen Liebe betrauert (394).[2]

Bald jedoch brachten ihn die Anforderungen des Feldzuges auf andere Gedanken. Ein harter Kampf am Südabhange der julischen Alpen entschied das Schicksal der Usurpatoren. Der ehemalige Rhetor wurde von den siegestrunkenen Soldaten der Ostarmee niedergemacht; Arbogast floh in die Berge und irrte in ihrer Öde tagelang umher, bis er sich selbst den Tod gab.[3]

Seit dem Tode Valentinians war die letzte Kaiserdynastie des weströmischen Reiches ausgestorben. Theodosius war nun der Alleinherrscher über das gesamte Römerreich und dadurch der Dankbarkeitspflicht ledig, die er dem Hause Gratians schuldete. Doch hatte seine Gesundheit in den Strapazen der Expedition einen Stoß erlitten, von dem er sich nicht mehr erholte. Als er sein Ende herannahen fühlte, berief er seine Kinder, wahrscheinlich mit Ausnahme des ältesten Sohnes Arkadius, der schon seit geraumer Zeit zum Erben der östlichen Reicheshälfte bestimmt war, zu sich nach Mailand.

Eine nahe Verwandte, Serena, die Tochter von Theodosius' Bruder Honorius und Gattin des Vandalen[4] Stilicho, brachte den elfjährigen Honorius und seine kleine Halbschwester Galla Placidia zu dem sterbenden Kaiser.[5] Die Wassersucht hatte

---

[1] Zosimus IV, 55. [2] Zosimus IV, 57, 3.
[3] Zosimus IV, 58. [4] Orosius VII, 38, 1.
[5] Ambrosius, *De obitu Theod.*, 5: *liberos praesenti commendabat parenti*, dürfte auf Honorius und Placidia zu beziehen sein, besonders da bei Claud. VI. *cons. Hon.* 93:

ihn schon so sehr angegriffen, daß er nur mehr mit größter Anstrengung den Festspielen beiwohnen konnte, welche die Ankunft seines Sohnes, dem die Krone des Westens bestimmt war, feiern sollten. Er starb am 17. Januar 395, kaum vier Monate, nachdem die Vernichtung des Eugenius die ungeteilte Herrschaft in seine mächtige Hand gelegt hatte.[1] Rom verlor an ihm einen Fürsten, der, nicht nur dem Titel nach Kaiser, auch die Pflichten und Rechte seiner Stellung auszuüben verstand. Manche Schatten, die sein impulsives, zu Jähzorn und übereilten Maßregeln stark geneigtes Temperament auf seine Laufbahn werfen, sind doch nicht imstande, seinem Andenken hervorragende Wichtigkeit und achtunggebietende Bedeutsamkeit zu rauben. Mit dem Reiche, das an ihm die letzte Gewähr seines Bestandes verlor, betrauerte auch die katholische Kirche in ihm einen mächtigen Schirmvogt gegen den Arianismus, der ihr, von seinen Vorgängern unterstützt, so manche Wunde geschlagen hatte.

Für den unmündigen Honorius bestimmte Theodosius den Comes Stilicho zum Vormund.[2] Er schätzte diesen Mann wegen seiner persönlichen Eigenschaften und eminenten militärischen Fähigkeiten sehr hoch und hatte ihn als Gemahl seiner Nichte, die er wie eine Tochter liebte, in seinen Familienkreis einbezogen. Honorius wuchs unter der Obhut Stilichos heran.

---

ipsa per Illyricas urbes Oriente relicto
Ire Serena comes nullo deterrita casu
Materna te mente fovens Latioque futurum
Rectorem generumque sibi

von Arkadius gar nicht die Rede ist. Vgl. Sievers, Studien p. 447.

[1] Chroniken von Marcellinus, Idatius, Kassiodor. Datum bei Socrates.

[2] »Nach dem Tode des Theodosius waren weder der achtzehnjährige Arkadius noch der zehnjährige Honorius tatsächlich regierungsfähig; aber als Kaiser waren beide proklamiert, und die römische Reichsordnung kennt wie kein Erbrecht so auch keine Altersgrenze für die Übernahme der Regierung; die zivilrechtlichen Bestimmungen über Pupillarität und Vormundschaft haben im Staatsrecht keine Geltung. Daß der Kaiser dem ihm verwandtschaftlich wie politisch Nächststehenden . . . dem Heermeister Stilicho seine beiden Söhne . . . sterbend empfahl, lag in den Verhältnissen; aber rechtlichen Inhalt hatte dieser Auftrag des Scheidenden nicht.« Mommsen, Hist. Schriften, Bd. I, Stilicho und Alarich. cf. Zosimus, IV, 59.

Es ist auch kaum zu bezweifeln, daß dessen Gemahlin Serena[1] weiterhin an der kleinen Prinzessin Galla Placidia Mutterstelle vertrat. Stilichos Haushaltung in Konstantinopel und seine dort weilende Familie waren wohl die Umgebung, unter der die erste Jugend des Kaiserkindes[2] verfloß.

Jedenfalls umgaben ihre Kinderjahre die höfische Atmosphäre, der Reichtum und die Verfeinerungen einer Kultur, der die Erzeugnisse des ganzen damals bekannten *orbis* und die Ergebnisse der Geistesarbeit der Antike in vollem Maße zu Gebote standen, während die jungen Kräfte der christlichen Weltanschauung neues Leben zur Blüte brachten. Nicht minder barg diese Luft die sklavisch unterwürfige Form wie die ehrgeizigen Bestrebungen solcher, die Verdienst oder Glück in die Nähe des Thrones brachte. Ob Stilicho den Versuch machte, die Herrschaft, die er zehn Jahre lang für Honorius und in seinem Namen führte, für sich zu gewinnen und seinen Sohn Eucherius zum Kaiser zu machen, ist ziemlich unwahrscheinlich. Olympiodor weist diese Beschuldigung offenbar ab.[3] Er mag, wie Mommsen aus der Andeutung Claudians vermutet, daran gedacht haben, Eucherius mit Galla Placidia zu vermählen, um seinem Sohne für die Zukunft eine ähnliche Stellung wie seine eigene, »auch vielleicht für den Fall, daß Honorius kinderlos sterben würde, ihm als dem dann nächsten männlichen Verwandten des Kaiserhauses die Krone selbst zu sichern«. Aber daß er die Beseitigung des Honorius und die Ersetzung desselben durch Eucherius beabsichtigte, ist ohne Zweifel eine Verleumdung des gefallenen Staatsmannes.

---

[1] Claud., *Epithal. de n. Honorii Aug.:*
— — — tibi creditus infans
Inque tuo crevi gremio partuque remoto
Tu potius Flaccilla mihi.

[2] Mommsen, Hist. Schr., I. Bd., S. 521, belegt mit Claudian, *laus Serenae* 232; *in Ruf.* 2, 95; *cons. Stil.* 1, 297. Sievers, Studien p. 447, läßt dagegen Placidia ihre Jugend in Italien zubringen.

[3] Frag. 8 stempelt den Olympius, der den Untergang Stilichos herbeiführte, zum Verräter. Es heißt da auch, daß diesen Verruchten endlich die verdiente Rache durch Konstantius ereilte. Dieselbe Auffassung liegt bei Zosimus vor. Dagegen Orosius VII, 37, 1: *alius* (Rufinus) *sibi, alius* (Stilicho) *filio suo affectans regale fastigium.*

Wie viel an der direkten Erbfolge im Mannesstamm gelegen war, scheint Stilicho wohl gewußt und darum erst seine ältere Tochter Maria,[1] dann nach deren kinderlosem Tode die jüngere Thermantia mit dem Kaiser vermählt zu haben.[2]

Honorius war ganz der Indolenz verfallen, die schon an seinem großen Vater ab und zu hervortrat,[3] wenn nicht eine dringende Gefahr oder eine bedeutende organisatorische Einrichtung seine physischen und geistigen Kräfte in Spannung versetzte.[4] Bei dem Sohne aber nimmt die Veranlagung, die bei Theodosius eine durch Klima und Lebensweise bedingte, die Tatkraft im Falle der Notwendigkeit kaum berührende Erscheinung war, die klägliche Gestalt vollkommener Unfähigkeit zu jeglicher Tätigkeit an. Arbeit, sei es auch nur die Leitung von Geschäften, zu deren Ausführung Hände und Köpfe in genügender Menge unter der eigennützig-dienstbeflissenen Schar der Hofleute und kaiserlichen Beamten vorhanden waren, war dem jungen Cäsar eine unerträgliche Last. Sogar die Vergnügungen, die dem Kaiser des Westens in jedem Maße zu Gebote standen, waren seiner trägen Seele und tatenscheuen Physis zuwider. Der Hof von Mailand bot in seiner Langeweile das Bild traurigster Verödung; als er später nach Ravenna verlegt ward, weil dessen Kranz von Sümpfen, die nur einen Zugang

---

[1] Zosimus V, 12, 2.

[2] Claudian, *Cons. Stil.*. 2, 350 ff.:

> . . . *Venus hic invecta columbis*
> *Tertia regali iungit conubia nexu*

(nach dem Tode Marias hatte Honorius sich mit Stilichos jüngerer Tochter Thermantia vermählt)

> *Pennatique nurum circumstipantur Amores*
> *Progenitam Augusti Augustorumque sororem.*
> *Eucherius trepido iam flammea sublevat ore*
> *Virginis: arridet laeto Thermantia fratri.*
> *Nam domus haec utroque petit diademata sexu*
> *Reginasque parit reginarumque maritos.*

[3] Eunapius frag. 15; Zosimus IV, 44; *κουφότης* bei Olymp. frag. 39.

[4] Zosimus IV, 50 gibt eine ausführliche Charakterzeichnung des Kaisers Theodosius I. und hebt darin, wie sonst auch an mehreren Stellen, seine Neigung zum Wohlleben in Zeiten der Ruhe im Gegensatze zu seiner Energie in kritischen Momenten hervor: *ὥστε ἔπεισί μοι θαυμάζειν τούτου τοῦ ἀνδρὸς τὴν ἐφ' ἑκάτερα τοῦ βίου ῥοπήν.*

offen ließen, höhere Sicherheit bot, wurde es in dieser Beziehung auch nicht besser. Während der ganzen Dauer einer achtundzwanzigjährigen Regierung kam Honorius über diese Schwäche, die in Hilflosigkeit ausartete, nicht hinaus. Zum Sturze Stilichos raffte er sich freilich für einmal aus seiner Lethargie auf; doch bedurfte es zu diesem Aufschwung wohl energischer Nachhilfe seiner Umgebung, besonders des *praefectus praetorio* Olympius, einer emporgekommenen Kreatur des kaiserlichen Strategen;[1] für die Zwecke dieser Leute war das Regiment eines jungen, apathischen Herrn förderlicher als die kräftigere Tonart, die Stilicho, der gewiegte Feldherr und Staatsmann aus germanischem Holze, in den Hallen des Kaiserpalastes eingeführt hätte. Man stellte dem Honorius vor, daß sein ehemaliger Vormund und Reichsverweser ihn zu stürzen beabsichtige, um seinen Sohn Eucherius an seine Stelle zu setzen. Der verängstete Kaiser benützte den Anlaß einer Militärrevolte in Ticinum, um Stilicho hinrichten zu lassen, der vor der seinem Haupte drohenden Gefahr das Asyl in einer Kirche Ravennas aufgesucht hatte und von dem Comes Heraklian mit List herausgelockt wurde.[2] Er fand von der Hand des Comes selbst (*αὐτόχειρ* sagt Zosimus) den Tod.

II. Jugendjahre.

Placidias Schicksale bei den Goten.

Wie immer es sich mit Stilicho verhalten haben mag, seine Schuld oder Unschuld läßt sich mit absoluter Sicherheit aus den starkabweichenden tendenziösen Darstellungen nicht ermitteln; jedenfalls beraubte sein Tod das westliche Reich des einzigen Mannes, der der Macht seines Heeres nach außen hin Geltung verschaffen konnte. Kaum war er verschwunden, als auch schon das Unheil in Gestalt der Gotenscharen Alarichs sich den Fluren Italiens nahte. Der abenteuersuchende Anführer zog auf der flaminischen Straße, über die Apenninen und durch

---

[1] Olym. fr. 2: *ὅτι μιαιφόνῳ καὶ ἀνανθρώπῳ σπουδῇ Ὀλυμπίου, ὃν αὐτὸς τῷ βασιλεῖ προσῳκείωσε, τὸν διὰ ξίφους ὑπέμεινε θάνατον.* Cf. Zosim. V, 32; Sozom. IX, 4; Philost. XI, 3. 12, 3; Oros. 7, 38.

[2] Zosimus V, 34, 3; 37, 6.

die fruchtbaren umbrischen Gefilde gegen Rom.[1] Zum erstenmal seit dem Anmarsche Hannibals gellte dem Senate und dem Volke wieder das furchtbare *ante portas* in die ruhegewohnten Ohren; es weckte sie zu einem kurzen Anfalle von Entschlossenheit auf. Zunächst suchte man ein Opfer, welches die Schuld an dem rohen Überfalle tragen sollte. In den kaiserlichen Räumen des Palatiums hielt sich Stilichos Witwe Serena mit Galla Placidia auf. Der Argwohn der Stadt kehrte sich gegen die durch das gewaltsame Ende ihres Gemahles und ihres Sohnes ins Herz getroffene Frau. Man warf ihr vor, mit dem verwegenen Feinde in geheimer Verbindung zu stehen. Sie sei es gewesen, die aus Rache die Westgoten[2] nach Rom gerufen habe. Der Senat, den dieser Moment hoher Not zu rascher Tat antrieb, sprach über Serena das Todesurteil. Merkwürdigerweise fanden die versammelten Väter es für gut, ihrem Beschlusse Nachdruck zu verleihen, indem sie Placidias Zustimmung einholten.[3] Die Stiefschwester des Kaisers, damals im Oktober des Jahres 408 ein etwa neunzehnjähriges Mädchen, mußte mit ihrer Einwilligung zur Erdrosselung der wehrlosen Serena das Geschick der Familie, in deren Schoße ihre Jugend behütet worden, besiegeln helfen.

Es fehlt uns jeglicher Schlüssel zur Haltung der Prinzessin in diesem schwierigen Augenblicke. Wir wissen nicht, ob etwa begeisterte Liebe zur ehrwürdigen Stadt Rom, deren Boden der derbe Tritt barbarischer Belagerer zu entweihen im Begriffe stand, ihr die Mithilfe an dem Gewaltakt gegen ihre Verwandte als patriotische Pflicht erscheinen hieß; ebenso unbekannt bleiben uns die Mittel, die vielleicht angewendet worden sind, um das jugendliche Gemüt in diesem Sinne zu beeinflussen. Wir müssen uns begnügen, Placidias Eintritt in die Weltgeschichte unter dem Zeichen dieser zweifelhaften Angelegenheit zu vermerken.

Vier Jahre lang währte nun für Rom das Bangen und

---

[1] Zosimus V, 37, 3.

[2] Für das Verhalten Stilichos den Goten gegenüber vgl. Mommsen, Hist. Schriften, Bd. I, S. 517, 533. Über das Ende der Serena Zosimus V, 38; Olympiod. fr. 6.

[3] Zosimus V, 38, 1.

Beben vor den siegreichen Goten, die Nöten von Belagerung, Sturm und Einnahme, denen sich viele Einwohner durch die Flucht in die Provinzen entzogen.[1] Obwohl die Chronisten, die die ungefähr achtzig Jahre später einsetzende Herrschaft Theoderichs Gotenfreundlichkeit lehrte, darunter insbesondere der Kanzler Kassiodorus, die nach hartem Strauße an den alten Mauern Rom besetzenden Scharen Alarichs als die rücksichtsvollsten Eroberer und zartesten Plünderer darzustellen bemüht sind, erlebten die Römer angstvolle Tage genug.[2] Nicht allein, daß alle Schrecken des Krieges sie umgaben — Alarich drängte ihnen nach der Besetzung der Hafenstadt Ostia in der Person des Stadtpräfekten Priscus Attalus, eines unfähigen Schwächlings, einen Cäsar auf, der, von den Waffen der gotischen Streitmacht getragen, den in Ravenna zitternden Honorius vom Throne stoßen sollte.[3] Einige Münzen[4] haben die kurze Herrlichkeit des von Alarichs Gnaden Emporgekommenen der Zukunft überliefert; sie rufen, nebenbei bemerkt, mit wohl unbewußter Ironie einen tragikomischen Eindruck hervor: als Umschrift liest man: *invicta Roma aeterna* — und solches ward geprägt, während in der Stadt die Fremdlinge mit Schwertstreich und Brandlegung Hausrecht erwarben und Herrenrecht ausübten.

Alarichs Versuch, seinen Strohmann in Ravenna für Honorius zu substituieren, scheiterte. Er riß dem Attalus, empört über seine Ungeschicklichkeit, Diadem und Purpur von Haupt und Schultern und sandte diese kaiserlichen Abzeichen dem Honorius: *mimum risit et ludum spectavit imperii,* sagt Orosius.[5] Während der ganzen Zeit standen die Goten übrigens mit dem

---

[1] Cf. Hieronymus, *Praef. l. III ad Ezechiel.* Ferner Rutilius Namatianus (Stadtpräfekt bis zum J. 416), *De reditu suo* I. 325 f. (über die Insel Igilium): *Haec multos lacera suscepit ab urbe fugatos.*
Unum mira fides vario discrimine portum
Tam prope Romanis, tam procul esse Getis.

[2] *Quidquid . . . vastationis trucidationis depraedationis concremationis adflictionis in ista recentissima Romana clade commissum est.* Augustinus, *De civ. Dei* I, 7. Vgl. Pauly-Wissowa, R. E. I 1289 ff.

[3] Olympiodor fr. 2; Zosimus VI, 7.

[4] Cohen, *Description historique des monnaies sous l'empire Romain.*[2] Bd. 8, S. 204 f., n. 3—7.

[5] VII, 42. Olympiodor fr. 3.

Hofe von Ravenna in Friedensunterhandlungen.[1] Die Unsicherheit der kaiserlichen Regierung, oder vielleicht ihre leise Hoffnung, die unliebsamen Gäste doch noch auf billigere Weise aus dem Lande weisen zu können, ließ jedoch keinen Vertrag zum Abschluß kommen. Außerdem war ein Unzufriedener aus dem Gotenheere, derselbe Sarus,[2] der später noch auf weit verhängnisvollere Weise dem königlichen Geschlechte der Balten entgegentreten sollte, dem Kaiser dienstbar geworden,[3] bei ihm zu Einfluß gelangt und bemühte sich nun mit Erfolg, die Friedensbestrebungen Alarichs in Ravenna zu vereiteln.[4]

Die Goten belagerten Rom ein zweites Mal und nahmen es am 24. August 410 ein. Nochmals ging die Stadt durch alle Schrecken von Feuer und Plünderung.[5] Dann zogen sie gegen Süden. Der unternehmungsdurstige König hoffte, für sein Volk jenseits des Meeres in Afrika eine reiche Heimat zu erobern. Doch noch auf italienischem Boden, wo ihn Mangel an Schiffen von der Überfahrt nach Sizilien zurückhielt, endete der rasche Tod Alarichs dieses Beginnen. Jordanes begleitet seinen Bericht vom vorzeitigen Ende Alarichs des Helden mit den Worten der Weisheit, daß der Mensch, wenn er Handlungen setzt, denen Gottes Zustimmung fehlt, nicht immer erreicht, was er will.[6]

---

[1] Zosimus V, 48 sqq.

[2] Olymp. fr. 3: *ἐπράχθη δὲ αὐτῷ ταῦτα διά τε τὰς προειρημένας αἰτίας καὶ ὅτι Σάρον, καὶ αὐτὸν Γότθον ὄντα, καὶ πλήθους μὲν ὀλίγου ἐπάρχοντα· ἄχρι γὰρ διακοσίων ἢ καὶ τριακοσίων αὐτῷ ὁ λαὸς ἐξετείνετο· ἄλλως δὲ ἡρωικόν τινα καὶ ἐν μάχαις ἀκαταγώνιστον, τοῦτον ὅτι Ῥωμαῖοι ἡταιρίσαντο δι' ἔχθρας Ἀλαρίχῳ ὄντα, ἄσπονδον ἐχθρὸν Ἀλάριχον ἐποιήσαντο.*

[3] Zosimus V, 30, 3; VI, 3.

[4] Zosimus V, 36; vgl. in der Ausgabe von Mendelssohn die Bemerkung über die Divergenz von Zosimus und Sozomenus IX, 9; Philostorgius XII, 3.

[5] Hieronymus bei Augustin. ep. 165 sagt, er sei in der Abfassung des Buches über Ezechiel aufgehalten worden: *ita animus meus occidentalium provinciarum et maxime urbis Romae vastatione confusus est, ut iuxta vulgare proverbium proprium quoque ignorarem vocabulum: diuque tacui, sciens tempus esse lacrimarum.*

[6] Jord. c. 30.

Schon nach der ersten Einnahme Roms (408/9) soll sich nach dem Berichte des Zosimus (VI, 12) Galla Placidia in der Gewalt des Königs der Goten befunden haben. Dieser Version zufolge hätte sie auch den Zug Alarichs gegen Ravenna, der Honorius entthronen sollte, als Geisel oder Gefangene mitgemacht. Wahrscheinlich ist jedoch mit den Chronisten Marcellinus Comes und Idatius sowie mit dem ziemlich zuverlässigen Orosius anzunehmen, daß sie erst nach der zweiten Eroberung der ewigen Stadt (410) von den Goten mitgenommen wurde, als sie südwärts zogen.[1]

Trotz der Versicherung, daß die Schwester des weströmischen Kaisers, ein kostbares Treuepfand in den Händen Alarichs, im Gotenheere mit allen ihrem Range angemessenen Ehren behandelt wurde,[2] mag Placidia das unstete Wanderleben inmitten des ungeschliffenen Fremdvolkes, das noch der rauhe Hauch der nordischen Wälder umwehte, hart genug empfunden haben. Die von dem betäubenden Dufte höfischer Schmeichelei und verkünstelter Lebensverfeinerung durchsetzte Vornehmheit der Paläste Konstantinopels und Roms stand in zu scharfem Gegensatze zu ihrer neuen Umgebung.

Nach dem Tode Alarichs riefen die Goten seinen bedeutendsten Waffengefährten Ataulf, den Bruder seiner Gemahlin,[3] zum Könige aus. Er übernahm die Königswürde in dem für das wandernde Volk kritischen Zeitpunkte, da es von dem geträumten Ruhesitz in Afrikas fruchtbaren Gefilden durch das unwegsame Meer hoffnungslos getrennt war und anderseits es nur der schläfrigen Hilflosigkeit des Kaisers Honorius zu danken hatte, daß es nicht durch eine vom Norden der Halbinsel herankommende römische Armee vernichtet wurde, so wie später Narses die Ostgoten unschädlich machte. In richtiger Erkenntnis der Gefahr, der sie durch längeres Ver-

[1] Orosius VII, 40; Olymp. fr. 3; Marc. Chr. 410: . . . *depraedata urbe egressus est, Placidia Honorii principis sorore abducta, quam postea Ataulfo propinquo suo tradidit uxorem.*

[2] Zosimus VI, 12, 3: *ἔμεινε δὲ καὶ ἡ τοῦ βασιλέως ἀδελφὴ Πλακιδία παρ' αὐτῷ, ὁμήρου μὲν τρόπον τινὰ τάξιν ἐπέχουσα, πάσης δὲ ἀπολαύουσα τιμῆς καὶ βασιλικῆς θεραπείας.*

[3] Olympiodor frag. 10.

weilen in Süditalien ausgesetzt waren, führte Ataulf seine Scharen nordwärts gegen Rom.[1]

Die Persönlichkeit des neuen Gotenkönigs wird in den Berichten mit sichtlicher Vorliebe geschildert und mit dem Reize einer sympathischen Individualität umkleidet. Er gehörte wie Alarich dem Geschlechte der Balten an, einem nur den Amalern — so sprechen die ostgotischen Stimmen, denen diese näher standen — nachstehenden adeligen Hause.[2]

Seine äußere Erscheinung zeichnete sich durch edle Schönheit der Gestalt und des Antlitzes aus; an Größe freilich überragten ihn manche seiner gewaltigen Gefährten.[3] Alarich hatte seine militärischen Talente erkannt und ihn als Anführer der gotischen Reiterei mit wichtigen Aufgaben betraut. Ataulfs Sinn war von weittragenden Plänen erfüllt; die Idee eines germanischen Weltreiches, dem die römische Kultur als Basis dienen sollte, keimte vielleicht zuerst in seinem hochfliegenden Geiste. Merkwürdig für die Charakterzeichnung des Königs ist eine von Orosius[4] überlieferte Anekdote. Er berichtet, wie er von seinem Lehrer, dem großen Augustinus, nach Bethlehem zu Hieronymus gesandt wurde (415).[5] Während seines Aufenthaltes daselbst lernte er einen angesehenen Bürger der Stadt Narbo in Südgallien kennen, der unter Theodosius eine Offizierscharge bekleidet hatte. Er war auf einer Wallfahrt an die heiligen Stätten des Morgenlandes begriffen und kam bei diesem Anlasse auch zu dem berühmten Einsiedler nach Bethlehem. Der fromme Pilger, ein Mann von vertrauenerweckender Offenheit und redlicher Gesinnung, erzählte, daß Ataulf mit ihm in Narbo in freundschaftlichem Verkehr gestanden und ihm seine Zukunfts-

---

[1] Jordanes c. 31.

[2] In der Kundmachung des Regierungsantrittes Athalarichs an die Italiener heißt es: *Recipite itaque prosperum vobis semper nomen, Amalorum regalem prosapiem, baltheum germen* etc. Cassiod. Var. VIII.

[3] Jordanes c. 30.

[4] Ed. Zangemeister, VII, 43.

[5] Über diese Sendung vgl. Augustin. ep. 166; ferner Gennadius in der Fortsetzung von Hieronymus, *De viris illustribus* c. 40: . . . *Orosius, qui ab Augustino pro discenda animae ratione ad Hieronymum missus, rediens reliquias beati Stephani, primi martyris, tunc nuper inventas primus intulit occidenti.*

pläne mitgeteilt habe. Der Wunsch seiner tatendurstigen, träumespinnenden Seele ging dahin, aus dem römischen Erdkreis ein großes Gotenreich zu machen. Gotisch sollte heißen, was einst Romas Namen getragen, ‚oder', sagt Orosius, ‚um mich gemeinverständlicher auszudrücken, Gotia, was bisher Romania[1] gewesen'. Ataulf hielt sich selbst in Anbetracht seiner vorzüglichen körperlichen und geistigen Eignung für befähigt ein zweiter Augustus zu werden, der Stammherr einer neuen Reihe von Cäsaren. Leider aber sei er zu der Überzeugung gelangt, daß der ungebändigte Barbarensinn der Goten nicht reif sei, sich den Gesetzen zu unterwerfen, ohne welche aber ein Staat eben kein Staat sein kann. Darum wolle er versuchen, mit Hilfe der jugendstarken Kraft des Gotenvolkes den alten Glanz und die bewährte Größe des römischen Namens zu erneuern. Unter diesem Ruhmestitel würde ihm die Nachwelt ihre Bewunderung nicht versagen, wenn sie ihn auch nicht als den Begründer einer neuen Form der Weltherrschaft feiern könnte. Inwieweit auch die rhetorische Gewandtheit des Schülers eines großen Meisters die Herrscherphantasien des Goten mag mundgerecht gemacht haben, ein kleiner Einblick in Ataulfs hochgemute Seele ist uns damit doch eröffnet. —

Auf dem weiten Wege durch Italien konnten die Goten es sich anscheinend nicht versagen, noch einmal aus dem reichen Vorrate der mannigfaltigsten Kostbarkeiten zu schöpfen, welchen der römische Mauerring umschloß (411), wenigstens vergleicht Jordanes der Gote die Wirkung dieses Durchzugs mit der verheerenden Tätigkeit eines Heuschreckenschwarmes.[2]

Die Friedensverhandlungen mit Honorius, die schon Alarich, jedoch ohne Erfolg, geführt hatte, wurden von Ataulf wieder aufgenommen.[3] Galla Placidias Einfluß im Gotenlager unterstützte die friedlichen Absichten des Königs, den ein tieferes Interesse an seine vornehme Geisel zu fesseln begann. Honorius

---

[1] Derselben Bezeichnung für das weströmische Reich bedient sich Leo I. im Briefe 167.

[2] v. Wietersheim-Dahn, Gesch. d. Völkerw. S. 155, stellen allerdings diese Verwüstung Roms in Abrede, weil sie von den Chronisten nicht erwähnt wird.

[3] Jord. *l. c.*

verlangte die Herausgabe seiner Schwester gegen die Lieferung einer beträchtlichen Getreidemenge. Ataulf durchzog unbehindert die italische Halbinsel, nachdem er die Alpen wahrscheinlich am Mont-Cenis überstiegen hatte, das südliche Gallien, dessen Hauptplätze er eroberte; er hoffte so dem neuen Wohnsitze seines Volkes einige Gewähr für Sicherheit gewonnen zu haben. Die Stadt Massilia konnte er nicht in seine Gewalt bekommen; er ward von Bonifatius zurückgeschlagen und dabei verwundet.[1]

Die Quellen geben nur ein recht unklares Bild der Bewegungen der Ostgoten seit dem Tode Alarichs; insbesondere bleibt die Zeitfolge der Ereignisse undeutlich. Die Verzögerung des Friedensschlusses mit Honorius, wodurch den Goten die dringend notwendige Getreidelieferung vorenthalten blieb, hängt wohl mit der Absicht Ataulfs zusammen, den Vertrag erst von einer festen Niederlassung aus abzuschließen und sich zuvor mit der Schwester des Kaisers zu vermählen.

Durch diese Veränderung in den Beziehungen Placidias zu den Goten mußte in den Verhandlungen der zwei »Höfe« ein neuer Standpunkt eingenommen werden; die Auslieferung der zur Gemahlin des Königs gewordenen Prinzessin war von den Römern nur mehr durch Anwendung von Gewalt zu erreichen.

Einer Angabe des Jordanes, daß die Vermählung in Forum Livii (Forli) oder Forum Cornelii (Imola) stattgefunden habe,[2] zuwider, erzählt Olympiodor, wohl unser zuverlässigster Berichterstatter, daß Ataulf dann erst zur Verbindung mit Placidia geschritten sei, nachdem er sich in Narbo niedergelassen hatte (413).[3] In der von Wirren bedenklich erschütterten Provinz stand damals an der Spitze der Armee des Honorius ein Illyrier, namens Konstantius, der die durch zwei Usurpatoren stark beeinträchtigte Ruhe im Lande wiederherzustellen bestrebt war. Zugleich lag es in der Natur der Verhältnisse, daß er seine Aufmerksamkeit auch auf die gotischen Einwanderer richtete. Er scheint schon vor seinem Auszuge aus Ravenna bei Honorius

[1] v. Wietersheim-Dahn S. 173; Olympiodor frag. 21.
[2] Jord. c. 31.
[3] Olymp. frag. 24. Vgl. v. Wietersheim-Dahn S. 155.

um die Hand der gefangenen Placidia geworben zu haben; jetzt forderte er vom Gotenkönige nachdrücklich ihre Auslieferung.[1] Ataulf hingegen mochte in seiner Verschwägerung mit den beiden Kaisern Arkadius und Honorius ein zu willkommenes Mittel sehen, seine Stellung dem römischen Reiche gegenüber zu befestigen — vielleicht dachte er für sich an die Cäsarenwürde — und traf unverweilt in seiner nunmehrigen Residenz Narbo die Anstalten zu seiner Hochzeit, die denn auch im Jänner 414 stattfand.

Der ausführlichen Schilderung bei Olympiodor frag. 24 zufolge wurden diese Festlichkeiten im Hause eines vornehmen Bürgers, namens Ingenius, abgehalten. Vielleicht war es derselbe vertraute Freund Ataulfs, der im fernen Morgenlande in der bethlehemitischen Zelle des Kirchenlehrers Hieronymus von den vermessenen Wünschen des Gotenkönigs erzählte, dessen reiches Heim den Schauplatz für die Hochzeitsfeier des germanischen Fürsten mit der Tochter des Theodosius bot.

Olympiodor[2] erzählt ferner, daß ein gewisser Candidianus mit Rat und Tat das Zustandekommen der Vermählung förderte und die Vorbereitungen zum Feste mit besonderer Sorgfalt traf. Der Speisesaal wurde auf römische Art geschmückt, mit Kränzen aus dem reichen Blumenflore des milden Himmelsstriches behängt. Ein erhöhter Platz wurde für die Braut hergerichtet, wie denn überhaupt auf ihren kaiserlichen Rang bei diesem Anlasse besondere Rücksicht genommen wurde. Placidias edle Schönheit und vornehme Erscheinung erhielt durch die Pracht ihrer fürstlichen Gewandung den ihrer Stellung angemessenen Hintergrund. Ataulf nahm einen etwas niedrigeren Stuhl ihr zur Seite ein; auch er hatte römische Kleidung angelegt, eine kostbare Chlamys aus milesischer Wolle. Fünfzig reichgeschmückte Jünglinge brachten die Hochzeitsgaben, jeder in einer Hand ein mit Gold gefülltes Gefäß, in der anderen eine Schale voll köstlicher Edelsteine. Es waren Beutestücke von unschätzbarem Wert, welche die Goten bei der Plünderung der Stadt Rom erlangt hatten.[3]

[1] Olymp. frag. 20. 32.

[2] Olymp. frag. 46.

[3] Der Schatz der Westgoten, bestehend aus einer gewaltigen Menge

Hochzeitsgesänge erhöhten die frohe Stimmung der Gäste. Die Leitung dieses Teils der Ergötzlichkeiten war dem ehemaligen Stadtpräfekten von Rom und abgesetzten Kaiser Attalus übertragen, der seit der kurzen Cäsarenperiode im Gefolge Alarichs und nunmehr Ataulfs weiter lebte.[1] Neben diesem vornehmen Sänger oder Chormeister, der seiner künstlerischen Tätigkeit bei dem Hochzeitsmahle Placidias einen rühmlicheren Platz in der Geschichte verdankt als seiner Befähigung zum Herrscher, werden noch Rusticus und Phoebadius als Sänger genannt, wohl zwei Kunstgrößen der guten Stadt Narbo. Laute Freudenbezeugungen der anwesenden Goten und Römer feierten in schöner Eintracht die Vermählung der römischen Prinzessin mit dem Gotenkönige, der augenscheinlich mit dem Kaiser freundschaftliche Beziehungen aufrechterhalten wollte. Er hatte sogar schon, seit er in Südgallien war, für Honorius mit gutem Erfolge die Waffen geführt und sich bestrebt, auf diese Weise dem Kaiser den Vorteil klarzumachen, den ein Bündnis mit den Goten für das Reich gewährte.[2]

von Gold und Edelsteinen sowie aus Gegenständen von hohem Kunstwert, begegnet mehrmals in der weiteren Geschichte dieses Volkes. Amalarich, König Alarichs II. Sohn, nahm Chrotechild, eine Tochter des Frankenkönigs Chlodwig, zur Frau. Sie hatte von ihrem arianischen Gatten wegen ihres katholischen Bekenntnisses viele Mißhandlungen und Roheiten zu erdulden und rief deshalb ihren Bruder Childebert von Neustrien zu Hilfe. Dieser zog eilends gegen Narbo, welches samt einem Küstenstrich nördlich der Pyrenäen damals wieder im Besitze der Goten stand. Amalarich fühlte sich dem fränkischen Ansturme nicht gewachsen und zog die Flucht einem aussichtslosen Widerstande vor. Schon war er seinen Schiffen nahe, als er des Schatzes gedachte, dessen mühelose Erwerbung er dem Feinde nicht gönnte. Diese Verzögerung ward sein Verhängnis. Durch die herandringenden Franken vom Meere abgeschnitten, floh er in eine Kirche. Bevor er jedoch die Freistätte erreichte, ward er an der Schwelle derselben niedergemacht. Childebert nahm seine Schwester und die Kostbarkeiten des Erschlagenen mit sich fort, schenkte jedoch, was sich an Kirchengerät darunter vorfand, an Kirchen seines Landes. Gregor von Tours III, 10. Weitere Nachrichten von den Schicksalen gotischer Schätze reichen bis ins siebente Jahrhundert. So bei Fredegar Scholasticus und anläßlich der Plünderung durch die Sarazenen bei der Eroberung Spaniens.

[1] *καὶ μένει τὸν ἰδιώτην παρὰ Ἀλαρίχῳ βίον ἀνθῃρημένος.* Zos. 6, 8 sqq.; Sozom. IX, 8. 12; *tamquam inane imperii simulacrum cum Gothis usque ad Hispanias portatus est,* Orosius VII, 42, 9.

[2] Jordanes c. 31; Orosius VII, 43.

In Konstantius, dem Feldherrn des Kaisers, erwuchs den Goten ein gefährlicher Widersacher, der unausgesetzt bei Honorius gegen die Verständigung mit ihnen arbeitete.[1] Dieser Mann stammte aus der Stadt Naissus in Illyrien. Schon unter Theodosius hatte er ein kaiserliches Amt bekleidet und diente nun dem Honorius; seine Kriegserfahrung und persönliche Tapferkeit machten ihn zu einer kräftigen Stütze des Reiches. Im Jahre 411 kam er mit einem Heere nach Gallien, um die Provinz dem dort aufgetretenen Usurpator Konstantin zu entreißen.[2] Nach Erledigung dieser für die Herrschaft des Honorius höchst gefährlichen Angelegenheit[3] hielt Konstantius sich noch eine Zeitlang in Südgallien auf, wohl um die Goten im Auge zu behalten, die dem Kaiser allgemach lästig wurden, obwohl Ataulf alles aufbot, um sich ihm angenehm zu machen. Außerdem scheint der kaiserliche Feldherr persönlichen Groll gegen den Gotenkönig gehegt zu haben, der Hand und wohl auch Herz der schönen Kaisertochter gewonnen hatte, begehrenswerte Güter, auf die Konstantius selbst seine Wünsche gerichtet hatte. Trotz seiner Abwesenheit vom ravennatischen Hofe gelang es ihm,[4] der dortigen Stimmung wirksam entgegenzuarbeiten, welche die Goten als Helfer gegen die unaufhörlichen Ruhestörungen in Gallien verwenden wollte und darum einen Vertrag mit Honorius für sie zu erreichen strebte.

Im Kampfe gegen Konstantin III. hatte er sich des wichtigen Arelate bemächtigt;[5] diese feste Stadt ergab ihm nun einen festen Stützpunkt für seine weiteren Operationen. Er drängte Ataulf aus seiner Stellung in Narbo und ließ nicht ab, ihm allmählich alle gewonnenen Örtlichkeiten wieder zu entreißen. Die Goten mußten sich vor seiner beharrlichen Verfolgung nach Spanien zurückziehen.[6]

---

[1] Olymp. frag. 26.

[2] Sozomenus IX, 14; Orosius VII, 42, 4. Vgl. Mommsen, Historische Schriften I 557. Seeck bei Pauly-Wissowa IV 1100.

[3] Olymp. frag. 12.

[4] Olymp. frag. 26.

[5] Olymp. frag. 16.

[6] Orosius VII, 29. 43; Idat. Chr. 22. Über den verheerten Zustand der blühenden Provinz nach diesen Kämpfen gibt Rutilius Namatianus einige Andeutungen, *De reditu* 1, 20.

Placidia übte auf ihren Gemahl starken Einfluß; seine unentwegte Absicht, ein friedliches Einvernehmen mit Honorius zu erzielen, wird von den Berichterstattern fast durchwegs auf ihre Einwirkung zurückgeführt.[1]

In Barcelona, dem neuen Mittelpunkt der Wanderherrschaft des Gotenkönigs, schenkte Placidia einem Knaben das Leben.[2] Da Honorius kinderlos war, mag das Königspaar für den Sohn eine bedeutende Zukunft gehofft haben.

Das Kind erhielt den Namen Theodosius — ein Beweis für die Gesinnung Ataulfs, der vielleicht seinen Sohn im Geiste als »römischen Kaiser deutscher Nation«, im Besitze des Thrones seines mütterlichen Ahnherrn sah. Noch am Ende desselben Jahres 414 starb jedoch der kleine Königssproß im zartesten Alter zum tiefen Schmerze seiner Eltern. Sie bestatteten ihn in silbernem Sarge in einer Kirche außerhalb der Mauern von Barcelona.[3]

Das häusliche Glück, welches ihm aus der Verbindung mit Placidia blühte, sollte der Fürst nur mehr wenige Monate genießen. Das Unheil nahte seinem Haupte mit jener heimlichtückischen Raschheit, die auf Erden so manche Blüte knickt, so manchen Stamm entwurzelt.

Derselbe Sarus, der schon zu Alarichs Zeiten im Einvernehmen mit Honorius handelte und seine aus uns unbekannten Gründen dem Haus der Balten feindselige Gesinnung bei jeder Gelegenheit zeigte, benützte auch nach dem Tode Alarichs seinen inzwischen noch erstarkten Einfluß zur Verhinderung eines Bündnisses zwischen Ataulf und Honorius. Dann schlug er sich zu Jovinus,[4] einem in Mainz aufgetauchten Usurpator, der durch Gallien gegen Italien heranrückte. Auch Ataulf scheint eine kurze Zeit Lust empfunden zu haben, es mit Jovinus zu halten, als er sich in Südgallien niederließ; er bekehrte sich jedoch bald wieder zur Partei des Honorius, dem er zugleich den Gefallen erwies, Jovinus samt dessen Bruder Sebastian nach kurzem Widerstande zu besiegen und zu töten.[5] Bei diesem

[1] Olymp. frag. 26; Oros. VII, 43.
[2] Olymp. frag. 26. [3] Olymp. frag. 26.
[4] Olymp. frag. 17. [5] Olymp. frag. 19.

Zusammenstoße focht er auch den alten Streit mit Sarus aus; der Abtrünnige fiel in hitzigem Kampfe.[1]

Einen Anhänger des Erschlagenen, nach Olympiodor Dubius,[2] nach Jordanes Eberwulf genannt,[3] behielt der König in seinem Dienste. Der Mann war von unansehnlicher Gestalt und darum für Ataulf oft ein Gegenstand des Spottes, was wohl den neuen Herrn seinem Herzen nicht näher brachte. Als dieser nun, es mag im Juli des Jahres 415 gewesen sein, seiner täglichen Gewohnheit gemäß, seinen Pferdestall besichtigte, nahm der Knecht die Gelegenheit zur Rache wahr und brachte dem König eine tödliche Verwundung bei, der er bald erlag. Sterbend noch trug er seinem Bruder auf, mit Honorius einen Friedensvertrag zu schließen und ihm seine Schwester zurückzusenden.[4]

Zu dieser Rückkehr Placidias nach Italien sollte es jedoch nicht ohne peinliche Zwischenfälle, eine Fülle von Schmach und Kränkungen für die Witwe Ataulfs mit sich bringend, kommen. Eine wüste Zeit hub im Gotenlager nach der Ermordung des Königs an. Der Bruder des Sarus, Singerich, wurde zum König ausgerufen. Seine kurze aber schreckliche Herrschaft bildet den letzten Akt der blutigen Fehde zwischen dem Hause Alarichs und dem des Sarus.[5]

Der neue König entriß dem Bischof Sigesar Ataulfs Kinder aus einer ersten Ehe und ließ sie ermorden. Die Witwe des Königs nahm er bei seinem Auszuge aus Barcelona samt anderen gefangenen römischen Frauen mit und zwang sie, bis zum zwölften Meilensteine vor seinem Pferde im Staub der Straße einherzugehen.[6]

Singerichs Schreckensherrschaft erreichte in kürzester Frist ihr Ende, nachdem er seinem Ingrimm gegen die Familie Ataulfs Genüge getan hatte; sieben Tage nach seiner Erhebung starb auch er eines gewaltsamen Todes, gestürzt, wie man erzählte, durch Verrat seiner eigenen Anhänger. Auf ihn folgte

---

[1] Olymp. frag. 17.
[2] Olymp. frag. 26: *ἔχϱθαν παλαιὰν καιϱοφυλακήσας.*
[3] Jordanes c. 31.
[4] Olymp. frag. 26.
[5] A. a. O. [6] A. a. O.

Wallia.[1] Dieser ließ der mißhandelten Königin wieder die ehrenvolle Behandlung zuteil werden, die ihr gebührte,[2] und knüpfte neuerdings Verhandlungen mit Honorius an. Der Kaiser betraute seinen *magister militum* Konstantius mit der Aufgabe, die Angelegenheit zu ordnen. Die Goten, denen schon bei der Räumung Italiens Kornlieferungen versprochen worden waren, beharrten auf ihren Forderungen. Sie litten arge Not an Lebensmitteln und verweigerten die Herausgabe der Witwe ihres Königs mit einer durch ihre mißliche Lage bedingten Hartnäckigkeit. Konstantius zog mit seinen Truppen nach Hispanien, Wallia stellte sich ihm bei einem Passe der Pyrenäen entgegen, nach dem Berichte des Jordanes.[3] Doch kam es nicht zum Gefechte; bald wurde ein friedlicher Ausgleich zustande gebracht.[4]

Der kaiserliche *magistrianus* Euplutius, dessen Amt dem der in älterer Zeit *frumentarii*[5] genannten Beamten entsprach, vermittelte zwischen den zwei Parteien. Gegen die Lieferung von 600 000 Scheffel Getreide verbündete sich Wallia mit dem Kaiser, verpflichtete sich zur Mithilfe im Kriege gegen die Vandalen, Sueven und Alanen und gab Placidia heraus.[6]

So endete der Aufenthalt der römischen Kaiserstochter unter dem Volke der Goten. Ihr war wohl auch Ataulfs Wunsch nicht fremd geblieben, auf den ehrwürdigen Stamm des Römerreiches das waldfrische Reis des Gotentumes zu pfropfen; was er dem gallischen Freund in vertraulicher Stunde mitgeteilt, wird er der Frau, deren überlegene Sittenverfeinerung und jugendliche Anmut ihn fesselte, die zudem an solchem Plane persönlichen Anteil hatte, nicht verschwiegen haben.

---

[1] Jordanes c. 31.

[2] Orosius VII, 43; Jordanes *l. c.*

[3] Olymp. frag. 26; Jordanes c. 32.

[4] Olymp. a. a. O.

[5] Miscellanea ad Qu. Aur. Symmachi Epistulas. L. VII. ep. 107. *Eulogius* (in aliquot locis epistolarum Hormisdae Papae) *modo nominatur vir strenuus agens in rebus modo vir spectabilis magistrianus.*

Agentes rerum appellat (Aur. Victor, lib. de Caesaribus c. 39) *additque suo saeculo fuisse simillimos eorum qui a vetustioribus vocabantur frumentarii.*

[6] Über das Abkommen mit den Westgoten Ol. fr. 31; Jordanes c. 32.

Mit dem Schmerzensgange auf der hispanischen Heerstraße, dessen Schmach eine bittere Steigerung ihrer Trauer um den Verlust des trauten Gemahls bedeutete, endet ein Abschnitt im Leben Galla Placidias, die Geschichte ihrer Jugend.

III. Am Kaiserhofe von Ravenna.

Noch in demselben Jahre 416, das sie zur Witwe gemacht hatte, kam Placidia an den Hof von Ravenna.[1] Es war ein ziemlich düsterer Aufenthalt, diese Residenz inmitten der Sümpfe, die sich südlich der Pomündungen ausbreiteten. Jordanes beschreibt uns, mehr als ein Jahrhundert nach Honorius' Zeit, die Lage der Stadt etwa folgendermaßen:[2] Zwischen den Sümpfen, dem Meere und den Armen des Padus besteht zu der Stadt nur ein Zugang ... Sie liegt im Schoße (*sinus*) des römischen Reiches am jonischen Meere, eingeschlossen von der Überfülle der hereinströmenden Gewässer, die sich in den Niederungen stauen. Im Osten der Stadt liegt das Meer . . ., im Westen die Sümpfe, durch die nur ein schmaler Eingang führt. Im Norden fließt der Arm des Padus, der *fossa Asconis* genannt wird. Im Süden wieder der Padus . . . Kaiser Augustus hat einen tiefen Ablaufkanal davon abgeleitet, wovon ein Zweig mit dem siebenten Teil der Wassermenge des Stromes mitten durch die Stadt geführt ist. Vor dem Stadttore auf der Meerseite war früher ein vorzüglicher Hafen, der nach Dio bequem 250 Schiffe faßte. Jetzt bedecken prächtige Gärten die Stelle, wo ehemals der Hafen war, voll von Bäumen, aber von Obstbäumen, nicht mehr von solchen, die Segel tragen. Drei Teile bilden die Gesamtheit der Stadt, Ravenna, Classis und inmitten Caesarea, zwischen dem alten Stadtkern und dem Meere gelegen, wo die, auch für Rennen eingerichtete Arena sich befindet.

In die Abgeschiedenheit dieser Festung in dem Gewirre von Flußläufen und sumpfigen Niederungen brachten nun die Wandlungen ihrer Schicksale die Witwe des Gotenkönigs.

[1] Wohl unter dem Geleite des Euplutius und Konstantius; cf. Chr. Cassiodori zu diesem Jahre.

[2] Get. c. 29. Ein etwas anmutigeres Bild entwirft Kassiodor Var. XII, 22.

Man ließ ihr nicht lange Zeit, sich nach den erlittenen Unbilden der Ruhe zu erfreuen. Die ersprießliche Tätigkeit des nunmehrigen Comes und Patricius in Gallien, sowie die mehr durch kluge Maßregeln diplomatischer Kunst als durch Waffengewalt erreichte Entfernung der Goten aus dieser Provinz verlieh ihm ein unanfechtbares Recht auf die Dankbarkeit seines kaiserlichen Herrn. Ein kräftiger Anhang stützte nachdrücklich seinen Einfluß in der Umgebung des Honorius. An dem Los der Usurpatoren, deren schon so viele den weströmischen Thron zum Wanken gebracht, schließlich aber doch ihr verwegenes Unternehmen mit dem Leben gebüßt hatten, hatte er offenbar genug Vorsicht und Berechnung gelernt, um sein Glück auf andere Weise zu versuchen, als sie es getan. Nicht der Sturz des Bestehenden, sondern die Verstärkung der gegenwärtigen Regierung durch Einschaltung seiner eigenen kraftbewußten Individualität war sein Ziel. Seine äußere Erscheinung schildert Olympiodor.[1] Allgemein, heißt es, fand man sein Aussehen *εἶδος ἄξιον τυράννιδος*, wie geschaffen für die Tyrannis. Er hatte einen breiten Kopf, große Augen und einen hochfahrend finsteren Gesichtsausdruck. Zu Pferde saß er auf den Hals des Tieres gebeugt, über den er scharf hinweg sah — mit dem beobachtenden Blick des Feldherrn. In seiner an Erfolgen reichen Soldatenlaufbahn scheint er keine Reichtümer angesammelt zu haben;[2] zur Bestreitung der Kosten seines ersten Konsulates vom Jahre 414 schenkte ihm Honorius auf seine Bitte das verfallene Vermögen des Grafen Heraklian,[3] der als Statthalter von Afrika einen Empörungsversuch machte, den Marinus eben glücklich niedergeschlagen hatte. Das Barvermögen war nicht beträchtlich, doch besaß Heraklian liegende Güter im Werte von 2000 Pfund Gold. Es waren dies wohl die Besitzungen in Sizilien, deren Besitz bei Olympiodor dem Konstantius und seiner Gemahlin Placidia zugeschrieben und als deren Verwalter an derselben Stelle ein gewisser Asklepius bezeichnet wird.[4]

---

[1] Olymp. frag. 23. [2] Olymp. frag. 39.

[3] Olymp. frag. 23. Es waren *κεντηναρίων κ΄. ἡ δὲ ἀκίνητος αὐτοῦ οὐσία καὶ αὐτὴ εἰς δισχιλίας λίτρας συνέτεινε.*

[4] Olymp. frag. 15.

Nach ihrer Ankunft in Ravenna wurde Placidia die Werbung des mächtigen Patricius, der für das folgende Jahr als Konsul designiert war, bekannt. Sie weigerte sich sehr entschieden, diese zweite Ehe einzugehen. Um sich von der unwillkommenen Werbung zu befreien, scheint sie sogar den Versuch gemacht zu haben, eine Revolte unter ihrer Gefolgschaft zu erregen.[1] Es war ihr aus dem Gotenvolke eine Schar von Anhängern nach Italien gefolgt, wie aus einer Bemerkung Olympiodors[2] bei einer späteren Episode hervorgeht. Sie versuchte den unliebsamen Freier umzustimmen, indem sie den Unwillen dieser ihrer Getreuen über die geplante Vermählung vorschützte. Konstantius hielt jedoch allem stand, im Vertrauen auf seinen stärkeren Einfluß bei dem durch sein früheres Versprechen gebundenen Kaiser, und setzte nach kurzer Zeit seinen Willen durch. Am Neujahrstage 417 trat Honorius sein elftes, Konstantius mit ihm sein zweites Konsulat an. Bei diesem festlichen Anlasse war Placidia anwesend. Da ergriff Honorius die Hand seiner Schwester, legte sie in die Rechte seines Amtskollegen und verlobte sie mit ihm. Ihr Widerstand konnte nicht fortgesetzt werden. Nach wenigen Tagen ward die Hochzeit auf das glänzendste begangen.[3]

Diesem Bunde entsproß eine Tochter Justa Grata Honoria und ein Jahr später ein Sohn Placidus Valentinianus. Der Ehrgeiz des Konstantius blieb bei dem Erreichten nicht stehen. Der Schwager des Kaisers wollte den Thron seines fürstlichen Verwandten teilen. Im Jahre 421 überwand er endlich das Widerstreben des Honorius und setzte seine Erhebung zum Mitregenten durch. Die nunmehrigen zwei Kaiser verliehen der Placidia den Rang der Augusta.[4] Die Erhebung ihres Sohnes zum *nobilissimus* erlangte sie aber wahrscheinlich erst nach des Konstantius Tode und zwar, zufolge der Bemerkung bei Olympiodor (frag. 34) *βιασαμένης τῆς Πλακιδίας τὸν ἀδελφόν*, nicht ohne Schwierigkeiten.

[1] Olymp. frag. 34.
[2] Olymp. frag. 40.
[3] Prosper Aquit., Idatius, Kassiodor; Olymp. frag. 34, der diese Vermählung in allen Details schildert.
[4] Olymp. *l. c.*

Bald fielen auf den hochgestellten Lebensweg des neuen Cäsars unliebsame Schatten, die ihm die Freude an seiner neuen Würde arg vergällten. In Konstantinopel fand die Mitteilung seiner Aufnahme zum Mitregenten kein williges Ohr; Kaiser Theodosius II., der 408 seinem Vater Arkadius in der Regierung nachgefolgt war, bestätigte seine Ernennung nicht. Es erfolgte gar keine Antwort auf die Botschaft des Konstantius. Dieser empfand die Nichtachtung tief und wollte sogar mit Waffengewalt die Anerkennung des oströmischen Kaisers erzwingen; doch sollte es nicht dazu kommen.[1]

Zudem scheint ihm die Langeweile und steife Sitte des höfischen Kreises bald unbehaglich geworden zu sein. Das Leben im Felde und der ungezwungene Verkehr mit munteren Zechbrüdern sagte dem Manne besser zu, der als Freund von Gastmählern und Gelagen geschildert wird;[2] bei solchen Festlichkeiten, erzählt Olympiodor, tat er es an geselliger Heiterkeit und Gewandtheit in klugen Gesprächen allen zuvor, so daß er, gleich den im Laufe des Mahles auftretenden Mimen, zur Belebung der Fröhlichkeit in hohem Maße beitrug. Am Hofe des schläfrigen Honorius scheint wenig Gelegenheit zur Entwicklung gesellschaftlicher Talente geboten worden zu sein.

Aus der kurzen Herrschaft des Konstantius ist eine kleine Begebenheit überliefert,[3] die von der Anteilnahme seiner Gemahlin an den städtischen Ereignissen zeugt. Ein Asiate namens Libanios kam nach Ravenna, der durch allerlei magische Kunststücke und Gaukeleien Aufsehen erregte. Er bot sich an, mit alleiniger Hilfe seiner schwarzen Kunst ohne des Kaisers Heer die das Reich unaufhörlich drangsalierenden Barbarenvölker zu vertreiben; zuvörderst werde er an einer Probe seine Geschicklichkeit zeigen. Schließlich erfuhr die Augusta von dem Manne, dessen Prahlereien die Residenz in Aufregung versetzten. Sie bestürmte nun ihren Gemahl, den gottlosen Zauberer zu bestrafen, ja sie drohte ihm mit Scheidung, wenn er ihren Wunsch nicht erfüllen würde. Konstantius tat ihr denn auch den Willen, und Libanios wurde hingerichtet. Olympiodor erzählt diese

[1] Olymp. frag. 34.
[2] Olymp. frag. 23.
[3] Olymp. frag. 38.

»kleine Nachricht« aus dem Volksleben der kaiserlichen Residenz, ohne einen Grund für die Leidenschaftlichkeit der Kaiserin Galla Placidia anzugeben, deren heftige Einwirkung auf ihren Gatten in keinem Verhältnisse zur Wichtigkeit der Sache steht, außer wenn man annimmt, daß sie Ruhestörungen unter der leichterregbaren Bevölkerung der Hauptstadt befürchtete. Jedenfalls aber geht daraus hervor, daß sie sich den Einfluß, den sie schon Ataulf gegenüber geübt hatte, auch in ihrer zweiten Ehe zu verschaffen wußte.

Seit seiner Vermählung hatte der früher als uneigennützig gerühmte Mann auf Erwerbung größerer Reichtümer Gewicht zu legen begonnen. Er scheint ausgedehnte Geldgeschäfte betrieben zu haben,[1] denen sein rascher Tod ein jähes Ende bereitete. Todesahnungen und böse Träume plagten ihn in der letzten Zeit seines Lebens.[2] Sieben Monate nach seinem Regierungsantritte raffte ihn eine Rippenfellentzündung binnen einer Woche hinweg, am 2. September 421.[3]

Nach seinem Tode liefen von vielen Seiten Forderungen von Geldbeträgen ein, die er schuldete. Placidia besaß damals schon genug Macht über ihren Bruder, daß es ihr nicht schwer wurde, die Ansprüche der Gläubiger zu vereiteln, eine Willkür, die manche Schädigung zur Folge gehabt haben mag. Olympiodor, der dies (frag. 39) berichtet, fügt hinzu: *ἡ τῆς Πλακιδίας οἰκειότης ἀπράκτους αὐτῶν τὰς αἰτήσεις καὶ τὴν ἰσχὺν τοῦ δικαίου ἀπέφηνεν.*

Die abermals Verwitwete lebte nun mit ihren Kindern am Kaiserhofe weiter. Honorius fand zuerst an der Schwester eine sympathische Gesellschaft und gab ihr manchen Beweis von Zuneigung. Nach kurzer Zeit jedoch kehrte sich dieses freundliche Verhältnis in Haß. Placidia hatte in der Stadt Ravenna zahlreichen Anhang. Außer den der Partei Ataulfs angehörenden Goten, die der Witwe ihres Königs aus Spanien nachgezogen waren, blieb ihr die starke ‚συζυγία‘ des Konstantius treu, die er sich schon während seiner militärischen

[1] Olymp. frag. 23. [2] Olymp. frag. 34.

[3] Ebenda; ferner Theophanes S. 84, 7 (ed. Boor). Theophanes gibt die Regierungszeit übereinstimmend mit Olymp. frag. 34 mit 7 Monaten an. Bei Philostorgius XII, 2 sind es nur 6. Vgl. Pauly-Wissowa a. a. O.

Karriere gebildet hatte. Diese Elemente verursachten in der Residenz häufig Straßentumulte und Schlägereien, die endlich einen bedrohlichen Charakter annahmen. Dazu kamen noch Intrigen im Kaiserpalaste. Als Urheber eines weitgehenden Gesindeklatsches werden uns Leute aus dem Hofstaate der Augusta genannt, ein Gutsverwalter Leonteus, ihre alte Amme Elpidia und eine Dienerin namens Spadusa. Häßlicher Verdacht über Placidia und den Kaiser wurde ausgestreut, heftige Erregung bemächtigte sich des Palastes und der Bevölkerung. Der offenbar leicht verängstigte Kaiser wandte sich gegen die Urheberin all dieser Beunruhigung. Er entzog ihr den Titel Augusta, und in ihrer Entfernung das Mittel findend, seiner Residenz die Ruhe wiederzugeben, sandte er sie mit ihren Kindern nach Konstantinopel (423).[1]

Wiederum war somit ihr Schicksal aufs Ungewisse gestellt. Nur ein treuer Freund blieb ihr im westlichen Reiche anhänglich. Es war derselbe Bonifatius, der Ataulf von Massilia zurückgeschlagen hatte[2] und seitdem das wichtige Amt eines Statthalters von Afrika bekleidete. Er versorgte sie mit Geldmitteln und bewies ihr in jeder Beziehung seine Ergebenheit.[3] Nicht lange übrigens währte es, so wendete sich ihre Lage abermals, dank der merkwürdigen Wandelbarkeit ihrer Lebenswege.

IV. Placidias Aufenthalt in Konstantinopel.

An dem Hofe von Byzanz wurde die verbannte Fürstin gut aufgenommen.[4] Die Residenz ihres Neffen, des Kaisers Theodosius II., mit ihrer unvergleichlichen Lage an der Verbindungsstraße zweier Meere und an der Grenze zweier Weltteile stand in lebhaftem Gegensatz zu der sumpfumwobenen Stadt des Honorius. Die Schönheit und der Geist der jungen Kaiserin Athenais-Eudokia, der athenischen Philosophentochter, und die durch jahrelange Regentschaft erprobte Tugend und

[1] Bericht mit allen Einzelheiten bei Olymp. frag. 40. 46.

[2] Olymp. frag. 21. 40; Prosp. Aquit. zum J. 422; Kassiod. zum J. 422.

[3] Sievers a. a. O. S. 484.

[4] Socrates VII, 23 sq.; Sozomenus IX, 16.

Verständigkeit Pulcherias, der älteren Schwester des Kaisers, verliehen dem Glanze der Hofhaltung in Konstantinopel einen besonderen Reiz. Als Placidia mit ihren Kindern ankam, war die Stadt in hellem Festesjubel wegen der Abwendung der Gefahr, die den östlichsten Grenzen von den Persern gedroht hatte, durch einen glücklich beendeten Feldzug.

Am 27. August desselben Jahres 423, nach dreißigjähriger ruhmloser Regierung, starb Honorius an der Wassersucht. In Italien befand sich damals kein Nachkomme des Theodosius, der Thron schien gänzlich verwaist. Da bemächtigte sich in Rom der Geheimschreiber Johannes des Imperiums.[1] Die leitenden Kreise Italiens schlossen sich dem mit rascher Entschlossenheit vorgehenden Tyrannen an. Kastinus, der Konsul des vorigen Jahres, bot ihm die Hand zur Befestigung seiner Stellung. Der von Johannes zu einem seiner Leibwächterführer ernannte Aetius warb in Pannonien bei dem Volke der Hunnen Streitkräfte, um sich ihrer Hilfe gegen das Ostreich zu versichern.[2] Nur Bonifatius in Afrika nahm eine ablehnende Haltung dem neuen Gestirne gegenüber ein und setzte alles in Bewegung, um für Placidia und ihren Sohn die Herrschaft zu erlangen.[3]

Ein Eilbote hatte den Tod des weströmischen Kaisers in Konstantinopel gemeldet. Theodosius zögerte mit der öffentlichen Bekanntmachung dieses wichtigen Ereignisses.

Im Ostreiche wollte man anläßlich des Regierungswechsels einen Gewinn herausschlagen. Die ostillyrischen Provinzen (Epirus, Obermösien, Dakien, Makedonia, Achaia) waren schon seit Stilichos Tode von Honorius aufgegeben und im unbestrittenen Besitze des Bruderreiches geblieben. Nun forderte Theodosius auch Westillyrien für das byzantinische Reich, als Preis für die Hilfe, wenn er dem Kinde Valentinian den westlichen Thron verschaffte.[4] Während nun die oströmische Regierung mit Placidia Beratungen pflog und die Vorbereitungen

---

[1] Olymp. frag. 41.

[2] Cf. Chr. Cassiod. zum J. 424.

[3] Cf. Gothofr. *ad l. ult. de episc. Cod. Theod.* XVI, 2.

[4] Olymp. frag. 41; Zosimus V, 26. Vgl. Niese, Grundriß der röm. Geschichte, 3. Aufl. 1906, 365 f.; Mommsen, Hist. Schr. I, S. 517.

zur Besetzung des angestrebten Gebietes traf, setzte sich Johannes ohne Widerstand in den Besitz Italiens und schickte eine Gesandtschaft an den byzantinischen Hof, die ihm Anerkennung erwirken sollte. Erst als Theodosius eine Armee zur Sicherung der illyrischen Küste in Bereitschaft hatte, wurde in Konstantinopel der Tod des Honorius bekanntgemacht und von Hof und Stadt wirkliche oder erheuchelte Trauer um den kaum gekannten und schwerlich geliebten Kaiser offiziell angelegt. Die Boten des Johannes wurden in Gewahrsam genommen und ohne Erledigung ihres Auftrages schimpflich zurückgeschickt. Theodosius betraute den tüchtigen Ardaburius,[1] der eben den Feldzug gegen die Perser siegreich beendet hatte, mit dem Oberbefehl der Expedition gegen Johannes und mit der Wahrung der Interessen des östlichen Reiches bei der Thronbesetzung im Westen. Der fünfjährige Valentinian, Placidias Söhnlein, erhielt neuerdings den Titel *nobilissimus*, Placidia wiederum den Rang der Augusta, noch ehe sie Konstantinopel unter dem Schutze des Heeres verließen, um nach der Überwältigung des Usurpators in die Herrschaft über das westliche Reich eingesetzt zu werden. Erst auf der Reise, in Thessalonich, wurde dem Knaben die Würde des Cäsars im Auftrage des Kaisers Theodosius vom Comes und Magister officiorum Helion verliehen. Dies geschah, wie aus der Datierung der Gesetze hervorgeht, vor dem 16. Oktober 424. Dann zog man durch Pannonien nach Illyrien gegen Salona. Diese Stadt wurde besetzt und von da aus der Angriff auf Johannes vorbereitet.[2] Ardaburius schiffte sich mit einem Teile des Fußvolkes ein; unglücklicherweise geriet er aber in einen heftigen Sturm, der seine Schiffe zerstreute und ihn mit zwei Triremen an die italienische Küste warf. Hier ergriffen ihn Anhänger des Johannes und brachten ihn nach Ravenna, wo er in leichter Gefangenschaft gehalten wurde. Aspar, der Sohn des Ardaburius, führte indessen die Reiterei auf dem Landwege nach Aquileia. Placidia und Valentinian befanden sich in seiner Obhut. Sein rascher Anmarsch lieferte ihm die wichtige Stadt, den Schlüssel Italiens, fast ohne

[1] Priscus frag. 10. 13.

[2] Über den Gang der Ereignisse bei der Einsetzung Valentinians Philost. XI, 11, Olymp. frag. 46, Socrates VII, 23 sq., Sozomenus IX, 16.

Widerstand in die Hände. Hier verblieben nun die Augusta und der kleine Cäsar, bis die Ruhe in Italien wiederhergestellt war. Zunächst folgte noch eine bange Zeit der Erwartung, denn die mißlungene Landung des Ardaburius und seine Haft bedeuteten für die Besitznahme Italiens einen peinlichen Zwischenfall, der jedoch schließlich den Oströmern erst noch zum Vorteile gereichte. Johannes nämlich hoffte noch immer auf eine Verständigung mit dem Hofe von Byzanz; er gestaltete darum die Gefangenschaft des Ardaburius so angenehm als möglich. Dieser hingegen benützte die ihm gewährte Bewegungsfreiheit innerhalb der Stadt Ravenna, um für seine Sendung Stimmung zu machen und unter den Soldaten Anhang für Placidia und Valentinian zu gewinnen. Es gelang ihm auch, durch geheime Boten an Aspar Nachrichten und Weisungen zu richten, während er eine förmliche Verschwörung gegen Johannes ins Werk setzte.

Einer dritten Abteilung des Byzantinerheeres unter Kandidianus war es gelungen, mehrere Städte Italiens zu besetzen und unter den Einwohnern für Valentinian Propaganda zu machen, während Aspar in Aquileia stand, Ardaburius in Ravenna festgehalten war. Als nun Aspar von seinem Vater herbeigerufen wurde, eilte er gegen die Pomündung zu, wo in unzugänglichem Sumpfgewirre die feste Rabenstadt lag. Ein Bauer, nach dem legendenhaften Berichte des Sokrates[1] ein Engel, wies der Reiterei Aspars den Weg durch das Marschland, die Schutzwehr der Stadt.

Ein kurzes Gefecht an dem Tore von Ravenna verschaffte dem Entsatze des Ardaburius den Eintritt. Über die von Kandidian besetzten Örtlichkeiten wissen wir nichts Näheres, es scheint aber, daß diese eroberten Punkte Aspars Anmarsch gegen Ravenna ermöglichten. Wenn die Meinung von Sievers[2] richtig ist, daß der von Kassiodor im Chronikon zum Jahre 491 erwähnte *pons Candidius* (*Olybrio Iun. Cos. Hoc Cos. Odoacer cum Erulis egressus Ravenna nocturnis horis ad pontem Candidium a d. n. rege Theoderico memorabili certamine superatur*)

[1] Socr. VII, 24 und danach Theophanes p. 84.

[2] Studien z. r. Kaisergesch. S. 484.

nach diesem Kandidianus benannt ist, so mag die Vermutung naheliegen, daß er sich mit Aspar vereinigte und sie vereint den Handstreich ausführten, welcher den Oströmern die italienische Residenz zu eigen machte. Es wäre nicht undenkbar, daß die späterhin hochstrebende Karriere Aspars das anspruchslosere Verdienst Kandidians, das für die damaligen Ereignisse ausdrücklich hervorgehoben wird, in späteren Jahren so weit verdunkelte, daß der ihm gebührende Ruhm bei der Eroberung Italiens für Valentinian teilweise von Aspar usurpiert wird. Nur die erwähnte Brücke und ein *campus Candidiani* (bei Agnellus *lib. Pont. Rav.* zum J. 490) hätten somit besser als die Weltgeschichte seinen Namen vor Vergessenheit bewahrt. Jordanes erwähnt gelegentlich der Annäherung Alarichs an Ravenna ebenfalls eine Brücke, die mit der obengenannten identisch sein dürfte: *ad pontem applicuit* (sc. Alarich) *Candiniani, qui tertio miliario ab urbe aberat regia Ravennate* (c. 29).

Johannes wurde von den Eroberern gefangen genommen und nach Aquileia gebracht, wo nach schimpflicher Behandlung das Todesurteil an ihm vollstreckt ward. Die eben geschilderten Tatsachen füllen das Jahr 424 bis zum Anfang des Oktober 425. Nach dem Ende des Johannes brachen die Kaiserin und ihr Sohn von Aquileia auf und begaben sich nach Ravenna. Dies geschah nach dem 6. Oktober, an welchem Tage noch ein Gesetz über Kirchenprivilegien (Cod. Theod. XVI, II, *l.* 47 *de episc.*) aus Aquileia datiert ist. Diese Reise wurde offenbar zur See unternommen und von einem heftigen Sturme mit großen Gefahren begleitet. Bei dieser Gelegenheit, in den Nöten, welche ihr den mühselig errungenen Einzug in ihr Reich in letzter Stunde noch vereiteln zu wollen schienen, gelobte Placidia, falls sie gerettet würde, dem hl. Evangelisten Johannes eine Kirche zu bauen. Eine Inschrift und ein Teil eines Mosaikbildes in der heute noch erhaltenen Kirche legen von der Einlösung des Gelübdes Zeugnis ab. In Ravenna hielten sie sich nur ganz vorübergehend auf, denn noch in demselben Monate erfolgte zu Rom, welches sich seit Ende Juli in der Gewalt der Kaiserlichen befand, durch den Patricius Helion die Bekleidung des etwa siebenjährigen Valentinian mit Purpur und Diadem, wodurch er zum Augustus erhoben wurde. Ein

ungeheurer Menschenzusammenlauf ehrte die Einsetzung des fürstlichen Knaben auf den weströmischen Thron.[1]

Für Theodosius war die Abtretung des westlichen Teiles von Illyrien der ausbedungene Preis, um den er seinen Verwandten das Bruderreich zu erobern an die Hand ging. Ehe Valentinian noch Konstantinopel verließ,[2] hatten die Frauen, Eudoxia und Pulcheria, die im neuen Rom mit energischer Hand Politik betrieben, und Placidia, der ein fortdauernder Anschluß an den östlichen Hof von größter Wichtigkeit war, den Knaben mit der kleinen Tochter des Theodosius verlobt.

V. Placidias Regentschaft.

Für die Reihe von Jahren, welche Valentinian noch von der Erreichung der Mündigkeit trennte, war Placidia zu seiner Vormünderin bestellt; ihre Herrschaft fand aber mit jenem Zeitpunkt kein Ende. Valentinians schwächliche Persönlichkeit emanzipierte sich niemals. Man hat später der Kaiserin vorgeworfen, ihren Sohn absichtlich durch eine verkehrte Erziehung zu einem unfähigen Weichling herangezogen zu haben.[3] Die Zeitgenossen schweigen über dieses Moment; wenn man aber bedenkt, wie schon die Söhne des großen Theodosius, Arkadius und in höherem Maße noch Honorius, alle Merkmale der Degenerierung an sich tragen, so wird die Behauptung nicht weit gefehlt sein, daß es nicht einmal einer in Ermangelung väterlicher Autorität naturgemäß allzu nachsichtigen Erziehung bedurft hätte, um an Valentinian alle jene Eigenschaften groß werden zu lassen, welche namentlich an männlichen Sprossen entarteter Geschlechter sich zeigen.

Es war eine Aufgabe, der kaum die volle Tatkraft eines Mannes genügt hätte, das Reich, das Placidia zu leiten übernahm, in seiner von allen Seiten bedrängten Herrlichkeit zu

[1] Olymp. frag. 47.

[2] Marcell. Com. Chr. zum J. 424.

[3] So Procopius *B. Vand.* I, 3: *Πλακιδία δὲ ἡ αὐτοῦ μήτηρ θηλυνομένην παιδείαν τε καὶ τροφὴν τὸν βασιλέα τοῦτον ἐξέθρεψέ τε καὶ ἐξεπαίδευσε, καὶ ἀπ' αὐτοῦ κακίας ἔμπλεως ἐκ παιδὸς γέγονε φαρμακεῦσί τε γὰρ τὰ πολλὰ καὶ τοῖς ἐς τὰ ἄστρα περιέργοις ὡμίλει.*

stützen und zu erhalten. Placidia löste sie, wenn auch nicht mit glänzendem Erfolge, so doch überhaupt zum letzten Male. Nach ihrem Tode (450), der auch erst das Ende ihrer Regentenlaufbahn bedeutet, hat es niemand mehr vermocht, sich auf dem Throne des westlichen Reiches zu halten, geschweige dieses dem Verfalle zu entziehen.

Wir besitzen über die Regierung Galla Placidias die Kritik eines bedeutenden Staatsmannes, der kaum ein Menschenalter später die Reichsgeschäfte führte. Sie ist in einem Briefe erhalten, den Kassiodorus, König Theoderichs Kanzler und nach dessen Tode der Berater der Königin Amalasunta, an den Senat gerichtet hat (Var. XI, 1). Sein Urteil über die merkwürdigste Frau, welche das fünfte Jahrhundert auf italischem Boden gesehen hat, soll dem begeisterten Lobe, das er der geistreichen und hochgebildeten Gotin spendet, zur Folie dienen. Es muß daher mindestens um etwas schlechter ausfallen als alles, was er über seine *domina* vorbringt, deren blonde Stirne er mit dem Diadem tiefsinniger Wissenschaft als dem edelsten Schmucke ihrer königlichen Würde umgibt. Doch tastet er mit keinem Worte an die Reinheit der Persönlichkeit Placidias.[1] Nur ihre Kraft und ihr Glück sind geringer, und ihre Geistesfähigkeiten müssen vor der angeborenen Begabung und dem gepflegten Verstande der Gotenfürstin zurücktreten. Den Erfolgen gegenüber, welche Kassiodor dem diplomatischen Talente seiner Königin in der äußeren Politik zuschreibt, stellt er die Abtretung von Illyrien an Ostrom als Zeugnis für die Schwäche Placidias hin, ihre in Verminderung des ihr anvertrauten Reiches endende Tätigkeit in Vergleich zur ruhmvollen Haltung Amalasuntas den Völkern gegenüber, die unter ihrer Herrschaft die römischen Grenzen umschwärmten. Dieser keineswegs der Parteilichkeit für Placidia zu zeihende Kritiker erwähnt die Anerkennung, welche die Welt der Mutter des gekrönten Knaben Valentinian zollte: *Placidiam mundi opinione celebratam . . . purpurato filio studuisse percepimus.* Während er einerseits zugibt, daß ihrer Fürsorge die Erhaltung des Thrones für das hilflose Kind zu

[1] Jordanes c. 31 erwähnt die *integritas castitatis* der Kaiserin. — Orosius VII, 43 nennt sie *femina sane ingenio acerrima et religione satis proba.*

danken ist, wirft er ihr anderseits Vernachlässigung des Heeres vor, ein kaum stichhaltiger Vorwurf. Denn es gelang ihr, den bedeutendsten Kriegsmann ihrer Zeit zur Stütze ihrer Regierung zu gewinnen, denselben Aetius, der wenige Monate nach ihrem Tode auf den Gefilden von Châlons die Hunnen in blutiger Schlacht mit schwerem Schlage traf. —

Es war das Los beinahe aller jener, welche in der Periode des Niederganges das römische Reich beherrschten, in eine mehr oder minder drückende Abhängigkeit von den Männern zu geraten, die als Generale des Heeres das letzte Machtmittel der Cäsaren in Händen hatten. Das erfuhr Honorius an Stilicho und später an Konstantius; so mußte es in noch höherem Maße einer Frau ergehen, der, hätte sie auch über die Fähigkeiten eines Theodosius verfügt, ein Werkzeug unerläßlich war, um ihre Absichten in Taten umzusetzen. Der *magister militum* Felix[1] war Placidias rechte Hand in den ersten Jahren ihrer Regierung und der eigentliche Herr im Lande. Doch ward er schon 430 in Ravenna bei einem Militäraufstand getötet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der energische und ehrgeizige Aetius, der es verstand, sich dauernd eine hohe Machtstellung im Westreiche zu sichern, auch hier schon mithalf, einen ihm unbequemen Rivalen wegzuschaffen, wie er es später mit dem Statthalter Bonifatius von Afrika erreichte.[2]

Als Johannes sich zum Herrn über Italien aufwarf, war ihm Aetius behilflich, sein Heer zu verstärken. In seiner Jugend hatte er als Geisel einige Zeit im Lager der Hunnen gelebt; er war daher mit diesem unbändigen Volke und dessen Eigenheiten vertraut und verstand, mit ihnen vorteilhaft zu unterhandeln. Als die Macht des Johannes gebrochen wurde, war er mit sechzigtausend Mann, die er bei ihnen gedungen hatte, auf dem Wege nach Italien. In den Truppen Aspars trat ihm nun ein nicht zu verachtender Gegner entgegen; er erlitt in einem Gefechte empfindliche Verluste. Der Wendung der Dinge klug nachgebend, band er sich durch Vertrag an die neuen Herren[3] und rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen so

[1] Idatius chr. II, 36; Philostorg. XII, 14.
[2] Vgl. Mommsen, Hist. Schriften I, p. 533.
[3] Philostorg. XI, 12; Prosper Aquit. zum J. 424.

gut, daß das westliche Reich in den Gebieten, deren Verteidigung ihm oblag, die herandrängenden Wandervölker ein Vierteljahrhundert lang so ziemlich an den Grenzen zurückzuhalten imstande war. Den zum Patricius gewordenen Aetius schildert der von Gregor von Tours[1] angeführte Schriftsteller Renatus Profuturus Frigeridus mit einiger Schönfärberei als einen mittelgroßen Mann von stattlichem Wuchse und eiserner Muskelkraft, dem keine Strapazen zu schwer waren, den seine strammen Glieder und sein kecker Mut zum vollendeten Reiter machten. Er war frei von Habsucht und Geldgier; seine Einsicht hielt übelwollenden Beratern gegenüber an einmal gefaßten Beschlüssen standhaft fest, Schmähungen ließen ihn ruhig; Freude an Arbeit und Beherztheit in der Gefahr vollenden das Bild eines ganzen Helden. Nicht dieser gallische Ruhmredner allein, auch Kassiodor gibt seiner Bewunderung über Aetius Ausdruck.[2] Er erwähnt die Freundschaft, die den berühmten Feldherrn mit seinem Vater verband, als ein Band zweier hochgestimmter Seelen.

Aetius gewann am Hofe sehr großen Einfluß. In der Gunst Placidias fand er jedoch einen zweiten Rivalen, dem die Kaiserin durch die Erinnerung treuer Anhänglichkeit in schwierigen Lebenslagen zu Dank verpflichtet war. Es war dies Bonifatius, der schon erwähnte Statthalter der Provinz Afrika. Als sich Placidia im Jahre 413 im Lager Ataulfs befand und dieser die südgallischen Städte einzunehmen versuchte, rettete Bonifatius die Stadt Massilia vor dem Falle.[3] In jener Zeit mag die Prinzessin ihn zuerst kennen gelernt haben. Später, da Placidia nach dem Tode des Konstantius von Ravenna nach Konstantinopel verbannt wurde (423) und sie sich aller Mittel beraubt fand, schickte er ihr Gelder aus Afrika.[4]

---

[1] II, 8.

[2] Cassiodor *Var.* I, 4.

[3] Olymp. frag. 21. *Ἀδαούλφος . . . πρὸς Μασσαλίαν παραγόμενος, δόλῳ ταύτην λαβεῖν ἤλπιζεν. ἔνθα πληγεὶς Βονηφατίου τοῦ γενναιοτάτου βαλόντος, καὶ μολις τὸν θάνατον διαφυγών, εἰς τὰς οἰκείας ὑπεχώρησε σκηνὰς τὴν πόλιν ἐν εὐθυμίᾳ λιπὼν καὶ δι᾽ ἐπαίνων καὶ εὐφημίας ποιουμένην Βονηφάτιον.*

[4] Olymp. frag. 40. *χρήματα ὡς ἐδύνατο ἔπεμπε καὶ πρὸς τὴν ἄλλην ἔσπευδε θηραπείαν.*

Wahrscheinlich bestand diese seine Fürsorge darin, daß er die Einkünfte aus Gütern, vielleicht aus solchen, welche Konstantius aus dem Nachlasse des vorherigen Statthalters Heraklian zum Geschenk von Honorius erhalten hatte, ihr gebührendermaßen ablieferte. Als dann nach dem Ableben des Honorius Johannes zum Cäsar in Rom ausgerufen wurde, schloß er sich an den Usurpator nicht an; die Truppen und Geldmittel, die er zur Verfügung stellte, erleichterten wesentlich die Einnahme Italiens für Valentinian. Olympiodor entwirft ein anziehendes Bild von ihm. Er schildert ihn als einen in vielen Kämpfen bewährten Helden, als gerechten, unbestechlichen Richter, und führt ein Beispiel seiner etwas drastischen Rechtspflege an, das zugleich Zeugnis ablegt für die gerade Ehrlichkeit seines Charakters.

Während die Entstehung des Konfliktes zwischen diesem alten Freunde der Augusta und Aetius in dem Wunsche des letzteren liegt, sich eines Rivalen zu entledigen, ist der Schlüssel für die moralische Niederlage des Bonifatius, welche seinem Ende vorausging, in den Gegensätzen der Naturanlage dieser beiden Männer zu suchen. Der eine, allen Impulsen mit Leidenschaftlichkeit nachgebend und ohne den Scharfblick höfischer Erfahrung, mußte dem anderen erliegen, der durch die lebenslange Gewohnheit des Verkehrs mit gewinnsüchtigen Barbaren zuerst als Geisel, dann als Vermittler zwischen Rom und den Hunnen in allen Kunstgriffen diplomatischer Verhandlungen wohlbewandert war.

Schon seit dem Jahre 420 hatte Afrika unter den Beutezügen der Vandalen zu leiden, die sich in Gallizien festgesetzt hatten und von dort aus sowohl die hispanische Provinz als auch nach Eroberung römischer Schiffe die Inseln und die afrikanische Küste fortgesetzt belästigten. Aetius brachte es nun durch allerlei Vorspiegelungen dahin, der Augusta das Verhalten ihres Statthalters in üblem Lichte erscheinen zu lassen und ihn des Verrates zu verdächtigen. Eine niedrige Intrige täuschte die Kaiserin und zugleich Bonifatius, der in der Arglosigkeit seines Gemütes den Ränken des Gegners machtlos gegenüberstand, während die Schwierigkeit des schriftlichen Verkehrs ihn ohnedies schon in Nachteil setzte. Aetius

schrieb ihm nämlich, daß er, Bonifatius, bei Hofe in Ungnade gefallen sei und wohltun werde, sich fernezuhalten, wenn ihm seine persönliche Sicherheit lieb sei.[1] Zugleich riet er Placidia, ihn nach Italien zu berufen, um ihn wegen seiner Operationen gegen die Vandalen[2] zur Verantwortung zu ziehen. Als Bonifatius diese Aufforderung erhielt, folgte er dem Rufe nicht; die falsche Warnung durch Aetius ließ ihn in dem Befehle nichts anderes als sein Todesurteil sehen. Dieses Verhalten stellte Aetius nun der Kaiserin als Beweis für die verräterische Gesinnung des Statthalters dar. Und in der Tat rüstete sich Bonifatius zur Verteidigung, indem er, auf seine Weigerung zu erscheinen hin einen Angriff aus Italien erwartend, die Provinz zu den Waffen rief (427). In seiner Bedrängnis tat er gerade das, was der von seinem Widersacher ersonnenen Anschuldigung den Schein der Berechtigung verlieh. Er setzte sich mit den Vandalen und Alanen in Verbindung, um ihre Hilfe in der zuerst vermeintlichen, dann aber durch sein leidenschaftliches Vorgehen zur Tatsache gewordenen Gefahr zu erlangen. Diese benutzten den willkommenen Ruf des Unbesonnenen, um große Länderstrecken in den Provinzen Afrika und Numidien in ihre Gewalt zu bringen (428).[3] Während aber Bonifatius die traurigen Folgen seiner raschen Tat einzusehen begann,[4] nahm seine Angelegenheit in Italien eine neue

[1] Mommsen, Hist. Schr. I, 536, 3, stellt die Wahrheit der bei Procop., *Bell. Vand.* I, 3 berichteten brieflichen Vorspiegelungen des Aetius in Abrede. Doch scheint es wirklich der Partei des Bonifatius in Italien gelungen zu sein, ein Verschulden des Aetius gegen Bonifatius zu beweisen.

[2] Für den Vandalenkrieg vgl. Procopius, *Bell. Vand.* I.; Theophanes S. 93 f.

[3] Augustinus, Epist. 220, 7. Mommsen a. a. O. hält diesen Brief für echt.

[4] In dem eben angeführten Briefe wirft Augustinus dem Statthalter vor, er habe sich so ausschließlich einem Leben des Genusses hingegeben, daß die Lage der Provinz infolgedessen so mißlich geworden sei, spielt aber doch auf die Rechtfertigung des Bonifatius an, *illis hoc esse potius imputandum qui te laeserunt, qui tuis officiosis virtutibus non paria, sed contraria reddiderunt;* die Gründe dafür sei er, Augustinus, zu beurteilen nicht in der Lage; ebenda 8. Es sei aber seine Pflicht, auch seine Feinde zu lieben, denen Gutes zu tun, die ihn hassen, für die zu beten, die ihn verfolgen; *et si quando adhibent molestam severitatem, non tamen amittunt sincerissimam caritatem.* Er ermahnt ihn mit vorsichtig gedeckten Worten, auch wenn das *imperium Romanum* ihm Übles angetan, es nur mit Gutem zu vergelten.

Wendung. Im Senate war ihm eine starke Partei verblieben; sie nahm sich der Angelegenheit mit Eifer an. Es gelang, ohne Vorwissen des allmächtigen Patricius eine eingehende Untersuchung einzuleiten. Ein hoher Beamter wurde zu Bonifatius geschickt; durch Aufdeckung der verleumderischen Doppelzüngigkeit des Aetius wurde die Ursache der unerklärlichen Sinnesänderung des Statthalters ergründet. Der Uriasbrief, der die Verwirrung angerichtet hatte, ward schließlich Placidia vorgewiesen und durch Aufklärung der systematisch herbeigeführten Mißverständnisse die Situation ihr begreiflich gemacht. Und nun begab sich das Merkwürdige, daß sich die Augusta mit dem verblendeten Comes, dessen Reue so ungestüm war, wie vorher seine Notwehr, sich versöhnte, obgleich aus dem unseligen Zwiste dem Reich unwiederbringlicher Schaden erwachsen war, denn Geiserich und seine Horden waren vom einmal gewonnenen Boden nicht mehr zu vertreiben (430). Bonifatius zog gegen den weitaus stärkeren Feind zu Felde, wurde in einer Schlacht besiegt und in die feste Stadt Hippo Regius gedrängt. Nach vierzehnmonatiger Umschließung der Festung, deren Verteidigung einen neuen Beweis für seine Feldherrntalente lieferte, gaben die Vandalen die Belagerung auf. Von der Gefahr des Verlustes ihrer kostbarsten Provinz gedrängt wandte sich Placidia um Hilfe an Theodosius, welcher Aspar an der Spitze eines Entsatzheeres zu Hilfe schickte. Eine Schlacht, in der Aspar und Bonifatius mit ihren vereinten Streitkräften den Vandalen entgegentraten, endete mit der Niederlage der Römer (431). Nach vielen Drangsalen, welche Augustinus, des Statthalters intimer Freund, mit beredten Worten schildert, schiffte sich Bonifatius auf Befehl Placidias mit den Resten der Armee nach Italien ein. Sein Rückzug gab den Siegern die wertvollen afrikanischen Ländereien preis — für das Reich ein verhängnisvoller Augenblick. In Ravenna wurde der Feldherr trotz seines Mißgeschickes mit Gnadenbeweisen empfangen; er wurde zum *magister militum* und zum Oberbefehlshaber der römischen Heere ernannt.[1]

Noch war aber mit diesem Abschlusse der persönliche

[1] Procopius, *B. V.* I, 3, 4; Prosp. Aquit. zum J. 432. Vgl. Pauly-Wissowa III, 699.

Zwist nicht ausgetragen, den die Eifersucht des Aetius heraufbeschworen hatte. Dieser stand damals in Gallien; auf die Kunde der Wiederaufnahme des Bonifatius in die kaiserliche Gunst, woraus er für die führende Stellung fürchtete, die er in Ravenna einzunehmen gewohnt war, zog er mit einer Gefolgschaft von hunnischen Leuten eilends nach Italien. Es ereignete sich nun das merkwürdige Schauspiel, erinnernd an die Kämpfe der germanischen Sagen, daß zwischen zwei kaiserlichen Feldherren eine blutige Schlacht in einem förmlichen Zweikampf gipfelnd einen rein persönlichen Konflikt entschied. Zugleich ist es bedeutsam für die Verhältnisse im Reiche, daß die kaiserlichen Heere zu dieser Sache herangezogen werden konnten.

Nach dem Berichte des Comes Marcellinus zum Jahre 432 bereitete sich Aetius in seinem unerbittlichen Grimm mit besonderer Sorgfalt zu dem Kampfe vor, er waffnete sich mit einem Speere von besonderer Länge. Bonifatius ging zwar als Sieger aus dem Gefechte hervor, doch brachte ihm Aetius eine schwere Verwundung bei. Nach einigen Monaten starb er an deren Folgen. Vor seinem Tode, dem er mit der Gesinnung eines frommen Christen entgegen sah, soll er seiner Gemahlin Pelagia den Wunsch ausgesprochen haben, sie möge sich in zweiter Ehe mit Aetius vermählen.[1]

Dieser entzog sich dem gerechten Unmute der Kaiserin, welcher sein trotziger Haß die Augen über das unwürdige Intrigenspiel geöffnet hatte, durch Flucht nach Pannonien, wo er bei seinen alten Verbündeten, den Hunnen, willkommene Aufnahme fand, nachdem er vergeblich versucht hatte, den kaiserlichen Waffen Widerstand zu leisten. Als er aber eine beträchtliche Anzahl hunnischer und alanischer Leute zu seiner Gefolgschaft gewonnen hatte, trat er mit dem Hofe wieder in Verbindung und forderte mit der Zuversicht, die ihm das Bewußtsein seiner Bedeutung für den wankenden Thron des westlichen Reiches gab, seine Wiederaufnahme. Placidia kämpfte nicht lange mit ihrer Abneigung gegen den übermütigen Rebellen. Sie gab nach und setzte Aetius, der ein Heer von sechzig-

---

[1] Marcell. Chr. 432; Johann. Antioch. fr. 201.

tausend Barbaren mitbrachte, in seine ehemaligen Rechte wieder ein. Sei es nun Schwäche, sei es Klugheit gewesen, was die Kaiserin zu diesem Schritte veranlaßte, jedenfalls hat sie sich damit relative Ruhe und einigermaßen gesicherten Frieden für ihre letzten Lebensjahre erkauft. Denn es gelang dem weitausschauenden Blicke und der erstaunlichen Geschicklichkeit des Aetius, in bewunderungswürdiger Weise die Provinzen zu schützen, welche die Völkerflut des Nordens und Ostens unausgesetzt bedrängte.

Als Valentinian das siebzehnte Jahr erreicht hatte, vermählte er sich mit des Theodosius einziger Tochter Eudoxia; die Hochzeitsfeierlichkeiten fanden in Konstantinopel im Oktober 437 [1] statt. Hierauf brachte das neuverbundene Paar die nächsten Monate in Thessalonich zu und setzte dann die Reise nach Italien fort. Am 28. Jänner 438 ward die junge Kaiserin feierlich in Ravenna eingeführt.[2]

Weder dieser junge Kaiser, der allen Lastern frönte und sich am liebsten in der Gesellschaft verdächtiger Leute bewegte, die das dunkle Gewerbe der Giftmischerei und Sterndeuterei betrieben,[3] noch Placidias zweites Kind, ihre Tochter Honoria, ist ein Ruhmesdenkmal für die Kaiserin. Honoria ward in Ravenna erzogen und erhielt frühzeitig den Titel Augusta. Wegen einer Liebesaffäre mit ihrem Kämmerer Eugenius wurde zuerst haftähnliche Überwachung über sie verhängt.[4] Dann schickte man sie an den Hof von Konstantinopel, wo unter dem Zepter der frommen Pulcheria ein Leben ähnlicher dem eines Klosters als eines Kaiserhofes herrschte. Fast anderthalb Jahrzehnte solcher strengen Zucht mögen für die offenbar mit lebhaftem Temperamente begabte Prinzessin eine kaum zu ertragende Last geworden sein. Als durch mehrere Gesandtschaften in das Lager Attilas die Residenz sich um den gefürchteten und nun kaum mehr zu bannenden Feind mehr und

---

[1] Die Chronisten Prosper Aquit., Marcellinus Comes und das Chronicon paschale verlegen die Hochzeit ins Jahr 437. Socrates hat sie schon im Jahre 436. Vgl. Seeck bei Pauly-Wissowa VI, 925.

[2] Marcell. Comes zu diesem Jahre.

[3] Procop., *Bell. Vandal.* I, 3. Vgl. S. 37, Anm. 3.

[4] Marcell. Comes zum Jahre 434.

mehr zu interessieren begann, versuchte Honoria sich durch Verbindung mit dem Barbarenkönige, dessen Macht und furchtbare Heldenhaftigkeit in aller Munde war, aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien. Mit verzweifeltem Entschlusse schickte sie insgeheim an Attila einen Ring als Verlobungspfand und beschwor ihn, sie als seine ihm verlobte Gemahlin zu fordern. Als die Hunnen in Gallien einfielen, verlangte er sie auch wirklich von Theodosius, ward jedoch verächtlich abgewiesen. Die entartete Prinzessin schickte der Kaiser aber nach Italien zurück. Hier zwang man sie, um weiteren Forderungen des barbarischen Freiers vorzubeugen, einen unbedeutenden Römer zum Gemahl zu nehmen.[1] Ihr Leben endete kläglich in den Mauern des ravennatischen Palastes, die ihr zu lebenslänglichem Gefängnis wurden. Ihre unbesonnene, verwegener Leidenschaftlichkeit entsprungene Versprechung bot dem Hunnenkönig willkommenen Vorwand, allen Schein der Freundschaft mit den römischen Reichen fallen zu lassen und jenen blutigen Einfall in Gallien zu unternehmen, von dem die Provinz schließlich mit Hilfe der Westgoten in der gewaltigen Völkerschlacht auf den mauriacensischen Gefilden befreit wurde.

VI. Placidias Verhältnis zur Kirche; ihre Kirchenbauten.

Placidias persönliche Anteilnahme an der Regierung dürfte über jeden Zweifel gestellt sein. Im großen und ganzen bedeutete ihre Herrschaft — man muß sie, wie gesagt, als bis zu ihrem Tode (27. Nov. 451 nach Prosper Aquit.) fortgesetzt betrachten — für Italien, insbesondere für Rom eine wohltätige Ruhepause. Wenn in diesem Vierteljahrhundert nichts Hervorragendes für das westliche Reich geschah, wenn es nicht mehr möglich war, den Parteienhader, die Intrigenwirtschaft eines verrotteten Staatswesens zu bannen, so trug doch die Frau, welche das Zepter führte, nicht durch eigene Laster und niedrige Gesinnung noch zu dem Verfalle bei. Kurz, aber vielleicht

---

[1] Flavius Cassius Herculanus cos. 449. Jordanes, *de succ. regni* c. 97; *de reb. get.* c. 42. Prosper Tiro, Marcell. Comes. Vgl. Mommsen, Hist. Schr. I, 541 f.

um so wirksamer setzt ihr Prosper Tiro, der zweite Chronist, der ihren Tod berichtet, eine Denkschrift: sie starb *post irreprehensibilem conversationem,* nach untadeligem Lebenswandel.

Als sie die Regierung antrat, befand sich Italien in stark beunruhigtem Zustande. Gegen diese Verhältnisse, welche des Honorius jahrzehntelange Nachlässigkeit und das darauf folgende Interregnum in hohem Maße anwachsen ließen, einen Besserungskampf zu unternehmen, war ein schier erfolgloses Beginnen. Doch scheint insoweit etwas erreicht worden zu sein, daß die günstigen Folgen der neuen Regierung wenige Jahre nach dem Einzuge Valentinians zutage traten. In einer Beschreibung der Stadt Rom, in der hier wohl gleichzeitige Quellen vermerkt sind, heißt es, die kläglich herabgekommene Stadt sei jetzt, unter einem *piissimum imperium,* glorreicher als früher wiederhergestellt.

Gewissermaßen als Regierungsprogramm Valentinians läßt sich die in seinem Namen vom *primicerius notariorum* Theodosius vor dem Senate gehaltene Antrittsrede betrachten.[1] Sie richtet sich gegen die Mißstände, welche in Rom am bedenklichsten auftraten, gegen die Unbotmäßigkeit der Sklaven und das Anzeiger- und Verleumderunwesen, das in der herrenlosen Zeit einen fruchtbaren Boden gefunden hatte. Nebenbei bemerkt ist diese in der Theodosianischen Gesetzessammlung in zwei Verordnungen bruchstückweise erhaltene Rede mit großer Feinheit und Schönheit stilisiert, ein seltenes Beispiel in dieser Periode vorgeschrittener sprachlicher Verwilderung. Diese wenigen Zeilen nur sind uns über Valentinians oder richtiger Placidias Regierungstätigkeit, insofern sie die inneren Angelegenheiten des Reiches betraf, überliefert. Wir können außerdem bloß aus den uns erhaltenen Aktenstücken entnehmen, welche Richtung sie einschlug; ferner besitzen wir an den baulichen Denkmälern, die der italische Boden noch trägt, wertvolle Zeugnisse für einen Teil der Bestrebungen, von denen sie erfüllt war.

Die ersten Konstitutionen, welche den Namen Valentinians III. tragen,[2] stammen aus der Zeit, da das Kind noch

[1] Cod. Theod. VI, 2, *l.* 14; X, 10, *l.* 33, 26, *l.* 2.

[2] Cod. Theod. XVI, 2 *l.* 46. 47; 5 *l.* 62—67.

nicht Augustus war, sondern als Cäsar unmittelbar nach der Überwältigung des Johannes in Aquileia weilte. Die fünf Erlasse des Jahres 425, gegeben, wenn der Datierung zu trauen ist, zu Aquileia vom Ende Juli bis zum Anfange des Monats Oktober, dem Zeitpunkte der Abreise nach Rom zur Erlangung der Augustuswürde, zeigen deutlich, wie es Placidias erste Sorge war, der katholischen Kirche ihre früheren Vorrechte wiederzugeben, die ihr Johannes, der sich wahrscheinlich (vgl. Gothofredus, Cod. Theod. XVI, 2 *l.* ult.) zum Arianismus bekannte, zu nehmen versucht hatte. Sie beziehen sich auf die Wiederherstellung der Privilegien für die Katholiken und auf die Proskription der Häretiker aus Rom, Italien und Afrika.

Die Gesinnung, welche sich in diesen politischen Äußerungen offenbart, entsprang aus einer tiefen Anhänglichkeit der Kaiserin an die römische Kirche. In seinem am Tage der Bischofsweihe 433 gehaltenen *sermo* 130 sagt S. Petrus Chrysologus, Erzbischof von Ravenna, von der anwesenden Kaiserin: *adest etiam mater christiani, perennis et fidelis imperii, quae . . . fide, opere misericordiae, sanctitate in honorem Trinitatis beatam sectatur ecclesiam.* Schon für die Zeit, da sie als Witwe des Konstantius am ravennatischen Hofe bei Honorius weilte, ist ihre Fürsorge für Kirche und Kultus bezeugt (Sozom. IX, 16 *πολὺν ποιουμένη λόγον τῆς θρησκείας καὶ τῶν ἐκκλησιῶν*). Ihr Aufenthalt in Konstantinopel (423), wo Pulcheria neben ihren Regentensorgen ihr Leben fast ausschließlich religiösen Übungen weihte, mag in dieser Hinsicht nur förderlich gewirkt haben. Bei einem späteren Anlasse erwähnt Placidia in einem Briefe an Pulcheria deren *clementia secundum catholicam fidem,* die Hinneigung zum katholischen Glauben, »in der sie immer mit ihr übereinstimmte«.[1] Während sich für ihre Tätigkeit als Regentin nur kärgliche Lobesäußerungen erhalten haben, — das sehr tief schon stehende Ansehen der kaiserlichen Gewalt und der aussichtslose Kampf gegen die äußeren Feinde drücken ihr auch kein ruhmreiches Merkmal auf — hat Placidia auf dem Gebiete kirchlicher Kunst sich ungemein verdienstlich gemacht. Die für Italien in friedlichem Leben verlaufende lange

[1] Unter die Briefe Leos I. aufgenommen als ep. 58 (Migne P. L. t. 54).

Regierung begünstigte das erneute Aufblühen der Künste des Friedens. Es gebührt darum der Mutter Valentinians die Ehre, durch den Einfluß ihrer langen Herrschaft auf dem Throne des Westens allein schon die Verhältnisse geschaffen zu haben, unter denen eine regere Bautätigkeit möglich war, ganz abgesehen von jenen Gebäuden, deren Errichtung oder Erneuerung und Ausschmückung ihrer persönlichen Anregung und Teilnahme zu danken ist. Durch ihre Fürsorge für die Erbauung und Verschönerung von Kirchen, besonders in Ravenna und in Rom, ist sie die Schöpferin von Baudenkmälern geworden, deren ehrwürdige Schönheit und prächtiger musivischer Schmuck einen Höhepunkt in der Kunstgeschichte des fünften Jahrhunderts bezeichnen.

Manche Nachricht über ihre Kirchengründungen enthält das Werk des Bischofs Agnellus, der im Jahre 839 eine Chronik der Bischöfe von Ravenna verfaßte, der sogenannte *Liber pontificalis Ravennas.* Danach erbaute sie in Ravenna die Basilika des heiligen Kreuzes.

An der Stirnseite der Kirche waren die vier Ströme des Paradieses gemalt mit den darübergeschriebenen Versen:

Christe Patris verbum cuncti concordia mundi,
Qui ut finem nescis, sic quoque principium.
Te circumstant dicentes ter »sanctus« et »amen«,
Aligeri testes, quos tua dextera regit.
Te coram fluvii currunt per saecula fusi
Tigris et Eufrates, Fison et ipse Geon.
Te vincente, tuis pedibus calcata per aevum
Germanae morti crimina saeva tacent.

Christus, du Wort des Vaters, der du in Eintracht die Welt hältst,
Wie du kein Ende kennst, so auch war Anfang dir fremd.
Dich umgeben die Heerscharen, »heilig« singend und »Amen«,
Boten im Flügelkleid, denen du mächtig befiehlst.
Vor dir fließen die Ströme durch der Jahrhunderte Reihen,
Euphrat und Tigris zumal, Phison und Geon sogar.
Du hast gesiegt, und dein Fuß hält gebändigt für ewige Zeiten
Wilde germanische Gier; nun muß sie schweigen im Tod.

Das Innere ließ sie mit musivischen Bildern[1] schmücken; im Triumphbogen, der den Abschluß der Apsis gegen das Schiff der Basilika bildet, wurden folgende Verse angebracht:[2]

Christum fonte lavat paradisi in sede Iohannes,
Quo vitam tribuit felicem, martirem monstrat.

Ferner spricht Agnellus, der die ursprüngliche Kirche noch vor Augen hatte, von vier rotmarmornen »*rotae*«, wohl runden Postamenten, die sich in der Basilika wahrscheinlich vor dem Hauptaltare befanden. Auf diese ließ Placidia Leuchter für Wachslichter mit Handhaben zur Zeitmessung stellen. Oft kniete sie des Nachts auf dem Steinboden durch lange Stunden im Gebete und in Tränen, häufig so lange, bis die Kerzen niedergebrannt waren, vielleicht bis der jähe Anbruch des südlichen Tages das helle Morgenlicht in die Kirche sandte.

Die von Placidia erbaute Basilica Crucis ist längst vom Erdboden verschwunden; an ihrer Stelle steht ein gänzlich veränderter viel kleinerer Bau, der von der früheren prächtigen Ausstattung keine Spur mehr aufweist.

Agnellus erzählt auch eine wunderbare Begebenheit, die sich während des Baues dieser Kirche zugetragen und zur Errichtung des Klosters und des Kirchleins des hl. Zacharias geführt haben soll. Während, so heißt es, die Kaiserin mit der Erbauung der Basilica Crucis beschäftigt war, hatte ihre Nichte Singledia in einer Nacht ein Traumgesicht. Es erschien ihr ein Greis in weißem Gewande, mit weißem Haar und langem Bart, und sprach zu ihr: »Errichte mir ein Kloster nach dem Plane, den du finden wirst, an dem und dem Orte, einen Pfeilschuß weit von der Kirche des hl. Kreuzes, die deine Tante erbauen läßt. Wo du auf der Erde ein Kreuz gezeichnet siehst, dort soll ein Altar hingestellt werden. Weihe ihn dem Zacharias, dem Vater des Vorläufers.« Als Singledia erwachte, eilte sie an den ihr angegebenen Ort; sie fand dort den Grundriß wie von Menschenhand aufgegraben vor. Unverweilt begab sie sich zur Kaiserin, erzählte ihr hocherfreut das Geschehene und bat sie um Werkleute. Placidia überließ ihr dreizehn

[1] *Gypsea metalla* (Agnellus); *cf.* Cassiodor, *Var.* VII, 5.
[2] CIL. XI, 274.

Arbeiter. Singledia ließ sogleich nach dem vorgezeichneten Plane mit dem Bau beginnen; in zwölf Tagen war das *sacellum,* wie das Kirchlein genannt wird, fertig. Sie weihte es dem Zacharias und stattete es mit Gold und Silber aus, mit goldenen Kronen, kostbaren Steinen, goldenen Kelchen, die zu Agnellus' Zeiten, wo das Gebäude offenbar nicht mehr stand, in der Domkirche am Weihnachtsfeste und anderen hohen Festtagen zum Gottesdienste benutzt wurden. Unter dem *»labellum«* eines solchen Kelches sah Agnellus geschrieben:

Offero sancto Zachariae Galla Placidia Augusta.

Singledia fand in dem Heiligtume ihre Grabstätte. Agnellus berichtet darüber als Augenzeuge. Diese Nichte Placidias wird sonst nicht erwähnt. Agnellus hat wohl die Angabe ihrer Verwandtschaft mit der Kaiserin ihrer Grabinschrift entnommen. Vielleicht war sie eine Verwandte des Konstantius.[1]

Neben der hl. Kreuzkirche erhebt sich ein jetzt unter der mittelalterlichen Bezeichnung S. Nazaro e Celso bekanntes Kirchlein. Es ist das Mausoleum der Kaiserin Galla Placidia. Wenn sich auch aus den Quellen ihre Urheberschaft nicht mit absoluter Sicherheit ergibt, so geht doch aus dem Baue selbst, der noch die volle Ausdrucksfähigkeit und harmonische Gestaltungsweise römisch-antiker Kunst aufweist, hervor, daß er zur Zeit entstand, da die friedvolle Regierung der Mutter Valentinians Ravenna mit einer Fülle schöner Bauten ausstattete. Sie, die noch einmal den römischen Gedanken auf dem Throne verkörpert, die letzte dauernde Trägerin der Cäsarengewalt, herausgewachsen aus römischer Weltanschauung und großgezogen inmitten der noch unversehrt erhaltenen Schönheitswunder der antiken Welt, war zugleich die letzte, welche fähig war, in den Raum einer christlichen Grabkirche den vollen Zauber der antiken Kunstformen hineinzulegen. Jedenfalls ist der Bau unter der Anregung der Kaiserin begonnen worden; schon sein architektonischer Zusammenhang mit S. Croce bezeugt dies.

Placidia starb jedoch in Rom am 27. November 450, und die spärlichen Nachrichten erwähnen nichts von einer Über-

[1] Vgl. die Fußnote zu Agnellus c. 41 ed. Bethmann und Heller bei Pertz, *Mon. Germ. Script. Lang.*

führung nach Ravenna. Auch Agnellus, der erste Berichterstatter, weiß nur durch mündliche Überlieferung, *ut dicunt multi,* daß die Kaiserin in dieser Kirche bestattet war, *ante altarium infra cancellos qui fuerunt aerei, qui nunc lapidei esse videntur.* Es bleibt daher zweifelhaft, ob ihre Gebeine jemals in einem der drei hohen Sarkophage geruht haben, die heute in dem kreuzförmigen gewölbten Raume stehen. Sie werden zwar Placidia, Valentinian und Honorius zugeteilt, doch fehlt jede Sicherheit für die Richtigkeit dieser Behauptungen. Erst im vierzehnten Jahrhundert entstand die Annahme, die Kaiserin sei in einem der Sarkophage auf einem Throne, in kostbare Gewänder gehüllt, sitzend erhalten. Ein neugieriger Knabe soll im Jahre 1577 hineingeleuchtet und die Kleidung in Brand gesteckt haben; so seien die Gebeine der erlauchten Frau — ein Jahrtausend nach ihrem Tode — durch den Vorwitz eines Kindes zugrunde gegangen.

Kein Raum wäre freilich geeigneter, die Ruhestätte der berühmten Kaiserin zu sein, die in einer wüsten Zeit ein dornenvolles Los mit Anstand getragen hat, als das feierliche Gewölbe des Mausoleums. Nirgends vielleicht ist die christliche Vorstellung vom Leben nach dem Tode schöner veranschaulicht: das düstere Geheimnis des Grabes verklärt durch die Verheißung des Auferstehens zur Glorie des Paradieses, die *communio Sanctorum,* auf Erden versinnbildet durch die Altäre auf den Gräbern, verwirklicht in den Gefilden der Ewigkeit.

Die Kirche S. Giovanni Evangelista ist wieder zweifellos auf die persönliche Initiative der Kaiserin hin entstanden. Diese geriet, so heißt es, auf einer Meerfahrt in einen heftigen Sturm. Das Schiff erlitt durch die Gewalt des Wogenanpralles einen Schaden, und die Gefahr war groß. Da gelobte Placidia, diesem Apostel und Evangelisten eine Kirche zu erbauen. Sie ward gerettet und erfüllte ihr Gelöbnis in Ravenna an einer von Rubeus, *Hist. Rav.* S. 72, näher bezeichneten Stelle, *iuxta Aureliani pomarium, quo loco palus aderat, ad portam Artemeduli vocabatur.* Mannigfache Umwandlungen haben im Laufe der Jahrhunderte das Gebäude, das zu Placidias Zeit entstand, verändert, doch besitzt es heute noch die prächtigen, einem antiken Baue entnommenen Säulen aus prokonnesischem Marmor, die,

was in Ravenna selten geschah, bei der Errichtung der Kirche verwendet wurden. Außerdem ist uns die Beschreibung der Mosaiken erhalten, die in der Apsis den Anlaß der Gründung darstellten: den Seesturm, aus dem die Kaiserin gerettet wurde. Gott Vater und der Heiland waren darauf abgebildet; unter dem Bildnisse Christi, inmitten der Apsis, befand sich eine Inschrift: *Sancto ac beatissimo apostolo Iohanni Evangelistae Galla Placidia Augusta cum filio suo Placido Valentiniano Augusto et filia sua Iusta Grata Honoria Augusta liberationis periculum (sic!) maris votum solvunt.* In der *iunctura arcus* waren über den Häuptern von Bildnissen der Kaiser Gratian,[1] Konstantius (Placidias zweiten Gemahles), Arkadius, Valentinian und anderer sowie von Kaiserinnen Verse angebracht. Agnellus, der die Musive noch vor Augen hatte, überliefert die Inschrift folgendermaßen:

Amore Christi Nobilis
et filius tonitrui
Sanctus Iohannes arcana vidit
Galla Placidia Augusta
pro se et his omnibus
hoc votum solvit.[2]

Es wird wohl mit Recht angenommen, daß das Abenteuer, dem die Kirche ihre Gründung verdankt, im Jahre 424 stattfand, als die Kaiserin mit ihren Kindern Italien in Besitz zu nehmen kam, und daß der Bau 425, sogleich nach dem Antritt der Herrschaft und der Rückkehr aus Rom, wo Valentinian den Purpur erhalten hatte, begonnen wurde. Denn nach diesem Zeitpunkte ist von einer Reise der Kaiserin außerhalb der Grenzen Italiens nichts bekannt. Außerdem ist es nicht wahrscheinlich, daß nach den Verirrungen, deren sich Honoria schuldig machte, ihr Name von ihrer Mutter in einem Gotteshause verewigt worden wäre. In der sechsten Kapelle links befinden sich einige Mosaikstücke, Reste eines Fußbodens aus späterer Zeit, die die stürmische Seefahrt darstellen. Nach Rubeus *l. c.* II: *Hinc atque inde mare vitreum, in quo duae naves turbulenta*

[1] So Rubeus, *Hist. Rav.* II.
[2] Vgl. auch CIL. XI, 276.

tempestate iactabantur; in dem einen befand sich S. Johannes, der Placidia Hilfe bringend.[1]

Nach Agnellus (c. 27 in der *Vita S. Petri*) ließ Galla Placidia oberhalb des Bischofsstuhles an der Wand der Tribüne ein Bildnis des Bischofs Petrus von Ravenna anbringen. Es war wohl das Bild des hl. Petrus Chrysologus, der während ihrer Regierung Erzbischof von Ravenna war und den sie hoch verehrte. Das Mosaik stellte einen langbärtigen Mann mit ausgestreckten Armen vor einem Altare dar, das hl. Meßopfer darbringend. Auf dem Altare lagen die heiligen Gestalten, und ein Engel nahm seine Gebete in Empfang.

Im vierzehnten Jahrhunderte, während der durch seine Liebe für Kunst und Wissenschaft berühmte Guido Novello in Ravenna herrschte, als Dante in der Verbannung hier lebte, weilte auch Giotto in Ravenna. Er schmückte die Kirche S. Giovanni Evangelista, die damals einer Erneuerung unterzogen wurde, mit Fresken. In derselben Zeit entstand auch das Tor, das, während das Werk Giottos bis auf wenige Überreste verschwunden ist, heute noch den Eingang zur Kirche bildet. Seine Marmorreliefs stellen eine legendäre Begebenheit aus dem Leben Placidias dar, die, nach Bacchini,[2] eine in Ravenna sehr populäre Erinnerung an die Kaiserin war.[3] Als nämlich die Kirche, die sie erbauen ließ, fertig war, konnte sie keine Reliquien des Heiligen erhalten. Da sucht sie mit ihrem Sohne, dem Kaiser, den Mönch Barbatianus, einen von ihr sehr hochgehaltenen heiligen Mann, auf und fragt an, wie sie sich solche Reliquien verschaffen könnte. Sie bringen auf seinen Rat die Nacht in Gebet und Wachen, offenbar in der Kirche, zu. Gegen Morgen schlummern sie ein wenig. Da sieht Barbatian im Traume einen Mann in schimmerndem Gewande, mit einem Antlitz wie ein Engel, ein Rauchfaß schwingend,

[1] Nach Ricci, Ravenna (Bergamo 1902), S. 18, bietet eine Miniatur des 14. Jahrhunderts eine Darstellung der Szene auf dem Meere, wie diese auf dem Mosaikbild sich darbot; Jul. Kurth (Die Mosaiken der christlichen Ära: I. Die Wandmosaiken von Ravenna, Leipzig-Berlin, ohne Jahr [1901]), gibt eine Reproduktion dieser Miniatur auf Tafel IX seines Werkes; vgl. Text S. 41 ff.

[2] Ausgabe des Agnellus.

[3] Abbildung bei Goetz, Ravenna (Leipzig, Seemann 1891).

von dem Weihrauchwolken emporsteigen. Erwachend sieht er noch immer die Erscheinung. Leise weckt er die Kaiserin auf und zeigt ihr den wunderbaren Mann. Placidia wirft sich ihm zu Füßen. Da entschwindet er ihren Augen, läßt aber die Sandale seines rechten Fußes zurück. So erhält sie zu ihrer großen Freude, was sie gewünscht, eine Reliquie des Evangelisten.

Auch S. Giovanni Battista entstand unter der Regierungszeit Galla Placidias. In dieser Kirche soll sie den frommen Mönch Barbatianus bestattet haben. Ein Sarkophag, der seiner feinen Ausarbeitung nach aus dem Anfange des fünften Jahrhunderts stammen dürfte und sich jetzt im Dome befindet,[1] trägt den Namen S. Barbiziano, vielleicht desselben Mannes, dessen wundersame Geschichte in der *Vita S. Barbatiani* aus einem alten Lectionarium von Ravenna in legendenhafter Form erhalten ist.[2]

Nach dieser Legende erfuhr Placidia bei einem Aufenthalte in Rom, der angeblich den Zweck haben sollte, die Streitigkeiten bei der Wahl nach dem Tode des Papstes Zosimus beizulegen, von der Ankunft zweier wundertätiger Männer aus Antiochien, Timotheus und Barbatianus. Jener starb; Barbatian zog sich in die Kallixtkatakombe zu verborgenem Leben zurück. Er verblieb in seiner einsamen Zelle trotz einer Aufforderung, zu den kaiserlichen Herrschaften zu kommen; endlich führte man ihn mit allen Ehren vor die Kaiserin. Als sie seiner ansichtig wurde, dankte sie Gott, daß sie ihn kennen zu lernen gewürdigt worden. Barbatian begrüßte sie mit den Worten: *Pax tibi Galla Placidia Augusta, famula Christi, et victoria filio tuo Augusto.* Dann erzählte er, daß er aus Antiochien komme. Placidia hatte eine Dienerin, die an einem Augenleiden litt; auf die Bitte der Kaiserin heilte er sie. Als die Kaiserin und Valentinian nach Ravenna, und der in der Legende noch am Leben befindliche Honorius nach Mailand zurückkehrten, nahmen sie den Einsiedler mit. In Ravenna führt er sein frommes Leben fort; er teilt die Almosen aus, welche ihm Placidia für

[1] Abbildung bei Goetz S. 81.

[2] Appendix zur Agnellusausgabe von Bacchini: *Brevis Episc. Series per Anonymum.*

die Armen gibt. Die Augusta besucht ihn alle Tage, erbaut sich an seiner Heiligkeit und empfängt seinen Segen. Während sie mit ihrem Sohne wegen des Baues der Kirche Santo Stefano in Ariminum weilte, erkrankt er. Placidia eilt nach ihrer Rückkehr zu ihm; er betet mit ihr und segnet sie und stirbt bald darauf. Der Bischof, wahrscheinlich Petrus Chrysologus, und die Kaiserin bestatteten ihn vor dem Altar der Kirche des Täufers Johannes.[1]

Mehrere Kirchen, deren Entstehung in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts nachzuweisen ist, zeigen noch in Anlage oder einzelnen Teilen Spuren ihrer ursprünglichen Gestalt. Andere sind vollständig verschwunden, so die Ecclesia Petriana in der Vorstadt Classe und das früher erwähnte Zachariaskirchlein. Der Dom der Stadt Ravenna *Basilica Ursiana* scheint auch unter der Regierung Placidias vollendet worden zu sein. Jedenfalls hat Placidia diese vornehmste Kirche ihrer Residenz mit reichen Geschenken ausgestattet. Der Liber Pontificalis Rav. erwähnt dieses Umstandes, insbesondere der Spende einer Lampe und eines Kandelabers aus lauterem Golde im Gewichte von sieben Pfund (*pondere publico*). Diese Gaben waren von einem Bilde der Kaiserin in Nadelmalerei (*scenofactoriae* [i. e. *acu pingendi*] *artis facta*) begleitet. Im Kreise um das Porträt waren die Worte des Psalmisten angebracht: *parabo lucernam Christo meo.* (Ps. 13.)

Natürlich erstreckte sich die Fürsorge der Kaiserin auch auf andere Orte — so verdankte ihr die nun verschwundene Kirche St. Stefano in Rimini ihre Entstehung[2] —, insbesondere aber auf die Stadt Rom.

Sie liebte es, an den großen Kirchenfesten ihre Andacht in den ehrwürdigen Heiligtümern der ewigen Stadt zu verrichten, wie ihrem Briefe an Pulcheria[3] zu entnehmen ist: *ut*

---

[1] Agnellus erwähnt die Bestattung des Barbatian im Leben S. Petri Chrysol. c. 51: *corpus b. Barb. item Petrus Crisologus cum praedicta Augusta condiderunt et cum magno honore sepelierunt non longe a posterula Ovilionis. Consecravitque ecclesiam S. Iohannis et Barbatiani quam Baduarius haedificavit.* (Ausg. v. Bethmann-Heller in den Mon. Germ.)

[2] Agnellus c. 41.

[3] Migne P. L. S. 54.

Romam frequentibus concursionibus adaeque desideremus inspicere, causa nobis est amplectendae religionis. Für das Jahr, in dem sie der Tod in Rom ereilte, ist uns ihre und des Kaisers sowie der Kaiserin Eudoxia Gegenwart in der Vatikanischen Basilika bei der Feier der *Cathedra Petri* am 22. Februar bezeugt.

Theodosius der Große hatte begonnen, die Basilika St. Paul vor den Mauern zu erneuern; Honorius ließ die Arbeiten fortsetzen. Unter dem Pontifikate Leos I. verursachte ein Erdbeben an diesem Bau großen Schaden; Placidia nahm sich der Wiederherstellung an. Am Triumphbogen dieser Kirche befinden sich die Inschriften:[1]

Teodosius cepit perfecit Onorius aulam
doctoris mundi sacratam corpore Pauli.

Und darunter:

Placidiae pia mens operis decus homne paterni
Gaudet pontificis studio splendere Leonis.

(Freude erfüllet Placidias gottesfürchtige Seele,
Daß, was der Vater begann, Papst Leo herrlich vollendet.)

Die musivische, doch nicht mehr in der ursprünglichen Gestalt erhaltene Ausschmückung des Triumphbogens von St. Paul, die schon vor dem Brande im Jahre 1823 durch Restaurierungsarbeiten gelitten hatte, stellt den Heiland in strahlenumgebenem Nimbus mit dem Kreuze in der Linken dar; auf jeder Seite zwei anbetende Engel und die Symbole der Evangelisten; darunter die vierundzwanzig Greise, ihre Kronen darreichend, ganz unten die Apostel Petrus und Paulus.

Ferner wurde die sessorianische Basilika, S. Croce in Gerusalemme, von Placidia und Valentinian mit Mosaiken umkleidet; eine dieses Werk betreffende Inschrift[2] war noch im fünfzehnten Jahrhundert erhalten. De Rossi (Bullett. 1872, p. 37—38) hat ihren Wortlaut der Schrift von Petrus Sabinus entnommen:

Reges terrae et omnes populi
Principes et omnes iudices terrae

---

[1] De Rossi, *Musaici delle chiese di Roma,* tav. XIII, *Arco di Placidia a San Paolo.*

[2] De Rossi a. a. O.

laudent nomen Domini.
Sanctae ecclesiae Hierusalem Valentinianus
Placidia et Honoria Augusti votum solverunt.

Jedenfalls nehmen die unter Placidias Regierungszeit in Ravenna entstandenen Kirchenbauten den ersten Platz unter den von ihr geförderten Werken ein. Begreiflicherweise verwendete sie auf die ihr als Residenz dienende Stadt die größte Fürsorge. Damit stimmt auch überein, daß gerade um dieselbe Zeit die Kirche von Ravenna eine nur vom römischen Bischofe übertroffene Stellung in Italien einzunehmen begann. Bemerkenswert ist hierfür die Mitteilung von Agnellus in der *vita Iohannis,* c. 40, daß Valentinian III. der ravennatischen Kirche nach der römischen die erste Stelle unter den Bistümern Italiens einräumte. Er erzählt, daß der Kaiser selbst dem Bischofe Johannes († 477) das weißwollene Pallium überreichte, und daß er bei der Weihe desselben zum Bischofe dem Bistume den Primat über vierzehn Städte mit ihren Kirchen verlieh. »Wenn auch das später gezeigte valentinianische Privilegium falsch ist, so haben wir doch Anhaltspunkte dafür, daß die Vorrechte der ravennatischen Kirche ihr zu jener Zeit gewährt wurden. Aus der 175. Homilie des hl. Petrus Chrysologus geht hervor, daß Ferrara unter seinem Pontifikate (433—449) *decreto b. Petri et decreto principis christiani* dem ravennatischen Metropoliten unterstellt wurde. Es steht außerdem fest, daß die Bischöfe von Imola, Modena und aller Städte der Emilia im fünften Jahrhundert vom ravennatischen Oberhirten die Weihe erhielten. Vor der Zeit Valentinians weiß man nichts von einer Metropolitangewalt der Stadt.«[1]

Es ist darum einige Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die fromme Kaiserin auch die Urheberin der hervorragenden Stellung ihrer Residenz in kirchlicher Beziehung ist, und daß dem Bischof Petrus, der seiner hinreißenden Beredsamkeit den Beinamen Chrysologus verdankt, die erzbischöfliche Würde zuteil wurde. Vielleicht hat Valentinian seinem Nachfolger Johannes die Privilegien bestätigt, deren Verleihung Agnellus angibt.

[1] So Bethmann und Heller in der Anm. zum Texte des *Liber Pontif. Rav.* (Pertz, *Mon. Germ.*).

Noch am Ende ihres Lebens bot sich für Placidia ein Anlaß, ihren Einfluß in einer wichtigen Sache für die römische Kirche geltend zu machen.

Während wir für ihre Stellungnahme in dem Schisma, welches nach dem Tode des Papstes Zosimus sich zu bilden drohte, nur das gänzlich unzureichende Zeugnis der legendenhaften Erzählung des Anonymus aus dem Lectionarium von Ravenna besitzen,[1] ist ihr Eingreifen gelegentlich der eutychianischen Wirren keiner Unklarheit unterworfen.

Der Priester Eutyches, Archimandrit eines Klosters in der Nähe von Konstantinopel, war bei der Bekämpfung der nestorianischen Irrtümer, welche die zwei Naturen in Christus zu sehr trennten, in das andere Extrem verfallen.[2] Er erklärte, daß er in der Person Christi nur eine Natur und zwar die göttliche, »die Mensch geworden sei, anerkenne und daß der Leib Christi dem unserigen nicht gleich sei«. Diese mit der katholischen Lehre in Widerspruch stehende Auffassung rief im östlichen Reiche große Erregung hervor.[3] In den Jahren 448 und 449 fanden zu Konstantinopel Synoden statt, die die Lehre des Eutyches verurteilten und seine Absetzung anordneten. Den Höhepunkt dieser religiösen Bewegung, die unter dem Episkopate starken Anhang fand, bildet die berüchtigte Räubersynode von Ephesus, welche gleichfalls im Jahre 449 abgehalten wurde. Kaiser Theodosius hatte nämlich die Abhaltung einer großen Synode in Ephesus veranlaßt und lud den Papst dazu ein. Papst Leo I. schickte dem Patriarchen Flavian von Konstantinopel in Form eines Briefes eine klare und eingehende Darlegung von der Lehre der Kirche über die Menschwerdung Christi. Dieses Schreiben ist von größter Bedeutung und von grundlegender dogmatischer Wichtigkeit. Die zur Synode gesandten Legaten des Papstes erfuhren aber in dieser Tagung der orientalischen Bischöfe eine ganz unwürdige Behandlung. Leos Brief gelangte gar nicht zur Verlesung, und auch der dem Bischof von Rom gebührende Vorsitz wurde von Dioskoros

[1] Vgl. S. 55, Anm. 2.
[2] Theophanes p. 99, 30.
[3] Für die ganze Monophysitenangelegenheit s. Theophanes, *Chronographia*; Euagrius, *Hist. eccles.* Vgl. Pauly-Wissowa VI 1527 ff.

von Alexandrien usurpiert. Es kam zu Gewalttätigkeiten, die Legaten wurden mißhandelt und getötet. Nur einer entkam durch die Flucht, zunächst in das Heiligtum beim Grabe des hl. Evangelisten Johannes außerhalb der Stadt.[1] Der Patriarch von Konstantinopel appellierte gegen die Beschlüsse der Räubersynode an den Papst. Theodosius spielte in diesen kirchlichen Wirren eine ziemlich zweideutige Rolle. In seinen Briefen an Leo I. hebt er stets mit Wohlgefallen seine Orthodoxie hervor.[2] Es ist aber sicher, daß er darin nicht aufrichtig war. Eutyches besaß am Hofe von Byzanz einen Gönner namens Chrysapios, dem es gelang, die Sympathie des Kaisers für den häretischen Mönch zu gewinnen.[3] Theodosius bestätigte sogar die unrechtmäßigen Beschlüsse der Synode von Ephesus und veranlaßte deren Durchführung in seinem Reiche. Diese Haltung des Kaisers ließ die Lage der Kirche im Oriente noch bedrohlicher erscheinen. In seiner Bedrängnis berief Leo die Bischöfe der westlichen Reichshälfte zu einer Synode nach Rom. Zu Anfang des Jahres 450, als noch diese Bischöfe die ewige Stadt nicht verlassen hatten, kam Kaiser Valentinian mit seiner Gemahlin und seiner Mutter am Vorabende des Festes Petri Stuhlfeier nach Rom.[4] Als die kaiserliche Familie am Tage des Festes noch in der Basilika weilte, beschwor der Papst den Kaiser und die Kaiserinnen unter Tränen, ihm in der hohen Gefahr beizustehen und durch das Gewicht ihrer Fürsprache für die Sache des katholischen Glaubens den Kaiser Theodosius zu abwehrender Haltung gegen die Aufrührer zu veranlassen. Auf

---

[1] Dieser den mit Hilfe der kaiserlichen Soldaten verübten Gewalttätigkeiten Entronnene war der Diakon Hilarus, der später Leos Nachfolger auf dem Stuhle Petri geworden ist. Von ihm stammen die zwei Kapellen, die dem Baptisterium des Lateran angebaut sind. Er weihte sie dem Täufer Johannes und, aus Dankbarkeit für seine Errettung aus den Händen der »Räuber«, dem Evangelisten Johannes. Unter den erhaltenen Inschriften der marmornen Türeinfassungen enthält eine eine Anspielung auf das Abenteuer: *Liberatori suo beato Iohanni Evangelistae Hilarus Episcopus famulus XPI.* (cf. den Brief Leos I. an Pulcheria, Migne P. L. 54, 837).

[2] Unter den Briefen Leos I. Ein Beispiel bei Theophanes p. 101.

[3] Theoph. p. 100, 16.

[4] Brief Valentinians III. an Theodosius unter den Briefen des Papstes Leo I., Migne P. L. 54, p. 853, ep. 55.

diese flehentlichen Bitten hin schrieben sowohl Valentinian als auch Placidia und Eudoxia an den Kaiser nach Konstantinopel.[1] Diese drei Briefe und ebenso die darauf erfolgten Antwortschreiben[2] von Theodosius sind unter den Briefen Leos I. erhalten. Sicherlich sind die ersteren unter dem Einflusse des Papstes geschrieben, doch weist ihre Formulierung einen Grad von Originalität auf, der trotz dieser Einflußnahme auf den Inhalt darauf schließen läßt, sie seien von den betreffenden Persönlichkeiten selbst abgefaßt. Valentinian ersucht Theodosius, seine Zustimmung zur Einberufung eines allgemeinen Konzils nach Italien zu geben, damit ein abschließendes Urteil über die strittigen Punkte abgegeben werden könne. Es dürfe nicht, während bisher der orthodoxe Glaube unverrückt festgehalten worden sei — eine von den Ahnen des Kaiserhauses herrührende Tradition, — zu ihren Zeiten der Übermut einer fanatisierten Menge Übergewicht bekommen, meint Valentinian, und appelliert damit an die Ehrfurcht des Enkels gegen die Grundsätze, auf die der große Theodosius seine Herrschaft gebaut hatte. Zum Schlusse weist das Schreiben darauf hin, daß zur Orientierung des Kaisers über die durch die Ereignisse im Osten hervorgerufene Stimmung (*desideria et exclamationes omnium*) die Kaiserinnen auch an ihn Briefe gerichtet hätten.

Der von Galla Placidia gesandte Brief lautet in der umständlichen und verkünstelten Ausdrucksweise jener Zeit: »*Domino victori Theodosio et triumphatori semper Augusto filio Galla Placidia piissima et florens, perpetua Augusta et mater.* — Gleich nach unserer Ankunft in dieser alten Stadt war es unsere erste Sorge, dem hl. Petrus unsere Ehrfurcht zu bezeugen. Als wir nun bei seinem Altare weilten, klagte uns der ehrwürdige Bischof Leo nach Beendigung des Gottesdienstes seine Besorgnis um den katholischen Glauben. Umgeben von der Schar der Bischöfe, die er in Anbetracht des Vorranges und der Würde seines eigenen Sitzes zu sich berufen hatte, beschwor er uns im Namen des Apostelfürsten, zu dem wir eben gepilgert waren, um Hilfe; Tränen unterbrachen seine Worte, er brachte auch uns zum Weinen aus Teilnahme an seinem Schmerz.

[1] Ebenda ep. 55, 56 und 57.
[2] Ebenda ep. 62. 63. 64.

Es ist wahrlich kein kleiner Schaden, der aus dem Vorgefallenen erwachsen ist, daß jüngst der Glaube, der so lange Zeit, von unserem erhabenen Vater Konstantin an, der als der erste als christlicher Kaiser glänzte, ordnungsgemäß bewahrt wurde, durch die Willkür eines Menschen in Verwirrung geriet. Dieser Mann soll nämlich auf der Synode in der Stadt Ephesus seinen Haß durch Gewalt kundgegeben haben, indem er den Bischof Flavian von Konstantinopel bedrohte und mit militärischer Hilfe angriff, weil dieser an den Apostolischen Stuhl einen Bericht geschickt hatte; und ebenso mißhandelte er alle Bischöfe dieser Reichshälfte in der Person jener, die der Bischof von Rom zum Konzil entsandt hatte, deren Anwesenheit doch nach den Beschlüssen des Konzils von Nicäa üblich ist, *domine sacratissime fili et venerabilis imperator.* Deshalb möge also deine Gnädigkeit diesen heftigen Umtrieben Widerstand entgegensetzen und anordnen, daß der wahre Glaube der katholischen Religion unbefleckt erhalten werde: damit nach der Bestimmung und Anordnung des Apostolischen Stuhles, den auch wir als den hervorragendsten gleicherweise verehren, Flavianus unbeschadet im priesterlichen Stande verbleibe und die Angelegenheit der Entscheidung durch ein Konzil und den Apostolischen Stuhl überwiesen werde, auf welchem jener erste, der würdig befunden ward, die Schlüssel des Himmelreiches zu empfangen, den Fürstensitz des Episkopates begründet hat. Es ziemt uns nämlich, dieser erhabenen Stadt, der Herrin aller Länder, in allem Ehrfurcht zu erweisen. Sehet ferner ernstlich darauf, daß nicht von uns geschmälert zu werden scheine, was in alten Zeiten unser Geschlecht gehütet hat, und daß durch den gegenwärtigen Vorfall keine Spaltungen zwischen den Bischöfen und den heiligen Kirchen entstehen.«

Diesem Briefe, dessen temperamentvolle Ausdrucksweise von dem kühleren Tone des Sohnes beträchtlich absticht, ließ Placidia einen zweiten an des Kaisers kluge Schwester Pulcheria folgen, der in die fromme Stimmung ihrer Seele noch besseren Einblick gestattet: »*Galla Placidia piissima semper Augusta, Aeliae Pulcheriae piissimae semper Augustae filiae.* — Wenn wir Rom in so häufigen Besuchen zu sehen trachten, leitet uns die Absicht, der Religion unsere Anhänglichkeit zu beweisen, um

an der Schwelle der Heiligen anwesend zu sein, welche sicherlich ihrer Tugend halber in den Himmel versetzt sind, es deswegen aber doch gewiß nicht verschmähen, sich der irdischen Angelegenheiten anzunehmen. Wir hielten es daher für ein Sakrilegium, wenn wir die Ordnung der Feste einzuhalten uns weigern würden. Da wir also zum Feste des hl. Apostels Petrus erschienen, ging uns, wegen der Würde des Ortes, der ehrwürdige Papst Leo, umgeben von einer großen Menge von Bischöfen, mit seinem Anliegen zuerst an. Er war so von Traurigkeit erfüllt, daß sein Schluchzen ihn kaum seinen Wunsch aussprechen ließ. Es siegte aber der weise Starkmut des Papstes, so daß er, seine Tränen zurückdrängend, in deutlicher Rede die Angelegenheit der vergewaltigten Rechtgläubigkeit, gleichsam als ihr Anwalt, vorbrachte. Aus seinen Worten erkannten wir, daß zur Zeit, da wir jetzt leben, der katholische Glaube gestört wird, den seit unserem Vater Konstantinus die Ahnen unseres Hauses bis jetzt erhalten haben. Ja, es soll nach dem Willen eines Menschen gegen den Bischof von Konstantinopel Aufruhr erregt worden sein. Wir vernehmen ferner, daß in dem Ephesischen Konzil, wo niemand den Rang der Bischöfe und die Billigkeit wahrte, durchwegs ohne Berücksichtigung des göttlichen Willens verhandelt wurde, so daß die Anmaßung und Ungerechtigkeit gewisser Leute zu Recht erwuchs — was für unsere Zeit gefahrdrohend ist. Es muß der rechte Glaube Geltung behalten, *sanctissima atque venerabilis filia Augusta*. Es möge darum deine Güte inbetreff des katholischen Glaubens, so wie sie immer mit uns übereinstimmte, auch jetzt im Einklang mit uns dahin wirken, daß alles, was in jenem tumultuarischen und unglückseligen Konzil beschlossen wurde, mit Energie abgeschafft werde und die Sache des Episkopates unter Wiederherstellung des früheren Zustandes an den Apostolischen Stuhl verwiesen werde, auf welchem der Apostelfürst Petrus, der auch die Schlüssel der himmlischen Reiche empfing, den Vorsitz des Priestertums einnahm. Denn wir müssen in allem der ewigen Stadt den Vorrang einräumen, die den Erdkreis mit der Herrlichkeit ihrer Kraft erfüllte und unserer Herrschaft die Welt zu regieren und zu erhalten gab.«

Die Antwort des Kaisers auf die Bitten der Augusta ist

bezeichnend für seine unaufrichtige Haltung in der ganzen Angelegenheit; er ließ sich von den Parteigängern des Eutyches, der am Hofe mächtigen Rückhalt fand, gänzlich einspinnen und schob der Beilegung des Schismas ein Hindernis um das andere vor. Er schreibt seiner Tante folgende Erwiderung: »*Dominae meae Placidiae venerabili Augustae Theodosius.* — Aus deinem Briefe haben wir zur Kenntnis genommen, was der ehrwürdige Patriarch Leo von dir verlangt hat. Durch das gegenwärtige Schreiben deuten wir nur an, weil über die Dinge, von welchen der ehrwürdige Bischof sprach, ausführlich und offen zu öfteren Malen geschrieben worden ist, woraus ohne Zweifel hervorgeht, daß wir nichts beschlossen oder angeordnet oder verstanden haben, als den Glauben der Väter oder die göttlichen Glaubenswahrheiten oder die Beschlüsse der Ehrwürdigen, die seinerzeit unter dem verewigten Konstantin in der Stadt Nicäa und eben erst auf unseren Wunsch in Ephesus versammelt waren; dies allein jedoch befahlen wir in Ephesus zu beschließen, daß alle, die durch schädliche Verletzung in den heiligen Kirchen die Ruhe störten, auf geziemende Weise abgesetzt würden. Dies ist es, was die ehrwürdigen Väter nicht zur Verwirrung, sondern zur Eintracht und reinen Verbrüderung der heiligen Religion beschlossen haben. Flavianus aber, der Anführer dieses Zwistes, ist durch Urteil abgesetzt worden. Möge dies deine Güte, *domina sacratissima Mater et venerabilis Augusta,* zur Kenntnis nehmen, und möget ihr weder argwöhnen noch glauben, daß, wie von gewisser Seite behauptet wird, wir jemals etwas dem ererbten Glauben Entgegengesetztes fühlen.«

Wenige Monate nach diesen Ereignissen starb Theodosius. Sein Nachfolger Marcian, den Pulcheria zum Gatten nahm, stellte sich ganz auf die Seite des Papstes; dadurch nahm die Bekämpfung der Irrlehre einen raschen Verlauf.

VII. Profangebäude, an die der Name Galla Placidias geknüpft ist.

Der Name der Kaiserin Galla Placidia knüpft sich nicht bloß an Kirchen; auch von Profanbauten, die von ihr errichtet wurden, haben wir Kunde, allerdings nicht mehr als diese,

denn sie sind gänzlich verschwunden. In Ravenna lebte lange Zeit in der Bevölkerung die Erinnerung an die Aufmerksamkeit, die der Verschönerung und Erweiterung der Stadt unter der Regierung Valentinians III. und seiner Mutter gewidmet wurde.[1] Agnellus erwähnt den Bau, der damals für die Hofhaltung Valentinians aufgeführt wurde.[2] Wir hören, daß das Quartier *ad Lauretum* im Nordwesten der Stadt der Kaiserin seine Neugestaltung verdankte. Es befand sich dort schon der Palast des Honorius; unter Placidia ward ein zweites *palatium* nahe der Kirche S. Croce erbaut, mit der ihre Grabkirche in Verbindung stand. Wie dieser letzte römische Cäsarenpalast aussah, ist uns zu wissen nicht vergönnt, nur die Überlieferung von seiner Pracht ist auf uns gekommen. Nicht einmal die großartigen Bauten, die Theoderich in dem zu seiner Zeit noch einmal neuaufblühenden Ravenna ins Leben rief, verwischten im Volke die Bewunderung für die Verschönerungen, die Placidia der Stadt verliehen hatte, was die Worte des Bischofs Agnellus sowie die Stadtbeschreibung von Rubeus (*Historia Ravennas*) bestätigen. Das *palatium ad Lauretum* diente später Odoaker, dem ersten Germanen auf dem Throne Italiens, zum Wohnsitz. Als Theoderich anfangs 493 in Ravenna einzog und den Herulerfürsten in verräterischem Überfalle niedermachte, war derselbe Palast der Schauplatz der Untat, die den Beginn der ruhmreichen Herrschaft König Theoderichs schändet.[3]

In Konstantinopel trugen mehrere Gebäude den Namen Placidias, obwohl die Zeit, die sie, abgesehen von einem Aufenthalte zu Lebzeiten ihres Vaters, da sie noch ein Kind war, dort zubrachte, nur wenige Monate beträgt.[4] Es ist wahrscheinlich, daß die Bezeichnung des einen dieser Häuser fälschlich mit ihr in Verbindung gebracht wurde. Dies scheint bei dem *palatium*, das ihren Namen trägt, geschehen zu sein.

In der ersten Region der Stadt wird nämlich ein *palatium Placidianum* erwähnt;[5] es dürfte mit mehr Berechtigung ihrer

[1] Cf. Muratori I, 2, 570 *Libellum de dedicatione ecclesiae S. Joh. Evang.*

[2] Agnellus c. 40.

[3] Anon. Vales. § 54; vgl. Mommsen, Hermes VI 335.

[4] Vgl. Kap. 4.

[5] Not. urb. Cplt. in Seecks Ausg. d. Not. dign. p. 230.

Mutter Galla, die mehrere Autoren auch Galla Placidia nennen,[1] zuzuschreiben sein. Die Bezeichnung *palatium* wird im allgemeinen außer dem Palaste des Kaisers selbst nur einem Gebäude beigelegt, das für die Gemahlin eines Kaisers bestimmt war. So gehörte unter anderen der ersten Gemahlin des Theodosius, Flaccilla, der Mutter der Kaiser Arkadius und Honorius, ein *palatium*.[2] Da nun Konstantius von Theodosius II. nie anerkannt wurde, so ist Galla Placidia, seine Witwe, als Namengeberin des Gebäudes ziemlich unwahrscheinlich.

Außer diesem palatium befindet sich aber in der ersten Region auch eine *domus* (οἶκος) *Placidiae Augustae*. Die älteste Erwähnung davon befindet sich in den Briefen des Synesius von Cyrene. Er berichtet (ep. 62) von seinem Freunde, der in Konstantinopel in einem Hause wohnte, das hinter dem Kaiserpalaste lag; »es gehörte früher einem gewissen Ablabios, jetzt aber ist es Eigentum der Placidia, der Schwester der zwei Kaiser.«

Ein zweites Haus, genannt *domus Placidiae*, wird in der zehnten Region genannt.[3] In seiner Nähe befand sich eine Kirche des Erzmärtyrers Stephanus.

Für die folgenden Jahrhunderte haben wir die Gewißheit, daß das placidianische Haus in der ersten Region den Legaten der römischen Päpste, oder ihnen selbst, als Wohnort in Konstantinopel diente. Als Papst Vigilius (537—555) anläßlich der heftigen Kämpfe gegen die monophysitischen Irrlehren dort acht Jahre lang, bis kurz vor seinem Tode, sich aufhielt, wohnte er daselbst, wie er in der Enzyklika v. J. 552 ausdrücklich erwähnt.[4]

Als ferner Papst Agatho (678—682) zum sechsten ökumenischen Konzil im Jahre 681 Legaten nach Konstantinopel

[1] So Chron. Alexandr. Das Chron. Paschale (ed. Dindorf p. 563) gibt eine konfuse Angabe über die zweite Ehe des Kaisers Theodosius und über seine Tochter, die mit ihm nach Konstantinopel kam und dort das »οἶκος τῆς Πλακιδίας« genannte Haus gründete.

[2] Es gehörte zu den auf der Stelle des alten Byzanz errichteten Bauten, wo sich jetzt der sogenannte alte Serail befindet. Duchesne, *Lib. pont.* S. 394, Anm. 19.

[3] Not. Cplt. a. a. O. p. 237.

[4] Migne P. L. t. 69 p. 114, 53.

schickte, wohnten sie ebenfalls *in domo quae appellatur Placidias.* Der Kaiser verhängte über sie in ebendiesem Hause eine Art Gefangenschaft, um sie zu einer Sinnesänderung zu bewegen.[1]

Am Anfang des achten Jahrhunderts reiste Papst Konstantinus (708—715) nach Konstantinopel. Er wurde zuerst im kaiserlichen Palaste feierlich empfangen und dann in festlichem Aufzuge mit großem Gefolge *»in Placidias«* geleitet.[2]

In demselben Hause befand sich eine Kapelle, in der von den zeitweiligen Bewohnern desselben nach römischem Ritus Gottesdienst gehalten wurde. Als nun der Kampf gegen den römischen Primat entbrannte, der endlich in der Lostrennung der orientalischen Kirche seinen Abschluß fand, fiel auch der Altar *»Sanctae nostrae Sedis, quod erat in domo Placidiae sacratum in venerabili oraculo«* dem Fanatismus der Schismatiker zum Opfer und wurde von dem abtrünnigen Patriarchen Paulus von Byzanz zerstört.[3] Bis dahin war dieser Besitz der römischen Kirche unangetastet geblieben.

Wie die übrigen Paläste der kaiserlichen Familie, hatte auch dieses Haus einen Kurator. Schon für die Zeit Kaiser Justins I. hat Theophanes[4] die Nachricht, daß ein Kriegskamerad des Kaisers, Zimarchus, diese Stellung einnahm. Im Chronikon Alex. wird unter Kaiser Phokas Photius ὁ κουράτωρ τῆς Πλακιδίας genannt.

So finden wir Spuren des Lebens der Kaiserin Galla Placidia in der Hauptstadt des Ostreiches so gut wie in ihrer eigenen Residenz Ravenna und in der Stadt Rom. Und es gelingt vielleicht besser, ein Bild ihrer Persönlichkeit herauszumeißeln, wenn man sie im Rahmen der Bauten ihres Zeitalters betrachtet, insbesondere inmitten der Denkmäler von Ravenna, als unter den wirren Ereignissen jener Zeit. In den ruheatmenden Basiliken mit ihrer farbenschimmernden Mosaikenpracht wird leichter begreiflich, welche Bedeutung diese Frau für das Land Italien hatte. Trotz mancher Schlacken, die ihrer Erscheinung anhaften und ohne die sie vielleicht den geringen Grad psycho-

---

[1] *Liber pontificalis* ed. Duchesne S. 351.

[2] *Liber pontificalis* S. 394.

[3] Mon. Germ. Gest. pont. I 181.

[4] Chronogr. S. 237, 2, vgl. das. S. 146, 5 ed. de Boor.

logischen Interesses, welchen ihre quellenmäßige Darstellung gewährt, gänzlich einbüßen würde, kann sie kein unbedeutender Charakter gewesen sein. Wenn sie zuweilen für ihre Zwecke Mittel heranzog, die zu dem Gesetze der Moral im Widerspruch stehen — aus ihren jüngeren Jahren sind uns solche Fälle in der Ordnung ihrer Finanzen nach des Konstantius Tode und früher noch in der Zustimmung zum Tode Serenas überliefert —, so ist doch ihr Leben durchweht von dem Geiste, der im Christentum die Erde erneuert hat. Ihre fünfundzwanzigjährige Regierung im Namen der *infantia purpurata* Valentinians war für ihr Reich die letzte Rast vor dem Sturme: es war eine echt weibliche Aufgabe, inmitten der Sorgen und des drohenden Unheils so zu schaffen und zu walten, daß nicht nur die Zeitgenossen den Segen ihres *piissimum imperium* wahrnahmen, daß sogar nach allen späteren Umwälzungen der Name der Tochter des Theodosius zu uns herüber klingt. Das rein passive Interesse, welches ihr wechselvolles Geschick hervorruft, wird bei Betrachtung der Kunst, die ihr die edelsten Ehrendenkmäler schuf, abgelöst von Sympathie für die Frau, der keine ihrer Beziehungen zur Menschheit, weder Ehe noch Mutterschaft noch Regententätigkeit Glück bringen konnte; was ihrem Leben im Schaffen des Schönen zur Ehre des Gottes der jungen Christenkirche zum Lichtstrahl ward, ist durch den Lauf der Jahrhunderte ihre unvergängliche Krone geblieben.

Studien zur Geschichte

und

Kultur des Altertums.

Im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft herausgegeben von

Dr. E. Drerup,
Universitäts-Professor in München,

Dr. H. Grimme u. Dr. J. P. Kirsch,
Universitäts-Professoren in Freiburg i. Schweiz.

Zweiter Band.

Viertes und fünftes Heft:

Pseudoasconiana

von

Thomas Stangl.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1909.

Pseudoasconiana.

Textgestaltung und Sprache

der anonymen Scholien zu Ciceros vier ersten Verrinen

auf Grund der erstmals verwerteten ältesten Handschriften

untersucht von

Dr. Thomas Stangl,
ord. Professor an der Universität Würzburg.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1909.

Einleitung.

Das textkritische Rüstzeug zu Asconius bestand bis zur Weidmanniana vom Jahre 1875 in einer weitschweifigen Varianten- und Konjekturensammlung aus den früheren Drucken, bei der sich mehrfach nicht einmal entscheiden ließ, ob die einzelne Lesart der den Ausgaben zugrunde liegenden handschriftlichen Überlieferung entnommen oder die Vermutung eines neuzeitlichen Kritikers sei. Für den unechten Asconius, dessen Scholien sonst spätestens seit der karolingischen Renaissance die Geschicke des echten teilten, besteht dieses Verhältnis noch heute. Es ist ein bleibendes Verdienst N. Madvigs, daß er in seiner Kopenhagener Diss. vom J. 1828 urkundlich darlegte, unter welchen Umständen im J. 1416 in St. Gallen die alsbald verschollene Urhandschrift der zwei zeitlich und inhaltlich so weit voneinander abstehenden Kommentare durch Bracciolini Poggio, den Pistoieser Kanonikus Sozomenus und Bartolomeo da Montepulciano entdeckt und vervielfältigt wurde; daß er ferner im cod. Pistoriensis Forteguerri Nr. 37 und im cod. Laurentianus LIV 5 die Abschriften des zweiten und dritten Humanisten als noch vorhanden nachwies; daß er endlich als nahezu[1] ausschließliche Vorlage sämtlicher Ausgaben eine Handschrift der Poggioklasse dartat und für die Rekonstruktion von Poggios eigener Abschrift auf zahlreiche erhaltene Abkömmlinge hinwies.

Die Aufgaben, die vom jungen Dänen hiermit der Forschung gestellt waren, fanden zum großen Teile ihre Lösung durch A. Kiessling und R. Schöll. Den Spuren Madvigs folgend, erkannten sie die Hs. S als die untrüglichste Führerin

[1] Vgl. Berl. ph. W. 1906 Sp. 879, W. f. kl. Ph. 1907 Sp. 596.

im Wirrsal der Überlieferung. Auf dieser wohlerwogenen Voraussetzung bauten sie, was die Ausscheidung von archetypusfremden Zusätzen Poggios, die Kennzeichnung verdeckter Lücken und Umstellungen und die Berichtigung bloßer Schreibfehler anlangt, einen Text auf, der den Züricher vom J. 1833 weit hinter sich ließ. Was in der Berliner Asg. begonnen worden war, wurde seit 1896 vom Oxforder Latinisten Alb. Curtis Clark fortgesetzt in mehreren Sonderuntersuchungen, deren Hauptergebnisse in der Oxforder Asg. vom J. 1907 zusammengefaßt sind. Die Asg. ist 'brevi adnotatione instructa' und stellt trotzdem einen erfreulichen Fortschritt dar.[1] Vor allem verdrängt Clark für den Poggiotext des Sangallensis die buntscheckigen sekundären Quellen durch die einhellige primäre, die, wie gerade er als erster erkannte hatte, in Poggios Madrider Hs. X 81 (= P) vorliegt. Sodann erweist er die Hs. M als Reinschrift eines Kalligraphen, die Montepulcianos Apographon wiedergibt und vom Auftraggeber eigenhändig mit der bekannten Unterschrift versehen wurde. Drittens berichtigt er einerseits für die Laa. der Hss. S M rund hundert bald stillschweigende bald ausdrückliche Angaben der Weidmanniana, anderseits manche Bemerkungen Baiters über die Laa. der ältesten Drucke und über das Eigentumsrecht an Emendationen. Antonio Giarratano, derzeit Professor am Gymnasium von Cosenza, der nach Clark sich mit dem Matritensis zu befassen begann, aber mit der Veröffentlichung (in den Studi ital. di fil. class. XIV 1906 S. 195) ihm zuvorkam, beabsichtigt, die Oxforder Auswahl der Varianten durch einen erschöpfenden Apparat zu ersetzen und so diese Forschungen mit dem Schlußstein zu krönen. Daß P der Ahnherr aller bekannten Vertreter der Poggioklasse sei, darüber ist der italienische Gelehrte mit dem englischen, dem er anfangs widersprach, einig; über M als Mischhs. bestand nie eine Meinungsverschiedenheit; S schätzt er noch höher ein als Clark.

[1] Näheres W. f. kl. Ph. 1907 Sp. 593—597, Giarratano im Bollettino di filol. cl. 1907 XIII 276 ff. In W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 213, 1907 Sp. 596 und von Sabbadini im Bollettino 1906 XIII 132 wird noch die Frage besprochen, ob P wirklich das Autograph Poggios oder eine daraus von fremder Hand gefertigte Reinschrift sei.

Was da an Arbeit für den 'Historiker' unter den lateinischen Kommentatoren Forscher aus drei Nationen geleistet haben, muß auch für jenen Namenlosen geleistet werden, dem man vom Mittelalter bis zum Erscheinen von Madvigs Erstlingsschrift den klangvollen Namen des Paduaners beigelegt hatte, seit Madvig aber ein Übermaß von Geringschätzung entgegenbringt. Die Arbeit ist zu leisten weniger um der Kompilation eines Epigonen willen, der, aller asconianischen Auffassung und Arbeitsweise bar, selten von den Elementen der Grammatik und Rhetorik loskommt und in Geschichte und Antiquitäten oft in Ungenauigkeiten und Irrtümer verfällt, sondern wegen des von ihm erklärten Klassikers und wegen der Literaturgattung, in deren Entwicklungsgeschichte dereinst auch diesem dürftigen Erzeugnis sein Platz anzuweisen sein wird. Von dieser Anschauung ausgehend, setzte ich die Bemühungen um handschriftliche Kollationen, die 1884 im Rhein. Museum 39, 579 f. begonnen worden waren, im nächsten Jahrzehnt fort. P sollte aus den unten näher bezeichneten Hss. a b g l n, die Dr. Paul Hildebrandt, jetzt Oberlehrer in Berlin, für meine Zwecke verglich, wiederhergestellt werden. Als diese Textzeugen zu Hilfsmitteln zweiter Ordnung herabgedrückt waren, seitdem Clark den Matritensis als Stammvater der Poggioklasse bezeichnet hatte, ein Satz, der 1905 in der Breslauer Diss. „De Asconi codd. et de Ciceronis scholiis Sangallensibus" von Paul Schmiedeberg für beide Scholiasten im einzelnen erhärtet wurde,[1] da bat ich Schmiedeberg, einen Schüler von Fr. Skutsch, um seine 1903 gefertigte Kollation des P. Mit rühmlicher Selbstlosigkeit wurde sie mir zu freier Verfügung überlassen. Über die Notwendigkeit, zu Ps.-Asconius die Hs. S erneut und die von Fr. Skutsch an ein paar Stellen für Schmiedeberg eingesehene Hs. M vollständig zu vergleichen, bestand schon früher kein Zweifel: vorgenommen wurde die Vergleichung im Oktober 1906. Als nach der Rückkehr in die Heimat bei der Zusammenstellung des Apparates sich manche Zweifel ergaben, klärte über M gütigst R. C. Kukula, mein geschätzter Kollege,

[1] Vgl. W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 212 ff., Berl. ph. W. 1906 Sp. 878 ff.

auf, über S der Verfasser einer Monographie über Sozomenus als Historiker,[1] mein Freund Guido Zaccagnini in Pistoia.

In Schmiedebergs P-Kollation setze ich das größte Vertrauen, zumal auch die von ihm mir überlassene Neuvergleichung der Hs. n und seine Dissertation an Gründlichkeit und Besonnenheit von den entsprechenden Arbeiten P. Hildebrandts nicht annähernd erreicht werden. Bedenken bestehen bloß wegen 114, 5 und spärlicher anderer Stellen, an denen alle bekannten Abkömmlinge des P diesem ihren Stammvater untreu geworden sein sollen. Aber hierauf soll jetzt so wenig eingegangen werden als auf eine belegreiche Veranschaulichung der Vorzüge und der Schwächen der drei Haupthss. Wer die folgenden Untersuchungen von Anfang bis zu Ende einer aufmerksamen Lesung gewürdigt hat, ist über die Wertabstufung völlig klar. Ebenso offenkundig wird ihm der reiche Ertrag, den die Neuvergleichung des Codex S abwarf, aus dem erstmals im Anhang der Weidmanniana Laa. mitgeteilt worden waren. Gering hingegen ist der unmittelbare Gewinn an neuen besseren Laa., der durch die Erkenntnis erzielt wurde, der Poggiotext werde durch keine Hs. treuer vergegenwärtigt als durch die Madrider. Indes, wer wüßte nicht die Vereinfachung des Apparates zu schätzen, aus dem jetzt so viele Laa. sekundärer Apographa ausscheiden, wer die methodische Bedeutung der Tatsache nicht zu würdigen, daß wir von den abgeleiteten Bächlein endlich zur lange vergeblich gesuchten Quelle vorgedrungen sind? Den Sangallenser Urquell freilich hat Poggio uns nicht erschlossen, ja er hat ihn mit allen erdenklichen Künsten eines selbstherrlichen Renaissancemenschen getrübt. Die Zahl der Fälle, in denen er das von der Vorlage Gebotene kürzt, erweitert, umstellt und sonst willkürlich umgestaltet, ist im Ps.-Asconius wahrlich nicht kleiner als im Asconius oder in irgendeinem der übrigen Prosaiker und der Dichter, deren Schriften er in St. Gallen entdeckt hatte und persönlich oder durch Helfer nicht abschrieb, sondern rezensierte. Die Theorie dieser nach heutigen Begriffen von Grund aus verkehrten Praxis

[1] Uno storico umanista Pistoiese (il Sozomeno). Studio biogr. critico. Napoli 1900, Franc. Giannini.

gipfelt in der Antithese 'divinare oportet, non legere', in der er sich, Andersdenkende niederdonnernd, in einem lehrreichen Briefe an Franc. Barbaro gefiel (bei Clark S. XXX). Dieser Leitsatz, der über die gewissenhafte Selbstbescheidung des librarius spottet, die Vergewaltigung der Überlieferung als wissenschaftlich feiert, entsprach der geistvollen und selbstgewissen Persönlichkeit des in Florenz gebildeten Toskanen. Er entsprach auch dem Zeitgeist: die Hs. M wurde nie abgeschrieben oder gar gedruckt, S wurde erst spät und nur stellenweise verwertet. Warum? Ihr Text war nicht lesbar gemacht. Für jene Achtung vor dem Gegebenen, die der Historiker Sozomenus fast durchweg bewährt, fehlte der überwiegenden Mehrheit der Editoren jedes Verständnis.

Der Zweck der nachstehenden Untersuchungen ist im Untertitel unzweideutig ausgesprochen. Auf Grund jener Textzeugen, an deren Authentizität durch keinen Fund, den etwa die Zukunft bringt, gerüttelt werden kann, soll die Züricher Vulgata Seite um Seite an allen Stellen erörtert werden, die jemals ohne Grund bestritten wurden. Das gleiche soll mit jenen nicht wenigen Laa. geschehen, die, weil man aus den von P abweichenden Textquellen spät und ganz spärlich schöpfte, unverdienterweise gläubig hingenommen wurden. Endlich sollen gar manche Laa. bekämpft werden, die den Textzeugen und allen Ausgaben gemein sind. Sieht man von 102, 22. 137, 6 und vielleicht noch zwei Stellen ab, die im Sangallensis derart entstellt sind, daß eine sichere Berichtigung für immer ausgeschlossen scheint, so sind in der Abhandlung ausnahmslos alle Laa., die textkritisch zu behandeln waren, berücksichtigt. Durch die Widerlegung der unbrauchbaren und durch die Erhärtung der brauchbaren Konjekturen, zweier Arten, die im Züricher Apparat so oft aufgehäuft sind, statt daß jene ausgeschieden, diese in den Text gesetzt wurden, erfährt der künftige Apparat, selbst wenn man die Fernhaltung von Varianten sekundärer Hss. gar nicht in Anschlag bringt, eine wesentliche Vereinfachung; in der Einleitung der Ausgabe kann mit um so mehr Recht summarisch auf die Einzelausführungen dieses Aufsatzes verwiesen werden, als diesem vollständige Stellenverzeichnisse beigegeben sind. Was Ciceros Verrinen-

text betrifft, so hatte ich von jeher der Hoffnung Raum gegeben, es werde aus einer Erschließung der Sangallenser Lemmata, die man bislang nur in Poggios Fassung kannte, auch für ihn doch einiges wenige gewonnen werden. Die Hoffnung trog nicht, auch nicht, seitdem W. Peterson die Cluniacenser Bruchstücke entdeckt hatte. Sprache und Stil der Scholien, über die bis heute nichts veröffentlicht wurde, habe ich, wo immer sie Bemerkenswertes bieten, nicht nur beleuchtet, um die Konjekturalkritik auf festen Boden zu stellen, sondern um ihrer selbst willen. Max Bonnets „Le Latin de Grégoire de Tours“, das weitestausgreifende und gediegenste Werk, das wir über die nachklassische Latinität besitzen, ist in den vielen Erscheinungen, die es, vielfach erstmals, in ihrer geschichtlichen Entwicklung verfolgt, durchaus noch nicht Gemeingut geworden. Das weiß jeder, der die seit 1890 über das Spätlatein erschienenen Veröffentlichungen überblickt. Sehen wir von Doktordissertationen ab: mit wie unzulänglicher Kenntnis des Spätlateins wurden 1907 die Bobienser Scholien herausgegeben!

Unter den Hilfsmitteln, die mir zur Verfügung standen, erprobte ich auch diesmal als verlässig die vollständigen Wortverzeichnisse, die vor zehn Jahren auf meine Anregung von drei bayerischen Gymnasiallehrern angelegt worden waren, nämlich zu den Bobienser Scholien von P. Kellermann in Lindau, zu Pseudoasconius von K. Heck in Frankenthal und zu den Gronovscholien vom liebenswürdigen Jos. Weis, der vor wenigen Jahren als Lehrer des Wilhelmsgymnasiums in München einem frühen Siechtum zum Opfer fiel. Durch ein die Rhythmen unserer Scholien zergliederndes Manuskript verpflichtete mich P. Schmiedeberg zu Dank. Als die für Klauseln üblichen Schemata erkannte er 1) –́⏑⊥ –́⏑, 2) –́⏑⊥ –́⏑⊥, 3) –́⏑⊥ –́⏑–́⏑, 4) –́⏑⊥ –́⏑–́⏑⊥. Die meisten Schlüsse sind nicht freie rhythmische, sondern noch metrische, zum Teil allerdings unter der später gebräuchlichen Kürzung der Längen, worüber in den Anmerkungen zu Schmiedebergs Diss. S. 43 ff. gehandelt wird. Einige Konjekturen, die in das der Leidener Bibliothek gehörige Handexemplar Jak. Gronovs eingetragen sind, teilte mir mein Freund Corn. Brakman in

Gravenhage mit, bekannt durch Forschungen in den Ciceroscholiasten, Apuleius und anderen Nachklassikern.

Als Abkürzungszeichen wurden gewählt:

S = die Hs. von Pistoia, Forteguerri 37, geschrieben von Sozomenus
P = die Madrider Hs. X 81, Poggios Rezension
M = die Laurentianische Hs. LIV 5, von einem Kalligraphen aus Montepulcianos Abschrift übertragen
C = SPM = der Sangallenser Archetypus.

Es folgen fünf sekundäre Poggiohss. und die einer solchen entstammende editio princeps, nämlich:

a = die Hs. B 7 der Florentiner Genossenschaft Columbaria
b = die Laurentianische Hs. L 4
g = die Wolfenbütteler Hs. 88 Gude
l = die Leidener Hs. 222
n = die Neapolitaner Hs. V B 20
p = die ed. pr. des Johannes von Köln, Venedig 1477
v = die Vulgata, der 1833 von Baiter im Anschluß an die ed. pr. und sieben andere Asg. festgestellte Text.

I. Teil.

In Q. Caecilium divinatio.

97, 10 ... quod (Cicero) quaestor in Sicilia fuisset praetore Sex. Peducaeo. Warum Baiter mit g n p praetore ausscheidet, läßt sich begreifen: man braucht ja bloß nach dem zu 127, 18 erörterten Sprachgebrauche Sex. Peducaeo als Dativ zu fassen, und der Prätortitel ist neben dem Quästortitel entbehrlich. Übersehen hat Baiter, daß selbst dann noch die Anführung beider Amtsbezeichnungen unbedenklich ist: 100, 17 ipse Lilybitanus quaestor fuerit Sex. Peducaeo praetore, 167, 6 (= Verr. II 1, 34) 'quaestor Cn. Papirio consuli fuisti', 129, 26 Legatus per has provincias Dolabellae pro consule fuit et pro quaestore (anders schol. Gronov. 383, 31. 390, 11), Cic. p. red. ad Quir. 12 quem ego ... quaestorem consul ornaram, p. red. in sen. 35 qui si mihi quaestor imperatori (Stellung a b a b; imper. om. Garatoni, Halm und Kayser, mit Recht aber nicht Müller) fuisset, rep. VI 9. Wenn 97, 10 der Titel dem Eigennamen vorangeht, so wiederholt sich diese Voranstellung der Apposition bei consules 103, 3, tr. pl. 141, 7, censores 150, 11, aedili atque praetorio 174, 15; vgl. auch Thes. IV 568, 59. 569, 32. 41.

Mit den von den maßgebenden Hss. gebotenen Formen der Demonstrativpronomina schaltet die Vulgata seit Poggio und seinen unmittelbaren Nachfolgern im Pseudo-Asconius und bei Asconius willkürlich: 98, 1 Accessit eis (his v seit Lodoicus) non ignobilis ... victoria. Zu einer Änderung liegt kein Grund vor, weil accedit eo, eodem, illuc u. dgl. klassisch ist, nicht nur a. huc. Ebenso ersetzt Ps.-Asc. den sächlichen Artikel bald in Übereinstimmung mit Cicero durch hoc 106, 1. 171, 20, hoc verbum 153, 1, id quod est 123, 9. 210, 15,

bald durch das bloße id: 213, 8 'quem commodum erat'. Vetuste posuit pro eo 'quem volebat', 213, 10 'dum erit commodum' ... est positum pro eo 'quamdiu libuerit'. Aus Cicero führt Nägelsbach L. St. § 3, 2a. b für diese Verwendung des bloßen id keinen Beleg an; vielleicht findet sie sich auch nur an der einzigen Stelle de or. 2, 113: totum in eo est 'quale sit'. So die älteren M-Hss.; der Diaskeuast der J-Hss. stieß sich so sehr daran, daß er schrieb: totum in eo est ⟨quod⟩ quale sit ⟨quaeritur⟩. 108, 13. 111, 2. 120, 21 haben C v eiusmodi, 116, 3 C ebenso, v hingegen huiusmodi, obwohl das Satzverhältnis das nämliche ist.

Gewöhnlich jedoch verdrängte man nicht die is-Formen durch die von hic, sondern diese durch jene, aber ohne jede Folgerichtigkeit: 97, 11 his C iis v, 99, 5 his C v in indirekter Rede, 124, 10 beidemal his (SM iis Pv) qui, 124, 13 his (SM iis Pv) rebus quas, 126, 1 his (SM iis P v) ... qui, 129, 19 his (SM iis Pv) quos, 136, 11 his (SM iis Pv), 147, 20 his (C iis v) qui, 150, 15 im Lemma his (SM iis Pv) qui, 165, 11 his (C iis v) ... in quibus, 177, 2 his (SM iys P iis v) quae, 177, 3 his (SM iys P iis v) quae, 177, 15 iis erwartet, his Cv, 182, 7 hi (SM ii Pv) ipsi quos, 202, 6 his (SM iis Pv) in quorum locum, 213, 6 his (C iis v) ... ad quas, 141, 16 hoc die »am betreffenden Tage«, hodie C eo die v. Noch wirrer ist das Durcheinander, das man in die Drucke des Ascônius hineingetragen hat: 7, 20 ed. Clark eis v his C, 21, 11 in his v in eis C (klassisch: Antibarb[7] I 797), 27, 7 iis v is SM his P (vgl. Plasberg Cic. Lucullus 41 p. 88, 5), 40, 14 de iis quae ibi Pv de eis ubi S de his ibi que M, 66, 22 de eis v de iis P de his SM, 67, 2 eis qui v his mit Lücke SP, om. M, 74, 4 eis qui v iis qui P his qui SM, 77, 24 hi Cv ii P am Rand, 78, 25 Sullae eis v syllae iis P syllae his SM, 81, 3 eis qui v iis qui P his qui SM, 91, 5 his v is C. Nun aber lehrt die Geschichte der Demonstrativa vom Altlatein bis zum Romanischen, wie sie zuletzt von Meader-Wölfflin im Archiv Bd. XI und XII wieder verfolgt wurde, daß is, das körperlose und in manchen Schreib- oder doch Aussprachformen mit den Formen des Verbums eo zusammentreffende Wörtchen, immer mehr zurückgedrängt wurde und seinen Rivalen schließlich erlegen

ist. Schon beim volkstümlich schreibenden Nepos drängt sich hic vor, bei Dichtern, denen manche Kasus sich schwer fügten, hic und ille, in der spätlateinischen Prosa iste ille idem ipse. Diesen Wandlungen in der Geltung der Pronomina hat ein Herausgeber nachklassischer Prosatexte Rechnung zu tragen — Dichterzitate sind gegen alle Eingriffe nahezu gefeit durch das Metrum —, mag er damit auch in Widerspruch geraten mit dem altererbten Verfahren, demzufolge z. B. in der Suetonausgabe v. J. 1907 jene hic-Formen, die sich leicht in solche von is umsetzen lassen, im Widerspruch mit dem codex Memmianus in Einklang mit den strengen Normen der klassischen Latinität gebracht sind; vgl. W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 1061, anderseits H. Ziegel, De is et hic pronom., Marburg 1897, Diss.

Illum ersetzte Poggio nur 106, 17 durch eum, illi 155, 10 durch ibi. 171, 22 wollte Lodoicus cum ⟨iis⟩ iudicibus quos . . . Aber man vergleiche nur 112, 7 et quod sequitur, 164, 21 id quod s., 107, 10 et illud quod s., 171, 5 in orationem quae est 'de signis', schol. Bob. 320, 15 in oratione qua . . ., Ps.-Asc. 101, 3 in ea oratione quam Lilybaei habuit, 97, 11 in illa oratione quam Lilybaei habuit.

98, 6 His ita constitutis extitit Q. Caecilius Niger, domo Siculus, [97, 7] et quaestor Verris et eiusdem, ut ipse dicebat, inimicus. So haben Pv; C aber hatte wie SM: et q̄store (S questore M) Verris eiusdem . . ., also ohne das zweite et. Dieses ist als ein Zusatz Poggios abzulehnen und vielmehr das vom Diaskeuasten unseres Archetypus mißverständlich zwischen die zwei Appositionen gerückte et an die Stelle des von Poggio wiederholten zu setzen: zu 105, 7.

Die unmittelbare Fortsetzung lautet: qui se potius accusatorem contenderet constitui oportere, has afferens causas: unam, quod ab eo laesus et ob hoc iure illi sit inimicus, quare praevaricator esse (PM ę ipse S) non possit; alteram, quod, cum quaestor ei tum fuerit, [98, 11] etiam ipse in quaestione crimina noverit Verris. So C; über die Unmöglichkeit der teilweise durch äußerliche Angleichung an das vorhergehende quaestor entstandenen La. ist man einig. Grävius und Baiter wollten quod . . . etiam ipse in quaestura crimina noverit Verris im Sinne von »die während der Quästur (des Cäcilius)

von Verres begangenen Verbrechen«. Aber da erwartete man vor allem Verris in praetura crimina: zu 130, 23. Wenn es ferner 106, 20 von Cicero mit Recht heißt 'adhuc non instructus sit contra Verrem nec ad plenum noverit causam', so trifft für Ciceros Gegner Cäcilius das Gegenteil zu, und es ist deshalb etiam ipse unhaltbar. Zumpt dachte an . . . etiam sine quaestione . . ., meinte aber schließlich 'opus non est elegantiam requirere, ubi non videtur fuisse'. Als ob sine quaestione je bedeutete »ohne vom Kläger angestellte Erforschung von Aufschlüssen, von Beweismitteln«, und als ob der Scholiast die von Cicero für diese Tätigkeit angewendeten Kunstausdrücke nicht ebenfalls anwendete, und zwar stets: 125, 1 cum inquisitionis tempus in Siciliam postulasset, 128, 27 si omni tempore postulato usus esset ad inquisitionem (P acquisitionem SM ohne in), 160, 16 si vellet . . . inquisitionem facere ad universa quae commiserat Verres, 207, 9 ut impedirent meam inquisitionem (ĩqsitioēm S inq̄sitioē5 M), 166, 2 inquisitor Achaicus, 124, 17 petebatur a magistratu dies inquirendorum eius criminum et instruebatur accusatio, 165, 23. 183, 9. Dagegen heißt es von der richterlichen Untersuchung 155, 11 cognitionem iudicum, 177, 20 Siciliensia crimina propria huius cognitionis. In den Text gehört also Grävius' quod ... etiam sine inquisitione crimina noverit Verres; vgl. 151, 14 etiam sine perpetua oratione accusationem tamen esse, 138, 3 et sine vinculis; 189, 11 ist in S und noch mehr in PM entstellt et cetera quae etiam nullo prohibente omni modo evitanda sunt. Die Selbständigmachung der Anfangssilbe von inquisitione zog den Übergang von etiam sine in etiam ipse nach sich, weil cum quaestor ei tum fuerit und quare praevaricator esse non possit und ut ipse dicebat vorausgehen. Über ähnliche Schreibfehler zu 159, 4 und oben unter 98, 10. Absque gebraucht keiner der vier Redenscholiasten; citra steht schol. Bob. 317, 3.

98, 16 qui idoneus est facundia (PM — diae S) innocentia; qui . . . Das zweigliedrige Asyndeton wird durch den Sprachgebrauch des Scholiasten nicht empfohlen (zu 106, 13); Lodoicus' Einschaltung eines que vor qui ergibt den vortrefflichen Rhythmus ⏑́ ⏑ ⊥ ⏑́ ⏑ nur, wenn man innocentja viersilbig mißt. Da zufolge Laurand Trochäus und Kretikus eine geradezu

ciceronische Klausel ist, folgt man mit facundia e⟨t⟩ am zuverlässigsten den Spuren von S.

99, 1 Divinatio dicitur haec (hec C) oratio, quia non de facto quaeritur (haec coniectura), sed de futuro, quae est divinatio uter debeat accusare. So Baiter; Orelli wollte haec c. ⟨est⟩, ebenfalls als Zwischenbemerkung, Lodoicus hac coniectura, Hotman et c., nicht parenthetisch, Gronov et c., aber nach dem zweiten divinatio, Sebald Janus Everard Rau empfahl in seinem 1834, also nach der Züricher Ausgabe erschienenen Variar. lect. liber ad Cic. or. pertinens: sed coniectura de futuro ohne haec. Aber das aus dem Sangallensis stammende hec von SM, das P (dieser nachträglich) und n in hoc ändert, ist nichts als eine Angleichung von hic an das vorhergehende hec. Auf das Adverb, das mit seinem Verbum und Ablativ zweckmäßig zwischen die betonten Begriffe gestellt ist, führt schon die Cornificiusstelle 1, 11, 18, die Zumpt beizog, ohne für unseren Text eine Folgerung zu ziehen: Coniecturalis, cum de facto controversia est, hoc modo: 'Aiax ...' Hic coniectura verum quaeritur; ex eo constitutio causae coniecturalis nominatur. Das Häufigkeitsverhältnis von hic zu seinen Rivalen modo und nunc 'hier' ist 15 : 8 : 2, in den Gronovscholien 13 : 30 : 3; vgl. Stangl 'Der sog. Gronovscholiast' 1884, Nachweis 43[b] d. Der kompilatorischen Art unserer Scholien entsprechend wird 99, 3 ff. an die erste Begriffsbestimmung der divinatio mit alii putant, alii ... eine 2. und 3. gereiht. Die 2. deckt sich mit der Erklärung, womit das 4. Kapitel des 3. Buches der Noctes Atticae eingeleitet wird, also jenes, das Gellius der Klarstellung dieses von den Juristen verschieden gedeuteten Kunstausdruckes gewidmet hat. Die Worte 99, 14—15 klingen an die gellianischen an.

99, 7 Agitur autem causa senatoriis iudiciis in invidia apud populum constitutis de ('infolge') corruptione multorum, vexatis provinciis omnibus ac sociis p. R. fessis. So druckt man seit Danesius, nicht enim mit C. Logisch ist die Änderung wohl begreiflich, paläographisch, da die Abkürzungen beider Wörtchen oft verwechselt werden (Müller, Cic. scr. II 1 p. 40, 35, Traube im Archiv f. ä. deutsche Gesch. 1901, Bd. 26, 240, Gertz zu Sen. de v. beata 15, 4, Thes. II 1576, 42) unbedenklich,

dagegen sprachgeschichtlich bei einem Spätlateiner so bedenklich, wie bei einem Griechen — man braucht nicht Spätgriechen zu sagen — die Verdrängung von δέ durch γάρ. Wir finden ja auch 'oppositives' nam 155, 15 — Danesius wollte cum autem statt nam cum —, und 155, 8 wird mit Ad hanc enim similitudinem eine bis 155, 12 reichende, von einem Überarbeiter herrührende Gedankenreihe eingeleitet, die zum Vorhergehenden nicht in kausalem Verhältnis steht; 119, 5. 6 folgen einander begründendes enim und oppositives nam; 138, 10 ist nam si = sin, und das nam non 140, 19 ist mit dem pleonastischen nam et e contrario von 133, 1 zusammenzuhalten.

Statt fessis 99, 9 wollte Lodoicus infestis. Der vergilkundige Scholiast ist gerechtfertigt durch Aen. 11, 335 rebus succurrite fessis, das schon Tacitus A 15, 50, 2 nachahmte.

99, 16 dicit Caecilius aut a se accusandum esse Verrem aut a se quoque. So alle Asg. mit P. Da aber Cäcilius nur verlangen konnte und verlangt hat, daß die von den Siziliern angestrengte Klage entweder von ihm allein oder doch von ihm als zweiten petitor durchgeführt werde, so haben wir im engen Anschluß an auctore (-rē M) se, das SM aus dem Sangallensis bewahrt haben, actore se herzustellen: Divin. 4 dicebam habere eos actorem Q. Caecilium (6 me agente in iudicium vocaretur), 10 quem velint actorem, 11 me actorem totius causae esse voluerunt, 14 in actore causae suae deligendo, 19 harum rerum idoneum a., 22 te a. quem adfuturum putas . . .? (25 me agente arbitretur iudicium . . . corrumpi), 28 sese te a. ad iudicium non adfuturum. Das Wort kehrt auch 104, 19 (auctorem Mg^1n^1). 116, 2. 161, 4 wieder; actione ist in SP 151, 23 zu oratione verschrieben, 154, 12 in S zu accusatione; vgl. auch zu 116, 1. Unzweifelhaft schrieb Poggio aut a se wegen des parallelen aut a se quoque. Er bedachte nicht, daß se ohne die Präposition ominös als Accusativ gefaßt werden könne und daß derartige Asymmetrien auch 103, 6—8. 105, 14—15. 28—29. 208, 23—24 begegnen, noch öfter und derber in den Gronovscholien; vgl. Stangl 'Der sog. Gronovschol.', Nachweis 41 und 43.

100, 6 'Causis iudiciisque publicis'. Causae etiam privatae sunt; sed repetundarum ambitus maiestatis et caeterae rei p.

causa constitutae sunt. Sieht man ab von c(a)etera . . . constitut(a)e minderwertiger Hss., wie a b g[1] (g[2] hat sicut statt sed) l n und der ed. pr., so ist das der Text aller Asg. Die Gegenüberstellung von privatae und rei p. causa zeigt aber, daß im 1. Teil des Scholions auf causis publicis Bezug genommen wird, im 2. auf iudiciis, und daß ebendeshalb iudicia als Subjekt des 2. nicht fehlen kann: 106, 3 iudicium repetundarum publicum est, 115, 18 Repetundarum i. sine dubio magnum est. Da nun der Scholiast bei Antithesen die Gegensatzpartikel gern unterdrückt, z. B. 105, 19. 112, 6. 17. 20. 127, 7. 133, 17. 135, 8. 137, 16. 184, 24. 193, 14, gebührt dem Gedanken von Seb. Rau, sed sei aus iud. oder iud'. = iudicia geändert, der Vorzug vor sed ⟨iud.⟩ und ähnlichen Verbesserungsversuchen. Das richtige cetera (cętera S) stand ohnehin im Sangallensis, und zwar zufolge C, ebenso constituta zufolge SM; P hat constitute aus constitute sed. Statt iudicia hat S nichts als den Buchstaben a, und zwar diesen mit repetunda24 zu einem Worte vereinigt, P sed über durchstrichenem ut, M et. Demnach stammt die Vulgata von Poggio her, dessen Konjektur hier so viel wert ist wie sein iudicū statt ut im Lemma 134, 18. Die von SPM im Asconius und Ps.-Asc. mindestens ein paar dutzendmal gebotene Abkürzung der verschiedenen Kasus von iudex und iudicium durch iud mit oder ohne Punkt danach führte zu mancherlei Mißverständnissen, z. B. zu den unter 164, 19 und 201, 20 besprochenen; 111, 10. 11 ist iudices eos geworden zu iudaeos, 156, 15 im Lemma iud. cum zu iudicium, 134, 4 ist für iudicium eine Lücke gelassen, 150, 8 hat C iudicis statt videlicet, also die beiderseitigen Abkürzungen verwechselt; vgl. auch Stangl 'Der sog. Gronovschol.', S. 69 Nachw. 10.

100, 12 'Cum quaestor'. Narrationem in exordio multi admirantur [100, 13] hac reprehensione, sed non recte. Est enim argumentalis narratio ad priorem divisionem, in qua quaeritur an recte Cicero ex defensore accusator effectus sit. Danesius wollte ac reprehendunt, Baiter hanc cum reprehensione: das Pronomen wäre überflüssig und zudem an ungewöhnlicher Stelle untergebracht. Aus reprehensione und sed non recte erhellt, daß der Scholiast in Übereinstimmung mit

dem Sprachgebrauche Ciceros — für Livius wird das im Antibarb.[7] I 97 in Abrede gestellt — admirari mitunter für »sich verwundern« gebraucht. Auf die Heilung der Überlieferung ist von mir viel Zeit verwendet worden, jetzt zweifle ich nicht mehr an dem Versuche, der zuletzt sich ergab: Narrationem . . . multi admirantur ac ⟨ri cum⟩ reprehensione, sed non recte. Lexikalisch kommen in Betracht 107, 17 (vgl. Thes. I 362, 67). 133, 8. 111, 18 Siculis acrimoniam (= σφοδρότητα) suam in accusando demonstrat, paläographisch vornehmlich das Lemma 207, 9 acres v, $\overset{h}{\text{a}}$c res M hae (aus hac) res S $\dot{\text{h}}\text{ac}$ res P, 167, 13 ac sorte die Cicero-Hss., hac s. C. Es wurde also 100, 13 ac, nachdem ri cum vor re ausgefallen war, unter der Einwirkung von reprehensione zur entsprechenden Form des Demonstrativs umgestaltet. Sachlich sind zu vergleichen die Wendungen, deren sich die Scholiasten bedienen, wenn sie ästhetische Kritik üben, Wendungen, auf die weiterhin wiederholt Bezug genommen werden wird: 105, 23 'Ut oculis iudicare possitis'. Hoc quidam leviter dictum et neoterice putant, sed aptum est asseverationi, 106, 16 Frustra calumniantur Ciceroni et dicunt, 108, 4 Inepti sunt homines qui hanc clausulam notant ut malam, 112, 26 Inepte quidam mirantur cur haec Tullius in accusando Verre non obiecerit Caecilio . . ., et non intelligunt haec ad tempus commode adiungi, 114, 1 Inepte a quibusdam quaeritur quae sint; nulla sunt enim ('es sind ja doch gar keine'), sed oratorum est . . ., 166, 26 Reprehendunt homines stultissimi (-me?) Tullium, quod in filio Verris innoxiam laedat aetatem, 203, 12 In quo frustra quidam Ciceronem reprehendunt, quod non inde coeperit . . ., schol. Bob. 315, 26 Haec et talia possis apud M. Tullium quasi nimium superbe dicta reprehendere, schol. Gronov. 432, 32 Hic locus a criticis ('von den ästhetischen Beurteilern') reprehensus est . . . Sciendum tamen est quia . . ., Donat. Andr. III 2, 3^1 III 2, 3^3 Eugraph. Andr. I 1, 30 Serv. Aen. 10, 861 eclog. 2, 65; vgl. auch zu 135, 10.

100, 16 'Siculis omnibus'. Oratorie. Cum enim a duobus quaestoribus Sicilia regi soleat, uno Lilybitano, altero Syracusano, ipse vero Lilybitanus quaestor fuerit, omnibus tamen se placuisse dixit. Lilybaet —, das seit Aldus 100, 17. 18.

187, 2 und 208, 27 und, im Widerspruch mit dem Palimpsest, in den Bobienser Scholien 265, 18 Vulgata ist, muß, wie bereits 1888 in den Mario-Victoriniana S. 56 erinnert wurde, durch Lilybit- ersetzt werden; lilibet- hat nur P, und auch er nicht an der 3. und 4. Stelle. Statt oratorie hat S oslatorie PM os latorie P Rand C elatorie M Rd. elacorie. Die Konjektur in P, die in allen Asg. vor der Züricher steht, lexikalisch sich jedoch nicht rechtfertigen läßt, war vielleicht schon im Sangallensis angemerkt. Dem Sinne nach läuft sie auf Baiters oratorie hinaus 'mit einer rednerischen Übertreibung' ῥητορικῶς. Dieses kritisierende Adverb kehrt wieder 169, 3 dicit, 188, 1 fingit (das Adjektiv 154, 7 virtutem, 174, 14 plasi, 179, 6 vi), ferner elfmal in den Bobienser Scholien, 396, 37. 405, 32 in den Gronovscholien. Das Rätsel der Verschreibung löst sich und Konjekturen wie ostentatorie und exaggeratorie werden ferngehalten, wenn wir für eine der Vorlagen unserer Hss. jene deutsche insulare Schrift annehmen, die z. B. für eine Vorlage der Hss. AL des Valerius Maximus von J. Schnetz im Pr. v. Münnerstadt 1903/4 S. 5 f. nachgewiesen ist. Vgl. auch 109, 10 huic censi C statt Hortensii, 117, 9 quasi sarcine S quasi sacine M quasi latine P statt traslative (translative Porphyrio Hor. c. 1, 14, 7. 1, 22, 8. 4, 1, 6), 205, 16 im Lemma asiam SP asiani M statt aram, 213, 8 ve triste M statt vetuste, 113, 18 pastum C statt portum, 195, 16 mortuis statt Mustius, 213, 11 me fetricidare C statt meretrici dare, Asconius ed. Kießling-Schöll p. XXI A. 1.

100, 20 Siculi veteres patronos habent: in quibus Marcellos (n, -lus C) a ⟨M⟩ Marcello ortos (Gronov -tus C), qui Syracusas victor servavit incolumes; Scipiones, quorum auctor P. Scipio Africanus Carthagine excisa Siciliae ornamenta rettulit sua, quibus quondam a Poenis spoliata erat; [100, 24] Metellos (Gronov im Leidener Handex., -us C p v), quorum familia proxime Siculis patrocinium tulit, cum fuerit Lepidus in ea provincia praetor, instantibus ad accusandum eum Metellis duobus Celere et Nepote. Der Satz mit cum 100, 25 enthält nichts als eine Erklärung zu proxime, ist also rein zeitlicher Natur. Nach dem allgemein lateinischen Sprachgebrauch und dem des Scholiasten erwartet man cum oder, wie 204, 14,

tum cum mit Indikativ. Das sahen schon Danesius und Hotman, als jener cum fuit reus L. schrieb, dieser c. fuit reus M. L. Gegen beide Vermutungen spricht die Wortstellung, gegen den Vornamen die häufige Weglassung desselben bei Ps.-Asc. und in den Gronovscholien, z. B. 206, 1—3. 10—11: zu 143, 15. Nein, der Fehler beruht nicht auf einer Buchstabenumstellung, sondern auf einer konstruktionellen Erweiterung der Verbalform, bei der cum kausal verstanden wurde: 107, 4 si tace⟨re⟩nt P[1] a g (als Irrealis mißverstanden!), 107, 4 cum tace⟨a⟩nt M, 110, 3 quantum oportu⟨er⟩it n (als indirekte Frage mißdeutet!), 123, 19 quemadmodum ceperit C statt coeperat, 211, 16 si constat . . . nec restitue⟨re⟩tur C, 212, 1 si non restitue⟨re⟩tur C, Asconius 70, 14 cum opus es⟨se⟩t C. Das Lemma 206, 23 At quemadmodum, iudices, venerunt war schon in der Vorlage des Scholiasten nicht als direkte, sondern als indirekte Frage verstanden und deshalb konjunktivisch gegeben, eine Änderung, die den Ps.-Asc. zur Annahme verleitete, es sei ex hoc cognoscite hinzuzudenken. Stünden 100, 24 proxime praebuit, cum fu⟨er⟩it zueinander nicht in engster Beziehung, so dürfte man an cum fuerat denken. Der Unterschied zwischen fuerat, erat und fuit wird ja im Spätlatein oft nicht beachtet: H. Blase Gesch. des Plusquamperfekts, Gießen 1894, S. 112 und unten zu 131, 21 fuisset, 131, 22 fuerat.

101, 1 'Causam defensionemque'. Causae ingerunt quas iusto defensionem et mire vult esse, non accusationem. So v; die Hss. weisen folgende Varianten auf: Causa defensionesq: M, iusta n, et inire SM, om. l, defensionem vult C, defensionem om. l n p. Das 3. defensionem darf aber sowenig als das 1. oder 2. gestrichen werden, vielmehr ist, wie 163, 6 (Et mire 'horis' dixit), mit Beraldus zu interpungieren Et mire defensionem vult esse, non accusationem. Das kritisierende Adverb θαυμαστῶς (-σίως) begegnet auch 101, 7 M. imitatus est, 109, 18 M. hoc dicitur, 117, 5 M. descripsit, 142, 10 M. ostendit, 208, 12 Ergo et m. transtulit et . . ., 209, 10 M. perseveravit, ohne dicit oder ait 210, 3 M. contra Hortensium, noch kühner 180, 8 M. orator mit Infinitiv. 113, 26 ist M. ostendit zu miser. Ostendit entstellt, 149, 13 mire zu inde; aus der falschen Auflösung einer Abkürzung entstanden ist es

106, 25 und 147, 8. In den Gronovscholien steht es 428, 11, in den Bobienser viermal. Dem dunklen 1. Teile des Scholions suchte Lodoicus beizukommen mit Causae ingerunt quasi iustae (-te Beraldus) defensionem, Danesius mit Causa genus est statt Causae ingerunt, Orelli mit Causam ingerit, ut quae sit iusta, et defensionem mire vult esse: Danesius dachte vielleicht an 151, 20 'in cives atque socios'. A specie (εἴδει) coepit et subiunxit genus (γένος) dicendo postea 'in deos atque homines'. Darnach läge aber näher Causae (s'iungit =) subiungit oder, aus 104, 9. 202, 5, suggerit — quasi iustae defensionem. Indes leidet diese Fassung, da causae iustae als Genitiv verstanden werden könnte, am Fehler der Amphibolie, der unserem vielverspotteten Scholiasten fremd ist. Gehen wir also von Stellen aus wie 151, 15 'Si quis erit qui perpetuam orationem accusationemque'. Bene haec separavit, ut ostenderet, etiam sine perpetua oratione accusationem tamen esse, et intelligi posset ut res non una, sed ut duae sunt, 171, 1 'Equos, munera'. Quaerendum cur equos a ceteris muneribus separavit. An quia . . .? Das führt auf 'Causam defensionemque'. A causa seiungit quasi iuste defensionem. Et mire d. vult esse, non d.: 'vom Rechtsfalle (dem Gattungsbegriffe) sondert er, scheinbar mit gutem Grunde, die Verteidigung (den Artbegriff) ab. Und doch befremdet seine Behauptung, es sei . . .' Der Singular des Verbums wurde dem als Plural betrachteten causae angeglichen und quasi zu einer Relativform gekürzt.

Die Terenzstelle Eun. II 3, 19 V. 311 ist 101, 6 in allen Asg. durch eine kecke Änderung Poggios entstellt: Hoc hercle factumst; fac ut promissa appareant. SM haben das von Poggio als rhythmenwidrig erkannte hercule und si, nicht ut, also einen Rest des ursprünglichen si ⟨s, ut⟩. Die Hs. g hat aus einem minderwertigen Terenzkodex f. nunc sis ut p. a.

101, 12 'delubra' multarum aedium sub uno tecto [101, 13] a diluvio munitarum. Im Spätlatein werden de und di (s) nicht selten vermengt; deshalb bleibe ich gegenüber deluvio, das Gronov in sein Leidener Handexemplar eintrug, skeptisch; vgl. auch Virgil. Maro epit. 40, 12 H. 'diluvium' inundatio inmoderata aquae, 'deluvium' sanctificatio est, 92, 15 vir quidam

Maro fuerit prope deluvium (= Christi Geburt; dazu Stangl Virgiliana 1891 S. 69).

101, 21 'Rogare' ut hominem, 'orare' ut deos: iam enim, quibus id facerent, non habebant (Siculi). Gronov merkte in seinem Handexemplar homines an, sicher wegen schol. Gronov. 382, 11 Rogamus homines, oramus deos. — 102, 7 'Multorum bonorum exemplo'. Ipse mox dicet quo exemplo optimorum [102, 8] virorum (C vivor — bgnpv); vgl. 102, 9. 158, 5 schol. Gronov. 394, 7.

Mit Unrecht liest man 102, 11 seit Danesius mit der reinen Ciceroüberlieferung zu Div. 5 Non ex meo statt Non tamen ex eo von S, das in PM zu Non tam ex eo gekürzt wurde. Die gleiche Konjunktion ist Div. 25 (rationem illi defendendi totam esse mutandam, et ita mutandam, ut . . .) in P^2 — P^1 läßt et ita m. weg — nach et ita interpoliert, in G^1 φ zu (cām =) causam geändert.

102, 20 Populus R. interea tametsi multis incomm(odis) adf(ectus). So ist in diesem Lemma statt des bloßen incommodis aller Asg. und statt incomm̄ der Hs. M zu lesen, denn S hat incomm. uad., P incomm^{odis} uad. Dagegen widerspräche es dem Kürzungsverfahren, das Ps.-Asc. beim Ausschreiben vieler Lemmata sich erlaubt, wenn man vor adf(ectus) aus den Cicero-Hss. difficultatibusque — 102, 24 folgt das Nomen ohne que als Lemma — und dahinter est einsetzte.

102, 26 'Difficultatem' enim paupertatem significat (scil. Cicero!). Terentius e contrario: 'Quam vos facillime agitis'. Lodoicus wollte Difficultas, Baiter Difficultate. 113, 14 'Ne qua deductio fieret'. Modo 'deductionem' dispendium significat (scil. Cicero), alias 'deductio' imminutio est etiam iusta: g^2 und Aldus haben deductio, g^1 und Baiter deductione. Daß die gleiche Konstruktion mit doppeltem Accusativ, und zwar in der Form des Satzbaues unserer 2 Stellen und in anderen Formen, in den Asg. der Bobienser Scholien verkannt wurde, habe ich 1894 Bobiensia S. 8 gezeigt. Zur dortigen Literatur ist nachzutragen Kühner Ausf. Gr. d. l. Spr. II 1, 218 und II 2, 1091, an Belegen Asconius 11, 15 Duos tribunos . . . Atilium et Numerium significat, 27, 16 Avum hunc Scauri maternum significat L. Metellum, schol. Ambros. recent. 370, 16

quosdam significat adsentatores coniuratorum, Ps.-Asc. 137, 4 cum aliquis civis R. ostendendus esset, schol. Bob. 245, 29. 303, 9 Ps.-Asc. 194, 2 ut nummarium (ohne eum) probet, Donat. Andr. prol. 1, unten zu 165, 10 und 187, 20.

Der aus Ciceros Brutus, Cluentiana und Tulliana bekannte Volkstribun, der den Oppianicus vergeblich verteidigte, heißt in den Gronovscholien stets Quintius (386, 12. 24. 395, 23), ebenso bei Ps.-Asc. 103, 2 zufolge SM, 127, 13 zufolge C, 141, 7 zufolge SM; die 103, 2 und 141, 7 von Poggio aus Cicero entnommene ältere Namensform Quinctius ist, als unzulänglich verbürgt, fernzuhalten.

103, 5 'Ordo quoque alius ad res iudicandas postulatur'. C. Gracchus [103, 6] legem tulerat, ut equites R. iudicarent: iudicaverunt per annos XXXX sine infamia. Post victor Sylla legem tulerat, ut senatorius ordo iudicaret: et iudicavit per X annos turpiter. Nunc Aurelius ⟨Cotta⟩ legem fert, ut senatores et equites R. ac tr. aerarii simul iudicent. Hoc est quod Tullius dicit offensione senatorii ordinis fieri. Et bene addidit (addit b n¹ p v) 'quoque', ut simul iudicaturos alios esse monstraret. In den ersten Sätzen stimmt Baiters Text und, wenn man von leges 103, 7 statt legem von C absieht, der aller seiner Vorgänger überein mit Poggios Rezension. In S hingegen ist 103, 6 zwischen legem und tulerat eine Lücke von 6, in M von 10—12 Bchst. Als Gegensatz zu post und nunc wäre quondam aus 100, 23 oder olim aus 174, 17, das noch leichter entstellt wurde, am Platz; es kann aber auch tr. pl. verkannt worden sein, wie 200, 12. Was 103, 7 betrifft, wo S, infolge einer konstruktionellen Angleichung des Substantivs an die Präposition, Post victoriam hat, M Post victa, so lag sicher schon in C ein Fehler vor. Daß ihn Poggio zutreffend berichtigt habe, und daß nicht etwa Post victor iam zu schreiben sei, sieht man aus victor Sylla 99, 11. 102, 21. 25. 143, 11. 145, 10, schol. Gronov. 384, 9 (post victoriam Marianam 396, 3). 103, 9 ist statt senatores et der Poggio-Vulgata wohl senatorius ⟨ordo⟩ et herzustellen; denn S hat senatorius am Zeilenschluß und eine Lücke für 12 Bchst. am Zeilenanfang, M senatores und eine Lücke für 9 Bchst. Für die Anknüpfung des 3. Gliedes läßt sich von sämtlichen Stellen

mit ac keine einzige geltend machen. Statt Poggios ac tr. hat S nur tr., M statt beider Wörtchen eine Lücke von 8 Bchst.: dem Sprachgebrauche des Ps.-Asc. ist im 3. Gliede des Polysyndeton nur et tr. aerarii angemessen. Zwei Substantiva werden durch ac verbunden 97, 7 (et S). 126, 3. 127, 10. 131, 14 (atque S wohl richtiger). 132, 3. 5. 138, 14 (ac maxime). 154, 13. 174, 18. 196, 15. 205, 16. 208, 10. 213, 2, zwei Adjektiva 144, 8, zwei Verba 154, 13. Dazu kommt proinde ac dicit 115, 5 und die Formel ac per hoc 103, 16. 106, 1. 159, 15. 161, 8. 202, 1. Den Fehler von 103, 9 hat Poggio 107, 2 wiederholt. 170, 7 zeigt die Stellung von ac und der Sinn, daß dem Archetypusschreiber eine Umstellung unterlaufen ist. Endlich wird 177, 15 das handschriftliche ac in postera und 119, 8 die Konjektur ac ideo, selbst wenn man vom Gedanken absieht, schon dadurch verdächtigt, daß die 3 nachasconianischen Redenscholiasten ac nie vor einem Vokale oder vor h setzen, ja nicht einmal vor einer Gutturalis; vgl. auch zu 138, 14. Das Polysyndeton von 103, 9 kehrt bei Asconius 78, 29 wieder, asyndetisch ist der Gedanke in den Bobienser Scholien 235, 14 gegeben, in anderen Formen, aber nicht mit ac, 229, 17. 339, 13. Über den Wechsel zwischen addidit (Cicero) 103, 11 und dicit vgl. zu 112, 9. 184, 16. 212, 9; addit steht 107, 18, das Perfekt noch zehnmal.

Der Vorname des jüngeren der beiden Gracchen wird 103, 5, der des älteren 149, 13 genannt, dagegen wird der des Diktators Sulla in den 2 jüngsten Scholiensammlungen stets als bekannt vorausgesetzt; lesenswert ist hierüber die Bemerkung der Gronovscholien 426, 17 ff. Das Pränomen des Prätors L. Aurelius Cotta wird 127, 15 und 151, 1 angeführt, aber nicht 103, 8, wo überdies SP eine Lücke von 7 Bchst. statt des Beinamens aufweisen, M eine von 9 Bchst. Gewiß erwartet man den Vornamen auch 103, 8; bei Asconius fehlt 17, 5 L. vor Aurelius Cotta in PM, 14, 16 im Lemma und 67, 10 C. bez. M. vor Cotta in SPM. Freilich wird bei Ps.-Asc. 206, 6 auch der Konsul d. J. 74 M. Aurelius Cotta einfach mit dem Beinamen und Amtstitel bezeichnet. In den Gronovscholien 386, 11 hat die Hs. quia durus Cotta legem tulerat: das bloße Aurelius empfiehlt sich hier mehr als die Vulgata L. Aurelius.

103, 13 Hi (censores) prorsus cives sic notabant: ut, qui senator esset, eiceretur senatu; qui eques R., equum publicum perderet; qui plebeius, in Caeritum tabulas referretur et aerarius fieret ac per hoc non esset in albo centuriae suae, [103, 17] sed ad hoc non esset civis, tantummodo (g und cod. Laurent. 54, 27 tantun. tantun modo S tantũ tantum modo P tm̃. tm̃ m̃o M) ut pro capite suo tributi nomine aera praeberet. Iidem completo quinquennio [urbem] lustrabant et Solitaurilia, sacrificia de sue ove tauro, faciebant. So Baiter mit Niebuhr, Röm. Gesch. I[3] 524. Ich betrachte mit Manutius das zweite zwischen hoc und esset stehende non als Wiederholung des ersten und konstruiere tantummodo, dessen Stellung am Kolonschluß so wenig auffällt wie 103, 13 prorsus ... sic statt sic prorsus, zu ad hoc: 126, 5 hoc commentus est, ut orationem longam praetermitteret neque in criminibus tempus absumeret, sed tantummodo citaret testes, 148, 17 Non vult amicum videri Hortensii Verrem, sed tantummodo praedae partitione sociatum. Wer tantummodo mit ut verbindet, verwechselt diese Wendung mit modo ut, tantum ut 'nur (jedoch) vorausgesetzt, daß': Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 276, Bonnet Grégoire S. 319. Was will dieser Begriff neben ad hoc 'dazu daß, zu d. Zweck daß, deshalb damit'? 122, 9 possumus intelligere ad hoc symphoniacos capi solere, ut ..., 196, 7 Ad hoc arcae haec omnia sunt obnoxia, ut ..., 196, 12. Im Thes. I 1055, 8 liest man et (statt sed) ad hoc non esset civis, tantummodo ut ...: wie da ad hoc zu fassen sei, wird nicht verraten; zur Sache, über die der Scholiast durchaus nicht richtig geurteilt haben kann, vgl. die Horazscholien ep. 1, 6, 62, Gellius 16, 13, 7, Mommsen Röm. Staatsrecht II 392, Pauly-Wissowa III 1284. Das von Lodoicus mit aera penderet bestrittene aera praeberet 103, 18 gibt die reinste Klausel und ist lexikalisch geschützt durch 113, 2. Lodoicus' Zusatz urbem ist sachwidrig, da ja die lustratio urbis stets »außergewöhnlichen Naturereignissen oder Schrecknissen galt« (prodigia: Wissowa Rel. u. Kultus d. R. S. 328 A. 3). Daß einzig populum aus der abgenützten Formel lustrant censores populum zu ergänzen sei, nicht urbem exercitum classem agrum pagum, war in diesem Zusammenhange für einen Römer selbstverständlich, vgl. unten zu 195, 9.

Gegenüber der Konjektur Suovetaurilia ist auf Festus 161. 189. 293 Charis. p. 108 K. Val. Max. 4, 1, 10 und Wissowa S. 350 A. 1 zu verweisen.

104, 8 'Me (SM, om. Ppv) cognitorem iuris sui'. Das gleiche Lemma ist 159, 13 verstümmelt, jedoch nicht, wie hier, von Poggio, sondern von Baiter.

104, 8 Qui defendit alterum in iudicio, . . . dicitur . . . aut procurator, si negotium suscipit [104, 11] absentis, aut cognitor, si praesentis causam novit et sic tuetur ut suam. Ergo cognitorem dicit [SM dixit Ppv] modo familiarissimum defensorem. Das von Hotman aus Cic. p. Caec. 57 und Festus s. v. cognitor entnommene absentis, das man seit seiner Asg. wegen des folgenden praesentis causam vor negotium einsetzt, erwartet man nach suscipit; denn hier hat S eine Lücke von 6–8, M von 11 Bchst., während P sie verdeckt. Der Chiasmus, der so sich ergibt, kehrt wieder 97, 3. 98, 2 f. 99, 7—13. 114, 13 f. 120, 8 f. 124, 1. 127, 7 f. 128, 6 f. 129, 26 ff. 131, 18. 132, 1 f. 135, 14 f. 148, 3. 152, 1. 153, 5—8. 166, 11 f. 168, 4 f. 197, 15. 206, 6. Das von Poggio bei modo 'hier' gesetzte Perfekt dixit wäre nicht unlogisch, wird aber von Ps.-Asc. gemieden: zu 99, 1. Seinem Verbum ist es nachgestellt 157, 17 und 151, 12, und zwar in der Klausel, eine Stellung, wegen der modo in den Gronovschol. 435, 21 angefochten wurde; vgl. W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 388 und zu 143, 24.

Nach 104, 17 provinciam haben nicht agpv, wohl aber C eine Lücke von 8—10 Bchst. Das stimmt zu Hotmans von Baiter unterschätzter Konjektur zu 104, 19: quod Siculi, qui antea in neminem publice testimonium dixerant, actorem causae suae contra Verrem Tullium quaesisse⟨nt⟩. Da Ps.-Asc. keinerlei Konjunktion je anakoluthisch mit dem Infinitiv verbindet, darf man die Ergänzung der Verbalendung, der ne als 1. Wort des nächsten Lemmas folgt, als sicher betrachten.

104, 21 Videto, Caecili, ne nimium amice inimicitias exerceas, hoc est ne [105, 1] inimicum fingas, ut praevaricari (Mv — re SP) possis. Das von der Hs. b, Danesius und Baiter vor fingas eingeschaltete te brauchen wir nicht: wer denkt hier an die Ellipse von vos oder eines Pronomens der

1. oder 3. Person? Außerdem wäre der Ausfall nach est ne wahrscheinlicher. Aus der Quellenstelle Div. 12 cui te inimicum esse simulas kann nichts gefolgert werden; derselbe Cicero verbindet simulo mit Objekten wie pacem, Livius bereits mit aegrum, die Dichter mit bloßem Inf.: Antibarb.[7] II 528. Tacitus wagte A 4, 59, 17 extimulatur ut erectum et fidentem animi ostenderet: Andresen verweist auf Aen. 2, 61 fidens animi, Halm noch hatte Pichenas animum aufgenommen, Ritter animi se. Es werden eben Verba wie ostendo simulo fingo im Nachklassischen bisweilen wie ago ducem = a. ducis personam, gero me pro duce konstruiert. Die Aktivform praevaricare, die M emendiert hat, würde ich, obwohl sie seit Tertullian nur für παραβαίνω transgredior nachgewiesen zu sein scheint, unbedenklich festhalten, wenn der Unterschied von der Deponensform mehr als einen Buchstaben beträfe; vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 546.

105, 6 '⟨Scit is qui est in consilio, C. Marcellus⟩; scit is quem adesse video, Cn. Lentulus'. [105, 7] Et Marcellus et Marcellinus inter se gentiles sunt. Das erste et haben PMpv, S aber &̄, also etiam. Möglich ist nur [Et] M. et M. oder C. M. et ⟨Cn.⟩ M. Für jene Form ist auf die Überlieferung in C 103, 3 zu verweisen — Gn. Pompeius ⟨et⟩ Magnus et M. Licinius Crassus — und auf das zu 105, 27 Gesagte, für diese auf die etwa 25 Stellen, wo im Sangallensis des Asconius Vornamen verschrieben oder ausgelassen sind, und auf Stellen des Ps.-Asc. wie 108, 1 Sac. statt a Q., Mac, Ppv bloß a, 109, 21 S & terentium, PM et t. statt M. T., 146, 11 quod cum Verre statt qui C. V., 176, 5 S . De inde statt de M., dagegen M de inde, P deinde, g und Peterson aus den Cicero-Hss. nur de; vgl. auch zu 112, 25 und den krit. App. zu Tacitus A 11, 33, 7. H 1, 15, 3. 3, 34, 2.

105, 8 reddidit rationem cur isti Siculorum patroni [105, 9] sint. So haben PMpv; sunt von S kann eine Angleichung an sunt von 105, 8, es kann aber auch echt sein. Jedenfalls steht die indirekte Frage im Indikativ 123, 18. 136, 16. 171, 2 zufolge Cv, 151, 16 zufolge C. Geradezu ciceronisch schreibt Asconius 63, 12 explicandum est de quo Metello hoc dicit, während Kießling-Schöll dicat forderten. Die Rücksicht

auf den Rhythmus war maßgebend für Ps.-Asc. 168, 2 Nam paucis verbis quid acceperat, quid reliquerat dixit (–́ ⏑ – –́ ⏑).

105, 14 'Duo crimina vel maxima'. Per unam furatus est, Syracusanam, per alteram furta exportavit, hoc est Mamertinam. [105, 15] Sed leviter haec (hec C hoc g p v) praeterit, quod illos quoque conatur ab (S a PM p v) laudatione Verris abducere. Die bei illos vorliegende Konstruktion nach dem Sinne — 105, 17 folgt Syracusanorum, nicht Syracusanae — fällt nicht auf, auch nicht die asymmetrische Setzung von hoc est (oben zu 99, 16 und Vahlen Op. ac. I 213, 33), wohl aber das Fehlen von civitatem bei unam. Die Quellenstelle Div. 14 lautet: Omnium civitatium totius Siciliae legationes adsunt praeter duas civitates, quarum duarum si adessent, duo crimina etc. Darnach könnte man an eine Lemmavertauschung denken, die stattgefunden habe, als die ursprünglichen Interlinear- und Marginalbemerkungen in eine selbständige Hs. zusammengefaßt wurden. Die 105, 21 an unser Scholion gereihte Bemerkung Et 'duo crimina' generaliter, nam multa sunt stünde dieser Annahme nicht entgegen. Fügt nämlich der Scholiast der Erklärung eines oder mehrerer Ciceroworte, die zwischen dem eigentlichen Lemma x und dem eigentlichen Lemma x + 1 stehen, nach dem Scholion x und vor dem Lemma x + 1 eine Notiz bei über ein im Lemma x nicht ausgeschriebenes, jedoch zu dessen Satzgefüge gehörendes Wort, so erfolgt die Anreihung abwechselnd mit autem, wie 108, 14. 123, 14. 129, 8. 169, 10. 172, 6. 179, 20. 200, 10, mit Et, wie 142, 4 Et vide, 145, 22 Et . . . dictum est, 163, 6 und 179, 16 Et . . . dixit, endlich asyndetisch wie 135, 16 und an den von Danesius bez. Lodoicus angefochtenen Stellen 141, 2 und 183, 4; vgl. auch zu 161, 9. 211, 17 und Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 266.

105, 17 Syracusanorum crimina alii de Heraclii bonis interpretantur, [105, 19] Mamertinorum de navi illa quam Verri fecerunt et quam ex foedere populo R. (ex federe p. r. SM p. r. ex foedere P p v) non exhibuerunt. Nach de navi (P de na S dena M) haben nicht p v, aber SP eine Lücke von 4, M eine von 14 Bchst.; zum Gedanken vgl. Verr. II 4, 23. Für die Wortstellung 105, 20 läßt sich weder ein

logisches noch ein rhythmisches Moment geltend machen noch 183, 3 Habent Milesii classem ex foedere praebendam populo R. . . . maritimis necessitatibus, sondern nur die Übereinstimmung von SM gegen P.

105, 29 'facultatis' alterius Marcelli, iuris magis studiosi quam eloquentiae [105, 30] causi (C, und zwar SP mit einer Lücke von 6, M von 12 Bchst.). Statt iuris, wie seit Lodoicus mit SMg gedruckt wird, hat P viri; Seb. Rau empfahl iuri und causarum, also zwei nicht minder merkwürdige Konjekturen. Ich ziehe, zumal das unmittelbar anschließende Lemma mit quam neminem beginnt, causi ⟨s agendis⟩ vor aus 99, 7 und 135, 13 und unter Hinweis auf Isidor diff. 1, 64 agit (causam) patronus, dicit reus, Tacitus A 15, 48 facundiam tuendis civibus exerceas, Gellius 5, 10, 5 eloquentiae discendae causarumque orandi cupidus fuit.

106, 13 'Eripuisti' quicquid auri, gemmarum, 'abstulisti' quod in unaquaque re beneficio senatus populique R. iuris habuit (C habui a b² Danesius v). Seit Aldus fügt man 106, 13 zwischen die 2 Substantiva, die in P geradezu als ein Wort geschrieben sind, et ein, offenbar wegen Div. 19: Sicilia tota si una voce loqueretur, hoc diceret: 'Quod auri, quod argenti, quod ornamentorum in meis urbibus . . . fuit, quod in unaquaque re beneficio senatus populique R. habui, id tu mihi, C. Verres, eripuisti atque abstulisti.' Wer wegen des zweigliederigen Asyndeton, dergleichen im Griechischen und Lateinischen heute noch viele zwecklos angefochten werden, beim Thesaurus unter aurum anklopft, dem wird nicht aufgetan. Trotzdem steht, wie ich 1888 Mario-Victoriniana S. 57 nachwies, für Halms Rhet. Lat. min. 219, 8 der Text fest: neque enim aurum, gemmas probare artis est. Das zweigliederige Asyndeton ist ein aufzählendes wie 196, 6 praedia vero (dicuntur) agri, domus und bei anderen Autoren aurum argentum oder anademata mitrae (Lachmann zu Lucret. 4, 1129) und erklärt sich aus viergliederigen wie argentum aurum ebur gemmae Verr. II 4, 3. Im Satze 106, 14 f. quod — habuit (Sicilia) darf das Verbum, das im Gegensatz zur Quellenstelle sowohl zu quod i. . . . als zu quicquid a., g. gehört, nicht in die 1. Person umgesetzt werden.

106, 16 'Sestertium milies (SM miliens P millies v) ex lege repeto'. Frustra calumniantur Ciceroni (SM -nem P p v) homines et modo illum (S n p v eū P Beraldus cum M) sestertium milies (SM miliens P millies v) dicunt repetere, modo quadringenties. Die Wortform miliens rührt 106, 16. 17. 152, 5 (milīs P millies S milens M) und 165, 8 (miliens P milies S miles M) nicht aus dem Sangallensis her, sondern aus Poggios Cicero-Hs. Quotiens fand er im Sangallensis 123, 17. 207, 1, dagegen 106, 18. 152, 4. 165, 8 quadringenties, und bei dieser und allen verwandten jüngeren Bildungen beruhigte er sich im Gegensatz zu den konsequenteren Cicerohrsg., nur daß 113, 4 P M sexiens haben, S sexties. Für calumnior bez. -nio mit Dativ ist 106, 16 jenen Stellen aus Nachklassikern hinzuzufügen, die der Thes. III 191, 10. 191, 75. 192, 70 anführt. Vor homines 106, 17 schaltete Danesius quidam ein, ohne Grund, wie man oben aus den Parallelen zu 100, 12 sieht. Über Poggios eum statt illum ist unter 98, 1 gehandelt, im Lemma 183, 16 schrieb Poggio ursprünglich id statt illud.

106, 25 erit contrarium praesenti actioni, quod alibi (g Aldus alii C) dicit [oratione III], victum a se Caecilium quaestorem, qui idoneas causas ad accusandum Verrem multas protulisset. Statt oratione III hat C orationē ire, Baiter oratione mire. Die Belege zu 99, 2 zeigen, daß mire in diesem Zusammenhange so unwahrscheinlich ist wie etwa oratione devictum, ein Verbum, das Ps.-Asc. nie gebraucht. Mit Hotman glaube ich also, es sei die alte Randbemerkung oratione III (= Verr. II 1, 15) mit dem über Ziffern beliebten Horizontalstrich — freilich kann er in gewissem Zusammenhange nur milia bedeuten, vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 585 — in den Text geraten und hier zu orationē ire entstellt worden. Ein 2. Zitat aus eben jenem Verrinenabschnitt wird 120, 14 mit alibi mox eingeführt; auch hier glaube ich an Hotmans Auflösung III or. Das Lemma und das Scholion, das 175, 1—3 zu Verr. II 1, 60 steht, hat sich geradezu aus Verr. II 4, 8 dorthin verirrt, also aus einer sinnverwandten Stelle, deren Kommentar uns gar nicht erhalten ist. 144, 1, d. h. im Lemma und Scholion zu act. I 32, hatte der Sangallensis conficiam ut nemo contra aliter quam ego velim, seit Danesius liest man

'conficiam ut nemo umquam paratior'. Quam ego venerim: das letzte Wort des Lemmas und die 3 Anfangsworte des Scholions im Sangallensis decken sich mit einem Lemma der sinnverwandten Stelle II 1, 24. Wie unpassend neben alibi das Adverb mox ist, das außerdem nur 102, 7 für 'später' bei ipse dicet sich findet, sieht man aus den Einleitungsformeln für Cicerozitate: 102, 29 Et ipse alibi (Verr. II 2, 69), 108, 6 ut alibi (Ligar. 11) idem, 122, 4 Sed de hoc alibi (Verr. II 2, 8) ait Tullius, 137, 7 Sic alibi Cicero (Verr. II 2, 107) ait, 159, 13 Ipse alibi (Divin. 11), 169, 13 Sic alibi (Catil. 2, 14). Statt Hotmans ⟨quaestorem fuisse⟩ 106, 26 hat M eine Lücke von 13, SP von nur 8 Bchst. Den besten Rhythmus — freilich scheint 106, 23—26 unrhythmisch — gäbe fuisse quaestorem, aber das Hilfsverbum können wir ja ganz entbehren.

107, 1 'Accedere' est proximum fieri, 'aspirare' in eam partem, [107, 2] qua quidque situm est, vultum et oculos et spiritum oris advertere. Die auf b und Aldus zurückgehende und im Thes. II 840, 9 ohne Variante aufgenommene Vulgata ac oculos ist zu 113, 9 widerlegt, ad aber von C verdankt sein Dasein einer sei es äußerlichen sei es konstruktionellen Angleichung an (in eam partem) advertere. Der gleiche Thesaurus druckt auch einen 2. Fehler von C p v nach, nämlich quid quaesitum. P. Hildebrandt, der Ausarbeiter der Zettel, kannte nicht die 1888 von August Gessner in seiner Züricher Diss. 'Servius und Pseudoasconius' S. 59 gemachte handgreifliche Verbesserung. Gessners Alternative, quidquid zu schreiben, findet im Sprachgebrauch der 4 Redenscholiasten keine Stütze. Über quaeque statt quaecumque vgl. schol. Gron. 405, 24.

107, 5 'Victoriam ipsam vicisse videaris' (C videris v mit den Cicerohss. p. Marc. 12). Haec in loco nec oxymora nec cacozela iudicanda sunt, [107, 7] aut enim superioribus dictis aut infra positis leniuntur, ut est illud (p. Marc. 12) 'Vereor ut hoc, quod dicam, perinde intelligi possit auditu (C und die Cicerohss., -tum richtiger die Asg.), atque ego (fehlt mit Recht in den Cicerohss.) ipse cogitans sentio. Der Text von P p v inferioribus dictis aut supra positis rührt sicherlich nicht aus dem Sangallensis her. Vielleicht fiel Poggio das Fehlen

von infra beim Scholiasten auf. Entgangen ist ihm aber, daß die Überlieferung von SM an sich natürlich ist und allein zum Beispiele paßt, das aus der Marcelliana folgt. Dieses ist ja nicht eine *ἐπιδιόρθωσις*, sondern eine *προδιόρθωσις*. Vgl. auch schol. Gronov 427, 1 *Προσαπόδοσις*: tribus enim superioribus totidem infra rettulit, und über die *κακοζηλία* Norden Ant. Kunstprosa I 232 A. 1.

Innerhalb des Scholions wird ecquis von keinem der 4 Redenscholiasten angewendet. In Lemma 107, 13 und 210, 7 und bei Asconius 10, 11. 17, 2 beruht es weder auf C noch auf den Cicerohss., sondern 107, 13 auf a und Danesius, 210, 7 nicht, wie man aus Baiters Schweigen schließen möchte, auf der ersten Asg., sondern auf der des Lodoicus oder Aldus, die bei Asconius so schreiben, 107, 13 hat C & quis, und zwar P als ein Wort, 210, 7 S et q̄, P et .q̄., M et que. Ob der Thesaurus aus der Behauptung, die Th. Birt 1906 im Archiv f. l. L. XV 76 über et quis ausgesprochen hat, die entsprechenden Folgerungen zieht, bin ich gespannt zu sehen; vgl. jedoch W. f. kl. Ph. 1908 Sp. 1201.

107, 13 'Ecquis unquam tam palam de honore, tam vehementer de salute sua contendit?' Bene distribuit: omnis enim studiosa contentio aut de honore aut de salute [107, 15] praecipua est. Vergleicht man 98, 2 praecipue und die an Tacitus erinnernde superlativische Verwendung von praecipuus 178, 11 und erkennt man an, daß contentio, wenn praecipua Prädikat sein soll, nicht zugleich omnis studiosa als Attribut haben kann, so wird man mit Hotman annehmen, das Adverb sei konstruktionell dem Femininum salute oder contentio angeglichen. Mit praecipue wird angedeutet, daß für die *τελικὰ κεφάλαια* außer dem *καλόν* und *ὠφέλιμον* oft auch das *δίκαιον* und *ἡδύ* bedeutsam sei.

107, 17 Acriter ipsum inducit Hortensium confiteri consuetudinem suam in corrumpendis [107, 18] iudicibus (SM iudiciis P p v) pervagatam, et addit videri sibi tantundem impetraturum a iudicibus corruptis, si Caecilius constituatur, quantum, si plane absolvatur Verres . . . Sed quare non aperte dicit? [107, 25] Quia ipsum scilicet inducit loquentem (ipse siculos inducit loquentes P ipse [mit einer Lücke von 7 Bchst. S,

von 10 M] inducit loquentes SM ipsum Hortensium i. l. v) et omnes homines facinora sua (Lodoicus, Lücke von 2—3 Bchst. in S, von 7 in M, keine in P, [sua] v) honestius leviusque (SM leniusque Pn) pronuntiant. Daß scilicet, das Ps.-Asc. etwa 60mal gebraucht, im Archetypus bisweilen abgekürzt war, steht aus den in SPM erhaltenen Abkürzungen fest und aus mancherlei Verschreibungen, womit 150, 8 iudicis, die Verschreibung von videlicet, zusammenzuhalten ist. Von den vielen Parallelen bloß eine: 105, 8 reddidit rationem cur isti Siculorum patroni sunt, scilicet quia a M. Marcello originem ducant. Über Et scilicet bei der Widerlegung eines Selbsteinwandes vgl. Vahlen Op. ac. I 168 ff. Warum ich an lenius, das ich im Rh. Mus. 39, 573 empfohlen hatte, ehe es als Konjektur Poggios bekannt wurde, nicht mehr festhalte? Weil der versteckte Gegensatz ist: omnes homines graviter aliena facinora pronuntiant. Mit der lenis und aspera appellatio (nachklassisch pronuntiatio) litterarum hat die Stelle nichts zu tun und leviter entspricht durchaus nicht immer unserem 'leichtfertig' oder 'obenhin': 167, 10 'Dissensio civium'. Leviter (= ταπεινῶς, ἰσχνῶς, mit einer μείωσις) dixit bellum civile gravissimum Syllae cum Marianis, Boethius in Cic. Top 335, 35. Or.: Obici nobis potest: 'Et quomodo infinitae sunt figurae, si species sunt?' Sed respondebo leviter ('kurzer Hand, einfach') . . ., Müller zu Cic. scr. III 1 p. 60, 4 und IV 1 p. 77, 5, Plasberg zu Cic. Lucullus 2, 126 p. 141, 4, Vahlen Op. ac. II 252. Synonym steht 134, 10 mollius. Zur Stellung des betonten sua nach facinora vgl. 113, 21 und schol. Bob. 245, 6 (in der Klausel, anders 255, 1).

107, 27 'Quod facile (fidele C) est, quod honestum, quod non invidiosum'. [108, 1] Scilicet ut a Q. (ac. S ac M, bloß a Ppv) Caecilio Verres accusetur. Quo facto (Partizip!) et non damnabitur reus et, cum hoc egerint iudices, tamen non videbuntur esse corrupti, cum tanti idem (tantundem Cpv) fecerint (⏕ ⏑ ⏔ ⏕ ⏑ ⏔). Zum ersten Schreibfehler, der bereits unter 105, 7 besprochen wurde, vgl. 136, 19, wo C hat .c. verrem (verrū M) romyliaci (romiliaci P) verrem statt Q. Verrem Romilia Q. Verrem. Tantundem mag dem Archetypusschreiber aus 107, 19 in die Feder geflossen sein. Neben dem klassischen

tot 198, 7, totidem 166, 8, quotquot 173, 6 verwendet Ps.-Asc. 175, 13 gleich 2 Rivalen von quot: prodit quam multae tabulae pictae, quanta (quot Danesius und 3 spätere Asg.) apud eum . . . furto capta noscantur; vgl. W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 363 f. zu schol. Gronov. 408, 23 Damnavit tantos senatus, und Bonnet Grégoire S. 276.

108, 4 'Cuius ego causa laboro'. Inepti sunt homines qui hanc clausulam (nämlich cāusā lăbōrŏ) notant ut malam, cum sit ex spondeo [108, 5] et bacchio de industria durior ad exprimendam sententiam posita more Ciceronis. Das ist in allen Redenscholiasten die einzige Stelle mit einer rhythmischen Bemerkung, und zwar über das Schlußkolon eines Satzgefüges (Madvig Disput. 1828 S. 91). Da der Dichoreus von Laurand als ciceronische Klausel erwiesen ist, braucht man nicht an accentuierenden Vortrag zu denken. Die Angleichung des handschriftlichen bacchio, das als Versfußbezeichnung auch der Thes. l. L. nicht kennt, an spondeo nahm bereits Lodoicus an.

Vom Satze, womit Div. 24 beginnt: Et ait idem, ut aliquis metus adiunctus sit ad gratiam, certos esse in consilio, quibus ostendi tabellas velit, schreibt Ps.-Asc. 108, 8 die auf ut folgenden 5 Worte aus, um, nachdem er sie erklärt hat, eine Bemerkung über certos daranzureihen: 108, 14 'Certos' autem ob hoc, ut . . . Das von p v aus n[1], nicht aber aus C entnommene aut hat weder als 2. Wort des Lemmas noch als 1. des Scholions einen Halt: zu 105, 21 'Et duo crimina'. Das 1. Wort des Lemmas 108, 8, das unmittelbar auf 108, 7 vitalis folgt — so hat C statt vita vis — ist ebendeshalb in SM zu cui verstümmelt, in P p v mit den Cicerohss. zu aliquis erweitert, nicht zum richtigen aliqui. Eben jene Erweiterung wurde von P M p v, auch von Clark, bei Asconius 75, 11 vorgenommen im Lemma der Corneliana ut alius aliqui Cornelius sit, qui habeat Philerotem suam; vgl. Caelius bei Cic. ep. 8, 7, 1 metus aliqui und Thes. I 1607, 5 – 20. Dagegen wurde 180, 20 si absolvendus qui esset weder von PM noch von S in quis geändert, sondern erst von a g p v.

108, 17 In divinationis (C a l p — onibus b n Hotman — one g v) et in aliis causis maioribus. Das unentbehrliche causis fehlt nicht in SM, aber in P, und tritt in den Asg. erst

seit Lodoicus auf, und zwar vor maioribus, während es am Rande von g darnach vermutungsweise nachgetragen wird, wohl wegen 109, 5 in levioribus causis, 118, 16 maiorum causarum.

108, 21 sequestres huius rei inter iudices se habere dixit Hortensius, [109, 1] quibus antequam in unum tabulas (SM tabulas inunum P t. i. u. v) omnes coniciant . . ., furtim ostendant quam quisque sententiam constituendo accusatori (P p v accusare S accusar̄. M) conscripserit. Poggio konnte sich nicht enthalten, die ciceronische Parataxe der Formen von unus und omnis einzuführen. 102, 2 erwartet man das 99, 14. 106, 22. 115, 4 stehende de constituendo accusatore, trotzdem darf Poggios accusatori statt accusare des Sangallensis als endgültige Verbesserung gelten. Der Geltungsbereich des Dativs ist eben im Spätlatein, ganz wie der des Genetivs — hierüber handelt Stangl Boethiana 1882 S. 95 — umfassender: 103, 12 Regendis moribus (= ad r. m.) civitatis censores . . . creari solebant gehört dem Amtsstil an, aber kaum 132, 14 ad praetoris tribunal considerent (aliqui suppositi iudices), ut iudicaturi praetori suo (⟨cum⟩ praetore s. Hotman), 213, 15 ne senatu quidem cuiusquam civitatis in potestate fuisse (= licuisse) iudicare quod senserat, 183, 3 classem ex foedere praebendam populo R. maritimis necessitatibus, schol. Bob. 315, 12 nulli displicuisse illam defensionem, quam (⟨pro⟩ v) Cornelio susceperit, W. f. kl. Ph. 1904 Sp. 1615.

109, 3 Vult corruptionis tantam sollicitudinem circa iudices esse Tullius [109, 4], ut hac religione iniecta pro se iudicent. Orelli wollte probe, aber Baiter erklärt richtig a nemine subornati, also 'für sich, selbständig, unbeeinflußt'. 139, 17 vocando ad se Metellum Siculos et eos minis deterrendo ab accusatione Verris prope omne beneficium [139, 18] corruptarum a se tribuum Verris pecunia persolvisse. Vult enim illum Verris pecunia consulem factum intelligi. Dem Zusammenhang entspricht nur der Gedanke: 'Dadurch, daß Metellus die Sizilier zu sich berief und sie von einer Klage gegen Verres abschreckte, habe er so ziemlich die ganze Gefälligkeit, die in der mit Verres' Geld zu seinen Gunsten erfolgten Bestechung der Tribus bestand, zurückbezahlt.' Aber diese Deutung von a se ist so unzulässig wie etwa die Gleichstellung mit de suo

(C. F. W. Müller in Fleck. Jb. 1892, 654), die Bestechung geschah ja mit dem Gelde des Verres. Ebensowenig kann a se ein sua causa vertreten: um der Zweideutigkeit vorzubeugen, wurde bei passiven Verba diese Vertretung gemieden. Es wird also wohl bei pro se bleiben (den Gegensatz iudicibus pecuniam contra se datam liest man 145, 9), auf das Schmiedeberg und ich gleichzeitig und unabhängig voneinander verfallen sind: wegen des Part. Pf., das unmittelbar vorhergeht, wurde pro durch a verdrängt. 197, 4 'Neve redemito'. Ne ipse iterum a se redimat aut per suppositam personam, ut alter ei redimat. Da über a se 'selbständig' ἐφ' ἑαυτοῦ kein Zweifel bestehen kann, verdient keine Erwähnung Lodoicus' [a]ut per s. p. [ut] a. Vgl. Porphyrio Hor. ep. 1, 1, 82 quod a semet ipsis mutant subinde proposita, c. 1, 30, 1 quam (Venerem) a se ipso consecrarit, Apul. flor. 9 nec revocare [= retractare] illud nec a me mutare (beanstandet von Lipsius, v. d. Vliet und Novák) nec emendare mihi inde quicquam licet, Thes. I 34, 35—58. Über in se = simul, una, das besonders in späten Inschriften häufig ist, vgl. Löfstedt, Spätlat. Studien, Upsala 1908, S. 46 A. 2.

109, 9 'Ceratam unicuique tabellam dari cera legitima'. Marcus Terentius Varro . . . reus ex Asia apud Lucium Furium praetorem . . . est accusatus; absolutusque est a Q. Hortensio, qui corruptis iudicibus hunc metum adiunxit ad gratiam, ut discoloribus ceris insignitas iudices tabulas (tabellas g n p v) accipiant (accipiat S acciperent v mit Beraldus) et (ut v mit Aldus) timeret unusquisque eorum ne fide⟨m p⟩actionis non servare videretur, si non in tabula, quam unicuique datam meminisset Hortensius, ex nota cerae scilicet discoloris, absolutum Varronem reperiret. Zwischen legitima und Varro hat S eine Lücke von 20 Bchst., P von 14, M von 11: eine Erweiterung des Lemmas wäre, obwohl die 5 Wörter (= 22 Bchst. ohne Abkürzung) umfassende Fortsetzung 109, 18 als selbständiges Lemma folgt, an sich nicht unmöglich, aber hier innerlich nicht wahrscheinlich. Die Vulgata ergänzt im Scholionbeginn mit Robortellus nur das Gentile und läßt davor eine Lücke, bloß Baiter vermißte den Vornamen. Die Nichtabkürzung desselben ist berechtigt, weil Pränomina in C oft voll ausgeschrieben werden, z. B. gleich 109, 10, wo SM Lucium

haben, P p v ein L. Die Abkürzung .m. nehme ich für 109, 21 an: cum accusaret .M. (.& S et P M, om. a b g l[1] n p v als Doppelschreibung) Terentium Varronem. Bei Asconius 55, 15 hat nur P .m. terentius varro, in S M fehlt der Vorname, in S sogar ohne Lücke; vgl. oben zu 105, 7. Die Wortform tabella, die nur 143, 18. 20. 146, 15 feststeht, darf 109, 14 aus dem Lemma sowenig herübergenommen werden wie an den mehr als 30 anderen Stellen, wo C tabula bietet. Wegen Cic. legg. 3, 34—37 Lael. 41 Ascon. 78, 7 und schol. Bob. 303, 27 erwartet man 142, 1 durchaus de suffragiis libere ferendis voce, non tabella: das von C gebotene tabula gibt aber die gute Klausel ‿‿‿‿‿. Der Verstoß gegen die Zeitenfolge hat 121, 6 f. 132, 3 f. 132, 13 und bei anderen Spätlateinern viele Seitenstücke, ja sogar, wie Müller Cic. scr. II 1 p. 163, 26, du Mesnil Cic. legg. 2, 58, Ströbel Tulliana (Progr. des Luitpold-gymnasiums in München 1908) S. 15 und 18, Plasberg Cic. Timaeus 41 beweisen, im Klassischen, und nicht immer unter rhythmischem Zwange; vgl. zu 112, 5. 191, 17. 19. Die Änderung von ut — et in ut — ut, die für 109, 13. 14 seit Aldus vorgenommen wird, scheint, zumal die alsdann erwartete Satzform ut discoloribus ceris insignitas tabulas iudicibus daret gemieden ist, sowenig unerläßlich wie ut — ut, das für die Parallelsätze 126, 11. 12 vorgeschlagen, aber selbst von Baiter abgelehnt wurde. 109, 15 hat C ne si de (mit einer Lücke von 5 Bchst. S, v. 7 P, v. 12 M) actionis non servare videretur. Daß Lodoicus mit dem aus 108, 9 entnommenen ne fidem pactionis, das Baiter verschmähte, den Nagel auf den Kopf getroffen hat, zeigen auch die Abschnitte mit pactio 108, 11. 145, 8. 184, 21, paciscor 131, 8. 145, 21. 183, 4 schol. Bob. 338, 1 und mit den Synonyma placitum 131, 11. 14. 16 (pactum v). 158, 19 und convenientia 204, 7. Bei Asconius ist pactum wiederholt entstellt, ja pacto 16, 2 von P[1] mit modo glossiert, 64, 3 pactio est von P[1] M mit concordia.

110, 3 hat C: qui (scil. Dolabella) quidem damnatus est quantam (—tum nur p) oportuit (—tuerit nur n) per Hortensium gratiam. Wegen der unmittelbaren Fortsetzung Nam si non damnatus est . . . ist nur möglich Lodoicus' . . . quantum potuit per Hortensii gr.: 'soweit das möglich war (vgl. Löf-

stedt, Spätlat. Studien 1908 S. 61 ff.) bei der Beliebtheit des H. (seines Verteidigers)' oder Garatonis . . . ⟨sed non⟩, quantum (= tanti quanti eum: Löfstedt S. 79—82) oportuit, per H. gr.: 'infolge der B. d. H.'

110, 9 'Si a quadriplatoribus' (SM quadrupl— P p v). Quadriplatores (SM quadrupl— P p v) delatores erant criminum publicorum, in qua re quartam partem de proscriptorum bonis quos detulerant consequebantur. Die volkstümliche Form quadripl—, die SM 110, 9 zweimal und 110, 11. 111, 5 bieten, braucht nicht mit Poggio in die 162, 1 und 208, 23 von C bewahrte klassische geändert zu werden. Auf Festus als Quelle der Definition wies schon Schmiedeberg hin: auch Festus hat quadripl—. Citiert wird unsere Stelle bez. die Doublette 208, 23 f., natürlich unter dem Namen des vermeintlich echten Asconius, in den einem Stockholmer Codex v. J. 1460 entnommenen Scholien zur Rhetorik an Herennius, die 1905 von M. Wisén herausgegeben wurden, S. 88 zu 4, 51, 65 'quadruplatoris': Qui commodat in quadruplum vel quadruplum recipit. Hoc vocabulum Latinis ignotum fuit (unrichtig), sed ab Asconio Pediano declaratur 'Is qui quartam partem habet accusationis'.

110, 11 Alii dicunt quadriplatores esse eorum reorum accusatores, qui convicti quadrupli damnari soleant aut aleae aut pecuniae gravioribus usuris feneratae [111, 1] quam pro ⟨more maiorum⟩ aut eiusmodi aliorum criminum. Nach -P — so hat P, *p* S, per M — zeigt S eine Lücke für 7, P für 9, M für 10 Bchst., die Vulgata für 20. Das von Lodoicus ergänzte consuetudine verdient vor m̄ maiorum — so ist die Wendung abgekürzt in der Gronovscholienhs. 413, 15 — weder lexikalisch den Vorzug (vgl. 98, 16. 135, 13) noch grammatisch, da man ein adjektivisches oder genetivisches Attribut wie Romano oder populi R. erwartet, noch gar rhythmisch.

111, 3 'Ad viros fortes'. Quam grave fuerat, si 'ad me' diceret, cum de illo (Hortensio) specialiter nominatimque dicat! Weil der Scholiast perquam nie gebraucht, quam nie als Positivverstärkung, haben wir den Satz als Ausruf zu fassen, mögen diese auch in allen Kommentaren selten sein und gewöhnlich durch Vide, Nota, Animadverte quam, Consideremus quantum

u. dgl. ersetzt werden (zu 128, 8). Vgl. schol. Bob. 343, 4 ⟨Ibidemque⟩ exilii sui mentionem quam subtiliter et consulte, non specialiter nec nominatim, sed per hanc generalitatem intulit! Über den Irrealis fuerat = futurum fuit oder, wie Danesius wollte, f. fuerat, der der indikativischen Konstruktion von posse, debere u. dgl. nachgebildet ist, handelt Madvig L. Spr. § 348 c, Bonnet Grégoire S. 65 f.

111, 9 qui et possit et debeat honeste agere, et hoc sit facilius quam corrumpere iudices. Ein Anakoluth wie 138, 1 (Cur enim minarer accusationem divisoribus), quos accusatione Verris impeditus accusare non possem, id ipsumque (= cumque id ipsum: zu 172, 4) illi callidi homines intelligerent. Dieselbe volkstümliche Satzanreihung kennt die beste griechische Prosa sowie Luther und Goethe (Lehmann, Goethes Sprache § 31). Eine Vermengung der Konstruktion von aut — aut und jener mit at (certe) findet man im Scholion 167, 13 'ac sorte'. Potuisti enim et debuisti, si nolles, repudiare illam sortem, aut susceptam tueri; übrigens könnte et nach sorte ausgefallen sein, das in dieser Antithese 111, 9 Div. 33 u. ö. steht. Dem bemerkenswertesten Anakoluth werden wir unter 198, 16 begegnen.

111, 11 'Eos homines quos ipse vidit'. Bene 'ipse vidit': maior enim est Hortensius Tullio, adeo ut in libris [111, 12], qui De oratore scribuntur (Cp und bis Schütz v), etiam laudetur Hortensius a L. Crasso et M. Antonio (III § 228—230). Hos ante se (ante ohne se Beraldus, autem Lodoicus) Cicero Catonemque veneratur et multos alios, quos et (om. g) De oratore ⟨et⟩ (g und Beraldus) in Oratore et Bruto collegit. Eines der nicht gerade zahlreichen Zeugnisse, die aus dem Spätlatein über das Fortleben der 5 oratorischen Bücher erhalten sind. Beachtung verdient das Anklingen an schol. Bob. 356, 14 Patrem Catonis significat eius, qui se post civile bellum Uticae interfecit, Hortensiorum autem Q. Hortensium, qui temporibus M. Tulli, quamvis aetate provectior, tamen famosi oratoris nomen obtinuit. Die 3 Werke aber werden nicht chronologisch aufgezählt, sondern in jener den Inhalt berücksichtigenden Reihenfolge, in der sie der i. J. 1422 entdeckte Archetypus von Lodi enthielt, dessen Verstümmelung in der letzten Blätter-

lage uns den Schluß des Brutus vorenthalten hat, vgl. meine Ausgabe Praef. p. XVII. Schütz' ⟨in⟩scribuntur, das Vulgata geworden und allein gutlateinisch ist, paßt zu 130, 23 quae inscribitur 'De suppliciis' schol. Bob. 248, 14. 268, 20. 278, 19. 289, 33. 306, 17. 342, 5 schol. Gron. 403, 8. Zu C kehrte Schmiedeberg zurück, und zwar wegen der Kadenz –́ ⏑ ⊥ –́ ⏑ und wegen schol. Bob. 305, 30 Accii fabulam, quae scribitur Eurysaces. Er konnte sich auch auf schol. Gron. 441, 12 berufen: in illo dialogo qui scribitur Lucullus; freilich hat Orelli beidemal das Kompositum gefordert und Müller Cic. scr. IV 3 p. 314, 5 an der 2. Stelle es in den Text gesetzt. Die mit der Aussprache zusammenhängende Verstümmelung von inscribo instrumentum expecto u. dgl. zu den Simplicia und andrerseits parasitisches e ex i in a ab vor unreinem s trifft man ja gerade in alten Hss. häufig: Bobiensia 1894 S. 30, wo auch 305, 30 berücksichtigt ist. Solange also nicht innerhalb des Metrums scribitur mit der Kraft von inscr. 'wird betitelt' und scriptio statt inscriptio (schol. Bob. 342, 3) nachgewiesen oder gleichartige romanische Bildungen aufgezeigt sind, folge ich Schütz. Der wiederholt beanstandete Präpositionalausdruck ante se 111, 13 steht, wie bisweilen sogar bei Cicero (Nägelsbach L. St. § 75, 3 und Plasberg Rh. Mus. 1898 Bd. 53, 84) attributiv im Sinne von maiores 111, 11, vetustiores 111, 16 oder e superiorum numero, τῶν πρὸ ἑαυτοῦ: zu 130, 11. 132, 16. Nicht unmethodisch wäre 111, 14 die Textgestaltung quos [et] De oratore ⟨et⟩ . . ., vgl. zu 98, 7. Ob das et nach quos als 'auch' oder als Vorläufer des 2. zu betrachten sei, bleibt zweifelhaft; für korrespondierendes et spricht, daß auf De or. schon 111, 12 Bezug genommen ist.

111, 20 Suscipitur totum (autem C), recipitur pars (*p* se S). Suscipitur [111, 21] quod hinc pendet. Die in C nicht angedeutete, aber von Lodoicus erkannte Lücke ergänzte Danesius in logisch und lexikalisch beifallswerter Weise zu . . . Suscipitur ⟨quod principale est, recipitur⟩ quod hinc pendet, vgl. 98, 17. 100, 9. 203, 4. 204, 10. Es kann aber auch eine ciceronische Wendung ausgefallen sein wie quod ex se aptum (in se positum) est, recipitur. Die unmittelbar anschließende διαφορὰ λέξεων ist in C ebenfalls verstümmelt: Suscipitur solum aliquid propter

se, recipitur . . . Popma fügte etiam propter aliud hinzu, ich verweise auf Nr. 41 der Gronovscholien-Auszüge, die aus dem cod. Leid. Oct. 88 in Fleck. Jb. 1891 Bd. 143, 429 ff. von Georg Götz veröffentlicht wurden: Recipimus rogati, suscipimus sponte und auf Ps.-Asc. 145, 4, für die Schiefheit des behaupteten Bedeutungsunterschiedes auf Antibarbarus[7] II 481 und 633.

112, 3 Praestruit ad illud quod dicturus est, [112, 4] multa esse (P, Lücke von 7 Bchst. S, von 10 M) crimina in Verre, quae conscius societatis Caecilius non audebit (Hotman mit C audebat n p audeat Aldus v) attingere. Für das von Poggio aus Div. 30 video permulta esse crimina entlehnte esse ist die Lücke in S M etwas groß; man könnte inveniri aus 109, 20. 160, 15. 185, 7 entnehmen. Den im Griechischen und im Spätlatein häufigen Übergang vom Modus des abhängigen Satzes zu dem des unabhängigen (Bonnet Grégoire S. 466, Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 580) hat Schmiedeberg auch rhythmisch gerechtfertigt.

Zum Lemma sociorum salutem, commoda provinciarum aus Div. 17 (In mentem tibi non venit, quid negotii sit causam publicam sustinere, . . . sociorum s., c. p.) hieß es 112, 9 ursprünglich: Hoc est causam p. R. (S Rd. pr̃i S M pr̃ie P patriae p v) suscipere et recepisse (C p v recipere Lodoicus) Siculorum (singulorum C v p). Um die eine Cicerostelle zu erklären, nimmt hier der Scholiast, wie so häufig, eine andere zu Hülfe, und zwar Div. 26 Ego in hoc iudicio mihi Siculorum causam receptam, populi R. susceptam esse arbitror. Statt Siculi kehrt in C 212, 2 singuli wieder, 158, 25 hat S seculis, 105, 12 M[1] seculos, 102, 6 haben M[1] g singul— statt Sicul—; im Lemma 113, 5 berichtigte Poggio den von S M beibehaltenen Schreibfehler des Sangallensis ex Sicilia zu ex S. C. aus 113, 7. Vom Inf. Präs. ging der Scholiast 112, 9 ausschließlich dem Rhythmus zuliebe (Päon I + Trochäus oder ⏊⏑⏑̱́⏑̱⏊⏑) zum Inf. Pf. über, wie Horaz ep. 1, 1, 41 Virtus est . . . lugere et . . . caruisse: Literaturnachweise über den Tempus- und zugleich Moduswechsel in den Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 281. Bei nicht rhythmisierenden Prosaikern wirkte das Beispiel der augusteischen Dichter nach (Madvig Op. ac. II 124 f. und

L. Spr. § 407 A. 2, Jordan Krit. Beitr. 1879 S. 277, Archiv f. l. L. VII 610 IX 315): Tacitus H 1, 15, 4 adsciscere, parallel adiecisse, Priscillian p. 46, 27 melius est zizania de frugibus tollere quam spem boni fructus propter zizania perdidisse, Gramm. Lat. V 542, 15 id addere quod in aures laberetur, id demere quod offendisset (offenderet Keil gegen die Hss.: Münchener Xenien 1891 S. 33) auditum. Ob Demosthenes Perfekta wie πεπρακέναι 18, 28, τεθνάναι 8, 49, ἀπολωλέναι 19, 110 und namentlich Passiva nur zur Verstärkung gebraucht, wie Blaß zu 18, 28 meint, steht dahin, zumal da, wo diese Formen in der Klausel auftreten; vgl. auch Vahlen Op. ac. II 211 ff.

Seit Danesius beseitigt man 112, 12 die Asymmetrie quia aut Siculus ipse est aut quia . . ., als ob sie selbst dem Cicero fremd wäre: Madvig de fin.[2] S. 161, Thes. II 1565, 21—27, Ströbel Tulliana 1908 S. 29.

112, 19 'Deinde accusatorem firmum verumque esse op(ortet)'. Firmum, ut possit . . . So ist statt des bloßen Firmum von P p v zu lesen, weil S M esse offirmum haben.

112, 23 'Lectissimum adulescentem'. Vera laudatio: vult enim illum non ut inimicum fratris contra germanitatis officium esse cum Verre, [112, 25] sed ideo quod Q. Caecilius quoque Verri carus (S carior P M p v) sit. Mit illum ist, wie Div. 29 zeigt, — M. Caecilium, fratrem tuum, lectissimum atque ornatissimum adulescentem, . . . esse cum Verre et cum illo familiarissime . . . vivere — der Bruder des Gegners des Cicero gemeint. Demnach ist Q. vor Caecilius notwendig, andererseits wegen quoque der Komparativ nicht haltbar; andere Steigerungsgrade hat Poggio 173, 12 und 179, 6 geändert. Übrigens erwies meine Neuvergleichung der Hs. S, daß sie ursprünglich nicht, wie P M, quod caecilius habe, sondern *q* (= qui) *qd* caecilius: sie bietet also auch hier einen wenngleich entstellten und umgestellten Rest des in P M beseitigten Urtextes.

112, 26 'Queritur Sicilia tota'. Inepte quidam mirantur cur haec (S hec P M hoc a n) Tullius in accusando Verre non obiecerit Caecilio, ut (b, et C p v) multa alia, et non intelligunt haec ad tempus commode adiungi, quae victo Caecilio non sunt necessaria. Vgl. 116, 23 ut saepe alias, 106, 4 ut s. alibi,

zu 106, 25. Der Gedanke des 2. Teiles deckt sich mit 106, 4 cum ad tempus oratorum dicta proferantur, geht aber letzten Endes auf Cicerostellen zurück wie p. Clu. 139, p. Plancio 94.

113, 1 'Frumentum in cellam'. Annonas (SM annonā* P anonam n annonam p v) praetoris dicit, quae in frumenti certo numero praebebantur (pr(a)ebebatur g p v) ab Siculis: in quibus Verres et pecuniam pro frumento exegit et eo pretio, ut pro duobus sestertiis duodenos per modios singulos exegerit, sexies plus quam emebatur. Der Plural von annona, der 165, 8 und 187, 13 wiederkehrt und seit dem 3. Jhr. n. Chr. auch sonst nachgewiesen ist (vgl. Thes. II 110, 55), bleibt schon wegen in quibus unerläßlich. Abzulehnen ist auch 108, 16 singulos ferre sententiam von C und 2 Cicerohss. Div. 24 statt sententias. Graevius, der das Relativ falsch auf das zunächststehende Siculis bezog, schrieb ebendeshalb a quibus. Ebenderselbe wollte aus der Quellenstelle in statt des romanisierenden per = *ἀνά, κατά* mit Acc. (*κατὰ τόπους* per loca, par places: Bonnet Grégoire S. 590, 1). Wie es 204, 13 heißt plus est quam quod in Divinatione dixit, so könnte 113, 4 quanto nach plus quam stehen: Müller Cic. scr. III 2 p. 562, 23, Philologus 54 N. F. 8, 346, Hom. Od. 19, 167, Demosth. 18, 60, Seneca contr. 1, 8, 14 (heute noch bezweifelt), unten zu 134, 10.

113, 5 'Emptum est ex S. C. frumentum ab (SM und die Cicerohss., a P p v) Siculis'. Sicilia dabat decumanum frumentum, hoc est quod ab aratoribus exigebatur, sine pretio; dabat emptum, pro quo ex S. C. pecunia solvebatur; aestimatum, quod decretum praetor in cellam, hoc est in usus cellarii (cellaria SM cellar. P cellae Lodoicus v), aestimare solebat accipiens. Das 113, 6 nach hoc geforderte est kann, trotz Baiter, der (hoc — exigebatur) schreibt, sowenig entbehrt werden wie 113, 9, wo es in SM fehlt und von Poggio ergänzt wurde; 112, 1 fehlt est nach hoc in SMb, 173, 2 in n beim ersten hoc est, in n¹ p beim zweiten, 191, 24 in allen Hss. außer g. Vielleicht waren im Sangallensis öfters die Abkürzungen hoc ē und .i. = id est angewendet. Über die Asymmetrie, derzufolge im 3. Gliede dabat vor aestimatum fehlt — 4 ältere Asg. interpolieren es — und danach hoc est, s. oben zu 99, 16. In cellaria bez. cellar. steckt sicherlich nicht

der Genetiv von cella, sondern der von cellarium = promptuarium, oder die entsprechende Form des seit Columella nachweisbaren Adj. cellaris; weiterab läge cellariensis aus dem Cod. Theodos.

113, 16 'Mancipes' sunt publicanorum principes, Romani homines, qui quaestus sui causa si decumas redimunt, [113, 18] ⟨decumani dicuntur⟩, si portum aut pecora (S M b n^1 pecura P a l p pecuaria n^3 pecua Baiter pascua Orelli mit Lodoicus) publica, portorii (portitores v seit Aldus) aut pecuarii, quorum ratio 'scriptura' dicitur. C hat 113, 18 redimunt sic. pastum ohne Lückenzeichen, die Vulgata gibt mit Lodoicus r. ⟨decumani appellantur⟩, si portum: die Ergänzung von dicunt^2 — so wird in C oft gekürzt — ist paläographisch leichter und stilistisch trotz 113, 19 dicitur völlig unbedenklich, weil eben ein und dasselbe Wort oft in kurzem Abstande wieder verwendet wird. Daß 113, 18 Baiters pecua für uns unzweideutiger sei als die La. von S M b n^1, soll nicht bestritten werden: Cic. Pomp. 15 pecua (Servius Georg. 3, 64, pecora die Cicerohss.) relinquuntur (pecuaria relinquitur manche Asg.), agricultura deseritur, mercatorum navigatio conquiescit. Ita neque ex portu neque ex decumis neque ex scriptura vectigal conservari potest. Es bedarf aber keiner Änderung: redimunt pecora publica statt r. pecorum p. vectigal ist mit derselben Kürze gesagt wie r. portum und ist geschützt durch schol. Gron. 439, 15 'scriptura'. Pecorum vectigali. So können wir an der verlässigsten Überlieferung festhalten, selbst wenn portum nicht 'Hafenzoll' bedeuten sollte, sondern, wie L. Havet annimmt, φόρτον 'Zollware, Warenzoll'. Das Sbst. portorius = portitor τελώνης ist, wenn auch sonst nicht belegt, dennoch so unanfechtbar wie portorium = τελωνεῖον (unsere Stelle erinnert an Cic. p. Flacco 19 Graecis sunt scripturae decumae portorium morti) neben dem nur aus Glossen bekannten portitorium. Als vieldeutiges Wort kann portitor absichtlich gemieden worden sein: man verwendete es für 'Fuhrmann' und 'Fährmann', in Kassiodors Zeit als Synonym von gerulus lator gestator litterarum (so bereits Terenz), in der Zeit Gregors von Tours für 'Reliquienträger': Bonnet S. 265.

113, 24 'Quod cum faciebat'. Est vera defensio, est (⟨et⟩

Danesius) inanis, ut tamen aliquid dici videatur: neutram harum (neutram horum P neutrum h. die Asg. vor Danesius) habuit Verres, et tamen ita faciebat. [113, 26] Mire ostendit (. et lamenta faciebat miser. Ostendit C) avaritiae caecitatem. Über das erste tamen s. unter 207, 23. Ob Ps.-Asc. neutram harum oder was, wie *οὐδέτερον τούτων*, ebenso möglich ist (vgl. Plasberg zu Cic. Lucull. 60), die Neutralformen geschrieben habe, wer will das entscheiden? Das dem quod faciebat des Lemmas entsprechende ita faciebat (vgl. 161, 7 qui contra facit) bedarf keines Zusatzes: der Klauselrhythmus ist eine unschöne Abart des Typus ⏑́⏑⏑⏑́⏑́⏑, der mit it = id statt ta bez. ita nur wenig aufgeholfen würde. An dem von Baiter abgelehnten Mire ostendit des Danesius wäre selbst ohne 142, 10 (M. o. securitatem rei, tamquam ipse sit omnia facturus) und ohne die Nachweise zu 101, 2 nicht zu zweifeln.

114, 1 'Sunt alia magis occulta furta'. Inepte a quibusdam quaeritur quae sint. Nulla sunt enim, sed oratorum est [114, 2] neque ieiune vel (S M ieiune (darüber: minue, ω) ohne vel P b g minuere ohne vel a p ieiune ohne vel l n v) laudes vel crimina neque ostendere fures (P fines S M) designans. Benignissime cum quaestore suo communicavit. Ioculariter (P commeco tū iaculariter S M) irrisit ut tota ista (S M b g[1] n[1] p ut accepta P [?] a g[2] l n[3]) quaestura ad societatem furtorum valeat, non ad accusationem. Die Worte fures designans hat zuerst Danesius nach 114, 5 irrisit gestellt. Von den zwei vel 114, 2. 3 ist das eine von Poggio als Doppelschreibung weggelassen worden, das andere ist, wie 120, 6 und schol. Bob. 320, 13, aus velut gekürzt und gehört vor fures designans: schol. Bob. 343, 16 Clodium quasi hostem publicum denotaret. Von den übrigen Worten des zweigliederigen Infinitivsatzes, in den das verstümmelte velut sich verirrte, kann das zweite neque nicht geduldet werden, falls man für ieiune die Stellung *ἀπὸ κοινοῦ* annimmt. Sie wird vom Scholiasten mit Subauditur u. dgl. oft erklärt, 157, 3 geradezu mit jenem Kunstausdruck, und innerhalb des Scholions 128, 19 f. angewendet, ebenso in den Bobienser Scholien 368, 34 (ea ist von A. Mai interpoliert). Mit oratorum est bis ostendere wird offensichtlich die *αὔξησις*

bez. μείωσις laudium aut criminum im Gegensatz zu den nudae propositiones (schol. Bob. 289, 19. 232, 13 schol. Gron. 402, 26) als eine dem Redner eigentümliche Aufgabe bezeichnet. Lehnt man es nun ab, das im 1. neque-Gliede stehende ieiune zugleich auf das 2. zu beziehen, so muß das Adverb seinen Platz unmittelbar vor dem Infinitiv erhalten oder es ist levit̄ = leviter statt des einen der zwei vel zu schreiben, vgl. zu 107, 26. Also entweder

114, 2 . . . oratorum est neque ieiune [vel] laudes neque crimina ostendere.

114, 4 'Benignissime cum quaestore suo communicavit'. Iculariter irrisit, vel⟨ut⟩ fures designans . . . Oder

114, 2 . . . oratorum est neque [vel] laudes neque crimina ieiune ostendere . . . Oder

114, 2 . . . oratorum est neque ieiune laudes neque leviter crimina ostendere . . .

115, 1 druckt man seit Danesius Proprium oratoris ⟨est⟩ . . . sic agere, vermutlich wegen 135, 9 Proprium hoc Ciceronis est in rebus improvisis . . . Man übersah 157, 10 Proprium Ciceronis . . . eandem saepe sententiam dicere, außerdem folgende Ellipsen im Hauptsatz a) von sum 163, 21 nach gleichgeordnetem est, b) von est 98, 17. 99, 14. 116, 20. 127, 19. 128, 21. 132, 21. 137, 14. 142, 1. 160, 20. 173, 14. 174, 21. 176, 11. 177, 8. 19. 27. 192, 11. 204, 9, c) von sunt 114, 16 Frage, 142, 7. 143, 12. 165, 13, d) von fuit nach gleichgeordnetem fuerunt 134, 15. Zweitens im Nebensatz 142, 20. 158, 8. 159, 22: an der 1. und 3. Stelle ist sunt beim Perfekt, an der 2. beim Adj. parata unterdrückt; über elliptisches fecisti zu 192, 8.

115, 5 ut proinde (perinde g[1] Aldus v) ac dicit videatur acturus; vgl. Thes. II 1082, 34—61, über perinde ac 1082, 14—32. Ps.-Asc. und die Gronovscholien vermeiden beide Verbindungen. In den Bobienser konkurrieren perinde atque (nicht ac) si 258, 15 und pro eo habendum atque si 367, 14, proinde fehlt. Bei Asconius 6, 1 ut proinde ⟨debeamus⟩ accipere ac si dixerit . . . hat P die Konjektur perinde.

Mit Umschreibung von Div. 39 si litteras Graecas Athenis, non Lilybaei, Latinas Romae, non in Sicilia didicisses heißt es

115, 7 Dicit illum Graecas litteras, simul Latinas in Sicilia didicisse, in ea insula, quae neutra lingua bene utatur. Ita et (enim C, om. p v) Plautus in Persa: . . . Der Begriff 'zugleich' wird von Ps.-Asc. und den Gronovscholien nie mit simul, sondern mit eodem tempore, uno t. und dgl. gegeben, in den Bobienser liest man 233, 3 cognitae s. et probatae integritatis, 345, 20 invidiam s. et infamiam. Sollte 115,7 simul ohne das ⟨et⟩ der Vulgata oder ohne eine sonstige Verbindungspartikel unmöglich sein, so wäre simul Latinis = ἅμα τοῖς *Λατίνοις γράμμασι* die äußerlich einfachste und eine grammatisch unbedenkliche Änderung: Nipperdey zu Tacitus A 3, 64. Sic gebraucht Ps.-Asc. bei 24mal, ita etwa 32mal. Von 115, 8 abgesehen, werden Citate nur mit sic eingeführt: 130, 15 Nam et supra s. ait, 137, 7 S. alibi ait, 169, 13 S. alibi, 212, 15 und 213, 9 S. Terentius, oder mit Sic et, z. B. 157, 1 (P si et enim P M). 181, 8 heißt es: 'Auxiliis' pro 'auxilio', quaestoris scilicet ipsius pecunia, quae a Verre avertebatur. [181, 9] Sic enim (S M, om. P p v) Virgilius: 'Auxiliumque viae veteres tellure reclusit Thesauros. Offenbar ist auch hier Sic et herzustellen. 181, 7 geht enim voraus; die Verwechslung fiele aber auch ohne diesen besonderen Umstand nicht auf. So hat Asconius 4, 17 enim S M ei P, Ps.-Asc. 209, 18 im Lemma e Ȼhelidonis P (also mit einem Strich durch das C, von rechts oben nach links unten) . Et ne lidonis M . Et enꝫ chilidonis S, 186, 13 hat die Hss. n ei statt enim, 206, 11 C &̄, dagegen n $\overset{\bar{ei}}{ac}$. Ob 101, 16 Sunt etiam mit P (etia hat M) zu schreiben sei oder, da S Sunt enim hat, das bei Ps.-Asc. ebenfalls mögliche Sunt et, mag ein anderer entscheiden. Denn wie 119, 5 in S enim vor etiamsi ausgefallen ist, so können 101, 16 etiam und enim verwechselt sein. M kürzt mehrmals ẽi ab, andrerseits ligieren S M oft &, S auch s&. 155, 18 ist anteacta enim omnia nicht aus a. eius o. verschrieben, sondern aus a. ⟨ad⟩ unum omnia.

115, 11 '⟨Quod mihi ab amicorum negotiis datur⟩'. Quod mihi licet per amicorum negotia [115, 12], quibus occupatus sum (–⏑–́–⏑). 'Ita mihi deos velim propitios.' Genus iuris iurandi est, quo dicimus 'Tantum mihi divinitas faveat, quantum verum illud est (illud ohne est p, [est] i. Baiter) quod

dico tibi'. SM haben occupaturi tum mihi. Mit Poggios occupatur ita mihi (die 2 ersten Worte des Lemmas entnahm Poggio aus 115, 15) ist die Stelle nur halb berichtigt. Das aus dem Sangallensis stammende occupatur entstand durch Angleichung an datur, das letzte Wort des 115, 11 jetzt fehlenden und erst von Lodoicus ergänzten Lemmas. Hotmans quibus occupamur. Ita mihi wäre q. occupor. Ita m. vorzuziehen, wenn sich das Präsens rechtfertigen ließe. Das 115, 13 in allen Asg., aber in keiner mir bekannten Hs. stehende ⟨id⟩ est ist eine Zutat der ed. pr. Um der ähnlichen Wendung genus defensionis in iure 159, 12 eine Stütze zu geben, machte Poggio aus dem letzten Lemmawort, das in S .Hō., in M homo lautet und auf eine mißverstandene Abkürzung von Honestos hinausläuft, Hoc und ließ hiermit, statt mit genus, das Scholion beginnen. Quod paßt 115, 13 weder als Konjunktion noch als Acc. des Relativs, ist vielmehr dem quod von 115, 11 angeglichen. Andere Beispiele dieser oft verkannten Ablativkonstruktion treffen wir 135, 12. 183, 14.

Im Lemma 115, 16 hat C illius (illud P und d. Asg. vor Lodoicus) diei mihi venit in mentem, n p v haben mihi illud (illius v seit Lodoicus) diei, die Hss. des Cicero und Priscian illius mihi temporis oder i. t. m. Der Scholiast ersetzte wegen des unmittelbar folgenden quo die citato reo mihi dicendum sit das überlieferte temporis durch diei oder er fand es schon in seinem Cicerotext vor; über den Wechsel zwischen dem Gattungs- und Artbegriff s. Archiv f. l. L. I 389. Poggio konjizierte wieder voreilig quo de citato reo, während SM die vom Sangallensis, in welchem mihi dicendum sit fehlte, gebotenen Abkürzungen q̄. d. c. r. beibehielten.

115, 18 'Magnitudo iudicii'. Repetundarum iudicium sine dubio magnum est et persona Verris, qui de fortunis omnibus dimicat, et amplitudine iudicum [116, 1] — sunt enim clarissimi viri (SM, om. P p v) — et actor . . . . et contemplatione [et] multarum rerum eiusmodi (huiusmodi a n p v). Die Vulgata setzt nach Repetundarum einen Punkt. Das in SM erhaltene viri ist genau so angemessen wie 105, 3 die Apposition clarissimi viri, weil die Richter nicht etwa nur als frühere Richter angesehen sind, sondern vermöge ihrer Stellung im

öffentlichen Leben: 158, 3 'Non id consilium.' Quod ex optimis viris lectum tale est ut . . .; 123, 7 ist in C vir nach integer ausgefallen. Weiterhin hat 116, 1 S & | actor & cōtem und nach einer Lücke für 11 Bchst. & cōtemplatiōe | & (das erste & cōtem ist getilgt), P et actor und nach einer Lücke f. 7 Bchst. et contemplatione et, M et actor et e (diese 3 Bchst. getilgt) und nach e. L. f. 4 Bchst. et contemplatione et. An Konjekturen sind zu nennen: von Lodoicus et authoritate et contemplatione [et] m., von Danesius et contemplatione et m. Das letzte et erweist der Sprachgebrauch des Ps.-Asc. als Doppelschreibung, vgl. 108, 13. 111, 2. 206, 18, ferner 98, 2. 105. 19. 20. 111, 14. 122, 27, über contemplatio die Bob. Scholien 243, 17. 246, 5. 249, 23. In actor dürfen wir nur den Gegensatz zu Verris, zu iudicum und multarum rerum eiusmodi suchen, also a c t o r i s: zu 99, 16. Hinzufügen müssen wir ein Substantiv, durch welches das Ebenmaß zu den 3 gleichgeordneten Ablativen hergestellt wird. Zum Gedanken vgl. 128, 1. 158, 7 'Ne actor quidem'. Tullius scilicet, in quo omnia ad vincendum parata (= facundia!) Div. 17. 18. Verr II 1, 16. 17; über den sich ergebenden Chiasmus zu 104, 11. Also vielleicht a c t o r i s i n t e g r i t a t e –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ ⏑ aus 128, 1.

116, 19 'Factum esse necne'. 'Factum est', 'Non est factum' calumniatores (C p v —tiones Aldus). Et hoc genus argumenti complexio (= dilemma: Rhet. Lat. min. 233, 10. 253, 6) dicitur. Es befremdet der Plural und die Ellipse von argumentantur oder dicunt. Alles ist glatt, wenn man c a l u m n i a t o r i s liest: 193, 13 'Lex est, poena est'. Accusetur, inquit (Cicero), cum fecerit, et damnetur. Hoc praetoris est, non prohibere ne faciat, 112, 21 Haec omnia signa sunt falsi accusatoris (die 2 letzten Worte aus Div. 29). 165, 17. 180, 10.

117, 11 'Praestringat aciem'. Vel a p r a e s t r i n g i a t o r i b u s (S prestring— M prestrig— P g l[2]) transtulit verbum vel a tironibus. Die aus a b l[1] n stammende La. aller Asg., nämlich praestig—, darf in unsern Spätlateiner nimmermehr im Widerspruch mit den maßgebenden Hss. hineingetragen werden. Selbst Poggios Streichung des parasitischen n verdient keine Billigung, mag auch für das Alt- und Spätlatein und für ein paar Stellen aus dem Klassischen praestrigiator, —trix, —trigiae u. dgl.

bezeugt sein; vgl. Plasberg zu Cic. Lucullus 45. Die Etymologie liest man auch bei Isidor 8, 9, 33.

118, 1 'Magister ludi'. Litterarii ludi magister. So P p v, S M stellen magister ludi, wie C 118, 2.

118, 8 Hic ratio redditur quare dixerit (dixit Baiter und alle Asg. vor Hotman aus p) . . .

118, 12 'Alienum' . . . volunt intelligi proprium nomen esse, [118, 13] quasi ab Allia, ut (P illia ut S illi | aut M) Virgilius [Aen. 7, 717]: 'Quosque secans infaustum interluit (S M intervenit P p v) Allia (allia C, und zwar P aus alla) nomen'. Um die Ableitung des Personennamens vom Flußnamen aufrecht zu erhalten, braucht man weder mit Aldus Allienum zu schreiben noch Alia, und zwar dieses mit Danesius und Baiter, und außerdem an der 1. Stelle mit $b^1 g n^1 p$, an der 2. mit $g^1 p$: Thes. I 1675, 65 und 1688, 21. Die minderwertige La. intervenit kann zwischen den Zeilen oder am Rande des Sangallensis gestanden haben, aber auch von Poggio einer Vergilhs. entnommen sein. Der Name des Dichters wird in den Hss. durchaus nicht immer einheitlich geschrieben oder unverkürzt wiedergegeben. So hat 106, 5 virg. P vĭr M verḡ. S, 116, 14. 15 vergante. S M statt verg. ante, 128, 11 virg. P $\overset{\omega}{\text{uo}}$ S uero M, 130, 15 verg. C, 133, 10 virg. P verga S M, 140, 19 verg. M, 142, 14 und 148, 7 verg. P ver. M, 143, 3 ver. M, 155, 8 virg. P M, 157, 1 und 171, 7 virg. P M, 181, 9 virg. S vir M verg. P. 170, 18 ist nach dem Lemma sacra putatur bloß virg. ausgefallen, nicht, wie Hotman meinte, ut virg. Denn die Einführung eines Citats ohne sic ita ut u. dgl. ist nicht bloß dem Ps.-Asc. und den Gronovscholiasten geläufig, sondern auch anderen, ja dem Quintilian und Cicero: Stangl Tulliana 1898 S. 39 f., Virgiliana 1891 S. 30. Ein Vergilcitat mit ille statt des Dichternamens gibt es bei den Redenscholiasten nur im Gronovschen 398, 25. Jeder Hinweis auf die Herkunft von Vergilcitaten fehlt in den Gronovscholien fünfmal, auf die von Cicerocitaten bei Ps.-Asc. 107, 4. 5. 8. Für das höhere Alter der Bobienser Scholien bezeichnend ist es, daß in ihnen aus sprachlichen oder stilistischen Gründen ein Dichtercitat sowenig verwendet wird wie vom 'Historiker' Asconius. Bei Terenzcitaten hat S 140, 25 die Abkürzung teret ī and, 157, 5 trent,

188, 2 terrent. Ein Luciliuscitat wird 193, 20 mit Vetus locutio eingeführt, der Name des Dichters wird 116, 12 und 128, 10 genannt.

118, 15 Alii 'Alienum' non nomen proprium putant esse, sed 'alienum', [118, 16] ut (et C p v) alterius iudicii et non ex auditorio praetoris maiorumque causarum. Statt ut oder dem 120, 2 verwendeten quasi und tamquam könnte auch id est vor alterius iudicii (= 120, 2 alieni iudicii hominem) stehen. Zu ut, das 135, 4. 5 in C mit et verwechselt ist, vgl. 108, 5. 112, 24, wo es P ursprünglich übergangen hatte, 128, 16. 135, 7.

118, 19 non in (om. n^1) sellis curulibus nec in (om. g^1 n p v) tribunalibus, sed in subselliis . . .

119, 1 'In clamando quidem'. Huiusmodi homines in libris De oratore non 'declamatores', sed 'clamatores' idem Tullius vocat. Statt de or. 3, 138, wo I clamator, aber M richtig declamator hat, mußte Baiter 1, 202 anführen, wo in I das unrichtige proclamatorem steht, 2, 86, wo 8 Vertreter der I-Klasse declamatore geben, und 3, 81.

119, 5 'Actoribus Graecis'. Palleatarum scilicet fabularum, in his enim, etiamsi Latinae sunt, Graeca omnia servantur. Nam Latinae fabulae per pauciores agebantur personas, ut Atellanae, togatae et huiusmodi aliae, ac ideo 'actores Graecos' dixit. Die Vulgata gibt mit g n^1 Beraldus die klassische Form Palliatarum. Schon sprachlich bedenklich ist Baiters ac ideo statt des handschriftlichen an ideo: zu 103, 9. Nichts ist wahrscheinlicher als Manutius' Annahme, mit An ideo a. G. d. beginne eine in ihrer Fortsetzung verloren gegangene 2. Erklärung des Lemmas, ganz wie mit diesem An 'Oder vielleicht' (Draeger H. S. II^2 493) eine solche 117, 2. 123, 9. 138, 22. 160, 11. 170, 11. 193, 8. 9. 208, 7 eingeleitet wird. 143, 8 haben das gleiche An P p durch aut verdrängt. Sonst wird an nach Begriffen wie quaero gebraucht: 100, 14. 126, 28. 127, 1. 2. 171, 2. 182, 1, ne-an-an 152, 10, utrum-an 118, 21. 136, 5 ff. (utrum statt ne 100, 10. 173, 16), nirgends num oder numquid; über die Nichtsetzung einer Partikel in der direkten Frage s. zu 168, 18. Die Gronovscholien bieten für num und numquid je 1 Beispiel 428, 30. 419, 27; über die Bobienser Scholien vgl. Bobiensia 1894 S. 14 f.

119, 9 Comoedia quinque [119, 10] actus habet, hoc est quinquies ducitur in scenam. Est ergo persona primarum partium, quae saepius actu regreditur, secundarum ⟨et tertiarum⟩, quae minus minusque procedunt. So haben alle Asg., und Fr. Leo, der in seinen Plautinischen Forschungen die Geschichte der Akteinteilung verfolgte, druckte S. 206 A. 1 diesen Text nach. Vor allem ist die in C — nur n[1] hat actū, merkte also den Fehler und setzte das Supinum — vollzogene falsche Buchstabenverteilung von actur(a)egreditur zu actura egreditur zu berichtigen. Egredi und das 119, 12 folgende procedere, das über prodire gesiegt hat (vgl. 207, 13), entsprechen in derartigem Zusammenhange genau dem εἰσιέναι und προιέναι. Wo immer, wie hier, eine Zweideutigkeit ausgeschlossen ist, wird in scenam und ἐπὶ τὴν σκηνήν bei ihnen mit dem gleichen Rechte unterdrückt wie ἐπὶ τὸ βῆμα oder εἰς τὴν ἐκκλησίαν bei ἀναβαίνειν und παριέναι und wie ἐπὶ (εἰς) τὸ δικαστήριον bei ἀναβαίνειν, vgl. Donat And. praef. II 3 p. 38, 13—39, 11. Nachdem man in der Terenzvita 5 p. 7, 12 W. noch heute ohne Grund egressus ⟨urbe⟩ est neque amplius rediit druckt, ist es auch nicht überflüssig zu bemerken, daß absolutes egredi in entsprechender Gedankenreihe auch 'abreisen', 'absegeln' bedeuten kann oder, wie bei Ps.-Asc. 203, 11, παρεκβαίνειν 'abschweifen'. In 119, 10 haben Poggio und die Asg. 2 Lücken verdeckt. S hat nach actus eine Lücke von etwa 13 Bchst., M von 10. Statt scena von P — scenam rührt von Danesius her — hat S 15, M 14 Bchst. frei. Eine sichere Ergänzung blieb mir versagt. Man kann denken an ⟨μέρη, id est actus⟩ — bekanntlich ist μέρη hierfür Kunstausdruck — oder an actus ⟨, id est spatia⟩, letzteres aus Festus 17 a. significat in tragoediis et comoediis certa spatia canticorum. Statt scena käme wohl ⟨ὀκρίβαντα, id est⟩ scenam in Betracht oder scena⟨m, id est pulpitum⟩.

120, 1 haben P M p v folgenden durch Poggios Willkür oder auf Grund einer Variante des Sangallensis entstellten Text: 'Alienissimis hominibus.' Hinc apparet etiam (et iam M) supra (= p. 118, 12) 'Alienum' alieni iudicii hominem significari et ideo de alienis quasi exteris per iocum dicit, tamquam peregrinantibus et advenis, aliquem hospitio esse recipiendum

Caecilio. Auf das Richtige führt uns S mit apparet ohne hinc und mit significat et (M hat significar̄. | et). Daraus ergibt sich: 'Alienissimis hominibus ita par(atus) v(enis).' Etiam supra ... significat... Um neben apparet ein hinc zu interpolieren, brauchte der Betreffende nicht erst 180, 23 gelesen zu haben. Unvorsichtig war der Interpolator, insofern er nicht auch dicit in dici änderte.

120, 8 'De populo subscriptor addatur'. Amare '⟨subscriptor de⟩ populo', quasi isti in vulgo numerandi sint, et 'addatur' proprie, quasi invito et superbo, [120, 10] quod huiusmodi enim (die Asg. teils ohne quod teils ohne enim) res 'additae' dicuntur. Die von Ps.-Asc. für additus festgestellte Kyriologie ist vortrefflich und stammt vielleicht aus einem Vergilkommentar. Der Scholiast oder ein Überarbeiter hielt sie für so wichtig, daß er sie 144, 17 mittelbar wiederholte: 'Adsiduum.' Molestum, additum. Gegenüber Hotmans addictum, das soviel wert ist wie 120, 10 sein superfluo für superbo (= fastidioso), verwies schon Garatoni auf Livius 6, 15, Baiter auf Aeneis 6, 90 nec Teucris addita ('aufsässig' ἔφεδρος) Iuno Usquam aberit. Im Thes. l. L. gibt es keinen besonderen Artikel für additus 'aufgedrungen' und in dem über addo fehlen nicht nur die 2 Stellen aus Ps.-Asc., sondern, was mehr ins Gewicht fällt, es wird nicht betont, daß in Verbindungen wie An mihi tutor additu's? Plaut. Vid. 23 der Begriff des ἐφεδρεύειν gefühlt wurde; vgl. Lobeck Soph. Aias[2] V. 610, Koch im Vergillexikon[2] unter addo. Auch unseren Horazkommentaren, dem von Kießling mit inbegriffen, ist zu c. 3, 4, 78 ales, nequitiae additus diese proprietas dicendi entgangen. Über efeter, efeder auf Spieltafeln vgl. Bücheler Berl. ph. W. 1908 Sp. 511 (ἔφεδρος = ταβλιστὴς τρίτος, tertiarius, superstes). Zur Verstärkung von quia quod cum quippe sed (außerhalb des Einwandes) wurde seit dem Altlatein von volkstümlich schreibenden Dichtern und Prosaikern enim verwendet, natürlich mit der ursprünglichen Kraft der Versicherung und Beteuerung, nicht der Erklärung oder Begründung: es entspricht also einem 'ja doch' oder 'denn' in der Verbindung 'weil denn', nicht einem 'nämlich'. Die wichtigsten Belege von Plautus bis Gregor von Tours findet man in der W. f. kl. Ph. 1908 Sp. 742 f., darunter Ps.-Asc. 120, 10.

120, 12 inhumanissimum erat dicere ⟨ne⟩ subscriptorem quidem idoneum posse esse Caecilium. [120, 14] Quare in summa dicit sibi subscriptorem necessarium non esse. Das nicht in S M, aber in allen Asg. fehlende dicit hat Poggio, da es unentbehrlich ist, wohl nur übersehen; freilich fehlt bei ihm auch 174, 23 das von M — S pausiert — beibehaltene dic̄ nach dominos.

120, 19 spectare munus gladiator⟨i⟩um. Das von C p v gebotene gladiatorum ist sowenig lateinisch wie certamen, spectaculum, ludi gl., lateinisch ist gladiatoribus statt ludis gladiatoriis und dare, edere gladiatores. Vgl. schol. Bob. 306, 27 editum gladiatorium spectaculum, Asconius 31, 7 gladiatorii (P —ru; M —rum S) muneris, 88, 8 dedit gladiatorium (P —rum S M) ⟨munus⟩ sub titulo patri se dare. So Clark; dagegen ist id, das er mit Orelli nach patri interpoliert, nicht notwendig. Über ⟨munus⟩ s. unten zu 141, 1.

121, 1 'Vestri ordinis reos rep(eriatis)'. Vestra defensione condignos, velut fures et servos nequam, qui apud triumviros capitales ad (apud C p v) columnam Maeniam puniri soleant. Statt reos rep(eriatis) hat S reos reum, M reū | reos, P a l n p v zweimal reos, b g einmal. Daß das zweite apud aus ad dem ersten angeglichen wurde, darf man, von den Parallelen im Thes. I 518, 72 ff. abgesehen, schließen aus den Lemmata 120, 16 ad columnam Maeniam (in allen Cicerohss. entstellt zu a. c. maenia u. dgl.), 171, 17 ad omnis (C —nes v) columnas, 133, 24 ad ipsum fornicem Fabianum und aus den Scholienworten ad aerarium ratio referri solet 167, 23. 168, 23. 181, 13. Der gleiche Schreibfehler findet sich 162, 20 in C, 182, 1. 2 hat C ad ad statt ad — apud, Asconius 20, 13 ad ad statt ante — ad, Verr. II 5, 118 der Vaticanus pernoctabant ante (statt ad) ostium carceris, de or. 2, 276 die Hs. H cum ... eum ad ianuam quaereret, I cum ... eum a ianua q.

121, 7 subscriptores non solum chartarum causa neque iuvandi accusatoris adhiberi solent, sed etiam ut non ('damit nicht') facile corrumpantur. So die Asg. mit a b g l, und hiervon weichen C n mit cartarum nur orthographisch ab: Archiv f. l. L. I 272, Bonnet Grégoire S. 163 A. 1. Wer im Thes. l. L. den Artikel charta liest, wird die Überlieferung sowenig billigen wie

Graevius' causarum causa. Das Richtige bietet die Quellenstelle Div. 51 Quid? mihi quam multis custodibus opus erit, si te semel ad meas capsas admisero? Auch 121, 15 speculatorem esse inter mea secreta non patior weist darauf hin. Im Thes., der unter capsa, capsula, capsella lehrreiche Parallelen gibt, hätte III 362, 16 auch Cic. Mur. 51 berücksichtigt werden können: Inventus est scriba quidam Cn. Flavius, qui . . . ab ipsis capsis (Madvig causis C) iuris consultorum sapientiam compilavit.

121, 12 'Numquam talis (tales g n v mit den Cicerohss.) viros commissuros? Male facturos, prave ⟨ausuros⟩; nam 'committi' fraus dicitur atque peccatum. Statt ausuros hat C eine Lücke von 9 – 11 Bchst., Hotman wollte ⟨et iniqua ratione⟩; vgl. Thes. II 1256, 70 ff.

Unmittelbar nach dem Schluß dieses Scholions fehlt 121, 14 in C ohne Lückenzeichen das Lemma. Baiter ergänzte es in der Form '⟨Etenim fides mea' cet.⟩ Sum enim et fidelis et diligens, et ideo speculatorem esse inter mea secreta non patior. Stilgerecht ist nur '⟨Etenim fides mea speculat.⟩' mit oder ohne r(eformidat) . . .; denn auf die Fortsetzung eines am Schlusse gekürzten Lemmas oder Citates weist weder Ps.-Asc. mit cet. hin noch, wie Orelli zu 399, 10 meinte, die Gronovscholien noch, wie zu 338, 9 Mai annahm, die Bobienser. Diese haben vielmehr fünfmal et relicum (Bobiensia 1894 S. 12), zweimal, nämlich 304, 23. 323, 22, beginnen sie das Scholion mit Haec et reliqua usque ad finem bez. Hoc et relicum; Ps.-Asc. schließt das Lemma 112, 7 mit et quod sequitur, 107, 10 mit et illud q. s.; über et reliqua in den Gronovscholien vgl. 'Der sog. Gronovscholiast' 1884 S. 14 und Nachweis 35^{b}. Asconius hat 42, 8. 50, 5. 52, 10 et cetera, 47, 9 et reliqua de intercessione, gewöhnlich jedoch schreibt er, wie Didymos im Demosthenes-kommentar, die Periode unverkürzt aus. Lassen wir 121, 14 das Lemma mit speculat. oder mit diesem und mit dem 1. Bchst. des dasselbe regierenden Verbums enden, so erklärt sich, da das vorhergehende Scholion auf peccatum ausgeht, der Ausfall leicht.

122, 8 quia hîc 'in classe' dixit, possumus intelligere ad hoc symphoniacos capi solere, ut in classe pugnantibus classicum canant; [122, 10] unde ipsi tibiae classis nomen impositum

est (nō eniꝫ positū est S non enim positum ē M nom̄ est positū P p v) 'classicum'. Nach den Rhythmen braucht man hier nicht zu fragen, da nahezu der ganze Abschnitt arrhythmisch ist. Statt classis 122, 10 haben S M classi mit einem Punkt danach, P classi aus classicu, Orelli wollte cantui. Der Genetiv, statt dessen man a oder vielmehr de — Näheres zu 148, 1 — classe erwartet, ist zu nomen zu konstruieren, tibiae als Dativ zu fassen: Pseudoacro Hor. epo. 2, 5 'Classicum', proprie sonitus tubae, ponitur et pro ipsa tuba. Das erste trifft z. B. zu für Verg. Aen. 7, 637 Classica iamque sonant, das zweite für Georg. 2, 539 nec dum etiam audierant inflari classica . . . (Servius zu beiden St.) An eine Änderung von tibiae in tubae ist nicht zu denken, vielmehr die Verwechslung des *αὐλός* und der *σάλπιγξ* dem Ps.-Asc. zuzutrauen.

122, 14 Quo cognito equites R. — nam tum, ante tempora Syllana, iudicabant — [122, 15] damnaverunt eum. Hic est Mucius, in ⟨cuius⟩ honorem Asiani diem festum 'Mucia' nominaverunt. Im Scholion 122, 12—15 hat nur das 3. Kolon Rhythmen, und zwar solche letzter Güte, also wohl durch Zufall. Das von der Vulgata aus p übernommene damnarunt stammt aus P, wo die 2. Hd. nicht ve, aber doch e tilgte. Mucia nominabant von P p v gibt eine weit schlechtere Kadenz als nominaverunt von S M. 151, 5 endet das Kolon in S g n p mit accusaverunt ⏖⏑⏗⏖⏑, in P M a b l mit accusarunt, also dispondeisch, 201, 11 in S mit anulo donarat aureo, in P p v (M läßt das Verbum ohne Lückenzeichen weg) mit a. donaverat a. Da von 201, 8 sustulit an ein erkennbarer rhythmischer Einschnitt sich nicht findet, folgt man am besten S. Das 122, 16 in S M fehlende cuius ergänzte Poggio nach in honorem, d. h. an einer Stelle, an der Ps.-Asc. solche Genetive des Relativs sowenig unterbringt als vor dem Präpositionalausdruck, wo cuius freilich am leichtesten übersprungen worden wäre, da Mucius vorausgeht; vgl. 101, 15 in quorum delubris . . ., 143, 15 in cuius locum . . ., 211, 13, Bonnet Grégoire S. 722.

Als Perfektform haben C p v im Lemma 122, 19. 20 mit allen Cicerohss. außer G[1] redit, außerdem 118, 24. 26 petiit P petit S M, 122, 3 periit b g perit C, 204, 15 petiit g petit C, Asconius 21, 1 im Lemma subit C und die Cicerohss., 91, 13

petiit P petit SM. Aus den Pliniusbriefen hat C. F. W. Müller Perfektformen wie abit coit perit (re-)petit redit quaesit in der Teubneriana v. J. 1903 S. 46, 6 gesammelt, jedoch vom Texte ausgeschlossen.

122, 21 quod recte fecit, alienum esse et parvissimi (PM puiss— S parciss— Beraldus breviss— Danesius) temporis, proprium vero et perpetuum, quod admisit. Die volkstümliche Superlativform, die schon Varro und Lukrez schriftgerecht fanden, fällt uns heute sowenig auf als die Gleichordnung mit einem Positiv, die sich hier freilich ohne die Annahme einer Entwertung des Superlativs erklären läßt, oder die Verwendung von parvus für brevis (128, 20 breve tempus, 162, 20. 198, 6 has angustias temporis). Weit kühner ist pauco tempore bei Lucifer Calaritanus p. 61, 25 und parvi dies bei Priscillian p. 29, 25, vgl. auch Bonnet Grégoire S. 276. Über admisit (ami— C) ohne in se = commisit, deliquit, peccavit vgl. 121, 12. 185, 19. 203, 6 und Thes. I 752, 77.

123, 1 Iniuria semper iniusta est, [123, 2] laedi aliquis etiam (SM etiam aliquis Ppv) iuste potest: eurhythmisch ist keine von beiden Wortstellungen.

123, 4 Et bene addidit (addit npv) 'negabo'.

Im Argumentum zur Divinatio bezeichnet Ps.-Asc. 98, 7—17 als die Gesichtspunkte, die Caecilius für seine Bewerbung um die Anklage gegen Verres vorgebracht habe, zutreffend folgende: erstens sei er von Verres persönlich geschädigt worden und würde deshalb keinesfalls als Scheinankläger auftreten; zweitens besitze er, als ehemaliger Quästor des Verres, selbst ohne vorhergehende Reise und Untersuchung an Ort und Stelle eine gründliche Kenntnis von dessen Verwaltung der sizilischen Prätur. Drittens eigne er sich, weil geborener Sizilier, besser als ein Nichtsizilier. Cicero betonte demgegenüber die Bitte Gesamtsiziliens, die ihm, dem Kenner und Freunde der Insel, ein officium religionis auferlegt habe; das Staatsinteresse und das Herkommen, die die Anklage des Vorgesetzten durch den Untergebenen verbieten, endlich die eigene Überlegenheit vermöge seiner Beredtheit und Unbestechlichkeit. Der Einwand des Sodalitätsverhältnisses wird § 60 also geltend gemacht: si plurimas a praetore tuo iniurias accepisses, tamen eas ferendo

maiorem laudem quam ulciscendo mererere; cum vero nullum illius in vita rectius factum sit quam id quod tu 'iniuriam' appellas, hi statuent hanc causam, quam ne in alio quidem probarent, in te iustam ad necessitudinem violandam videri? Qui si summam iniuriam ab illo accepisti, tamen, quoniam quaestor eius fuisti, non potes eum sine ulla vituperatione accusare; si vero non ulla tibi facta est iniuria, sine scelere eum accusare non potes. Zu quam — probarent heißt es 123, 7 Qui (quid C) et idoneus orator et integer quaestor accusandi Verris fuisset (—ent C). Offensichtlich darf das 2. Glied nicht positiv gegeben werden, und die Gleichordnung des integer quaestor mit dem idoneus orator hat keinen Halt. Das übersah der hastig arbeitende Poggio, als er das von S M aus dem Sangallensis übernommene non zwischen integer et und quaestor strich; seit Aldus schied man auch noch das et aus. Der Scholiast aber hatte geschrieben: Qui et idoneus orator et integer ⟨vir⟩ et non quaestor accusandi V. fuisset. Auch das oft zu hō abgekürzte ⟨homo⟩ wäre möglich: Div. 70 hoc remedium est rei p. . . ., homines ad legum defensionem quam . . . integerrimos . . . accedere. Ein weiteres non beseitigte Poggio 134, 3. 135, 11. 148, 17.

Div. 62 geben Müller und 1907 Peterson mit vielen Cicerohss.: ista quaestura ad eam rem valet, ut elaborandum tibi in ratione reddenda sit, quamobrem, qui quaestor eius fueris, accuses, non ut ob eam ipsam causam postulandum sit, ut tibi potissimum accusatio detur. Emil Thomas nahm in seiner Asg. v. J. 1894 eum cui quaestor f. auf, ebenso Richter-Eberhard, und zwar aus cod. Lag. 5, den Müller 'ganz wertlos' nennt, und vermeintlich auch aus Ps.-Asc. 123, 8. Aber hier hat nur P so und p v, dagegen S cū cuͥ, M cum cui. Seb. Rau Var. lect. I 168 empfahl [cum] cui quaestor f. Der Vorschlag wurde 1837 in Baiters Anal. S. 342 verzeichnet, unter den Neueren aber nur von Richter-Eberhard und von Peterson, und zwar als 'vielleicht richtig'. Mir gilt er wegen des zu 127, 18 besprochenen, oft verkannten Sprachgebrauchs als sicher. Für die Ellipse des hier gänzlich tonlosen eum verwies schon Rau auf Madvigs Epist. crit. S. 106; obendrein fehlt das Demonstrativ gleich wieder im allernächsten Cicerosatz: Neque fere umquam

venit in contentionem de accusando, qui quaestor fuisset, quin repudiaretur.

123, 12 qui praetores suos non permissi sunt accusare. Schütz' Gedanke, statt dieses Gräzismus die reinlateinische Konstruktion aus 126, 26. 132, 2 herzustellen, wurde von Baiter mit Recht abgelehnt. Georges allein verzeichnet 8 Parallelen, andere findet man in Hartels Luciferindex unter Infinitiv und in den Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 261 u. 577, wo über permittor ἐῶμαι und über permitto mit Inf. u. Acc. gehandelt ist. Umgekehrt steht 170, 5 mihi iussit analog m. imperavit: Bl. f. d. bayer. Gw. Bd. 34, 547 A. 2.

123, 18 'Clarissimi viri nostrae civitatis'. Hoc rursum extra contentionem, [123, 19] quam in Q. (ante C contra Baiter) Caecilium habuit, de suo officio, quemadmodum coeperat, repetit [enim], ne levius videretur ex defensore accusator factus. Aldus' ante ⟨cum⟩ Caecilio lehnte Baiter ab: der Wettstreit um die Klagedurchführung bildet ja den eigentlichen Gegenstand der ganzen Rede, und mit quemadmodum coeperat wird auf Div. 37 angespielt: iam mehercule hoc extra hanc contentionem certamenque nostrum familiariter tecum loquar. Für in mit oder ohne den Vornamen Q. statt ante von C sprechen Stellen wie 121, 18 in Caecilium utitur hoc convicio, 126, 18 minae in adversarios diriguntur (156, 2 in minis contra a.), 129, 13 Acerbe in Hortensium (210, 3 Mire contra H.), 140, 10 Dictum contumeliose in Metellos (126, 9. 194, 9 dico contra), 145, 9 in eos iudices exclamavit, endlich 153, 3 und Asconius 19, 14, wo P M ante haben, S in (statt añ). Das Präsens repetit muß trotz habuit und videretur beibehalten werden wegen des Rhythmus –́ ∪ –́ ∪́∪ ∪. Was enim von C betrifft, so ist im ganzen Text des Asconius und Ps.-Asc. keine Konjunktion wie enim oder nam interpoliert, vgl. zu 155, 18. Indes ist es denkbar, daß der Diaskeuast nach dem vor repetit stehenden ceperit — diesen Konjunktiv hat C statt coeperat, vgl. oben zu 100, 25 — interpungierte, indem er dixit dazu dachte und das vermeintliche Asyndeton durch Einfügung von enim beseitigte. Man kann aber auch an iam aus Cicero denken, an nunc (s. zu 192, 14), an nimirum ne, einen Konkurrenten des häufigeren scilicet (videlicet) ne, endlich an die Verschreibung von enim aus ne.

Vgl. Cic. de or. 1, 16 Sed enim M Sed nimirum I, Sen. contr. 2, 3 (11), 5 p. 139, 16 Vides enim Müller mit Gertz, V. nimirum E, om. B.

124, 1 Cato hic accusavit Servium (Rau und Baiter Anal. S. 342 Sergium C p v) Galbam pro direptis Lusitanis.

124, 4 'Accusavit M.' Aquilium.' Hic M.' Aquilius de pecuniis repetundis accusatus est. [124, 5] Hic est igitur Lentuli Surae pater in carcere strangulati propter coniurationem. Manutius' praetoris statt pater, das S P im Text bieten, ist gesichert durch p̃r von S und durch das am Rande von S und M angemerkte, also wohl aus dem Sangallensis stammende praetor. Sodann verlangte Manutius Hic est avus (statt igitur), Robortellus Avus hic est (ohne igitur) und die Umstellung des ganzen Satzes hinter ⟨P. Lentulus⟩, ein Lemma, das unmittelbar nach 124, 3 frumenti ausgefallen sei. Nach Verlust dieses Lemmas sei das herrenlose Scholion von der Stelle vor 124, 4 accusavit hinter 124, 5 accusatus est gerückt worden, d. h. hinter das Scholion des 2. Lemmas. Im Gegensatz zu Garatoni, der meint 'praestat ⟨Pseudo⟩asconium negligentem putare quam tantopere ab eius MSis abire', halte ich die Umstellung für unbedenklich. Sie hat in C viele ihresgleichen, dagegen fehlt es in C an jedem Beispiel für den Zusatz einer Folgerungspartikel und für pythagoreische Metamorphosen wie igitur = avus. Da wäre iterum statt igitur ein erträglicherer Notbehelf. Es wäre nicht geschichtswidrig, wie man aus Vellei. 2, 34, 4, Plut. Cic. 17, 1 und Cass. Dio 37, 30, 4 sieht, und müßte natürlich vor oder nach praetoris gestellt werden: C. I. L. XIV 4268 praitor iterum und Thes. IV 569, 69. Zu befürworten wäre es nur deshalb nicht, weil Ps.-Asc., wenn man von der leicht begreiflichen Ausnahme 124, 7 ante secundum consulatum absieht, der Unterscheidung zwischen der 1. und 2. Bekleidung eines Amtes, überhaupt genaueren Zeitangaben, in scharfem Gegensatze zu Asconius und teilweise auch zu den Bobienser Scholien, mit der gleichen Ängstlichkeit ausweicht wie die Gronovscholien; vgl. 'Der sog. Gronovscholiast' 1884 S. 15. Nein, das igitur ist echt und läßt erkennen, ganz wie das autem 179, 20, daß nicht nur das 1. Lemma, sondern auch der 1. Teil des dazu gehörigen Scholions ausgefallen ist. Es wird also

124, 3—7 zu lesen sein: . . . frumenti. ⟨'P Lentulus' . . .⟩. Hic est igitur ⟨avus⟩ Lentuli Surae praetoris in carcere strangulati propter coniurationem. 'Accusavit M.' Aquilium.' Hic M.' Aquilius de p. r. a. est. Man vergleiche nur die Scholienanfänge 176, 5 Hic est M. Antonius, 206, 6 Hic est M. A. qui, 187, 16 Hi sunt qui, 212, 23 Hic est P. Rutilius qui, andrerseits die Scholienfortsetzungen 135, 1 Hic ergo M. Metellus, 141, 1 Hic ergo Caesonius und, ohne Partikel, 122, 16 Hic est Mucius qui. Wie 122, 16 das Fehlen von ergo oder igitur auffällt, so überrascht 122, 16 die von dem vorhergehenden rhythmenlosen Kolon abstechende erstklassige Klausel nominaverunt und sachlich die Wiederholung der Notiz 210, 7.

124, 7 'L. Cottam in iudicium vocavit'. Hunc P. Africanus ante secundum consulatum et censuram dicitur accusasse. Statt ante (an̄) schreibt man seit Lodoicus post (p') wegen der dem Lemma unmittelbar vorhergehenden Worte Ciceros posteaquam bis consul (i. J. 147 und 134) et censor (i. J. 142) fuerat. In der Tat fehlt es in unseren Scholien nicht an Beispielen für unachtsame oder auch absichtliche Verwechslung entgegengesetzter Begriffe: zu 131, 1. Ferretius und Rau nahmen, wie Baiter Anal. S. 342 nachträgt, einen bewußten und stillschweigenden Tadel jenes *μνημονικὸν ἁμάρτημα* Ciceros an, und zwar einen letzten Endes auf Asconius zurückgehenden, der ja geschichtliche Irrtümer seines Autors sorgsam festzustellen pflegt. Indes fehlt in den vorhandenen Teilen des Ps.-Asc. jeder Anhaltspunkt, der jene Vermutung als mehr denn geistreich erscheinen ließe. Nach accusasse 124, 8 haben nicht P p v eine Lücke, aber S M: S von 6, M von 10 Bchst. Man erwartet entweder, wie 124, 6 und öfter, die Angabe des Vergehens, das zur Anklage führte — es war zufolge Appian b. c. 1, 22 Erpressung: Pauly-Wissowa II 2484 Nr. 98 — oder die des Prozeßausganges. Dem Sachverhalte, den wir aus Cic. Mur. 58 Font. 38 Brut. 81 Tac. A 3, 66 und vor allem aus Val. Max. 8, 1 Abs. 12 kennen, und der Ausdrucksweise des Scholiasten entspräche accusasse, sed frustra: ⏑́⏑⏑́⏑́⏑; vgl. zu 137, 18. Nicht methodisch wäre es, wenn jemand mit Lodoicus 124, 4 accusavit und 124, 7 vocavit, die Laa. von C, verdrängte durch die an sich richtigen Imperfekta der Cicerohss.

124, 12 'nihil requiret': non sentiet sibi deesse aliquid ex his quae nunquam habuit. Diese Worte führe ich nur an wegen schol. Gron. 392, 4 'Aut dederunt'. Id est donaverant quae numquam habuerunt. Die Verwechslung der Zeiten donaverunt und habuerant ist denkbar; aber Schütz forderte donaverunt quae numquam debuerant.

Um für 124, 17 iudicibus haesuram turpitudinem vor einer Konjektur zu warnen, sei erinnert, daß haerere mit Dativ, analog inhaerere, seit den augusteischen Dichtern und Prosaikern häufig ist, bei Personen nicht einmal dem Cicero (Rosc. com. 17 Sest. 62) fremd. Vgl. Nipperdey zu Tacitus A 1, 68, ebendort 1, 65 über haerere mit bloßem Ablativ, Paulin. Pell. Euch. V. 388 muris haerentia (adhae — B v. 2 Hd.) nostris agmina, Hil. Pict. in psalm. 14, 2, Stangl Boethiana 1882 S. 71.

II. Teil.

In C. Verrem actio I.

125, 1 Cicero cum ... totam provinciam ... peragrasset diebus L, quia pedestre iter ex Sicilia et propter fugitivos [125, 5] et propter Verris insidias devitabat [dubitabat C], a Vibone transiit. Iam (transitum iam S M transiit. Tam P p v transiit. Tum Danesius) repente adveniens (= ἐλθών) cum videret id agi, ut .... ad alium annum res tota transiret, hoc commentus est rationis, ut orationem longam praetermitteret. Graevius' devitabat ist gesichert durch act. I 2 und andere Stellen aus den Reden, rhetorischen und philosophischen Schriften, wie denn sogar devitatio bei Cicero und Augustin vorkommt; über evito, das schol. Gron. 389, 30. 425, 2 steht, s. zu 189, 12. Mit transiit. Tam hat Poggio die gekürzte Perfektform berichtigt (s. oben zu 122, 19. 20), aber zugleich eine La. von klassischer Korrektheit verschlechtert; vgl. 122, 20. 172, 10. 209, 21. Aus Verr. II 2, 99 wollte Garatoni a Vibone ⟨Veliam⟩ transiit; aber das vorhergehende ex Sicilia und vollends die von mir gar nicht ausgeschriebenen Vordersätze lassen über das Ziel der Überfahrt keinen Zweifel. Als selbstverständlich gilt das Ziel auch bei Livius 1, 27, 5 nec manere nec transire aperte ausus, Tacitus Agr. 20, Lukan 7, 647; Ed. Wolff verweist in seiner Asg. des Agricola auf Livius 26, 12, 5.

126, 17 Toto igitur hoc libro exhortatio iudicum continetur ad vere iudicandum, minae in adversarios diriguntur omnia tentantes ad corrumpendum iudicium, [126, 19] et expositione (—ones g Aldus) ciceronis consilii sui iudicibus exhiberetur (—bentur Aldus) quas intractans communiter, brevitasque obiciendorum criminum mira arte conficitur. Dieser Text von C, die Konjekturen von g bez. Aldus eingerechnet,

ist heute noch Vulgata und z. B. von Müller Cic. scr. II 1 p. 122 nachgedruckt. Hotmans quasi inter eos tractentur communiter, ubi brevitas quoque o. cr. m. a. c. hat man mit Recht abgelehnt, die Vulgata aber ist zu ersetzen durch . . . et expositio de Ciceronis consiliis iudicibus exhibetur, quasi tractantis communiter . . . Für diese Fassung kommen in Betracht 127, 4 Quarum rerum quasi per narrationem facit demonstrationem expositio consilii sui; et cum iudicibus deliberatio videtur inducta, in qua ostenditur certandum cum Hortensio astutia, non utendo horis omnibus ad dicendum, . . . per testes crimina comprobanda, 155, 19 Prohoemia sane huius libri constituta sunt . . . in exhortatione iudicum ad recte iudicandum, tum in minis contra adversarios et in exhibenda ratione officii sui, cur ita maluerit accusare, ut prima actione tantum testibus uteretur, schol. Gron. 394, 1 'Nulla esse iudicia'. Iam quasi tractantium (= deliberantium) adlocutionem inducit, 396, 13 'Mihi profecto taciti dabitis'. Bene comparticipes sui consilii facit iudices, ne arroganter agere videretur. Das 2. Gronovscholion bezieht sich auf die nämliche Verrinenstelle wie 126, 19 f., nämlich auf act. I 32: Nunc ego, iudices, iam vos consulo quid mihi faciendum putetis: id enim consilii mihi profecto taciti dabitis, quod egomet mihi necessario capiendum intellego. Wir haben es also mit der communicatio *ἀνακοίνωσις κοινωνία κοίνωσις* zu tun, jener rednerischen Figur, wofür Div. 37, p. Quinctio 53 und Demosth. 18, 52 die bekanntesten Beispiele sind. Mit ihrer praktischen Anwendung stimmen die theoretischen Vorschriften der Alten überein, teilweise geradezu in der Wortwahl: Cic. de or. 3, 204 communicatio est quasi cum iis ipsis apud quos dicas deliberatio, Orat. 137 ut saepe cum iis qui audiunt, nonnunquam etiam cum adversario deliberet, Quintil. 9, 2, 20 communicatio, *ἀνακοίνωσις*, cum aut ipsos adversarios consulimus . . . aut cum iudicibus quasi deliberamus, quod est frequentissimum, schem. dian. 24 p. 74, 8 Halm *κοινωνία* est communicatio consilii vel cum auditoribus vel cum ipso adversario (folgt das obige Citat aus act. I 32), Rufin. 10 p. 48, 8—26, Isidor. rhet. 28 p. 520, 19 Coenosis dicitur communicatio consilii cum iudicibus, Volkmann Rhet.[2] S. 497. Der einem Singular gleichwertige Plural consiliis 126, 19 ist

zusammenzuhalten mit 155, 19 prohoemia huius libri, 102, 21 victore Sylla bellis civilibus und mit den vornehmlich Neutra angehörenden Pluralen, die aus den Gronovscholien Brakman in der Mnemosyne 1906 S. 110, ich in der W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 315 gesammelt habe und 1891 in den Virgiliana S. 128 A. 16.

126, 23 quantum ad specialem intentionem libri huius refertur, qualitas negotialis extra scriptum in particula iuris est constituta. In S fehlt intentionem vermutlich nur infolge des Homoioteleutons. Die Annahme, das Substantiv sei eine Erklärung zu σκοπός 'Ziel, Zweck, Absicht' oder zu einem griechischen Synonym, das im Sangallensis unleserlich gewesen sei, verdiente nur in einem Bobienser Argumentum Beachtung, während bei Ps.-Asc. und in den Gronovscholien Graeca nur innerhalb der eigentlichen Scholien sich finden. Qualitas ist ein so banaler rhetorischer Kunstausdruck, den auch Ps.-Asc. und die Bobienser Scholien wiederholt anwenden, daß das hierfür vorgeschlagene causa nicht einmal im Apparat einen Platz verdient.

127, 8 tollendam, si fieri possit (poterit p v), comperendinationem, per testes crimina comprobanda.

127, 9 Facit hoc Cicero, ut haec res non solum compendio moram ac brevitatem temporis tollat, sed etiam circa artificium dicendi breviter etiam in hac parte vim oratoris ostendat. Da mit ut moram temporis tollat — der Ausdruck erinnert an das ovidische moras tolle und ist einer der Gegensätze zu moram (—ras) quaerere — auf 127, 7 tollendam comperendinationem zurückgegriffen wird, erwartet man moram ac dilationem temporis aus 129, 7 oder das pleonastische compendio brevitatis aus 153, 1. Einfacher wäre Danesius' Änderung, die 3 auf ihn folgende Asg. beibehielten: compendio ac brevitate[m] moram t. t. Bei Prosaikern wie Valerius Maximus und Seneca d. J., die mit dichterischer Freiheit die zweideutigsten Hyperbata sich gestatteten, brauchte ac brevitate gar nicht umgestellt zu werden: Vahlen Op. ac. I 363. Ich glaube an moram ac tarditatem, Synonyma, die Cicero wiederholt verbindet, z. B. Phil. 5, 25; vgl. auch schol. Bob. 332, 15. Über die Stellung von breviter hinter seinem Verbum s. zu 104, 12, das doppelte etiam ist unbedenklich.

127, 18 'Peculatorem aerarii'. Sub Carbone consule, cum ei quaestor (equester SM questor Ppv) esset. 'Peculator' autem (⟨est⟩ Baiter), qui furtum facit pecuniae publicae. Am Lemma, das durch SMabglnp und den Rand von P verbürgt ist, versuchte Poggio seinen Witz mit depeculatorem, das in den Hss. des Cicero und des Gronovscholiasten 387, 4 steht. Auf Festus als Quelle des Ps.-Asc. wies bereits Schmiedeberg hin. Die Berichtigung des Schreibfehlers equester gelang Poggio nur halb, obwohl gleich 127, 20 cum legatus ei et pro quaestore esset folgt. Die Geschichte dieser uralten Dativkonstruktion, die Konkurrenz des Genetiv und (mit oder ohne sub) des Ablativ ist für die Redenscholiasten in W. f. kl. Ph. 1906 S. 364 ff. so eingehend verfolgt, daß hier nur 123, 7 und 171, 12 als Stellen mit Genetiv nachzutragen sind; vgl. auch zu 97, 10. 167, 6. Der Rhythmus des strittigen Kolons ist schlecht, jener der Vulgata gehört der nämlichen Klasse an.

127, 24 'Cum multae mihi a C. Verre terra marique insidiae'. [127, 25] Rursus (Kießling . r̃f. C, om. v seit Beraldus) alias significat insidias, quae vitae eius factae sunt, alias, quae integritati [128, 1] et aestimationi [extimat— SP· criminat— M estimat— bg existimat— v seit Lodoicus); nam vult intelligi etiam praemia sibi praevaricationis ostentavisse Verrem, sed terra marique vitae (vitę S vite M, om. Ppv) insidias factas significat. Die alte Abkürzung für rursus und rursum — . r̃f., r̃us bez. r̃um —, die noch Baiter verkannte, löste Fossataro 1894 auch bei Cicero de opt. g. or. 13, wo noch heute alle Asg. bloß ut geben statt utrus bez. utrum der Hss., richtig auf. Ich setzte in den Thesaurustext von Cic. de or. 2, 321: quom erit utendum principio, aut ex reo aut ex adversario . . . sententias duci licebit. Ex reo . . ., quae significent bonum virum . . ., ex adversario r̃um (adversariorum M adversario Iv) iisdem ex locis contraria. Bei Asconius 74, 3 halte ich decretum eorum für entstellt aus decretum rursum, bei Euanthius II 2 p. 16, 3 ed. Wessner loci quarti atque quintarum actores aus quinti rursum. Wie bei den Scholiasten, ist auch bei den Laa. aus den rhetorischen Schriften Ciceros zu beachten, daß sie je dem gleichen Archetypus des spätestens 9. Jhr. entstammen. Der

Sinn der Partikel ist in den genannten Abschnitten durchweg der von contra, item (Ps.-Asc. 175, 8. 211, 2) αὖθις 'andrerseits, hinwiederum'. Das gleiche gilt von 138, 23, das Madvig gegen Hotman verteidigte, von 154, 14, von Et rursus, das 139, 10 richtig überliefert, 191, 17 in C entstellt ist, von Et rursum 163, 23. 171, 4. Der scheinbare Pleonasmus Hoc rursum ... repetit begegnet 123, 18. Mag auch 113, 8. 9. 22. 128, 16. 171, 2. 177, 12 aestimo, 101, 17 existimo, 124, 3. 146, 5. 157, 18. 172, 8. 191, 18 aestimatio, 172, 6 aestimator mit klassischer Korrektheit angewendet sein, so liegt für 128, 1 doch kaum ein Zwang vor, extimatio, die in C regelmäßige Schreibung von aestimatio, durch das ciceronische existimatio zu ersetzen: Stangl Boethiana 1882 S. 63 f. und Mario-Victoriniana 1888 S. 52, Thes. I 1106, 62. Im Lemma 130, 22 hat auch C in hostium numero existimati. Da vitae insidias factas den Gegensatz zu 128, 1 etiam praemia sibi praevaricationis ostentavisse bildet, ist die Wortstellung regelrecht, freier hingegen ist sie 139, 2 etiam sibi praemia praevaricationis oblata, sed frustra, 113, 19 Hi exigenda a sociis suo periculo exigunt et rei p. repraesentant, providentes etiam (tamen Danesius) in illa redemptione commodis suis 'auch für ihren eigenen Vorteil'; vgl. zu 155, 2. 107, 26. Die Lücke der Poggiorezension 128, 2 durchschaute Hotman, der terra marique insidias factas ⟨suae vitae⟩ empfahl. Schmiedeberg wollte aus 139, 2 sed frustra statt der vermeintlichen Doppelschreibung sed — significat. Er kannte eben nicht die wahre La. von S, die Kießling-Schöll nicht anmerken, und nicht die gleichlautende von M.

128, 8 'Semel ait se in vita pertimuisse'. Contumaciam Verris praecipuam, nam semel vicinum est ad 'paene numquam'. Das in SM fehlende, in den Gronovscholien 388, 10 hinter in vita stehende Reflexiv haben Ppv aus den Cicerohss. Wovon sich die Hrsg. den verballosen Accusativ des Scholions abhängig denken, verraten sie neckischerweise nicht. Das völlig gleichartige Scholion 177, 23 scheint man nur deshalb als verderbt bezeichnet zu haben, weil neben dem Ausfall des Accusativregens die Entstellung des ersten Scholionwortes einherging. Die äußerlich leichteste Änderung, nämlich die Einfügung der Interjektion o, wäre beidemal unwahrscheinlich, weil die Reden-

scholiasten Ausrufe ganz selten gebrauchen, einen so pathetischen aber nie. Sicherlich soll 128, 8 gesagt werden: 'Beachte den jähen Trotz des Verres: nur einmal im Leben will er von der Furcht übermannt worden sein, nämlich da Cicero als Ankläger gegen ihn auftrat'. Der Bobienser Scholiast führt solche Hinweise ein mit animadverte (—tamus), nota 265, 36, notemus 240, 23. 338, 10. 352, 12, considerato (—remus) mit quod oder Inf. oder indirekter Frage; Ps.-Asc. mit animadvertendum illud factum quod 132, 18, animadv. mit Inf. 149, 13, zweimal mit vide, das 128, 8 nach pertimuisse leicht ausfallen konnte: 123, 16 Vide firmamenta argumentorum quotiens . . . repeti solent, 142, 4 . . . Et vide figurate singulis additam laudem ex ore adversarii, endlich mit dem bei Porphyrio beliebten nota 122, 19 (N. 'ad se redire' homines); die Gronovscholien mit Ἀφορμή animadvertenda est 403, 18, Animadvertamus und Infinitiv 404, 3, distinctio notanda 385, 21, notandum est quod (quia) 402, 15. 436, 2, vide αὔξησιν per omnia 390, 10, vide (et v.) und indirekter Frage 387, 8. 15. 407, 5. 412, 4. 22. 423, 33. 426, 23, vide und Parataxe 408, 2; vgl. zu 139, 4.

128, 17 petebatur a magistratu dies inquirendorum eius criminum et instruebatur (SM institue— Ppv) accusatio. Ein Schreibfehler Poggios ist schwerlich anzunehmen, eher eine bewußte Verdrängung der Wendung, die ciceronisch ist (Thes. I 346, 75), in den Bobienser Scholien 235, 16 vorkommt und in der Rechtssprache bis zur Stunde fortlebt, jedoch in der nichtjuristischen Prosa seltener ist als die mit instituo.

128, 19 'Dies' feminino genere tempus et ideo deminutive 'diecula' dicitur breve tempus et mora. 'Dies' horarum XII generis [128, 21] masculini. So S, dagegen masculini est PMpv: zu 115, 1. Inhaltlich trifft das Scholion mit Donat Andria IV 2, 27, 2. 4 zusammen.

128, 26 Moris fuerat ut agendi dies priori prior ordinaretur (–́ ⏑ – –́ ⏑). Daß diem ordinare hier nicht 'den Tag gehörig einteilen' bedeutet, sagt klar der Zusammenhang. Danesius' daretur aus 129, 1 ut prior locus ad agendum daretur ei ist rhythmisch minderwertig; und es ist überdies die Verdrängung des engeren Verbalbegriffs durch einen farblosen sowenig zulässig, als angefochten werden darf 155, 15 cum omnes eius

actus . . . quadripartita (= quadruplici) librorum divisione cognoscantur (der Ausdruck stammt aus Verr. II 1, 34) oder bei Euanthius II 2 p. 16, 4 W. divisa quinquepartito actu est tota fabula: Nägelsbach L. St.[9] § 49, 2, Vahlen Op. ac. II 154 ff. Mißlaute von der Art der aufeinanderfolgenden di und or 128, 26 gibt es bei Ps.-Asc. mehr als ein Dutzend.

129, 5 'Perdita profligataque'. Peius voluit esse 'profligata' quam 'perdita'. Etenim (et enim C est enim n Aldus v) 'perditum est (& S et M, om. P p v) quod inveniri non potest, 'profligatum' quod potest. Etenim, in den Hss. regelmäßig in seine Bestandteile zerlegt und deshalb oft entstellt, fehlt in den Gronovscholien und findet sich in den Bobienser nur 251, 17 an erster, 323, 4. 338, 29 an 2. Stelle, bei Ps.-Asc. ist es 144, 12. 150, 16. 169, 5. 212, 21 an 1. Stelle gesichert. Zu enim ist es gekürzt 162, 19 und 186, 20 (p v stellen hier um) Cic. de or. 2, 223 (I v stellen um) de imp. Cn. Pomp. 19 (Clark z. St.) Tacitus H 4, 11, 20 Plin. ep. 4, 12, 7. Sen. de v. beata 9, 4 (est Gertz, om. v) und 17, 4, zu est enim erweitert bei Quintilian 10, 1, 31, durch ut enim verdrängt Tacitus A 15, 54, 18, durch ad enim A 3, 24, 1, durch nam Plin. ep. 5, 13 (14), 1 in der Hs. M. Der von n[2] Manutius und Baiter vorgenommenen Umstellung des non 129, 6 vor das 2. potest widerspricht Festus p. 215. Dem derben Widerspruch zwischen dem 1. und 2. Teile des Scholions hilft ab, wer profligata und perdita im 1. Teile ihren Platz wechseln läßt. Das sachliche Beweismaterial für die Notwendigkeit der Umstellung ist im Antibarbarus[7] II 393 zu finden, formal sind zu vergleichen 130, 5 'oppugnavit et prodidit'. Peius est 'prodere' quam 'oppugnare', 138, 3 'districtum atque obligatum . . .' Plus est ergo 'obligatum' esse quam 'districtum', 138, 22 f.

129, 7 'Iudicium suum' autem debemus intelligere 'sibi aptum', ut (et C p v) e contrario ait 'alienum tempus offenderet'. Lodoicus' Umstellung autem suum ist zu 199, 20 widerlegt, ut e contrario habe ich aus 160, 11 entnommen.

Ob im Scholion 129, 20 retinuit, das zufolge S M im Sangallensis stand, aus renuit von P p v erweitert oder aus rennuit (vgl. Bonnet Grégoire S. 158 A. 3) verschrieben ist?

129, 22 Carbo Marianae partis dux . . . desertus . . . a

quaestore suo Verre, cum ad Syllam ille transiret proditor partium Marianarum. Statt des von Poggio ergänzten partis hat S freien Raum für 9, M für 12 Bchst. Vielleicht war factionis im Sangallensis zu einer sinnlosen Buchstabenreihe entstellt; vgl. 200, 16 princeps Syllanae f. 206, 7 schol. Bob. 253, 22. 281, 12. 284, 12. 302, 3. 317, 14 (actio unrichtig v).

129, 26 Legatus . . . Dolabellae pro consule fuit et pro quaestore. C hat proconsul, Lodoicus schrieb procos., Baiter proconsuli, Danesius gar proconsulis: zu 127, 18. In den Gronovscholien hielt Orelli 383, 31 an der handschriftlichen La. fest: cum legatus esset Dolabellae, pro consule (proc— Graevius proconsuli Schütz) Ciliciae. In den Bobienser und Gronovscholien — 442, 31 ist längst aus Cic. Pomp. 62 berichtigt — kommen Wortformen wie proconsul propraetor proquaestor nie vor, in den Gronovscholien wird sogar praetorius, das 398, 29 mit comitia verbunden ist, als Substantiv 389, 20 nach echt spätlateinischer Art durch ex praetore (expraetorem barbarisch Schütz) umschrieben; über ex consule vgl. Thes. IV 567, 57. Bei Ps.-Asc. steht durch C nur legatis et proquaestori 168, 5 fest, dagegen heißt es 102, 12 legatus et pro quaestore Dolabellae, 127, 20 l. ei et p. q., 148, 2 Pompeius pro consule (proconsul Manutius) de Hispania . . . nuper venerat, 169, 9 cui l. et p. q. (proquaestor Manutius) fuerat, 179, 11 legatus, ut alii putant, pro praetore (propraetor Beraldus u. a.) vel praetor, 186, 1 cui p. q. (proquaestor Manutius) fuerat et l., 203, 5 quae p. q. (proquaestor Manutius), quae legatus . . . admisit, 168, 7 'Pro quaestore' (Pro Qu— Crenius!). Id est pro officio quaestorio. Für 129, 26 weist dieser Sprachgebrauch auf pro consule hin, über dessen Geschichte man im Thes. IV 567, 29 ff. Näheres findet.

130, 3 'In invidiam suis maleficiis adduxit'. Propter sua scelera, inquit, [130, 4] eum fecit invidiosum reum. So die Asg., und zwar die 1. und letzte mit einer Lücke für 12 Bchst. nach dem letzten Worte. Statt Baiters inquit, eum hat S ī que; (oder in queı d. h. in quei) tū, P inqetū, M inquietū, Danesius inquit, tum im Einklang mit act. I 11. Statt Danesius' invidiosum hat S ī vidio suis, a b g^1 n p invidiosus, P M richtig

invidiosius, vgl. schol. Bob. 254, 2 und zu 167, 22. Nach reum hat S freien Raum für 8 Bchst., P für 6, M für 10. ⟨Dolabellam⟩ ergäbe die beste Klausel, ist aber entbehrlich. Wahrscheinlich ist ein Infinitiv Passiv zu ergänzen, der mit gräzisierender nachklassischer Konstruktion von fecit abhängt: Stangl Der sog. Gronovscholiast 1884 S. 76 Nachw. 43[a], Thielmann Archiv f. l. L. III 220 ff. Lexikalisch kommt nicht obsideri in Betracht, sondern opprimi (Verr. II 1, 24 Ps.-Asc. 154, 10. 181, 4. 201, 5 schol. Bob. 340, 2) oder oppugnari (169, 9. 130, 3 ff. schol. Bob. 234, 16. 308, 21 ff.).

Kausales cum mit Indikativ ist dem Spätlatein sowenig fremd als konsekutives ut mit Indikativ: Xenien, der 41. Vers. deutscher Philologen 1891 in München dargebracht vom histor.-philol. Verein München, S. 32. Deshalb ist für 130, 7 sowohl cum ad eos . . . refer⟨a⟩tur hoc verbum abzulehnen, was die Hs. a, Lodoicus und Baiter geben, als dum . . . refertur, das seit dem Nachklassischen bekanntlich oft kausal verwendet wird: Bonnet Grégoire S. 319. 685, Stangl Der sog. Gronovschol. Nachw. 43[b] h und Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd 34, 568, Archiv XI 333 ff., Antibarb.[7] I 480. Übrigens wird dum bei Ps.-Asc. und in den Bobienser Scholien, wenn man von 119, 20. 229, 32. 298, 3 absieht, stets durch Synonyma ersetzt, wogegen in den Gronovscholien dum mit Konjunktiv kausales cum an mindestens 16 Stellen vertritt.

130, 11 'Contra omnium instituta'. Praetorum in decretis interponendis diiudicandisque causis. So Baiter mit p, in PM steht ein vollerer Text, der an sich tadellos ist und teilweise auch durch S verbürgt wird. Beraldus gab ihn mit 2 Druckfehlern — quam statt qui und fecerunt statt fuerunt —, Aldus und die folgenden außer Baiter ohne diese. Danach lautet das Scholion: Qui praetores urbani ante se fuerunt. Sunt autem instituta praetorum . . . Über ante se = a. eum zu 132, 16, Kühner A. Gr. II 1, 312.

130, 13 'Ita vexavit ac perdidit'. Nimirum 'vexavit' ingentis calamitatis [130, 14] ausum (usum C p v) significat. Nam et ipse supra sic ait: 'Populatae, vexatae, funditus eversae provinciae' et Virgilius: 'Candida succinctam latrantibus inguina monstris Dulichias vexasse rates.' An meinem alten Vorschlage,

ausum statt usum zu lesen, halte ich, seitdem im Thes. II 1258, 66 ff. und 1563, 34 ff. die Geschichte der Substantive ausum und ausus vorliegt, doppelt fest. Besonders beachte man die unserem ingentis calamitatis ähnlichen Genetive (saevi) facinoris, impii facinoris, huius contrarietatis, die dort nachgewiesen sind, und das Wortspiel bei Venantius Fortunatus carm. praef. 1 (veteres) usu triti, auso (ausu?) securi. Statt Baiters eversae provinciae. Virgilius ohne das wegen et ipse unentbehrliche et hat P eversae provinciae verg., dagegen S cuens. p̄ecuerg., M cuens p̄ecuerg. (oder p̄etuerg.). Über die Abkürzung von provinciae, die Poggio auflöste, vgl. Stangl Der sog. Gronovscholiast Nachw. 24.

130, 18 'Ex aratorum bonis'. Aratores frumenti e x a r e a (Kießling mit S ex arca M) decimam dare populo R. solent. Ob der in allen Asg. fehlende Präpositionalausdruck von Poggio ex arca gelesen wurde, wie von M, und, weil sinnlos, gestrichen oder ob er übersehen wurde? Über area ἅλως, ἀλωή vgl. Verr. II 3, 36. 5, 29 und Thes. II 498, 20.

130, 22 Hic locus crimina continet i n ea oratione quae inscribitur De suppliciis. Das ist eine bei Ps.-Asc. unerhörte Konstruktion. Hotmans ⟨exposita⟩ in . . . ist lexikalisch in der Ordnung (126, 7. 151, 4. 164, 13. 203, 2), näher aber liegt continet e x oder continet de: zu 98, 1. 133, 25. Im Cicerotext 152, 1 hat C dicendo postea 'ad deos' . . . statt in d.

In der Schreibung des von στενός stammenden Personennamens S t e n i u s folgt Zielinski allein von allen neueren Cicerokritikern, Peterson nicht ausgenommen, den Asg. vor Danesius, die die Aspiration unterlassen. Bei Ps.-Asc. hat P 130, 24 stenius, S M sthenius, 204, 5 P de ſhtenio, S M desticenio (die Urhs. hatte vielleicht prothetisch de istenio oder de stenio .i. = de St., id est), 206, 17 P quia sthenius, S M ꝗ asthenius.

130, 25 'Partim regum locupletissimorum'. A g a t h o c l i (agatocli S agothecli M agatoclis P Agathoclis p v) aut Hieronis . . . Vgl. Verr. II 4, 122, Thes. I 1273, 62.

131, 1 'Proponit inania mihi n o b i l i t a t i s'. U t Curionis et Metellorum trium, Hortensii et Scipionis, hi enim Verri palam suffragabantur. Diese Vulgata trug vielleicht dazu bei, daß in den ersten sechs Auflagen von Nägelsbachs L. St. in § 24 b 1 und in zahlreichen Ablegern dieses großen Sammelwerkes inania

mit einem Genetiv nicht erst dem Tacitus zugesprochen wurde, sondern bereits dem Cicero der Verrinen; aufgeklärt wurde der Irrtum von Ed. Wolff W. f. kl. Ph. III 566. In Wahrheit aber hatte schon unser Scholiast erkannt, daß im Satze act. I 15 proponit inania mihi nobilitatis hoc est hominum arrogantium nomina ein Einschnitt vor nomina zu machen und dieses mit inania zu verbinden sei. Ebendeshalb ließ Ps.-Asc., ganz wie bei vielen anderen Lemmata, die boshafte Zwischenbemerkung weg und schloß das Lemma ab mit nobilitatis no(mina). Der Sangallensis hatte zufolge S P¹ M statt der Abkürzung no. den Schreibfehler ne, der auch in b² l¹ n p sich findet. Poggio schrieb über dieses ne, das letzte Wort des Lemmas, ut, um hiermit, im Sinne von velut 'z. B.', das Scholion zu eröffnen; in a b¹ g l² fand der bestechende Verbesserungsversuch Aufnahme. Bei Asconius 23, 16 haben S M richtig de exilio accersitus . . ., ut in carcere necaretur, venenum bibit, Poggio ne: er bezog den zweideutig gestellten Finalsatz unrichtig auf v. b.; vgl. zu 201, 17. Fr. Blaß hat in seiner Asg. des Demosthenes manchen an sich entbehrlichen, aber recht wohl erklärbaren Ausdruck auf das Zeugnis später Rhetoren oder Grammatiker hin ausgeschieden im Widerspruch mit der Hs. Σ und teilweise auch gegen Papyri. Es wäre kein Wunder, wenn demnächst jemand hoc est hominum arrogantium wegen des Schweigens des Ps.-Asc. als Einschiebsel tilgte. Da käme uns aber zu Hilfe der Gronovscholiast 392, 14 'arrogantium nomina'. Hortensium Scipionem Sisennam significat, Verris deprecatores, sodann Ps.-Asc. 167, 21 'ad nobilitatem, hoc est ad suos'. Totum hoc per ironiam dicit, außerdem die grundsätzlichen Erörterungen von Plasberg zu Cic. Lucull. 59, Ströbel Tulliana 1908 S. 46.

Begrifflich und zeitlich ist ein erheblicher Abstand zwischen den placita philosophorum, ein Ausdruck, womit man seit dem 1. Jhr. n. Chr. das klassische decreta ph. ersetzte, und den placita publica oder auch schlechthin placita, womit in den Gesetzen der germanischen Stämme und in den Kapitularien Karls des Großen das fränkische mallum 'Gerichtstag' umschrieben wird: Archiv IV 44 und Ducange s. v. Auch im juristischen Sinne von 'Verfügung', 'Streitsache' u. dgl. begegnet in der gleichen Epoche das Wort, das, wie G. Gröber annimmt, von Frankreich aus in

die übrigen romanischen Mundarten eindrang. Näher diesen mittelalterlichen Verwendungen als jener des beginnenden nachklassischen Lateins steht placitum = pactum, pactio, conventum. Georges kennt die Funktion nicht, wohl aber aus 2 Stellen des 594 † Gregor von Tours Bonnet S. 246. Jetzt kommen dazu 4 Stellen aus Ps.-Asc.: 131, 11. 14. 16. 158, 19. Verleitet durch pacto im Lemma 131, 11, pactos esse 131, 8 und an den zu 109, 15 gesammelten Stellen rüttelten schon Sozomenus und Poggio 131, 14. 16 an der Sangallenser La., und seit Lodoicus steht placitum in keinem Drucke mehr. Neben pactum und pactio meinte man das ungewöhnlich verwendete placitum nicht dulden zu dürfen, weil man vergaß, daß Ps.-Asc. die Lemmata gern mit Synonyma wiedergibt, teils der Abwechslung zuliebe teils um von seinen Zeitgenossen besser verstanden zu werden. Über 158, 19, wo mit der Verwandlung der Sangallenser La. a plicito in $\overset{a}{\text{plicito}}$ = placito alles erledigt ist, s. unten z. St. Die Überlieferung von 131, 11—16 ist folgende: 131, 11 'Ea mansit in condicione atque pacto'. Hic est sensus: De placito (S P deplacito M De pacto v), inquit, et promissione non iudicum, sed postquam reiecti sunt iudices, displicuit totum negotium redemptoribus et resiluerunt a condicione ac placito (PM, ohne Elision ⏗⏑⏗⏑́⏑⏓ oder auch Trochäus + 1. Päon, atque pl. S). Am Rande hat S^2, nicht S^1, pacto mit 2 Einweisungspunkten. 131, 15 'Renuntiata est tota condicio'. Renuntiatio dicitur recusatio eius rei, quae in placito (P implicitū M implicuȝ S^1 in pactum S^2 Rd.) et in (S M, om. P n^2 p v) promissione ⟨con⟩venerat. Im Einklang mit 131, 8 artifices quosdam corrumpendorum iudicum pactos esse cum Verre . . ., 166, 16 Fingit Tullius pervenisse se ad pactionem eorum, qui in se susceperant procurationem corrumpendorum iudicum, 119, 22 non recessit a . . . empfahl Hotman für 131, 12: ⟨corrumpendorum⟩ iudicum ⟨non est recessum⟩; wohl besser ⟨c.⟩ i. ⟨non recessumst⟩ ⏗⏑⏗⏗⏑⏗⏓. Schmiedebergs De ⟨redemptorum⟩ pacto inquit et pr., non i. ist eurhythmisch, aber inquit statt dicit oder ait ist in den 4 Redenscholiasten ohne Beispiel. Die Präposition vor promissione 131, 16 ließ Poggio weg, weil sie auch 131, 12 davor nicht wiederholt ist und 131, 14 nicht vor placito. Wie 131, 14 P M ac haben,

S atque, vielleicht aus 131, 11, ebenso bei Asconius 8, 8, und zwar im Lemma. Placitum scheint schon Optat. Milv. 2, 29 p. 55, 3 so wie Ps.-Asc. verwendet zu haben: de placito et de coniuratione vestra (= communi consilio scelerato: Thes. IV 339, 8) securus.

131, 19 'Reiectio' . . . idcirco dicitur, quia, cum multi iudices [131, 20] ⟨a⟩ praetore suo advocandi essent, qui quaestor fuisset ⟨in⟩ publica causa, verbi gratia repetundarum, necesse fuerat eos primum ⟨de⟩ decuria senatoria conscribi, cum senatus iudicaret, deinde in urnam sortito mitti, ut de pluribus necessarius numerus confici posset (possit P p). Statt iudices — advocandi, wie man seit Lodoicus druckt, hat C die literale Angleichung i. — iudicandi, für welche das bloße i. — vocandi klassisch ist; vgl. Verr. II 1, 73, Thes. IV 460, 84 ff., unten zu 201, 20 quibus in iud⟨icium eundum⟩ erat. Manutius' auf der Verkennung der Entwertung der Plusquamperfektformen von esse beruhenden Konjektur quaesiturus esset lehnte Baiter mit Recht ab (s. oben zu 100, 25 und Vahlen Op. ac. II 95, 22 A.), dagegen mit Unrecht Aldus' qui quaes⟨i⟩tor fuisset; vgl. 140, 19 proprie quaesitores dicuntur criminalium quaestionum, 140, 21 schol. Gron. 392, 40.

132, 2 tertio, id est post urnam, permitti accusatori ac reo, ut ex illo numero reiciant, quos putaverint sibi [132, 4] aut inimicos aut ex aliqua re incommodos (—dosos C) fore. S hat weder mit P und den meisten Asg. inimicos noch mit M inimic', sondern amicos. Danach ist, zumal zu inimicos nur esse oder obfuturos, nicht fore paßt, mit Hotman inicos zu schreiben, dessen Dativkonstruktion ciceronisch ist; über iniquus und Sippe vgl. 124, 2. 185, 16 schol. Bob. 262, 7—18. 25. 243, 36. 245, 24. Für die Bobienser Scholien 262, 16 habe ich anderwärts ini[mi]cos verteidigt.

132, 4 Solet autem ex moribus ac fama iudicum illorum, quos aut reiciebant aut retinebant, de voluntate coniecturam facere populus, qui causae suae confidere, qui corrumpere iudices vellet. Von 131, 17 bis 132, 4 fore und von 132, 7 Reiectione bis 14 bewegt sich das 1. Scholienkonglomerat in imperfektischen Hauptsätzen. Deshalb wollte Orelli 132, 4 Sole⟨ba⟩t aus 103, 13. 113, 9. 122, 7; ähnlich forderte Lodoicus 100, 20

Siculi veteres patronos habe⟨ba⟩nt statt der eurhythmischen Überlieferung (⏑́⏑ ⏑⏑ ⏑́⏑ ⏑⏑). Sie übersahen 137, 1 Tribus . . . XXXV . . . numerantur neben 137, 3 Moris autem fuit . . ., 188, 20 Huiusmodi facultates 'census' dicebantur neben 188, 22 instaurari census solet, 201, 4. 121, 8. 100, 17. Ebensowenig sind die betreffenden Scholienabschnitte wegen jener stilistischen Abweichungen auf ungleiche Quellen zurückzuführen: zu 184, 16. Statt des handschriftlichen retinebant iud. voluntate, bei welchem iud. als Subjekt des vorhergehenden Relativsatzes gefaßt wurde, gab Danesius r. [iud.] voluntatis und weiterhin beidemal qui⟨s⟩, Baiter zutreffender r., de v. und beidemal das überlieferte qui, vgl. Thes. IV 315, 60. Noch richtiger scheint mir r., eius de v. . . ., qui: zu 100, 6. Erinnerte sich Lodoicus an 201, 22 f., so änderte er populus nicht in praetor.

132, 10 Cum iurassent omnes praeter ipsum praetorem, nomina eorum libellis . . . continebantur et ubique (= 131, 18 in officio, d. h. in actis) habebantur, ne pro selectis iudicibus, ut fit in multitudine, [132, 13] aliqui suppositi corruptissimi iudicarent + itaque et praetoris tribunal ut considerent iudicatur praetori suo. In corruptissimi sieht Danesius eine Angleichung des Adverbs, das seit Cic. fin. 1, 71 mit iudicare so oft auftritt, an die zwei vorhergehenden Nominative; dafür sprechen auch 132, 10 iurabant in leges iudices, ut obstricti religione iudicarent, 146, 15 f. 201, 17 f. Ita kommt bei Ps.-Asc. etwa 25mal vor, aber nie mit enklitischem que. Trotzdem ist dieses itaque — über sicque, das vor dem 4. Jhr. selten ist, vgl. Mor. Haupt Hermes V 39 — 'und auf diese Weise, und unter diesen Umständen, und dergestalt' so gut nachklassisch, ja ciceronisch, wie atque ita und et ita. Der Thes. II 1073, 27—29 kennt für a. ita nur je eine Stelle aus Lukrez und Cäsar (b. G. 3, 7, 1: β läßt ita weg!); es fehlen Cornelius Sisenna bei Macrobius sat. 6, 4, 15 Sen. contr. 10 praef. 7 (Müller streicht ita) Columella arb. 8, 3 Asconius 72, 20 schol. Bob. 282, 6. 13. 311, 22. 312, 5. 319, 17. 323, 9; über Valerius Maximus vgl. Heraeus spicil. crit. S. 632 und Schnetz Progr. v. Münnerstadt 1904 S. 26, außerdem Vahlen Op. ac. II 32, 28. Über et sic s. unten zu 203, 12, über ac sic Thes. II 1073, 71, über das gleichbedeutende ac per hoc unten zu 159, 15; et ita haben Ps.-Asc. 191, 13

schol. Bob. 236, 23 schol. Gron. 441, 18. Die Worte von 132, 14 an änderte Hotman zu ad praetoris tribunal considerent, ut iudicaturi ⟨cum⟩ praetore suo. Das bloße praetori ist oben zu 109, 2 verteidigt; an ad statt et glaube ich nur, weil mit et 'auch' hier nichts anzufangen ist. An sich befremdet ja bei einem Spätlateiner consido mit bloßem Accusativ — Cassiod. Variae 6, 23, 3 p. 434, 21 consedis geniatum tribunal, dagegen 434, 1 in tribunali, Bonnet Grégoire S. 535 A. 1, Thes. IV 433, 26 — sowenig als Hyginus' sedens quadrigam oder Kassiodors sedere tribunal = καθῆσθαι θρόνον; vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 546 A. 2. Aber bei den 4 Redenscholiasten begegnen nur die regelrechten Konstruktionen, z. B. 118, 19. 276, 4.

132, 15 Etsi haec Cicero, [132, 16] quia sibi (SM, om. Ppv) contra Hortensium prosunt, saepissime repetit (SM —tat Ppv), tamen . . . Warum hat Poggio nicht auch 145, 19 in eos iudices, qui se damnaverunt, exclamavit durch [se] oder eum verdrängt? Vgl. oben zu 130, 11. Über den Modus bei et(iam)si quamquam quamvis (licet als Konjunktion fehlt) entscheidet bei Ps.-Asc., wenn man vom Rhythmus absieht, einzig die Verlässigkeit der Hss.: unten zu 151, 7.

132, 20 'Alacris' sive 'alacer' . . . [132, 21] is qui integer est (ingentis C) sensibus universis; quod est indicium erecti animi atque sublimis. [133, 1] Nam et e contrario (N. e c. Pp Nam etiam c. n[1]) 'lacer' dicitur amputatis corpore sensuum membris, hoc est auribus oculisve. Baiters integris est, das der Thes. I 1472, 77 ohne Variante anführt, Beraldus' viget und dem aus 133, 5 entlehnten intentis est Hotmans ziehe ich in⟨te⟩ger est vor, das so richtig ist wie 105, 28 erat tum infirmior valitudine corporis neben infirmiore. Nam et e contrario ist eine Mischformel aus Et e c. und Nam e c., vgl. Stangl Virgiliana 1891 S. 36, Bobiensia 1894 S. 9. In Einar Löfstedts Spätlat. Studien, Upsala 1908, S. 27—33 werden weit auffallendere und ältere nachgewiesen. Der Ablativ corpore, der zum qualitativen Ablativ amputatis s. membris gehört (vgl. 114, 20. 122, 2), ist, wenngleich er in Cpv und im Thes. I 1472, 79 steht, wahrscheinlich durch corpori zu ersetzen. Der Thesaurus[1] kennt

[1] I 2024—32 vermißt man die Belege für ex aus 2022, 12. 39; unkenntlich verstümmelt ist 2021, 28 Plin. ep. 7, 27, 12.

für amputare nur den Dativ (oder Genetiv), ab de ex, endlich ad und in; man müßte also eine Analogie zu Verba wie liberare annehmen.

Die unmittelbare Fortsetzung lautet: Quod ad animum saepe transfertur, ut plerumque afflicto animo sensibus non utamur erectis. [133, 4] Sic 'alacer' dicitur is, cui omnis sensus in loco suo quisque + degat ui sunt et intenti, ut vultu indicet adesse animum non sincerum sensibus suis. So Baiter; im Thes. I 1472, 82 steht mit Recht Hotmans cui omnes ... vegeti sunt ... [non] sincerum. Und zwar ist sincerum aus liceri, der in S M erhaltenen La. des Sangallensis, stillschweigend von Poggio berichtigt; non kann ein mißverständlicher Zusatz zu liceri sein, aber auch eine falsche Auflösung der Abkürzung für nota 'Obacht!'. Nicht zutreffend ist die Notiz des Thesaurus, die Hss. hätten degat ui sunt: es steht in S delegatus st.', in M delegatui st.' Zu vegeti sunt, hinter das alle anderen Verbesserungsvorschläge zurücktreten müssen, vgl. Bonnet Grégoire S. 116 vegitus, 535 A. 4 vigere, vegere. Wieder eine heimliche Konjektur Poggios ist indicet statt indiget von S M.

133, 17 'C. Curio, quem ego'. Quaeri solet cur hoc de Hortensio, cur de aliis non dicat. Quia non (Baiter qui nemo C) solebant precari veniam veteres de eorum compellatione nuda, [133, 19] quos negotium tangeret (P M iam tam geret S). Curionem autem patrem dicit (dicit ohne Interpunktion C!). 133, 21 '⟨Tam aperte palamque dixisset⟩'. 'Aperte' ad verba pertinet non obscura ... Im 2. Lemma hat die älteste Asg. palam, erst Lodoicus palamque. In C — und darüber schweigt Baiter — sind diese zwischen dem letzten Worte des 1. Scholions und dem 1. des 2. unentbehrlichen Worte infolge Homoioteleutons ausgefallen: P M haben nicht einmal eine Lücke, S eine von 7 Bchst. Das in S vor tam geret erhaltene iam wird ein versprengter Rest des Lemmaanfangs tam aperte sein. Über die Stellung von dicat 133, 18 zu 207, 23, über de 'wegen' Bobiensia 1894 S. 22.

133, 24 Fornix Fabianus arcus est iuxta Regiam in sacra via [133, 5] Fabio censore constructus, qui de victis (M b g l Baiter d' victis S devictis P a n p ⟨a⟩ dev— Lodoicus) Allobrogibus ⟨Allobrogicus⟩ nominatus est, ibique statua eius posita

propter⟨ea⟩ est. Obwohl es in den Gronovscholien 393, 25 heißt Arcus est prope Vestam a Fabio quodam praetore (diesen Allerweltstitel hat die Hs.) dictus, ist 133, 25 der bloße Ablativ als zeitlicher geschützt durch victore Sylla 102, 20. 25 und Palicano tr. pl. 148, 4. Devictis muß nach den Darlegungen zu 106, 25 nicht weniger abgelehnt werden als etwa ⟨Allobrox⟩ — s. darüber Vellei. 2, 10, 2 und Thes. I 1690, 55 — oder opter statt propter⟨ea⟩ oder ei[us]; statuam pono mit Genetiv wird zwar nicht von Georges[7] belegt, aber von C. F. W. Müller im Progr. d. Johannesg. in Breslau 1888 aus der N. H. des Plinius und anderen Schriften. De kann bei nominatus est entbehrt werden wie 199, 10 und schol. Bob. 258, 21, es kann aber auch stehen, ganz wie das feinere ex und ab: 99, 25 qui de duobus, 102, 26 de partibus Marianis fuerit, 120, 2 de alienis aliquem (aber 124, 13 aliquid ex his), 129, 14 sumpserat de aerario (158, 13 pecunias ex aere sumptas), 131, 22 ⟨de⟩ decuria ... conscribi, 142, 13 nomina de imperatoribus sumpserant, 146, 1 quae summa de eius bonis exigeretur, 148, 2 de Hispania venerat, 159, 8 de eius domo ... ducerentur, 159, 18 de nominibus Sabinarum plures tribus factae, 162, 1. 167, 15. 179, 19. 186, 13 de provinciis redissent (174, 16 rapta ex pr. signa). Demnach ist 148, 1 der Ergänzung e pr. revertissent jedenfalls de oder ex pr. vorzuziehen. 158, 26 wird man Hîc crimen de suppliciis esse cognoscitur wohl zu verstehen haben als H. cr. ex oratione de s. e. c.; über die Titelabkürzung s. Stangl Virgiliana 1891 S. 69 f.

134, 3 ... 'Aperte iam a c (et Manutius aus den Cicerohss.) perspicue'. Non ex sua persona hoc dicit Tullius, nam esset offensum . . . Vor aperte haben nicht P M p v, wohl aber S eine Lücke, und zwar für 8—9 Bchst. Da das vorhergehende Scholion gedanklich in sich abgeschlossen ist und der Ausfall von (propter)ea den Schluß des vorletzten Wortes betrifft, ist l o q u e b a n t u r, das im Cicerotexte dem aperte vorangeht, die nächstliegende Ergänzung. Die Lücke nach offensum beträgt in C 8—10 Bchst.: sinngemäß ist o f f e n s u m ⟨i u d i c i u m⟩ und offens⟨io iudic⟩um; zufolge den Darlegungen zu 100, 6 ist das erstere vorzuziehen. Der τόπος kehrt oft wieder: schol. Gron. 387, 22 Non dixit 'iudicum', sed 'iudiciorum', ut et admoneret

simul et offensionem vitare videretur, 389, 8 Hic . . . pecuniam tacet propter iudicum offensionem, 389, 14 f. Ps.-Asc. 109, 18. 112, 15. 143, 16. 152, 6 schol. Bob. 262, 16—22. 263, 30. 265, 15. 298, 1—5. 302, 29 f. 369, 7.

134, 9 'Non tenebimus iudicia'. Finxit dicere 'non tenebimus iudicia', mollius scilicet quam populares fingeret dicentes 'auferemus a senatu iudicia'. Hotman wollte ⟨senatores⟩ dicere; es ist aber einfach eos hinzuzudenken; populares ist einem ὁμοφύλους ὄντας gleichwertig. Sodann fordert Lodoicus quam — fingere[t], Danesius quam ⟨si⟩ fingeret: im Philol. 54 N. F. 8, 346 ist gezeigt, daß die Vergleichungspartikel mit dem Konjunktiv ohne si so richtig ist wie die zu 113, 3 besprochene Konstruktion eines Komparativ mit quam, nach welchem ein Begriff wie qualis, quantus unterdrückt wird. Ein weiteres Seitenstück bilden Satzformen wie Sall. I 106, 3 mansurum potius quam parceret, worüber Madvig fin. 216 und 511 und Antibarb.[7] II 341 handeln.

134, 14 'His diebus paucis (Illis ipsis d. Lodoicus aus den Cicerohss.), cum praetores designati sortirentur'. Accusatio coepta (g und Danesius cepta C accepta n p occepta Baiter) est Non. Augustis, et comitia consularia fuerunt VI Kal. August. nec multo post sortitio praetorum (S praetorum fuit P M p v) celebratis eorundem comitiis. Baiters occepta wird durch schol. Gron. 385, 30 Augusto mense coepta est causa und durch den Wortschatz der 4 Redenscholiasten widerraten. Gegenüber Crenius' Augusti[s] und vollends gegen Schütz' Sextilis genügt der Hinweis auf 142, 12—15 und Thes. II 1393, 26—45, für das in P M interpolierte fuit auf die zu 115, 1 gesammelten Ellipsen.

135, 3 Sportae sportulae sportellae nummorum (nummum a b^2 l^2 n^2 numerum C) sunt receptacula et sacci sacculi sacelli (P^1 M saccelli S P^2 p v) et crumenae et vellereae et scorteae et manticae et marsupia. Ita fisci fiscinae fiscellae spartea sunt utensilia ad maioris summae pecunias capiendas. Unde, quia maior summa est pecuniae publicae quam privatae, ut pro censu privato, aerarium dicitur pro loculis et arca thesauri, pro sacello (S M P^1 pro sacce — P^2 p v) fiscus. Inde (S M unde P p v) fiscus' pecunia publica et 'confiscare' dici solet. Statt des et,

das Cpv 135, 4. 5 vor sacci, crumenae, manticae haben, gibt nur ut einen Sinn. Die Unhaltbarkeit der sechs et hatte Robortellus insofern erkannt, als er das et vor vellereae und das vor scorteae in aut änderte. Sacellus verhält sich zu saccus wie ofella und mamilla zu offa und mamma. Das Verhältnis des 2. Satzes zum 1. ist nicht das des Vergleiches, sondern, wie der 2. und 3. Satz und die Worte aerarium pro loculis et arca thesauri, pro sacello fiscus zeigen, das des schärfsten Gegensatzes: es ist also marsupia. At statt m. Ita zu schreiben. 140, 2 stellte Baiter die im Spätlatein seltene, jedoch in den Gronovscholien 419, 28, in den Bobienser 239, 22 gesicherte Partikel aus ac von SP und a von M her (Lodoicus wollte sed), 102, 2 ergänzte er sie; dagegen ist 198, 12 atrū in visione aufzulösen in et cum inrisione, nicht in At c. i. Im Thes. II 432, 58—61 s. v. arca werden die Worte quia maior — pro s. fiscus ausgeschrieben und dabei ein Komma nach dicitur gesetzt statt nach privato. Da überdies Manutius ut P. R. census, Robortellus et Po. Ro. census wollte, ist es geboten, an die Stellen aus den Redenscholien zu erinnern, wo pro unser 'nach Maßgabe' vertritt: 120, 6. 257, 16. 259, 3. 11. 271, 11. Das unde 135, 9 entnahm Poggio aus 135, 6. Der Inhalt des ganzen Scholions über die vasa repositoria berührt sich, wie Garatoni sah, mit Isidor origg. 20, 9, noch enger aber mit den Scholien zu Iuvenal 11, 27 quantum distet ab arca sacculus und 14, 259 aerata multus in arca fiscus.

135, 10 'A quodam senatore ad equitem R.' Hoc homines inepte quaerunt: quasi certum sit quod dicitur et ⟨non⟩ de industria fingatur a Tullio ad invidiam adversariorum et sui defensionem, qua (Cp quia v seit Danesius) cogitur novo modo causam agere . . . Itaque suspicantur senatorem alii Crassum, alii Hortensium, equitem R. alii neminem proferunt, alii Publicium quendam, in dividenda pecunia populo famosissimum. Statt des von Baiter beibehaltenen Hoc empfahl Danesius Horum nomina; das ist gerade wie wenn man Horum personas aus den Bobienser Scholien 332, 13 entnähme (Ne quaesieris personam eius de quo videtur hoc dicere, nam generaliter fingit) oder ähnliche umständliche Formeln aus den Gronovscholien 394, 31. 395, 10. 399, 17. Wie andere Sprachen,

ist auch die lateinische einer derartigen Kürze fähig: Quintil. 10, 1, 75 Xenophon non excidit mihi, Tacitus A 16, 20, 1 Neroni ... offertur Silia (= —liae nomen), Plin. ep. 7, 20, 5 gaudeo quod ... de te loquentibus statim occurro. Es genügt 135, 10 Hos oder Hic; warum ich schwanke, ob homines als Acc. zu hos oder als Subj. zu fassen sei, sieht man aus den zu 100, 13 angeführten Stellen und aus dem Fehlen von homines oder quidam 118, 12 schol. Gron. 419, 18; für homines als Acc. könnte man 135, 14 Itaque — 16 in Anspruch nehmen. Im sonderbaren neminem proferunt kann ein Eigenname stecken; über einen anderen Punkt nennt Cic. Verr. II 5, 163. 165 als einen seiner Zeugen den römischen Ritter Numitorius. Indes ist es auch denkbar, daß mit dem Ausdruck die Übereinstimmung mit der in den Eingangsworten des Scholions enthaltenen Kritik angedeutet wird. Über qua s. zu 115, 13; die klassische Wortstellung wäre 135, 16 in pecunia populo dividenda f., und zwar mit hominem davor (Nägelsbach L. St. § 79).

135, 16 'Pecunia Siciliensis' est ex Sicilia ex (Siciliae ohne ex Danesius) praedationibus capta ist gesagt wie bei Gellius 16, 31, 1 cum ex colonia ex populo R. sit und bei Ps.-Asc. 116, 8 in primordio in Rhetoricis = 161, 12 primo (ohne libro) Rhetoricorum; vgl. auch Hache quaest. archaicae I, Diss. Breslau 1907, S. 28, Vahlen Op. ac. I 441, 15 A.

136, 4 ad corruptionem iudicii (iudicum g p v).

136, 9 hat C im Citat aus Plautus Aulul. V. 108 divideret argentinum mox dixit statt dividere argenti nummos d. Das Präsens, das Baiter mit den Asg. vor Danesius gibt, braucht also nicht erst aus den Plautushss. berichtigt zu werden.

136, 10 an 'divisores' criminis nomen est? Sed si hoc esset, non sibi [unum] ex his carum esse dixisset. So, jedoch mit P p v iis, druckte Baiter, wobei er unum als unentbehrlichen Zusatz des Danesius kennzeichnen wollte; leichter erklärlich wäre der Ausfall nach non oder vor carum. In Wahrheit ist die Ellipse des Zahlbegriffes, bei der ex his (iis) und das im Spätlatein gleichwertige inde dem ital. ne, dem franz. en und dem deutschen 'davon' und 'deren' entsprechen, so fehlerlos wie an nicht wenigen anderen Stellen, die man mit Konjekturen überschüttet hat, z. B. Cic. de nat. 2, 125 in

eius (ducis gruium) locum succedit ex iis quae adquierunt, eaque vicissitudo in omni cursu conservatur, Plin. ep. 6, 29, 7 Egi quasdam causas a senatu iussus, quo tamen in numero fuerunt ex illa Thraseae divisione, hoc est ad exemplum pertinentes, noch kühner Rhet. Lat. min. 343, 1 (Sulp. Vict. 45) Prius refutabimus adversariorum, dein nostra inducemus: πρότερον ἐλέγξομεν τὰ τῶν ἀντιδίκων . . . lautet Capperoniers Rückübersetzung; im Philol. 50 N. F. 4, 78 verteidigte ich Lucifer Calarit. 333, 7 timentes ne tamquam impii et qui illorum sapiunt (ὡς τὰ ἐκείνων φρονοῦντες heißt es in der Vorlage) deputentur. Vgl. außerdem Plasberg Rh. Mus. 54, 98 uud zu Cic. Tim. 11 p. 163, 6, Thielmann Archiv VIII 556, Kühner A. Gr. II 754, Lundquist, Studia Lucanea 1907 S. 198 zu 8, 6 comitum suorum, das Francken als grammatikwidrig bezeichnete, und Vahlen Op. ac. II 513, 33.

136, 16 'Cum ipse praeturam petisset'. Ostendit Verrem non gratis factum fuisse praetorem urbanum. [136, 17] Et alterum Metellum, praetorem Siciliae, pecunia Verris similiter meruisse praeturam. Zwischen Et und alterum haben SM folgende Worte, die in allen Asg. fehlen, weil sie Poggio infolge eines Homoioteleutons übersehen hatte: proximis consularibus comitiis criminatω. (—tor M) .M. Tullium (.Tuliū S) ptorē (pretorē M) urbanum et. Die Textgestaltung Kießlings 'Et proximis consularibus ⟨praetoriisque⟩ comitiis.' Criminatur Metellum praetorem urbanum et alterum Metellum ist richtig, wenn man von seinem Zusatz praetoriisque absieht, der dem Kürzungsverfahren des Ps.-Asc. widerstreitet. Die Lückenhaftigkeit des Poggiotextes hatte einzig der vielgeschmähte Hotman durchschaut, jedoch kann sein Verbesserungsversuch gegenüber SM nicht mehr in Betracht kommen. 207, 21 hat C 'Vis illa summi imperii'. Metelli praetoris in Sicilia et Romae fratris eius Metelli alterius consulis cum Hortensio: Hotman wollte alterius ⟨praetoris urbani, alterius⟩ consulis aus 98, 6. 139, 5; es genügt aber ein Komma vor consulis. Im Gegensatz zu 148, 22 steht meruisse (me fuisse C) 136, 18 statt adeptum, consecutum esse, wie neunmal in den Bobienser Scholien: Antibarb.[7] II 75.

137, 10 lautet die Vulgata: 'Patris istius discipulum'.

Tamquam (tanq̃ S M) divisorum (b g Lodoicus —res S —rem M) magistri, Verris (g Lodoicus verri C) senis scilicet. Das richtige istius, das S M und die Asg. seit Danesius bieten, verdrängte Poggio durch sui. Statt senis scilicet hat C seni scilicet, und zwar S mit einer Lücke für 8 Bchst. dazwischen. Die Wortform senioris entspräche weder dem Raum noch dem Rhythmus, aber dem nachklassischen Sprachgebrauch, vgl. schol. Bob. 259, 24. 260, 31.

137, 12 'Urgebant comitia'. Hae sunt res maximae. Baiter setzt Lemma und Scholion, weil sie in den 2 ältesten Asg. fehlen, in Klammern — in der 1. Asg. wurden sie weggelassen, weil 137, 13 das Lemma wiederkehrt, wenn auch in erweiterter Form —: sie stehen aber in C, jedoch mit hec und maxime. Zu drucken ist Hic sunt 'res maximae'. Die 2 letzten Worte stammen aus act. I 24, und Hic sunt bedeutet 'Hier sind, liegen vor, sind gemeint, werden veranschaulicht,' wie 140, 1 'An me taciturum?' Est hic epitherapeusis, 140, 4 'Accersit . . . Siculos'. Hic (Haec Lodoicus) est 'praerogativa', quam . . ., 158, 26 'Meditetur de ducibus hostium'. Hic crimen De suppliciis esse cognoscitur, 208, 20 'Sacerdote praetore'. Hic et temporis admonitio est et argumentum calumniae Verris, schol. Gron. 389, 28 Hic iam recuperatio (= ἀνακεφαλαίωσις) eorum quae . . ., 414, 12 Iam hic cohortatio est . . . Die selbst für einige Cicerostellen gesicherte weibliche Pluralform haec (Bonnet Grégoire S. 299. 388) meiden die 4 Redenscholiasten.

137, 15 'Agere, quod ad iudicium pertinebat, libere'. Vel occupatione in petendo honore vel qu⟨i⟩a accusatio libertatem et (Lodoicus vel C) minas exigat, petitio blandimenta et preces. Da S pertinebant hat wie die Cicerohss., ist mit Lodoicus quae — pertinebant herzustellen und quod als konstruktionelle Angleichung an die nächstvorhergehenden Worte exquisite dictum — S hat exq̄ſite, M[1] exquisitum — zu betrachten. Das von Lodoicus entzifferte Adverb libere ist in C zu . L . abgekürzt. Verständlich wird das Scholion freilich erst, wenn man das Lemma durch c(omitiorum) m(etu) d(eterrebar) vervollständigt.

137, 18 'Minari denique divisoribus ratio non erat'. Cur enim . . . minarer, inquit, + accusatoribus vel divisoribus,

quos accusatione Verris impeditus accusare non possem, id-ipsumque illi callidi homines intelligerent? Die Lücke nach enim, die nur in p und den Asg. von Aldus und Baiter angegeben ist, beträgt in SP 8, in M 11 Bchst. Ein Zweifel über den Sinn ist durch die Lemmaworte ratio non erat und durch das Gesamtscholion ausgeschlossen. Lexikalisch empfiehlt sich nicht etwa incassum, invanum oder nequiquam, die in den 4 Redenscholiasten fehlen, sondern nur sine causa — die Abkürzung cā hat C im Asconius und Ps.-Asc. so oft, daß man sie dem Sangallensis zuschreiben darf, zumal einige Schreibfehler nur aus ihr sich zwanglos erklären — oder das sinnverwandte frustra: 162, 4 'Cum causa'. Cui rei contrarium est 'sine causa' . . ., 161, 9 Est bona occasio cum causa ('mit gutem Gr.') laudantis iudices oratoris, 166, 4 sine c., 160, 21 non sine c., ebenso schol. Gron. 419, 31. 432, 15; über s. c. = *εἰκῇ, μάτην* vgl. Rönsch Collect. philol. S. 306, Archiv II 22 VII 268, Thes. III 674, 42—61. 137, 19 haben SM accusato ꝝ
 ib' ib'
(—rum M) vel divisores, P accusatores vel divisores: die Vulgata stimmt mit P überein, nur daß Hotman corruptoribus vel divisoribus wollte. Zur Quellenstelle paßte 'Cur enim minarer' inquit 'accusatorum vice divisoribus . . .', aber dieses livianische vice mit Genetiv ist den 4 Redenscholiasten fremd und vicem liegt noch weiter ab. Dagegen ist lexikalisch für alle Stufen der Latinität unbedenklich '. . . accusationem (oder —nes) [vel] divisoribus . . .': Quintil. 4, 1, 21 minatur corruptis accusationem, Tacitus A 2, 34, 1 saevitiam oratorum accusationes minitantium, Epitome Liv. 68 (vgl. Archiv XV 228) minantes accusationem competitoribus, schol. Bob. 271, 22 schol. Ambros. recent. 375, 20. Für vel divisores gibt es mehrere Erklärungen,
 ꝉ es
z. B. divisorib. Vgl. 158, 19 a plicito = placito.

138, 3 'Districtus' potest et sine vinculis in diversum manu ducentium ferri, [138, 4] 'obligatus' etiam nodis vinculorum in loco intelligitur. Plus est ergo 'obligatum' esse quam 'districtum'. Schütz wollte ⟨illigatus⟩ in loco; aber es ist einzig esse zu intelligitur zu denken: 'der auch mit Fesseln Angebundene wird als an einem bestimmten Orte befindlich gedacht'; vgl. in loco 107, 6.

Im Lemma 138, 6 hat S acceſſerēt, im Lemma 140, 4 accersit, im Scholion 150, 2 accersitos, bei Asconius 22, 12 und 23, 16 accersitus, dagegen PM und alle Asg., die Clarks inbegriffen, arcess—. In den Pliniusbriefen haben 1, 12, 2 und 5, 6, 42 (hier nur Dr access—) alle Textquellen außer M accers—, ebenso 3, 18, 10 und 5, 6, 45 alle außer D, 6, 25, 4 alle außer a: Keil wählte in seiner größeren Asg. überall arcess—, C. F. W. Müller accers—. Ich folge Müller wegen der Autorität der Hs. S und weil aus Thes. II 448, 44—78 hervorgeht, daß acerso und accesso als unverständliche Formen in weniger verlässigen Hss. mehrfach verdrängt wurden.

138, 8 Sane et hic et in primo capite Verrinarum animadvertitur [138, 9] in⟨con⟩sequens locutio similisque soloecismi, siquidem 'non veneris' legeris; nam si 'non venissent' legeris, error non erit. Daß Ps.-Asc. soloecismus schrieb, ergibt sich aus der Stelle, auf die er anspielt, 99, 19 Hoc toto capite soloecismi (P silocoesmi S silogismi M) species continetur, nisi addas 'et' aut 'idem'. Auch soloecissimi, wie S 138, 9 hat, weist darauf hin. Zu Poggios unbrauchbarer Konjektur, die in alle Asg. überging, leitet solocismi der Hs. M über. Danesius' in⟨con⟩sequens — der Ausfall der einen von zwei unmittelbar aufeinander folgenden Präpositionen ist nicht selten — wird gestützt durch 151, 17 Inconsequens locutio et obscura non minus est quam illa in fine orationis pro Ligario, nisi forte . . ., schol. Bob. 286, 17 consequens erat, ut . . ., 250, 18. 264, 12 consequenter, Thes. IV 410, 71 ff. Indes kennen wir auch insequenter = protinus aus Nonius und dasselbe Adverb aus Gellius 10, 29, 4 existimatur obscure et i. particula ista posita esse, ferner sequentia = cons. 'die Folgerichtigkeit, Einheitlichkeit' (des bildlichen Ausdrucks) aus den Bobienser Scholien 294, 28. Und wie die Kirchenschriftsteller sequaciter gebrauchen, so gab es auch sicher sequenter.

138, 14 'Cum filio blando ac (SM et Ppv) gratioso'. F⟨em⟩inis ac maxime meretricibus blanditiae (amicitie C) conveniunt; gratia vero quae potest in adulescentibus sine infamia (– ⏑ – – ⏑ –)? Gratiam enim amicorum copiam modo ('hier') dicit. Zur Änderung et gr., die Poggio den Cicerohss.

entnahm, vielleicht wegen ac m., wären wir selbst dann nicht berechtigt, wenn ac vor Gutturalis von Cicero durchweg gemieden würde: Thes. II 1049, 23.[1] Dutzendmal verkannt wurde die Ellipse von esse, obwohl sie in Sätzen mit potest, besonders in Frage- und Ausrufsätzen, also in lebhafter Darstellung, oft bei Cicero auftritt, ja mindestens einmal vor Cicero; die ihr nachgebildete Ellipse von esse in Sätzen mit sole(n)t findet sich spätestens seit Tertullian, unter anderem, allen Asg. zum Trotz, in den Bobienser Scholien 244, 12. Die Literatur hierüber habe ich in W. f. kl. Ph. 1908 Sp. 919 verzeichnet.

138, 19 'Intellectum et (P mit den Cicerohss., est. ut S ē. ut M) animadversum'. 'Intelligitur' aliquid argumentis, animadvertitur & (S ẽt M, om. P p v) sensibus praesenti animo utentibus; plerumque animadvertimus rem aliquam oculis aut quovis sensu corporis sine animi intentione. Ergo plus est 'animadversum' quam 'intellectum'. Über Poggios Berichtigung des nach dem Part. Pf. verschriebenen et s. zu 166, 15. Statt der 3. Form von animadvertere hat S, und zwar am Zeilenanfang, ei5 aĩadvertimus, ebenso n; Baiter schrieb animadvertimus ohne enim. Das ist aber, wie sine a. intentione (= att.) zeigt, so unlogisch wie die von Graevius bevorzugte La. des Codex S, von der freilich niemand sagen kann, ob sie im Sangallensis stand und erst von Poggio zu enim advertimus, wie auch M p haben, berichtigt wurde, oder ob sie, was ich eher glaube, ein durch das zweimal vorangehende animadvert— veranlaßter Schreibfehler ist. Über adverto oculos, animum ad rem (vgl. 107, 3) und adverto rem handelt der Thes. I 864, 13. Im gleichen Thes. ist II 74, 33 die von Ps.-Asc. gegebene differentia verborum nachzutragen. Sie läßt sich ohne die Umstellung Ergo plus est 'intellectum' quam 'animadversum' und ohne die Ausscheidung von etiam oder dessen Ersatz durch autem oder û = uero halten, wenn man intelligere gleichsetzt λογίζεσθαι, advertere νοεῖν, animadvertere διανοεῖσθαι. Der Umstellung widerstritte schon die Fortsetzung, mag ihr Gedanke an sich noch

[1] Verr. II 1, 5 haben die Cicerohss. aegrum et prope depositum, Ps.-Asc. 157, 1 ac: Peterson schweigt, ebenso zu II 1, 108 scelerata et nefaria der Cicerohss. und ac n. von C.

so wunderlich sein: An ab aliis 'intellectum', ab aliis 'animadversum' intelligi possit? Quod si est, rursus ('hinwiderum, andrerseits') plus erit 'intelligere' quam 'animadvertere'.

139, 3 'Sed etiam Q. Metellum'. Subaudi 'consulem', et ne error sit in nominibus, [139, 4] tenere vos (P p v) oportet tres Metellos esse: unum ⟨cos.⟩ cum Hortensio, alterum in urbe constitutum de pecuniis repetundis, tertium Siciliae praetorem. Vor allem ist nos mit S M n[1] zu lesen, ebenso 161, 15 scire nos (S M vos P p v) convenit hunc Lucretium ⟨a⟩ Cicerone esse reiectum. Poggio dachte bei seiner Änderung der Sangallenser La. vermutlich an Asconiusstellen wie 2, 13 Ne forte erretis . . ., scire vos oportet, 15, 13 credo vos ignorare, 45, 4 Illud vos meminisse non dubito. Aber Asconius hatte, wie Horaz in der A. P., zunächst bestimmte Leser im Auge. Nicht dachte Poggio an Stellen des Ps.-Asc., wie 129, 7 'Iudicium suum' debemus intelligere 'sibi aptum', 165, 16 Tenere debemus . . ., 198, 12 et cum inrisione hoc dici videre possimus. Zudem paßt subaudi zur verbindlichen, den Erklärer mit einbegreifenden 1. Pers. Plur., nicht aber zur zweiten; das nachklassische subaudi kehrt wieder 119, 14. 15. (subauditur 128, 6. 157, 3. 167, 9. 179, 3. 182, 9. 191, 23. 212, 11—15, —diendum est 159, 14. 162, 6), memento steht 211, 17, animadverte u. Ähnl. an den zu 128, 8 angeführten Stellen; scimus schol. Bob. 235, 30. 259, 32. 266, 4, ut sc. 331, 12, quamvis sciamus 292, 22. 295, 21. 307, 5. Consulem wurde 139, 4 von Danesius aus 98, 5. 140, 21 ergänzt; als Gegensatz wollte Garatoni vor constitutum 140, 5 quaesitorem aus 140, 21 einfügen, Danesius geradezu constitutum durch quaesitorem verdrängen. Aber dieses Part. Pf., eines der Ersatzmittel für ὢν ens, darf sowenig angetastet werden wie positus 183, 8 und in den Gronovscholien 430, 20: Archiv VII 481 IX 307 Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 273. Vgl. auch 98, 6 His ita constitutis = *Τούτων οὕτως ἐχόντων*, 99, 7. 171, 15. 188, 12. Statt quaesitorem ist praetorem, dessen im Sangallensis und sonst übliche Abkürzung p̃r. vielfach verkannt wurde, einzusetzen, und zwar nach alterum: 140, 18 'Quaesitor'. Praetor de pecuniis repetundis quaestionem exercens; nam proprie quaesitores dicuntur criminalium quaestionum (hierzu die Dublette 155, 9) 98, 5 f.

136, 17 f. 109, 10. Es erschien also 140, 18 quaesitor dem Ps.-Asc. erklärungsbedürftig, und wer es 139, 4 einfügen wollte, müßte de p. r. ausscheiden.

139, 7 'Dedit enim praerogativam suae voluntatis eiusmodi'. Dilogia dicitur figura, cum ambiguum dictum duas res significat. [139, 9] Nam praerogativa + si praeter eius integrum beneficium aut dicto aut facto aliquid significat liberali⟨u⟩s ab eo, qui nobis bene facturus est. Et rursus praerogativae sunt tribus, quae primae suffragium ferunt ante iure vocatas. Von älteren Konjekturen sind zu nennen: [si] praeter iustum integrumque beneficium von Hotman, dictum aut factum und liberali⟨u⟩s von Danesius, liberius von Lodoicus. Die Schreibfehler des Sangallensis — Dicit S, Decit M; aliquo SM — berichtigte bereits Poggio zu Dedit, wie auch die Gronov-scholien 394, 31. 32 geben, und zu aliquid, ebenso vocatis Lodoicus. Ich lese: . . . Nam praerogativa [si] praeter ius integrum beneficii aut dicto aut facto aliquid significat liberalis ab eo, qui . . . Wie im Sangallensis aliquid dem Kasus von dicto — facto angeglichen war, so beneficii dem von integrum. Das Adjektiv hat seine ursprüngliche Bedeutung 'ungeschmälert, unverkürzt, voll', wie 136, 13. 193, 11. 197, 14. Über beneficium = commodum praemium privilegium s. Thes. II 1886, 20. Das Adj. liberalis, das wegen des darauffolgenden Relativsatzes in die Klausel gerückt ist (eine geschickte Wortstellung, die Ps.-Asc. oft bewährt, z. B. 135, 12. 191, 16), paßt so gut zu beneficii wie die nicht selteneren Synonyma liberalitas largitio munificentia. Mit der geradezu klassischen Konstruktion beneficii aliquid liberalis halte man zusammen 106, 14 quod beneficio senatus populique R. iuris habui (aus Div. 19), 112, 14 quid hominis esset (aus Terenz, verkannt von Hartel bei Lucif. Calar. p. 173, 24, vgl. Philol. 50 N. F. 4, 79) 126, 5. 145, 21. 158, 6. 160, 18; in den Bobienser Scholien wird 243, 2. 259, 29. 264, 8. 280, 23. 26. 343, 2 adjektivisches nullus durch nihil mit Genetiv vertreten. Ob im Lemma 143, 21, wo die Cicerohss. das gewählte id enim consilii, C hingegen id e. consilium hat, die Abweichung nicht erst nach Ps.-Asc. sich eingeschlichen hat?

139, 17 dicit Cicero vocando ad se Metellum Siculos et

eos minis deterrendo ab accusatione Verris, prope omne beneficium corruptarum p r o s e tribuum Verris pecunia persolvisse. Vult enim illum Verris pecunia consulem f a c t u m intelligi. Über pro se s. oben zu 109, 4, über die Wortstellung, statt deren man tribuum V. pec. pro se corr. erwartet, 147, 3 f. und zu 135, 16. Infolge Homoioteleutons fehlt persolvisse — pecunia in SM und merkwürdigerweise auch in p (und zwar in der mit corr. beginnenden 1. Zeile einer Seite), obwohl sie P mit seinen Ablegern hat: die Wiederholung von V. pec. hat stilistisch in allen 4 Redenscholien viele Analoga. Statt vocando ad se M. stellte Hotman M. v. ad se, als ob der Ton auf dem Namen läge; bei Asconius 52, 5 suspiciones, quas se Cicero dicit (S, d. se C. P, d. C. M) pertimuisse verleiteten Clark die leicht erklärlichen Varianten zur Streichung des unentbehrlichen, weil zuletzt 50, 21 genannten Subjekts. Noch nicht beanstandet hat man Ps.-Asc. 171, 23 quos . . . subsortiturum se Verres esse credebat, 161, 2 se quoque . . . non excepit Tullius, 108, 21 sequestres se habere dicit Hortensius, schol. Bob. 333, 5, Tacitus A 4, 31, 2 Cominium probrosi in se carminis convictum Caesar precibus fratris concessit: zu 166, 15. Der Abschnitt 139, 3 - 19 ist arrhythmisch, 139, 20 gibt die La. von PM factum intelligi ohne Elision –́ ⏑ –̀ –́ ⏑ ⏓́; S hat f a c t u m e s s e intelligi. Ob esse Zusatz ist (s. zu 166, 14) oder ob es in der Poggiorezension absichtlich weggelassen wurde, weil Cicero esse bei volo nolo malo und dgl. gewöhnlich unterdrückt, läßt sich eben wegen der Arrhythmie nicht entscheiden. Aber Ausnahmen von jener Ellipse finden sich gerade in der Klausel bei Cicero (Nachweise in Berl. ph. W. 1905 Sp. 1312 f. und bei Laurand Études 1907 S. 292), ja bei Ps.-Asc. 140, 8 vult totum pecunia Siciliensi, hoc est corruptis a Verre tribubus, esse confectum (–́ ⏑ –̀ –́ ⏑), 118, 12, 'Alienum' volunt intelligi proprium nomen esse. Daß hier beide Infinitive fehlen könnten, sieht man aus Stangl Tulliana 1898 S. 17 f. und S. 58[a] unter esse. 139, 20 könnte neben factum statt esse auch videri stehen: schol. Bob. 248, 30 Non vult iudicio populi consulem factum videri. Demnach werden wir wieder S zu folgen haben.

140, 1 'An me taciturum?' Est hic epitherapeusis, ubi non emendatio dicti atrocissimi, at confirmatio ponitur recte dixisse,

[140, 3] causa subiecta cum quadam . . . Die Lücke am Scholienschluß beträgt in P 6, in S M 10 Bchst. Lodoicus ergänzte acrimonia; lexikalisch tadellos wäre amaritudine, acerbitate, asperitate u. dgl. Man prüfe nur den Zusammenhang des Lemmas und 111, 18, d. h. die einzige Stelle, wo das Wort in den 4 Redenscholiasten verwendet wird, nämlich = *σφοδρότης* 'Schneid' (aus Verr. II 1, 52), vgl. Thes. I 432, 1 ff. Wegen 189, 18 empfehle ich indignatione (ditrochäische Klausel) oder geradezu *ἀγανακτήσει*, vgl. Rhet. Lat. min. 41, 28.

Danesius' versu responderat senario hypercalect⟨ic⟩o 140, 13 gehört nicht einmal in den Apparat, weil die kürzere, ältere Wortform Servius und andere Grammatiker verwenden, die längere Servius allein.

140, 21 'Duo' autem 'consules'. Hortensius et (S M, om. P p v) Q. Metellus.

140, 22 'Nimium diligentem'. Haec est artificiosa laudatio iudicis sine suspicione assentationis [140, 23] et tamen efficax ad benivolentiam. Qu⟨i⟩a autem 'diligentem' vituperare non poterat (C p potuit v, seit welcher Asg.?), pro crimine addidit 'nimium'. P M und die Asg. vor Lodoicus haben a benivolentia 'seitens d. W.': 149, 13 Et animadvertendum hanc esse artificiosam laudationem iudicum ad ('zur Erregung', ohne conciliandam) benivolentiam, quae tamen ab assentationis suspicione summota est.

140, 26 'M. Caesonius'. Designatus aedilis . . . ideo non iudicaturus, [141, 1] quia et aedilis et iudicis ⟨partes⟩ sustinere non poterat uno tempore. Vt sagacem integritatem eius ostenderet . . ., dixit . . . Lodoicus ⟨partes⟩ ist paläographisch so unwahrscheinlich wie das von g interpolierte personam — die Hs. hat $\overset{c'}{p}$ so$\overset{d'}{n}$am, wobei c' mit credo, d' mit deest aufgelöst werden kann — oder officium der Hs. n. Näher liegt vices, das aber Ps.-Asc. nie gebraucht (s. zu 137, 19), am nächsten munus aus 120, 12. 145, 2: zu 120, 19 und Antibarb.[7] II 669. Wer trotz der Nachweise zu 105, 21 die Verbindung des 2. Teiles des Scholions mit dem 1. für unerläßlich hält, wird 141, 2 nicht mit Lodoicus Vt ⟨autem⟩ schreiben, sondern ⟨Et⟩ ut, ebenso 211, 17 nicht mit Danesius . . . est. Memento

⟨autem⟩, sondern . . . est. ⟨Et⟩ m. Die Verbindung von sagax mit einem Begriffe wie integritas begreift man nur aus der Quellenstelle act. I 29.

141, 5 Iunius quaestionis (Baiter quaestor C) iudex fuit ("fuit" iudex P und, ohne die Umstellungszeichen, a b g l) in Cluentii causa. Außer Baiters Konjektur wurden noch 3 vorgeschlagen, die seinige ist geschützt durch 201, 16. 22. Im Lemma 201, 22 ist iudicem quaestionis in C zu iud quo et gekürzt, 141, 5 führte die Nähe von 2 maskulinen Nominativen zur Angleichung.

141, 16 'Magistratum ineat oportet Non. Decembribus'. Hoc die (Hodie C Eo die v seit Lodoicus) tr. pl. futurus (tr. pl. futurum C p v tribunus plebis futurus Lodoicus). Vgl. 128, 21 'hodie' dicimus quasi 'hoc die', schol. Gron. 395, 25. 26 und oben zu 98, 1. Ähnlich findet sich nachklassisch hesternus für 'neugebacken', crastinus für 'künftig'.

Im Lemma 141, 18 stellen S M und die besseren Cicerohss. ex acerrima illa equestri familia, Poggio und die Asg. außer Lodoicus equestri illa f.: zu 172, 4. Ähnlich Cic. de or. 1, 193 ista praepotens (H und einige I, pr. i. die übrigen I) et gloriosa philosophia. 167, 25 wollte Lodoicus falsam hanc relationem ⟨et⟩ brevem esse, Danesius f. h. brevem r. e., zu ändern ist nichts; vgl. Ant. Fischer, Die Stellung der Demonstrativpron. b. lat. Pros., Diss. Tübingen 1908 S. 66.

Im Lemma 142, 12 haben g und die Vulgata Nonae vor Sextiles, P Non, S M nonas: in letzterem steckt nonae s., also Nonae sunt der Cicerohss. 203, 3 hat C (oratione) superiore ante actis rebus exposite, die Vulgata ante actae res sunt e. statt a. actae sunt r. e.: zu 148, 5. 190, 3.

142, 16 Hac tota argumentatione significat Cicero bis (= 153, 11 iterum) accusare se non posse; si consuetudinem accusandi (acc. c. g p v) servare voluerit, non servire brevitati. Ohne se, das bei accusare so gut fehlen könnte wie bei servire, wäre, wie Schmiedeberg beobachtete, die jetzt dispondeische Klausel –́ ⏑ –́ –́ ⏑, also reiner. Das numerale Adverb wollte Menardus beseitigen, Garatoni hinter si stellen, ohne triftigen Grund, wie die Auseinandersetzungen über die gleiche Frage 143, 23. 153, 11. 163, 18 und die dort zugrunde liegenden

Quellenabschnitte zeigen. Ob mit servare — servire ein Wortspiel beabsichtigt wurde?

142, 18 'Ludos votivos'. Hos Pompeius voverat, si Sertorium superasset. 142, 19 'Deinde continuo Romani sequentur' . . . Die von Pv, nicht von SMagp gebotene archaische Nominativform hat in einem Scholion keine Berechtigung. Zwischen voverat und si hat C ein ac, das erst g² tilgte. Vielleicht steckt darin weder eine auf einem Mißverständnis des Gedankens beruhende Interpolation — acsi statt quasi meiden die 4 Redenscholiasten — noch eine Art Doppelschreibung noch der gar nicht erwartete Vorname des Pompeius, sondern con, das für sequentur[1] im folgenden Lemma schon Hotman aus den Cicerohss. entnahm: 134, 3 hat P¹ non, M nō, S c̄ (zu 184, 21). Dein haben 142, 19 SP, deiñ M, wobei das Abkürzungszeichen mit feinstem Striche und wohl auch mit anderer Tinte gezogen ist; in b¹ g n und den Cicerohss. steht deinde. Bei Asconius 63, 25 haben SP dein cum, M zufolge Kießling — Clark schweigt — deinde cum. Die kurze Form ist mehrfach durch die verlässigen Hss. erhalten: Stangl Tulliana 1898 S. 30.

142, 21 Ali eo (adeo C alii ideo v seit Danesius) magnos ludos dictos (vocatos Baiter factos n¹ und seit Danesius v) putant, quod ⟨Conso⟩ consiliorum secretorum deo (g ideo C) . . . et dis magnis dati sunt: quibus aiunt raptas Sabinas esse, [143, 3] ut videatur propter hoc (PMpv propter quod S) dicere Virgilius: . . . Über die Nominativform ali vgl. schol. Bob. 245, 10 und Thes. I 1622, 55—61; eo — quia hat Ps.-Asc. 208, 18 (daneben 17mal ideo, 131, 19. 167, 25 idcirco) und nicht selten Cicero, quia — eo Cic. p. Caec. 100 de or. 2, 38 (eo multi, die Teubneriana mit M emolumenti). Conso ergänzte Danesius aus Festus. Die S-La. ut — propter quod kann trotz des vorhergehenden Relativums, trotz 142, 13 propter quam mutationem nominum Virgilius ait und obwohl S bei Asconius 18, 19 quo statt eo hat, echt sein und eine Mischkonstruktion aus propter quod videtur und ut propter hoc

[1] Auch im Thes. s. v. consequor wird als Variante wiederholt sequor, außerdem ads. angemerkt.

videatur darstellen. Vor Einar Löfstedt, der nachwies, wie beliebt in der Volkssprache solche Satzpartikelhäufungen waren (Diss. v. Upsala 1907 S. 13 A. 1, S. 30 A. 1 und Spätlat. Studien 1908 S. 21 f., vgl. auch Bonnet Grégoire S. 326 A. 1) hätte man über eine solche Annahme gelächelt. Im besonderen steht propter quod *διότι* statt des einfachen quod oder quia schon für Sen. apocol. 8, 2 fest, andrerseits ex eo statt ex quo.

143, 12 'Secundum quos'. Plebeii ludi, quos exactis regibus pro libertate plebis fecerunt aut (P p v) pro reconciliatione plebis post secessionem in Aventinum. Zum Inhalt vgl. Vellei. 2, 27, 6 und Mommsen Verh. d. sächs. G. d. W. 1854 S. 156, über die Ellipse von sunt — Hotman wollte Plebeios ludos — zu 115, 1. Statt Plebeii von b g v ist mit C und im Einklang mit Bücheler-Windekilde, Gr. d. lat. Deklin. § 90, Plebei zu lesen, ebenso in der Klausel 150, 5 (ludi) Victoriae atque plebei (mit P, während b g v —beii haben, S M —beie). Statt Poggios aut ist (auf Grund der Nachweise zu 119, 18) An zu schreiben — S M haben an ohne Punkt davor — und nach Av. ein Fragezeichen zu setzen. 170, 11 hat C an in der gleichen Verwendung, S von 1. Hd. am Rande aut.

143, 15 'Quem ego hominem'. Metellum scilicet, in cuius locum subsortiendum iudicem ex persona Verris supra dixerat, qui (C p v) praetor futurus sit ex Kal. Ian., qui nunc in iudicum numero est. Vor Metellum setzt man seit Hotman den Vornamen M. ein, dagegen weder 171, 22, obwohl genau dieselbe Voraussetzung gegeben ist, noch 105, 27 vor Marcelli, obwohl 105, 29 alterius M. folgt: zu 100, 25. Statt des ersten qui fordert Karl Heck qui⟨a⟩ im Einklang mit dem quoniam der Quellenstelle. Quia gebraucht Ps.-Asc. bei 38mal, quoniam nur 152, 7 (S kürzt ab mit q͠m, M mit q̄n) und, wiederum im Wechsel mit quod, 154, 5. Das 143, 17 in S allein fehlende in scheint eine Ergänzung Poggios. Die Präposition kann stehen oder fehlen in Verbindungen wie is mihi (in) numero oratorum est, illum (in) n. o. habeo, puto, duco: Antibarb.[7] II 177. Eine Vermengung beider Konstruktionen ist zufolge 211, 8 nicht wahrscheinlich.

143, 18 'Malo enim iurato suam'. Cum iudex sit Metellus, tabellam iudiciariam iuratus accipit; cum ('wenn') praetor

fuerit, et non iurabit, quia non est iuris, et in potestate habebit tabellas omnium iudicum. Lodoicus strich das Lemma als sinnlos, Hotman berichtigte es aus den Cicerohss. zu Malim et. Wer die Quellenstelle mit dem Scholion vergleicht, wird ihm, Baiter zum Trotz, beistimmen. Verbalformen wie malim wurden gern verschrieben, und es mußten dafür bald Pronominalformen, bald enim, nam herhalten. So hat C im Lemma 163, 16 admodum enim, v adimo enim (= 163, 17 aufero, 163, 18 denego), 177, 6 C enim – g[1] und Aldus lassen es weg, n interpoliert dahinter aliquid —, v emi; im Lemma 209, 18 ist e Chelidonis in S zu Et enim chil— geworden, 115, 2 velit in C zu velut, 162, 10 velit in C zu vult, 163, 6 nolit in C zu noluit, 171, 17 intercolumnium in C zu ante locum. nam. Im Lemma der Bobienser Scholien 358, 20 haben C v enim statt ei tum.

143, 23 se non debere horis legitimis abuti ad bis accusandum Verrem, [143, 24] cum possit pro una actione testimoniis uti tantum. Statt pro u. a. 'für die Zwecke einer Gerichtsverhandlung' — Gegensatz ist ad bis accusandum — wollte Danesius prima a. Es fehlte bloß noch, daß er unsere Stelle ganz nach 156, 3 umgestaltete: ut prima a. tantum testibus uteretur. Wie 143, 24 tantum an das äußerste Ende des Kolons gerückt ist, eine Adverbstellung, die bei Thukydides und noch mehr bei Demosthenes und Horaz[1] oft verkannt wurde, so quoque 99, 17, tunc 105, 28, aliquando 118, 23 (qui nec a subselliis fuerit aliquando = qui ne a s. quidem umquam f.), iterum 153, 11, modo an den zu 104, 12 genannten Stellen.

144, 1 'Conficiam ut nemo umquam paratior'. Quam ego venerim. [144, 2] Nunc illud est quod postea dicet: . . . Bloß P, dem freilich alle Asg. folgten, hat nunc, dagegen S $\overline{\text{mc}}$. oder auch $\overline{\text{nic}}$., und zwar mit dem Korruptelzeichen ⊥ vor dem 1. Bchst., M $\overline{\text{mc}}$. Daß inc, d. h. Hinc, zu lesen sei, sieht man aus 171, 7 'Iunonis Samiae'. Hinc Virgilius: . . . Ähnliche Citateinführungsformeln sind Tale illud est 107, 4,

---

[1] C. 3, 13, 5 falsch Luc. Müller, ep. 1, 17, 24 falsch Kießling (vgl. s. 1, 3, 96. 2, 6, 64 Curtius 3, 6, 19 [falsch v] Quintilian 7, 9, 7. 9, 4, 29), Phaedrus 5, 7, 4 falsch Havet.

T. e. illud Terentianum 186, 9, letzteres beliebt bei Porphyrio. Uber hinc, das 187, 20 im Lemma zu in verstümmelt ist, s. zu 203, 12. Statt conficiam 144, 1 hat g^2 und Lodoicus perf— aus den Cicerohss., die ihrerseits davor ex accusatione aufweisen: die Vulgata scheidet ex acc. aus, Peterson schreibt hac acc. perf.

144, 5 'Ex istius tempore et causa'. Sensus est: non ingenii tui est, quod contra me malitiose exis, [144, 6] set hoc ita expetit tempus huius, hoc est periculum Verris et mala causa quam suscepisti. Statt des von Danesius aus act. I 39 entnommenen exis sed hat C exisset, statt Danesius' hoc ita hat C hoc (aus hec die Hs. n) autem: richtig ist einzig tantum. 213, 1 gibt v: 'Cum alternae civitates reiectae sunt'. Apparet ex hoc dicto [213, 2] primum petitoris ac rei civitatem ad iudicandum more proponi, s⟨ed⟩ postremo iri ad aliam quamlibet, utriusque facta reiectione, dagegen C . . . non proponis (—ni nur g). Postremo . . ., Aldus . . . [non] proponi, s⟨ed⟩ postremo . . .; ich befürworte . . . [non] proponi[s], postremo . . ., vgl. die Nachweise zu 155, 17. 183, 10. Das non wurde eher infolge eines Mißverständnisses der folgenden Worte, vornehmlich wegen u. f. reiectione, interpoliert als aus more verschrieben, weil der Archetypus proponi, sed (oder set) gehabt hätte. Erwartet man statt non überhaupt etwas, so wäre es solere der Quellenstelle Verr. II 2, 32. Den bloßen Ablativ more gestattet sich Plautus Trin. 1033 ff. und Stich. 641 zugunsten der Amphibolie mit morē = μωρῶς und Vergil mit 'cum iura vocatis More daret populis'; sonst liest man nur ex m., de m., in morem, m. usitato, solito, veterum u. dgl. Mit der hübschen Kadenz von Baiters Konjektur ist es beileibe nicht getan; vgl. auch zu 201, 17 in locum [non] reiectorum.

145, 19 (M. Calidius orator) in eos iudices, qui parvo pretio [145, 20] corrupti se damnaverunt (dam(p)naverunt SM damnaverant Ppv), exclamavit: 'Vel idoneam' inquit 'mercedem pro meo capite pacisci debuistis. Hoc satis honestatis esset in vobis, ut hominem praetorium non vili pretio venderetis'. Das von Ps.-Asc. dem exclamavit angeglichene Tempus des Nebensatzes könnte ohne weiteres bei Curtius Rufus oder Seneca d. J. stehen, nicht zu reden von späteren Literaten, die

sich um die Vorzeitigkeitsregeln unserer Schulgrammatik nicht kümmern. Satis wird von Baiter festgehalten, aber es ist ohne Halt, weil honestatis nicht von ihm abhängt, sondern, wie die Quellenstelle act. I 38 erhärtet, von hoc: zu 139, 9. Das dem Wunschsatze allein angemessene und das vel 'wenigstens' wieder aufnehmende saltem hatte schon Danesius vorgeschlagen. Aus der in alten Hss. nicht seltenen und etymologisch begründeten Schreibung saltim (Corssen Vok., Ausspr. u. Bet. d. l. Spr. II 224, Bonnet Grégoire S. 115. 476) begreift man die Entstellung leichter. In den Bobienser Scholien steht saltem 262, 8, der Nebenbuhler duntaxat (so hat C) bei Ps.-Asc. 193, 15, certe 160, 18 und schol. Gron. 389, 1. 432, 10; das bureaukratische utique haben die Bob. Schol. 5mal; über omni modo s. zu 189, 12. Statt in vobis hat C 145, 21 invocabis, die Asg. vor Hotman in vocabulis. Daß die Stelle trotz des Rhythmus –́ ⏑ – –́ ⏑ ihrer vollständigen Heilung noch harrt, bedarf auch dem gegenüber keiner Versicherung, der etwa die in C häufige ὑφ' ἕν-Schreibung von Präposition und Nomen geltend macht. Sinngemäß wäre bei vobis der Vokativ eines Schmähwortes wie 'Kerle, Schurken' oder der appositionelle Ablativ. Das bloße capita oder capitibus wäre paläographisch zu rechtfertigen: 116, 14 ist ambo ca. des Sangallensis längst aus 116, 7 als Abkürzung von ambo capita erkannt. Ob aber in vobis, capita (capitibus) möglich ist, darüber bin ich mir trotz Thes. III 404, 52 ff. nicht klar; an Adjektiven, die caput als einem Schmähwort beigefügt wurden, wäre kein Mangel. Vielleicht ist aber invocabis aus in vobis vapis entstellt — über inschriftliches vapa vapio fatue funco vgl. Bücheler Rh. Mus. 1897 Bd. 52, 393 — oder aus in vobis venalibus.

145, 24 'Lis aestimata sit'. Hoc est pecunia, de qua lis fuit et propter quam damnatus est, in summam redacta, quae de eius rebus exigeretur. [146, 2] Duae res enim consequebantur damnationem: + pertinebat qua vel simplex vel duplex vel quadruplatio ducebatur; altera exilii. Zum Gedanken vgl. Pauly-Wissowa I 1093, 14 ff. Due res enim mit Punkt davor haben nur PMpv, dagegen S .due enim. Das völlig farblose res darf man, wenngleich S die ursprüngliche Lücke ausnahmsweise nicht anzeigt, als Glosse für pene =

poenae betrachten (vgl. 157, 18 ff.) und Danesius' Kontamination Duae enim ⟨poenae⟩ rei ('des Angeklagten') zuversichtlich ablehnen zugunsten von Duae poenae enim: zu 199, 20. Für die in C weder als lücken- noch als fehlerhaft bezeichneten Worte pertinebat usw. — das 1. Wort mag von pertinet 146, 5 beeinflußt sein — empfahl Danesius: pecuniae altera, in qua vel simpli vel dupli vel quadrupli ratio (schon P hat quadrup$\overset{\text{i ratio}}{\text{latio}}$) ducebatur; altera exilii. Die Fassung des Relativsatzes ist durch 152, 8 f. 210, 12 und viele Digestenstellen gesichert. Statt pertinebat qua liegt das juristische pecuniaria, in qua aus 195, 16 näher. Ein una oder altera ist so überflüssig wie in den Bobienser Scholien 271, 12 und an gewissen Cicerostellen (Plasberg zu Lucull. 41), und chiastisch stellt Ps.-Asc. unus (alter) — alter nur 159, 16 aus einem besonderen Grunde. Pecuniaria poena hat auch Asconius 69, 13.

146, 4 'Qui ambo peculatus damnati sunt'. 'Quid hoc' inquit quispiam (inquiet q. v seit Lodoicus inquit quisquam C) 'ad iudicium corruptum pertinet?' Respondebimus litis aestimationem non solum ex titulo propositi criminis ⟨fieri⟩, sed etiam ex aliis probationibus, quae ex anteactis rebus apud iudices constiterint. Hi peculatus crimine proposito, etiam quas in (q̃i S quasi M que P p quas v seit Lodoicus) iudicando pecunias ceperant, reddiderunt. 146, 4—10 entbehrt der Rhythmen; das von v mit Danesius vor non ergänzte fieri fiel leichter zwischen criminis und sed etiam aus. Das bloße inquit ohne quispiam 'man wendet vielleicht ein' ist ciceronisch und das Futur sowenig unerläßlich wie beim spätlateinischen dicit 'man wendet allenfalls ein'; vgl. Plasberg zu Cic. parad. 37 und Löfstedt Spätlat. Studien 1908 S. 56. Statt Hi, das in C Hic lautet, hat die Hs. a hinc; klarer wäre Hi $\overset{i}{g}$ = Hi igitur, Hi $\overset{o}{g}$ = Hi ergo aus 141, 11, Hi II oder das im Nachklassischen oft mit ambo gleichbedeutende Duo. Mit reddiderunt 'sie mußten zurückerstatten' ist 177, 10 und schol. Bob. 340, 3—8 zusammenzuhalten. Nur die Hs. n[1] gibt reddere reddiderunt, dagegen C reddere — S mit Punkt danach, b g mit Korruptelzeichen — redderunt, d. h. eine Entstellung von reddederunt, der in volkstümlichen Inschriften und bei Spätlateinern nicht seltenen

Dekompositumsform: Bonnet Grégoire S. 489, Bücheler Carm. epigr. 1447, 10 reddedit, 1447, 14 condedit; über Perfekta wie accipit colligit redimit vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 279.

146, 11 'Qui C. Verre praetore urbano sortiente'. Si⟨c⟩ hoc criminose dicit, quemadmodum supra 'Hortensio praetore'.

146, 13 'Praetore urbano sortiente'. Totum hoc magis invidiose quam vere dicitur, nam . . . Wie die zwei Lemma im Grunde sich decken, so auch die Scholien, nur daß das 2. das an die Spitze gestellte Urteil näher begründet. Da sonach eine Dublette vorliegt und Scholien gern mit Totum hoc, Hoc totum eingeleitet werden, z. B. 156, 9. 167, 21. 189, 17 schol. Bob. 263, 8, ohne hoc schol. Gron. 416, 1. 4, ist Danesius' ⟨Et⟩ totum h. von Baiter mit Recht abgelehnt worden. Sic — quemadmodum steht wie 130, 8. 180, 24, qu. — ita 153, 12. 162, 1.

147, 1 'Vt discoloribus signis'. Iam supra dictum est. 'Signa' autem alii ceratas diverso colore tabulas, alii ab iudicibus appositas tabulas ceratas diversi coloris aiunt, ut hoc signum esset ad voluntatem rei sententiae scriptae. Daß ein Scholion mit einem nackten Sätzchen wie Iam s. d. e. oder Iam ante diximus beginne, dafür gibt es in den 4 Redenscholiasten kein Beispiel. Eine nur scheinbare Ausnahme bildet Iam dixerat schol. Gron. 408, 34, weil das betreffende Citat aus Cicero sofort folgt. Bedenkt man ferner, daß signis von Aldus im Einklang mit dem 1. Worte des 2. Scholiensatzes aus den Cicerohss. entnommen wurde, während C ceris hat, und vergleicht man Stellen wie schol. Bob. 241, 7 'Turpissimis iudiciis'. Famosis, ut saepe iam dictum est (hiermit endet das Scholion), so leuchtet ein, daß vor iam eine Lücke anzusetzen ist. Discoloribus ceris, nicht signis, steht vom gleichen Vorgange 144, 15. 110, 1. 109, 13 schol. Gron. 398, 24, außerdem sind 393, 4. 395, 24 schol. Bob. 239, 31 zu berücksichtigen. Zu dem im 1. Satz des Scholions 147, 1 liegenden Rückweis paßt schlecht die Anreihung der Fortsetzung mit autem, da ja der Inhalt der Fortsetzung übereinstimmt mit den 3 früheren Erklärungen. Die Konjunktion kennzeichnet die Fortsetzung als eine Dublette und läßt zugleich ahnen, wie signis durch ceris verdrängt wurde. Die Arrhythmie ist beiden Teilen des Scholions gemein.

147, 7 'Se habere hominem potentem'. Hortensium vult intelligi. Scit [147, 8] enim hoc mire valere ad minuendam eius auctoritatem. Statt Baiters mire hat C minus, Lodoicus ⟨nihilo⟩ minus, Danesius das richtige nimis, das bei valere sogar Cicero neben nimium gebraucht. Danesius' Nachfolger vergaßen, daß nimis, nimius in der Umgangssprache oft zum Positiv entwertet wurden: 181, 3 schol. Bob. 272, 28. 275, 11. 281, 17. 288, 12 schol. Gron. 387, 19. 401, 34. Verschiedener Meinung kann man sein über 199, 7, dagegen bedeutet nimium 104, 21 sicher 'allzusehr'; zu 198, 10.

147, 13 Hoc Cicero utitur ad invidiam iudiciorum, ⟨cum⟩ infamia (infamiam C ⟨et⟩ i. v seit Aldus, infamiaq; g) senatu iudicante. Wie die Adverbia 'vernünftigerweise', 'ordnungsmäßig' und 'ehrlich' gewöhnlich durch ratione, ordine und cum fide gegeben wurden, so wurde (non) famose und das bis heute nur im Superlativ belegte infamiter gewöhnlich durch cum infamia bez. sine i. ersetzt, z. B. 103, 6 iudicaverunt per annos XXXX s. i., 141, 20 schol. Bob. 283, 6.

147, 19 'Cum primam contionem ad urbem cos. designatus'. 'Ad urbem' in urbe, et sic dici solet de his qui cum potestate provinciali [148, 1] ⟨aut nuper e provincia revertissent⟩ aut nondum in provinciam profecti essent. Pompeius autem pro consule de Hispania Sertorio victo nuper venerat et statim habuerat contionem de restituenda tribunicia potestate ... Der 3. Satz des Scholions, besonders statim, macht wahrscheinlich, daß Lodoicus', von Baiter verschmähtes primum in C dem folgenden Femininum angeglichen ist. Die Gleichsetzung von ad urbem mit in urbe ist bei einem Spätlateiner, wenngleich bei Ps.-Asc. eine genau entsprechende Parallele fehlt, keineswegs unmöglich: Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 576, Thes. I 523, 66. Ob die Gleichsetzung dem Lemma und hiermit der Auffassung Ciceros entspricht, ist eine Frage für sich. Da Pompejus das imperium nach der Rückkehr aus Spanien nicht niedergelegt hatte, ist die Frage von Garatoni und Schütz verneint worden, und zwar nahm Garatoni für die ersten Worte des Scholions eine Lücke an und verwies hierfür auf 208, 26 'ad urbem'. Iam supra diximus quid intersit 'ad urbem' et 'in urbe'. Trotzdem scheint die Sangallenser Überlieferung von

147, 20 schon dem Gronovscholiasten vorgelegen zu haben, da es 397, 39 heißt 'ad urbem cos. designatus'. 'In urbe' vel 'prope urbem', quoniam interdum extra urbem consules contio⟨nabantur⟩. Statt cum potestate provinciali . . . aut nondum, wie man seit Danesius druckt, hat C cū testate — S mit + zwischen beiden Wörtern, P mit po über dem Anfang des zweiten —, weiterhin P provinciali aut nondū (nondum a b g l n, nundum p) in, M provincialia ut nōdum in, S ꝓvinciā nō duʒ ī, ohne Lückenzeichen. Danesius' e provincia wurde oben zu 133, 25 durch de oder ex pr. ersetzt. Ebenso ist redissent stilgerechter als revertissent oder revenissent: revertor und reversio gebrauchen die Bobienser und Gronovschen Scholien neben redeo, reditus, regredior, dagegen Ps.-Asc. nur redeo: 165, 23. 26 (Ggs. proficiscor), 186, 13 de provinciis Romam. 183, 11. Rhythmen hat der Abschnitt 147, 20 – 148, 4 nicht; im Thes. I 523, 68 wird 148, 2 in der Fassung der Vulgata wiedergegeben.

148, 5 'Homines in speculis sunt'. Scilicet (Danesius nisi C visi P²) equester ordo et urbana plebs et omnes qui favent tribuniciae potestati. Die Unsicherheit der 1. Vermutung, nisi sei unter der Einwirkung der 2 letzten Bchst. des vorhergehenden Wortes aus . ſ. entstellt, liegt auf der Hand. Angesichts der im Lemma 142, 12 und im Beginne des Scholions 190, 3 festgestellten Laa. verdient Lodoicus' hi s. = Hi sunt den Vorzug. Zur Änderung des weder von Dichtern noch von Cicero und Livius noch in den voraugusteischen Inschriften[1] gemiedenen Nominatives plebes sind wir an sich nicht gezwungen — nur M¹ hat plebs, M² plebs — und ebensowenig durch den Rhythmus.

148, 13 'Unum hominem vel tenuissimum'. Pauperem, qui unde ('womit') iudices corrumperet, non habe⟨re⟩t (Danesius habet C p v); s. zu 149, 8. Statt hominem von C wollte Lodoicus senatorem aus gewissen Cicerohss. zu act. I 46, denen andere mit hominem senatorem gegenüberstehen. 157, 5 steht in den Cicerohss. II 1, 6 reus est enim nocentissimus, in C homo est (ohne e.) n., Hotman forderte h. est e. n.,

[1] Eng. Schneider, Dial. Latinae . . . ex. 1895 S. 149.

Lambin r. est enim h. n., Baiter r. enim h. e. n. In den Gronovscholien 395, 26 haben die Cicerohss. act. I 30 iudex, C homo; eine Kontamination war hier den Herausgebern unmöglich, an eine Substitution dachte keiner. Da nun das Lemma in der Quellenstelle mehrere Verbindungen mit homo umgeben, wird klar, wie es bei derartigen Abweichungen mit dem Text der Quellen 2. Ordnung zu halten ist. Ausnahmsweise hat Ps.-Asc. 111, 23 zu Div. 26 recht mit omnis gegenüber omnino der Cicerohss.: ut mihi non unus homo (om. C mit Petersons Cicerohss. p r b) improbus opprimendus sit . . ., sed omnis (omnino omnis Peterson mit dem einzigen cod. Iannoct.) improbitas delenda sit; s. Stangl, Tulliana 1898 S. 59 Kol. 2.

148, 17 'Non gratia'. Non (S M Hotman Kießling, om. P p v) vult amicum videri Hortensii (S M v — si P p) Verrem, sed tantummodo praedae partitione (partitio S participio M participatione P p v) sociatum. Das 2. non überging Poggio vermutlich unfreiwillig wie 158, 1 und 169, 2; über non — sed t. zu 103, 17. Die Konjektur, die Poggio an Stelle des sinnlosen partitio oder participio setzte, verstößt weder gegen die Logik noch gegen das spätlateinische Sprachgut, in welchem participare participatus und —patio in bemerkenswerter Weise mit communicare communicatio und communio konkurrieren (vgl. schol. Bob. 268, 8 participatus fortunae = 246, 7 communio: Archiv X 79), noch gegen den Rhythmus. Ebendiesen Forderungen wird durch partitione ebenso Rechnung getragen, äußerlich aber wird dadurch in die Sangallenser La. weniger gewaltsam eingegriffen. Für den Ausdruck beachte man Div. 33 Ps.-Asc. 207, 16 f. 105, 17 f. 145, 5 f. 199, 3. 17. 201, 10. 204, 7.

148, 23 Hoc totum ad⟨de⟩terrendos a corruptione iudices dicitur. Deterreo ist richtig verwendet 139, 17. 207, 1 (synonym abduco 105, 16) schol. Bob. 349, 16 Ascon. 38, 9, terreo 116, 18. 117, 13. 184, 7, ánte còntérruit 150, 3; absterreo, das kurzlebige (vgl. Thes. I 190, 31—75), fehlt in den 4 Redenscholiasten.

149, 6 . . . legem Aciliam tulit . . . severissimam, [149, 7] ut (Danesius in C p v) qua ne (Danesius nec C) comperendinari quidem liceret (S M Danesius licet P p v) reum. Das Mißverständnis der Konstruktion führte vor dem Ablativ zur Ver-

schreibung des ut zu in, wie 149, 17 ut corruptis in SM zu in c., in P zu inc. wurde. 178, 4 ('investigent' . . . posterius positum) ist in C die prädikative Verwendung von posterior, die auch 123, 14 sich findet, verkannt und in vor posterius interpoliert wie Cic. Brut. 274 im Archetypus von Lodi in vor longius ductum, de nat. 2, 44 in vor sublime ferri. Unentschieden bleibt, ob die Urhs. ne c. q. enthielt, wie man zufolge 120, 13. 167, 19. 213, 15 erwartet, also ob die Gutturalis auf Doppelschreibung beruht. Feststeht, daß die Vermengung von ne — q. mit seinem nachklassischen Rivalen nec zu nec — quidem auch in vorzüglichen Cicerohss. sich findet. Für das Klassische lehnen sie Madvig de fin. Exk. III 819 und Müller Cic. scr. IV 1 p. 18, 13 ab, Bücheler behält sie in den Carm. epigr. und im Petron bei, und dieses Verfahren findet bei nachklassischen Texten wegen der inschriftlichen Zeugen immer mehr Anklang. Nec 'nicht einmal' steht bei Ps.-Asc. 102, 2. 118, 23. 119, 3, in den Bobienser Scholien 11mal (nie ne [nec] — q., obwohl quidem mehr als 30mal verwendet wird), in den Gronovschen 391, 6. 393, 30. 420, 21. 440, 24, ne — q. 430, 28, nec — q. nirgends. Über neque 'nicht einmal' vgl. Boethius in isag. Porph. comm. p. 74, 8 ed. Brandt und die im Index S. 394[a] nicht verzeichnete Stelle 160, 19, Bonnet Grégoire S. 311 A. 3; über das 'dichterische' ne ohne q. Vahlen Op. ac. I 218.

149, 13 'Scauri constantiam'. Mire (S male P inde P Rd. a b[1] n[2] [nulla n[1]] und seit Aldus v mile l male M b[2] p inde male g) subiecit quid sit constantia. Et animadvertendum hanc esse . . . laudationem iudicum . . ., quae tamen ab assentationis suspicione summota (S M b g l Beraldus sumota P a submota n sumeta p semota v seit Danesius) est. Über mire s. zu 113, 26, über subiecit zu 212, 4; inde paßt gar nicht an den Anfang eines derartigen Scholions. Wer an dem durch die maßgebende Hss. verbürgten summota noch zweifelt, der möge, bis der Thes. weiter vorgeschritten ist, bei Georges die Geschichte von summoveo, semo—, remo— verfolgen: er wird finden, daß in manchen Wendungen summotus und semotus erscheinen, in denen ebensogut remotus stehen könnte; vgl. schol. Bob. 292, 15 submoveret (einziges Klauselwort!), Donat Andr. IV 2, 24, 1

(Variante submödentur P), Gr. Lat. Keil V 397, 29 quod iam per artis regulam a latinitate summotum (sumptum M semot— Buttmann remot— Keil) sit, hoc barbarismum fieri prolatione posse, dazu Münchener Xenien 1891 S. 35 A. 1.

149, 16 'Ad suspicionem criminis'. Quia (C p quod v seit Danesius) multum rapuit. 151, 12 Vides quia (C p quod v seit Danesius) argumentis se usurum non negat iam modo ('hier'). Über multum s. Müller Syntax 1908 S. 56 und Antibarb.[7] II 111. Danesius bemerkte anscheinend, daß Ps.-Asc. quia regelmäßig, nämlich 30mal, so gebraucht wie die Klassiker und daß er den Infinitivsatz weder mit quia noch mit quoniam umschreibt. Aber dieser volkstümliche Ersatz, dem im Gemeingriechischen ὅτι-Sätze statt der infinitivischen vorausgehen, liegt in seinen Ansätzen weit vor Ps.-Asc. und begegnet andrerseits auch bei gewissen anderen Autoren nur vereinzelt: Bonnet Grégoire S. 661 ff. mit den wesentlichen Literaturnachweisen. Die Bobienser Scholien sind hierin wieder so sauber wie Asconius, in den Gronovschen hingegen finden sich schon von S. 406—444 nach dico expono noto novi ostendo scio sentio video 27 quia mit Indikativ, 2 (433, 33. 416, 30 nach dico bez. scio) mit Konjunktiv. Dabei handelt es sich in der Mehrzahl der Fälle um altüberkommene Formeln wie dicit, notandum est, novimus, ostendit, vult ostendere, scit, sciendum est, sensit, vide(s): zu 128, 8. Quia 'weil' mit Infinitiv steht, jedoch nach einer langen Zwischenbemerkung, schol. Gron. 435, 21, vgl. Bonnet Grégoire S. 150 A. 2 und 668. Quod statt Infinitiv steht von S. 406—444 nur 432, 19. 439, 36, quoniam statt Infinitiv nirgends. Das Gesamtverhältnis der 3 Konjunktionen in jenem Abschnitt ist 110 quia, 31 quod, 10 quoniam. Wer erwartete nicht die Allerweltspartikel quod öfter? Die Bobienser Scholien weisen höchstens 7 quia auf, und zwar vornehmlich mit sive oder vel, 116 quod, 53 quoniam, endlich 15 quando 'weil'.

150, 7 'Cum haec frequentia totius Italiae Roma discesserit'. Frequentiam dicit plebis rusticae, [150, 8] cui noluit ignotam esse integritatem suam. Convenerat autem . . ., ut censerentur apud censores Gellium et Lentulum, qui tunc erant. Statt Baiters cui noluit ignotam haben S M cui (ceu S)

noli ut (nolint M) iudicis nō taȝ (non tam M), P l^1 cui $\overset{u}{\text{n}}$oluit iudic$\overset{et}{\text{i}}$s notam. Danesius wollte cui voluit iudicii exitu notam. Meines Erachtens stand in der Urhs.: cui voluit videlicet notam . . . Die Litotes spielt bei Ps.-Asc. keine Rolle; andrerseits führt auf die positive Fassung der Umstand, daß das formelhafte vult bez. voluit mit Inf. Präs. oder Pf. schon von S. 97–148 an 14 Stellen begegnet, diesen aber, da 102, 5. 148, 17. 163, 6 anders geartet sind, ein non vult dort und anderswo gar nicht gegenübersteht. Daß Ps.-Asc. scilicet 12mal schon von S. 104–129 hat, nirgends videlicet, ist nicht merkwürdig: die Bobienser Scholien haben 18 videlicet, 42 scilicet, die Gronovschen 2 (404, 14. 413, 3) bez. 16. Wenn 150, 11 censores nicht, wie man erwartet, als Prädikat des Relativsatzes, sondern mit apud in dem ihm übergeordneten ut-Satz auftritt, im Gegensatz zu Stellen wie 126, 3, so kehrt jene Vorwegnahme auch 126, 1 wieder.

Der determinierende Genetiv statt der Apposition ist im Spätlatein nicht selten: Belege und Literaturnachweise in Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 582. Den umgekehrten Fall haben wir 150, 13 Figura zeugma (P zeogma M zeuma S), 206, 24 cum parenthesi figura, schol. Gron. 425, 6 Status coniectura, wo man jüngst aus 419, 9 und 421, 31 coniecturae verlangte und auch 400, 16 status coniecturalis geltend machte. Als Nom. oder Gen. läßt sich deuten Figura prolempsis (prolemsis bn prolepsis gv) 192, 19; s. zu 200, 1 ad rostra versus dextram partem.

151, 3 'Illud a me novum cognoscatis'. In eo se dicit novi aliquid allaturum, in quo diligentius crimen expositurus est quam qui ante ipsum breviter accusaverunt (–́ ⏑ – –́ ⏑ S g n p v accusarunt P M a b l). Daß Ps.-Asc. cognoscetis schrieb, wie man seit Aldus gegen C druckt, macht das Scholion wahrscheinlich. Über in eo — in quo vgl. schol. Bob. 368, 26.

Schreibungen wie ad adque adqui quodannis capud inquid und andrerseits at it itque illut aliquit quitquit aput kennzeichnen manche alte Hs.: Müller Cic. scr. III 2 p. 55, 25. 162, 6. 525, 5. 534, 31, Sen. dial. ed. Gertz Praef. p. XIII, Bl. f. d. bayer. Gw.

1898 Bd. 34, 269. Die Schreibung it führte bei den Epigonen abwechselnd zu ut et ita ad oder zur Weglassung der verkannten Form. Hierher gehört das Lemma 151, 6 Id ubi interrogando: C hat mit der einzigen Iannoctianischen Hs. Ciceros ut ubi, g mit den übrigen und den Ciceroausgaben ubi id, Lodoicus ubi ohne id, Danesius ut ubi id. Bei Cic. de or. 1, 51 haben H E, beide s. X, id si orator, ein Teil von I, s. XV, orator si id, der andere Teil id orator si; vgl. auch die zu 139, 17 angeführte Asconiusstelle. 174, 6 ist it = id in C zu et geworden, von n[1] und v weggelassen, ebenso bei Velleius 2, 118, 4 (bestritten von Emil Thomas); im Lemma der Gronovscholien 420, 13 liest man ita audirem statt id a., 437, 7 Dicit ut statt D. id, 421, 7 haben die Cicerohss. cum id sollicitudine, im Scholion ist das Pronomen als ea dem Femininum angeglichen. Bei Curtius 7, 4, 11 haben die Hss. Expertus es utrumque (statt id quemque), quod ipse reppererit, aut solum aut optimum ducere, Ieep hat utcumque, die neueste Ausgabe v. J. 1908 utique — reppereris: natürlich wurde utrumque wegen des folgenden Dilemmas gewählt. Gegen utique zeugt der Sinn und die von Lachmann aufgehellte Geschichte des Wortes; zum Gedanken vgl. Plin. ep. 1, 20, 11.

151, 14 Bene haec separavit, ut ostenderet etiam sine perpetua oratione accusationem tamen esse, [151, 16] et intelligi posset ut res non una, sed ut duae sunt (sint g und seit Lodoicus v). Das zweite ut, das in P p v statt et steht, ist in S M g und bei Hotman nicht dem vorhergehenden und folgenden angeglichen; über den Indikativ s. zu 105, 9.

152, 2 non est vitium quod, sub auxesi positum, non pro ratiocinatione ⟨est⟩. Statt sub verlangte Danesius pro: Ps.-Asc. hat sub offenbar gemieden, um einer falschen Auffassung des folgenden pro 'zum Zwecke' vorzubeugen. Von den 10 Stellen, an denen Ps.-Asc. sub gebraucht, paßt keine, nicht einmal 208, 24 s. poena quadrupli, dagegen entsprechen aus den Bobienser Scholien 238, 5. 242, 2. 260, 21. 297, 1. 307, 6. 10. 344, 23; vgl. auch Wilh. Meyers und Holders Indices zu Porphyrio und Antibarb. II 557.

152, 9 quamvis sextertium septuagies tantum dupli nomine exigi iussus est. So C, dagegen p v mit den wertlosen

Hss. g n septuagesies, ebenso Neue-Wagener II[3] 339 und Antibarb. II 563. Das richtige q. sestertium ⟨quadringenties repetitum est, tamen sestertium⟩ septingenties t. d. n. e. i. e. hatte Madvig vor 80 Jahren gefunden, Baiter nach seiner Gewohnheit im Apparat versteckt. Ebendort und im Antibarb. II 546 findet man die Nachweise für die uralte Konstruktion exigor pecuniam u. dgl., vermehrt bei Müller Syntax 1908 S. 152.

152, 12 Moris veterum fuit, cum satis visum esset fluxisse verborum, hanc sibi necessitatem finiendae orationis imponere, ut dicerent ad ultimum 'Dixi'; quod etiam, ab utraque parte oratione consumpta, [152, 15] ut in consilium dimitterentur, praeco soleret pronuntiare: 'Dixerunt'. So richtig praeco ist, das Baiter statt praetor von C aus Verr. II 2, 75 und Quintilian 1, 5, 43 entnahm, so zuversichtlich durfte er 152, 15, da vorher die Richter nicht einmal mittelbar genannt werden, mit Hotman iud. = iudices nach oder vor dimitterentur oder nach ut einsetzen: 165, 4 mittere iudices in consilium est dimittere ad sententiam dicendam, ubi allegatis omnibus argumentis orator dixerit 'Dixi', und zu 201, 20.

153, 3 Non autem ibi (b g non ante [añ S] mihi C) finitur prima actio. An der Spitze eines isolierten Satzes ist non autem statt n. tamen, nec t., n. vero, verum non vulgär und dem echten Ps.-Asc. fremd: Thes. II 1577, 20. Das stimmt zu Schmiedebergs aus der Arrhythmie gefolgerter Annahme, 153, 3—14 gehöre dem ursprünglichen Scholienbestande nicht an. Es folgt 153, 3 Inducentur enim dehinc a Tullio testes. Diese Konjunktion, die in den Gronovscholien 443, 9 pleonastisch vor post steht, ist dem Ps.-Asc. und den Bobienser Scholien wiederum so fremd wie exhinc und wie das die Aufeinanderfolge bezeichnende hinc, das Schmiedeberg 203, 12 statt des aus sic gekürzten si forderte; Ps.-Asc. gebraucht nur dein(de), deinceps, tunc, post(ea), sic. Weiterhin beachte man die Anaphora von adeo, die an sich seltene von dum (wie schol. Gron. 443, 19), den vereinzelten Gebrauch von conscriptio 153, 14 oder, zufolge S M, gar von conscriptorium, ferner von stupefacio, percello, nec quid (statt quidquam), endlich die hübsche Wendung quorum verba . . . conscribere nullius elegantiae fuit

'hätte von keinem Geschmack gezeigt'. Der Abschnitt 155, 8 Ad hanc enim similitudinem poeta Virgilius bis 155, 12 discit wurde von Schmiedeberg als Dublette zu 140, 18—20 erklärt. Wo liegt die Priorität? Dafür gibt es ein stilistisches Merkzeichen: der echte Ps.-Asc. fügt dem Namen eines von ihm citierten Dichters nie die Bezeichnung poeta oder vates bei, am allerwenigsten dem des römischen *ποιητής κατ' ἐξοχήν*: er gebraucht poeta überhaupt nicht.

III. Teil.

In C. Verrem actio II 1.

Das Argumentum beginnt 154, 1 mit den Worten Deinceps haec omnia non dicta, sed scripta sunt contra eum (C p v) statt reum. 158, 3 hat P im Lemma is reus, S ipseus, M isperis, 164, 17 C eam st. reum, 166, 19 C p v pro eo st. pro reo, schol. Gron. 400, 24 C v eum st. reum, 427, 23 C v pro eo st. pro reo, schol. Bob. 338, 14 C richtig reum, v eum; zu 181, 3.

154, 3 In ceteris orationibus defensor futurus, accusationis officium his libris . . . Verrinarum compensare decrevit, et quoniam accusare multos indecorum Tullio videbatur, in una causa vim huius artis (scil. accusatoriae) et eloquentiae demonstrare. Nam et bene intelligentes omnem virtutem oratoriam, quaecumque in criminationibus constituta est, hic expressam vident, et contra ex hoc defensionum vim in ceteris orationibus et nervos eius ex hac virtute cognoscunt, [154, 10] quae in opprimendo exprimitur reo. Igitur rerum scena sic ficta (facta C p v) est, ut dicit Tullius, non ut acta res est: 'Adest' inquit 'Verres, respondet, defenditur'. Auch heute noch scheint mir, exprimitur sei unter der Einwirkung von expressam und opprimitur verschrieben aus expromitur. Man vergleiche nur aus den 119, 1 und 111, 12 citierten oratorischen Büchern Ciceros für expromo de or. 1, 17 Brut. 25 Orat. 125, für nervi de or. 2, 91. 3, 80. 199 Brut. 177 Orat. 62. 91. Die nachträgliche schärfere Bestimmung eines farblosen allgemeinen Ausdrucks, hier ex hoc, durch einen anschaulichen besonderen, hier ex hac virtute, findet sich bei den besten Autoren: Rehdantz Demosthenes-Index I 'Erweiterung' Abs. 4. Mit non autem acta res est statt non ut a. r. e. von C — das Kolon ist, wie ein paar andere von 154, 1—13, arrhythmisch — suchte Danesius der haltlosen Antithese facta — non acta 154, 11 abzuhelfen.

Daß aber ficta — non acta zu lesen ist, wird jeder finden, der sich die Mühe nimmt, die dem gleichen Sachverhalt geltenden Darlegungen 153, 9 ff. 154, 2. 155, 19. 156, 10. 162, 13. 166, 16 nachzulesen; obendrein werden dort fingo figmentum simulatio comminisci verwendet; 135, 11 ist fingatur in C zu figuratur verschrieben und das vorhergehende non weggelassen.

155, 1 Crimina repetundarum et alia pleraque anteacta vita saepe firmantur. [155, 2] Sumitur hinc etiam (hic etiam C etiam hic n etiam hinc v seit Danesius) saepe defensio. Omnis enim et (om. v seit Beraldus) confirmatio ab attributis ⟨personae et ab attributis⟩ negotio sumi solet. Ergo attributa (P ad tributa M & ad att'buta S) personae [et] maxime in anteacta vita quaeri solent, negotii (—tij S —tiy P —cii M —tio v seit Danesius) in ipso crimine. Da der Ablativ anteacta v. von firmantur (= conf.) abhängt, hat ex, das g[1] und Danesius, sowie in, das g[2] davor einsetzt, keine Berechtigung. Daß nach 155, 2 etiam — defensio das et 'auch' vor confirmatio fehlen oder an etenim statt enim et gedacht werden könnte, wenn nicht Ps.-Asc. etenim stets den ersten Platz einräumte (zu 129, 6), ist zuzugeben; ebenso sicher ist aber am Pleonasmus kein ernster Anstoß zu nehmen. Der bloßen Ergänzung von personae et nach attributis, die 155, 3 seit Danesius Vulgata ist, ziehe ich die ausgeprägte Form des Gegensatzes vor, wie sie sich 108, 14 f. 187, 9 f. und oft bei Cicero findet. So erklärt sich der Ausfall in C aus einem Homoioteleuton: & ad, das S zwischen Ergo und attributa hat, sowie das in C überschüssige et vor maxime mögen versprengte Reste der ausgefallenen Worte sein; keinesfalls ließe sich bei Ps.-Asc. vel maxime befürworten. Attributa personae kehrt 114, 19 wieder, a. negotio oder negotii bei keinem der 4 Redenscholiasten. Deshalb bleibt unentschieden, ob Ps.-Asc. den Genetiv oder Dativ Singular beidemal geschrieben habe. Denn beide Formen des Kunstausdruckes, dazu a. negotiorum, waren im Gebrauch: Halms Rhetores S. 632[a], Thes. II 1166, 14; die Buntscheckigkeit ist nicht sprachwidrig.

155, 6 de iure dicendo (Cpv) wie 183, 1 in legibus pacis bellique dicendis, dagegen ist in dieser und ähnlichen Formeln die archaische Gerundivform beibehalten 130, 10. 157, 7.

177, 2. 182, 20. 204, 5; vgl. auch Asconius 67, 15 re⟨di⟩gundis, 67, 22 re⟨di⟩gendis.

155, 8 Virgilius Minoem ... 'quaesitorem' appellat: [155, 10] dat illi (SM) sortitionem, ubi 'urnam' nominat; dat electionem iudicum, cum dicit 'consilium vocat'; dat cognitionem facinorum, cum dicit 'vitasque et crimina discit'. Poggios in alle Asg. übergegangenes ibi ist so überflüssig, wie es illi⟨c⟩ wäre; illi statt ei ist so harmlos (zu 98, 1. 106, 17) wie ubi neben cum.

155, 12 Ergo hic liber, qui de anteacta vita est, statum necesse est coniecturalem habeat. [155, 14] Capita autem .IIII. (aus 155, 6 Danesius quae C p v) ipse Tullius fecit dividendo accusationem in legatione, vicem quaesturae, tertio in praetura urbana. Nam cum omnes eius actus quaesturae nomine, legationis, praeturae urbanae, praeturae Siciliensis (—ensi SM) ⟨deni⟩que (quae C p v Siciliensisque Aldus) quadripartita librorum divisione cognosca⟨n⟩tur (Lodoicus —catur C p v): anteacta ⟨ad⟩ unum omnia (enim omnia C eius o. Danesius) hoc libro comprehensa sunt ad eorum fidem, quae post dicentur (Danesius dicuntur C p v). Die verstümmelten Worte in legatione bis in praetura urbana wollte Danesius also vervollständigen: in ⟨ea quae commisit Verres primo in⟩ quaestura, ⟨deinde⟩ in legatione, tertio in praetura urbana, ⟨postremo in praetura Siciliensi⟩. Vor allem ist weder primo noch deinde notwendig bei einem Skribenten, der so viele Asymmetrien aufweist und im besonderen einander gleichordnet 155, 19 (ohne primum) in simulatione, 156, 1 (ohne deinde) in exhortatione iudicum, tum in minis contra adversarios, 156, 5 Post haec omnia. Bei Cicero de or. 2, 45 und in Tacitus' H 1, 15, 9. 1, 29, 2 ist primum vor dein(de) unterdrückt, de or. 1, 196. 2, 21. 244 deinde nach primum, ähnlich nicht selten πρῶτον bez. ἔπειτα (Isocr. Paneg. 3/5. Demosth. 18, 1). Sodann geht es nicht an, das echt spätlateinische vicem zu beseitigen, vgl. schol. Gron. 390, 20 'Pro quaestore'. Nam Dolabella mortuo quaestore suo Malleolo fecit Verrem etiam vicem quaestoris agere. Für die Heilung der Überlieferung kommen vor allem in Betracht Verr. II 1, 34 Hi sunt anni (XIV) consumpti in quaestura et legatione Asiatica et praetura urbana et praetura Siciliensi. Quare haec eadem erit quadripartita distributio totius accusationis meae, Ps.-Asc. 203, 2

Haec (nämlich act. II 2) sine dubio ad accusationem propositi criminis spectat oratio. Nam superiore (also in II 1) anteactae sunt res expositae. Quae quia magis adiuvant quam ipsae sunt principales, in unum librum coactae sunt iudicio Ciceronis cursim enumerantis, quae Verres quaestor, quae pro quaestore, quae legatus, quae denique praetor urbanus admiserit. Vbi ventum est ad causam ipsam et Siciliensia crimina, quattuor libros edidit: unum de . . . Von der quaestura legatio praetura urbana und Siciliensis, nicht aber von der Vicequästur wird 97, 1 ff. gesprochen, wohl im Anschluß an Div. 38 (putasne te posse, quae C. Verres in quaestura, quae in legatione, quae in praetura, quae Romae . . . peccarit, . . . criminibus et oratione distinguere?). Dagegen wird diese unmittelbar berührt 102, 12. 127, 21. 130, 1. 169, 9, wo im cursus honorum der Ausdruck legatus et pro quaestore wiederkehrt, mittelbar 186, 18 (nec superioris quaesturae, quae cum Carbone fuit, rationes visus ⟨est⟩ ad aerarium rettulisse). Danach ziehe ich für 155, 14—16 folgenden Text vor: . . . dividendo totam accusationem in ⟨ea quae admiserat Verres in quaestura, in⟩ legatione vicem⟨que⟩ quaesturae, tertio in praetura urbana, ⟨postremo in praetura Siciliensi⟩.[1] Das 155, 18 eingangs der langverzögerten und deshalb verkannten Apodosis zwischen anteacta und omnia überlieferte enim scheint mir sowenig interpoliert zu sein wie 123, 20, aber auch nicht aus omnia oder aus eius verschrieben, obwohl Danesius und Müller Cic. scr. II 1 p. 141, 11 eius billigen. Es ist mir eben für einen subjektiven Genetiv oder für ein Possessivpronomen bei Verbindungen wie anteacta vita oder selbst bei substantiviertem anteacta weder aus den Redenscholien noch sonstwoher ein Beispiel bekannt; aus dem Thesaurus läßt sich nicht entnehmen, daß anteacta wie praeterita konstruiert wurde. Anteacta ⟨ad⟩ unum omnia lehnt sich lexikalisch an 109, 1 an. Das auch von Müller gebilligte post dicentur 155, 18 wird gestützt durch 144, 2. 102, 7. 169, 4.

156, 12 'Respondet'. Recte dictum est 'respondet'; nam apud veteres et iudices et rei et accusatores et defensores

[1] Zu postremo statt des in den 4 Redenscholiasten gemiedenen quartum und quarto vgl. 106, 23. 103, 2. 159, 20.

[156, 13] citabantur (Danesius dicebantur C ducebantur Lodoicus) a praecone praetorio. Wie 172, 3 dicitur von C (= legitur) dem an 4. Stelle vorangehenden dicendum angeglichen wurde, so hier dicebantur aus einer noch näher anklingenden Verbalform dem vorhergehenden dictum. Baiters ciebantur hat im Sprachgut der 4 Redenscholiasten keinen Halt, wohl aber citabantur: 126, 7. 154, 3. 201, 21 schol. Bob. 336, 28 (C hat ita statt citata) Asconius 39, 15 (citati Poggio tutati S P¹ M); vgl. auch Merguets Handlexikon zu Cicero und Bonnells Lex. Quintil.

156, 17 lautet das Lemma in C p v: Neque enim ulla salus rei p. maior est. Lodoicus wollte aus den Cicerohss. ⟨hoc tempore reperiri pot⟩est, Danesius tilgte das est. Das zweite Verfahren ist wahrscheinlicher, s. zu 166, 14. Daneben käme nur noch die Abkürzung einer Lemmaschlußformel in Betracht oder, da das Scholion mit Eadem repetit beginnt, . r͠ſ. = rursus; vgl. zu 121, 14. 127, 25.

156, 21 In reiectione accusatoris vel fides accusationis vel praevaricatio [156, 23], ut supra dixit (C dixi v seit Danesius), apparet. Die Änderung der vortrefflichen Klausel –́⏑–̀–́⏑ mißfiel Schmiedeberg. In der Tat liegt, wie die Scholien 139, 2. 127, 25 ff. 105, 1 zeigen, ein Verweis auf act. I 25 und Div. 13 vor. Das Subjekt Cicero, Tullius und dgl. ist bei ut s. d. so überflüssig wie 120, 1 Etiam s. d. (gemeint ist act. I 51, dazu Scholion 149, 6) oder 171, 23 quemadmodum s. d.: hier hat M dixi, aber dixit (scil. Cicero) weist ja auf act. I 31 zurück, das seinerseits 143, 15 erklärt worden war. Zugunsten der Klausel –́⏑–̀–́⏑ heißt es 170, 10 supra de eius damnatione dicebat, während 165, 8 dixerat aus dixerit herzustellen scheint. Bei Selbstrückweisen sagt Ps.-Asc. ut s. diximus 132, 11. 138, 12. 144, 16, iam s. dictum est 147, 1, i. in superioribus diximus 165, 9.

157, 5 'Homo est nocentissimus'. Terentius: 'Et habet quod det et dat nemo largius'; [157, 6] ac de (de hac S et de P M p v) persona: 'Fatuus, insulsus, tardus, stertit'. Die C-Varianten zu den Terenzcitaten mögen hier auf sich beruhen; den Zweck des Scholions erkennt man aus den Auseinandersetzungen über die attributa personae 114, 18—21, aus Halms

Rhetores 103, 3—15. 214, 5 und Volkmanns Rhetorik^2 S. 208. Über hac = ac s. zu 100, 13.

158, 5 'Non id consilium'. Quod ex optimis viris lectum tale est, ut, si quid in ipso culpae fuerit, [158, 6] sperari melius ex senatu minime possit (C se*p*ati [se parati PM] melius esse natum ī e [in e M $\overset{?}{\overset{me}{ne}}$ P] C, und zwar nebst einer Lücke danach von 6 Bchst. S, von 8 Bchst. P, von 9 M, sperari melius ex senatu non possit Danesius). Meine frühere Konjektur ex senatu nequeat ging von der durch Baiter vermittelten unzutreffenden Annahme aus, die ganze Überlieferung habe für das vermißte Hilfsverbum keine Lücke. Als Rivale von (non) possum tritt in den 3 jüngeren Redenscholiasten queo und nequeo nie auf, valeo selten, z. B. 181, 14 redarguere . . . valeret. Für minime, das neben minus, parum, nihil mit non konkurriert, vgl. schol. Bob. 304, 10. 318, 9 schol. Gron. 393, 8. 401, 25 Liv. epit. 69 cum eum tueri minime posset, für die Konstruktion mit ex Antibarb. II 596. Unser ganzes Scholion ist arrhythmisch.

Verr. II 1, 11 heißt es: reperiemus, si istum vivum ad aliud iudicium perducere poterimus, quibus probemus istum in quaestura pecuniam publicam Cn. Carboni consuli datam avertisse; quibus persuadeamus istum alieno nomine a quaestoribus urbanis . . . pecuniam abstulisse; erunt qui in eo quoque audaciam eius reprehendant, quod aliquot nominibus de capite, quantum commodum fuerit, frumenti decumani detraxerit. Die Worte ad aliud iudicium werden 158, 9 erklärt, de capite 158, 17—21, alieno nomine zweimal 158, 10—14 und 15—16. Die Sachwidrigkeit des 2. Scholions 'Ad frumenti emptionem, quod Siculis non persolvit' erkannte schon Schütz. Die Worte sind weder vereinbar mit der besonderen Erklärung 158, 12 'Alieno' autem 'nomine' dicit Carbonis nomine vel ('und') exercitus eius noch mit den allgemeinen Bemerkungen, die 158, 10—11 vorausgehen, 158, 13—14 folgen. Betrachtet man hingegen alieno nomine von 158, 15 als eine dem Archetypusschreiber unterlaufene Angleichung an den nämlichen Ausdruck in 158, 12 und 158, 10, und zwar aus aliquot nominib. = aliquot nominibus, so ist alles in Ordnung. Über

nomina = tituli debitorum, debita, debitores vgl. 165, 10–13. 185, 2.

158, 17 'De capite'. Hoc in Sicilia fecit gratiosius in decumanos, ut frumentum, in auctione promissum ab decumanis usibus populi R., [158, 19] cum illi refragarentur placito (a p$\overset{+}{l}$icito S a plicito PMpv cum illi freti Verris gratia licerentur quam plurimo Hotman), de summa detraxerit minusque eos inferre passus sit annonae populo R.: quod illicitum probatur multis documentis. Über placitum 'Vereinbarung' s. oben zu 131, 11, über illicitus Antibarb. I 680; annonae hängt natürlich von minus, populo R. von inferre ab. Zwei Kola haben hexametrischen Schluß.

158, 23 Marcellus donavit [158, 24], quae victis Syracusis asportare belli iure (SM iure belli Ppv) potuerat, Africanus victa Carthagine reportavit, quae victis Siculis ademerant Poeni. Vgl. aus der hier erklärten Rede II 1, 57 P. Servilius, quae signa belli lege atque imperatorio iure sustulit, ea populo R. apportavit.

159, 1 Captis praedonum ducibus Verres illos quidem remisit accepto praemio, pro illis (Cpv) autem mercatores innocentissimos partim trucidavit, partim domi suae privatim reservavit, quo⟨d⟩ diceret timuisse se, sibi ne crimin⟨i d⟩aretur, eos inde (i$\overset{c}{p}$e S $\widehat{ipe}$ P ipse M ipsos Danesius, om. v) a se pecunia liberatos esse. In illis darf man wohl eine Angleichung von ipsis an illos sehen, zumal ille — ille und hic — hic im Nachklassischen hic — ille vertreten: Cic. inv. 2, 6 nemo illorum praecepta ex libris ipsorum cognoscat, Nägelsbach L. St. § 91, 4. Das in C überlieferte timuisses . & ibi nec criminaretur (—r$^{\bar{e}}$tur bloß n^1) berichtigte Baiter aus der Quellenstelle; wäre nicht ibi überliefert, so müßte man passivisches criminaretur annehmen, für das es nicht wenige Belege gibt. Paläographisches: Asconius 18, 18 haben SP^1 ipse, P Rd. inde, M inde ipse, 47, 20 C ille statt inde, Ps.-Asc. 142, 1 ille ille statt inde ille, 98, 11 etiam ipse statt e. sine.

Verr. II 1, 12 liest man: fateatur, id quod negari non potest, se privatum hominem praedonum duces vivos atque incolumes domi suae, postquam Romam redierit, usque dum per me licuerit, retinuisse. Zu usque d. p. me l. heißt es 159, 6

Quantum in ipso fuerit, ad hoc (ad hōc g) domi suae privatus, quod est maiestatis crimen, hostes publicos habere poterat (⟨non⟩ p. Aldus ⟨non⟩ dubitavit Danesius); sed finem fecit huius audaciae me cogente, qui institi ut de eius domo in publicam custodiam ducerentur. Daß adhoc (= adhuc Thes. I 652, 77 ff.) zu lesen und dieses wie 152, 6. 165, 27. 174, 19. 194, 2 als Vertreter von antea zu betrachten ist (s. oben zu 141, 16 und Thes. I 655, 34 ff.), bedarf keines weiteren Beweises; fraglich ist nur, ob davor mit der Vulgata ein Komma zu setzen ist oder ein Punkt. Im ersten Fall wird durch die vier Wörter der folgende Satz eingeschränkt, im zweiten umschreibt das selbständige Sätzchen rein grammatisch das Lemma, um die Bedeutung von usque dum außer Zweifel zu stellen. Durch die Gegenüberstellung von ipso (= Verre) und me cogente wird nichts entschieden, da ja ein Umspringen von der 1. Person zur 3. des Schlußsatzes nicht undenkbar ist. Auch durch den Konjunktiv nach quantum wird der Zweifel nicht behoben, da ja relatives quantum im Spätlatein nicht selten mit dem Konjunktiv erscheint, analog quod sciam. Für die Interpunktion . Adhoc spricht die breite Ausführung, die der in den 4 ersten Worten des Scholions angedeutete Gedanke im antithetischen Schlußsatz erfährt. Danach wird ipso nicht minder als me cogente von Cicero zu verstehen sein. Daß das freilich arrhythmisch in die Klausel gerückte und logisch schiefe poterat nicht angetastet werden darf, wird aus den Nachweisen in den Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 254 f. und unten zu 180, 9. 186, 18 erhellen.

159, 12 'Qui cognitores homines'. Hoc genus defensionis in iure 'cognitor' dicitur, maxime cum de alicuius statu agitur. Ipsemet alibi: 'cognitorem iuris sui'. Da nur in P p v Hoc steht, in S Hō., in M homo, in l Nō, ist zu lesen: 'Qui cognitores homines ho(nestos)'. Genus defensionis in iure: 'c.' d. m. cum ...; vgl. 115, 13. Die Ergänzung des im Lemma fehlenden Verbums daret empfiehlt sich sowenig als etwa defensoris aus 104, 12. Die ersten 4 Worte des Scholions beziehen sich ja nicht nur auf cognitores h., sondern auf den ganzen Satz Ciceros. Ipse alibi: 'me cognitorem i. s.' ergibt sich aus ipse (S M ipsi P p) alibi me der Hss. und den

Bemerkungen zu 104, 8, wie schon Schmiedeberg sah; eine Konjektur mit met oder pte oder pse ist von Ps.-Asc. fernzuhalten.

159, 15 'Quīnque et triginta tribus (C, om. v)'. Ac per hoc (C und Lodoicus Ac p. hos g[1] n[1] p Ac per has v seit Aldus) totus p. R. Sinn: 'Und dadurch, Und hiermit, Und folglich, Und mittelbar'; wie hier, liest man die Formel, deren Geschichte Bonnet Grégoire S. 591 A. 2, Sittl, Die lokalen Verschiedenheiten der lat. Sprache S. 72 und der Thesaurus II 1673, 72–78 andeuten, am Eingang des Scholions 161, 18 und schol. Gron. 392, 16, innerhalb desselben 103, 16. 202, 2 (per hos n p). Daß mit ob id 'deshalb' bei Cäsar b. G. 1, 44, 5 und Tacitus A 6, 8, 1 auf amicitia zurückgegriffen wird, indem bloß an den Begriff von a., nicht an das grammatische Geschlecht gedacht wird, erinnerte Nipperdey.

159, 16 Principio tres (tribus) fuerunt: Titienses (M . Ticienses S . Tatiensis P v —ses Baiter) una a Tatio rege, Ramnes[1] altera a Romulo, Luceres tertia a Lucomone (P[2] luco monte C Lucu — v seit Danesius) sive Lucero (Lucretino C p v) sive a luco, quem lucum[2] asylum vocaverat Romulus; post de nominibus Sabinarum plures factae (facte P M p fecit am Zeilenschluß S) . . .; ad postremum XXX et V factae (facte C). Obtinuerunt autem nomen aut a tributo dando aut quia primo tres fuerunt, unde etiam tribuni dicti.

Die Stelle des Paulus-Festus,[3] die Lucretino von C p v als Schreibfehler erweist, beurteilt, ohne Bezugnahme auf unsere mittelbar daraus abgeleitete Fassung, Lange R. Alt. I[3] 96. Das sonderbare vocaverat, statt dessen man eines der anderen im Thes II 990, 57–76 s. v. asylum Romuli verzeichneten Verba

[1] Cic. rep. 2, 36 haben alle Asg. Titiens⟨i⟩um et Rhamnensium (mit V[1], zufolge den Supplem. Papers of the Amer. School of class. Studies in Rome 1908 II p. 129 col. 3) et Lucerum . . . statt Rhamnium (rhamnum V[2]).

[2] Diese echtlateinische Wiederaufnahme des Substantivs, die freilich auch 141, 15 und 165, 2 sich findet, geht vielleicht auf die Quellenstelle (den echten Festus oder geradezu Varro) zurück.

[3] 119 M., 85 Th.: Luceres, quae pars tertia p. R. est distributa a Tatio et Romulo, appellati sunt a (= ex, de) Lucero, Ardeae rege, qui auxilio fuit Romulo adversus Tatium bellanti.

erwartet, ist geschützt durch Vergil Aen. 8, 342 Hinc lucum ingentem, quem Romulus acer asylum Rettulit ('benannte' übersetzen Crusius-Koch), . . . monstrat. Dagegen paßt von den zwei handschriftlichen facte nur das zweite. Statt des ersten erwartet man den Begriff 'benannt', der ja auch zu a (= ex, de) Tatio usw. zu denken ist, also, zufolge dem Wortschatz der erhaltenen Scholienteile, nicht das an sich vortreffliche nuncupatae oder auch vŏcĭtātae aus 120, 20, (Ex illo columna Maenia vocitata est), sondern dictae,[1] vocatae, nominatae, appellatae. Zu Danesius' fuere und Manutius' fecere gibt es im ganzen Ps.-Asc. nur eine Parallele, nämlich 118, 2 die Klausel dixere Romani in einem nahezu durchweg accentuierenden Scholion.

160, 2 '⟨Lautumiis⟩'. Lautumiae carcer Syracusis. Lingua Siculorum autem Lautumiae (lingua siculorum lautumiae autem C Lingua a. S. L. Danesius L. a. lingua S. v seit Hotman) lapidicinae (lapidicines C lapicidinae v seit Graevius) dicuntur loca caesis lapidibus exsecta (et secta C). Über die Stellung von autem nach den zwei eng zusammenhängenden Nomina s. zu 199, 20, gegen Hotmans ⟨id est⟩ loca zu 105, 14, über das volkstümliche lapidicina Georges' Lex. d. l. Wortformen und Heraeus' Petronprogramm von Offenbach a. M. 1899 S. 29.

160, 4 . . . quippe qui aedilis sum factus. Trotz 111, 9 quippe qui et possit . . . werden wir sim von M als zwecklose Konjektur zu betrachten haben, weil die Indikativkonstruktion schon Livius sich erlaubte: Archiv X 72.

160, 5 'Quo in numero e vobis complures fuerunt'. Alia enim sortitione nunc sedent, [160, 6] illa ⟨in⟩ divinatione constituendi accusatoris alia fuit. So druckt man seit Graevius. Der Zusammenhang fordert den Gedanken: Die durch das Los herbeigeführte Zusammensetzung des Gerichtshofes ist gegenwärtig eine andere, als ehedem jene war, bei der es sich um die Mutmaßung, wer als Ankläger aufzustellen sei, handelte; vgl. 132, 7—14 die Auseinandersetzung über die reiectio. Dieses Gedankenverhältnis wird durch die Vulgata verschoben: illa ⟨in⟩ divinatione . . . alia fuit könnte nur folgen auf Tali (oder

[1] Über die Verwechslung s. zu 142, 21. 212, 24.

Eiusmodi statt Alia) enim sortitione nunc sedent. Das Richtige hatte schon Lodoicus gesehen mit alia ⟨in⟩ divinatione . . . [alia] fuit, nur daß vielleicht das zweite alia aus olim entstellt ist.

160, 15 heißt das Lemma in der Vulgata Vim inquirendo tantam habui, in C . . . inquirendo tantum . . ., bei Danesius mit den Cicerohss. Vim ⟨in⟩ inquirendo tantam . . . Die zweite Änderung wird dem Sinne des Scholions gerecht, die erste dem Sprachgebrauch des Scholiasten. Sieht man ab von Gerundia wie utendo, dicendo 162, 17. 19 statt cum utatur (uteretur), cum dicat (diceret), so behandelt er Gerund und Gerundiv wie die Klassiker (s. zu 146, 8); insonderheit ist ihm der echt spätlateinische Ersatz des Inf. Fut. Pass. durch das Gerundiv fremd (vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 282). Zweifelhaft bleibt 184, 25 servandum statt ad s. bez. statt des bloßen servandam.

160, 20 'Ne quis de mea fide'. Et Verris pecuniosi rapinis invidiosum [160, 21] et apud iudices criminosum[1] (plurimum C p v pl. ⟨valet⟩ Danesius), ut non sine causa de eorum constantia ($\overset{\text{con}}{\text{sub}}$stantia P b l substantia S Baiter und v vor Lodoicus substatia M) Cicero dubitare videatur. Et valet ad suspicionem magno praemio (magnoꝑe ī mo S magnopere imo P M magnopere nummo Baiter) redempti Hortensii et fautorum Verris ad defensionem eius, quod se quoque e suspicione hominum non excepit Tullius. Criminosum ist rhythmisch und lexikalisch einwandfrei (vgl. 138, 12. 146, 11) und hat im sinnverwandten und gleichgeordneten invidiosum eine Stütze, eine noch stärkere jedoch in de eorum constantia dubitare und im zweimaligen suspicio. Bei magnopere, das Baiter nur auf valet, nicht auf redempti beziehen konnte, ist zu beachten, daß die 3 nachaskonischen Scholiasten nur Synonyma gebrauchen: Ps.-Asc. meidet sogar admodum und valde (zu 147, 8). Ferner könnte nummo r. H. nur bedeuten 'des um eine Kleinigkeit erkauften H.'; das ist aber durchaus sachwidrig. Andrerseits

[1] Cic. de or. 3, 116 hat die M-Klasse duo crimina statt duo prima, 3, 224 plurimis I v, ciuirimeis M, anderwärts werden prim—, plurim—, proxim— verwechselt.

waren redimo pecunia pretio praemio (128, 1. 139, 2. 145, 6) so gewöhnliche Verbindungen, daß in entsprechendem Zusammenhange, z. B. schol. Bob. 229, 9 schol. Gron. 401, 36, der Abl. unterdrückt werden konnte wie bei corrumpo und wie (ἐπὶ) χρήμασι bei διαφθείρω.

161, 3 'Sciebam in reiciendis iudicibus'. 'Multi' inquit 'ita subtiles fuerunt praevaricatores, ut in tota actione fideles actores esse viderentur; qui tamen non effugerunt suspiciones hominum, ⟨cum⟩ in reiciendis iudicibus versarentur. Reiciens enim malos et retinens bonos verus accusator intelligitur. [161, 7] Qui vero contra facit, etsi, ⟨ut si⟩t inpedimento ceteris, astu tegat, de hoc intelligitur quod praevaricator existat. E⟨s⟩t bona occasio cum causa laudantis iudices oratoris. Statt et sit von C wollte Danesius et, ⟨ut⟩ sit; über den Modus bei etsi und quod s. zu 132, 15. 149, 16. Durch den Thesaurusartikel II 893, 9 ff. über astus wird, im Gegensatz zu Baiters astute agit, außer Zweifel gestellt, daß astu selbst dann nicht durch das Adverb zu ersetzen wäre, wenn nicht tegat folgte (vgl. 177, 1 ad tegenda furta), sondern agat, ja faciat mit oder ohne id. Der Schluß des Scholions lautet in C: et bona accusatio (161, 7 geht accusator voraus!) cum causa laudantis (—tis P, di über tis) iudicis orituris. (oritur is. P a b l n[2]). Besser als Danesius wird ihn schwerlich jemand gestalten.[1] Über cum causa s. zu 137, 18, über die Wortstellung, die schon allein durch 189, 5 gerechtfertigt ist (Hoc ergo caput edicti est legem Voconiam probantis quaestoris) zu 139, 18. 166, 15. Griechisch würde das Sätzchen lauten: Ἔστι καλὴ ἀφορμὴ δικαίως (ἀληθῶς) τοὺς δικαστὰς ἐπαινοῦντος ῥήτορος. Ἀφορμή und occasio sind Kunstausdrücke: schol. Gron. 403, 17 Ἀφορμή elegans animadvertenda . . ., Ps.-Asc. 111, 17 Bona occasione subtiliter et iudicibus comminatur et . . ., 157, 13. 173, 25 Bona o. est promerendi iudicis cum obtestatione coniuncta, schol. Bob. 269, 18. Graevius' Et ⟨est⟩ b. accusatio, cum causa laudandi iudices oritur ist nach Gedanke und Formgebung unbrauchbar. Was Et ⟨est⟩ betrifft, so ist die Konjunktion überflüssig: die

[1] Das Wesen der laudatio (laudativa γνώμη) streifen die Scholiasten 112, 23. 140, 22. 232, 23. 233, 19. 239, 18—25. 419, 16. 426, 37.

Schlußbemerkung fügt zur vorhergehenden Umschreibung von Ciceros Worten nur ein ästhetisches Urteil und gilt nicht einem einzelnen Ausdrucke des Lemmas oder gar einem neuen Lemma. Und selbst im letzten Falle wäre, wie zu 108, 14 gezeigt wurde, das Fehlen von et oder autem nicht beispiellos. En b. occasio verstieße gegen den Wortschatz der 4 Redenscholiasten; ecce gebraucht der Gronovscholiast, und zwar elfmal.

161, 12 Vitat argumentum quod primo (ipus S ipm PM ipse Aldus in primo Baiter) Rhetoricorum reprehendit et 'commune' appellavit. Gemeint ist de inv. 1, 26, ganz wie 116, 8: quod genus vitii in primordio in Rhetoricis 'vulgare' nominat; s. oben zu 135, 16. Die Präposition in ist vor primo auch für jeden Nichtrömer, der in einen Grammatiker oder Rhetor hineingeguckt hat, so überflüssig wie libro. Man liest 154, 12. 161, 21. 163, 23. 171, 25 prima actione bei accuso, respondeo (aber 154, 14. 156, 18 in prima (altera) a. bei accuso bez. dico), schol. Bob. 343, 20 et aliis orationibus similiter coloravit (aber 344, 25 testificatur et in aliis retro habitis orationibus et Pro Milone, 298, 20 haec tractantur in primo [nicht prima] Disputationum Tusculanarum), 299, 13 Auctor est exempli Varro libro Humanarum (ohne disciplinarum) secundo, 349, 25 Tullius auctor est libro tertio de officiis, Gramm. L. Keil I 141, 3 Cornelius Nepos Inlustrium XV, I 368, 28 Cicero Causarum decimo tertio. Über Stellen wie G. L. K. IV 542, 26 Fabianus Papirius Causarum naturalium, deren Genetiv dem Griechischen nachgebildet sein mag, vgl. Vahlen Op. ac. II 334.

161, 18 'Reici passus esset'. Ac per hoc reiecisset ipse.

161, 19 'Contra fidem meam nihil potuisset.' * * *

161, 20 ‹* * *›. Quia non sum aedilitate deiectus.

Die Lücke zwischen potuisse — so hat C — und quia wurde von Baiter angesetzt. Einen durch Homoiokatarkton herbeigeführten Ausfall ergibt die Ergänzung von Quia bonos iudices non reieci als zweitem Scholion und die von Contra honorem meum nihil posse d(ebere) als drittem Lemma; vgl. 161, 5 ff., außerdem 131, 12 ff., 132, 3 ff., 201, 17 ff., 202, 6 f. schol. Gron. 390, 1 'Hoc erepto praesidio'. A me, quia malos reieci, 398, 14. Danesius wollte das zweite der überlieferten Lemmata durch Contra — debere ersetzen.

162, 1 'Non enim spolia C. Verris'. Vt quadruplator, qui de condemnati bonis [162, 2] ipse aliquot (S M aliquod P aliquid p v) sumam. Wenn Poggio im Lemma des Asconius 66, 3 aliquod institui exemplum schrieb statt aliquot des Sangallensis und 39, 14 ex servorum numero accusator quot vellet ederet statt quod, so war er im Recht; hier aber ist aliquod, wenn überhaupt noch lateinisch, jedenfalls der Latinität der 4 Redenscholiasten fremd, aliquid unwahrscheinlich: man denke zu aliquot einfach bona, ein Ausdruck, der mit 110, 10 quartam partem gleichbedeutend ist.

Verr. II 1, 21 liest man: Meum fuit cum causa accedere ad accusandum: quae causa fuit honestior quam a tam inlustri provincia defensorem constitui et deligi? rei p. consulere: quid tam e re p. fuit quam . . .? ostendere ac persuadere hominem nocentem adductum esse: quis est in p. R., qui hoc non ex priore actione abstulerit . . .? Beim Scholiasten liest man:

162, 4 'Cum causa'. Cui rei contrarium est 'sine causa'.

162, 5 'Defensorem provinciae constitui et deligi'. * * *

162, 6 'Ostendere'. Subaudiendum est ad omnia 'meum fuit'.

162, 7 'Abstulerit'. Pro suo; habuerit persuasum sibi.

Soviel ich sehe, hatte Ps.-Asc. geschrieben:

'Cum causa'. Cui rei contrarium est 'sine causa defensorem provinciae constitui et deligi'.

'⟨Consulere⟩, ostendere ⟨ac p(ersuadere)⟩'. Subaudiendum est ad omnia 'meum fuit'.

'Abstulerit'. Pro suo; h. p. s.

Der Sangallensis hatte folgende Abweichungen von der Vulgata: defensio. rem (defens orem aus defensiorem P) — deligi subaudiendum et (!) ad — fuit sustulere (abstulerit g aus Cicero) — sibi ostenderit. In der Verschreibung von abstulerit zu sustulere darf man eine Einwirkung des in der gleichen Vorlage übersehenen consulere und (mit oder ohne ac) persuadere sehen. Schmiedeberg wollte defensorem — deligi zum Lemma ostendere ziehen; aber das ungenaue Citat defensorem p. c. et d. kann man nur in einer Paraphrase hinnehmen, und in Baiters nackter Fassung ist das Scholion 162, 4 selbst für

einen Ps.-Asc. zu tiefsinnig, vgl. 165, 12 ... Cui rei contrarium est 'mutuas accepisse'. Über habuerit persuasum sibi vgl. Antibarb. II 290.

162, 8 'Quanto periculo venturi ⟨simus⟩ ad eos iud.' Vult intelligi metuendum esse senatui, ne equites R. iudicent, quos non solum pro integris, [162, 10] sed etiam pro inimicis nobilitatis velit (vult Cpv) populus R. iudices esse. In C steht 162, 8 adeo iud. und fehlt s(imus); die La. von S inventuri kann aus sim(us) venturi verstümmelt, aber auch eine Erweiterung sein wie bei Asconius 4, 10 und 35, 8: venisse P (Emendation!), inve— SM. Über die Angleichung von velit an das vorhergehende vult s. zu 143, 18; dem Konjunktiv entspricht pro integris = ὡς ἀδωροδοκήτους ὄντας.

162, 16 Astutia Ciceronis haec fuit, [162, 17] utendo testibus ut nihil reliquisset Hortensio nisi ut eos interrogare posset. Dicendi autem facultatem nullam ei dedit nihil ipse dicendo; etenim metuebat ne ... Das Komma, das die Vulgata nach utendo t. setzt, ist, wie das parallele n. i. dicendo zeigt, nur davor am Platz. Der betonte Begriff ist vor die Partikel gerückt wie 107, 22 reus vor ut, 123, 16 firmamenta argumentorum vor quotiens, 159, 4 sibi vor ne; 204, 22 heißt es zweideutig Hic imperator cum esset, wenn man nicht nach Hic interpungiert. In den Gronovscholien ist 417, 8. 426, 29 quia nachgestellt, 434, 1 quo tempore, und zwar wird das 417, 8 und 434, 1 von der Vulgata verkannt. Natürlich greift ut auf das Pronomen zurück, wie 158, 17. 173, 3. 174, 4. 198, 16 schol. Gron. 428, 11. 433, 11. Die zwei letzten Stellen hat man wieder angefochten, obwohl, wie man aus Ciceros Orat. 53 (ut-Satz) und 52 (Infinitivsatz) sieht, die ut-Konstruktion so klassisch ist wie die infinitivische. Die herkömmliche Schreibung ut nihil reliqui⟨e⟩sset Hortensio nisi ut ... ist so zwecklos wie etwa reliqui⟨fui⟩sset oder die Anfechtung von 167, 19 ut ne pilos quidem in corpore spoliatis reliquerit. Am Ende hält uns gar ein Ciceropuritaner wahrheitsgemäß entgegen, 'es bleibt nichts übrig als daß' heiße klassisch nur relinquitur ut, so daß wir an ut relinqueretur ut Hortensius eos interrogare posset (oder vielmehr bloß interrogaret) denken müßten. In Wirklichkeit aber ist unsere Konstruktion eine Weiterbildung von nihil re-

linquitur nisi fuga u. dgl., während das Tempus sich an Wendungen wie das terenzische quis relictus est obiurgandi locus? anlehnt, bei welchen Cicero nur das Präsens setzt. Das Plusquamperfekt nach konsekutivem oder finalem ut ist sowenig unlateinisch wie 104, 1 sic oderat, ut intermissum esset, 118, 14 ob hoc, ut . . . perscripsisset oder 186, 13, wo diese Beibehaltung des Tempus des nicht abhängigen Satzes wieder zu Konjekturen geführt hat.

163, 10 'Quod mihi lex mea causa dedit'. De commodo proprio licet (v seit Danesius licere C dicere p) unicuique detrahere, praesertim cum eo de (Cv de eo Lodoicus ei de Aldus inde Danesius) adversario nihil possit esse commune. Zum letzten Lemmawort, dem bei Cicero II 1, 25 die Frage eo mihi uti non licebit? folgt, bemerkt Müller, der dedit im Text hat und an Peterson einen Nachfolger fand: 'dedit', ut est apud Ps.-Asc., an 'det', quod habent codd. et vet. edd., praeferam dubito (v. p. 67, 27: hier sind viele grundlos geänderte Konjunktive gesammelt). Cicero schrieb sicher det, Ps.-Asc. aber: '. . . det'. Dicit de commodo proprio licere . . . In den 4 Redenscholiasten gibt es keinen einzigen Fall, daß ein Infinitiv das Scholion eröffnete, der weder von einem eigenen Verbum noch von irgend einem Gliede des Lemmas abhinge. Die Verstümmelung dieses Urtextes begreift man leicht, mochte dicit in der Vorlage, wie oft anderwärts, gekürzt oder nicht gekürzt sein oder zum vulgären decit, das M 139, 7 hat, verschrieben sein; vgl. Asconius 44, 18 dedisset PM dixisset S und über die Weglassung von dicit in P 120, 14. 174, 23. Betreffs 163, 11 kann man schwanken zwischen cum adversario de eo . . . und dem wenigstens für flüchtige Leser zweideutigen cum de eo adversario. Danesius' inde statt de eo ist echt spätlateinisch (Bonnet Grégoire S. 589), aber den 4 Redenscholiasten fremd.

163, 13 Ut quaestionem propositam infirmaret, causam [163, 14] propositionis affinxit, quo (quē C quae pv) sibi solutionem propositi, quam volebat, afferret. Der Genetiv, statt dessen man den Dativ erwartet, ist geschützt durch die hiatuslose Klausel ⏔⏑⏓⏔⏑ und durch Stellen wie Cic. de inv. 1, 62 non oportet adiungere adprobationem propositionis (A, —ni

I v, vgl. Ströbel Tulliana 1908 S. 12), Val. Max. 8, 10, 3 et oratoris vitium detexit et causae periclitantis (—ti Perizonius, 'nescio an recte' Kempf[2], vgl. Vahlen Op. ac. I 440 ff.) argumentum adiecit. Im ersten Relativsatz ist 163, 14 quae sibi ... afferret unmöglich, jedoch nicht wegen sibi = ei (s. zu 132, 16) noch wegen der Personifikation, sondern wegen des folgenden quam volebat (scil. Cicero). Schwanken kann man nur zwischen quo und qua. Nachdem aber das Relativ nicht nur auf causam zurückgreift, sondern auf das ganze Sätzchen, zu dem causam gehört, scheint nur quo möglich: es ist der von den Schreibern und oft auch von den Hsg. verkannte Nebenbuhler des finalen ut ohne Komparativ, das schon beim einzigen Lucifer von Cagliari mit possem, posses u. dgl. 20mal vorkommt. Aus den Redenkommentaren seien angeführt 175, 7 quo (Danesius in quo C ex quo Hotman) appareret (apparet C n p), 191, 1 q. illi satis faciat, schol. Bob. 234, 27 q. sibi contra invidiam mederetur, praemisit hoc σχῆμα, 229, 1 eo studio ('Bestreben, Absicht'), q. illos destrueret, 255, 9 q. doceretur, 302, 2 q. manifestum sit, 349, 14 q. vel maxime ('damit so recht' ἵνα ἐς τὰ μάλιστα) pudor consternaretur audientium.

163, 21 'Si numerum dicendi consideres, ex aequo res est; [163, 22] si ordinem, ego [sum] prior'. So lese ich mit S auf Grund der Nachweise zu 115, 1. 'Wenn aber' geben die drei nachaskonischen Redenerklärer nie mit sin, sondern mit si wie 163, 22. 164, 17. 172, 5, oder si autem wie 177, 6, oder si vero wie 360, 9 (so der Palimpsest, sin vero v), oder sin autem wie 437, 1.

164, 18 ... Nam cum condemnandi nota esset C littera, absolvendi A [164, 19], ampliandi signum N. L. quod dabant, quod significabat 'non liquere'. Der von Lodoicus herrührenden Vulgata, die das erste quod als vorweggenommen ausscheidet, ziehe ich unter Benutzung von Danesius' quo[d] significaba⟨n⟩t den Text vor: ampliandi signum N. L. (iud. =) iudices dabant, quo significabant 'non liquere'. Vgl. 164, 2 'amplius' pronuntiabatur, si videretur esse damnandus, cum dixissent iudices (dixisset ius C) 'non liquet', hoc est 'obscura causa est', 108, 17 iudices in cistam tabulas simul coniciebant, easque insculptas litteras habentes A absolutionis,

C condemnationis; cum de alicuius capite agebatur, N. et L. ampliationis: his enim litteris significabant 'non liquere'.

Die zwei soeben angeführten Stellen, dazu je eine aus Seneca d. Ä. und Donats Terenzkommentar sind die einzigen, die der Thes. I 1999, 2—12 für juridisches ampliatio anführt; nicht berücksichtigt er 180, 24. 181, 5 und 165, 1—3: 'Aciliam legem'. Acilii Glabrionis . . ., de quo etiam supra dixit: [165, 2] quae lex ⟨neque⟩ comperendinationem neque ampliationem habet. Die Geschichtswidrigkeit des Scholions erwies schon Robortellus aus Verr. II 1, 26; abzuhelfen suchte er ihr durch die Beseitigung des von Danesius eingefügten ersten neque und durch die von neque ampliationem. Daß aber in die Überlieferung weder so einzugreifen sei noch, wie ich früher gemeint hatte, mit aeque — atque, zeigte Aug. Geßner, Züricher Diss. 1888, S. 24 durch den Hinweis auf 149, 7, wo der Scholiast vom gleichen Gesetz irrtümlich sagt: qua ne comperendinari quidem liceret reum. Statt quae hat C 165, 2 de quo: de kann gedankenlos aus dem Vorhergehenden wiederholt, aber auch ein Rest des ersten neque sein. Daß freilich in der Disjunktion wie οὔτε, so auch neque bisweilen unterdrückt wurde, zeigt Löfstedt, Spätlat. Studien 1908 S. 1 ff.

164, 21 'Iudicari'. Dici sententia absolutionis. Hoc significat id quod sequitur.

164, 23 'Cito absolvi'. Iudicari.

164, 24 'Tarde condemnari'. Ampliari.

C hat sequitur. cito absolvi. iudicari tardo (tarde nur n) condemnari (in g[1] fehlt tardo condemnari) . . . Statt der von Lodoicus herrührenden Vulgata haben wir, weil das zweite iudicari nichts als eine Variante zu tardo ist, zu lesen: 'Iudicari' . . . sequitur 'cito absolvi'. 'Tarde condemnari.' Ampliari.

165, 8 'Sestertium quadringenties'. In Divinatione 'milies' dixerat (dixerit SM dixit Ppv); sed cur ita variaverit fidem summae, iam in superioribus diximus. Wie Poggios dixit zeigt, war schon im Sangallensis dixerat dem dixerit von 165, 6 angeglichen. Über das Plusquamperfekt vgl. schol. Bob. 333, 15. 358, 8 (dagegen Perfekta 285, 5. 322, 3) und zu 156, 23.

165, 10 'Nomina sua exegisse'. Tituli debitorum 'nomina' dicuntur, praesertim in his debitis, in quibus hominum nomina

scripta sunt, quibus pecuniae commodatae sunt. Die Rhythmen des 2. und 3. Kolons sind gut, die des ersten schlecht (⏗⏑⏑⏊⏗⏑). P M p v haben dicantur, statt dessen man seit Lodoicus dicuntur druckt; in S ist nomina sua — hominum zweimal geschrieben, und zwar das erste Mal dicantur, das zweite Mal dicuntur. Vielleicht ist indicantur zu lesen (Ditrochäus). Wie man aus Quintilian 9, 2, 40 und Virgilius Maro 112, 11 Huemer sieht, gehört indicare zu den unter 102, 26 besprochenen Verba mit doppeltem Accusativ.

165, 20 'Interposuistis accusatorem'. Qui iste sit accusator vel quem accuset, iam notavimus. Quod autem dicit 'menses mihi tres cum eripuissetis', hoc dicit: Centum et X dies inquirendi in Siciliam (—lia C p v) postulavi. Consequens erat ut, etiam (etiam⟨si⟩ v seit Danesius) quinquagesimo die redissem, ut redii, statim accusarem. Quod ⟨ne⟩ possem facere, interposuistis accusatorem: . . . ita (S M et ita P p v, vgl. 166, 3) factum est ut . . . Indirektes qui, das nicht nach den Eigenschaften, sondern nach dem Namen fragt, ist so wenig häufig, daß es angezeigt schien, auf 165, 20 hinzuweisen, wo g qui⟨s⟩ änderte, sodann auf 114, 18 ff., wo ein derartiges Lemma erklärt wird, und auf Asconius 44, 3 velitis scire qui fuerit qui id postulaverit (= 45, 3 quis divisionem p.). Außer in Sicilia⟨m⟩, das sich aus 125, 1 Verr. II 1, 30 act. I 6 und Asconius 19, 8 ergibt, wäre nur noch de Sicilia möglich. Danesius' etiam⟨si⟩ kann, wenngleich zu 161, 7 etsi und etiamsi für Ps.-Asc. nachgewiesen ist, schwerlich aufrecht erhalten werden, nachdem Löfstedt in seiner Diss. von Upsala 1907 S. 28 und in den Spätlat. Studien 1908 S. 24 f. in mindestens fünf spätlateinischen Schriften etiam, maxime = etiamsi, si maxime (*εἰ τὰ μάλιστα*) aufgezeigt hat. An unserer Stelle wird durch die Antithese etiam redissem, ut redii das Verständnis der Ellipse wesentlich erleichtert. Sie ist eine Vermengung von etiamsi redissem mit etiam reversus (regressus, vulgär sogar reditus) und etiam post reditum (reversionem). Vgl. oben zu 98, 11.

166, 13 (orationis) potestatem Hortensius non habuit tacente accusatore. [166, 14] Non ergo defendere Verrem non ausus est, sed, quia non poterat, ut volebat, in totum praetermisit Hortensius. Wäre die auf Danesius zurückgehende Vulgata

richtig, so müßte die Stellung von Hortensius, da es nicht nur zu praetermisit und zu den Verba der 2 Zwischensätze, volebat und poterat, gehört, sondern auch zu non ausus est, höchlich befremden; man erwartete es durchaus bei non ausus est. Tadellos ist die Periode, wenn wir schreiben non ausus [est] ... praetermisit H. Es haben S P non ausus est, M nō est ausus, und zwar als letzte Worte der Zeile. Die Interpolation von est u. dgl. nach einem Part. Pf. oder Futur, dem sein Hauptverbum in größerem Abstande folgt, und die Verwandlung von Formen wie explicatus in explicatur (s. zu 206, 25) gehören zu den Fehlern, wovon Hss. nur ausnahmsweise frei sind; hier ging obendrein 166, 10 ausus esset voraus. Vgl. 138, 19 animadversum est ut S M statt a. et, 206, 23 obscurus ⟨est⟩ P statt obscuratur, Asconius 54, 10 factus ⟨est⟩ reus P, 47, 7 remotus ⟨sum⟩ C, Ps.-Asc. 189, 13 ut ⟨sit⟩ M. Das Subjekt tritt nicht nur 166, 15, sondern an noch mindestens 40 Stellen als allerletztes Wort des Satzes auf: 103, 4. 107, 20. 108, 21 (s. zu 139, 17). 109, 4. 16. 111, 7. 15. 113, 25. 126, 8. 11. 128, 2. 132, 10. 141, 9. 160, 10. 18. 161, 2. 162, 19. 163, 23—25. 168, 4. 8. 26. 169, 5. 170, 12. 173, 20. 174, 17. 178, 3. 181, 19. 21. 183, 10. 184, 18. 193, 2. 194, 3. 203, 2. 204, 3. 207, 11. 209, 2. 17. Geradezu zweideutig ist für hastige Leser 199, 2 Verres inquit, wenn man nicht vor i. interpungiert. Vgl. auch Stangl Bobiensia 1894 S. 6 und 18 und Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 267, Ziwsas Index zu Optat. Milvet. S. 262 (20 Belege), Cic. Brut. 83 rep. 1, 18 legg. 1, 27 Milo 59: hier schreibt man seit kurzem: ut fuit in Clodium. Proxime deos accessit [Clodius], als ob das Nomen nach dem gleichen Nomen bloß von Tacitus gern gesetzt würde (vgl. Nipperdey zu A 1, 33). Rehdantz Demosthenes-Index I unter 'Stellung' nennt diese Stellung die signifikante, im Gegensatz zur 'pathetischen' an der Spitze des Satzes. Das romanisierende in totum (= ad plenum 106, 20) steht auch 166, 15, schol. Bob. 238, 22. 243, 2. 267, 19. 364, 16, das bloße totum in keinem der 4 Redenscholiasten; vgl. Müller Syntax S. 86.

166, 16 'Si, quam diem isti, qui istum eripiendum redemerunt'. Fingit Tullius pervenisse se ad pactionem eorum, qui in se susceperant procurationem corrumpendorum iudicum et

liberandi Verris. Quos ita in cavendo scripsisse dicit: pro ⟨r⟩eo se promittere corrupturos esse iudicium, si post Kal. Ian. de Verre iudicaretur (—ret$^{\omega}$ S —ret P p v, om. M). Wer die Quellenstelle nachliest und mit dem vernünftigen Scholion vergleicht, wird dem Ps.-Asc. nur [isti] qui istum zutrauen, dagegen die Kasusangleichung von istum an qui, die Belassung und Umstellung der falschen La. den Abschreibern aufbürden. Unter ihrer Hand wurde auch 189, 11 et cetera quae etiam zu et c. etiam quae, 191, 14 de ea re apud praetorem cuius incertum est zu de ea re cuius ap. pr. [in]certum e. Über ⟨r⟩eo s. zu 154, 1. Statt iudicaretur heißt es in der Quellenstelle Verr. II 1, 31 in consilium iretur. Das Aktiv setzte Poggio wie bei contenditur 191, 19, non potest negari 205, 17, (comitia) haberi non poterant Asconius 34, 2. Schon im Sangallensis stand inveniat[ur] 185, 7.

166, 20 'Quam ego essem stultus' inquit 'si, quam diem illi in promittendo elegerant, ego in accusando [166, 22] non effugissem, praesertim cum possem effugere, si inprudens non essem!' Aldus' ⟨r⟩efugissem ist nicht am Platz, wie man sieht aus Verr. II 1, 31 qua stultitia fuissem, si in eam diem ego, cum potuissem vitare, incidissem, II 1, 103 offensionem neglegentiae vitare atque effugere non possim.

166, 24 'Nunc mihi temporis eius, quod mihi ad dicendum datur'. [166, 25] Alii ferunt hos dies XX (hoc dies XX. C v dies XX hos nur g), alii pauciores, alii plures. Danesius wollte Alii fe⟨ce⟩runt hoc . . ., Schütz Alii⟨s⟩ de⟨de⟩runt [hoc] . . ., und doch ist der Sinn: 'die einen geben diese Tage auf 20 an, die anderen mit einer niederen oder höheren Zahl'.

167, 6 'Quaestor Cn. Papirio consule (v seit Hotman cons. S M cos. P) fuisti'. Vno nomine Cn. Papirii Carbonis et tempus criminis significat et crimen. Legitur (. et crimen legitur. C) tamen et consuli (C p v, und zwar mit einer Lücke f. 6 Bchst. S, 4—5 P, 7 M). Daß mit einigen Cicerohss., aber im Gegensatz zur Vulgata, 167, 6 consuli, 167, 8 consule zu lesen sei, hatte Danesius aus dem Sinn des Scholions erschlossen und wurde jüngst von Schmiedeberg betont; s. zu 127, 18. Die Bedeutung von legitur = a criticis quibusdam l., nicht in codicibus quibusdam, erhellt aus 99, 19 und aus

P. Weßner, Aemilius Asper, Halle 1905, S. 28. Der Lücke 167, 8 entspräche sed male aus der Klausel 101, 17; falso fehlt bei Ps.-Asc., jedoch nicht falsus.

167, 15 'Pecunia attributa'. Quae in stipendium militum de aerario a (de die Asg. vor Lodoicus aus n[1]) tribunis aerariis adnumerari quaestori solet. [167, 16] Ergo Verri adnumerata (SM Hotman adnumerari P g l n[2] [admirari n[1]] p v annumerari a b) intelligitur. Ob im Matritensis die Angleichung von adnumerata an adnumerari durch Absicht oder Unachtsamkeit herbeigeführt wurde? Wegen attributa ist der Infinitiv jedenfalls abzulehnen. 202, 3 lautet das Lemma in C: cuius mihi potestatem largissimam fieri oportebat, dagegen in den Cicerohss. und in g richtig: c. m. copiam quam largissime factam o.

167, 21 'Ad nobilitatem, hoc est ad suos'. Totum hoc per ironiam dicit [167, 22] in⟨vidiose⟩. Die Ergänzung, die als Klausel –́⏑–̀ –́⏑–́⏑ ergibt, paßt zur Lücke nach in, die 7—8 Bchst. in S beträgt, 8 in P, 9—10 in M. Zum Ausdruck vgl. 102, 4. 130, 4. 146, 13. 182, 19 schol. Bob. 260, 30 schol. Gron. 426, 29; das Adjektiv steht 158, 4. 160, 20. 177, 23. 199, 7. schol. Gron. 403, 5. 25 und 7mal in den Bobienser Scholien. Wer einen Accusativ ergänzen will, müßte von den in den Scholien 131, 11. 138, 12. 174, 13 genannten Eigennamen ausgehen, die alle mehr Raum beanspruchen; das unbestimmte nobiles wäre zufolge 174, 23 unbrauchbar.

168, 3 'Dedi stipendio, frumento, legatis'. Haec omnia nomina sunt erogationum, quibus ('auf Grund deren') aut stipendium militibus dedisse se dicit Verres, aut frumentum coëmisse in annonam exercitus, [168, 5] aut legatis et (Danesius mit C aut p v) proquaestori in sumptum + alimenta de publico dant. Danesius suchte die in C nicht angezeigte Lücke zu berichtigen mit in sumptum dedisse: eis enim alimenta de p. dabantur. Beizustimmen ist ihm darin, daß, wie jetzt auch die Geschichte von alimentum im Thes. I 1582, 67 ff. lehrt, in sumptum nicht zu den folgenden Worten gezogen werden darf. Ich lese einfach alimenta de p. dant⟨em⟩ und nehme (vor legatis oder) nach proquaestori den Ausfall eines Ausdruckes an wie erogasse pecuniam aus 113, 13 schol. Bob. 241, 30, praebuisse p. aus 103, 18, solvisse p. aus 113, 8.

168, 11 Veteres omnem magistratum, cui pareret exercitus, 'praetorem' appellaverunt, unde et [168, 13] 'praetorium' tabernaculum eius dicitur (C Aldus und Kießling, om. n[1] pv).

168, 17 'Hoc modo aut tu, Hortensi, aut ego' (aut ego aut tu hortensi g[2] mit den Cicerohss.). Ambo enim ⟨quaestores⟩ fuerunt. * Verisimile est tantae pecuniae rationem 'duobus versiculis confici' potuisse? So v seit Lodoicus; ich glaube mit der Hs. g an den Ausfall von quaestores zwischen fuerunt und verisimile. Baiter lehnte Danesius' ⟨Non enim⟩ verisimile est ab, gab aber durch ein Lückenzeichen zu erkennen, daß er eine Fragepartikel erwarte. Welche stilgerecht wären, ist zu 119, 8 gesagt. Notwendig ist eine solche sowenig als in den Gronovscholien 416, 27 und 426, 2, wo die Vulgata Behauptungssätze annimmt und ein non vor debet bez. possumus interpoliert, obwohl an der 2. Stelle schon die Hs. das Fragezeichen hat. Schließlich müßten wir auch alle Stellen ändern, an denen das im Spätlatein beliebte putasne ohne Partikel auftritt; vgl. Bonnet Grégoire S. 257. Natürlich verfielen in direkten und indirekten Fragen schon alte Kritiker auf solche Interpolationen: Cic. de or. 2, 231 'Quid igitur? patiemur⟨ne⟩' — so H und die Teubneriana — inquit '. . .?'

169, 2 'Non modo ⟨non⟩ existit'. Emergit . . . Das zweite non ist, wie schon Lodoicus sah, unentbehrlich und wurde vielleicht mit Vorbedacht ausgeschieden wegen der positiven Fassung des Scholions.

169, 5 accusator Dolabellae, volens indice Verre uti contra Dolabellam, librum criminum communium Verris et Dolabellae Verri ostendit et promisit haec se crimina non obiecturum, si sibi [169, 8] Verres et proditionem (Cpv causam omnem aus der Quellenstelle Verr. II 1, 41 Danesius) Dolabellae proderet et testimonium adversus eum (eos S) diceret. Quare Verres Dolabellam . . . oppugnare compulsus est. Der sinnige Einfall, proditionem als Angleichung von praedationes an proderet zu betrachten, kam Karl Heck, und zwar auf Grund von Stellen wie 135, 16 Pecunia . . . ex Sicilia ex praedationibus capta 148, 18. 198, 4. 207, 16, ferner 114, 5. 160, 2. 173, 7. 177, 2. 201, 10. 204, 7. Das nicht einmal im Nachklassischen häufige Substantiv kommt auch in den Gronovscholien 407, 39 vor.

Ebendort wird 390, 26 der Gedanke unseres Lemmas so umschrieben: Verres conscientia stimulatus omnia consilia Dolabellae patefecit et delicta, et testimonium etiam in eum dicere est ausus. Das adversus eos der Hs. S scheint ebenfalls auf eine Angleichung hinauszulaufen.

Verr. II 1, 43 heißt es: In quibus illud tempus Sullanarum proscriptionum ac rapinarum praetermittam; neque ego istum sibi ex communi calamitate defensionem ullam sinam sumere ... Quamobrem hoc omni tempore Sullano ex accusatione circumscripto legationem eius praeclaram cognoscite. Zu ex c. c. bemerkt Ps.-Asc. 170, 4: Ex Syllanis temporibus scilicet, ne diceret de Sylla clausit ut diceret: 'Sylla mihi iussit, Sylla hoc fecit'. Mit der Vulgata stimmt im wesentlichen C überein, nur daß in M clausit — diceret infolge des Homoioteleutons fehlt: . . . . ſ. ne diceret de sylla causit (S c^l^ausit P clausit g n p ausit a) ut (aut nur a) diceret . . . Hotman wollte scilicet. ⟨Defensionem⟩ de S. ⟨ex⟩clusit, ne liceret illi dicere: . . . Ich empfehle: Ex S. t., scilicet ne liceret de S. causanti dicere: . . . Über scilicet ne vgl. 116, 18 schol. Bob. 302, 30 und zu 123, 20; ein Demonstrativ wäre beim Partizip nicht einmal im Klassischen unerläßlich (Vahlen Op. ac. II 512). Über causor, das hier *προφασίζομαι,* nicht *αἰτιῶμαι* vertritt, handelt Thes. III 704, 67 ff.; man vermißt dort schol. Gron. 399, 19 und die in den Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 545 nachgewiesene Kassiodorstelle, ferner, unter causatio = accusatio und causator = accusator, schol. Gron. 383, 39. 431, 9, deren handschriftliche La. im Archiv XII 284 und in der Berliner ph. W. 1906 Sp. 1215 f. verteidigt worden war. Bemerkenswert ist auch Ps.-Asc. 187, 3 'causa' excusatio. Die Satzform von 170, 4 erinnert an § 37 der hier erklärten Rede.

170, 7 'Circumscripto'. Sublato, circumducto ac praetermisso. Alias 'decepto' significat. Gegen diesen Text aller Hss. und Drucke zeugt nicht nur ac im 3. Gliede (s. oben zu 103, 9), sondern vor allem die logische Korrektheit: ihr zufolge bilden sublato und praetermisso ein Paar, ein zweites und zwar nicht synonymes circumducto und decepto. Folglich gehört circumducto unmittelbar vor oder nach decepto. Denn circumducere kennen wir aus Plautus Terenz Martial u. a. als

ein Wort, das in der Umgangssprache gebraucht wurde wie ὑπάγεσθαι und περιέρχεσθαι und unser 'an der Nase herumführen'. Die bei Georges fehlenden 4 Plautusstellen findet man in Quicherats Thes. poet., jene für circumductio und circumductor auch bei Georges; ebenso alt ist die gleichartige Verwendung von circumvenio (Scipio bei Cic. de or. 2, 249 amphibolisch ohne Abl., schol. Bob. 333, 24 mit fraude). Das ac vor praetermisso fällt wegen der Asymmetrie einigermaßen auf und kann aus $\overline{nc}$ = nunc oder $\overset{o}{m}$ = modo entstellt sein (zu 99, 1): 107, 11 'Te ipsum ulciscantur'. 'Vlciscor' et 'punio' significat et 'vindico'; nunc ergo 'puniant' intellegemus, schol. Gron. 386, 9 'Summo': nunc 'periculoso', 389, 7. 427, 2 Ps.-Asc. 113, 14 Modo 'deductionem' dispendium significat, alias deductio imminutio est etiam iusta, 148, 7 'Observant'. Modo 'speculantur', alias 'venerantur'. Das ergäbe für 170, 7: 'Circumscripto'. Nunc 'praetermisso, sublato', alias 'circumducto, decepto' significat, also ⏗ ⏓ ⏊ ⏕ ⏑ oder, wenn man deceptŏ mißt, ⏗ ⏑ ⏊ ⏕ ⏑.

170, 22 hat S richtig Xerse, M xersae, P p v xerxe. Der Bobienser Palimpsest hat 311, 16. 21. 312, 21 die schulgerechte Form, 311, 16 mit der Metathesis Xersex, und zwar gehören die 3 Stellen dem Abschnitt an, in welchem der Scholiast aus einer Schrift de viris illustribus schöpfte, die mit unserem Cornelius Nepos eng verwandt oder geradezu identisch ist.

170, 26 Erant (Persae) et aedium sacrarum et simulacrorum eversorum (P M eversores S) eversores. Zum Gedanken vgl. Cic. rep. 3, 14 leg. 2, 26. Seit Beraldus läßt man eversorum als Verschreibung von eversores weg, wie denn S diese Form tatsächlich zweimal hat; vielleicht ist aber universorum eversores zu lesen. Richtig ist universus überliefert 108, 17. 132, 21. 160, 17; zu veram ist in C universam entstellt 173, 4, zu eversam Cic. Orat. 142 in der Haupths. A, zu everso Ps.-Asc. 203, 12 universo in C, zu inversae Valerius Max. 4, 3, 14 in universae in A[1]. Über das Wortspiel s. zu 199, 17; der Rhythmus bleibt der gleiche: Dispondeus oder auch ⏗ ⏓ ⏊ ⏗ ⏑.

171, 9 legimus [171, 10] et (S M, om. P p v) de Oppio et e Pro cilio ⟨non⟩ apud populum depositas querellas (depo-

sitasq; sellas C d. querelas v). Ähnlich hat Poggio 177, 24 das erste et beseitigt. 163, 1 haben C p v querelam; der Bobienser Palimpsest hat 250, 25. 294, 33. 347, 22 zwei l, außerdem 347, 22 das für die Aussprache des ersten e bezeichnende ae, ebenso 280, 4 quaereretur, 297, 9 quaerii (= queri), aber 280, 2 querulis.

172, 3 'Quaesitorem'. Legitur (Danesius dicitur C p v) et 'quaestorem'. Si 'quaesitorem', ipsum illum (S M illum ipsum P p v) Glabrionem, cuius cura (C Aldus, om. n[1] p v) est, ut sociis omnia rapta reddantur; si 'quaestorem', ⟨eum⟩, ad quem rediguntur proscripti bona . . . Außer legitur, das durch 175, 5. 184, 6 und die Nachweise zu 167, 7 empfohlen wird, wäre noch invenitur und habetur möglich. Zu dicitur wurde es verschrieben, weil als viertnächstes Wort 172, 1 dicendum vorausgeht, 171, 23 dixit, 171, 19 dicunt; 175, 4. 5 hat C legitur — legitur statt eius — legitur: zu 163, 10. Infolge ähnlicher Fahrlässigkeit hat C 172, 1 quam temporibus .i. (S M idest P) statt quam horis, id est temporibus, 171, 23 quorum in horum locum statt quos in h. l. 172, 4 ziehe ich die von S M gebotene Wortstellung der häufigeren Poggios vor, zumal beide ciceronisch sind; vgl. Ant. Fischer, D. Stellung d. Demonstrativpron. 1908 S. 2 und 134. Die von Poggio 141, 18 im Lemma und bei Asconius 52, 6 vorgenommenen Umstellungen berechtigen keineswegs zur Annahme, daß 172, 4 das eine der 2 Fürwörter zu tilgen sei: gehäufte Demonstrativa bei Eigennamen sind nicht einmal Cicero fremd, nicht zu reden von der unmittelbar vor dem Romanischen stehenden Entwicklungsstufe des Lateinischen: Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 546 A. 4. Ebenso ist die Frage, ob nicht ipsum vom Platze hinter quaesitorem auf den Platz hinter quaestorem zu rücken und dann von ⟨eum⟩ abzusehen sei, zu verneinen. Der Zusatz von eum hat ja an sich keine Berechtigung. Das vorhergehende, gleichgeordnete Glied läßt 172, 5 bei achtsamen Lesern dem Gedanken keinerlei Raum, als bezöge sich ad quem auf das zunächst stehende Substantiv, und die Ellipse irgendwelcher Demonstrativform vor irgendwelchem Relativ ist dem Spätlatein so geläufig wie dem Spätgriechischen: Bonnet Grégoire S. 740, Stangl Bobiensia 1894 S. 18, Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 268, Boethius

in isag. Porph. comm. ed. sec. 1, 4 p. 146, 20. 146, 23 (verkannt von Brandt, vgl. p. 18, 3 und Index S. 406[a]), Cic. de inv. 2, 19. 2, 68, dazu Ströbel Tulliana 1908 S. 20.

172, 6 Sectorem[1] . . . dicit aestimatorem redemptoremque bonorum damnati atque proscripti: qui spem sectans lucri sui, id est secutus[2] spem aestimationis suae, [172, 8] bona omnia auctione vendit, et semel infert pecuniam vel aerario vel sociis. Daß das bloße auctione vendit nach redemptorem, worin der Begriff der eigentlichen auctio steckt, nicht angehe, erkannte zuerst Hotman: er verlangte auctione vendit⟨a redimit⟩ oder a. ⟨una⟩ redimit; Graevius empfahl ex a. (scil. empta) v., Baiter, der vielleicht an Ulpian 38, 2, 37 dachte, ansprechender a. ⟨re⟩v. Das Einfachere und unfraglich Richtige stand schon im Sangallensis: SM haben reauctione v., nur daß in S ober- und unterhalb des ersten e ein Trennungszeichen angebracht ist. Natürlich ging Poggio wieder weiter: er und aus ihm bl haben re & auctione, die Hs. a re et a., die Hs. n et re a., die Hs. g ere a., die älteste Asg. re a. Man fragte sich offenbar: was soll reauctio neben redemptio redactio redhibitio? Man vergaß Komposita wie reaccendo bei Hieronymus, readunatio bei Tertullian, reago bei Avien, reexinanio reexpecto reinvito reitero reorno, ferner bei Plinius d. Ä. reunctor. Kurz, reauctione vendit ist bei einem Spätlateiner so unanfechtbar wie auctione .rſ. (= rurſuſ: zu 127, 25) v. in jeder Epoche der Latinität oder a. revendit seit dem Aufkommen dieses Kompositums. Das Wort ist nicht kühner gebildet als redebeo (Bonnet Grégoire S. 197, 5. 668, 1) und sieht, wie die ganze Erklärung von sector, nach einem Juristen aus. Die Juristen aber haben bekanntlich eine Reihe von nicht immer schulgerecht gefügten, aber insgemein von zweckmäßigen Wörtern neugebildet. Über eine Dublette unseres Abschnittes s. zu 177, 13—16. Von Garatonis Bemerkung zu 172, 9: 'semel' fortasse 'una pensione' significat, mallem tamen 'simul' ist nur der erste Teil berechtigt. Ebenso steht semel — insemel ist den 4 Reden-

[1] Sectatorem im Thes. I 1095, 77 ist Druckfehler.

[2] Sequens wurde trotz sectans gemieden, weil als Adj. empfunden; ebenso 177, 14.

scholiasten fremd — 177, 14 und 131, 9 für εἰς ἅπαξ 'auf einmal'. Neben iterum steht semel statt primum 206, 4, eine Verwendung, die, wie man aus Berl. ph. W. 1905 Sp. 893 A. 7 und W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 1132 sieht, nicht allgemein bekannt, aber klassisch ist.

172, 15 Cum canunt citharistae, utriusque manus officio funguntur: dextra plectro utitur, et hoc est 'foris canere', [173, 2] sinistrae (S M Baiter —ra b g n p —r$\overset{a}{i}$s mit Tilgung des is P —ras a l) digiti (—tis C p v) chordas carpunt (sinistra digitis c. carpit Lodoicus), et hoc est 'intus canere'. Difficile est (C, om. g n^1 p v) autem, quod Aspendius citharista faciebat, ut non uteretur cantu utraque manu . . . Trotz dextră plectro utitur verkannte man[1] 172, 2 die persönliche Konstruktion, weil in der sonstigen Umgebung bloß die Konkurrenzkonstruktion angewendet ist. Über die Streichung des est vor dem an die 3. Stelle gerückten autem s. zu 199, 20, über die Trennung des non von dem zu ihm gehörigen utraque m. zu 180, 8.

Im Lemma 173, 12 haben S M: Pergen fanum antiquissimum, wie man von Aldus bis vor Baiter mit den Cicerohss. druckte, nicht antiquum, wie P p und Baiter: zu 179, 6. Eine berechtigte Änderung des Steigerungsgrades nahm Poggio 107, 16 vor: hier endete das Lemma im Sangallensis zufolge S M mit vehementer (ohne contendi) impetrare, einer Angleichung an 107, 13 tam vehementer, während das ursprüngliche vehementius contendi 107, 23 von S P M bewahrt ist. Bei Asconius 49, 12 haben S M v familiarissimus, Poggio familiaris meus.

173, 25 'P. Servilius'. Bona occasio est (occasione C occasio ohne est v seit Lodoicus) promerendi iudicis, cum obtestatione coniuncta: zu 161, 9. 174, 11 haben S M maior ē, P maiorē, 175, 5 P sortem statt sors ē. Promereor iudicem statt in oder de i. ist nachklassisch.

174, 4 Haec fuit veterum diligentia, ut, quod quisque de subiugata provincia per triumphum apportavisset, [174, 6] id (et C p, om. n^1 v) perscriptum in tabulis in aerario reponendis conservaretur. Die korrelative Satzform hat der Scholiast 192, 2

[1] Auch im Thes. II 806, 65, wo obendrein utraeque Druckfehler ist, und III 267, 32, wo das davorstehende Citat leg. agr. 2, 68 mir rätselhaft ist.

(illum greift auf a quo zurück) aus sich, hier aber aus der Quellenstelle Verr. II 1, 57; über id (it) statt et s. zu 151, 6. Statt des nachklassischen subiugare steht 199, 19 und schol. Gron. 392, 2. 414, 18. 438, 37 subigere, 404, 32 das nachklassische subicere: Antibarb. II 614. In den Bobienser Scholien wird dieser Begriff stets anders ausgedrückt und subicere 14mal nur metaphorisch verwendet für 'unterlegen' oder auch für das in Scholien überhaupt häufige 'anfügen'. 174, 9 ist bemerkenswert der Ersatz von adferat durch das romanisierende apportet: Non video quid a. (Danesius oportet C) hic sensus, die anderen Redenscholiasten gebrauchen das Wort nicht; im Thes. II 305, 2 fehlt die La. von C.

174, 7 'Status' est circa gestum situmque membrorum, 'figura' circa ornatum et habitum vestis, [174, 8] insignium & (S et PMpv) armorum. Ob hier nicht, wie bei Asconius 67, 23, der Urtext durch Vereinigung der beiderseitigen Laa. zu etiam et gewonnen wird?

Zu Verr. II 1, 58 Dices tua quoque signa . . . ornamenta urbi . . . fuisse. Memini: vidi bemerkt Ps.-Asc. 174, 14: Oratoria plasi (PMpv phasi Sg quasi S Rd., wohl von 2. Hd., πλάσει Manutius phrasi Crenius!) hanc sibi obiecit quaestionem, quae genus confessionis in se habet. Nam aedili atque praetori Hortensio et item Metellis rapta ex provinciis signa ad ornandum forum . . . commodaverat Verres. Daß wir es bei plasi mit einer Konjektur zu tun haben — ob sie von Poggio stammt oder im Sangallensis angemerkt war, bleibe dahingestellt —, die so gut ist, wie die Konjektur quasi schlecht ist, scheint zweifellos. Die von πλάσσω hergeleiteten Lehnwörter lassen sich, wie jedem ein Blick ins Wörterbuch zeigt, hierfür mehrfach verwerten, auch die in Heraeus' Index graecitatis 1903 S. 616 gesammelten Glossen. Wegen des Attributes oratoria sind zu beachten die Stellen aus den Redenscholiasten, die für astutia, calliditas, subtilitas, oratorie agere, fingere, simulare in Berl. ph. W. 1906 Sp. 1278 verzeichnet sind; vgl. auch 156, 9 Hoc totum figmentum est Ciceronis, 264, 16. 285, 38. Man wird also emphasi aus 139, 1 (vgl. auch 179, 6) und ähnliche Vermutungen fernhalten müssen. Quaestionem bedeutet 174, 15 nichts als obiectionem.

174, 23 'Qui se iudiciorum (C und die Gronovscholien 405, 22 iud. se die Cicerohss.) dominos'. Dicit (S dic̄ M, om. Ppv) Hortensium . . .: zu 120, 14.

174, 24 'Ex Asia atque Achaia'. Vnde fuerant ista signa per fructus ſcl.; nam solebant magistratibus commodari reddenda. So C; Aldus' von Baiter gebilligte Annahme, der Schreibfehler sei aus per furtū ſ'lata zu erklären, verdient den anderen Vorschlägen vorgezogen zu werden; vgl. 176, 1 furto capta, 167, 19 fraudaverit furto. Ps.-Asc. gebraucht furtum 18mal (114, 5 hat M frumentorum statt furtor.), scelus, das man in ſcl. suchte, bloß 130, 3, tollo noch 8mal, und zwar sublatus 145, 14, aufero 134, 10. 160, 18. 163, 17, aber nur Formen des Präsens- und Perfektstammes. Mißt man furtŭm und commodarĭ, so ist der Rhythmus der 2 Klauseln ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑.

175, 4 'Habeo ⟨et⟩ ipsius (g und Danesius ipsius S istius PMpv et istius die Cicerohss.) et patris eius accepti tabulas'. Daß dem Scholiasten das erste et vorlag und andrerseits das unseren Cicerohss. widerstreitende ipsius, lehrt dieselbe Stelle, aus der Danesius auch das in C aus Zeile 5 vorweggenommene legitur zu eius berichtigte, nämlich 175, 11: Dicit igitur Tullius habere se et patris eius tabulas, quoad vixit, et ipsius Verris, quoad confecisse dixit. Über ipsius ohne eius vgl. Nägelsbach §91, 4.

175, 5 Moris . . . fuit unumquemque domesticam rationem sibi totius vitae suae per dies singulos scribere, quo appareret quid quisque de reditibus suis, quid de arte, fenore lucrove seposuisset (n[1] Aldus se posset C), [175, 8] ⟨et⟩ quo die, et quid item sumptus damnive fecisset. So Baiter; besser hätte er getan quo ⟨que⟩ die (ohne Interpunktion davor) zu geben: zu 98, 16. Auf die ἀπὸ κοινοῦ-Stellung des Ausdrucks im 1. der 2 Glieder weist per dies singulos, die Gliederung mit quid quisque . . . lucrove und et quid item ('und was andrerseits': zu 127, 25) . . . damnive. Die Kadenz ist im Scholion 175, 4—176, 4 noch 8mal teils fehlerhaft teils ganz unbrauchbar.

176, 5 'De M.[1] Antonio'. Hic est M. Antonius dissolutissimus curator totius orae maritimae, Cretae mortuus,

[1] So richtig Lodoicus und bei Cicero Müller (nicht auch Peterson) . De inde S . de inde M deinde P, die Cicerohss. nur de; s. zu 105, 7 und die Varianten zu Asconius 66, 17.

de quo ipse dicet: . . . So druckt man seit Danesius; C hat: . . . curator largitatis orae (or|ae P ore M) . . ., Lodoicus wollte aus 121, 20 curator totius orae m., qui Cretae m. e., Robortellus geradezu Hic est M. A. pater dissol. illius curatoris o. m., qui Cr. m. e. Gegen Robortellus machte schon Sigonius Emend. S. 205 geltend 'errorem interpretis esse, non librariorum': Ps.-Asc. habe den Antonius orator verwechselt mit dessen Sohn A. Creticus. Aber besser als in der Vulgata läßt sich die Überlieferung trotzdem gestalten. Vor allem darf totius o. m. nicht angetastet werden wegen 121, 20 curator tuendae t. o. m., 206, 7 curationem infinitam nactus t. o. m. (aber schol. Bob. 234, 1 o. m. praepositus M. A.). Sodann beachte man im Zusammenhalt mit dissolutissimus das 176, 7 angeschlossene Sallustcitat über unseren M. Antonius: perdundae pecuniae genitum et vacuum a curis nisi instantibus, und Cicerostellen wie off. 1, 64 existunt in rep. plerumque largitores et factiosi, ut opes quam maximas consequantur et sint vi potius superiores quam iustitia pares, 2, 54 multi patrimonia effuderunt inconsulte largiendo, Quinct. 40 Quis tam perditus ac profusus nepos non adesa iam, sed abundanti etiam pecunia sic dissolutus fuisset, ut fuit Sex. Naevius? Rosc. com. 27 Largitus est scilicet homo liberalis et dissolutus et bonitate afluens Fannius Roscio, schol. Gron. 413, 17 non dixit Lentulum 'popularem', sed dixit 'prodigum', quasi corruptorem populi, Iul. Valer. ed. Kübler p. 18, 6 inconsideratior largitor. Danach darf man an folgende Form des Scholienanfanges denken: Hic est M. A. dissolutissimus largitor et totius curator orae maritimae.

176, 9 'Est aliqua etiam huiusce rei[1] ratio'. Vel mala vel bona. Dicit ergo: etsi non bonam, apparet esse tamen aliquam rationem, [176, 10] ita ut ipse dicit: bona ratio numquam scribendi . . .; 'aliquando coepisse' correctio erroris in melius; 'destitisse cum coeperis' mala ratio. Wer nicht wegen Dicit ergo ('Er meint also') aus logischen Gründen aut, ut ipse dicit oder At i. d. fordert, sondern sich mit ita ut i. d. 'so wie er selbst sagt' abfindet, braucht den Pleonasmus ita ut jedenfalls nicht

[1] S hat hui' cereri, M huius cerei, P huius cerci, Peterson mit D Ψ eiusce!

zu beanstanden. Er ist eine Fortbildung von sicut und sic tamquam und so begreiflich wie das in Löfstedts Spätlat. Studien 1908 S. 31 nachgewiesene ita sic, sic hoc modo; vgl. außerdem C. I. L. I 818, 1 Quomodo — sec, 7 ita ut — seic.

177, 13 Sectores dicti sunt, qui spem lucri sui secuti bona condemnatorum semel auctionabantur [177, 15] proque his pecunias pensitabant singulis, ac in postera pro compendio suo singulas quasque ⟨res⟩ pecunia populo vendituri. So die Züricher Ausgabe. Das richtige singula quaeque[1] — denn für res ist in C keine Lücke — hatte schon Danesius gefunden. Nicht minder war Orellis proque his pecunias pensitabant populo (vel 'populi arcae'), singulis postea pro compendio suo singulas quasque ⟨res⟩ pecunia[s] vendituri wesentlich brauchbarer als die Vulgata. Unbrauchbar war nur populi arcae: nach der jetzt im Thes. II 432, 82 ff. erschlossenen Geschichte von arca müßte populi arcae als nicht belegt bezeichnet und durch eine Wendung wie arcae publicae ersetzt werden: II 433, 7. Daß singulis dem gleichen Satzteile wie singula quaeque zuzuweisen sei, lehrt gerade die logisch nicht notwendige Wortfigur: Cic. de or. 1, 8. 128 Orat. 22 Seyffert Cic. Lael.[2] S. 146 f. Von sonstigen Konjekturen ist Lodoicus' in posterum und Danesius' postea anzumerken. C weicht, wenn man von res absieht, nur in Kleinigkeiten von der aus p stammenden Vulgata ab: der Sangallensis hatte nicht ac in postera, sondern ac impostera, M hat compedio, endlich die Hs. a an der 2. Stelle pecunia. Über ac vor Vokalen s. zu 119, 8. Wer die Dublette 172, 6—9 nachliest, wird folgenden Wiederherstellungsversuch wohl billigen: Sectores dicti sunt qui . . . bona condemnatorum semel auctionabantur proque his pecunias ⟨populo⟩ pensitabant, singulis auctione postera pro compendio suo singula quaeque [pecunia populo] vendituri. Die Wendung mit pensito ist den Stellen beizufügen, die Georges aus Cicero und Curtius für die Metapher mit 'zahlen'

---

[1] Unzweideutiger als das bloße singula und deshalb im Spätlatein nicht selten: Priscillian p. 33, 2 Sch. potestis singuli quique profetare, 46, 8. 48, 20. 65, 9 singulis quibusque rebus, 72, 5 singulis q. causarum generibus, sogar uniuscuiusque singuli hominis Boethius in isag. Porphyr. comm. ed. pr. 2, 1 p. 86, 3 Br.

anführt: vgl. 205, 5 Omne genus pensitationis in hoc capite positum est: canonis (scil. frumentarii), oblationis, indictionis (scil. extraordinariae). Das Dativobjekt populo ist hierbei synonym mit rei p. 113, 20. 196, 9. 13, arcae thesauri 135, 8, arcae 196, 8, aerario 172, 9. 196, 20 schol. Gron. 403, 38. Der Plural von pecunia, gleichbedeutend mit pretia, ist ciceronisch, steht bei Ps.-Asc. 146, 8. 158, 11. 168, 8. 175, 5. 187, 17. 21 und wird wohl auch 199, 8 herzustellen sein. Der Begriff postera ist als Gegensatz zu semel (= una auctione) auctionabantur so unerläßlich wie 172, 8 bona omnia r e auctione vendit. Die Verbindung postera auctione vendituri ohne in und ohne constituta, instituta, proposita ist wieder klassisch: Thes. II 1193, 1. Posterus kommt bei den 4 Redenscholiasten in dieser Verwendung nicht vor, befremdet aber bei einem spätlateinischen Prosaiker keineswegs. Über die Ablative mit dies nox annus tempus war schon Cicero hinausgegangen mit posterum quodammodo et consequens putandum est, quod illi ἐπιγεννηματικόν appellant fin. 3, 32, ut haec non in posteris et in consequentibus, sed in primis continua peccata sunt, sic . . . ebendort. Es folgte Vergil mit dem von Ovid nachgeahmten postera Aurora Aen. 4, 6, Horaz mit lux tempestas aetas s. 1, 5, 39. 96 ep. 2, 1, 42, carpe diem, quam minime credula postero c. 1, 11, 8, usque ego postera Crescam laude recens c. 3, 30, 7. Mit Trogus' oder doch Justins acies postera — die von Georges ohne Ziffer citierte Stelle findet man im Thes. unter acies nicht — war diese Verwendung für die höchste Prosagattung legitimiert, also für einen Scholiasten doch wohl gut genug. Außer posterior und postremus, in posterum und in praeteritum wird wohl auch praeteritus eingewirkt haben, das als Rivale von superior prior priscus der besten Latinität angehört.

Aus Verr. II 1, 63 Lampsaceni . . . ad summum Graecorum otium potius quam ad ullam vim aut tumultum accommodati werden 177, 23 die Worte ad s. G. o. entnommen und dazu bemerkt: Divisam sententiam de Graecis habitam, quos et (S M, om. P p v) otiosos et leves esse consensum est. Der verderbt überlieferte 1. Teil des Scholions darf selbstverständlich nicht aus der von Ps.-Asc. einseitig aufgefaßten Quellenstelle berichtigt werden, sondern nur aus dem unzweideutigen 2. Teil.

An Danesius' Dixit hoc secundum illam sententiam de G. h. ist nur so viel wahr, daß ein regierendes Verbum unentbehrlich und divisam aus einem anderen Adjektiv dem constat esse divisa von 177, 21 angeglichen ist. Näher kommt dem Richtigen Orellis Invidiosam sententiam de G. habet; vgl. zu 167, 22. Aber habitam, eines der volkstümlichen Ersatzmittel für ὑπάρχουσαν, οὖσαν, darf sowenig angetastet werden als consensum est (scil. a veteribus) statt des erwarteten consentitur: Thes. IV 399, 24. Neben invidiosam kann nur odiosam aus 205, 14 und schol. Gron. 415, 28 in Frage kommen, als Verbum aber, das zwischen otium und divisam ausgefallen sei, nur nota oder vide. Aus den zu 128, 8 verzeichneten Stellen verdienen hervorgehoben zu werden schol. Bob. 265, 36 Nota gratificationem (= talionem!) molestam et cum magnis amaritudinis aculeis interpositam, schol. Gron. 426, 23 Vide quemadmodum ad invidiam et odium ducit verba ipsius . . . Also: . . . 'otium'. Vide odiosam sententiam . . . oder Nota odiosam s. . . . Bei Nota dürfte für den Sangallensis sogar die einbuchstabige Abkürzung angenommen werden, vgl. Philol. 53, 575, J. Schnetz, Ein Kritiker des Valerius Maximus im 9. Jhr., Pr. v. Neuburg a. D. 1901, S. 17, Sen. dial. ed. Gertz praef. p. XX. Wie Ps.-Asc. dazu kam, in die Verrinenstelle den Begriff der levitas Graecorum hineinzutragen, begreift man aus schol. Bob. 234, 12 f. 235, 5. 237, 9, um zu schweigen von den vielen Originalaussprüchen Ciceros.

177, 26 Nicomedes autem [177, 27] Bithyniae rex est, Sadala Thraciae. So P p v, M hat rex ē sed ala, S rex ala. Die Kopula kann interpoliert sein.

178, 1 'Ad (S M, om. P p v) Ianitorem quendam'. Ianitorem (P iacunitorem S M) cum dixisset, addidit 'quendam', ut ostenderet non appellativum nomen esse, sed proprium. Poggio beseitigte die Präposition im Lemma, weil sie im Scholion nicht wiederkehrt. Die Bemerkung des Scholiasten ist an sich verständig und bei ähnlichen Amphibolien, soviel mir bekannt ist, von den neueren Erklärern nicht verwertet worden; vgl. auch 118, 12 ff. über Alienum bez. alienum.

178, 5 'Homo factus ad istius libidines'. In nascendo sors est (sortem C), in faciendo (P in ficiendo M inficiendo S) industria (—iam C). Der Gedanke erinnert an Tacitus H 1, 16

generari et nasci a principibus fortuitum, nec ultra aestimatur: adoptandi iudicium integrum. Die unmittelbare Fortsetzung ist in C durch Weglassung, Umstellung und Verschreibung verunstaltet: 178, 6 Bene ergo non 'natum', sed tantā naturam dixit perductorum fingeret Verri (vereri nur n) non ducendum postea procreare (—ret p v). Mit factum statt tantā hat Danesius gewiß recht; das übrige wollte er so gestalten: ... dixit. Non ⟨enim⟩ naturam perductores procreare Verri, ⟨sed ipsum sibi⟩ docendo post eos fingere. Der Gedanke spricht an, aber der Ersatz des von Ps.-Asc. 9mal gebrauchten postea durch post eos empfiehlt sich nicht, zumal das Pronomen nicht vermißt wird. Vielleicht haben wir zu lesen: Bene ergo non 'natum', sed 'factum' dixit; ⟨nam non⟩ naturam perductores procreare Verri, ⟨sed Verrem⟩ docendo postea fingere. Über die Wiederholung des Eigennamens, die ebenso wie die eines Appellativums bei Ps.-Asc. und den 3 anderen Redenscholiasten nicht selten ist,[1] vgl. Vahlen Op. ac. II 409 f., A. Zingerle Phil. Abh. IV 29. 32, Hosius De imit. script. Rom., imprimis Lucani, 1907 Anhang II.

178, 8 'Cum suae partes essent'. Id est se (C, om. gnpv) vicissitudo tangeret.

178, 16 'Graeco more biberetur'. 'Grandibus' inquit 'poculis et meracis potionibus': Qui non intelligunt dicta Ciceronis et hoc putant 'Graeco more potare'. Est autem Graecus mos, ut Graeci dicunt, + cum mero cyathis saltantes civium libantes (—tas P) primo deos, deinde amicos suos nominantes. Nam totiens merum bibunt, quotiens et deos et caros suos nominatim vocant. In S M g² beginnt das Lemma richtig mit dem hier in P und in allen Asg. fehlenden ut. Die Worte greco more biberetur — das Verbum lautet in S videret^ω., in M viveretur — stehen in S M g² und in den Asg. seit Danesius im Lemma, während in P ut greco more viveretur erst 178, 18 nach greco more půtare folgt — S hat půtař., M putare — und, gleich dem über u stehenden o, nachträglich getilgt ist. Da

[1] Allbekannt nicht nur aus dem A. T., sondern auch aus dem N. T. (z. B. Act. ap. 19, 29 . . . συναρπάσαντες . . . συνεκδήμους Παύλου· Παύλου δὲ βουλομένου εἰσελθεῖν . . .), mit dessen 'Judengriechisch' endlich durch Deissmanns 'Licht vom Osten' aufgeräumt ist.

inquit 'man sagt, es heißt' klassisch ist (vgl. Plasberg zu Cic. parad. 37 'Et sumus' inquit 'principes civitatis'), ja im Spätlatein dicit bei Einwänden und Citaten gleichwertig verwendet wurde (vgl. Münchener Xenien 1891 S. 44 und Löfstedt, Spätlat. Studien 1908, S. 56 ff.), so darf weder hier mit der Vulgata inquiunt geschrieben werden, mag auch Qui non intelligunt folgen, noch, wie man jüngst wollte, in den Gronovscholien 432, 19.

Um der verwahrlosten sonstigen Überlieferung beizukommen, las ich die bekannten *κότταβος*-Abschnitte des Athenäus und Pollux und die neueste Literatur hierüber nach (Daremberg et Saglio Diction. des antiquitées 1900 III 1 s. v. und Studniczka Berl. ph. W. 1894 Sp. 1264 ff. 1295 ff.), jedoch ohne handgreifliches Ergebnis für den vorliegenden Zweck. Das ist nicht merkwürdig; kann man doch angesichts des Schlußsatzes des Scholions kaum zweifeln, daß Ps.-Asc. seinerseits über das wesentliche Merkzeichen jenes griechischen Spieles sich nicht klar war und es nur aus oberflächlicher Lektüre kannte. Jedenfalls läßt sich der springende Punkt, daß die Teilnehmer am Symposion die Weinneige aus dem Becher mit einem Wurf geschickt nach einem metallenen Gefäß zu werfen hatten, unserer Überlieferung nur andeutungsweise entlocken. Man hätte etwa zu schreiben: ... cum, meri cyathis iactantes residuum, libant[es] ... Die Substantivierung von residuus, das 187, 6 steht ('Faece'. Residuis sordibus), ist klassisch, iacto meri residuum geschützt durch i. basilicum, numeros eburnos, talos. Aber der Eingriff ist mir zu gewaltsam. Sehen wir, was von den Vorgängern sich nützen läßt. Lodoicus wollte cum mero cyathis saltantes libant[es], Danesius ⟨*συμπιεῖν κυαθιζομένους*⟩,[1] cum merum cyathis libant[es], sal⟨u⟩tantes ... amicos suos nominatim. Die Änderung von mero — libant in merum — l. wäre nicht notwendig, da lacte, vino libare schon in der Äneis und Plinius' N. H. vorkommt. Dem unverständlichen civium — so hat P, cuuiū S M, und zwar S mit einem Korruptelzeichen über dem ersten u — gewann Karl Heck geistreich c̄uiuium ab = convivium, natürlich für 'die Tischgenossen'. Ich dachte

[1] In Papes Griech.-deutschem Handwörterbuch s. v. *κυαθίζω* wird dieser Zusatz stillschweigend als handschriftliche Überlieferung ausgegeben.

schließlich an: cum meri[1] cyathis sal⟨u⟩tantes convivium libant[es], primo deos, deinde amicos suos nominantes. Diese Fassung steht wenigstens mit dem Schlußsatz des Scholions im Einklang und ist sprachlich unbedenklich: cyathis meri saluto wie verbis voce manu nutu; libant deos nominantes wie Vergil G. 2, 529 te libans, Lenaee, vocat, Aen. 8, 274—279.

179, 4 Adeo non Graeca levitate [179, 15] res gestae sunt (–́ ⏑ –̀ –́ ⏓ –̀), sed agitato consilio defensa libertas (–́ ⏑ –̀ –́ ⏑). Vielleicht hatte das 1. Kolon ursprünglich den Rhythmus des zweiten, also levitate res gestast = gesta est gelautet.

179, 6 'Levius (v seit Aldus leve C) eorum peccatum'. Magna vi oratoria etiam parcere peccatum dicebant, inquit, quia Verri parcebatur, sed tamen leve, quia legato. Zu lesen ist mindestens 'Leve eorum peccatum'. Magna vi oratoria, ⟨ut⟩ etiam — oder et item ohne ut aus 150, 17. 174, 16 — 'parcere': 'Parcebatur' dicebant, inquit, quia Verri parcebatur, sed tamen 'leve', quia legato. Den Punkt nach parcere hat schon M. Eine 2. und zwar in jeder Beziehung unbedenkliche Möglichkeit, den offenkundigen Fehler zu beseitigen, besteht darin, daß man die Worte 'Peccatum' dicebant — legato nach dem mit peccatum endenden Lemma stellt statt nach M. vi or. 'parcere'. Daß man den Positiv des Lemmas nicht durch den Komparativ der Cicerohss. verdrängen darf, lehrt der Scholionschluß. Vergleicht man diesen mit der Quellenstelle Verr. II 1, 69 (cives R. . . . orant Lampsacenos, ut gravius apud eos nomen legationis quam iniuria legati putaretur . . .: levius eorum peccatum fore, si homini scelerato pepercissent quam si legato non pepercissent), so darf man sich geradezu fragen, ob dem Ps.-Asc. nicht ein Cicerotext vorlag, in dem das Schlußkolon infolge des Homoioteleutons ausgefallen war. Liest man Magna vi or., ⟨ut⟩ etiam 'parcere', was wegen des folgenden leve nicht ganz unbedenklich ist, so bezieht sich der kritisierende Ausdruck zunächst naturgemäß auf das Gehässige, das im Lemmawort peccatum lag. Die Rolle hinwiederum, die das boshafte parcere in der rednerischen Praxis und ästhetischen

[1] Die Genetivkonstruktion statt eines Adj. ist dem klassischen Griechisch und Latein geläufig: Vahlen Op. ac. II 509 f.

Theorie spielte, erkennt man aus schol. Bob. 264, 20. 294, 16. 18. 331, 11 und schol. Gron. 399, 11.

179, 10 Cinnanis temporibus cum C. Fabius Hadrianus — ut alii aiunt legatus, ut alii putant pro praetore vel praetor — provinciam obtineret Africam, Vticae in praetorio suo vivus ustus est, quod, corrupto servitio civitatis illius, [179, 13] de principum nece conspirasse dicitur (C p v). Sed oportune Tullius causam tacet illatae necis in Hadriano et inultam mortem eius ostendit: quem dicit oratorie non in hospitio, sed domi suae vivum crematum. Um die Rhythmen brauchen wir uns hier nicht zu kümmern, keinesfalls bei Z. 13—16. Danesius' diceretur würde nicht nur zum klassischen Sprachgebrauch stimmen (Madvig L. Sprachl. § 357ª A. 2), sondern auch zu dem der 4 Redenscholiasten, z. B. zu 159, 4. 180, 2. 201, 5. 6. Da putant und aiunt vorausgeht, dicitur massenhaft vorkommt, ist die Verstümmelung von diceretur durchaus wahrscheinlich. Beachtung verdient in praetorio suo 179, 12 = in hospitio 179, 15 mit domi suae als Gegensatz.[1] P. Hildebrandt de schol. Bob. 1894 S. 8 A. 10 schloß daraus, daß die Worte 179, 13 Sed oportune — 179, 16 crematum von Ps.-Asc. aus einer anderen Quelle geschöpft seien als die 1. Periode des Scholions; denn eben jene Gleichung sei sprachwidrig. Fügen wir hinzu, daß 179, 16—19 der Rhythmen entbehrt, von 179, 10—16 aber wenigstens eius ostendit eine vortreffliche Klausel, praetorio suo vivus ustus est wenigstens eine minderwertige ergibt, so mag jene Folgerung jedem Einwand gewachsen scheinen. Aber das rhythmische Moment gibt an sich keinen Ausschlag bei einer Kompilation, die zwischen rhythmischen, arrhythmischen und zwitterhaften Abschnitten hin und her schwankt. Die sprachliche Voraussetzung aber erweist sich als ganz haltlos. Hildebrandt übersah schol. Bob. 272, 18 'Thessalonicam me in quaestoriumque perduxit'. Hospitium quaestoris significans proprie secundum vocabulum magistratus etiam loco ipsi nomen dedit. Nunc autem ⟨ξενοδοχεῖα⟩ omnia, in quibus variae (!) dignitatis praesides habitent, 'praetoria' nominantur. Er übersah

[1] Kürzer und mit anderer Begründung der Verbrennung heißt es, wie Garatoni sah, in der Liviusperioche 86: C. Fabius in Africa propter crudelitatem in praetorio suo vivus exustus est; vgl. Berl. ph. W. 1908 Sp. 47.

jene Stelle des berühmten Pliniusbriefes über Dio Chrysostomus, an der hospitium mit Kukula einzig im Sinne von 'Amtswohnung' einer Amtsperson gedeutet werden darf: ad Trai. 81 (85), 1 Cum Prusiae ad Olympum, domine, publicis (!) negotiis intra hospitium, eodem die exiturus, vacarem, Asclepiades magistratus (!) indicavit appellatum me a Claudio Eumolpo. Cum Cocceianus Dio ... Natürlich wären diese Stellen von den Modernen nie mißverstanden worden, wenn die nachaugusteischen Autoren zu hospitium das Attribut gesetzt hätten, das bisweilen noch Livius hinzufügt, nämlich publicum. Wem indes das Lateinische die Muttersprache war, der hätte über das Mißverständnis an jenen beiden Stellen gelächelt, da ja der Zusammenhang an ein hospitium privatum nicht denken läßt. Endlich übersah Hildebrandt Itiner. Burdigal. p. 22, 21 der Wiener Asg.: in valle sunt parietes, ubi domus fuit sive praetorium Ponti Pilati. Diese Stelle leitet zu jenen über, an denen praetorium bedeutet 'herrschaftlicher Bau, größerer Bau', schließlich einfach 'Haus': Porphyrio Hor. c. 2, 18, 20 (W. Meyers Index S. 386[a]), Pseudoacro ed. Keller II 214, 14 zu ep. 1, 1, 86, Peregr. 'Silviae' p. 70, 6 (Wiener Index S. 462[b]), Gölzer St. Jérome S. 263, Bonnet Grégoire S. 290, Archiv VIII 194; über neugriechisches σπίτι 'Haus' Kultur d. Geg. 1905 I 8, 243. Weil 179, 16 die Fortsetzung lautet Et 'ille' sic dixit, ut de notissimo videretur loqui, stammt sie zufolge Hildebrandt anderswoher als 179, 16—19: die Haltlosigkeit dieser Schlußfolgerung erkennt man aus den Nachweisen zu 105, 21. Das videretur 179, 16, statt dessen S 8, M 14 Bchst. frei hat, ist offenbar eine Konjektur Poggios, der man aus 176, 1 nosceretur gegenüberstellen könnte; vgl. auch zu 186, 20.

179, 21 Apparet ... Hortensium, quamvis diu multumque tacuerit, [180, 1] ⟨Tettium⟩ tamen in medio testimonio perstrinxisse, quod diceret Philodamum adeo malam causam habuisse, ut a Cl. Nerone (nerone S Danesius nero. ne M nerone vel P p v) damnatus sit. Den Ausfall des seltenen Eigennamens zwischen multumque tacuerit und dem vorzüglich angemessenen tamen (s. zu 207, 23) müssen wir unbedenklich der Vulgata vorziehen, die tamen durch Tettium verdrängt. Der Rhythmus ohne vel ist besser als mit der Partikel. Noch klarer wird

dieses verstärkende Wörtchen als ein Zusatz Poggios erkannt aus der Quellenstelle Verr. II 1, 71 Philodamum et filium eius a C. Nerone esse damnatos. Daß es sich bei Asconius 70, 3 mit dem sinnverwandten ipsum, das (aus 70, 25) in P M, aber nicht in S steht, ebenso verhalte, erkannten Hotman und Kießling. Danesius' perstrinxisse = *διασῦραι* statt des handschriftlichen perscripsisse ist gesichert durch schol. Bob. 230, 13. 260, 1. 265, 30. 270, 17. 331, 24. 30.

180, 6 . . . illos damnatos, quod quoquo modo hominem occisum (S M occisum hominem P p v) esse constaret (⏑́ ⏑ ⏓́ ⏑́ ⏑). Für Poggios Wortstellung zeugt weder die Quellenstelle Verr. II 1, 72 noch Asconius 45, 24.

180, 8 'Pertimuit iste'. Mire orator non Verrem vindicari (S M a b l n —re P p v) morte Philodami (P p v philodami [aus philodomi S] morte S M), sed crimen suum relevare potuisse: quorum alterum iniuriam passi est, alterum male sibi conscii. Ohne Beispiel bei den 4 Redenscholiasten ist die Unterdrückung von ait oder dicit, sei es bei mire mit Subjekt (zu 101, 2), sei es bei andern Adverbia mit Subjekt, wenn ein Infinitivsatz von ihnen abhängt; ohne das Subjekt wäre diese Ellipse schwerlich lateinisch. Unser Fall befremdet also mehr als 210, 3 'Tentatur'. Mire contra Hortensium, qui improbos saepe defendat, und mehr als schol. Gron. 428, 11 Hoc mire (ohne intulit u. dgl.), ut . . . subornatus sit. Poggios morte Philodami ist rhythmischer (Päon I + Trochäus) als der Dispondeus von S M: die Ursprünglichkeit der La. ist dadurch nicht über allen Zweifel erhoben. Über die freie Stellung von non s. zu 173, 4. Mit den Händen greift man Poggios Willkür gegenüber vindicari; die Hs. M wurde wegen Schmiedebergs Bemerkung S. 23 nochmals von R. C. Kukula eingesehen. Die Deponensform, mit der bei Plin. ep. 4, 11, 14, Sen. ben. 6, 5, 3 u. ö. se vindicare konkurriert, lehnt sich an das klassische puniri (poeniri) neben punire an, ferner an die Synonyma ulcisci und persequi, ja selbst *τιμωρεῖσθαι* kann eingewirkt haben.[1] Verschiedener Meinung kann man sein über Florus 2, 9 (3, 21), 19

[1] Viele Seitenstücke bei Rönsch Itala und Vulgata S. 297 ff., Koffmane Gesch. d. Kirchenl. S. 107 ff., Hoppe Synt. und Stil des Tertullian S. 61, Löfstedt Diss. v. Upsala 1907 S. 77.

cum tam ferox in Syllanos Marius fuisset, quanta saevitia opus erat, ut Sylla de Mario vindicaretur (Georges[7] nimmt das Passiv an), ebenso über Martial 2, 83 Foedasti miserum, marite, moechum Et se, qui fuerant prius, requirunt Trunci naribus auribusque voltus. Credis te satis esse vindicatum? Erras. Feststeht das Deponens schol. Bob. 333, 5 idcirco se Clodius denuntiaverat in plebeiam familiam transiturum, ut adeptus hanc potestatem de suis inimicis vindicaretur (–́ ⏑ – –́ ⏑ besser als se vindicaret) und in Kassiodors complex. in act. apost., Migne LXX 1401, 40 zu act. 24, 1 (vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 581): quo adprehenso tantum facinus secundum legem suam voluerunt (Iudaei) protinus vindicari: act. 24, 6 *ὃν καὶ ἐκρατήσαμεν καὶ κατὰ τὸν ἡμέτερον νόμον ἠθελήσαμεν κρῖναι.* Daß es 180, 9 mit der Logik von potuisse hapert, insofern es nur zum 1. der 2 gleichgeordneten Glieder paßt, ist Lodoicus und Hotman, die petivisse bez. voluisse forderten, zuzugeben. Aber an Verba der Modalität wie possum valeo debeo volo darf bei Spätlateinern, mögen es auch nicht Skribenten vom Schlage des Ps.-Asc. sein, nimmermehr der strenge Maßstab der Denkrichtigkeit gelegt werden, am allerwenigsten in einer so wohlklingenden Klausel (–́ ⏑ ⏑̆ ⏑ –́ ⏑); s. zu 159, 8. 186, 18 und Vahlen Op. ac. II 156.

180, 22 wird das ut von 180, 20 mit volkstümlicher Lässigkeit wieder aufgenommen; vgl. Verr. II 4, 23, Brix zu Plautus Trin. 141, das S. C. vom J. 161 v. Chr. bei Sueton de rhet. 1 (= Gellius 15, 11, 1), Madvig L. Sprachl. § 449 A. 1. Emphatisch steht 196, 11 tu mihi nach 196, 9 Tu autem.

181, 3 'Perpaucis sententiis'. 'Per' nimium. ⟨Per⟩ paucis sententiis autem eum dixit damnatum, ut ostenderet vix paucos inventos qui ad opprimendum ⟨eum⟩ numerum damnationis (= 'der Verurteilenden') implerent post ampliationem. Das zweite per ist in P mit nimium zu einem Wort vereinigt, das dritte ist in C so gewiß ausgefallen — es folgt vix paucos — wie in den Gronovscholien 388, 8 im Lemma vor commode und an den Stellen, die Stangl, Virgiliana 1891 S. 30, und Gg. Lochmüller, Progr. v. Landshut 1902 S. 3 ff., gesammelt haben. Statt des ersten eum erwartet man, zufolge den Nachweisen zu 154, 1, reum, der Zusatz des zweiten läßt sich vielleicht umgehen.

181, 8 'Sed etiam spoliatum (Danesius oppugnatū PM, oppugnatur S) auxiliis'. 'Auxiliis' pro 'auxilio' quaestoris scilicet auxilio ipsius pecuniae (pecunie C) quae ⟨a⟩vertebatur. Sic Virgilius: 'Auxiliumque viae veteres tellure recludit Thesauros'. Wie der erste Schreibfehler in C entstanden ist, sieht man aus der Quellenstelle Verr. II 1, 77 nesciebas ab eo Cn. Carbonem, cuius revera quaestor fuerat, non modo relictum, sed etiam spoliatum auxiliis, .. nefarie oppugnatum et proditum. Berücksichtigt man aber die Gewohnheit des Archetypus-Diaskeuasten, aus dem Cicerotext bald mehr bald weniger, als das folgende Scholion erheischte, auszuschreiben, so ist es möglich, daß ursprünglich sed etiam spoliatum auxiliis, (nefarie) oppugnatum als Lemma verstanden war. Das zweite auxilio ist eine jener bewußten oder unbewußten Wiederholungen, von denen S frei blieb; denn wir haben zu lesen: 'Auxiliis' pro 'auxilio', quaestoris scilicet [auxilio] ipsius pecunia[e], quae ⟨a⟩vertebatur. Statt Sic Virgilius, wie alle Asg. mit Poggio haben, steht in SM si enim virgilius, d. h. Sic et V.: schol. Gron. 422, 12. 435, 36 Sic et modo ('hier, jetzt') Cicero, und oben zu 115, 8.

181, 12 'Ad inimicos tuos'. Accusatores, scilicet Scaurum (accusatores . ſ. cārum C). Es wäre denkbar, daß jemand Hotmans Emendation, die aus 186, 6 stammt, wegen des vorhergehenden Plurals ablehnte und Actores scilicet causarum verlangte. Für diesen Fall sei, nachdem Schmiedeberg den Rhythmus schon verteidigt hat, auf 102, 19 aufmerksam gemacht, wo der rhetorische Plural accusatores durch Caecilium erklärt wird; vgl. Vahlen Op. ac. II 525.

182, 1 'Legitimum tempus ad ulciscendum'. An vitio magistratus? Accepto enim successore ad magistratum (v seit Danesius ad magistratores C) accusari possunt. Über die Unverständlichkeit der Vulgata besteht kaum ein Zweifel. Baiter wollte Abitio magistratus: accepto e. successore et magistratus a. p., Orelli An ultio? A. e. s. ad (oder apud) magistrat⟨um praet⟩ores a. p. Zufolge Thes. I 100, 39—45 kommt abitio nicht einmal lexikalisch in Betracht. Ebensowenig gebrauchen die 3 älteren Redenscholiasten je ad statt apud, obwohl man bei Ps.-Asc. diese Verwechslung geradezu erwartet. Zu einem

annehmbareren Text verhilft uns die Quellenstelle Verr. II 1, 81: Huic homini parcetis igitur, iudices, cuius tanta peccata sunt, ut ii, quibus iniurias fecerit, neque legitimum tempus expectare ad ulciscendum neque vim tantam doloris in posterum differre potuerint? Circumsessus es. A quibus? A Lampsacenis ... 82: Lampsacenos in istum numquam ulla res mitigasset, nisi eum poenas Romae daturum credidissent. Mit dem obigen peccata und iniurias wechseln in § 82 iniuriam, scelus atque flagitium, probris flagitiisque. Daß ein sinnverwandter Begriff in den 2 ersten Worten des Scholions steckt, und zwar in der Form eines vom Lemmaverbum abhängigen Accusativ Plural, scheint mir sicher. Man lese also: '... ad ulciscendum'. Maleficia magistratus; accepto e. successore magistrat⟨us⟩ a⟨pu⟩d ⟨senat⟩ores accusari possunt. Das apud ist in C dem vorhergehenden ad angeglichen: zu 121, 2. Im übrigen vgl. 211, 6 'Cui nemo intercedere possit'. In provincia scilicet; nam Romae appellari tribuni possunt contra omnem potestatem. 186, 13. 189, 9 'Sua sponte scelerata ac nefaria est'. Maleficia (v seit Aldus bn̄ficia S n beneficia P M) sponte ... fugienda; richtig ist maleficia überliefert im Lemma 130, 3 und im Gronovscholion 435, 22; der Bobienser Scholiast hat nur Synonyma.

182, 6 'Neque in eos quos tu insimularis'. Dixeris vel accusaris. Ein so verblaßtes Synonym zu accusare kennen nicht einmal die Glossographen, geschweige der sonstige im Thes. I 350, 13. 354, 17 niedergelegte Sprachgebrauch. Wenn es wenigstens hieße '... insimularis'. Accersieris ... oder ... 'insimularis'. ⟨Reos⟩ duxeris ...; vgl. 212, 8 'Duci iussit'. Vel reum fieri et accusari eum, qui petitor esset, vel etiam damnari.

182, 9 'Vbi hos persequeris?' Subauditur 'nusquam', ἐν ὑποκρίσει. M hat, wie alle griechischen Ausdrücke, auch diesen weggelassen, jedoch, im Gegensatz zu Beraldus, nicht ohne Lücke. Daß das in der Vulgata nach persequeris fehlende Fragezeichen unentbehrlich ist und der Auffassung des ubi als relativen Adverbs vorbeugen soll, zeigt Subauditur 'nusquam' und 189, 17, wo v das Lemma wieder als Frage verkennt: 'Rata esse patietur?' Hoc totum ἐν ὑποκρίσει, ut quasi per indignationem dici videatur et interrogative. Die Worte Verr.

II 1, 148 At enim — de populo accedere verstand Ps.-Asc. ebenfalls als Frage und bemerkt deshalb 198, 1 'De populo accedere?' Hucusque ⟨a⟩ capite, quod est 'At enim', interrogative pronuntiandum est et contra responsive 'Omnes reiecti sunt'. In Wirklichkeit jedoch ist der 2. Satz die eigene Antwort auf den Selbsteinwurf. Wegen responsive druckten Graevius und Schütz 189, 17 *ἐν ἀποκρίσει*. Aber die Überlieferung ist heil und bedeutet 'dieser ganze Abschnitt *beruht auf der Vortragsweise*, ist bedingt durch die V.' Das laute Lesen[1] *καθ' ὑπόκρισιν* kehrt das Ethos der Stelle hervor, das *κατὰ προσῳδίαν* den musikalischen Accent, das *κατὰ διαστολήν* die Interpunktion: Näheres Rutherford, A chapter in the history of annotation, being scholia Aristophanica vol. III, London 1905. Die 1. Vortragsweise betreffen Stellen wie 194, 8 Qui putant hironicos pronuntiandum, non vident . . ., 198, 10 Religiose nimis Idus Cicero Nonis et Kalendis addidit, quamvis hoc pronuntiatione solvatur ('klargestellt w.', hier = 'ins Gegenteil gekehrt w.') et cum inrisione hoc dici videre possimus, schol. Bob. 237, 15 schol. Gron. 397, 3 Prophyrio E O 12, 7 hoc iam pronuntiandum cum admiratione, s. 1, 4, 74 *ἐν ὑποκρίσει* per *ἀνθυποφοράν* hoc pronuntiandum est, deinde inferendum quasi per responsum quoddam ' . . .', ähnlich E 2, 2, 205. Auf die 2. Vortragsart beziehen sich Porphyrio E O 11, 9 'arguit' media syllaba producta pronuntiandum, s. 1, 1, 1 'qui' circumflexe pr., auf die dritte E 2, 2, 99 und andere Stellen in W. Meyers und Holders Indices unter (sub—) distinguo, Ps.-Asc. 213, 13 und 9 Belege aus Donat und Eugraphius, die Weßner im Rh. Mus. 1907 Bd. 62, 213 gesammelt hat.

182, 11 Loqui . . . nisi interrogato testi non licebat. Interrogabatur autem et ab eo, contra quem productus [182, 13] ⟨*erat*⟩. 'Cur . . . So ist in diesem arrhythmischen Scholion statt Baiters ⟨est⟩ und Lodoicus' ⟨esset⟩ zu lesen.

182, 19 'Sed etiam inter hostium tela'. Invidiose orator hoc addidit, cum [182, 20] *de magistratu dicat. nam legatorum hoc inter legatorum* in foederibus faciundis vel legibus pacis bellique dicendis sancta corpora iure gentium atque

[1] Costanzis hierüber soeben erschienene Schrift kenne ich noch nicht.

inviolata servantur. In der Hs. g und seit Aldus in v wird hoc inter und das zweite legatorum weggelassen. Hotman empfahl de magistratus legato dicat, Danesius de magistratu dicat, non legato. Nam legatorum in . . . Die Bemerkung von Schütz: 'certum est ⟨Pseudo⟩asconium hic distinguere velle praetorum legatum, qualis erat Verres, a legato foederum aut belli pacisque causa misso' kann schwerlich widerlegt werden; demnach befürworte ich folgende unwesentliche Änderung der Überlieferung: . . . cum de magistratu⟨s⟩ dicat legato[rum]. Nam hoc inter⟨ē⟩: legatorum in foederibus . . . sancta corpora . . . servantur; vgl. 164, 15. 184, 19. 208, 26. Für die jeder Partikel — hier einem nam nach Nam h. i. — entsagende Parataxe statt der schulgerechten Hypotaxe habe ich in den Bobiensia 1894 S. 19 und 1898 in den Bl. f. d. bayer. Gw. 34, 266 ff. aus der klassischen und nachklassischen Latinität so viele Stellen angeführt, an denen die neuesten Hsg. nam enim qui cum quod u. dgl. interpolieren, daß man es für wirkliche Interessenten dabei bewenden lassen könnte. Trotzdem mögen hier noch ein paar Beispiele und Literaturnachweise folgen: 152, 5 Quod solvimus (scil. definitione) mit Parataxe, dagegen 198, 5 Respondetur mit Hypotaxe, schol. Gron. 399, 18 quod in utrumque potest: et populus non poscitur et . . ., Cicero de or. 2, 60 ad Att. 9, 13, 8, Seneca ad Polyb. 10, 5 de ira 3, 16, 41 (Haases Asg. Bd. III praef. p. XIII), Demosthenes 18, 189 *ὁ σύμβουλος καὶ ὁ συκοφάντης . . . ἐν τούτῳ πλεῖστον διαφέρουσιν· ὁ μέν γε* (so Σ Marcell. B, *μὲν γὰρ* ehedem v) *πρὸ τῶν πραγμάτων γνώμην ἀποφαίνεται* . . ., 18, 108 *τὸ δ' αἴτιον· ἐν τοῖς πένησιν ἦν τὸ λειτουργεῖν* (dazu Blaß), 18, 123. 138. 150, Vahlen Op. ac. II 578[a] unter Asyndeton.

183, 10 Hi tamen ad (SMgn Danesius, om. Pablpv) ultimum ad Romanos . . . redierunt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine von Poggio gar nicht beabsichtigte Haplographie: ad ultimum steht 152, 14. 154, 14, ad postremum 159, 20. 206, 9 schol. Gron. 439, 42, ad extremum 9mal in den Bobienser Scholien.

183, 14 'Renuntiationemque eius'. Qua (S quia M quia Ppv qui Lodoicus) renuntiaverat navem a Verre . . . venditam fuisse: zu 115, 13.

184, 2 in litteras referrent publicas (M publicas referrent Ppv, S pausiert), quod gestum esset.

184, 16 'Occiso'. Suspicioso verbo usus est. Nam non institit (S insistit PMpv), ut probet a Verre occisum esse, sed ita vult videri quia ('daß') Verri mors eius lucro fuit. Durch usus est und durch den zu 103, 11. 112, 9. 212, 19 besprochenen Wechsel zwischen Perfekt und Präsens wird institit als richtig erwiesen: Poggio wollte innerhalb des 2. Satzes die Zeitenfolge wahren. 159, 8 hat C instit⟨u⟩i, 98, 6 existit statt extitit, 146, 7 constit⟨u⟩erint; vier gleichartige Fehler der Asconiushss. sind in W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 1131 nachgewiesen, aus den Curtiushss. in Berl. ph. W. 1905 Sp. 1295. Im Lemma 190, 10 haben die Cicerohss. constitutum est, dagegen C constitit mit der Erklärung stabilitum est, im Asconiuslemma 25, 22 hat C constitutum erat, die Cicerohss. constituerat.

184, 21 in syngraphis etiam contra fidem veritatis pactio ⟨con⟩venit; vgl. 131, 16 schol. Bob. 311, 25 und oben zu 142, 19. Pactum und conventum werden als verwandte Begriffe — der Vergleich bindet einen Teil, die Übereinkunft beide — Cic. de or. 2, 100. 116 Orat. 130 und öfter verbunden, ad Att. 6, 3, 1 steht ex pacto et conventu.

Angesichts der finalen Gerundivaccusative ohne ad, die aus C. I. L. X 5348, Lucifer Calaritanus, Venantius Fortunatus und anderen Spätlateinern von Löfstedt nachgewiesen wurden (Spätlat. Studien 1908 S. 86—88), ist 184, 25 die Überlieferung syngraphen utriusque manu ⟨signatam⟩ utrique parti servandum (—dam Baiter, syngraphae . . . servandae Lodoicus) tradunt (—tur Lodoicus) schwerlich zu ändern.

185, 6 'Quadrarint'. Solida facta sint, ut neque plus quicquam neque minus inveniatur in summa. Vbi enim ratio sine fraude est, difficile est [185, 8] + quadraginta quadrare et solidare vel solida fieri, quin aut minus aut plus aliquid reperiatur. Der von Baiter beibehaltenen Überlieferung ist vorbehaltslos der Text des Danesius vorzuziehen: . . . difficile est ⟨sexcenta detractis⟩ quadringentis quadrare et solidari . . ., jedoch in der Form quadringen⟨tis detractis sexcen⟩ta . . . Das dem quadrare angeglichene solidari ist dem Rechnungswesen entnommen und so richtig wie das ältere und umständ-

lichere solida fieri oder consolidari (Thes. IV 479, 8). Von den Späteren gebraucht Kassiodor solidare in eigentlichem und in übertragenem Sinne mit Vorliebe, auch zu Wortspielen: Berliner Variae-Index S. 558 und unter menstruus S. 585.

186, 3 . . . cupidius accusavit, quam graviorem virum decebat, [186, 4] et dolosius, sed excusatur aetate. Die zwei Worte, die sachlich und sprachlich (dolose Cic. off. 3, 61: Antibarb. I 471) unanfechtbar sind, fehlen nicht in irgendeiner Hs., aber in den Asg. vor Hotman und nach Crenius.

186, 11 'Rationes ad aerarium'. Quia redargui potuit curiositatis, si ante damnationem Dolabellae more quaestorum [186, 12] rationem ad aerarium rettulisset (–́ ⏑ –̀ –́ ⏑ –́ ⏑). Sic enim fiebat, ut de provinciis quaestores redissent. Seit Danesius druckt man rationes, weil der Plural im Lemma steht und bei referre 168, 23. 176, 16. 181, 13. 187, 9; man liest aber auch referre scribere facere conficere rationem 167, 23. 168, 18. 175, 6. 176, 3. 188, 6. Die in C ständige Schreibung retuli wird hier durch den Rhythmus als nicht authentisch erwiesen. Das von C gebotene ut lautet in p und bei Baiter ait und gilt als verderbt: Beraldus wollte fiebat antequam de . . ., Aldus fiebat, ait, cum de . . ., Danesius fiebat ante, cum de . . .; bloß Hotman stieß sich nicht an ut mit Plusquamperfekt (zu 162, 17), empfahl aber fiebat simul, ut de . . . Man beachtete nicht das auf more quaestorum zurückweisende Imperfekt, und ebensowenig, daß sic im Spätlatein oft nicht die Art und Weise, sondern romanisierend die räumliche oder zeitliche Reihenfolge bezeichnet (zu 203, 12). Hier spielt es in diesen volkstümlichen Verwendungsbereich hinüber: 'denn so erst pflegte das zu geschehen, daß die Quästoren . . . zurück waren' deckt sich mit 'dann erst geschah das allemal, wann . . .' (ὁπότε ἥκοιεν).

186, 17 'Qui numquam rationes ad aerarium referat' (referebat Danesius aus Cicero). Hoc ideo, quia nec superioris quaesturae . . . rationes ⟨ex⟩ usu ad aerarium retulisset. Der Präpositionalausdruck, der hier doch im Sinne von 'dem Brauche gemäß' verstanden werden müßte, wäre hochbedenklich, selbst wenn er nicht von Orelli stammte, sondern in C stünde, der usus hat. Denn ex usu wird nie anders verwendet, als wir es z. B. bei Terenz und beim Terenzverehrer Cicero finden, mit

esse = usui esse 'brauchbar, förderlich sein' oder in Sätzen wie novae gentes ex usu et aliquando cum damno quaeruntur Tac. H fr. 4 p. 218, 22 H.[4], oder es steht für usu edoctus. Daß usus nicht mit den Asg. von Lodoicus bis vor Baiter ausgeschieden werden darf, sondern als eine Angleichung von visus an usus 186, 15 zu betrachten ist, sieht jeder, der beachtet, daß auf retulisset unmittelbar tribus folgt. Man lese also: . . . rationes visus ⟨est⟩[1] . . . rettulisse (⏑́ ⏑ ⏑̀ ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑). Einzig um des volleren Satzausganges willen steht das phraseologische Verbum mit Infinitiv statt des bloßen rettulit (zu 159, 8. 180, 9. 212, 24). Man vergleiche aus Ps.-Asc. 164, 2 si absolvendus esset . . ., si videretur esse damnandus, 176, 16. 187, 15. 189, 17 ut quasi (!) per indignationem dici videatur, 190, 9, ähnlich (cog-) noscitur 155, 17. 158, 27. 176, 1, in den Gronovscholien 408, 36. 415, 34 dicebatur, wo ja nicht ducebatur in den Text einzuführen ist, da dieser Ersatz für putabatur den 3 jüngeren Redenscholiasten fremd ist (W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 364); eben danach ist zu beurteilen, was Bonnet Grégoire S. 628 A. 5 zu Gregor hist. Franc. 1, 48 S. 56, 18 bemerkt 'qui Christiani eo tempore videbantur'. Von Johannes Cassianus, vom Bobienser Ciceroscholiasten, von Boethius, Cassiodorius und anderen Spätlateinern werden, und zwar oft in der Klausel, phraseologisch behandelt putatur traditur perspicitur perhibetur intelligitur notatur consideratur perpenditur probatur, jedoch meines Wissens nie metaphorisches ducitur; vgl. Stangl Boethiana 1882 S. 78, Bobiensia 1894 S. 17, Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 579, Berliner Variae-Index S. 551 und 594, Wiener Index zu Cassian S. 478 und zu Porphyrius-Boethius S. 394[b], Laurand Études sur . . . Cicéron 1907 S. 183. Über das mit Unrecht angefochtene quos ita dicit contemptui ductos haberi Erucio schol. Gron. 432, 9[2] vgl. W. f. kl. Ph. 1906 Sp. 387.

186, 20 'Tribus versiculis'. ⟨Et⟩enim ait (enim ait C, ait enim v seit Danesius) . . .: zu 129, 6.

---

[1] Wortstellungen wie est visus sind bei Ps.-Asc. sehr selten: 161, 20 non sum aedilitate deiectus (⏑́ ⏑ ⏑̀ ⏑́ ⏑).

[2] Schol. Gron. 434, 5 ist zu lesen: Cum interrogaretur (Vlixes) ab Aiace cur fugisset, ille, ut celaret dedecus inultum (vitium die Hs.): ‚Quis enim vulneratus ferro Frugio?'

187, 1 Bini quaestores in Sicilia [187, 2] ⟨quot⟩annis fuerant singulis praetoribus . . . So v seit Beraldus; aber annis haben nur g n, . Annis p, hingegen C annus statt annui: 209, 1 binos quaestores annuos habuit Sicilia, 195, 1 schol. Gron. 441, 33 Thes. II 121, 35.

187, 4 . . . pecuniarum ⟨repetundarum⟩ damnatus est. So v aus 106, 3 (= schol. Bob. 229, 23); de pecuniis repetundis hat Ps.-Asc. 4mal, der Bobienser Scholiast 5mal, der Gronovsche 394, 30, das bloße repetundarum derselbe 397, 23, Ps.-Asc. 13mal. Man könnte also an die Verschreibung von repetundarum zu pecuniarum denken.

187, 12 'Hinc illae extraordinariae pecuniae'. Sordida lucra et furta significat; nam eae (scil. pecuniae) sunt quae neque de reditibus neque de annonis [187, 14] neque de aliqua legitima occasione, aut donationis aut hereditatis verbi gratia, [ut] videntur adiectae. So gibt Baiter, weil die älteste Asg. casione hat; aber in C steht cessione, und hieraus hat Danesius ⟨ac⟩cessione hergestellt, einen juristischen Kunstausdruck, der als Gegensatz zu den non legitimae accessiones der Diebstähle notwendig ist und von Ps.-Asc. aus den im Thes. I 286, 82—287, 12 verzeichneten Verrinenstellen entnommen sein kann. Die Verstümmelung erklärt sich aus der Schreibung acessione, das ut videntur aber aus P[1] ue uidentur; über verbi gratia vgl. Antibarb. I 542 unter exemplum.

187, 16 Hi sunt qui extraordinarias pecunias Verris tractabant, quae in tabulis Verris nunquam scriptae sunt, [187, 18] ne se ipse proderet, ne pecunias tantas suis litteris indicaret. Statt des aus P M p stammenden zweiten ne wollte Danesius ac, Baiter das zwar bei Asconius, aber nirgends bei den 3 jüngeren Scholiasten vorkommende neu; das richtige neque hat schon S.

187, 20 'Hinc sestertium XIIII P. Tadio'. Et hic extraordinariarum pecuniarum Verris (Verris pecuniarum P p v) susceptor ostenditur Graecorum testimonio. Danesius und Manutius stellen hic zwischen susceptor und ostenditur, als wäre es Adverb wie 157, 13. 180, 17, während doch Et hic 'Auch dieser' den Tadius als Gesinnungsgenossen der 187, 16 genannten Postumii Curtii bezeichnet. Die Wortstellung Poggios,

durch die pecuniarum zu susceptor hingerückt wird, scheint echt, die von S M kehrt 187, 17. 204, 8 wieder. Über ostenditur mit doppeltem Nominativ s. zu 102, 26; Hotmans ⟨esse⟩ ostenditur verdient kaum, auch nur erwähnt zu werden.

188, 1 hat C im Lemma Cui sit data, nil ad me, die Cicerohss. und die Asg., ohne unsere Variante anzumerken, nihil. Daß das unserem Lemma angeschlossene Terenzcitat aus 188, 25 hierher verschlagen ist, deutet Baiter wenigstens im Apparate an.

188, 4 'Tabulas cum conficeres'. Quomodo (= Quo iure) ergo dicit Verrem tabulas non habere, sed aliquo tempore coepisse non scribere? [188, 6] Haec ergo tempora rationis tabulas confectas habent. Jedenfalls widerstreitet ergo nach dem fragenden Quomodo ergo (vgl. schol. Gron. 407, 31, Quomodo igitur Ps.-Asc. 193, 7) dem Sprachgebrauch des Ps.-Asc. Man erwartet das aus Seyffert Cic. Lael.[2] S. 324 und Nägelsbachs L. St. § 195, 4 bekannte antwortende enim[1] 'eben, ja doch' aus 114, 2 und schol. Gron. 386, 22 oder Sed haec aus 140, 7 oder Scilicet haec; vgl. Vahlen Op. ac. I 168 ff. Vielleicht ist aber nichts zu ändern, da es schon bei Cyprian sent. episc. 4 heißt: Licet sciamus omnes scripturas sibi testimonium reddere de salutari baptismo, debemus ergo (= tamen) fidem nostram exprimere, s. Sittl D. lok. Versch. d. l. Spr. S. 140. Noch auffallender ist die Bedeutungsverschiebung von quia in den Gronovscholien 426, 1 quia (= quamquam) — tamen omnimodo; über quia = qui, cur bei Lucifer Calaritanus vgl. Hartels Index S. 343.

188, 14 '. . . auspicato . . .' Auspicari (aves pascere C) dicuntur ineuntes magistratus . . . Möglicherweise hieß es Auspicare, wie so häufig im archaischen und archaisierenden Latein: Thes. II 1549, 65.

188, 19 More veterum 'censi' dicebantur qui centum milia in (Cp, om. g und seit Danesius v) professione (—onēs P) detulissent . . . Die älteste Ausgabe hat in nicht, wie man nach Baiter meinen könnte, weggelassen, sondern zu ī abgekürzt. Dem Sozomenus entschlüpfte statt More veterum die Formel M. maiorum.

[1] Aus Eugraphius führt Weßner Rh. Mus. 1907 Bd. 62, 346 vier Stellen an, wo die Hss. zwischen u und N, d. h. den notae für igitur und enim schwanken.

189, 9 Maleficia sponte et non disputatione iurisconsultorum, sed naturali interpretatione fugienda sunt, ut veneficium parricidium et cetera, [189, 11] quae etiam nullo prohibente evitanda sunt (⊥́ ⏓ ⊥ ⊥́ ⏑ ⊥). Die Wortfolge des Sangallensis et cetera etiam que ist seit Danesius berichtigt (zu 98, 11); ein 2. und 3. Fehler sind notdürftig verdeckt: M hat nicht, wie P, prohibente, sondern prohibentur, S gar nullo $\overline{mo}$ (= modo) ‚phibente; statt evitanda von Sb und Aldus haben PMp et vitanda. Entsprechend dem magnopere vitanda fuerit der Quellenstelle Verr. II 1, 118 erwartet man eine Verstärkung des Verbums durch einen adverbialen Begriff wie 'unter allen Umständen' oder 'ernstlich', also, da magnopere zwar nicht von Asconius, aber von den 3 jüngeren Scholiasten gemieden wird (zu 160, 22), ⟨omni⟩ modo aus schol. Bob. 241, 24. 334, 26 schol. Gron. 426, 2. 4.[1] Umständlicher wäre ⟨quoquo⟩ modo, wenngleich die Abkürzung $\overset{oo}{qq}$ in C so gewöhnlich ist wie die von modo zu $\overset{o}{m}$ oder $\overline{mo}$. Eine brauchbarere Klausel als evitanda sunt gewinnt man mit devitanda sunt aus 125, 5.

189, 13 'Cornelia testamentaria, nummaria'. + ut Cornelia testamentaria quae moneta, ne quis privatim pecuniam faceret. So pv; die Hss. weichen nur insofern ab, als M nach ut ein sit interpoliert hat (zu 166, 14), C zwischen que — so PM, dagegen $\overline{q}$ S — und moneta das schon von Danesius vermißte de aufweist; endlich steht in S testamenta statt des zweiten testamentaria. Beifall verdient Hotmans Bemerkung 'deest quo lege testamentaria quid sanctum esset exposuit ⟨Pseudo-⟩asconius'; keinen Beifall verdient Danesius' lex statt ut; sein privatus statt privatim verkennt geradezu eine Freiheit, die, im Anschluß an die augusteischen Dichter, schon in der Prosa des

[1] Nequaquam, das Asconius 18, 15 hat, ist ersetzt durch nullo (ne ullo) modo schol. Bob. 304, 17 schol. Gron. 443, 28 Gramm. Lat. V 379, 21 (verkannt von Keil, vgl. Münchener Xenien 1891 S. 35 A. 1), utcumque durch quoquo m. schol. Bob. 278, 17. 340, 2 Ps.-Asc. 180, 6, item durch eodem modo 106, 24. Klassisch ist novo modo 135, 13. 141, 18. 206, 24, nachklassisch nove 213, 20 (analog dem novissime schol. Bob. 265, 19 und vetuste 193, 8. 213, 8. 251, 12, neoterice 105, 24).

1. Jhr. sich breitmacht.[1] Dem Sinne der Stelle entspricht: Vt Cornelia testamentaria ⟨cavebatur, ne quis corrumperet testamenta, ita nummaria⟩ sive de moneta, ne quis . . ., vgl. schol. Bob. 229, 17. 238, 9. 310, 9. 322, 19; grammatisch ist natürlich auch cavebat und cautum erat möglich. Statt corrumperet wäre adulteraret aus 146, 14 lexikalisch unanfechtbar, dagegen interpolaret, interlineret, transcriberet als zu enge Begriffe abzulehnen; vgl. Paulus sent. 5, 25, 1 quive nummos aureos argenteos adulteraverit, Thes. I 881, 79 ff. 884, 13 ff. und Orelli Onom. Tull. III 2 S. 164.

Das Lemma 190, 1 lautet in den besseren Cicerohss. II 1, 109 und in den heutigen Ciceroasg. Cedo mihi leges Atinias Furias Fusias. In den 2 ältesten Asg. des Ps.-Asc. und in der Baiters ist Fusias, statt dessen S puficas hat, absichtlich weggelassen, in der Hs. a Furias.

190, 3 'Bona fortunasque'. Bona in ipsis possessionibus, fortunae in fructibus earum. So P M p v; das richtige Bona s. = Bona sunt steckt in bonas von S (zu 143, 12); anderenfalls wäre ja mit der Hs. n im Scholion fortunas zu lesen und die 2 Accusative von dem im Lemma nicht ausgeschriebenen adimere nobis . . . poterit abhängig zu denken.

190, 5 'Eripis (Eripies v, E. igitur g aus Cicero) pupillae togam praetextam'. Toga communis habitus fuit et marium et feminarum, sed praetexta honestiorum (M honestorium S honestorum P p v), toga viliorum; quod etiam circa mulieres servabatur. Das Präsens eripis und weiterhin detrahis können dem Ps.-Asc. sehr wohl vorgelegen haben, und zwar als Aussagesätze, da in der Quellenstelle 2 Fragen mit miramur folgen; jedenfalls schließt unser Lemma in C nicht mit dem erwarteten Fragezeichen. Das Fragezeichen fand der Scholiast auch nicht im nächsten Paragraphen bei Hoc — vindicasset II 1, 114 vor, daher seine unzutreffende Bemerkung 190, 8. Honestus 'sozial hochstehend' bez. 'reich' steht auch 193, 9. 19. 194, 11. 202, 2

---

[1] Stangl Boethiana 1882 S. 68, C. F. W. Müller Krit. Bem. zu Plinius' N. H., Pr. d. Joh.-G. in Breslau 1888, S. 2 f., Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 280, Wiener Index zu Paulinus Pellaeus Eucharisticos S. 321, zu Optatus Milvetanus S. 249, Berliner Index zu Kassiodors Variae S. 513a, trotzdem verkannt von Mommsen p. 103, 5 crudeliter exitio.

honestiorum (—storum g) decuriae, inferiorum centuriae, ja schon bei Petron c. 34 und Horaz ep. 2, 3, 213; die umgekehrte Wandlung machte nobilis durch. Über circa = de und servo = observo vgl. Antibarb. I 280 II 569, M. C. P. Schmidt in Fleck. Jb. 1891 Bd. 143 S. 195 und Stangl Tulliana 1898 S. 48; bei Asconius 64, 6 schrieb Müller (Cic. scr. IV 3 p. 242, 28) statt firmata mit Recht servata, nicht mit Mommsen observata.

Verr. II 1, 114 heißt es: Posteaquam ius praetorium constitutum est, semper hoc iure usi sumus: si tabulae testamenti non proferrentur, tum (tum ⟨ut⟩ Müller), uti quemque potissimum heredem esse oporteret, si is intestatus esset, ita secundum eum possessio daretur. Das Scholion zu si is daretur lautet 191, 2 in PMpv: Quasi ab intestato agnati eius succederent, quamvis diceretur testamentum fecisse, si tamen tabulae non proferrentur. Das ursprüngliche Qui⟨a⟩ ab . . . ergibt sich aus *q* ab der Hs. S; zur Konjektur quasi verleitete der erste der folgenden Konjunktive. Über si tamen vgl. Schmalz, Glotta 1908 I 333 ff.

In C lautet das Lemma 191, 4: Et hoc vetus edictum translaticiumque est, in v seit Manutius esse, in n[1] fehlt est, die Cicerohss. und g haben das richtige esse cognoscite, das man nur auf die Anfangsbuchstaben einzuschränken braucht.

Verr. II 1, 115 liest man: Minucius quidam mortuus est ante istum praetorem; eius testamentum erat nullum: lege hereditas ad gentem Minuciam pertinebat. Si habuisset iste edictum, quod ante istum et postea omnes habuerunt, possessio Minuciae genti esset data; si quis testamento se heredem esse arbitraretur quod tum non extaret, lege ageret in hereditatem aut pro praede litis vindiciarum cum satis accepisset, sponsionem faceret et (so nur Pg und angeblich Orsinis Cicerohs. facere et C faceret ohne et die Cicerohss.) ita de hereditate certaret. Das die Worte aut — certaret betreffende Scholion 191, 11—12 wird also zu gestalten sein: Aut peteret, inquit, ut possessor esset, aut acciperet ab adversario satis pro praede litis vindiciarum, et ipse sponsionem faceret et ita de hereditate certaret. 'Lis vindiciarum' est, cum litigatur de ea re apud praetorem, cuius ⟨in⟩certum est quis debeat esse possessor; et ideo qui eam tenet dat pro praede litis vindiciarum adversario

suo, quo illi satis faciat nihil se deterius in possessione facturum [191, 17] de qua iurgium est (–́ – –́ ⏑ –́); et rursus sponsione ipse provocatur ab adversario certae pecuniae aut aestimationis, quid amittat, ni sua sit hereditas de qua contenditur (–́ – –́ ⏑ –́). 'Praedes' ergo dicuntur satisdatores locupletes pro re de qua apud iudicem lis est, ne interea qui tenet diffidens causae possessionem deteriorem faciat. Seit Danesius verdrängt man provocatur durch provocatus, obwohl es dem Satze mit dat 191, 15 gleichgeordnet ist. Contenditur ist in P p v zu contendit gekürzt, müßte aber, selbst wenn es in S M nicht erhalten wäre, ebenso hergestellt werden wie im Parallelsatz de qua iurgium est, et rursus (καὶ πάλιν: zu 127, 25) statt de q. i. esset rursus von C p v. Es sind ja iurgium est und contenditur unter sich und mit litigatur und lis est im Nachklassischen (anders Cic. rep. 4, 8) synonym, und die Indikative der 2 einer abhängigen Rede angehörenden Relativsätze dürften nicht einmal bei Cicero beanstandet werden, geschweige in juristischen Formeln, wie sie hier und bei Asconius 45, 26[1] vorliegen; vgl. Ströbel Tulliana 1908 S. 24 f. Statt Aldus' certae pecuniae haben C p v certare pugnam, ein Ausdruck, der durch provocatur ab adversario und wohl auch durch 191, 11. 13 certaret hervorgerufen wurde. Wie man aus Ps.-Asc. 113, 2 schol. Bob. 244, 9–15, Bonnet Grégoire S. 345 und vor allem aus Thes. II 632, 30–41 unter arra (= arrabon) sieht, könnte nur noch certae summae oder certorum pignorum (pignerum) in Betracht kommen.

192, 7 nec adimere tibi licet possessionem incubanti nec dare iure poscenti: [192, 8] quod tu (Lodoicus tum C p v) utrumque! Cur hunc possessorem nominas, a quo corruptus es, quasi eum, quia possessor dicitur, amovere de possessione non possis (Lodoicus posses C p v). Das von Lodoicus nach

[1] Beanstandet von Baiter trotz Madvig L. Spr. § 369 A. 2, Th. Vogel Curtius-Gramm. § 111, Nipperdey zu Tacitus A 1, 10 abstulerat. Mit Joh. Samuelsson (Eranos 1903 V 53–77) kann man von Satzwörtern sprechen. Dahin gehört auch necesse est mit der Indikativkonstruktion von necessario, die Keil Gr. Lat. V 535, 7 und 538, 27 beseitigt (vgl. Münchener Xenien 1891 S. 33) und im C. I. L. III p. 950 XIII (Gesellschaftskontrakt v. J. 167) convenit ut . . . suscipere debebunt, also mit der Konstruktion von ex convento.

quod tu eingesetzte facis vermißte ein Römer so wenig als ἐποίησας ein Grieche: nachdem Subjekt und Objekt feststehen, versteht sich der allgemeine Verbalbegriff aus den 2 vorhergehenden besonderen; vgl. Nägelsbach L. St. § 283, 2 B 3, C. A. Lehmann quaest. Tullianae 1886 I 67 ff., Löfstedt Spätlat. Stud. 1908 S. 45. Für den Vergleichungssatz gelten auch in den Redenscholiasten die von Madvig L. Spr. § 349 festgestellten Regeln. Das bildliche incubare verzeichnet Georges wenigstens aus 192, 1.

192, 11 'Si de hereditate ambigitur'. Caput edicti (ē dicti M est dicti SP est edicti v mit a und Lodoicus) Verris; s. zu 115, 1. Man ergänzte die Kopula vermutlich wegen 192, 12 Ciceronis verba sunt; es folgt aber doch 192, 13 'Qui se dicat heredem esse'. Verba Verris iniusta (–⏑–́–́⏑). 'Dabo' inquit 'si quis tabulas testamenti protulerit'. [192, 14] Sequitur nunc: 'Dabo' inquit 'si se tantum heredem factum esse dixerit, quamvis ille testamentum non proferat'. Statt Baiters nunc hat C non. Danesius strich non, Garatoni wollte Sequitur: 'Non dabo' inquit '⟨ni⟩si ⟨quis⟩ tabulas . . . protulerit. Liest man Sequitur enim, so hat man eine dem Zusammenhange angemessene Formel aus 207, 10 hergestellt; s. zu 188, 6.

192, 23 'In quibus ita intercessit'. Intercedere, ut vides, etiam praetor praetori solet. In den Analecta III 338 empfahl Baiter vide⟨ti⟩s; er übersah ut animadvertis schol. Bob. 286, 3. 360, 7, Vides quia schol. Gron. 406, 8. 12, V. ergo q. 407, 9. 412, 13 (Vide falsch C v), Ergo v. q. 429, 33, V. quo tendit 419, 34 und die verwandten Formeln der griechischen Scholiasten.

192, 26 Plebeia quaedam [193, 1] clienta (clientula Lodoicus) Verris Chelido fuit, quae illum etiam moriens fecit heredem; qua causa impure illam 'meretricem' appellat orator. Clientulus steht nur für Tacitus D 37, 2 und A 12, 36, 11 fest; vgl. Andresens J. B. 1904/5 S. 320. Das Femininum dürften wir selbst dann nicht einführen, wenn es anderwärts vorkäme; denn clienta kennen wir aus Plautus, Afranius, Horaz und Fronto, sodann teils literarisch teils epigraphisch erhaltene Vulgärformen wie coniuga nept(i)a nura soc(e)ra sacerd(ot)a sodala paelica, deren Entwicklung lehrreich verfolgt M. Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines, Acad.

de Neuchâtel, fac. d. lettr., premier fasc. 1905, S. 33—37. Das von Lodoicus mit impune angefochtene impure erklärte Orelli zutreffend mit turpi vocabulo; Georges kennt nur Verbindungen wie i. multa facere, i. vivere, i. despici.

193, 6 'Suo tempore'. De suppliciis. 193, 7 'Viros bonos et honestos' . . . So haben g und die Asg. seit Danesius, in C steht .Is. zwischen suppliciis und viros. Lodoicus wollte deshalb das 2. Lemma mit P. Trebonius viros beginnen, es wird aber das erste Scholion zu 'De suppliciis (.f. =) scilicet zu erweitern sein, vgl. 170, 11 'Est mihi alius locus'. 'De signis' scilicet, 157, 16 'Religiones vero caerimoniaeque'. 'De signis'. Durch diese knappe Citationsweise erledigt sich auch Cum agetur, das Danesius 193, 6 vor de s. einsetzen wollte.

193, 20 'C. Sulpicius Olympus fuit'. Vetus locutio: Eminus est Volturnus Capua tria milia passuum. Von Varianten sind nur ennius aus g und millia aus SM zu nennen. Garatoni vermutete den Ausfall des Namens des Schriftstellers, aus dem das Citat stammt; in der Meinung, dieses sei wegen der drei letzten Worte angeführt, verwies er auf Livius 2, 32 'in Sacrum montem secessisse: trans Anienem amnem est tria ab urbe milia passuum'. Vor allem wird der Autorname durchaus nicht regelmäßig genannt. Sodann wird das Citat nur wegen der scheinbar unvermittelten Art angeführt, womit beiderseits die *διήγησις* einsetzt: bei Cicero mit der Kennzeichnung der handelnden Person, beim Anonymus mit der Lage der Örtlichkeit, auf der die zu erzählende Handlung sich abspielte. Es ist wie wenn in der Odyssee 4, 354 die Schilderung von Menelaos' Erlebnissen bei der Proteustochter also anhebt: *Νῆσος ἔπειτά τις ἔστι πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ Αἰγύπτου προπάροιθε, Φάρον δέ ἑ κικλήσκουσιν*; vgl. Vahlen Op. ac. II 93 ff. Zu den Abschnitten, an denen Vergil diese 'uralte Darstellungsweise' nachahmt, gehört Aen. 3, 73 ff.: Sacra mari colitur medio gratissima tellus Nereidum matri et Neptuno Aegaeo, also die Verse, aus denen Sudhaus (1907 Hermes 42, 469 ff.) gegenüber Ciris 473 ff. (Linquitur ante alias longe gratissima Delos Nereidum matri . . .) die Priorität Vergils folgert. Ersetzen wir Eminus durch Terminus, so haben wir ein bislang übersehenes Zeugnis zu einem

Hexameter des Lucilius III 9 M., 74 L., nur ohne hic vor est und nicht mit der Genetivform passum; s. zu 118, 13.

194, 1 'Ex edicto ⟨istius⟩, quod Sacerdos non habuerat'. Edictum in causa veteri novum adhuc ostendit . . . Wollten g und Lodoicus konsequent sein, so mußten sie, wie istius, so auch nach quod aus den Cicerohss. edictum interpolieren. In den ersten Worten unseres zu Verr. II 1, 125 gehörenden Scholions wird II 1, 115 verwertet: Cognoscite aliud hominis in re vetere edictum novum. Ob die archaische Ablativform nicht von den Ciceroherausgebern aufgenommen werden sollte? 102, 9 im Lemma aus Div. 5 ist veteri consuetudine nur durch Petersons D al. *Π* unmittelbar verbürgt, mittelbar durch den Schreibfehler vicere c. der Gronovscholienhs. 383, 13; von den Hss. des Ps.-Asc. hat veteri nur b[2].

194, 17 'Quo maximarum rerum frequentissim⟨a⟩e saepe (cotidie richtiger die Cicerohss.) advocationes fiunt'. [194, 18] Vel uti consulantur ⟨a⟩ convenientibus advocati, vel ut . . ., vel ut . . . Da C hat velut (veluti nur P n p) consulentū (consulē tū M) convenientib' advocatis, hernach beidemal velut, haben wir zu lesen Vel ut consul⟨t⟩entur . . .: Thes. IV 593, 48—72. Tacitus gebraucht consulto aliquem und alle sonst möglichen Verwendungen; wären uns Sallusts Historiae unverkürzt erhalten, so träfe bei ihm vermutlich das gleiche zu. Bei Cornificius 3, 2, 2 hat die Hss.-Klasse M consulat statt consultet, in Plinius' Panegyricus 76, 7 der Vaticanus consalutare aves, in Tacitus' G 10, 4, woraus der Thes. IV 592, 50 ohne Variante Halms si publice consultetur gibt, haben die Hss. consuletur, dagegen Meginhard die Umschreibung si publica consultatio fiat. H 2, 91, 11 liest man heute noch ventitabat (!) in senatum, etiam cum parvis de rebus patres consulerentur. Der Mediceus hat consularentur so sicher statt consul⟨t⟩arentur, wie man G 10, 4 mit Recht Rhenanus' consulatur zugunsten von consul⟨t⟩etur ablehnt.

195, 3 'Detrimentum' vel unius partis dici potest, [195, 4] 'intertrimentum' vero ad utriusque partem spectat, dantis et accipientis. Da C beidemal unius bietet, kann Ps.-Asc. unius — utrius geschrieben haben, nachdem heute an volkstümlichem quis pleri uter = quisque plerique uterque nicht mehr zu zwei-

feln ist; vgl. Löfstedt Spätl. Stud. S. 77 ff. Daß Ps.-Asc. 13mal uterque schreibt, ist kein Hindernis.

195, 6 'Nullam esse columnam, quae ad perpendiculum esse possit'. Perpendiculum linea laterum aequalitatem probat, ⟨a⟩ summo [195, 8] ad imum altitudinem probans. Hoc cum in columnis omnibus tum maxime + instructibus vetus timoris non aliquid provenit, in quibus aut media aut ima crassiora sunt. Von Varianten und Konjekturen sind hervorzuheben: 195, 8 altitudine Manutius, latitudine Hotman, und letzteres scheint wegen aequalitatem und media a. i. crassiora sunt notwendig; in structibus S P, in fructibus M, in structi⟨li⟩bus Lodoicus; vetusti moris S n (aus mors n), vetus t$\overset{u}{i}$moris P, vetus tumoris a b l Beraldus, vetus timoris M p, vetusti⟨s, ubi tu⟩moris est aliquid, evenit Hotman; nō aliquid S. Ich empfehle: . . . latitudine probans. Hoc . . . in structi⟨li⟩bus vetusti moris provenit, in quibus ('denn in diesen') . . . ima aliquando crassiora sunt. Natürlich bedeutet hier aliquando 'manchmal', wie schol. Gron. 392, 41 und an den im Thes. I 1600, 57 ff. verzeichneten Stellen; schol. Gron. 387, 33 ist die Abkürzung aliqñ zu aliquo geworden. Provenit statt evenit ist nicht nur durch den Rhythmus, sondern auch durch je eine Stelle, die Georges aus Columella und Sueton anführt, geschützt; dazu kommt Priscillian S. 54, 18 ad praescientiam futuri proventus. Daß Georges nur für structile mit opus Beispiele aus Inschriften und Juristen kennt, nicht aber solche für die Ellipse, will sowenig besagen wie daß wir für absolutes lustrabant 103, 18 keinen Beleg kennen.

195, 13 'Eques R., publicanus' * aut potius parco et attento, quo magis indignum sit ad meretricem venisse. Mit dieser Vulgata stimmt C überein, nur daß darin jedes Lückenzeichen fehlt. Hotman und Seb. Rau wollten . . . Publicanus aut potius parcus et attentus, also aus den Cicerohss. publicanus als Glosse ausscheiden, als ob jeder Ritter Staatspächter gewesen wäre; Lodoicus hatte geschrieben '. . . publicanus'. ⟨Honestus⟩ aut potius ⟨pro⟩ parco et a., Danesius '. . . publicanus, ⟨frugalissimus homo⟩'. Parcus et attentus. '⟨Castissimus⟩'. Quo magis . . . Gehen wir von der Quellenstelle Verr.

II 1, 137 aus: Venit ad Chelidonem C. Mustius, eques R., publicanus, homo cum primis honestus; venit M. Iunius, patruus pueri, frugalissimus homo et castissimus, venit homo summo pudore . . . P. Titius tutor. Danach scheint erstens das Scholion zu eques R., p. (die 3 Worte kehren bei Asconius 47, 25 wieder) ausgefallen, zweitens das erhaltene Scholion der Rest einer Erklärung zu patruus als weiterem selbständigen Lemma zu sein. Im Gegensatz zu dem seit den Zeiten des Matriarchates hochgeehrten Mutterbruder ist der Vaterbruder spätestens seit der neuattischen Komödie sprichwörtlich als rücksichtsloser Sittenrichter, als Knicker und Knauser. Der Scholiast mochte denken an Persius 1, 11 Cum sapimus patruos oder an Horaz s. 2, 2, 97. 2, 3, 88. c. 3, 12, 3 oder, was näher lag, an Cicero p. Caelio 25 Herennius fuit in hac causa pertristis quidam patruus censor magister; auf § 31 der gleichen Rede, die wegen der Ausfälle gegen Clodia von Rhetoren und Grammatikern oft citiert wird, spielt der Gronovscholiast 392, 20 f. an. Der allenfallsige Einwand, jene Erklärung zu patruus (pueri, frugalissimus homo etc.) passe nicht in den Zusammenhang, träfe erstens nur teilweise zu, zweitens ginge er von der unhaltbaren Voraussetzung aus, alle Scholien des Ps.-Asc. seien dem Zusammenhang angemessen. Das Nichtzutreffen so mancher Erklärung rührt davon her, daß der spätgeborene Kompilator mit altüberkommenen Definitionen und differentiae verborum an Stellen hantierte, wo die vermeintlich allgemeingültige Begriffsbestimmung dem Gedankenkomplex sich nur gezwungen oder gar nicht einfügt.

Im Lemma 195, 21 haben Ppv das archaische mancupe in mancipe geändert, im Lemma 197, 4 PMpv redemito in redimito.

196, 4 'In bonis praedibus praediisque vendundis'. 'Bona praedia' dicuntur bona satisdationibus obnoxia, sive sint in mancipiis sive in pecunia numerata, 'praedia' vero domus, agri. Haec omnia venduntur, si rationi publicae locator sartorum tectorum non responderit. [196, 8] Ad hoc autem ante haec omnia sunt obnoxia, ut pro sua voluntate agat redemptor operis, quicquid suo periculo facit'. Tu autem, Verres, cum ego rei p. sim obnoxius et praedibus, id est fideiussoribus, et praediis

oppositis (appo— C), tu mihi non exactor sis operis, sed dominus voluntatis meae? [196, 12] 'Vt optima condicione sit'. Ad hoc, inquit, obstrictus (SM adstrictus Ppv) redemptor tenetur rei p., ut optima condicione quod vult de redemptione sua agat. Et tu eum excludis, quem solum admitti oportuit, ut ad eius pecuniam ac sumptum operis, quem illi imputaturus es, alius accedat? (v setzt Punkt). Der nicht absolute Gebrauch von obnoxius 196, 5. 10, der gleichartige des sinnverwandten obstrictus 196, 12. 132, 10, endlich die Wendung si rationi publicae locator . . . non responderit rechtfertigen für 196, 8 die Annahme, es fehle ein Dativobjekt. Zu suchen haben wir es in ante, das in C zwischen autem und omnia steht und seit Lodoicus als Verschreibung von autem ausgeschieden wird,[1] während es, um eine häufige Präpositionalverbindung zu gewinnen, aus einem seltenen Substantiv umgestaltet zu sein scheint. Berücksichtigt man die früheren Auseinandersetzungen zu 135, 8 und 177, 13—17, so wird man für den Parallelgedanken zu bona satisdationibus obnoxia, zu rationi p. locator responderit und zu cum ego rei p. sim obnoxius praediis die Form anerkennen: Ad hoc autem arcae haec omnia s. obnoxia . . . Daß die arca publica gemeint sei, nicht die a. fisci, pontificum u. dgl., sagt der Zusammenhang und entspricht dem Amtsstil der Kaiserzeit, z. B. des cod. Theodosianus, mit dessen Sprachgut Ps.-Asc. einige technische und selten nachweisbare Ausdrücke gemein hat: 12, 6, 30 eos qui aurum largitionale susceperunt, nihil cum arcae rationibus habere commune; vgl. auch die Stelle aus dem cod. Iustin. im Thes. II 433, 2. Der Gegensatz zu arcae obnoxius wird im C. I. L. VIII 2557 gegeben mit qui arc(a) solut(i) sunt et si quis de tironib(us) . . . satis arcae fec(erit). Über 196, 9 rei p. sim obnoxius . . ., das Aldus und Danesius wegen der in den Lemmata 196, 17. 20 folgenden, auch aus Livius 22, 60, 4 bekannten Formel praedibus et praediis populo cautum est beanstandeten, s. zu 177, 16, über oppono = ὑποτίθημι oppignero schol. Bob.

[1] Vgl. Asconius 7, 22. — 119, 16 ist Duos dixit: quomodo (v, quō quō C) quartum nominat? so richtig wie 140, 7 schol. Gron. 386, 22. Tadellos ist aber auch, zufolge 188, 4. 193, 7 schol. Gron. 407, 31, Quo modo $\overset{o}{\text{g}}$ (oder $\overset{i}{\text{g}}$) = Quo modo ergo (igitur) . . .?

242, 3, über inquit (scil. Cicero), das nach 196, 9 Tu autem unterdrückt ist, zu 211, 15. 196, 12 wurde wohl in C sit wegen ut interpoliert, oder es ist 'Vt optima c.' Scil(icet) ad hoc . . . zu lesen.

196, 18 'bona praedia' uno nomine dicuntur. Das non vor uno, das Danesius durch nunc ersetzte, Baiter einklammerte, steht in n[1] und in den Asg. vor Danesius, nicht in C.

196, 21 'Corriguntur leges censoriae. Quid enim? Video'. *Εἰρωνικῶς* pronunciandum. Die Varianten aus C sind: censorie quid enim quare (aus quale S M quar̄ kürzt P ab, quia haben n[1] p) non hironicos pronuntiandum (pronunc— M). Von Konjekturen sind zu nennen: 'Quid enim?' quia non hir. pr. n[1] p, 'quid enim?' Ironicos pr. Lodoicus, . . ., quod enim video'. Non εἰρωνικῶς pr. Danesius. Der Lemmatext Baiters schließt sich an alle Cicerohss. an, ausgenommen die Vatikanische: Corriguntur leges censoriae! Quid enim? Video in multis (quid eni multis V, Quid est in multis Halm, Quod esse video in m. Müller) veteribus legibus: 'Cn. Domitius L. Metellus censores addiderunt', 'L. Crassus Cn. Servilius censores addiderunt': vult aliquid eiusmodi C. Verres. Dic: quid addidit? Recita. Wo beginnt das Scholion? Offenbar mit Quare non? An diese reingrammatische Erklärung schließt sich die über die ὑπόκρισις; s. zu 182, 9. Daß Quid enim? gelegentlich spöttisch verwendet wird, steht durch Verg. Aen. 5, 850 und Horaz s. 1, 1, 7. 2, 3, 132. 166 fest. Daß die Bemerkung über den spöttischen Ton des ganzen mit Quid enim? beginnenden Abschnittes vollberechtigt ist, sieht jedermann schon aus den oben ausgeschriebenen Teilen. Folglich befaßt sich das Scholion in keinem seiner 2 Teile mit der reinsprachlichen Erklärung der ersten 3 ohnehin unzweideutigen Wörter des Lemmas, sondern es warnt nur vor der Konstruktion 'Quid enim video in m. v. legibus?' und sagt, das scheinbar positive Quid enim? = Cur non? oder derber Quare non? (*τί γάρ; πῶς γὰρ οὐχί;*) eröffne hier nicht einen ernst oder gar pathetisch zu nehmenden Abschnitt. Demgemäß haben wir im Cicerotext nicht, wie Halm und Müller, von der Vatikanischen Hs., die m video in nach quid enim wegläßt, auszugehen, sondern mit Peterson an der früheren Vulgata festzuhalten. Lexikalisch, grammatisch

und logisch ist die Überlieferung fehlerlos und Konjekturen wie Quidni? statt Quid enim? sind fernzuhalten.

197, 10 ist Pupillum, welches das Scholion eröffnet und von Baiter, als Zusatz der auf die ed. pr. folgenden Asg., in Klammern gesetzt wird, nur in n¹p nicht erhalten.

197, 2—17 ist arrhythmisch, daher entscheiden über das Kolon 197, 12 utrobique (ut ubique C) eius res (PM) agitur nur die Hss. Die Stellung von Spv res eius wird abzulehnen sein; in S ist nach res Zeilenschluß (s. zu 199, 20), und es ist wegen des italienischen loro und französischen leur zu beachten, daß auch im Spätlatein Genetive wie eius illius eorum illorum analog den Relativen ihrem Nomen gern vorangestellt werden; für das Griechische vgl. Vahlen Op. ac. I 440.

198, 1 'De populo accedere?' Hucusque ⟨a⟩ capite, quod est 'At enim', interrogative pronuntiandum est, et contra responsive 'Omnes reiecti sunt'. 'Omnia' inquit 'facta sunt, ne quis de populo redemptor fieret, qui aut pupillo parceret aut conscius praedae praetoris non esset'. [198, 5] Responderunt Ciceronem impensam operis pravam putant non moram, sed hac inquit angustias temporis non ti . . . habonius propter convenientiam[1] Verris. Nach quod est 198, 1 hat nicht S, aber PM eine Lücke von 5—6 bez. 14 Bchst.: At enim wurde fälschlich als zu den folgenden Scholionworten gehörig betrachtet, nicht als Anfang des 'Abschnittes'. Nicht angezeigt ist in C die Lücke, die, wie Lodoicus erkannte, vor Responderunt anzunehmen ist und das *ζήτημα* der folgenden *λύσις* enthielt. Inhaltlich ist Lodoicus' Ergänzung richtig, sprachlich hingegen, wenn man von den Eingangsworten Sed quaeritur absieht, unwahrscheinlich. Den Rest des Scholions berichtigten Lodoicus und Danesius so überzeugend, daß Baiters Zurückhaltung uns nicht zu beirren braucht: durch SM wird bestätigt parvam, durch C putare (putant nur ap), durch Sg has, durch C conniventiā (vgl. 152, 10 und Thes. IV 320, 7, convenientiam np, vielleicht aus 204, 7); nach ti haben PM eine Lücke von 6—7, S von 8—10 Bchst. Der Satz hat also zu lauten: *** Respondetur Ciceronem impensam operis parvam putare,

[1] Wie man aus Thes. IV 821, 35 ff. sieht, wäre grammatisch nur c. cum Verre oder suam et Verris c. möglich.

non moram: 'Sed has' inquit 'angustias temporis non timuit Habonius propter coniventiam Verris'. Respondetur, mit dem 146, 4 ff. Respondebimus, Similiter solvitur, 152, 5 Quod solvimus wechselt, ist in derartigem Zusammenhang so häufig bei Rhetoren (Quintilian hat es 9, 2, 12 zweimal neben dem synonymen Occurritur), Grammatikern, wie Virgilius Maro, und Scholiasten, wie Eugraphius, daß die Sigle R_{+} nicht nur für Recita, sondern auch für Respondetur vorkommt.

198, 10 'Neque Kalendis neque Nonis neque Idibus'. + Religiose in me . . . nominat vultu divo novit Idus Kal. Cicero in Nonas addidit, quamvis hoc pronuntiatione solvatur. Et cum inrisione (Lodoicus At cum i. Baiter atrū invisione C) hoc dici videre possumus (abglpv possimus C). Eine Heilung des Scholions wurde bisher gar nicht versucht und ist ohne Kenntnis des Zusammenhanges, dem das Lemma angehört, unmöglich: II 1, 148 Diem praestituit (Verres) operi faciundo Kalendas Decembres, locat circiter Idus Septembres; angustiis temporis excluduntur omnes. Quid ergo? Habonius istam diem quomodo assequitur? Nemo Habonio molestus est neque Kalendis Dec. neque Nonis neque Idibus; denique aliquanto ante in provinciam iste proficiscitur quam opus effectum est. Posteaquam reus factus est, primo negabat se opus in acceptum referre posse; cum instaret Habonius, in me causam conferebat, quod eum codicem obsignassem. Nach Religiose 198, 10 hat C in me, S auch noch eine Lücke von 3—5, P von 4 Bchst.; statt novit 198, 11 hat P $\overset{\text{nis}}{\text{nouit}}$. Ps.-Asc. schrieb vermutlich: Religiose nimis dies nominatim vult dinosci Cicero, et Non. et Idus Kal(endis) addidit, quamvis hoc pronuntiatione solvatur (–́⏑–́ –́⏑) et cum inrisione hoc dici videre possimus (–́⏑–́ –́⏑). Über die Stellung von nimis hinter seinem Worte s. zu 143, 24, über nominatim 'namentlich, ausdrücklich' 111, 4. 178, 21 schol. Bob. 343, 5 schol. Gron. 404, 6, über den Zeitenwechsel zu 103, 11. Die Schlußworte bedeuten: 'obwohl das (die allzu peinliche Unterscheidung der 3 Termine) durch die Vortragsweise klargestellt (ins rechte Licht gerückt) wird und man sehen kann, daß es nur ironisch gemeint ist'; vgl. zu 182, 9. Dinosci ist im Spätlatein beliebt, dinoto liest man schon bei Cicero.

198, 14 'Adeo nullum apposui redemptorem, ut post diem praestitutum operi non ab eo susceperim opus [198, 16] nec in acceptum retulerim (v seit Danesius retuli C). Das Scholion ist arrhythmisch. Um rettuli festzuhalten, braucht man nur ein Anakoluth anzuerkennen, d. h. die Selbständigkeit des zweiten Gliedes, das man gleich dem ersten von ut abhängig erwartet. Äußerlich läßt sich das durch einen Strichpunkt vor nec um so zweckmäßiger andeuten, als im 1. Gliede nicht das an sich mögliche nec gewählt ist, sondern non. Bekanntlich sind derartige Indikative im 2. oder einem späteren der von ut, ne, dummodo, non quin, non quo abhängigen Glieder in der besten Latinität nicht selten: Stangl Tulliana 1898 S. 26 f. (mit Literaturnachweisen, bes. Madvig de fin. Exk. I Nr. IX, Rehdantz Demosthenes-Index I unter *ἀνακόλουθον*, zustimmend Müller Cic. scr. III 2 p. 87, 33), Leo zu Plaut. Trin. 701 profugus patriam deseres. Die Vulgärform praestitu[tu]m, die S 198, 15 gewiß dem Sangallensis entnahm, ist zusammenzuhalten mit restitu[tu]s des Bobienser Palimpsestes 257, 29. 324, 25 (beidemal gegen den Klauselrhythmus), mit institu[tu]s des cod. Paris. des Curtius 9, 10, 24, mit sen[ten]tia der 1. Hd. des Bobienser Palimpsestes 305, 6 und der Gronovscholienhs. 412, 30, mit per senciasse = per sententias isse in den Paneg. Lat. 12, 3 und ex sentia sua bei Ammian 20, 9, 8; Weiteres in Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34 S. 260 A. 1 und Archiv VIII 368.

Der Inhalt des Scholions 199, 1—4 wird auf den Kopf gestellt, wenn man 199, 1 als Schlußworte des Lemmas venire volebat mit C schreibt — vorausgeht der Singular exclusisset — statt mit Beraldus v. nolebant aus den Cicerohss. Ebenso hat man, wie das Scholion zeigt, gegenüber referre 199, 7 nur die Wahl zwischen ferre der Cicerohss. und perferre; referre aber stammt aus Verr. II 1, 149, d. h. aus dem §, der unserem Lemma vorangeht.

199, 17 . . . praedam omnem ad se avertit (M Lodoicus advertit S P p v, ohne Elision ⏊ ⏑ ⏊ ⏊ ⏑). Vgl. 158, 13 pecunias ex aerario sumptas avertit, conversus ad Syllam (Wortspiel!), 181, 9 pecunia, quae ⟨a⟩vertebatur (im Thes. II 1321, 65 ff. steht keine der 3 Stellen); der Bobienser Scholiast verwendet interverto, intercipio und dgl. Aus Verr. II 3, 49 te non minus

(frumenti) domum tuam avertisse quam Romam misisse und Ammian 28, 6, 19 donativum militis . . . in quaestus averterit (adv— die Hss.) proprios begreift man ad se. Vielleicht darf man aus 199, 17 schließen, daß Div. 57, wo man gewöhnlich ex illa pecunia magnam partem ad se verrit druckt, dem Scholiasten nicht ad se vertit vorlag, was Peterson aus den Cicerohss. aufnahm, sondern ad se avertit.

199, 18 'Ex L. Metelli manubiis' . . . [199, 20] . . . 'Manubiae' sunt autem (PMab²np aut̄ sūt S autem sunt glv autem om. b¹) praeda imperatoris pro portione de hostibus capta. In der Dublette 200, 19 heißt es richtiger Spolia quaesita (= parta) de vivo hoste nobili per deditionem, ebenso schol. Gron. 434, 38 (devicto hoste Cv = de vivo h.). Wegen des Zeilenschlusses nach aut̄ ist S sowenig zu trauen wie 197, 12. Vom 3. Platz im Satze wurden autem und enim teils in Hss. teils von Herausgebern mehrmals auf den zweiten gedrängt oder weggelassen oder als Anlaß zu anderen Änderungen gebraucht: Asconius 88, 16 Quod dicit autem SM autem dicit P, Ps.-Asc. 124, 12 Hoc est enim C enim est Lodoicus est om. g¹ Beraldus, 181, 3 Perpaucis sententiis autem SP aut M autem om. g Graevius, 181, 21 'Satis facere' est enim C enim est Lodoicus, 193, 10 Aut solvi enim C enim solvi Lodoicus (zu 146, 2. 160, 2), schol. Gron. 383, 8 Oratoris est autem C autem est Schütz; unangefochten blieb Ps.-Asc. 159, 2 pro illis autem. Vgl. Plasberg zu Cic. Acad. 1, 26, Rehdantz Demosthenes-Index I s. v. 'Stellung' Nr. 1.

199, 22 Signum Vortumni in ultimo vico Turario est sub basilicae (scil. Iuliae) angulo [200, 1] flectentibus + se ad postramus dextram partem. Vortumnus autem deus invertendarum rerum est, id est mercaturae. Varianten: plectentibus se ad C; post^r^am' | S (r wohl v. 2. Hd.) prostramus M; dexteram Pbl. Orellis ad rostra (úſuſ =) versus (vgl. 181, 9 útebatur S statt (a)vert—) durfte Baiter aufnehmen, ohne von den Topographen oder von den Grammatikern Widerspruch zu befürchten. Die im Antibarb. II 729 für ad (in) . . . versus angeführten Autorenstellen lassen sich aus dem C. I. L. reichlich vermehren; über die determinierende Apposition d. partem s. zu

150, 13. Poggios dexteram p. ist trotz –́⏑–́–́⏑ abzulehnen wegen des Nomens (vgl. 173, 1 utriusque manus . . . Dextra, dagegen schol. Bob. 299, 24 qua se dextera interfecit) und weil ein guter Tonfall für keines der umgebenden Kola feststeht. Nur P M haben 200, 2 invertendarum, dagegen S ųuerten—, b inuert^{u}ęn—, Beraldus verten—. Das Simplex begreift man an sich und wegen Porphyrio zu Horaz ep. 1, 20, 1 Vertumnus deus est praesens vertendarum rerum, hoc est emendarum et vendendarum.

200, 5 ist zu lesen: 'Quam tu viam tensarum et pompae eius(modi) exegisti'. 'Exigere viam' dicuntur magistratus, cum . . . S P^{1}M haben thesaurum, P^2 th^{ens}esaurum (200, 7 C thense, 200, 8 P thensas wie v überall, S M tensas), weiterhin C sic (statt des abgekürzten eiusmodi) exegisti. Daraus machte n sic ^{ex}egisti, p eiusmodi exegisti sic egisti; v wies die falsche La. dem Scholion zu, die richtige dem Lemma; Lodoicus schaltete nach eiusmodi exegisti. Sic exegisti ein ut ein; s. zu 166, 16.

200, 7 'Tensae' . . . sunt sacra vehicula, [200, 8] 'pompa' autem ordinum et hostiarum (—orum C). Für den sakralen Kunstausdruck, der in den christlichen Kultus übernommen wurde, kennt Georges weder diese noch eine andere Stelle. Orelli wollte deorum.

200, 12 'Intercessisset contra legem Corneliam'. Vt tribuni pl. aliorum quoque (ut in bonis aliorumque C, vgl. Asconius 67, 2. 78, 24) magistratuum capessendorum potestatem haberent. [200, 14] Persuasisse hanc legem dicitur (dicitur hanc legem P p v) Opimius (–́⏑⏑́⏑–́⏑–́). 200, 15 'Contra alicuius hominis nobilis voluntatem' (Danesius potestatem C p v). Catulum significat, qui . . . Mit den Worten Vt — haberent, die sich, ganz wie 198, 14 Vt diceret, an die Konstruktion des Lemmas anschließen, werden, wie Hotman sah, die Worte legem Corneliam umschrieben, also der Inhalt des vom Diktator Sulla gegen die Volkstribunen erlassenen Gesetzes angegeben. Der 2. Satz hingegen 'Für dieses Gesetz trat Opimius ein' bezieht sich darauf, daß Opimius die lex Aurelia verteidigte,

durch welche die Aufhebung der lex Cornelia bezweckt wurde. Jene nennt Asconius 78, 29, der Bobienser Scholiast 229, 17. 235, 13. 339, 13. 340, 4, Ps.-Asc. 103, 8. 127, 15. Die unbeholfene Nebeneinanderstellung der 2 Sätze wird nur unzureichend erklärt durch die Annahme Garatonis, der erste Teil des Scholions habe ehedem eine breitere Fassung gehabt. Hotmans Dilemma, es sei Dissuasisse statt Persuasisse oder L. Sylla statt Opimius zu lesen, verdient am allerwenigsten inbezug auf den zweiten Teil Beifall, wo Aureliam statt hanc eine weit einfachere Änderung wäre. Das im Nachklassischen nicht seltene persuadeo consuadeo (συμπείθω) legem, persuasor consuasor legis begreift man leicht, sei es aus der Antithese zu dissuadeo dissuasor, sei es aus perfero legem: Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 577 A. 3. Wie voluntatem 200, 15 in C durch potestatem aus 200, 13 verdrängt wurde, so haben im Lemma 200, 17 Petersons p q r richtig tantum dicam, paucos homines, ut levissime appellem, arrogantes, alle anderen Cicerohss. und C dicam; da jedoch dieser Fehler schon dem Ps.-Asc. vorlag, ist er zu belassen.

201, 3 . . . subsortitus est (C, om. p, in Klammern Baiter) . . . alios.

201, 4 cum . . . princeps illorum iudicum damnatus esset Iunius, [201, 6] quod diceretur alios iudices (P iud. SM, om. p v) supposuisse . . .

201, 8 . . . invidia adversum (SM —sus P p v) Iunium . . .; vgl. schol. Bob. 250, 1 adversum se (aber an 18 Stellen adversus), schol. Gron. 441, 1 Hos adversum (sonst stets contra, erga, in), Thes. I 850, 78. 851, 16 und oben zu 127, 25 rursus. 171, 4 hat v richtig rursum, S rursūs, PM rursus.

201, 12 'Eiusmodi subsortitionem homo amentissimus suorum quoque iud. (C p v) fore putavit'. [201, 14] Obscurus locus, sed, ut opinor, hic sensus est: 'Putavit' inquit 'Verres eodem dolo (loco C p v) supponi potuisse iudices, qui se corrupti absolverent, quemadmodum (= quo) suppositi erant, qui Oppianicum condemnarant. Nam Q. Curtius, sodalis eius, iudex quaestionis subsortiebatur in locum [non] reiectorum, quos iste annuerat (S adnuerat PM adimerat p redemerat b Lodoicus v) improbos iudices, quibus ad venales sententias ultimo die sub-

iectis uteretur. Facile autem pro veris iudicibus improbi supponi poterant, volente hoc iudice quaestionis et illis patientibus, quibus in iud⟨icium eundum⟩ erat; quia nisi citati (iudices) non considebant et grave onus erat et incommodum iudicare. Für locus – dolo statt des handschriftlichen locus — loco sprechen die Worte der Quellenstelle II 1, 158 ut ne defensionem quidem maleficiorum suorum sine aliis maleficiis reperire potuerit, bei Ps.-Asc. ut ostendat non dolo nec astutia, sed necessitate facere id ..., et magis adversariorum fraudibus occurrat 126, 11, adversariorum dolo 166, 5, astutia 127, 6. 162, 16, astu 161, 8; an sich wäre auch modo möglich. Das non 201, 17 ist wohl eher eine durch ein Mißverständnis des Zusammenhanges herbeigeführte Interpolation als aus añ = ante verschrieben. Annuerat 201, 17, das schon durch das Lemma 202, 5 sichergestellt ist (PM haben wieder adn—), änderte man, weil man nicht beachtete, daß quos i. a. nicht zum Vorhergehenden gehöre und daß es den Worten improbos i. nur vorangestellt sei, um an diese einen finalen Relativsatz anzuschließen (s. zu 131, 1). Ebenso verhält es sich mit der Stellung von quia non poterat, ut volebat 166, 15, quem nondum misit 192, 3, vor allem aber mit schol. Bob. 368, 35 iustioribus ad illam causam iudicibus electis, qui superessent inmitiores et asperi iudices ..., de Sylla iudicarent. Zu quibus in iud⟨icium eundum⟩ erat vgl. Thes. IV 461, 17 ff. (ire in consilium), Ps.-Asc. 177, 25. 213, 3.

202, 1 'Ex hac decuria nostra'. 'Decuriam' modo ordinem ac per hoc 'ex nobis', quia ... 202, 3 'Cuius mihi potestatem largissimam fieri oportebat'. Quae scilicet non fieret, si pro nobis alii subicerentur. Das 202, 1 von Zumpt geforderte vestra steht bereits in g, das 202, 2 von Danesius verlangte ex vobis in SMg, 202, 4 Aldus' pro vobis in SM. Hinter 202, 2 decurie (—ię S) hat C *p* hec (per hoc nur n), eine von g und Aldus beseitigte Wiederholung des per hoc. Über das 2. Lemma, das g und Aldus aus den Cicerohss. berichtigen wollten, s. zu 167, 16.

202, 5 'Quos iste annuerat'. Quasi (g quā si C) diceret 'sugge⟨sse⟩rat' (suggeret pv sugge⟨re⟩ret Lodoicus). Über das seit den Augusteern viel verwendete Verbum und seine Sippe vgl. 104, 9 schol. Bob. 243, 21. 270, 24 Rhet. Lat. m.

326, 14. 327, 36. 329, 9 Boethius in isag. Porph. comm., Wiener Index S. 416^b, Bonnet Grégoire S. 281.

202, 6 'Sine causa'. Non reiectis his in quorum locum alios subsortiebatur, [202, 7] hoc est vero ⟨numero⟩ (Lodoicus uro Cpv) vobis (SMg nobis Ppv) manente neque reiecto. Die Abkürzung des Ablativs fiel nach vero aus, das Adjektiv seinerseits steht enallagisch statt verorum (= proborum) iudicum, vgl. 201, 19. 161, 6 ff.

IV. Teil.

In C. Verrem actio II 2.

203, 7 Vbi ventum est ad . . . Siciliensia crimina, quattuor libros edidit . . . Incipit autem a laude Siciliae [203, 11] et egreditur ad crimen Dionis, deinde Sosippi et Philocratis (Epicratis Danesius). Si de iure Siculorum everso. Frustra quidam Ciceronem reprehendunt, quod non inde coeperit, cum superiora crimina non egeant eiusmodi tractatu, qui ad sequentia pertinet, ⟨et⟩ oratoris consilio a magnis iisdemque clarioribus sumendum esset exordium. Danesius' Epicratis, das bis 1833 Vulgata war, stammt aus minderwertigen Cicerohss. zu II 2, 25. 203, 12 gestaltete Danesius so, wie man es noch bei Müller Cic. scr. II 1 p. 199 liest: Sed de i. S. everso f. q. C. r. Den Sinn der 4 ersten Worte stellte erst Schmiedeberg richtig mit dehinc de i. S. universo . . . (s. zu 170, 27). Aber paläographisch, lexikalisch und grammatisch[1] ist ungleich wahrscheinlicher si⟨c⟩, das bei Plautus und Terenz, wie 1882 Th. Braune nachgewiesen hat, und im Spätlatein mehrfach noch die örtliche oder zeitliche Reihenfolge bezeichnet, nicht schon, wie im Klassischen, die Art und Weise: schol. Gron. 397, 13 primum — et sic, 398, 7 primo — sic, 398, 8 ante — et sic, 410, 41 ante — et s., 430, 37 a. — s.; ähnlich Marius Victorinus de definit. ed. Stangl 1888 S. 23 (7), 14 und 20. 27 (11), 18, derselbe in Halms Rhetores 192, 28; Martianus Capella 2, 32, 31

[1] Zeitliches dehinc liest man 153, 3, d. h. im letzten Absatz zu act. I, den Schmiedeberg selbst wegen der Arrhythmie als fremden Nachtrag betrachtet; dehinc post schol. Gron. 443, 9; nichtzeitliches hinc 4mal in den Bobienser Scholien, bei Ps.-Asc. mit pendet 111, 21, sumitur 155, 2, evaserit 170, 12, Virgilius (scil. ait) 171, 7, apparet 180, 23, für 'infolgedessen' 101, 19, mit inimicitiae ortae sunt schol. Gron. 443, 8.

tunc Calliope, 33, 12 ac sic Polymnia, 25 tunc Melpomene, 34, ac sic Clio, 20 mox Erato, 35, 5 ac tunc Terpsichore, 19 dehi[nc] Euterpe, Gr. Lat. Keil V 517, 25 'secundo factus est cons[ul] pertinet ad ordinem, quod primo alter factus sit et sic al[ter] secundo, Beda in Halms Rhetores 614, 14 prius — et s.[1] [De] 203, 12 von Poggio willkürlich umgestaltete Satzanfang, de[r in] sämtliche Asg. überging, ist aus S M zu berichtigen: In quo frustra quidam Ciceronem reprehendunt ... Die Anknüpfung mit In (De, Ex, Pro) quo ist so ciceronisch wie die mit In q. genere, Quo in genere ('Beziehung, Hinsicht, Betracht'): Stangl Tulliana et Mario-Victoriniana 1888 S. 9, Berl. ph. W. 1908 Sp. 1562.

Die unmittelbare Fortsetzung lautet 204, 3: Itaque post hoc de Heraclio, ⟨de⟩ expressis honoribus ab invitis, de Epicrate Bidino deque rebus capitalibus, [204, 5] de Sopatro, de Stenio (desticenio S M p), de iure dicundo. Alterum de senatoribus, de sacerdotibus, de censoribus pretio a Verre factis ... Die von Baiter nach post hoc angedeutete, in C nicht vorhandene Lücke wollte Hotman mit duo criminum genera persequitur ad extremum, primum ausfüllen. Da sich der erste Satz auf Verr. II 2, 35—118, der zweite auf 119—192 bezieht und Cicero diese Teile voneinander deutlich abgrenzt, besteht einzig das Bedenken, daß ad extremum wegen post hoc überflüssig ist. Ebendasselbe wäre lexikalisch bei Ps.-Asc. statt ad postremum,

---

[1] Zu den Literaturnachweisen, die ich 1884 in 'Der sog. Gronovscholiast' S. 74 N. 38[d] und 1898 in Bl. f. d. bayer. Gw. 34, 548 gegeben habe, füge man Zink Fulgentius S. 58, Th. Braune Hermes 15, 612, Archiv f. l. L. VIII 56 XIII 209, Wiener Index zu den Itineraria Hierosol. ('Silviae' peregr. 5 Stellen) S. 475, Schmalz Antibarb. II 574 und Berl. ph. W. 1908 Sp. 493. Statt tum — si steht sic — si (*οὕτως — εἰ*) bei Cic. ad Att. 12, 38, 2 (sic scribes aliquid, si vacabis), 14, 13 A 2, Hygin fab. 14 (Reislands J. B. 1898 Bd. 97 S. 15), ita — si bei Cic. ad Att. 12, 29, 2, Seneca ad Gall. 15, 3 (vgl. Hand Turs. III 478 No. 20). Über sic — cum und sic — si bei Kassiodor und beim Grammatiker Virgilius Maro 117, 4 H., vgl. Bl. f. d. bayer. Gw. 1898 Bd. 34, 563 A. 2. Auf *οὕτως* ita sic ibi = tum, die auf ein Partizip zurückgreifen, hat man längst hingewiesen, aber schwerlich auf Sätze wie *τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν συλλαβῶν, καὶ οὕτως ἤδη ἔρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμούς, σκεψόμενοι πότερον* ... Plato Crat. 424 C.

ad ultimum so ungewöhnlich wie primum statt unum oder alterum: zu 183, 10. 146, 2. Schmiedeberg lehnt jede Lücke ab. Gewiß nimmt man im 1. Satz die Ellipse von dicit und dgl. hin, weil 203, 11 f. egreditur de . . . vorausgeht; aber wie kann Alterum de . . . ohne ein Substantiv wie caput oder genus criminum dem post hoc de . . . gegenübergestellt werden? Erwartete man nicht wenigstens Rursum 'Andrerseits'? Die verallgemeinernden Schlußworte de iure d. werden im Gegensatz zu deque r. capitalibus ohne que oder scilicet oder id est angereiht, man müßte denn die Abkürzung eines der 2 letzteren in sticenio, der La. von S M p, sehen.

204, 17 'Nunquam postea deficerent'. Apparet quia post societates et amicitiam firmatam nihil tale commiserant. So druckt man seit Lodoicus, während C hat . . . apparēt quia societates et post . . . Greifen wir aus der Lobrede, die Cicero II, 2, 2 den mit Rom verbündeten Städten Siciliens widmet, nur die Sätze heraus: sola fuit ea fide . . . erga p. R., ut civitates eius insulae, quae semel in amicitiam nostram venissent, numquam postea deficerent, pleraeque autem et maxime illustres in amicitia perpetuo manerent. Danach hatte Ps.-Asc. geschrieben Apparet quia et sociae ⟨civi⟩tates post . . . Den Gegensatz zu diesen Worten, die gleichbedeutend sind mit ne s. quidem c. p. a. f. tale quicquam c., hebt das Scholion 204, 19 mit quae nunquam defecerant hervor.

Verr. II 2, 6 heißt es: Quid? illa, quae forsitan ne sentiamus quidem, iudices, quanta sunt: quod multis locupletioribus civibus utimur, quod habent fructuosam provinciam quo excurrant, ubi libenter negotium gerant . . . Dazu bemerkt Ps.-Asc. 205, 8: Quaedam commoda + ita naturalia consequuntur, ut sanitatem integritatem virium. sentimus autem si subtrahantur eiusmodi rem dicitis negent (negēt S) lucra faciunt locupletes sunt de oportunitate Siciliae. Vor Baiter druckte man mit Danesius: Quaedam commoda ita, ut non sentiantur, alia consequuntur, ut s. integritas v. . . .: cuiusmodi est quod nunc dicit: negotiatores Romani l. f. et l. s. de o. S. Dem Gedanken genügt folgende einfachere Form: Quaedam c. ita naturalit̄ c., ut s. integritas v.; s. a., si s. Eiusmodi rem dicit esse

negotiantium (aus 175, 2, oder negotiatorum aus 205, 14[1]): l. f. . . . Der Begriff 'einander' braucht beim Kompositum consequuntur gar nicht eigens ausgedrückt zu werden. Das Adverb, das wegen commoda c. zum Adjektiv umgestaltet wurde, ist nicht nur den Spätlateinern geläufig (s. schol. Bob. 254, Boethius in isag. Porph. comm. ed. sec. 5, 7. 11 p. 304, 7. 314, 1), sondern auch klassisch; synonym ist sponte 189, 9.[2] Ita — ut ist so richtig wie 104, 11 sic tuetur ut suam, 154, 11 sic — ut, 177, 20 sic — tamquam. Cuiusmodi der Hs. n gebraucht der Scholiast nie, sondern nur eiusmodi (oft bei Cicero, z. B. Verr. II 2, 31), huiusm. und huiuscem.

205, 12 'Illam veterem'. Bonam. 205, 13 'Hanc quae nunc inc'. Malam. Da in C nach veterē nicht nur b., sondern b. c. steht und in P (jedoch am Zeilenende) eine Lücke von 4, in SM eine von 12—13 Bchst. folgt, ist wohl zu lesen Bonam consuetudinem scilicet, wobei consuetudinem das ciceronische disciplinam umschreibt. Vgl. 173, 24 'Eiusmodi'. Boni scilicet, und über die mißverstandene und deshalb weggelassene Abkürzung der Partikel zu 193, 6. Aldus wollte B. c. und im nächsten Lemma mit der Hs. g ⟨Non⟩ hanc . . . Statt increbuit (so g und Ciceros Harleianus) hat S ī. c., P in c̄, M in .c̄..

205, 17 Quia non potest negare (SM negari P p v) fuisse illos accusatores M. Lepidi, addidit 'publico consilio', quasi illud omnes tunc fecerint; vgl. 140, 23 Quia 'diligentem' vituperare non poterat, pro crimine addidit 'nimium'. Poggio dachte vielleicht an Verr. II 1, 12 fatebor id quod negari non potest, II 1, 62 ego omnia quae negari non poterunt praetermittam. Der Ausdruck illud fecerint greift auf accusatores zurück; es ist also Aldus' Streichung des non und der Ersatz von non durch tunc, wie ihn Hotman annahm, so unzulässig wie die Umstellung in q. omnes non illud.

206, 10 Lepidus legibus tantum interrogatus [206, 11] necdum etiam (&̄ C Aldus ac͂ (ei) n, de p, om. v mit Beraldus)

[1] 134, 5 hat S nationes statt negotiatores, also wohl eine verstümmelte Abkürzung. Über die Entstellung von Adverbia zu Adjektivformen s. Stangl Virgiliana 1891 S. 71.

[2] Als Adverbia bei consequi belegt der Thes. IV 405, 75 necessario, 406, 19. 30 naturaliter und absurde.

coeperat accusari. Die Weglassung von etiam nach necdum ist vornehmlich bei einem Nachklassiker so ungerechtfertigt, wie es die Änderung von necdum in nondum wäre; vgl. Ter. Andr. 201 hoc intellexistin? an nondum etiam ne hoc quidem?, Cic. Verr. II 4, 9 nihildum etiam istiusmodi suspicabantur (ohne etiam Catil. 3, 6 n. suspicantem vocavi), schol. Gron. 419, 5 si necdum, 410, 39, Hand Turs. IV 148 und 202, Bonnet Grégoire S. 311.

206, 12 'Postulata consulibus, quae non postulata'. Ne ipse in Verrem concitasse Siculos videatur, voluntatem contra Verrem in [206, 14] multis aliis rebus esse monstratam + cum de illis superioribus tum etiam quia petitiones ad senatum per legatos Siculi tales miserunt, ut non tam beneficia postulare quam huius iniurias describere videantur, ut puta cum petunt ne rei fiant absentes, quia Stenius apud Verrem hoc passus fuerat, et alia huiusmodi. Danesius wollte voluntatem ⟨eorum⟩ contra (in Manutius) V. cum multis aliis rebus e. m. ⟨dicit⟩ tum . . . Das in vor multis a. rebus ist so richtig wie das ciceronische in ceteris rebus 'in allen anderen Punkten' neben dem bloßen c. r. Die Einführung von eorum ist, weil Siculos vorangeht und Siculi folgt, zu umgehen. Statt voluntatem in V. (erga hat der Gronovscholiast 400, 20, der Bobienser 4mal, Ps.-Asc. nirgends) mag der Scholiast v. contra V. geschrieben haben, weil in V. vorausgeht und in m. a. r. folgt, außerdem, weil es zu iniurias h. paßt. Streiten kann man, ob superioribus substantivisch zu deuten oder aus dem Vorhergehenden rebus zu denken sei; der Sinn 'auf Grund jener früheren Vorfälle' ergibt sich aus den Worten, die II, 2, 10 unserm Lemma vorangehen: hoc animo totiens apud patronos de suis miseriis deplorarunt; daran schließt sich hoc commoti dolore postulata consulibus, quae non postulata, sed in istum crimina viderentur esse, ediderunt. Darauf nimmt auch das Scholion 206, 4 Bezug, indem es das Eintreten der Marceller für ihren Schutzbefohlenen betont. Malis statt illis scheint nicht geboten, noch weniger darf das im Spätlatein aussterbende cum — tum angetastet werden.[1] Lesen wir also einfach ait statt aliis, das

[1] Cum — tum fehlt sonst in den drei nachasconianischen Scholiasten; denn schol. Bob. 315, 29 ist ein Cicerocitat, und 346, 10

neben multis nicht einmal im Klassischen notwendig wäre. Der Scholiast gebraucht das Verbum etwa 15mal, verschrieben ist es in C mindestens 3mal: 182, 3 ais die Cicerohss. ab iys P ab his SM, Asconius 9, 2 ait v adit SM addit P, 8, 23 ait P ẽt S ut M.

206, 23 . . . Obscurus sensus, et per hyperbaton cum parenthesi figura, et novo modo in sententia magis quam in verbis explicatur. Est enim sensus hic: . . . SM haben obscuratus, P obscurus est, jedoch ist est getilgt (s. zu 166, 14), SM explicator. Daraus ergibt sich der im Gegensatz zur Vulgata nicht mehr hinkende Satz: Obscuratur . . . explicatus, in welchem jede Interpunktion überflüssig ist. Die kausale Verwendung des Partizips wird durch et per hyperbaton im Parallelglied völlig klargestellt; mit sententia ist *διανοίᾳ*, mit verbis aber *συνθέσει ὀνομάτων* (Satzbau) gemeint. Obscurus mag Poggio unbewußt entschlüpft sein in der Erinnerung an 201, 13; vgl. dagegen Porphyrio Horaz c. 3, 20, 6 Obscuravit elocutionem, quod . . . dixit.

207, 6 praetori una provincia est, quaestori [207, 7] duae. S hat duo, M sicher due, P zufolge Schmiedeberg wahrscheinlich. Von der Billigung des geschlechtslosen duo hält mich bloß ab due von C 146, 2. 151, 16, duas 199, 1 und das auf duo folgende Lemmawort praesto. Über duo als Feminin vgl. Stangl Virgiliana 1891 S. 90, Bonnet Grégoire S. 338.

207, 18 'Alia civitas nulla, iud., publice'. Scilicet (.f. C) laudant aliae, sed non 'publico consilio', per privatos testes. Supra enim dixit 'praeter duas civitates', Mamertinam scilicet et Syracusanam. Das Adverb im Lemma ist eine vielleicht aus Verr. II 1, 15 istum a Syracusanis publice laudari entnommene Vermutung Poggios, der in S pu.^{eo}, in M publico gegenübersteht. In der Hs. g ist scilicet durch consilio verdrängt; Dane-

führte man es vermutungsweise ein. Bloßes tum haben die Bobienser Scholien nie (als Ersatzmittel eo tempore, illo t., per illud t., per illa t.; et (vel) maxime und ähnliches 302, 25. 310, 3. 354, 10 statt cum — tum), Ps.-Asc. 98, 11. 122, 15 (außerdem etiam tum 120, 20. 195, 19, tum cum 204, 14, tunc 9mal), der Gronovscholiast 417, 19 (dagegen 11mal tunc, 434, 10 als Ersatz das grundlos angefochtene tempore ohne illo, das so berechtigt ist wie loco = ibi).

sius' publico ⟨consilio⟩. Scilicet, das allein dem Scholion gerecht wird, lehnte Baiter ab. Das letzte Lemmawort konnte geradezu mit dem bloßen Anfangsbuchstaben angedeutet sein; ein anderer mag für C die Abkürzungen pu. co. annehmen. Die etymologisch beachtenswerte La. Mamortinam, die SM verbürgen, mußte in Ppv der jüngeren weichen, die II, 2, 13 alle Cicerohss. bieten, 97, 7 und 105, 19 auch SM. An eine Umstellung von sed non p. c., per pr. testes zu non p. c., sed per pr. testes ist nicht zu denken, ebensowenig an sed —, ⟨sed⟩ per pr. testes.

207, 23 'Iniussu populi ac senatus'. Magnifice + quidem Siculum tantum (v seit Danesius tamen Cp) dicit et populum et senatum. Das arme tamen! Auch noch im 20. Jhr. wird es in archaischen, klassischen und nachklassischen Texten aus der handschriftlich und grammatisch gesichertsten Stellung nicht selten in den kritischen Apparat verstoßen. Ob ihm wohl der Thesaurus allseits als Rächer und Retter sich erweisen wird? 207, 23 kürzt S tamē ab, P tam̄, M tn̄, Baiter hat tantum mit gp gemein: er läßt also Cicero den Mund wahrlich nicht zu voll nehmen, sondern sich allzubescheiden ausdrücken. Um die Unangemessenheit dieser Auffassung zu erkennen, braucht man nicht erst die Quellenstelle nachzulesen. Das Kreuz vor und mit quidem schuf Baiter sich selbst: quidem — tamen ist so richtig wie im Griechischen *Μεγαληγόρως μὲν, ὅμως δὲ Σικελικὸν λέγει καὶ δῆμον καὶ βουλήν.* Damit ist zugleich gesagt, was von einer Umstellung des Verbums vor tamen zu halten sei. Gewiß ist die Stellung hinter dem Verbum beliebt: ad haec ego genera causarum ambitiose fortasse, addam tamen claras et inlustres Plin. ep. 6, 29, 3. Tatsächlich aber fällt 207, 24 die Stellung des Verbums nicht mehr auf als 133, 17 Quaeri solet cur hoc de Hortensio, cur de aliis non dicat (statt . . . de H. dicat, de a. non ⟨item⟩). Eine dritte Ausdrucksform bietet schol. Bob. 263, 23 Tacite quidem subiecit causam, quae Laterensi . . . obfuisse videatur = *Λεληθότως γ' εἰσήνεγκε τὴν αἰτίαν* . . . Hier ist die Gegensatzpartikel unterdrückt, bei Plinius die konzessive: die Betonung des laut Lesenden ersetzte mit Leichtigkeit beide. Baiter ließ sich durch Hotman beeinflussen, der nach quidem aus II, 2, 14 einsetzen wollte 'quum

de miserrimis et tenuissimis (unsere besten Cicerohss. haben desertissimisque) oppidis Siciliae loquatur'. Andere Stellen, an denen in den Redenscholien tamen ohne Grund beanstandet wurde, sind 207, 1 docet quotiens deterriti . . ., accusandi tamen (tantum p, tantam Lodoicus) Verris non deposuerint voluntatem, 180, 1 Tettium v statt ⟨Tettium⟩ tamen, 172, 11 qui illum, etiam (= licet) subtractis signis, testimoniis tamen (tantum Beraldus) possum convincere, 113, 24 Est vera defensio, est inanis, ut tamen (om. Lodoicus) aliquid dici videatur (vgl. 176, 10. 177, 6), schol. Bob. 242, 2 tamen — tamen (tantum Orelli). 293, 7.[1] Noch nie wurde meines Wissens verteidigt die Stellung von tamen vor dem Satzteil, innerhalb dessen man es erwartet, z. B. 209, 7 Verrem in causa tamen bona (S M b. t. P p v) praedatum und Cic. de or. 3, 159 in ('trotz') suorum verborum maxima tamen copia (die Hs. H m. t. inopia die übrigen M-Hss. m. c. t. alle I-Hss. und Asg.) homines aliena multo magis, si sunt ratione tralata, delectant. Die Voranstellung der Partikel ist aber so wenig unnatürlich wie bei *οὐκ ἐν δέοντι, οὕτω μέχρι πόρρω, ὡς εἰς ἐλάχιστα* Demosth. 18, 133. 163. 246. 288, nimis in multa genera (M n. m. in g. I v) Cic. de or. 2, 288 und bei den von mir in den Tulliana 1898 S. 55 besprochenen Verbindungen.

207, 25 'Testimonium publicum mandataque acceperant'. A suis civitatibus scilicet. Zu stellen ist A civitatibus suis. Denn P hat mandataque acceperant a civitatibus suis testimoniū publicū mandataque accep̄ant a suis civitatib'. scilicet, M aber Mada|taque acceperant a civitatibus suis testimonium pu.|madata que acceperant a civitatibus suis . ſ., endlich S infolge des Homoioteleutons Mandata q̄ accep̄āt a | civitatibus suis . ſ.

208, 2 'Statim Romae et ad urbem'. Praeturae ius. Omnis enim magistratus qui intramuranus non est nec urbanus, etiamsi administrator eius Romae est, 'ad urbem' dicitur. Zu Praeturae ius bemerkt Garatoni: Haec verba pertinere mihi videntur ad ius sortiendae provinciae. Aliquid fortasse ⟨Pseudo-⟩

---

[1] Ohne Grund gibt Kukula 1908 Plin. ep. 6, 28, 1 quas omnes improbe ⟨quidem⟩, accepi tamen mit Sichard; inwiefern sollte 7, 21, 1 lectionibus difficulter, sed abstineo von wesentlich anderer Art sein? Vgl. auch Vahlen Op. ac. II 123, 23. 545, 25.

asconius ad superiora notaverat. In g² sind die zwei Worte gestrichen: sie beziehen sich entweder auf praetura Siciliensis Verr. II 1, 17 oder in der Form Praetura eius auf obvenit des gleichen Paragraphen.

208, 7 . . . non divinabat Arrio sibi non successuro per triennium se [208, 8] fuisse in Sicilia futurum. Baiters [fuisse] hat keine Berechtigung, mag damit fuisse als unzulässiger Zusatz der Hss. oder als unerläßlicher des Herausgebers, der hierin Lodoicus folgte, bezeichnet werden; zur Wortstellung vgl. Vahlen Op. ac. II 402.

208, 15 'Non solum genera furandi, sed etiam nomina'. Species negotiorum hominum quasi (q̄i kürzt M ab) significant (—cat a g Danesius). Zum mindesten ist mit Danesius . . . hominumque significat (scil. Cicero) zu lesen. Genera wird umschrieben mit species, furandi mit negotiorum, nomina mit hominum 'der davon Betroffenen, der Einzelpersonen'; vgl. 165, 11. 187, 7. Dem non solum, das im Romanischen fortlebt, steht in den Cicerohss. II 2, 18 non modo gegenüber. Bei Cic. de or. 2, 252 und 274 haben der Harleianus und die jüngeren Mutili non modo, alle Integri non solum, Verr. II 2, 83 non modo richtig v, non modo solum πϰb, solum Lag. 42 (ohne non und ohne die folgenden Worte sed etiam habitasset), non solum Peterson. Bei Cic. p. Sulla 29 gibt Richter non modo solum mit allen Hss. außer W, Halm und Müller mit der Hs. W, die jedoch kurz vorher modo statt mihi hat, n. [modo] solum, Eberhard richtig n. modo [solum]. Im Orator, der mit de oratore die zwei Hss.-Klassen teilt, stehen § 113 einander gegenüber non . . . tantum ε, n. . . . tamen A (aus dem Vorhergehenden), n. . . . solum I v, bei Iustin 41, 1, 7 non tantum verum etiam C (fort. recte Rühl im App.), n. solum v. e. I T *Π*, bei Fortunatian 3, 22 (Rhet. L. m. 134, 7) non tantum verum etiam B D, n. solum sed e. P. Die Variante solum erklärt sich aus dem spätlateinischen modo 'jetzt, hier' und aus solummodo, die Verdrängung von tantum versteht man aus tantum 'soviel' und tanti 'soviele'; vgl. auch Archiv X 297.

208, 26 Iam supra diximus quid intersit 'ad urbem' et 'in urbe'. Da P M ad urbē et in urbē (—be nur g) haben, S aber et ad urbem ohne in urbem, könnte man im et der Hs. S

die Abkürzung von inter suchen, also quid intersit ⟨inter⟩ ... schreiben, in Übereinstimmung mit 164, 15. 182, 20. 184, 20 und mit dem Sprachgebrauch der 3 anderen Redenkommentare. Aber die persönliche Konstruktion von interest ist seit Terenz (Andr. 76) nicht selten (vgl. Boethius in isag. Porph. comm. ed. pr. 2, 4 p. 93, 9 und Archiv f. l. L. III 71), die unsrige aber geschützt durch C. F. W. Müller, Syntax d. Nom. u. Acc. 1908 S. 73 A. 1.

Aus den Varianten im Lemma 208, 27, wo P gibt horincū, S M hornicū, v Erycum, darf man auf eine Vulgärform Heryncum schließen.

209, 12 'Quid ipsius Q. Caecilii Dionis?' Ipsius [civis causa est amplius] honorifice positum est, quasi alicuius magni hominis. Die in Klammern gesetzten Worte bezeichnete zuerst Danesius als nicht hierher gehörig, ohne ihren Ursprung zu erklären. Wie man aus II 2, 23 sieht, lauteten sie ehedem: civis r(omanus) virt(utis) causa est iam diu (iam diu est stellen unsere Cicerohss.). Sie sind also das versprengte Lemma eines verlorenen Scholions, das dem unsrigen, d. h. dem ersten aus dem gleichen Paragraph, voranging. Statt nach Ipsius 209, 12 sind die Worte zwischen 209, 12 Quid ipsius und 209, 11 fuisse praetoris zu stellen. Dadurch erledigt sich die an sich geistreiche Vermutung von Seb. Rau, die auch Baiter im Onom. Tull. III 343 verzeichnet: ... 'Ipsius'. Cuius causa est. Alii: 'Ipsius' honorifice positum est[1]: magni hominis. Die Bedeutung von 209, 13 magni h. erhellt aus Ciceros h. probatissimi, andrerseits aus 193, 8 An vetuste bonos pro magnis ... posuit? und aus den von Löfstedt, Spätl. Studien S. 80 ff., aus Inschriften und Spätlateinern gesammelten Belegen; vgl. auch Thes. II 2082, 30.

209, 18 'E Chelidonis sinu'. Alludit[2] ad nomen, quod hirundo, quam chelidona (P M p chilidona S¹ im Text und

---

[1] *Αὐτός* ipse betont den letzten von mehreren Begriffen (Vahlen Op. ac. II 136 A. 8), mit *πᾶς ὅλος ὁστιςοῦν* omnis totus aliquis wird ein umfassenderer angereiht.

[2] Alludo, bei den Scholiasten seit Servius häufig (Thes. I 1698, 35–47), steht auch 145, 2 schol. Gron. 429, 25. 434, 24. 435, 34, aber bezeichnenderweise nie in den Bobienser Scholien, geschweige bei Asconius.

S[2] am Rd. chelidon v und vielleicht a) Graeci vocant, veris (PMpv, om. S), id est (idest P .i. SM) temporis veris (Ppv ue|uerris S ueueris M), sit amica. Im Lemma hat P e Chelidonis, M .Et ne lidonis, S .Et eniȝ chilidonis. Daß im Archetypus E senu Chelidonis sinu, also die vulgäre und die korrekte Form stand — die erste hat Analoga an segnum resus fregidus regidus —, ist wegen der zu 177, 23 für die Nota .N. nachgewiesenen Verschreibungen schwerlich anzunehmen. Unklar ist die Spitze des Witzes: 'Satisne vobis magnam pecuniam Venerius homo, qui e Chelidonis sinu in provinciam profectus esset, Veneris nomine quaesisse videtur?' Garatoni findet die Erklärung des Scholiasten frostig und versteht einfach e meretricis sinu. Anders Seb. Rau: 'Non invenitur in hoc scholio ratio, quam expectas, cur 'Venerius homo' dicatur Verres e Chelidonis sinu in provinciam profectus . . . Habebatur hirundo Veneris comes et amica, quoniam veris tempore et eo mense, quem 'Veneris marinae' dicit poeta,[1] redit in regiones, quas hiemis tempore deserit. Hoc igitur cogitans Cicero, ut docet scholiastes, 'Venerium' dixit Verrem, quem sinus vel, ut ita dicam, nidus et pluma Chelidonis fovisset, antequam in Siciliae oras evolaret'. Demgemäß liest Rau . . . Ve⟨ne⟩ris, id est temporis veris, sit amica. Da wäre jedenfalls Lodoicus' temporis verni vorzuziehen.[2] Aber Raus Deutung bleibt bedenklich, da Sicilien sich eines milderen Winters erfreut als Rom und überdies die Schwalbe in Afrika überwintert. Vielleicht ist das erste veris in PM Zusatz und einfach item[3] temporis verni sit amica zu lesen; vgl. 188, 15 ff.

Verr. II 2, 25 heißt es: Causam Verres cognoscit, pecuniam per ('durch Vermittlung') Volcacium accipit, fere ad HSCCCC milia, a duobus fratribus (Sosippo et Philocrate

[1] Älter als die Horazstelle c. 4, 11, 15 ist das Zeugnis des Cingius und das des Varro l. l. 6, 33; vgl. Macrobius s. 12, 3, 8 und Thes. II 318, 80 ff.

[2] Schol. Bob. 334, 4 ineunte verno (ohne tempore), Bonnet Grégoire S. 203, ebenda über hibernum, für das, außer Georges, auch Büchelers Carm. ep. 439, 4, der Berliner Index zu Kassiodors Variae und Archiv IX 52 zu berücksichtigen sind.

[3] Für den besonders aus stadtrömischen Inschriften bekannten Vulgarismus idem = item gibt es in den vier Redenscholiasten keinen sicheren Beleg.

Agyrinensibus) . . . Vicerunt Agyrinenses fratres ita, ut egentes inanesque discederent. Zu a duobus fr. bemerkt Ps.-Asc. 209, 25 Impares (C inpares g p v) voluntate (—tes S) videri damno et unam partis (P p v patris S M) hereditatem et duos fratres. Hotman empfahl Pares v. v. ⟨vult⟩ in ⟨pari⟩ damno et ⟨non⟩ unam partem hereditatis ablatam, ⟨s⟩et duas partes: die Änderungen werden dem Gedanken gerecht, sind aber nicht frei von Gewaltsamkeit. Statt ablatam aus II 2, 26 wäre auch captam aus der gleichen Quellenstelle möglich. Ferner ist ⟨vult⟩ videri stilgerechter; denn dieser Infinitiv steht nach vult 148, 17, ebenso intelligi nach vult, volunt, voluit 102, 16. 118, 3. 13. 128, 1. 147, 7, esse 101, 2. 109, 3. 112, 23. 129, 5, factum 139, 19, esse confectum 140, 8, innuere 122, 20, dispensare 126, 13, servare 108, 9. Die Schreibung Volcacius wurde 1878 von Bücheler Rh. Mus. 33, 492 verteidigt. Clarks Harleianus bestätigte sie, jetzt unmittelbar auch der Sangallensis bei Asconius 59, 15. 74, 9. 89, 4 (28, 7 hat C . m . uol. quintus statt L. Volcacius) und mittelbar bei Ps.-Asc. 210, 6 'Volcatio [iure] dicunt dedisse'. So gibt Baiter, dagegen die Ciceroasg. Volcatio dicunt sese dedisse. Zu lesen ist beim Scholiasten Volcacio se dicunt d.; denn C hat volcae (oder voleae M) iure (mit Punkt davor S) d. d. Das Lemma 210, 7 ist Ecquis Volcacio zu schreiben, nicht Et quis Volcatio (s. zu 107, 13); C hat et q̄ (S . q̄ . P que M) volcae (volee M).

210, 9 'Sed cum ob tua decreta'. Collectio. Das Scholionwort zog Beraldus in der Form collectae zum folgenden Lemma. Er verkannte, daß, wie 210, 4 A summo ad imum, 210, 7 A persona, 210, 8 A consequentibus rhetorische Kunstausdrücke sind, so auch collectio. Der Gronovscholiast nennt 428, 27 ff. als Teile einer Rede principia (= prooemium!) narratio excessus (= digressio) summa, mit dem Beifügen: s. dicitur criminis collectio; vgl. auch Halms Rhet. L. m. 105, 31 (Fortunatian). 388, 34 (Iul. Victor).

210, 10 ist Propter Athenionem ⟨hoc⟩ dicit der Hs. g erwähnenswert, aber nicht sicher, vgl. 160, 13 'Cum id postularet'. Bene addidit, quia . . . Auch äußerlich wäre ⟨id⟩ dicit einfacher.

210, 13 '. . . probabitis'. Admittitis, accipitis. Da i und e

in C oft verwechselt werden, haben Lodoicus' Futurformen viel Wahrscheinlichkeit.

211, 1 'Et eos in contione'. * et honori et lucro sunt, ut hastae vexilla falerae (falere C phalerae v) coronae civicae, item anuli aurei, ingenuitatis signa et liberationis a cura invictae publicarum. 211, 4 'Iudicia dant'. Praetores. Die Konjekturen von Danesius bez. Baiter . . . ⟨Quaedam praemia⟩ et honori . . . a cura vindictae publicae. 211, 4 'Eorum⟨qui⟩ iudicia d.' darf man unbedenklich in den Text setzen. Für die erste Ergänzung vergleiche man den Scholionanfang 205, 8; auf die zweite Verbesserung, statt deren Lodoicus qui iudicia ohne eorum wollte, führt S mit publicanarum (—carum PM) iudicia. Der vollere Cicerotext in eorum potestate qui i. d. widerspricht dem von Ps.-Asc. in den Lemmata geübten Kürzungsverfahren nicht.

211, 8 'L. Octavius (loctauus P loctanus S M). Verbi gratia hunc dicit, qui nunc in numero iudicum sedet (solent S), subtiliterque laudat, [211, 9] ut praetorem (p̄tor̄ S pretor̄ P pretorē M) solet in verba litis iure composito ("cōpoīto" iur̄. S). Die in Baiters Anmerkungen versteckte Vermutung, mit laudat schließe das Scholion und die Fortsetzung sei zu schreiben 'Vt praetor in (ea) v(erba) i(udicium) d(et)'. In verba . . . dürfen wir in den Text setzen. Daß der Gedanke des ersten Scholions nicht über laudat hinausreiche, sieht man aus dem Gebrauch des kritisierenden subtiliter 158, 1, ferner aus 140, 16. 111, 18 schol. Bob. 293, 12. 343, 4.

211, 15 'L. Octavius Balbus iudex esto'. Iudicio suo fungatur Balbus in Servilium, si constat fundum Capenatem P. Servilii esse[1] nec restituetur (g restitueretur C) Catulo, cuius non e⟨s⟩t. Memento omnes iudices (Baiter non et momento omnē est iud. C) praesentes esse, quorum nominibus utitur ad exemplum. [212, 1] 'Iudex esto, si non restituetur (restitueretur C) fundus'. Hoc significat cogere (p v coge C Danesius), ut restituat. Damit halte man zusammen II 2, 31: si iudicium sit eiusmodi: 'L. Octavius iudex esto. Si paret

[1] Baiter setzt hier Strichpunkt, während dem Gedanken höchstens ein Komma entspräche.

fundum Capenatem, quo de agitur, . . . P. Servili esse, neque is fundus Q. Catulo restituetur': non necesse erit L. Octavio iudici cogere P. Servilium Q. Catulo fundum restituere aut condemnare eum, quem non oporteat? Demnach wird die Dublette 212, 1 so zu gestalten sein: 'Iudex esto'. Si non restituetur fundus. Hoc significat: 'coge, ut restituat'. Zu significat ist Cicero zu denken, im Scholionteile aber, der dem Memento vorangeht, ist inquit (scil. Cicero) unterdrückt: zu 196, 4. Die Versuche, das dem in C zum Imperfekt erweiterten restituetur (zu 100, 25) vorangehende nec bez. si non mit der Quellenstelle in Einklang zu bringen, sind zwecklos, und gerade diese Abweichung deutet darauf hin, daß 212, 1 das Lemma schon mit Iudex e. endet. Das im Lemma 211, 15 in C aus dem Lemma 211, 12 interpolierte Balbus steht in den Cicerohss. nicht. Statt Baiters cuius non e⟨s⟩t. Memento 211, 17 hat die Hs. g cuius non est. Et° momento, jedoch ist o (= omittitur, scil. in codice vetere) von 2. Hd. getilgt. Über autem, das Danesius nach Memento einsetzen wollte, s. zu 108, 14.

212, 6 Si non accipit (acceperit n^1 p v) creditor, quod se debere debitor dicit, accusetur; si patitur, condemnetur, idem scilicet creditor (g, .ſ. creditor S M scilicet ohne creditor P $\overset{i}{\text{sol}}$ n sol p creditor om. p v). Die Abkürzung scil. hat wenigstens 211, 6 nicht nur P, sondern auch S M.

212, 18 'Verum ut hoc totum genus complectamini iudiciorum, prius iura Siculorum'. Explanationem subiecit obscurae rei. Statt der zwei Änderungen Poggios, die in alle Asg. übergingen, ist aus S M amplectamini und subicit herzustellen. Da amplecti in minderguten Hss. mehrfach durch complecti verdrängt wurde, wie adsequi durch consequi, ließ 1903 Müller im Pliniusbriefe 1, 20, 13, indem er F p r a und A. Otto statt R M V D ς folgte, mit Unrecht drucken suae quisque inventioni favet et quasi fortissimum complectitur, cum ab alio dictum est quod ipse praevidit. Die gleiche Variante von r lehnt er 3, 18, 1 richtig ab, ja er merkt sie gar nicht an; 6, 20, 12 haben alle Textquellen manus eius amplexus, 3, 11, 3 hat F allein $\overset{o}{\text{cumbustus}}$ statt ambustus. In Ciceros Tusc. 2, 30 hält Müller an quod idem interdum virtutis nomine amplectimur gegen

Heines complectimur fest, Verr. II 1, 109 und 110 verzeichnet er gar nicht die Variante complecteris. Subiecit entnahm Poggio aus 212, 4, das gleiche Perfekt steht 149, 13. Die Gepflogenheit des Ps.-Asc., bisweilen innerhalb der nämlichen Periode zwischen Präsens und Perfekt zu wechseln, kennen wir aus den Nachweisen zu 103, 11. 112, 9. 184, 16, die der Bobienser Scholien aus fünfmaligem (statim) subicit(ur) neben sechsmaligem (ita) subiecit, sowie aus 360, 19 infertur neben häufigerem intulit.

Das 212, 22 von allen Asg. gebotene sed et lautet in C sed etiam (S hat &̄), stammt also nicht einmal aus P, sondern aus der ed. pr.

212, 23 Rutilius ... quondam ex publicano [212, 24] dictus consul postea ... leges Siculis conscripsit. Daß factus aus dictus herzustellen sei aus Stellen wie 139, 14. 20. 123, 21. 100, 15, hatte schon Danesius gesehen und Orelli befürwortet. Wie es zu jener Verschreibung kam, zeigt conscripsisse; denn dieses, nicht conscripsit, das vielleicht eine Konjektur des Beraldus ist, steht in Cp und allen minderwertigen Hss. Offenbar ist eines der zu 186, 18 genannten phraseologischen Verba ausgefallen, und zwar dicitur: der Schreiber des Sangallensis oder einer älteren Vorlage war von factus consul zu ⟨dicitur⟩ conscripsisse abgeirrt.

Inhaltsverzeichnisse.

1.

Verzeichnis der textkritisch behandelten und erklärten Stellen.

c) Pseudoasconius ed. Baiter 1833:

2.
Lexikalisches, grammatisches, stilistisches und Sachverzeichnis.

4.

Nachträge und Berichtigungen.

Die in [ ] gesetzten Ziffern der Zeilen des Pseudoasconiustextes, denen ein streitiges Wort angehört, sind absichtlich mehrfach nicht unmittelbar vor dem Worte oder Wortteile, womit die betreffende Zeile beginnt, angebracht, sondern nach dem nächsten, dem streitigen Worte vorangehenden Kolon.

S. 75 Z. 8 v. unten lies 138, 25.

S. 88 Abs. 2: soloecismi hängt als Genetiv von similis ab.

S. 90 Z. 10 v. oben: vgl. S. 48 vorletzter Abs.

S. 93 Z. 13 bis z. Schluß des 2. Absatzes sollte Anmerkung sein.

S. 96 Z. 1 lies 'Rekompositum' statt 'Dek.'

S. 115 Z. 8: vgl. 154, 5 nuncupantur.

S. 118 Abs. 2: ipu3 wohl = in primo.

S. 137 Abs. 2 und S. 142 Abs. 3: E. Drerup verweist auf Brinkmann im Rhein. Mus. LVII (1902), 481 f.

S. 150 Z. 19—21 tilge '152, 5' bis 'Hypotaxe'.

S. 162 Z. 8 v. oben: quod edictum Sacerdos hat C.

S. 173 Z. 8 v. oben: tilge (iudices).

Studien zur Geschichte
und
Kultur des Altertums.
Im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben
von
Dr. E. Drerup,
Universitäts-Professor in München,
Dr. H. Grimme u. Dr. J. P. Kirsch,
Universitäts-Professoren in Freiburg i. Schweiz.
II. Band. 4./5. Heft:

Pseudoasconiana.

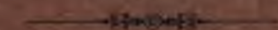
Textgestaltung und Sprache

der anonymen Scholien zu Ciceros vier ersten Verrinen

auf Grund der erstmals verwerteten ältesten Handschriften

untersucht von

Thomas Stangl,
ord. Professor an der Universität Würzburg.



Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1909.

Die „Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums", wissenschaftliches Publikationsorgan der „Sektion für Altertumskunde" in der Görres-Gesellschaft, erscheinen in jährlich 4—6 Heften von 4—8 Bogen Lex.-Oktav oder in entsprechenden Doppelheften, im Gesamtumfange von jährlich ca. 30 Bogen. Jedes Heft enthält eine abgeschlossene Arbeit und ist einzeln käuflich. Die Redaktion führen, im Auftrage der Görres-Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. E. **Drerup** in München für das klassische Altertum (Griechen und Römer), Univ.-Prof. Dr. H. **Grimme** in Freiburg i. d. Schweiz für den alten Orient, Univ.-Prof. Dr. J. P. **Kirsch** in Freiburg i. d. Schweiz für das christliche Altertum. Der Kreis der Mitarbeiter ist auf die Mitglieder der Görres-Gesellschaft nicht beschränkt.

Band I (1907) enthält folgende Arbeiten:

Heft 1. Hubert **Grimme**, o. Prof. an der Univ. Freiburg i. d. Schweiz: Das israelitische Pfingstfest und der Plejadenkult. 132 S. Mit 3 Tafeln. Preis ℳ 3,60.

Heft 2. Theodor Anton **Abele**, Dr. phil. in Straßburg i. Els.: Der Senat unter Augustus. VIII u. 78 S. Preis ℳ 2,40.

Heft 3/4. Henri **Francotte**, prof. à l'univ. de Liége: La Polis grecque. Recherches sur la formation et l'organisation des cités, des ligues et des confédérations dans la Grèce ancienne. VIII u. 252 Seiten. Preis ℳ 6,60.

Heft 5. Hans **Weber**, Dr. phil. in München: Attisches Prozeßrecht in den attischen Seebundsstaaten. 66 Seiten. Preis ℳ 2,—.

Band II (1908) enthält folgende Arbeiten:

Heft 1. Engelbert **Drerup**, a. o. Univ.-Professor in München: [Ἡρώδου] Περὶ Πολιτείας. Ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr. 124 S. Preis ℳ 3,20.

Heft 2. P. Simon **Landersdorfer**, O. S. B., Dr. phil. in Kloster Ettal (Bayern): Altbabylonische Privatbriefe. 156 S. Preis ℳ 5,—.

Heft 3. M. Assunta **Nagl** in Wien: Galla Placidia. 70 S. Preis ℳ 2,—.

Heft 4/5. Thomas **Stangl**, o. Univ.-Professor in Würzburg: Pseudoasconiana. Textgestaltung und Sprache der anonymen Scholien zu Ciceros vier ersten Verrinen auf Grund der erstmals verwerteten ältesten Handschriften untersucht. IV u. 202 Seiten. Preis ℳ 5,20.

Für Band III (1909) sind vorgesehen:

Heft 1/2. Franz Joseph **Dölger**, Privatdozent an der Universität Würzburg: Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual. (Im Druck.)

Ernest **Lindl**, a. o. Univ.-Professor in München: Beiträge zur altbabylonischen Kulturgeschichte.

Anton **Baumstark**, Dr. phil. in Sasbach (Baden): Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten.

Joh. Peter **Kirsch**, o. Univ.-Professor in Freiburg, Schweiz: Die hl. Cäcilia in der römischen Kirche des Altertums.

Edgar **Martini**, a. o. Univ.-Professor in Leipzig: Untersuchungen über die indirekte Überlieferung des Laertios Diogenes.

Ihre Mitarbeit haben für die nächsten Hefte, z. T. bereits unter Zusage bestimmter Arbeiten, in sichere Aussicht gestellt u. a. die Herren:

Lyz.-Prof. Dr. Andr. **Bigelmair** in Dillingen, Univ.-Prof. Dr. Ad. **Dyroff** in Bonn, Gymn.-Prof. Dr. Jos. **Fürst** in Riedlingen (Württemberg), Univ.-Prof. Dr. Joh. **Hehn** in Würzburg, Univ.-Prof. Dr. Jos. **Hell** in München, Dr. Herm. J. **Heyes**, Repetent in Bonn, Dr. Alfr. **Hoffmann** in Neisse, Schles., Msgr. C. M. **Kaufmann** in Frankfurt a. M., Gymn.-Rektor Dr. Bern. **Krieg** in Ehingen (Württemberg), Prof. Dr. theol. Karl **Miketta** in Weidenau, Österr.-Schles., Univ.-Prof. Dr. Joh. **Nikel** in Breslau, Dr. theol. Balth. **Poertner**, Divisionspfarrer in Mülhausen, Els., Univ.-Prof. Dr. Alph. **Roersch** in Gent, P. V. **Scheil**, prof. à l'École des Hautes-Études in Paris, Univ.-Prof. Dr. theol. P. Nivard **Schlögl**, O. Cist. zu Wien, Univ.-Prof. Dr. J. P. **Waltzing** in Lüttich, Univ.-Prof. Dr. C. **Weyman** in München, Gymnasialdirektor Dr. Sim. **Widmann** in Münster i. W., Msgr. Dr. Jos. **Wilpert** in Rom.

